Annalen

des

historischen Vereins für den Niederrhein,

insbesondere

die alte Erzdiöcese Köln.

Herausgegeben

von dem wissenschaftlichen Ausschusse des Vereins.

Zweiter Jahrgang.

Ersten Heftes erste Abtheilung.

Köln 1856.

Druck und Commissions-Verlag von J. P. Bachem,
Verlags-Buchhändler und Buchdrucker.

Jahresbericht.

Die dritte Generalversammlung fand am 14. Februar 1855 in Düsseldorf Statt. Nach verschiedenen historischen Vorträgen und Besprechungen wurde beschlossen, daß der Verein durch Mittheilung der Druckschriften und auf sonstige Weise sich mit andern historischen Vereinen in Verbindung setzen möge; ferner wurde Herr Justizrath Houben in Xanten in Betracht seiner auch den Verein interessirenden wissenschaftlichen Leistungen als Ehrenmitglied des Vereins proclamirt. Auf der vierten Generalversammlung am 1. August 1855 in Köln fand zunächst nach §. 30 der Statuten (Transitorische Bestimmungen) die erste statutenmäßige Wahl des Vorstandes und der wissenschaftlichen Commission auf drei Jahre Statt; sämmtliche Mitglieder des frühern Vorstandes und der wissenschaftlichen Commission wurden wieder gewählt. Zum Ankauf von Urkunden und seltenen Büchern bewilligte die Versammlung einen Credit von 25 Thalern bis zum Mai 1856, worauf noch verschiedene historische Vorträge und Anträge folgten; unter Anderm wurde beantragt: eine Bücherschau für die Annalen und biographische Nachrichten über verstorbene Mitglieder des Vereins in dem Jahresbericht.

Die Vereine, mit denen der unserige bis jetzt in Verbindung getreten ist, sind folgende:

Das germanische Museum in Nürnberg durch Antwortschreiben vom 29. December 1855.

Der Verein für Osnabrück'sche Geschichte und Landeskunde unter'm 18. December 1855.

Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande unter'm 21. März 1856.

Weitere Verbindungen sind eingeleitet.

Von den Mitgliedern unseres Vereins sind gestorben die Herren: Dr. Freiherr von Bianco, Justizrath in Köln; J. Philipps, Lehrer an der höhern Bürgerschule in Köln; Chr. Lieven, Regierungs-Secretär

in Köln; Chr. Houben, Notar und Justizrath in Xanten. Ueber sie theilen wir Folgendes mit:

Joseph Philipps, Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Köln, Kirchmeister der St. Peterspfarre, Mitglied der städtischen Armenverwaltung und des Vorstandes des Central-Dombauvereins, starb am 11. Mai 1855. Er ward geboren zu Köln am 29. Nov. 1803. Die reiche Geschichte und die vielen Kunstschätze seiner Vaterstadt zogen ihn sehr an, namentlich war der herrliche Dom ein Gegenstand seiner Begeisterung und seiner Forschung, und als Mitglied des Central-Dombauvereins entwickelte er einen großen Eifer. Er ist Verfasser mehrerer interessanten Aufsätze, welche im Domblatte veröffentlicht wurden, z. B. über den Aufenthalt der französischen Königin Maria von Medici in Köln, über den hildebold'schen Dom 2c. Er war ein guter, edler Mann. Alle, mit denen er in Berührung kam, hegten gegen ihn Achtung und Liebe, die sich namentlich in einem ungemein glänzenden und großen Leichenzuge bethätigte.

Franz Anton Joseph von Bianco, Rittergutsbesitzer, Königlicher Justizrath, Präsident des Kirchenvorstandes zum h. Mauritius und Mitglied des Verwaltungsrathes der Studienstiftungen, starb am 23. Juni 1855. Er ward geboren am 28. Nov. 1794 zu Köln. Als Mitglied des Verwaltungsrathes der Studienstiftungen wurde er veranlaßt, über das Schulwesen der Stadt Köln Forschungen anzustellen. Die Ergebnisse seiner langjährigen Studien legte er in einem Buche nieder, welches den Titel führt: „Die ehemalige Universität und die Gymnasien zu Köln, so wie die an diese Lehranstalten geknüpften Studienstiftungen. Ein Versuch von Franz Joseph von Bianco. II. Theil. Köln 1850." Dieses Buch ist bereits so bekannt und anerkannt, daß es nicht nöthig ist, hier ein Weiteres darüber zu sagen. Der erste Theil des genannten Werkes war fertig und schon unter der Presse, als leider der Tod den Verfasser wegraffte. Die Herausgabe wird von Andern besorgt werden.

Christian Lieven, Secretär bei der Königl. Regierung zu Köln und Ritter des rothen Adlerordens vierter Classe. Er ward wie die beiden vorgenannten Verstorbenen in Köln geboren und zwar am 1. September 1806. Mit einer tüchtigen Schulbildung ausgerüstet, trat Lieven im Jahre 1820 zu Köln in die Reihe der Kataster-Eleven ein, besuchte daselbst den zur Ausbildung angehender Geometer eröffneten Lehrcursus und war demnächst unausgesetzt thätig bei der Aufnahme des rheinisch-westfälischen Grundsteuer-Katasters. Im Jahre 1835 trat er in den Staatsdienst und wurde am

12. Sept. 1835 bereits zum ersten Assistenten im Kataster-Bureau der Königl. Regierung ernannt. Wegen seiner besondern Fähigkeiten wurde er am 11. April 1839 zum Regierungs-Assistenten ernannt und ihm die Leitung des Baubureau's unter dem Regierungs-Baurathe übertragen, und unter'm 5. März 1841 wurde Lieven zum Regierungs-Secretär ernannt.[1]) Bei seinem strebsamen Geiste fand er seine Thätigkeit durch noch so viele und gewiß schwierige Bureau-Arbeiten nicht erschöpft. Er beschäftigte sich daher mit wissenschaftlichen Studien und schriftstellerischen Arbeiten. So lieferte er unter Anderm in Folge seiner archivalischen Studien im Domblatte den Aufsatz über den Verbleib der frühern Domschätze. Seit mehrern Jahren hatte er Anfangs aus Liebhaberei, später zum Zwecke der Herausgabe sich mit der Ausarbeitung einer neuen Distanztabelle für den Regierungsbezirk Köln beschäftigt, und erhielt nach Errichtung des Königl. Landgerichts von der Königl. Regierung zu Köln den ehrenvollen Auftrag zur Vollendung dieses mit eben so großer Geschicklichkeit als Gewissenhaftigkeit entworfenen Werkes. Dasselbe wurde demnächst auch unter dem Titel: „Nachweisung der Entfernungen sämmtlicher Ortschaften im Regierungsbezirk Köln vom Hauptorte des Friedensgerichts, des Landgerichts, des Kreises und der Regierung" von letzterer im Jahre 1850, getrennt nach den beiden Landgerichtsbezirken Köln und Bonn, zum amtlichen Gebrauche durch den Druck veröffentlicht. Neben diesem Werke beabsichtigte Lieven die vollständige Topographie des Regierungsbezirks, ein Werk, von dem ihn der Tod abrief. Er war ein thätiges Mitglied unseres Vereins; auf jeder Generalversammlung war er zugegen und nahm an den Verhandlungen lebhaften Antheil. Wohl erinnerlich ist gewiß noch Manchem die humoristische Aeußerung, mit welcher er in der letzten Generalversammlung dem Vorschlage, einen Nekrolog der verstorbenen Mitglieder in den Vereinsheften mitzutheilen, entgegentrat: „Was, meine Herren, kann man denn von den Meisten von uns Anderes sagen, als: er wurde geboren, nahm ein Weib und starb, und das Mittlere wird man von mir nicht einmal sagen können."

Der sel. Dr. Binterim gehörte zwar unserm hist. Verein nicht als Mitglied an, und der Plan, ihn zum ersten und beständigen Ehrenvorsitzer desselben zu erheben, ist leider unterblieben. Ein ehrendes Andenken aber in diesen Blättern gebührt ihm nicht allein als einem der namhaftesten und fruchtbarsten Gelehrten unseres

---

[1]) Diese speciellen Angaben verdanken wir dem Freunde des Verstorbenen, Herrn Regierungs-Secretär Metge.

Rheinlands, sondern ein solches ihm zu setzen liegt uns auch deshalb nahe, weil sich an seine Jubelfeier im Herbste des Jahres 1852 der erste Gedanke an die Gründung unseres Vereines knüpft. (S. die Einleitung zu der ihm zu seiner Jubelfeier dedicirten Schrift: „Das Dortmunder Archidiaconat. 1853".) Der damals gehegte Wunsch wurde zwar nicht zur That. Es handelte sich nämlich um das Zustandebringen eines kirchlich-archäologischen Vereins für Rheinland und Westfalen. Dennoch war das in's Publicum geworfene Wort eine Anregung, die, weiter verfolgt und besser überdacht, unsern nunmehr schon 234 Mitglieder zählenden Verein in's Leben rief. — Ein Zögling und Freund und Mitarbeiter des Vollendeten hat es übernommen, von ihm eine Biographie in der Art zu liefern, wie sie dem Zwecke dieser Blätter angemessen ist. Zu unserm Bedauern hat die Vollendung der Arbeit nicht zeitig genug erreicht werden können. Die zahlreichen Verehrer Binterim's unter unsern Lesern wollen demnach gebeten sein, sich unter Erwarten des Zugedachten für das dritte Heft mit dem Folgenden zu begnügen:

Anton Joseph Binterim, nach seinem Klosternamen Flosculus genannt, wurde am 19. Sept. 1779 in Düsseldorf von schlichten christlich-frommen Eltern geboren, besuchte die Schule der Jesuiten in seiner Vaterstadt, und trat am 5. März 1796 im Alter von noch nicht siebenzehn Jahren in den Orden des h. Franciscus. Nachdem er anderthalb Jahre in Düren, dann vier Jahre in Aachen in den Klöstern des Ordens zugebracht, und hier das Studium der Philosophie und der Theologie beendigt hatte, kehrte er in das Kloster zu Düsseldorf zurück, und empfing am 19. Sept. 1802 zu Köln die h. Priesterweihe. Dann wurde er zur Aushülfe dem Pfarrer in Itter beigegeben. Die Aufhebung der Klöster des rechten Rheinufers 1803 hatte auch für ihn die Folge, daß er den Ordensstand verlassen mußte. Er erhielt, nachdem er beim Pfarrconcurs mit Auszeichnung bestanden hatte, am 21. Juni 1805 die schwere und ausgedehnte Pfarre Bilk, der er seither die lange Reihe von fünfzig Jahren mit unermüdetem Eifer, mit der wärmsten Liebe und aufopfernden Thätigkeit vorgestanden hat. Allein sein Wirken blieb nicht auf die seelsorgliche Thätigkeit beschränkt. Mit glänzenden Anlagen ausgerüstet, trat er bereits früh mit Erfolg als theologischer Schriftsteller auf in einer Zeit, wo die kirchliche Literatur fast verwaist war. Seine „Denkwürdigkeiten der Christ-katholischen Kirche", seine „Geschichte der deutschen Concilien", seine „Alte und neue Erzdiöcese Köln" werden ihm ein bleibendes ehrenvolles Andenken in der Wis-

senschaft sichern, der vielen kleinern Werke und Schriften nicht zu gedenken, die er veröffentlichte. In allen kirchlichen Fragen, welche die Zeit bewegten, fand man ihn bereit und gerüstet, wobei seine ungemeine Belesenheit, von einem seltenen Gedächtniß unterstützt, ihn jedesmal in der vordern Reihe der Kämpfer erscheinen ließ. Schon Papst Leo XII. ertheilte ihm unter'm 23. Januar 1824 die Auszeichnung des päpstlichen Ordens. Von der Universität Würzburg empfing er unter'm 22. Mai 1821 den theologischen Doctorgrad. Am 15. April 1826 ernannte ihn die Akademie zu Rom, unter'm 28. August 1848 die Universität Prag zu ihrem Mitgliede. Am 21. Sept. 1852 feierte er sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum, bei welcher Gelegenheit die Universität Löwen unter'm 31. Juli ihm den Grad eines Doctors des canonischen Rechts ertheilte. Er hoffte am 21. Juni 1855 auch noch sein 50jähriges Pfarrerjubiläum zu begehen. Doch das war ihm nicht mehr vergönnt. Er starb am 17. Mai 1855, wie er gelebt hatte, im Dienste der h. Kirche, in Folge einer Lungenlähmung, die er sich durch allzu große Anstrengung beim Gottesdienste zugezogen hatte.

Ueber das Leben und Wirken des zuerst ernannten Ehrenmitgliedes unseres Vereins, des Herrn Justizraths und Notars Houben in Xanten, wird das nächste Heft der „Annalen" ein Mehreres mittheilen.

Seit dem Abdrucke des

Mitgliederverzeichnisses

im 1. Hefte

neu eingetretene Mitglieder.

Asten, van, Caplan in Paffrath.
Baersch, Dr., Geheimer Regierungsrath in Coblenz.
Bauer, Pfarrer und Schulpfleger in Veen bei Xanten.
Baur, L., Archivrath und Director des großh. hessischen Staats- und Cabinets-Archivs in Darmstadt.
Beenen, Director in Kloster Aspel bei Rees.
Berghes, de, Steuerrath in Köln.
Berrisch, Dr., Rector in Berk bei Stadtkyll.
Bock, Fr., Caplan in Köln.
Bormann, Pfarrer und Definitor in Daleiden, Kr. Prüm.
Borren, Notariats-Candidat in Neuß.
Boßmann, Domcapitular in Münster.

Cammann, Rector in Xanten.
Carlier, F., in Casselerfeld bei Duisburg.
Dünner, J. W., Pfarrer und Landdechant in Wipperfürth.
Dürnagel, H. A., Pfarrer in Stotzheim.
Essen, L. v., Dr., Rector des Progymnasiums in Jülich.
Ferlings, Jos., Bürgermeister in Kempen.
Fonck, A., Landrath in Adenau.
Funcke, J. Ph., Dr., in Essen.
Giefers, Dr., Gymnasiallehrer, Director des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens und Präsident des Diöcesan-Kunstvereins in Paderborn.
Giersberg, Pfarrer in Herchen.
Graeff, Notar in Neuß.
Grinsven, G. A. van, Pfarrer in Nieder-Millingen (Holland).
Grünmeyer, Pfarrer in Düsseldorf.
Guillon, Charles, königl. niederl. Notar in Roermond.
Hacks, P. Fr., Pfarrer in Ginderich.
Hamacher, Militärpfarrer in Düsseldorf.
Hamm, Archivar der Armenverwaltung in Köln.
Harleß, W., Dr., Archiv-Assistent in Düsseldorf.
Hartmann, B., Ehren-Domherr und Landdechant in Rees.
Heicks, Gymnasiallehrer in Köln.
Hoiningen, von (genannt Huene), Bergmeister in Siegen.
Kauertz, Fr., Beigeordneter in Kempen.
Kauertz, Dr., Kreis-Physikus in Kempen.
Keberlet, Pfarrer in Saarn.
Keuten, Pfarrer in Boklemünd.
Klein, Pfarrer in Flittard.
Knott, J. W., Pfarrer in Heimerzheim.
Krickelberg, J. H., Pfarrer in Kevelaer.
Lesimple, Aug., Buchhändler in Köln.
Mancy, C., Pfarrer in Ruhrort.
Mancy, St., Fabrikbesitzer in Eichelskamp bei Duisburg.
Menken, Landgerichtsrath in Köln.
Moll, B., Dr., akadem. Lehrer der Theol. am Athenäum zu Amsterdam.
Mömken, Pfarrer in Burgwaldniel.
Mone, Dr., Archivar in Karlsruhe.
Nicolai, Caplan in Büderich bei Neuß.
Nolden, H. J., Gymnasiallehrer in Boppard.
Nyhoff, Is. Ant., königl. Archivar in Arnheim.

Proff-Irnich, Freiherr von, Appellations-Gerichts-Rath in Köln.
Quirin, Notar in Xanten.
Rink, Caplan in Eupen.
Roesen, Karl, Dr. theol., Caplan in Rees.
Ruetjes, Dr., Pfarrer in Obermörmter.
Schlünkes, Dr. theol., Religionslehrer in Köln.
Schmitz, Ant., Geh. Justizrath in Köln.
Schmitz, Pfarrer in Düsseldorf.
Schneider, J., Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Emmerich.
Schwann, L., Buchhändler in Neuß.
Sluyter, J. J., Caplan in Rees.
Steven, Pfarrer und Landdechant in Bergheimerdorf.
Strerath, Dr., Gymnasiallehrer in Bonn.
Sültenfuß, Stadtrath in M.-Gladbach.
Terwindt, H. J., Pfarrer in Herven und Aerdt (Holland).
Vennewald, B., Pfarrer in Duisburg.
Vogt, Hauptmann in Bensberg.
Weidenbach, A. J., Hofrath in Bingen.
Weiler, Advocat-Anwalt in Düsseldorf.
Weingärtner, Dr., Lehrer an der höhern Bürgerschule in Köln.
Weyhe, Herm., Kaufmann in Köln.

Seit dem im ersten Hefte gedruckten Verzeichnisse ausgeschiedene Mitglieder.

Bianco, Freiherr von, Dr., Justizrath in Köln, †.
Braselmann, Lehrer in Düsseldorf.
Eissenbarth, W., in Düsseldorf.
Fahne, Rittergutsbesitzer auf Haus Roland bei Düsseldorf.
Guntrum, Kaufmann in Düsseldorf.
Hochkirchen, Pfarrer in St. Hubert bei Kempen (war irriger Weise eingetragen).
Lammertz, Pfarrer in Bonn (war irriger Weise eingetragen).
Lieven, Chr., Regierungs-Secretär in Köln, †.
Philipps, J., Lehrer an der höhern Bürgerschule in Köln, †.
Thisquen, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Münstereifel.
Watterich, Dr., jetzt Professor in Braunsberg (war irriger Weise eingetragen).

Das im ersten Hefte ersten Jahrganges abgedruckte Verzeichniß zählt 175 Namen, davon sind 11 Mitglieder ausgeschieden, während laut vorstehendem Verzeichnisse 70 neu beigetreten sind. Der Verein hat also gegenwärtig (am 16. April 1856) 234 Mitglieder.

Rechnungsablage.

Vom 18. Januar bis zum 31. December 1855.

Einnahme.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Kassenbestand am 18. Januar 1855		43	—	11
Eingegangen vom 18. Januar bis 31. December 1855:				
Beiträge pro 1854 (wovon 2 Thlr. erst im Jahre 1855 bezahlt wurden)	69 Thlr.			
Beiträge pro 1855 (darunter 2 Thlr., die zurückgezahlt wurden)	202 „			
Beiträge pro 1856.	1 „			
Beiträge pro 1857.	2 „			
Beiträge pro 1858.	2 „			
	276 Thlr.			
Davon sind bereits verrechnet in der ersten Rechnungsablage bis 18. Januar 1855: 67 Beiträge für 1854 und 8 für 1855, im Ganzen	75 „			
		201	—	—
Für 189 Exemplare der Annalen 1. Heft à 6 Sgr. (darunter 6 Sgr., die zurückgezahlt wurden)		37	24	—
Summa .		281	24	11

Bemerkung. Seit dem 1. Januar bis 17. April d. J. sind ferner eingegangen: 3 Beiträge für 1855 und 23 für 1856.

Ausgabe.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Porto der Correspondenz zwischen den Vorstandsmitgliedern, mit Autoren, Circulation der Manuscripte ꝛc. bis 31. Dec. 1855	11	23	9
Porto für refusirte Pakete, das 1. Heft II. Abth. enthaltend .	4	1	6
Für sechs Zeitungs-Anzeigen	9	3	—
Honorare für das erste Heft 1. Jahrgangs der Annalen . .	15	—	—
Sonstige Herstellungskosten für dasselbe (Druck und Papier, Heften, lithographische Beilagen ꝛc.)	85	22	6
Einkassiren der Beiträge in Köln	—	20	—
Rückzahlung zweier doppelt gezahlten Beiträge pro 1855 . .	2	—	—
Rückzahlung des Betrages für 1 Exemplar der Annalen . .	—	6	—
Druckformulare (Quittungen und Circulare wegen der Beitragszahlungen)	3	18	4
Schreib- und Packmaterial	1	3	—
Summa .	133	8	1
Bleibt Kassenbestand am 31. December 1855 (aus welchem noch die Kosten für Honorar, Druck und Papier des 2. Heftes 1. Jahrgangs zu bestreiten sind)	148	16	10

Verzeichniß der Geschenke.

Von Herrn Geh. Regierungsrath Dr. G. Bärsch in Coblenz dessen Schrift:
Eiflia illustrata oder geogr. und histor. Beschreibung der Eifel von J. Fr. Schannat. Des I. Bandes 2. Abth. Aachen und Leipzig, 1825.

Von Herrn Pfarrer Bayerß in Willich bei Crefeld dessen Schrift:
Geschichtliche Nachrichten über die Gemeinde und Pfarre Willich. Cref., 1854.

Von Herrn Friedensrichter Fischbach in Bensberg dessen mit den Herren Bonn und Rumpel herausgegebene Schrift:
Sammlung von Materialien zur Geschichte Düren's und seiner nächsten Umgegend. Düren 1854.

Von Herrn Dr. Giefers in Paderborn dessen Schriften:
1) Ueber Tacitus und Ptolemäus. Paderborn, 1855.
2) Ueber die Varianische Niederlage. Paderborn, 1855.
3) Kunstdenkmäler an den Externsteinen. Paderborn, 1854.

Von Herrn Pfarrer Meuser in Kerpen:
1) Magni operis de ŏmnibus Germaniae episcopatibus epitomes tom. I. (nicht mehr erschienen). Auctore C. Bruschio. 1549.
2) Sieben Programme der Königsberger Universität aus den Jahren 1834, 1835, 1837 und 1843, auf die Reformationsgeschichte in Preußen bezüglich.
3) Die Ursachen und Wirkungen der Reformation (Streitschrift gegen Karl van Eß). Von B. Augustin.
4) Acta colloquii religionis causa Norimbergae a. 1525 habiti praemissa eius succincta historia. Scr. Ern. Burger. 1776.

Von Herrn Pfarrer Mooren in Wachtendonk dessen Schrift:
Nachrichten über Thomas a Kempis nebst einem Anhange von meistens noch ungedruckten Urkunden. Crefeld, 1855.

Von Herrn Kaufmann Nettesheim in Geldern:
Geschichte der Stadt Aachen. Von Chr. Quix. Aachen, 1840.

Von Herrn Marquis du Puy de Montbrun auf Haus Houberg bei Elten:
Gedanken über die Nothwendigkeit der Schließung der Mündung des alten Rheins bei Lobith. Mit einer Flußkarte der Gegend zwischen Emmerich und Arnheim. Emmerich, 1850.

Von Herrn Kreisgerichtsrath J. S. Seibertz in Arnsberg dessen Schriften:
1) Westfälische Beiträge zur deutschen Geschichte. 2 Bde. Darmstadt 1819.
2) Uebersicht der Geschichte des Regierungsbezirks Arnsberg. Münster 1854.
3) Diplomatische Familiengeschichte der Dynasten und Herren im Herzogthum Westfalen. Arnsberg 1855.
4) Walther von Plettenberg, Herrenmeister des deutschen Ordens in Livland. Münster 1853.

Vom germanischen Museum in Nürnberg dessen Organ:

Anzeigen für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge. I. und II. Band. Jahrgang 1853, 1854 und 1855. Der jetzige Jahrgang wird monatlich durch die Post übermacht.

Bibliothek des germanischen Museums 1855. Archiv des germanischen Museums. 1855.

Von dem historischen Verein für das Großherzogthum Hessen durch Herrn Geh. Staats- und Cabinetsarchivar L. Baur in Darmstadt:

1) Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes-Ortsgeschichte. Vier Quartbände.

   a) Provinz Starkenburg. b) Oberhessen. c) Rheinhessen. d) Supplemente zu den drei ersten Abtheilungen. 1847—54.

2) Neue Beiträge zur Geschichte Philipp's des Großmüthigen, bisher ungedruckte Briefe dieses Fürsten und seiner Zeitgenossen, Karl's V., Ferdinand's I., der Königin Maria von Ungarn u. s. w. Im Auftrag des histor. Vereins für das Großherzogthum Hessen in Brüssel und Darmstadt gesammelt von Dr. E. Duller. 1842.

3) Die Wüstungen im Großherzogthum Hessen. Von G. W. J. Wagner. 2 Bde. Darmstadt, 1854.

4) Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. 1., 2., 3., 4. 5., 6., 7. Band und 8. Bandes 1. und 2. Heft.

5) Urkundenbuch des Klosters Arnsburg in der Wetterau. Von L. Baur. 3 Thle. Darmstadt, 1849—51.

6) Geschichte der Stadt Grünberg. Von L. Baur. Darmstadt, 1846.

7) Urkunden zur hessischen Landes-, Orts- und Familiengeschichte. Von L. Baur. Drei Hefte. Darmstadt, 1855.

Vom Verein für Osnabrückische Geschichte und Landeskunde dessen Organ:

Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück. I.—IV. Band.

Durch Ankauf:

Die alte und neue Erzdiöcese Köln. Von Binterim und Mooren. Mainz 1828—1830.



Annalen

des

historischen Vereins für den Niederrhein,

insbesondere

die alte Erzdiöcese Köln.

Herausgegeben

von dem wissenschaftlichen Ausschusse des Vereins.

Zweiter Jahrgang.

Ersten Heftes zweite Abtheilung.

Köln 1856.

Druck und Commissions-Verlag von J. P. Bachem,
Verlags-Buchhändler und Buchdrucker.

Territoriale Entwickelung und Befestigung der Stadt Köln.

Von Dr. **Ennen.**

I.

Der römische Adler hatte unter den ersten Kaisern seine Flügel fast über die ganze damals bekannte Welt ausgebreitet. Von dem Gebiet des Euphrat und Tigris bis zu den Säulen des Herkules, von den glühenden Sandsteppen Africa's bis in die fruchtreichen Niederungen des Rheinstromes tönte römische Sprache, galt römisches Gesetz, blühte römische Cultur, herrschte römische Sitte, prunkte römischer Hochmuth, wüthete römische Gewaltthat. Auch die Ubier, welche, um den dauernden Belästigungen des benachbarten sächsischen Stammes zu entfliehen, ihre alten Wohnsitze zwischen Lippe, Eder und Lahn aufgegeben und sich neue Ansiedelungen auf der linken Rheinseite zwischen Roer, Maas und Ahr gesucht hatten, sahen sich genöthigt, auf ihre Selbstständigkeit zu verzichten und gegen das Opfer ihrer Freiheit den Schutz der römischen Heerführer zu erkaufen. Als Hauptsitz ihrer neuen Heimath wählten sie das mit Pfahlmauern umzäunte römische Standlager, an einer schmalen Rheininsel, auf einer sanften Anhöhe, am Anfange einer bis zur Nordsee sich hinausdehnenden unübersehbaren Fläche, äußerst vortheilhaft gelegen. Ueber die genauen Gränzen dieses römischen Standlagers sowohl von Süden nach Norden wie von Osten nach Westen fehlt uns jede sichere Kunde. Eben so wenig wissen wir von den Bedingungen, unter denen die ubischen Einwanderer bei den römischen Soldaten Aufnahme fanden. Bald nahm diese Niederlassung, ein eigenthümliches Gemisch eines römischen Castells und einer germanischen Ansiedelung, den Charakter einer rasch aufblühenden römischen Stadt an. Sie verzichtete auf den Genuß freier Selbstständigkeit, adoptirte römische Sitten und

Gesetze, half dem heidnischen Götzendienste seine Tempel und der römischen Gewaltherrschaft ihre Prätorien aufbauen und trat freiwillig in die Reihe der gegen deutsche Freiheit errichteten römischen Gränzfestungen ein. Noch enger wurde das Band zwischen der Ubierstadt und dem römischen Reiche geknüpft, als Julia Agrippina, um in dem oppidum ubiorum den Ort ihrer Wiege zu ehren und zu heben, eine Colonie römischer Veteranen nach dieser Stadt hinübersiedelte. Von jetzt ab verschwand die bis dahin gebräuchliche Benennung: oppidum ubiorum, und der Name colonia agrippina kam in Aufnahme. Die romanisirten Einwohner konnten freudig eine Colonisation begrüßen, die ihnen zuversichtlich einen nicht unbedeutenden Antheil an dem Glanz und der Bedeutung der römischen Hauptstadt erringen mußte. In der bald zu Tage tretenden veränderten äußern Phisiognomie der Stadt bekundete sich dieser Zuwachs an Zier und Wichtigkeit. Ein stolzes Capitol, prachtvolle neue Tempel, ein geräumiges Amphitheater, herrliche Prätorien und manche andere öffentliche Bauten entstanden in rascher Folge. Zum Schutz gegen jeden äußern Feind wurde die alte Pfahlbefestigung durch eine starke, an bestimmten Zwischenräumen mit runden und halbrunden Thürmen versehene Gußmauer vertauscht. Ob hierbei die alte Gränze der seitherigen Pfahlbefestigung eingehalten wurde oder ob man mit Rücksicht auf die zunehmende Bevölkerung die neue Mauer weiter nach Westen hinausschob, ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln. Die neue Einfassung umschloß in einer viereckigen Form ein Territorium von etwa 300 Kölnischen Morgen zu 150 Ruthen. Sie war mit sechs Hauptthoren versehen, von denen die fünf Landthore mit den in Köln zusammenlaufenden „breiten" römischen Heerstraßen correspondirten. Eine von diesen Straßen ging den Rhein hinauf nach Bonn und Andernach, die zweite südwestlich über Zülpich nach Trier, die dritte über Bergheim nach Jülich, die vierte über Caster und Erkelenz nach Ruhrmonde, die fünfte den Strom abwärts über Dormagen nach Neuß. Der letzten Straße entsprach das Pafenthor; es stand am nördlichen Ende der jetzigen Fettenhennenstraße, da wo in gerader Richtung die niederländische Militärstraße in die Stadt einmündete. Das nächste Thor westwärts war das Ehrenthor; es vermittelte die Einmündung des von Erkelenz führenden Steinweges in die Breitestraße und lag am Eingange der jetzigen Ehrenstraße, da wo ehemals die Pfarreien von St. Columba, St. Christoph und St. Aposteln aneinander gränzten. Man darf die Ehrenpforte keineswegs für das eigentliche römische „Westthor"

halten. Dieses muß auf der Verbindungslinie zwischen der Schilbergasse und der alten jülich-bergheimer Heerstraße, also auf der Westseite des Heumarktes, gesucht werden. Und wirklich haben sich in den 40ger Jahren bei den Fundamentbauten zu einem der an dieser Seite des Neumarktes gelegenen neuen Häuser die Reste eines alten Mauerwerkes gefunden, welches für ein Römerthor gehalten werden kann. Der Eigenthümer hatte diese Ueberbleibsel kölnischen Römerthums dem städtischen Museum zugedacht. Doch die Sache zerschlug sich und die fraglichen Steinblöcke wurden in die Fundamente eingemauert. Herr de Noël hat eine genaue Zeichnung dieser Mauerreste aufgenommen. Von dem Thore, welches die über Zülpich anrückenden Legionen aufnahm, ist jede Spur verschwunden. Mit Rücksicht auf die Richtung der trier-zülpicher Straße muß man dieses Thor am Ausgange der Bobgasse suchen, da wo diese Straße in die „alte Mauer" einmündet. Vielleicht wird man über kurz oder lang bei Fundamentarbeiten an dieser Stelle die Rudera dieses verschwundenen Thores an's Tageslicht bringen. Das römische Südthor hieß Hochpforte (porta alta), auch porta Jovis; sie lag in der Nähe des Baches, da wo der Büchel in die Hochpfortenstraße einbiegt. Das östliche gegen den Rhein gelegene Thor, die Mars- oder Marktpforte, stand an der Stelle, wo die Martinstraße in die Judengasse übergeht.

Der gefeierte Forscher auf dem Gebiete der kölnischen Geschichte, der frühere Professor Ferd. Wallraf, leitet die uns überlieferten Namen der römischen Thore von römischen Gottheiten her: so ist ihm das Pafenthor die porta Veneris Paphiae, das Ehrenthor die porta Herae, die Hochpforte die porta Jovis, die Marspforte die porta Martis. Gewichtige Autoritäten wollen aber die von Wallraf gegebene Deutung der Pafen-, Ehren- und Marspforte in keiner Weise gelten lassen; nach ihnen ist der Name des ersten gleichbedeutend mit porta clericorum, Domthor, das zweite hat seine Bezeichnung von den ehernen, eisernen Thorflügeln (porta erea) und das dritte wurde das Marktthor genannt, weil es direct nach dem auf der Insel gelegenen Markte führte. Diese Streitfrage endgültig zu entscheiden, ist völlig unmöglich. Es ist aber keinenfalls außer Rücksicht zu lassen, daß die einzelnen Thore schon durch bestimmte Namen bezeichnet waren, ehe die Domherren sich in der Nähe des Pfaffenthores ihre Canonicate bauten und ehe die Bürgerschaft den Einkauf ihrer täglichen Bedürfnisse auf dem Inselmarkt besorgte. Möglich ist es, daß die römischen Thornamen beim Sturze der rö-

mischen Herrschaft in Gebrauch blieben; allmälig aber vergaß man den römischen Ursprung und dachte bei den Namen Ehren-, Mars- und Pafenthor nur an die deutschen Wörter Ehre, Markt und Pfaffe. Sicher ist es, daß im Mittelalter bei der Benennung dieser Thore Niemand an die Venus Paphia, an Mars und Here dachte. Möglich ist es aber auch, daß die fraglichen Thornamen mit der römischen Götterlehre in gar keiner Verbindung stehen; beim Beginn der Frankenherrschaft sorgte der Haß gegen alles Römische dafür, daß wie bei den Straßen so auch bei den Thoren jede römische Bezeichnung abgethan wurde.

Die alte Römerstadt lag gegen Osten an einem Rheinarm, der sich in der Gegend des jetzigen Bayenthurms vom Hauptstrom absonderte, quer durch die obere Zugasse und Rosengasse, durch den Sions-Klosterplatz, über den Catharinengraben, die kleine Witschgasse, den Filzengraben, und eine Strecke der Malzbüchelgasse lief und am Fuße des Capitols die Südostecke der Stadtmauer erreichte. Von hier durchlief der Rheinarm das Terrain der Gassen hinter der ehemaligen Pfarrkirche Klein-St.-Martin, ergoß sich dann über den Heumarkt etwa bis zum dritten Theile seiner Breite, ging dann weiter über den Steinweg, am Altenmarkte vorbei durch das Thal über die Stelle des nachherigen bischöflichen Hofes und Gartens; dann lief er am Mariengredenberg vorbei quer über die Trankgasse, bis er sich am „Ufer“ wieder mit dem Hauptstrom verband. Den Rhein entlang begann die östliche Ufermauer unterhalb dem Capitol, etwa wo das Haus zum Pallast (Nr. 28) liegt, ging dann über den Lichhof, durch die Straße Oben-Mauern, jetzt Martinstraße, durch die Judengasse, am Civilprätorium, dem jetzigen Rathhaus, vorbei, durch die Bürgerstraße, Taschenmacher, über Mariengraden, jetzt Frankenplatz, bis zu dem Eckthurme am Uferhügel, auf dem später die 1807 abgebrochene Stifts-Kirche S. Maria ad gradus erbaut wurde. Hier begann die Nordmauer; sie zog sich über die Burgmauer, am Kloster St. Clara vorbei bis zum Brauhaus „zur Rübe“ genannt, wo die St. Apern- und Zeughausstraße aneinanderstoßen. Diese Mauer, deren Reste jetzt noch mehr oder weniger sichtbar sind, war mit sechs starken Thürmen (Wichhäusern) versehen. Am letzten, dem St. Clarenthurme, schloß die nördliche Mauerlinie und die westliche begann; sie zog sich über die Apernstraße, Apostelm-Altemauer, an Apostelkirche vorbei über den Mauritiussteinweg bis zum Griechenthor. Auf dieser Strecke ist die alte Römermauer noch am meisten erhalten und fast durchgängig sichtbar. Auf dieser Mauerlinie wa-

ren im Ganzen fünf theilweise noch gut erhaltene Vertheidigungsthürme eingebaut. Von der Griechenpforte, einem spätern überbauten Durchbruch des römischen Mauergürtels, zog sich die Mauer hinter den Häusern der Rothgerberbach die „alte Mauer am Bach" entlang nach der Hochpforte, von da bis zum Malzbüchel unter Maria im Capitol an den Rhein. Die auf dieser Linie erbauten Häuser ruhen fast alle auf der alten Mauer; nur höchst selten zeigen sich ihre Spuren über der Erde.

II.

In dem gährenden Drängen und Wogen der Völker, die auf dem Ruin des langsam absterbenden colossalen Römerreiches neues, frisches Volksleben aufbauen wollten, hatte auch Köln manchen harten Schlag zu dulden, manchen drohenden Andrang auszuhalten. Als endlich der morsche Bau des weströmischen Kaiserreichs völlig zusammenbrach, mußte die stolze Rheinstadt ihr Haupt dauernd unter die Herrschaft des Volksstammes beugen, der von der göttlichen Vorsehung bestimmt war, durch das nördliche und westliche Europa den Segen christlicher Civilisation zu verbreiten. Der Frankenfürst Childerich nahm im Jahre 462 Besitz von der Stadt Köln. Er ließ die alten Befestigungswerke unangetastet; sie sollten den nöthigen Schutz gegen jeden Feind bieten, der die fränkische Gewalt über Köln angreifen würde. Das Leben der Stadt Köln war jetzt zu einem Wendepunkte gekommen; mit dem römischen Wesen wurde gutentheils gebrochen; neue aus germanischen Keimen entsprossene Verhältnisse begannen sich zu gestalten. Köln wurde Hauptort eines besondern, nach dieser Stadt selbst genannten Gaues. An der Spitze der obersten Gerichtsbarkeit stand der Gaugraf, später Burggraf genannt. Er war weiter nichts als ein königlicher Beamter, der im Namen des Königs den Gerichtsbann ausübte und ausschließlich die höchste Gerichtsbarkeit und die Entscheidung über den gerichtlichen Zweikampf besaß. Für die Verwaltung des königl. Eigenthumes, für die Einziehung der Zölle und anderer königl. Abgaben, für die Handhabung anderweitiger königl. Rechte waren besondere Beamten bestellt. Die geistlichen Angelegenheiten gehörten zur Competenz des Bischofs. Während der grausigen, unnatürlichen Vorgänge und gegenseitigen Verfolgungen in der merowingischen Königsfamilie fanden die Schöffen und Vornehmsten der Stadt Köln sowohl wie auch der Bischof willkommene Gelegenheit, ihre eigene Macht und Jurisdiction auf Kosten der königl. Rechte und Prärogative immer weiter auszudeh-

nen und endlich factische Rechtsverhältnisse zu begründen, in denen die positive Rechtsgrundlage verschwamm und die zur Anregung von eifersüchtiger Rivalität und erbitterten Streitigkeiten geeignet waren. Die traurigen Zustände am austrasischen Königshofe waren mehr förderlich als hinderlich für die Entwickelung der stadtkölnischen Macht und Bedeutung. Auf Grund der bedeutenden Handelsverbindungen wuchs Reichthum und Bevölkerung mit raschen Schritten. Die Gränzen der alten Römermauer wurden für die zunehmende Einwohnerschaft und den steigenden Gewerbebetrieb bald zu enge. Zahlreich ließen sich die Krämer, Handwerker, Landarbeiter, Schiffleute, Lastträger u. s. w., die in der Stadt selbst keinen Raum mehr finden konnten, außerhalb der Ringmauern in der Nähe der belebten Heerstraße und des vielbefahrenen Rheinstromes nieder. In besondern Vorstädten that sich dieser städtische Nachwuchs zu selbstständigen Bürger-Pfarrgemeinden zusammen. Die neuen Pfarrgemeinden, die sich vor und nach um die alte Römermauer bildeten, hatten ursprünglich mit der alten Stadt keine weitere Verbindung, als jeder andere Ort des Gaues; ihre koordinirte Stellung sprach sich in einem eigenen Vorsteher, eigenen Gebührhaus und eigenen Gericht unabsprechbar aus. In den spätern kurfürstlichen Local-Gerichten, wie in dem von St. Severin, von Gereon und Eigelstein, von Pantaleon, von Niederich, von Airsbach u. s. w. bekunden sich die deutlichen Nachklänge dieses alten Verhältnisses. Die Stadt hat niemals das Rechtsverhältniß zu vernichten vermocht, welches von einer Zeit Zeugniß gab, in welcher das Territorium der Vorstädte noch keine Gesetze von dem alten Sadtregimente anzunehmen brauchte. Den natürlichsten Weg der Vergrößerung nahm unsere Stadt zuerst gegen Norden, an der breiten Heerstraße, die von dem Pafenthor in gerader Richtung hinter dem Jesuiten-Collegium her quer durch die Maximinstraße den Rhein entlang nach Neuß führte. Der Bezirk dieser Vorstadt, Niederich, suburbium inferius genannt, begann am Rhein in der Trankgasse, ging der alten Mauer entlang bis zur Judenpforte am Hospital zum Ipperwalde, jetzt Kattenbug Nr. 1, von da bis an das Würfelthor, dann weiter den alten Graben und den Entenpfuhl entlang bis an das alte Eigelsteinthor zwischen dem Entenpfuhl und Kranenbäumenstraße, dann Kranenbäumen hinunter bis zu der noch mit eingeschlossenen Cunibertsinsel. Das Terrain dieser Vorstadt bestand ursprünglich aus Wald, Ackerland, Gärten und Weinbergen; es war größtentheils Privateigenthum reicher Bürger oder mächtiger städtischer Corporationen. Die neuen Ansiedler erhielten gegen eine

jährlich zu erlegende Grundfahr Hofstätte und Bauplätze und traten in die Corporation der vorstädtischen Bürgerschaft ein. Nur in Sachen, die unter den Gerichtsbann des Burggrafen oder unter die geistliche Jurisdiction des Bischofs fielen, hatte diese Gemeinde mit der Altstadt gemeinschaftliches Forum. Für die übrigen Rechts- und Eigenthumsangelegenheiten besaß sie ihren eigenen Greven, ihre Schöffen, ihr Dinghaus, ihre Matrikel, ihre Schreinsverwaltung. Die Bewohner dieses Districtes hatten ihr Ansiedel gegen die häufigen Anfälle äußerer Feinde schon frühe durch Gräben und Mauern gesichert. Lange Zeit war diese Mauer, besonders auf dem Entenpfuhl, am alten Graben und an den Ursula-Weingärten, noch sichtbar. Das Niederich umfaßte die Pfarrei von St. Lupus, in deren Bezirk auch das Gericht seinen Sitz hatte, dann die von Servatius, die später nach Cunibert verlegt wurde, weiter die von St. Paulus und endlich die von St. Marien-Ablaß, in deren Sprengel die bedeutende Immunität des Ursulastiftes gelegen war. Die beiden letztern Pfarreien dehnten sich nach Westen hin bald über die Gränzen des Niederichs aus und erstreckten sich über das ganze Gebiet der neuen zweiten Vorstadt vor der Würfelpforte. Zwischen dieser Vorstadt und der Hauptvergrößerung an der Westseite hatte das Stift von St. Gereon seine Güter, Gärten und Weinberge. Von Gereon nach Süden in engem Anschlusse an die alte Römermauer bildete sich allmälig die große Westvorstadt. Sie erstreckte sich von der Lehnpforte, da wo die Zeughausstraße an die Steinfeldergasse anstößt, nach dem alten Ehrenthore, dem jetzigen Breuer'schen Hause, Ehrenstraße Nr. 43, schließt dann die großen Gärten des Apostelnstiftes ein, geht dann über den Benesispfuhl, dann über den Rinkenpfuhl am alten Schafenthore vorbei und schließt bei St. Reinhold, wo die Pfarreien St. Mauritius und St. Aposteln aneinandergränzten. Ein Theil dieser Vorstadt scheint Leben und Namen erhalten zu haben von einer Colonie Frieslands, eines Landes, dessen industriöse Einwohner in ruheloser Wanderlust zahlreich nach allen Gegenden hinauseilten, um die kunstreichen Erzeugnisse ihres Gewerbefleißes möglichst vortheilhaft zu verwerthen. Fast in allen Marktstädten von Worms bis in den Elsaß, und die Donau abwärts vom Niederrhein bis nach Sachsen finden wir fleißige Friesländer, die als geschickte Wollfärber, Spinner und Weber mit besonderm Glück ihre Kunst ausbeuteten. Carl der Große schickte friesische Gewänder in glänzenden Farben als würdige Gegengabe an den Kalifen, während er gewöhnlichen bunten „Fries" zu Wämsern seinem Hofgesinde am

Weihnachtsfeste verehrte. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß gerade die friesischen Ansiedler in Köln die Grundlage gelegt haben, auf der es den kölner Tuchmachern möglich ward, sich zur höchsten Stufe von Reichthum, Macht und Bedeutung emporzuheben.

Zwischen der Westvorstadt und der dritten Ansiedelung gegen Süden lag ein weites, abwechselnd von Sümpfen durchbrochenes und Holzungen besetztes Terrain, das nur an seinen ergiebigeren Stellen hin und wieder durch einen einzelnen Hof oder ein kleines Dörfchen belebt war. Einsam hatten sich in diesem öden District die Mönche von St. Pantaleon und die Nonnen von St. Mauritius ihre Niederlassungen abgezäunt. Von den Waldungen, die an dieser Seite an die Stadt anstießen, wird eine Dirlo, eine andere Jungenforst genannt. Von den Gehöfden und Dörfchen, die im Verhältniß zu ihrer Nähe beim Rheine immer zahl- und volkreicher wurden, sind die Namen Diedenhofen, Hoinche, Everika, Cunerich, Setyne, Beina und Nothhausen auf uns gekommen. Letztes Dörfchen hatte bei seinem Entstehen auf dem obern Theile der Rheininsel um die alte Kirche zur h. Maria mit dem Festlande keinen weitern Zusammenhang. Erst als der trennende Rheinarm verschwunden war, vermehrten sich hier die Wohnungen der Schiffer und Rheinarbeiter und den Rhein entlang so wie landeinwärts bis zur alten Burgstraße die Häuser der Handwerker und Feldarbeiter. Allmälig reihte sich hier Wohnung an Wohnung, bis sich dieselben mit den neuen Ansiedelungen an dem alten Stadtgraben von der Hochpforte zu der großen südlichen Vorstadt vereinigten. Diese Vorstadt umfaßte die Pfarreien Maria in Lyskirchen (in litore, auch Lisolphi), St. Jacob und St. Johann Baptist. Die erste war die älteste, vielleicht die erste Kirche der ganzen Stadt; die jüngste war die von St. Johann Baptist. Eine Kapelle zum h. Jacob war schon im 7. Jahrhundert für die Ackerbauer, Weingärtner und Schiffleute in der Vorstadt vor der Hochpforte errichtet worden. Auf dem Friedhofe dieser Kapelle baute Erzbischof Anno Stift und Kirche zum h. Georg. Nach der gewöhnlichen Annahme soll Anno auch 1067 den ungeheuern, massiven festen Thurmbau, der eher die Bestimmung eines stattlichen Festungswerkes als den eines friedlichen Glockenraumes gehabt zu haben scheint, ausgeführt haben. Nach dem Plane des Erzbischofs sollte diese colossale Steinmasse, wie später die Burgen von Bayen und Ryl, ein festes Castell bilden, welches geeignet wäre, die kölner Bürgerschaft bei allen Streitigkeiten im Zaume zu halten. Wirklich unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser Thurm nach der

Absicht seines Erbauers mehr weltlichen als kirchlichen Zwecken dienstbar sein sollte. Nach der Ansicht des Herrn von Quast (Jahrbücher X, 213) liefern aber architektonische Gründe den Beweis, daß der fragliche Thurm einer spätern Zeit angehört als die Kirche selbst, und daß dieser Bau gemäß allen Analogien der Architekturgesetze in das 13. Jahrhundert gesetzt werden muß. Wenn man sich aber zu der Annahme entschließen soll, daß dieser Mauerstumpf in der gährenden Zeit des 13. Jahrhunderts vom Erzbischof innerhalb der damals schon vollendeten Ummauerung errichtet worden sei, müssen jedenfalls weit triftigere Gründe als die des Herrn von Quast beigebracht werden. Die Aufführung dieses Baues würde als ein Attentat gegen die Selbstständigkeit der freiheitsstolzen Stadt angesehen worden sein, und kein Chronist ein so bedenkliches und denkwürdiges Unternehmen mit Stillschweigen übergangen haben.

Die genannte Vorstadt (burgum superius, Oursburg, Oversburg, Airsbach genannt), an die Südmauer der Altstadt sich anlehnend, erstreckte sich von dem alten Neckelskaulerthore über den Catharinengraben an dem nun abgebrochenen Johannsthore vorbei über den Perlengraben bis an die ebenfalls im Jahre 1809 niedergelegte Weissenfrauenpforte zwischen dem Rothgerber- und dem Blaubache. Die Bewohner dieser Vorstädte so wie die in ihrem Bereiche liegenden Klöster und Stifter suchten sich durch Gräben, Wälle und Mauern gegen jeden feindlichen Anfall von Außen zu schützen. An manchen Stellen sind jetzt noch die Reste von den Schutzwerken dieser neuen Stadttheile sichtbar. Es kann aber durchaus nicht nachgewiesen werden, daß man bei der Anlage dieser Sicherheitswerke einen systematischen Plan zur allgemeinen Befestigung der gesammten Neustadt befolgte und daß der ganze städtische Zuwachs von einem zusammenhängenden festen Mauerkranz umgeben worden sei.

Durch den Filzengraben war die Südvorstadt von der östlichen Vergrößerung getrennt. Diese bestand aus der untern Hälfte der alten Rheininsel und wurde gegen Norden von Niederich, gegen Westen von der alten Stadt, gegen Süden von Airsbach und gegen Osten vom Rheinstrom begränzt. Als die Römer über Köln die Herrschaft besaßen, war die Insel schon mit starken Festungswerken versehen, um dem Hafen sichern Schutz zu bieten, wie jedem Feinde den Uebergang über die constantinische Steinbrücke zu verwehren. Um eben dieselbe Zeit scheint hierselbst auch die alte Kirche zum h. Martin (Martinus in insula) erbaut worden zu sein, um welche sich vor und nach manche gewerbfleißige Schiffer, Rheinarbeiter und

Handwerker ihre Hütten und Wohnungen bauten. Der übrige große Raum dieser Insel blieb lange Zeit unbebaut und diente unter dem Namen Inselmarkt zum Absatzorte aller Handelsartikel, welche Schiffer, Kaufleute, Handwerker, Ackerbauer u. s. w. zu Markte brachten. An dieses alte Verhältniß erinnern noch die Namen: Holzmarkt, Buttermarkt, Fleischmarkt, Hühnergasse, Salzgasse, Heumarkt, Trankgasse, Kostgasse u. s. w.

Vor den verderblichen Raubzügen der Normannen bewegte sich der Seitenarm des Rheinstroms noch trennend zwischen der Stadt und dem Inselmarkt. Es lag im Interesse des städtischen Verkehrs, diese Pulsader für Handel und Gewerbe nicht unterbinden zu lassen. Als aber in grausiger Wildheit die Normannen auf ihrem zweimaligen Raubzuge mit Feuer und Schwert die reiche Stadt heimsuchten, Tod, Verderben und Verwüstung über das blühende Gemeinwesen brachten, die Einwohnerschaft in grausamem Blutbade mehr als decimirten und die constantinische Brücke, die Befestigungswerke, die Ringmauer, die Kirchen, die öffentlichen Gebäude, die Privatwohnungen und die Kunstdenkmale fast alle in Schutt und Trümmer legten, mußte in der Stadt das frische Leben, der emsige Betrieb, der rege Handel eine Zeitlang in Stockung gerathen und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese traurige, unglückselige Epoche es ist, in welcher der Seitenarm des Rheines sich allmälig zu verstopfen begann. Massenhaft waren Mauertrümmer in dieses Wasser hineingestürzt worden; Schutt und Baureste wurden von allen Seiten hierhin zusammengefahren; Schlamm und Morast setzte sich in einer nicht zu bewältigenden Häufung fest. Nur noch langsam bewegte sich das träge Wasser zwischen den Ufern; es wurde immer seichter und vermochte bald keines der kölner Handelsschiffe mehr zu tragen. Es war nichts natürlicher, als daß die rasch wieder aufblühende, geschäftige, industriöse Bürgerschaft mit mächtigem Drange sich hinausgetrieben fühlte auf die Rheininsel, wo der stolze Strom reges Leben, reiche Nahrung, erfolgreichen Handel, nährenden Erwerb verhieß. Die traurigen Reste der grausigen normannischen Verheerungszüge boten hinreichendes Material, den allmälig zu einer belästigenden Cloake sich gestaltenden Rheinarm vollends auszufüllen und den gewonnenen Raum zu wohnlichen Baustellen herzurichten. Der Unterschied zwischen Stadt und Insel schwand gänzlich und die Altstadt sah sich von dem Ufer des belebten Stromes ab auf das platte Land gedrängt. Jeder, der vom Rhein Erwerb und Nahrung hatte, war genöthigt sich eine Niederlassung auf dem neuen Festlande zu suchen.

Zahlreich waren die städtischen Einwohner wie auswärtigen Anzöglinge, welche sich vor der alten Römermauer auf dem Limpat (Leinpfade), in dem alten Rheinarme und auf dem Inselmarkte anbauten und der neuen Vorstadt rasche Ausdehnung und blühendes Leben verschafften. Vom Niederich wurde dieser Bezirk durch eine Mauer abgesondert, die vom Mariengradenberg zum Rheinthore beim Frankenthurm hinabführte. In gleicher Weise war er von der südlichen Vorstadt Oversburg durch eine andere Mauer, die von der alten Römermauer bis zum neuen Rheinufer führte, getrennt. Auf der Ostseite den Rhein entlang wurde zur Sicherheit der neuen Ansiedlung eine starke mit mehrern Thürmen versehene Schutzmauer aufgeführt.

III.

Noch war die Erweiterung der Stadt zu keinem bestimmten Ziel und Abschluß gekommen, als in der politischen Lage Kölns ein Wendepunkt eintrat, von dem aus sich die erbitterten, erschütternden Kämpfe zwischen der kölner Bürgerschaft und ihren Erzbischöfen datirten. Als Kaiser Otto I. die Stadt Köln der fränkischen Herrschaft entrissen und mit dem deutschen Reiche verbunden hatte, übertrug der Kaiser seinem Bruder, dem Erzbischof Bruno von Köln alle kaiserlichen Rechte in der Stadt Köln, somit alle Befugnisse, welche bis dahin in Betreff der städtischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit von den fränkischen Königen ausgeübt worden waren. Die königl. Gewalt, welche früher beim Gaugrafen geruht hatte, ging jetzt auf den Erzbischof über. In ihm concentrirte sich als kaiserliche Beamtung die weltliche Civil- und Criminalgerichtsbarkeit, die hohe Obrigkeit und landesfürstliche Superiorität, natürlich mit den Beschränkungen, die bis zu den Zeiten Otto's in der Gewalt des Gau- oder Burggrafen zu rechtlicher Geltung gekommen waren. Die gerichtlichen wie obrigkeitlichen Verhältnisse in der Altstadt wie in den drei ersten Vorstädten hatten schon ihre feste Consistenz gewonnen und die Uebertragung der kaiserl. Rechte auf den Erzbischof konnte wenig an den bestehenden Zuständen ändern. Auf Grund der kaiserl. Belehnung hatte Bruno freies Dispositionsrecht über Flüsse und Inseln, Jagden und Fischereien, Brückenbauten und Wildbann, Land- und Wasserzölle. Er besaß das Gebiet des Erzstiftes Köln als Reichslehen mit allen Regalien, wie solche den fränkischen Königen, den Karolingern und den deutschen Kaisern zugestanden hatten. Das ganze Flußgebiet des Rheines bis über den Leinenpfad unterlag seiner freien

Verfügung. Darum war die ganze Rheininsel mitsammt dem verschütteten Rheinarm und dem daranstoßenden Leinenpfad bischöfliches Eigenthum, und es durfte somit ohne bischöflichen Consens und ohne Recognition des bischöflichen Rechtes auf der östlichen und auf einem Theil der südlichen Vorstadt eigentlich kein Neubau in Angriff genommen werden. Bruno hatte freies Verfügungsrecht über den Rhein und seine Inseln; darum konnte er einerseits die alte constantinische Brücke abbrechen lassen und 12 Fährmänner mit der Ueberfahrtsgerechtsame belehnen, andererseits einzelnen Klöstern und Abteien auf dem Inselmarkte bestimmte Stationen zum Marktplatze für ihre reichen Erzeugnisse anweisen. Die Stadt selbst schien Scheu zu tragen die Rechtsfrage in Betreff der Inselangelegenheit in bestimmter Weise zu definiren und zu klarer Entscheidung zu bringen. Ohne sich um die gegründeten Rechte und Ansprüche Bruno's und der folgenden Erzbischöfe weiter zu kümmern, nahm die kölner Bürgerschaft auf dem neugewonnenen Inselraum jedes Plätzchen, wo sie eine Hebung ihres Handels und einen Vortheil für ihre Gewerbe zu finden hoffen konnte, vor und nach in Possession. Sie ging in der Occupation des bischöflichen Terrains um so dreister vor, je weniger die Erzbischöfe, welche sich als kaiserl. Bevollmächtigte oder Erzcanzler des römischen Reiches meist außerhalb ihrer Diöcese aufhielten, von diesen localen Verhältnissen in Köln Notiz nahmen. Innerhalb der altstädtischen Ringmauer hatte die rasch fortschreitende Population jeden freien Raum benutzt und zu engen Gäßchen bebaut. Die Bürger der Vorstadt Oursburg hatten ihre Häuser bereits über die südliche Seite der Rheingasse ausgedehnt. Die Pfarrgenossen von St. Martin hatten über das Limpat hinaus von dem obern, die von St. Brigiden vom untern Markt Besitz genommen. Die Stadt hatte sich schon daran gewöhnt ohne Rücksicht auf den Erzbischof ihre eigenen Wege zu gehen, sogar mit den Waffen in der Hand ihren Wunsch und Willen gegen die Intentionen des Erzbischofs durchzusetzen. Seitdem in lärmendem Aufruhr Anno II. gezwungen worden, unter dem Schutze finsterer Nacht und auf verborgenem Wege aus seiner Metropole zu fliehen, war das Band zerrissen, welches Stadt und Erzbischof unlöslich aneinander fesseln sollte. In den traurigen Kämpfen Heinrich's des Vierten ergriff die Stadt, unbekümmert um den Bannfluch des Papstes, muthig das Banner des Kaisers. Das reiche und mächtige Köln war es, welches in Verein mit Heinrich von Limburg, dem Herzog von Niederlothringen und dem Bischof Olert von Lüttich an der Spitze aller kaisertreuen Städte

Heinrich den Vierten in allen seinen Kämpfen kräftig unterstützte und gegen die Verfolgung eines unnatürlichen pflichtvergessenen Sohnes vertheidigte. In dieser Zeit besaß die Stadt schon so kräftige und umfangreiche Ringmauern, daß Heinrich V., des Kaisers schmachbeladener Sohn, zweimal mit einem zahlreichen Heere ohne den geringsten Erfolg die Belagerung von Köln aufgeben mußte. In der folgenden Zeit, wo Köln's Macht und Einfluß von Jahr zu Jahr immer höher stieg, wird die Bürgerschaft es nicht versäumt haben, die Festungswerke, hinter denen sie jedem Angriffe Trotz bieten konnte, in immer bessern Stand zu setzen. So lange ihr Verhältniß zu den Erzbischöfen ungetrübt blieb, hatte sie von dieser Seite keinen Widerspruch zu befürchten. Eben so zeigte sich während solchen Einvernehmens nicht die geringste Opposition gegen die weitere Bebauung des Inselmarktdistrictes. Diese gewann einen raschen Fortgang und einen bedeutenden Umfang, als der vom Erzbischof Reinald aus Mailand herübergebrachte Schatz der h. drei Könige fortdauernd einen gewaltigen Strom frommer Pilger aus allen Volksclassen an das Grab der morgenländischen Magier hinzog, und der Glanz, der Reichthum, die Macht und die Volksmenge zu einer erstaunenswerthen Höhe gehoben wurde. Es war dies die Zeit, wo es sich zeigte, daß neben dem Handel auch die Religion ein mächtiger Hebel war, welcher die Pulse des städtischen Lebens bewegte, allen städtischen Einrichtungen seinen Charakter aufdrückte und die herrlichsten monumentalen Denkmale, die stolzesten kirchlichen Prachtbauten zu errichten begann. Köln wurde der Stolz der deutschen Nation; in Köln den h. drei Königen seine Huldigung darzubringen, war die Sehnsucht jedes frommgläubigen Christen; nach Köln richtete jeder sein Augenmerk, der Schätze und Reichthümer aufhäufen wollte. Nächst dem h. Grabe zu Jerusalem, den Gräbern der Apostel zu Rom, den Gebeinen des h. Jacob zu Compostella waren die Häupter der h. drei Könige das Ziel, vor denen zahllose Schaaren frommer Wallfahrer Befriedigung ihres religiösen Bedürfnisses suchten. Mit rühriger, rüstiger Hand mußten namentlich auf dem Inselmarkte neue Häuser gebaut und neue Straßen angelegt werden, um den herzuströmenden Fremden Obdach geben und die rasch anwachsende städtische Bevölkerung unterbringen zu können. Die Stadt schien keinen Gedanken zu hegen, daß der bischöfliche Grundherr dem Fortschritt der Neubauten auf dem Inselmarkt hindernd in den Weg treten werde. Stolz auf ihren Glanz, ihre Macht, ihren Reichthum und ihre politische Bedeutung, bot sie alles auf, bei den gewaltigen Kämpfen, in denen das deutsche

Reich befangen war, ihrer Selbstständigkeit einen starken Rückhalt durch kräftige Festungswerke zu verschaffen. Gegen jede Gefahr, mochte solche ihr von Seiten des Kaisers oder des Erzbischofs drohen, suchte sie sich in Sicherheit zu setzen. [1]) Mit der höchsten Besorgniß sah sie die Macht des Erzbischofs Philipp von Heinsberg aus dem Ruine des Herzogs Heinrich des Löwen zu gefährlicher Höhe anwachsen. Den Planen Philipp's gegenüber setzte sie sich in gehörigen Vertheidigungsstand. Sie zog auch die Vorstädte in den Bering der Stadt und ließ um die Stadt mit Einschluß dieses ganzen neuen Zuwachses einen breiten Graben auswerfen. Der Erzbischof schien jetzt erst zu merken, daß die Stadt sich sowohl durch die Anlage der Befestigungswerke wie durch die Bebauung des Inselmarktes eine Eigenmächtigkeit erlaubt hatte, die in keiner Weise mit den von Bruno auf alle nachfolgenden Erzbischöfe überkommenen Rechten in Einklang stand. Er war in seinem vollen Rechte, wenn er der Stadt jede Befugniß absprach, ohne seinen Consens auf dem Inselmarkte neue Gebäude aufzurichten und diesen District dem Rechtsverhältniß der Altstadt zu unterwerfen. Philipp erhob gegen das Gebahren der Stadt Klage bei Kaiser Friedrich I. Dieser entschied den Streit 1180 dahin, daß die Bürger ihren Graben und Mauerwall unbehindert vollenden könnten, wenn sie dem Erzbischof eine Summe von 2000 Mark hergeben wollten; die Gassen und Häuser, welche auf dem Limpat, auf dem großen Markt und jedem andern Platze zur Zeit des vor dem Kaiser angehobenen Processes wirklich errichtet wären, sollten in ihrem Zustande und zwar den bürgerlichen Besitzern erblich verbleiben, nur sollte dem Erzbischof und der kölnischen Kirche ein jährlicher Grundzins von zwei Pfennigen kölnisch bezahlt werden.

Philipp von Heinsberg hatte in beharrlicher Treue auf der Seite des Kaisers gestanden, auch da noch, als dieser in immer hoffnungslosere Kämpfe mit der Kirchengewalt sich verwickelte und allmälig von allen deutschen Fürsten verlassen wurde. Die kölner Bürgerschaft hatte in leidenschaftlichem Feuer für ihren Erzbischof Partei ergriffen. So lange Kaiser, Bischof und Stadt in enger Freundschaft zusammenstanden, zeigte sich kein Bedürfniß, die städtische Be-

---

[1]) Gottfried v. Hagen legt 1270 dem Erzbischof Engelbert die Klage in den Mund, daß die Kölner ihm die Burgen und Thore abgenommen, welche vor etwa 100 Jahren die Leute von St. Peter erbaut hatten. Eine geschriebene Chronik des Burggrafen Steindorf gibt bestimmt an, daß um das Jahr 1170 an der Stadt befestigt worden sei.

festigung mit energischerem Ernste zu betreiben. Als Philipp aber dem Kaiser den Rücken wandte und sich mit dem römischen Stuhl aussöhnte, änderte sich das Verhältniß. Als alle Fürsten die päpstliche Partei verließen und der Erzbischof Philipp im Herbste 1187 noch ganz allein auf Seiten des Papstes als offener Feind dem Kaiser gegenüberstand, war zu befürchten, daß die blutigsten Parteikämpfe ihren Schauplatz am Niederrhein suchen würden. Philipp mußte alles aufbieten, um nicht demselben traurigen Loose zu verfallen, welches er wenige Jahre vorher dem Welfenherzog Heinrich dem Löwen bereitet hatte. Darum lag es in seinem besondern Interesse, die Stadt Köln in solcher Weise ausgerüstet und befestigt zu sehen, daß sie jedem feindlichen Angriff der kaiserlichen Heere Trotz zu bieten im Stande war. Im Einverständniß mit der kölner Bürgerschaft betrieb er jetzt selbst mit allem Eifer die Befestigungsarbeiten, gegen deren Ausführung er bis dahin strengen Einspruch eingelegt hatte. Mit seiner Beihülfe wurde der District von St. Mauritius und von Aposteln sammt der neuen Schafen- und Ehrenpforte durch Wall, Graben und Mauer eingeschlossen; an andern Stellen wurden neue Thore erbaut, die Mauern ausgebessert, die Gräben vertieft. Bald war um die ganze Stadt ein starkes Fortificationswerk vollendet; über den Gräben und Wällen erhoben sich kräftige Mauern, stolze Thürme und feste Thore. Der stattliche Mauerkranz umschloß sowohl die früher angegebenen drei Landvorstädte wie auch die neue Vorstadt auf dem Inselmarkte. Diese war auf der Ostseite gegen den Rhein hin durch eine starke Mauer befestiget, die mit 6 bis 7 Thürmen versehen war. Der erste stand neben dem jetzigen Thor an der Rheingasse, der zweite an der Hasengasse, das ehemalige von Siegen'sche Haus Nr. 1178, der dritte an der Markmannsgasse, jetzt der Gasthof zum Rheinberg, der vierte an der Salzgasse, nachherige Fischmengerzunft, der fünfte am ehemaligen Brauhaus auf Rom, am Freihafen, der sechste am Mühlengassen Bollwerk. Die Thore, welche die Ummauerung hatte, waren folgende: 1) die neue Hochpforte oder St. Johannspforte bei der Deutschordenskirche St. Catharina, 2) die Bachstraßenpforte, Pantaleons- oder Weißenfrauenpforte, neben dem Kloster der Weißenfrauen, 3) das Griechenthor, 4) das alte Schafenthor, am Brauhause zu den drei Mohren, 5) das zweite Ehrenthor, unter dem Breuer'schen Hause, 6) das alte Friesenthor, unter dem Brauhause zur Rübe, nachher die Helenen- oder Lenenpforte, späterhin Levenpforte (porta leonis) genannt, 7) das Würfelthor, unter Sachsenhäuser, der Eingang zur

Gereonsstraße, 8) das alte Eigelsteinsthor, 9) das alte Cuniberts-, auch Kahlenhäuserthor, wovon am Ende der Straße unter Kranenbäumen noch Reste bemerkt werden. Rheinwärts standen: 1) das Blomen- oder Blutgassenthor, gegen der nachherigen Machabäerstraße, 2) ein Thor gegenüber dem eberacher Hofe, 3) das Kostgassenthor, 4) das Trankgassen- oder, ehemals etwas weiter gelegene Frankenthor, 5) das Mühlengassenthor, 6) das Fähr- oder Salzgassenthor, 7) das Markmannsthor, 8) das Hasengassenthor, 9) das alte Rheinthor, 10) das Filzengrabenthor, 11) das Kornthor, 12) das Nächelskaulenthor.

IV.

Bald war auch dieser Bering der rasch aufblühenden, immer stolzer und selbstständiger sich fühlenden Stadt wieder zu enge und kraftlos. Köln wußte sich durch Reichthum und Volkszahl als die erste Stadt des deutschen Reiches; sie erkannte klar, welches Gewicht ihre Parteistellung bei den gewaltigen Kämpfen zwischen den Welfen und Ghibelinen in die Wagschale lege. Die Stadt Köln hielt hoch das Banner der Welfen gegen die Hohenstauffen erhoben, und sie ließ es sich sehr angelegen sein, sich in solche Verfassung zu setzen, daß sie vor jeder erfolgreichen Befehdung des Königs Philipp von Schwaben sicher war. Als Philipp sich anschickte, mit starker Heeresmacht die Stellung seines Gegners zu erschüttern, sah Köln die Schrecken des Krieges in unmittelbarer Nähe. Die Streitigkeiten um den deutschen Königsthron schlugen mit den erbittertsten Parteikämpfen um den kölner Bischofsstuhl zu einer Kriegsflamme zusammen. Philipp's Schaaren ergossen sich über das ganze kölner Gebiet; überallhin brachten sie Brand, Mord und Schandthaten; mit entsetzlicher Wildheit verheerten die zuchtlosen Horden das ganz arme, gequälte Land. Vor den Mauern von Köln lagen noch offen und ungeschützt, eine leichte Beute für den rohen, plünderungssüchtigen Feind, inmitten von offenen Dörfchen, Weilern und Edelhöfen das Severinsmünster, das Kloster Weier und das Pantaleonsstift. Die Stadt fand es für rathsam auf die Sicherung dieser neuen Vorstadt zu sinnen. Im Streben, ihrer Selbstständigkeit einen festen Rückhalt zu sichern, unternahm es darum die stolze, mächtige Bürgerschaft, das gesammte städtische Gebiet in die Gränzen einer einzigen festen Schutzmauer zusammenzuziehen. König Otto IV. konnte die mächtige Stadt in dem Vorhaben, einen solchen gewaltigen Mauerkranz zu errichten, nur bestärken. Von Seiten des erzbischöflichen Stuhles, der lange

Jahre hindurch nicht in den ruhigen ungestörten Besitz einer kräftigen Hand gelangen konnte, war keine störende Opposition gegen solchen Bau zu befürchten. Man begann das großartige Werk im Jahre 1200. In einer Handschrift aus dem Archiv des Gereonsstiftes heißt es: anno 1200 inceperunt cives Colonienses aedificare murum supra vallum. Im Jahre 1205 war der Bau schon so weit fortgeschritten, daß die Stadt, welche treu zur Partei des Königs Otto hielt, im Stande war, eine achtzehnmonatliche Belagerung von Seiten des hohenstauffischen Heeres auszuhalten. Ueber den Fortgang des Baues sind uns keine Nachrichten aufbewahrt. Eben so wenig ist mit Sicherheit festzustellen, wann dieser gewaltige halbmondförmige Mauerring, mit all seinen burgartigen Thoren und festen Wichhäusern, 11,560 rhein. Fuß lang an der Rheinseite und 21,600 im Bogen landeinwärts, vollendet worden ist. Die Bauart der verschiedenen Thore spricht dafür, daß dieselben alle im Laufe des 13. Jahrhunderts aufgeführt wurden. Eine Notiz, nach welcher die Truppen des bei Rodenkirchen lagernden Erzbischofs Conrad von Hochstaden im Jahre 1248 bis an die Severinspforte streiften, beweist, daß dieses Thor schon in dem genannten Jahre vollendet war. 1261 scheint das ganze Werk bedeutend fortgeschritten zu sein; denn in diesem Jahre setzte sich Erzbischof Engelbert von Falkenburg in den Besitz sämmtlicher Thorburgen und befestigte zum Zwecke einer Rheinsperrung die Thürme von Bayen und Ryle. Die Bürgerschaft erkannte die hohe Bedeutung dieser Zwingburgen für die Herrschaft über die Stadt. Als sie nach unsäglichen Anstrengungen diese Werke den Händen des Erzbischofs entrissen hatte, verwandelte sie dieselbe in die kräftigsten Schutzwehren gegen jeden fernern Angriff des Erzbischofs. Zum glänzenden Zeugniß für den Muth, die Ausdauer und die Kraft, womit die Bürgerschaft sich den Besitz ihrer Mauern wieder errungen hatte, ließ sie hoch an den Zinnen des Bayen das Wappen der Stadt einmauern. Nach der Landseite hatte diese Mauer zwölf starke mit Thürmen hinreichend versehene Thore oder Burgen. Gegen die Rheinseite waren des starken Verkehrs wegen aber 36 weniger befestigte Thore. Zwischen diesen Thoren zählte der Mauerring im Ganzen 54 Halbthürme oder Wichhäuser.

Dieser Befestigungskranz war für die noch wachsende Einwohnerschaft ein kostbares Erbe, auf dessen Erhaltung, Ausbesserung und Vervollständigung stets mit der höchsten Sorgfalt und dem bedeutendsten Kostenaufwand Bedacht genommen werden mußte. Noch war die Mauer nicht ganz vollendet, so wurde außerhalb derselben ein

tiefer Graben ausgemauert und zureichend mit Pallisaden versehen; 1283 wurde dieser Graben erweitert, und 1386 ein Vorgraben mit kräftigen Brustwehren angelegt; 1430 wurde mit erhöhter Anstrengung am Bau der Außenwerke gearbeitet und die Stadtmauer ganz vollendet. Eine bedeutende Ausbesserung nahm man im Jahre 1446 vor. Von 1469 bis 1497 wurden vor allen Thoren neue steinerne Zwinger (Nothwehren) errichtet. 1469 begann man den gesammten Mauerring zu überdecken. Als die Stadt 1474 in dem Kampfe gegen Ruprecht von der Pfalz und den Herzog Karl den Kühnen die Nothwendigkeit einer kräftigern Befestigung erkannte, ließ sie die Zinnen ausfüllen und Schießscharten einmauern. Für die Anwendung des allgemein eingeführten Feuergewehrs war diese Aenderung Bedürfniß geworden. 1497 wurde von den Strafgeldern, die auf den Wucher gesetzt waren, die Mauer sammt den Wichhäusern völlig mit Ueberdachung versehen. In demselben Jahre entstand erst die Mauerlinie vom Bayenthurm bis zum Filzengraben. 1541 decretirte der Rath den Bau eines Bollwerkes und Blockhauses an der Mühlengasse, welches späterhin 1604 und 1628 eine größere Ausdehnung erhielt. 1551 wurden zuerst die Wallgänge nach der Stadt hin regelmäßig mit Mauern versehen. Der Rath hatte erkannt, daß die Unterhaltung dieser Wallgänge durch Bretter und Pfahlwerk höchst kostspielig und zudem unzuverlässig war; er beschloß darum dasselbe durch eine Mauer zu ersetzen und ließ am Ehrenthor den Anfang machen. 1552 wurde die weitere Ausführung der Befestigungswerke zwischen dem Severinsthor und dem Bayen unter Leitung des Baumeisters des Herzogs von Jülich, Meister Alexander, ausgeführt. 1554 entstand die innere Wallmauer hinter der Karthaus, 1558 die zwischen dem Cunibertsthurm und dem Eigelsteinsthor. 1564 wurde die Arbeit an der innern Wallmauer fortgesetzt und die Ruthe dem Meister Adrian zu 9 Mark übertragen. Ziegelöfen und Kalk hatte der Rath selbst angeschafft. 1567 wurde diese Arbeit vom Bayen bis zum Pantaleonsthore beendigt; letztgenanntes Thor ward 1585 zugemauert. In diesem Jahre begann der Bau der Festungswerke am Weierthor; von 1595—99 entstanden die Bollwerke an diesem Thore. 1633 wurde dem Stadtsteinmetzen und Werkmeister Peter Schieffer aufgetragen, den großen Thurm unterhalb St. Cunibert am Rheine gelegen, so einzurichten, daß man denselben gegen alle Gewalt brauchen, das grobe Geschütz darauf pflanzen, Wehr und Vertheidigung darauf thuen könnte, zu dem Ende oben von des Thurmes Höhe einen Theil Mauer abzunehmen, so-

dann von unten aus dem Fundament mitten durch den Thurm eine sechs Fuß dicke Mauer zu errichten, darauf das Gewölbe zu schlagen. 1635 kam das Hasengassenbollwerk zu Stande, 1649 das untere Thor vor dem Eigelstein, 1670 das Bollwerk zwischen dem Weier- und Severinsthore. 1671 begann die Arbeit an den Erdwällen zwischen dem Eigelstein und Cunibert. 1672 wurden neue Fortificationsarbeiten an dem Weier-, Schafen-, Severins-, Bachs-, Hahnen- und Ehrenthore in Angriff genommen. 1682 wurde das Bollwerk an Cunibert gebaut und 1683 das am Bayenthurm.

In der folgenden Zeit begnügte sich die Stadt damit, dafür zu sorgen, daß die bestehenden Festungswerke in leidlichem Zustande verblieben; unter dem alten Reichsstädtischen Regimente wurden keine neue Werke mehr gebaut. Die Stadt blieb in dem alten Zustande, bis neue Herren mit neuen Befestigungs- und Vergrößerungsplanen hervortraten.

Ueber einige christliche Denkmäler am Niederrhein.

An den Präsidenten des historischen Vereins für den Niederrhein,

Herrn Pfarrer **J. Mooren**, in Wachtendonk.

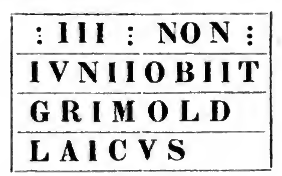
Indem ich Ihnen, verehrtester Freund, Ihrem Wunsche gemäß, einige Mittheilungen über die von mir eingesehenen christlichen Denkmäler am Niederrhein für die Vereins-Zeitschrift zu machen mich anschicke, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich, dem Einladungs-Programme entsprechend, wonach „der Verein in das ästhetische Gebiet des Alterthums, für dessen Bearbeitung durch das Organ für christliche Kunst gesorgt ist, nicht einzudringen hat", mich hauptsächlich auf die Angabe derjenigen Monumente beschränken werde, die bisher weniger allgemein beachtet, für den Forscher der Kunstgeschichte jedoch von zureichendem Interesse sind, und dabei auch die historischen Denkmäler nicht unberücksichtigt lasse, in sofern sie zur Entscheidung mancher auf die Gegend bezüglicher Fragen aus christlicher Zeit von Belang sind.

Steigen wir in die ältesten Zeiten hinauf, in denen das Christenthum unter den fränkischen Bewohnern der niederrheinischen Ebene seinen Anfang genommen, so finden wir äußerst wenig Ueberbleibsel aus dieser an historischen Quellen überhaupt so dürftigen Periode. An Schriftdenkmalen ist es mir gelungen, vier christliche Grabsteine aufzufinden, die durch alle Merkmale ihr hohes Alterthum beurkunden, und fast die einzigen Zeugen der Stätten sind, wo der christliche Cultus in jenen entfernten Zeiten begonnen hat. [1]) Die erste dieser

[1]) Ich habe diese Inschriften bereits vereinzelt in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande mitgetheilt, halte jedoch dafür, daß sie in ihrer Zusammenstellung mit dem vorliegenden Thema nicht ungern gelesen werden.

Grabinschriften ist an der Außenseite der Kirche in **K e l l e n** (Kreis Cleve) eingemauert und lautet also:

I



Ante diem tertium Nonas Junii
obiit Grimold laicus.

Die zweite befindet sich an der Außenseite der Kirche zu **T i l l** (Kr. Cleve); sie lautet:

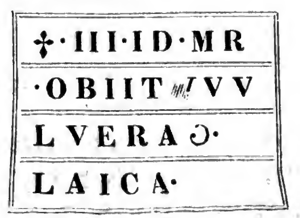
II

✝ · IIII·IDMAI
ⴲ HILDSVƆLA
////CRQECPCA

✝ Ante diem quartum Idus Mai
obiit Hildsund laicus.
Requiescat in pace. Amen.

Die beiden andern sind an der Außenseite der Kirche zu **M e h r** (Kr. Rees) ebenfalls eingemauert:

III



Ante diem tertium Idus Martii
obiit Vulverad laica.

IV

✝ · VI · IDVS ·
NOVEMBRIS
· BEN ////// ZƋO ·
ET FILIA · E̅I
REGINLIND ·
MIGRAVER - T
AD · X REM ✝

✝· Ante diem sextum Idus Novembris
Ben..zdo et filia ejus Reginlind
migraverunt ad X requiem ·✝

Bei diesen Inschriften ist zunächst der Umstand hervorzuheben, daß in der ersten und den beiden letzten die einzelnen Zeilen durch einfache oder Doppelstriche von einander geschieden sind, worin sie mit einer auf dem römischen Gräberplatze zu St. Mathias bei Trier gefundenen ebenfalls christlichen Grabschrift aus dem vierten Jahrhundert übereinstimmen, die also heißt: „(Hic re) quiescet in pace Honoria, qui vixit annus tres et menses quattuor". Die Buchstaben sind, besonders bei der ersten, in guter römischer Capitalschrift, mit sehr geringen Abweichungen, ausgeführt; nur bemerkenswerth ist die Bildung des *A* in der dritten und vierten Inschrift, welches, wie in mehreren der römischen Periode angehörigen Grabschriften, die Form ⋀ hat. Die wiederholt vorkommende Bezeichnung „Laicus", im Gegensatze zu „Clericus", findet sich schon bei den Kirchenvätern; dieselbe kommt auch in einer christlichen Grabschrift aus Köln vor, die noch in die römische Periode versetzt wird, [1]) und die ich, da sie auch in der Abfassung überhaupt sehr mit den unsrigen übereinkömmt, hier beifüge:

✝ V · IIII KL NOVENBRIS
OBIIT EKqVIN LAICVS
PRIMVS NOVIS //////////
SIMVSINICIVM \\\\
ET FINIS \\\//// \\\\ /////

---

[1]) Lersch, Centralmuseum rheinländischer Inschriften.

÷|∴ Ante diem nonum Kalendas Novenbris obiit Ekquin laicus. Primus novissimus. Inicium et finis.

Diese Inschriften, die in mancher Beziehung noch an die römische Zeit erinnern, deuten zugleich auf das frühe Dasein christlicher Gotteshäuser an den Orten, wo sie gefunden werden, und gewähren um so größeres Interesse, als von Bauwerken selbst sich aus dieser Zeit so außerordentlich wenig bis auf unsere Tage erhalten hat. Unter den ältesten Baudenkmalen, die mir bis jetzt am Niederrhein vorgekommen, nenne ich zuerst die Chornische an der Pfarrkirche zu Ryndern (Kr. Cleve). Von diesem Baureste geht allgemein die Sage, er sei ursprünglich ein heidnisch-römischer Tempel gewesen, und später zum Bau der christlichen Kirche verwandt worden. Diese Sage würde einer weitern Widerlegung nicht bedürfen, indem es bekannt ist, daß auch die karolingische Kapelle zu Nymwegen, die Kirche zu Ottmarsheim im Elsaß u. A. ihres fremdartigen und in deutschen Landen nur selten zur Ausführung gekommenen Baustiles wegen, vom Volke für heidnische Tempel angesehen werden, — wenn wir nicht in fast allen historischen und antiquarischen Schriften, die über Ryndern handeln, diese Meinung bis auf den heutigen Tag als eine bekannte Thatsache wiederholt fänden. Die nächste Veranlassung zu der Sage haben wir wohl in dem Umstande zu suchen, daß der Ort Ryndern bereits zur Römerzeit eine gewisse Bedeutung hatte, und außer verschiedenen römischen Denkmälern auch ein Altar daselbst gefunden wurde, nach dessen Aufschrift einst ein römischer Tempel an dem Orte gestanden;[1]) die Reste dieses Tempels glaubte man nun um so mehr in dem Chore der Kirche erhalten, weil dieser eine von der gewöhnlichen abweichende Bauform zeigt; er bildete nämlich ursprünglich einen von kleinen Fensteröffnungen durchbrochenen Mauercylinder, der noch etwas über die Hälfte des Umfanges erhalten und an der abgebrochenen Seite mit dem Schiffe der Kirche zusammenhängt. Allein ohne uns auf weitere Gründe gegen den römischen Ursprung des Gebäudes einzulassen, weisen wir bloß auf das Material hin, aus dem die ganze Umfassungsmauer besteht: diese ist nämlich aus vulcanischem Tuff (Duckstein, Traß), wie er in der Umgegend des Laacher See's, zumal im Brohlthale vorkommt, aufgeführt, und es läßt sich kein einziges unzweifelhaft römisches Gebäude im ganzen Rheinlande aufweisen, an dem der

---

[1]) Vgl. hierüber meine Abhandlung in den Jahrbüchern d. Ver. v. Alterthumsfr. im Rhlde. Hft. XVIII, S. 135.

Tuffstein als Baumaterial verwendet wäre. Zwar ist bekannt genug, daß die Römer im Brohlthale Steinbrüche hatten, allein sie verwandten dieses Material bloß zu Altären, Särgen, Votivsteinen u. dgl., niemals aber zu Gebäuden. Dagegen finden wir zuerst in den spärlichen Bauresten aus der fränkischen Periode den Tuff als Baustein von Kirchen, Anfangs noch zuweilen abwechselnd mit Lagen von Ziegeln,[1]) und dann das ganze Mittelalter hindurch am Niederrhein fast ohne Ausnahme als das einzige Baumaterial von Kirchen romanischen Stiles. Auch die Technik unseres Bauwerkes ist nicht römisch, deutet jedoch — schon durch die Anwendung größerer Bausteine und eine weniger handwerksmäßige Zurichtung derselben — auf eine frühe fränkische Zeit hin. Wir sind daher geneigt, diesen Rundbau als eine christliche Kapelle, und zwar als eine Taufkapelle, aus fränkischer Zeit anzusehen, aus einer Zeit, wo die Kirchenbaukunst noch zu keinem bestimmten Typus gelangt war und man sich noch auf die einfachste Form des später so bedeutend entwickelten Centralbaues — eine kreisrunde, oben ebenfalls mit einer runden Kuppel gedeckte Mauer — beschränkte. Nun findet es sich, daß bereits um das Jahr 720 ein Graf Ebroin verschiedene Güter an die Kirche zu Ryndern geschenkt hat,[2]) und wir dürfen in unserm fränkischen Rundbau den Rest jener Kirche um so eher vermuthen, als wir denselben oben als Taufkapelle bezeichnet, und jene Kirche wirklich auch dem h. Johannes dem Täufer gewidmet war.

Außer der ryndern'schen Taufkapelle ist mir kein Baudenkmal am Niederrhein bekannt geworden, das mit hinreichender Sicherheit in das erste Jahrtausend n. Chr. versetzt werden könnte, obschon nicht zu bezweifeln ist, daß bereits in fränkischer Zeit einzelne Kirchen, wenn auch nur von geringerm Umfange, in der Gegend bestanden; sie mußten theils durch die vielfachen Verwüstungen der Normannenzüge verschwinden, theils den spätern umfangreichern Kirchenbauten allmälig weichen. Von der im Jahre 1002 von dem Grafen Balderich gestifteten Klosterkirche zu Zyfflich (Kr. Cleve) haben sich nur ein Säulenschaft nebst Kapitell und einige Sculpturen erhalten, die an der Außenseite der jetzigen Kirche eingemauert sind. Dagegen sind von der durch die Abtissin Ermgardis auf dem

[1]) Vgl. die sehr lehrreiche Abhandlung von F. v. Quast in den Jahrb. d. V. v. Alterthfr. im Rhlde. Hft. X, S. 186.

[2]) Teschenmacher, Annales Cliviae, Juliae, Montium etc. 1721, S. 96. Bondam Charterbock I, 2.

Eltenberge (Kr. Rees) zu Anfang des 12. Jahrhunderts wiederhergestellten Stiftskirche noch ziemlich bedeutende Reste erhalten, und von der wahrscheinlich um dieselbe Zeit erbauten Collegiatkirche zu Emmerich (Kr. Rees) ist noch das Chor und die darunter befindliche Krypte vorhanden, wovon die letztere insbesonder als einer der interessantesten Baureste dieser Zeit anzusehen ist. Wassenberg bemerkt, die seitdem verloren gegangenen Archive der Canonici lehrten, schon um das Jahr 700 habe der h. Willibrord, der berühmte angelsächsische Missionar, hieselbst eine Kirche eingeweiht, ohne jedoch die betreffenden Urkunden oder das Datum derselben anzuführen, so daß wir über das Alter dieser Ueberlieferung im Dunkeln bleiben. [1]) Wir besitzen über das Bestehen des Stiftes keine sichern Nachrichten, die über das 12. Jahrhundert hinausreichen,[2]) und selbst Wassenberg, dem die Stiftsarchive zu Gebote standen, hat weder in dem *Nekrologium* noch in einer sonstigen Urkunde ein älteres Datum beigebracht. Obgleich die noch vorhandenen Reste der Kirche durch spätere Reparaturen vielfache Umgestaltungen erlitten, so bezeugt doch der Baustil, daß Chor und Krypte noch dem ursprünglichen Baue angehören. Nach diesen baulichen Ueberresten des 12. Jahrhunderts ist zunächst die Collegiatkirche zu Wissel (Kr. Cleve) zu nennen, die einer nicht viel spätern Zeit angehört, sich aber durch ihre vollkommene Erhaltung vor allen übrigen auszeichnet, und von Neuß rheinabwärts als das bedeutendste Bauwerk im romanischen Stile anzusehen ist. Dieser Baustil hat auch bei den meisten Kloster- und Dorfkirchen am untern Rheine vielfache Anwendung gefunden, selbst noch in einer Zeit, wo bereits die Gothik sich anderwärts durch hervorragende Werke als das herrschende Element festgesetzt hatte; jedoch sind von den bedeutenden Werken jenes Baustiles nur mehr vereinzelte Reste erhalten, und die besser erhaltenen nur von geringer architektonischer Bedeutung; unter den letztern verdient noch die Kirche zu Mehr (Kr. Rees) eine Erwähnung. Das Material, dessen sich der romanische Stil bediente, ist durchweg der Tuff, der später, als der gothische Baustil sich Bahn brach, der Anwendung der Ziegel weichen mußte. Wir müssen hierbei der so viel verbreiteten Meinung entschieden entgegentreten, wonach die Anwendung des Tuffes als Baumaterial ein Kriterium für den römischen Ursprung eines Bau-

---

[1]) Wassenbergi Embrica, S. 54.

[2]) Zuerst genannt in einer Urkunde vom J. 1132 bei Lacomblet, Urkundenbuch Nr. 311.

restes abgeben soll; die Unrichtigkeit der Meinung geht schon aus dem Angeführten hervor, wonach gerade im Mittelalter dieses Material eine fast ausschließliche Anwendung gefunden, wie man sich noch jetzt beinahe an jeder Dorfkirche überzeugen kann; hiezu kommt nun noch, daß sich, wie oben berührt, nirgends bei einer römischen Ruine der Tuff als Baustein angewandt findet, so daß sich die Sache vielmehr dahin umkehrt: wo der Tuff als Baumaterial auftritt, da kann man nach den bisherigen Erfahrungen sicher sein, daß der Ursprung des Baues nicht der Römerzeit, sondern dem Mittelalter angehört.

Unter den noch vorhandenen Kirchenbauten gothischen Stiles ist vor Allem die prachtvolle Collegiatkirche zu Xanten (Kr. Geldern) zu nennen, deren Westseite zwar noch die romanische Bauform zeigt, die in ihrem Haupttheile jedoch im gothischen Stile aufgeführt und erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts vollendet wurde. [1]) Durch die hohe Munificenz Sr. Majestät des Königs ist vor Kurzem zur Wiederherstellung eine bedeutende Summe bewilligt worden; möchten nun die Eingesessenen auch ihrerseits mit allen Kräften dazu beitragen, daß eines der vorzüglichsten Denkmäler, welches der fromme Kunstsinn der Altvordern gestiftet, dem drohenden Verfalle recht bald entrissen werde! An architektonischer Bedeutung schließt sich diesem Baue zunächst die Collegiatkirche zu Cleve an, begonnen im Jahre 1341, demnächst die Collegiatkirche zu Cranenburg (Kr. Cleve), dem Anfang des 15. Jahrhunderts angehörig, und die Aldegundiskirche zu Emmerich, erbaut 1483. Letztere wird auch „die alte Kirche“ genannt, und wir wissen sicher, daß bereits im Jahre 1227 eine ältere Kirche an ihrer Stelle vorhanden war, [2]) die ebenfalls den Namen „alte Kirche“ führte, welche Benennung im Gegensatze zu spätern Kirchenbauten entstanden zu sein scheint. Nun findet es sich, daß die frühere Aldegundiskirche bereits im Jahre 1371 urkundlich den Namen „de oude Kerck“, d. i., „die alte Kirche“ führt, [3]) zu einer Zeit, wo noch außer ihr keine andere als die Stiftskirche bestand, so daß es hiernach wahrscheinlich wird, jene frühere Aldegundiskirche habe vor der Stiftskirche bestanden, und nach Erbauung der letztern die Benennung „alte Kirche“ im Gegensatze zu der neuern

---

[1]) Vgl. J. Mooren, Alterthümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten und ihrer Umgebung.

[2]) Wassenbergi Embrica S. 153.

[3]) Wassenbergi Embrica S. 157. [Er leitet die Bezeichnung „alte Kirche“ von „Aldegundiskirche“ her, wie uns scheint, mit wenig Wahrscheinlichkeit. Die Red.]

Stiftskirche erhalten. Diese Vermuthung, wonach die Pfarrei St. Aldegundis ein älteres Datum als das Stift des h. Martinus hat, wird durch anderweitige Verhältnisse unterstützt. Das Bestehen des Ortes Emmerich nämlich läßt sich historisch sicher bis zu Anfang des 9. Jahrhunderts hinauf nachweisen [1]) und mag noch in das merovingische Zeitalter hineinreichen. Wir werden daher den ältesten Stadttheil um diese Kirche herum zu suchen haben, und noch jetzt führt der in der Nähe der Aldegundiskirche gelegene Marktplatz den Namen „der alte Markt", im Gegensatz zu dem in dem neuern Stadttheile, bei der Stiftskirche gelegenen Geistmarkte. [2]) Als im Laufe der Zeit das Stift gegründet wurde, bildete sich um dieses herum eine zweite Ansiedelung, besonders der Vornehmern, wie die dort ehemals vorhandenen adeligen Burgen beweisen, [3]) bis im 13. Jahrhunderte beide Theile, sowohl der um die ältere Aldegundiskirche gelegene, als der um die spätere Stiftskirche gebildete, theilweise mit einer Mauer umfaßt und das Ganze zu einer Stadt erhoben wurde.

Kehren wir von dieser historischen Abschweifung zu unsern Denkmälern zurück. An Sculpturen aus der romanischen Kunstperiode sind die niederrheinischen Kirchen ziemlich reichhaltig: die meisten besitzen noch ihre alten Taufsteine mit Verzierungen in Haut- und Basrelief, aus Lava oder Bergkalk gearbeitet, worunter sich insbesondere der in Menzeln (Kr. Geldern) und der in Straelen (Kr. Geldern) durch ihre vielen Reliefffiguren auszeichnen; auch sind noch in der Kirche zu Bedburg (Kr. Cleve), deren älteste Reste dem 12. Jahrhundert angehören, mehrere in Hautrelief gearbeitete Denkmäler vorhanden, die wahrscheinlich dem Grabmale des 1162 verstorbenen Grafen Arnold II. von Cleve angehören, das erst in neuerer Zeit zerstört wurde. Aus der gothischen Zeit sind die beiden Taufsteine zu Huisberden (Kr. Cleve) und zu Doornick (Kr. Rees), aus Sandstein mit Verzierungen in Basrelief, bemerkenswerth. Eine vorzügliche Beachtung aber verdienen die in den zierlichsten gothischen Formen emporsteigenden Sacramentshäuschen, unter denen sich das in Griethausen (Kr. Cleve) und das in Till (Kr. Cleve) besonders auszeichnen.

---

[1]) „Quidam dictus Lambertus Dosel de Embrica" rettete im J. 804 einen Knaben Gocelinus aus den Fluthen des Rheines, Surius vit. Sanct. II, S. 38.

[2]) Daß der Name „alte Markt" schon vor Jahrhunderten gebräuchlich war, bezeugt Wassenberg, Embrica S. 241.

[3]) Wassenbergi Embrica S. 53 ff.

Außer den Sculpturen ist die große Anzahl höchst vortrefflich gearbeiteter Holzschnitzwerke hervorzuheben, an denen besonders die Kirche zu Calcar (Kr. Cleve) sehr reichhaltig ist; auch die Stiftskirchen zu Emmerich, Cleve, Xanten und die Filialkirche zu Hanselaer (Kr. Cleve) besitzen vorzügliche Arbeiten dieser Art; außerdem verdient ein Christusbild in der Stiftskirche zu Emmerich, und eine Madonna in der Kirche zu Ginderich (Kr. Geldern), die im romanischen Stile gearbeitet und wahrscheinlich mit den betreffenden Kirchen gleichalterig sind, noch genannt zu werden.[1])

Verschiedene Kirchen besitzen noch beachtenswerthe im altdeutschen Stile gearbeitete Geräthschaften, wie Monstranzen, Kelche, Ciborien, und an schönen altdeutschen Paramenten ist besonders die Xantener Kirche reichhaltig. Auch verdient ein in der Stiftskirche zu Emmerich aufbewahrter Reliquienkasten seines hohen Alters wegen angeführt zu werden, auf dessen Rückseite eine Inschrift besagt, daß derselbe die von dem Papste Sergius dem h. Willibrord übergebenen Reliquien enthalte; diese Inschrift ist, wie sich bei näherer Betrachtung sowohl in technischer als paläographischer Beziehung ergibt, spätern Ursprungs.

Schließlich finden sich in allen Kirchen noch ältere und neuere Gemälde von sehr verschiedenem Werthe; wir beschränken uns darauf, bloß die Wandmalereien namhaft zu machen, die besonders in der letzten Zeit aufgedeckt wurden; bis jetzt sind deren in den Kirchen zu Bienen (Kr. Rees), Haffen (Kr. Rees), Calcar, Cleve, Straelen, und in der Krypte der Stiftskirche zu Emmerich zum Vorschein gekommen und größtentheils erhalten worden.

Möchten die zahlreichen noch erhaltenen und mitunter bedeutenden Denkmäler christlicher Kunst ja allenthalben nach ihrem hohen Werthe geschätzt, mit Sorgfalt bewahrt und so viel thunlich in ihren vorigen Stand wieder hergestellt werden, damit uns, die wir nur selten und mit Mühe Aehnliches zu schaffen vermögen, nicht der Vorwurf treffe, die Werke des frommen Kunstsinnes der Vorfahren mißachtend der Zerstörung und dem Verfalle Preis gegeben zu haben!

Emmerich, März 1856.

Dr. J. Schneider.

---

[1]) Ueber das Marienbild zu Ginderich s. Mooren, Alterthümliche Merkwürdigkeiten 2c. S. 75 ff.

Verehrter Herr Professor!

Werther Herr und Freund!

Durch Ihren Bericht „über einige christliche Denkmäler am Niederrhein" haben Sie dem geschichtliebenden Publikum einen eben so dankenswerthen Dienst als unserm Vereine und besonders mir Ehre erwiesen. Was Ihre darin mitgetheilten Nachrichten über verschiedene merkwürdige Kirchen unserer Gegend betrifft und die Kunstschätze, welche sie bergen, darf ich Sie nur bitten, in der Folge einmal etwas eingehender darauf zurückkommen zu wollen. Die Inschriften aber zu Mehr, Kellen und Till angehend, haben Sie mir in Ihrem Schreiben vom 13. März d. J. gestattet, mich jetzt schon etwas mit Ihnen darüber zu unterhalten. Für's erste wundere ich mich zwar darüber nicht, daß eine zweite Inschrift in der Kirche zu Till Ihrem Scharfblick entging, indem sie verkehrt eingemauert und sehr verwittert war, als ich vor etwa zwanzig Jahren Kunde davon erhielt, wohl aber fällt es mir auf, daß Ihr Cicerone Sie nicht darauf aufmerksam machte und zwar deshalb, weil sehr zu bedauern wäre, wenn sie bei der seitdem vorgenommenen Restauration der Kirche verkommen sein möchte. Die Inschriften zu Mehr haben mir immer merkwürdig geschienen. Ich sah sie zuerst im Jahre 1835, wenn ich nicht irre und zwar in Begleitung unseres Freundes Nabbefeld. Der, welcher uns die Kirche zeigte, schien wenig Gewicht darauf zu legen und that, als einige Bündel Gartenreiser, die zufällig daran gelehnt waren, weggeschoben wurden, so, als ob sie ihm zum ersten Mal zu Gesicht kämen. Wenigstens wußte man nichts über ihre Bedeutung zu sagen. Ihre Entdeckung aber regte zu ferneren Nachforschungen an, die dann auch den Erfolg hatten, daß unser Nabbefeld mir die Ihnen bekannten aus Kellen und Till und aus letzterm Orte noch eine mittheilte. Später habe ich sie durch Vermittelung des hochseligen Binterim den Bollandisten in Belgien zukommen lassen, die mit der Legende der Thebäer und des h. Victor

beschäftigt, sich nach christlichen und sonstigen bisher unbekannten Inschriften in oder aus der untern Rheingegend erkundigt hatten. Sie scheinen ihnen aber nicht von Nutzen gewesen zu sein, wenigstens haben sie nichts darüber erwidert und auch in ihrem vorletzt herausgegebenen Bande (Acta Sanctorum ad 15. Oct.) keinen Gebrauch davon gemacht. Auch kamen diese Inschriften in einer Versammlung des histor. Vereins für Geldern am 3. Mai 1852 zu Straelen zur Sprache. Es wurden aber über selbe keine nähern Aufschlüsse gegeben. Auffallend bleibt es immer, daß weder die frühern noch die spätern klevischen Geschichtschreiber davon Meldung thuen. Selbst Buggenhagen, der sich doch fast ausschließlich mit den Inschriften der dortigen Gegend beschäftigte, auch Wassenberg und Pighius, obgleich die Stiftskirchen, denen sie angehörten, in den Kirchen, wo unsere Inschriften sich befinden, das Patronat hatten, übergehen sie mit Stillschweigen. Ihnen, verehrtester Herr und Freund! gebührt das Verdienst, in den Bonner Jahrbüchern für rheinische Alterthumskunde zuerst darauf aufmerksam gemacht zu haben. Möge dies und was Sie hier darüber berichten, zu fernern Studien anspornen, auch zum Ausgehen auf neue Entdeckungen! Wer weiß, wie manche ähnliche nicht unter der Kalkkruste der Kirchen Ihrer Gegend verborgen ist? Die von Ihnen nicht angegebene Inschrift lautet:

**+ III NON
IANVARII
OBIIT IN
ZO IN D. A. +**

„Dieser Stein, schrieb mir damals mein wackerer Berichterstatter, unser Freund Nabbefeld, stand umgekehrt. Ich konnte daher anfänglich, bevor ich es merkte, keinen Buchstaben herausbringen. Das IN in der dritten Reihe mag auch wohl EZ gelesen werden müssen. Der Stein war sehr verwittert und wie der andere, etwa 20 Fuß hoch vom Boden eingemauert und die Leiter, der ich mich bedienen mußte, etwas gebrechlich." Der Schluß ist wohl: in Domino Amen zu lesen. Der Name scheint mir eher ein drei- als ein zweisilbiger zu sein. Vielleicht Evezo? oder auch Inizo? — Inschriften von ähnlicher oder verwandter Form, die ich habe aufspüren können, sind folgende: Heda in seiner Hist. Ultraject. oder vielmehr sein Herausgeber Arnold Buchelius (Utrecht 1663) führt S. 12 eine von

ihm in der Kirche zu Alfen (Albiniana des Itinerars und der Peuting. Charte) entdeckte Inschrift an, welche lautet:

Φ ADE LART. D IV NON. AVG.	Obiit Adelart Diaconus quarto Nonas Augusti. Diese hat mit den unsrigen die meiste Aehnlichkeit.

Ueber der Thürschwelle der Kirche zu Maersen, nicht weit von Utrecht, fand er (S. 13 loco cit.): EHLDEHART RICLINT, bemerkt aber, ein Anderer, der Rechtsgelehrte Lappius van Waveren, habe: THIDEHART RICIINT lesen wollen. Mir scheint der erste Name bei Lappius und der zweite bei Buchelius der richtige zu sein. Weitere Angaben, z. B. über Stand, Sterbetag, gibt diese Inschrift nicht. Der Herausgeber aber macht die merkwürdige Bemerkung: Haec non sapiunt Romanum idioma, sed Normannicum vel vernaculum, was ihm bei dem Namen „Adelart" zwischen den acht römischen Inschriften, die er gibt, nicht eingefallen war. Gelenius, wo er in seinem Werke: De admiranda u. s. w. S. 629 die alterthümliche St. Margarethen-Kapelle in Köln, eine der ältesten Annexkirchen des Doms, beschreibt, führt eine vor dem Hochaltar daselbst in Musivarbeit (ante majorem aram opere musivo eleganter incrustata) gefertigte Inschrift an: EVORHARD IN D-G. P-S. Das IND-G scheint mir eine fehlerhafte Angabe des Sterbetags zu sein und wäre etwa in: IV. ID. Dec. zu verbessern. Das P. S. halte ich für den Rest von „DePoSitus" (zur Erde bestattet). Dieser Stein wäre also eine unbezweifelte Grabplatte. Dasselbe gilt von dem, den wir im vorigen Hefte unserer Annalen S. 334 aus der Kirche zu Lorsch anführten: VI cal. febr. ob. Hildrudis comitissa. Hierher gehört endlich eine ebenfalls sehr alte in Stein eingegrabene Inschrift, die sich noch in der St. Gereonskirche in Köln, wiewohl nicht mehr an ihrer ursprünglichen Stelle, befindet, und welche wegen gewisser Beziehungen zu den unsrigen hier nicht übergangen werden darf: Regum aeterne Christe miserere misello tuo Meinlefo. hoc poscat pia humilis caterva nunc et in aevum semper hic manens. IV. ID. IVLII. hinc a terris abiit. XPO fruiturus nunc et horis omnibus. Amen.

In der Lesung der von Ihnen gegebenen Inschriften zu Mehr, Kellen und Till bin ich, ein paar kleine Varianten abgerechnet, mit

Ihnen einverstanden und habe Sie nur zu bitten, mir zur Deutung derselben und der andern ähnlichen behülflich zu sein. Meine erste Variante betrifft Ihren zweiten Stein zu Mehr, wo ich in der zweiten Reihe das Z nach BEN nicht bemerkte und statt DO: DC glaubte lesen zu müssen. Es wurde von mir anfänglich als Dei Cultor gedeutet, nach Anleitung einer Inschrift, die ich bei Mabillon (vetera analecta. Paris 1723. S. 555) fand, und ich dachte mir darunter einen Christen als Gegensatz zu einem Jovis oder Wodans-Anbeter. Spätere Vergleiche aber überzeugten mich, daß mein DC oder auch Ihr DO (vgl. Lacomblet, Archiv II. 1, S. 101) nichts Anderes als Diaconus bedeuten kann. Dann möchte ich auf Ihrem Steine zu Till (was aber eigentlich keine Variante, sondern eine anderwärtige Ergänzung der ausgelassenen Buchstaben ist) statt mit Ihnen: Hildsund laicus, lieber Hildsuint laica lesen. Daß unsere Inschriften christliche sind, steht fest. Abgesehen von dem Kreuzzeichen, dem Namen Christi und den Ausdrücken: „requiescat in pace, migraverunt ad Dominum“ auf einzelnen derselben, macht uns für alle die Angabe des Sterbetages nach dem römischen Kalender davon gewiß. Mabillon, dessen Autorität hier maßgebend ist, behauptet §. 6 de cultu sanctorum ignotorum (Lib. cit. p. 557): „Idem (es ist von einem christlichen Ursprung die Rede) censendum videtur de notis Kalendarum, nonarum et iduum in epitaphiis, quae in tumulis gentilium nunquam legere memini.“ Nun aber möge, daß ich mit meinen Zweifeln endlich heranrücke, meine erste Frage die nach der Bestimmung unserer Steine sein. Von dem, der zu Lorsch auf dem Boden lag, ist es gewiß, daß er, wie schon zugegeben, eine Grabplatte war. Wenn ich das „ante aram“ des Gelenius recht verstehe, muß dies auch von der von ihm uns aufbewahrten Musivinschrift in der St. Margarethen-Kapelle gelten. Von dem Meinlefs-Denkmal in St. Gereon und dem Steine zu Alfen bleibt es noch immer ungewiß, ob sie eigentliche Grabsteine waren. Eben so sind wir über diesen Punkt mit unsern Steinen zu Mehr, Kellen und Till noch nicht im Reinen. Sie, Verehrter! nennen sie zwar „Grabsteine“, aber von mir gedrungen, Sich deutlicher zu erklären, erwiderten Sie später: „Mit großer Zuversicht „können diese Steine in die fränkische Zeit versetzt werden. Was „ihre Bestimmung angeht, halte ich dieses dafür. Bekanntlich „wurde schon früher in der Kirche das Gedächtniß der Verstorbenen „jährlich am Sterbetage durch gottesdienstliche Handlungen gefeiert, „und sowohl die Inschriften zu Mehr, als die zu Kellen und Till

„hatten die Bestimmung, ähnlich den Nekrologien, den Todestag zu „diesem Zweck im Andenken der Hinterbliebenen zu bewahren, daher „sie auch nur Tag und Monat, nicht aber das Jahr angeben. Es „waren also Memoriensteine der Verstorbenen, welche behufs „der kirchlichen Anniversarien entweder in oder in der Nähe der „damals dort bestandenen Kirchen oder Gotteshäuser angebracht wa- „ren." Auch bei Ihnen scheint Zweifel an der Bestimmung unserer Steine als Grabplatten obzuwalten. Sie erlauben mir also wohl, daß ich ihnen dieselbe abspreche und zwar aus folgenden Gründen. Es fehlt ihnen insgesammt das auf Grabmonumenten in der Regel vorkommende: Hic jacet — depositus — sepultus est — quiescit u. s. w. Sie sind sämmtlich aufrecht stehend eingemauert und es zeigt sich an ihnen keine Spur, daß sie je auf dem Fußboden lagen. Ja, die Umfassung der beiden Steine zu Mehr, wie sie an den beiden Seiten der vermauerten nördlichen Kirchthüre eingemauert sind, verräth gerade das Gegentheil. Endlich hält es schwer zu erklären, wie ein Diakonus (Ben... zu Mehr und Adelhart zu Alfen) in einem unbedeutenden Bethause auf dem Lande seine Ruhestätte gefunden habe. (Vgl. Conc. von Tribur an. 895. Cap. XV. Harzheim Conc. germ. II. p. 396.) Von dem Steine zu Maersen steht es wohl fest, daß er keine nothwendige Beziehung auf die Grabstätten des Thidehart und der Niclint gehabt hat. Diese waren Wohlthäter, vielleicht Stifter jenes Gotteshauses. Die ihren Namen wiedergebende Inschrift über dem Haupteingang zu demselben sollte ihr Andenken bewahren und die in das Heiligthum Eintretenden auffordern zum Gebet für ihre Seelenruhe. Freilich führt die auf den Steinen zu Mehr, Kellen, Till und Alfen vorkommende Angabe des Sterbetags näher auf das Grab hin. Allein diese Angabe steht offenbar mehr in Zusammenhang mit der auch von Ihnen hervorgehobenen christlichen Sitte, der Hingeschiedenen besonders an ihrem jährlich wiederkehrenden Todestage im Gebete eingedenk zu sein, als sie auf ihre Ruhestätte Bezug hat.

So kann ich in unsern Steinen nichts als Memoriensteine (etwa im Sinne der römischen Cenotaphien) finden. Auf ihre muthmaßliche Entstehung werden wir zurückkommen. Möge es zuvor gelingen, ihr Alter zu ermitteln. Sie, verehrtester Herr und Freund! schrieben mir: „in Bezug auf Ihre Anfrage wegen des Alters unserer Inschriften kann ich Ihnen nur mittheilen, daß sich mir keine „weitere Anhaltspunkte ergeben haben, wonach sich mehr bestimmen

„ließe, und daß sie, wie in meinem Aufsatz schon bemerkt, mit großer „Zuversicht in die fränkische Zeit gesetzt werden können." In Letzterm stimme ich Ihnen vollkommen bei, wie Sie auch mit mir darin einverstanden sein werden, daß unsere Inschriften: die eine zu Kellen, die beiden zu Mehr und zu Till, denen wir unbedenklich die zu Alfen beigesellen können, also alle sechs einem und demselben Zeitabschnitt angehören. Wollen wir nicht einige Schritte weiter wagen? Wären unsere Inschriften aus der nachkarolingischen Zeit, so würden sie wohl das Sterbejahr nach Christi Geburt berechnet angeben, auch nicht die echt römischen Capitalbuchstaben zeigen, die wir nach dem Jahre tausend nicht mehr gewahren. Daß in der vorkarolingischen (der merovingischen oder gar römischen) Epoche Jemand in einer unbedeutenden Landkirche, wo nur selten und ausnahmsweise Gottesdienst gefeiert wurde, eine Memorie erhalten hätte, wäre beispiellos. Und was wäre vollends aus unsern Diakonen A. und B. zu machen, deren es damals nur in bischöflichen oder sonst bedeutenden Kirchen gegeben haben kann? Doch wollen wir auf dies Diakonat nicht zu starke Hypothesen bauen. Das Fundament ist unsicher, weil die Leseart schwankend ist. Ich schenke ihm wohl Zutrauen, will aber so unbescheiden nicht sein, daß ich das jedem Andern zumuthe. Wenn nun auch unsere Inschriften vor dem Jahre 1000 nach Christi Geburt entstanden sind, so läßt doch das eigenthümlich gestaltete D als letzter Buchstabe der dritten Linie in Ihrer ersten Inschrift von Mehr auf eine Annäherung zu jenem Zeitabschnitt schließen, wozu das c statt t in „Initium" Ihrer kölner Inschrift, falls sie mit den unsrigen gleichzeitig sein sollte, einen neuen Beweis liefert. Ich möchte diesem letztern Monumente jenes Barbarismus wegen (c statt t) römischen Ursprung absprechen. Doch lassen wir dasselbe lieber außer Proceß, besonders da es möglich ist, daß das c statt t durch das Versehen des Abschreibers entstanden ist. — Aber ist Ihnen der Zusatz „Laica" zum Namen der Wulverada nicht aufgefallen? Hier muß doch etwas Anderes im Spiel sein, als der bekannte Standesunterschied zwischen Geistlichen und Laien. Denn in diesem Sinne wäre Laica ein Pleonasmus. Der Funiculus sortis Domini hat das schöne Geschlecht nie umschlungen. Ich denke mir, es muß hier mehr ein Berufs- als ein Standesunterschied angedeutet sein. Selbst der Zusatz „Laicus" zu dem Namen des Grimoald von Kellen ist in der gewöhnlichen Bedeutung „dem Laienstand angehörig" verdächtig. Gesetzt: Grimoald, ein Edelmann, der auf seinen Gütern lebte,

habe sich um die Kirche zu Kellen oder irgend eine andere so verdient gemacht, daß man sich verpflichtet hielt, sein Andenken zu verewigen, wer würde es sich haben einfallen lassen, der Nachwelt, bei der Kargheit der Worte, die nur seinen Namen und seinen Todestag angeben, zu sagen, daß er kein Geistlicher gewesen war? Mir wenigstens scheint es, daß diese Zusätze: Laicus und Laica, uns einen neuen Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung unserer Inschriften bieten. Bekanntlich waren im Orient, wo das Mönchthum aufgekommen ist, die Klöster anfänglich nur mit Gläubigen aus der Laienwelt bevölkert. Bald kamen auch Geistliche hinzu, doch nur ausnahmsweise. Im Occident gestaltete die Sache sich im Verlauf von ein paar Jahrhunderten so, daß der Mönchsstand nur aus Geistlichen bestand. Allmälig aber fing man an, auch wieder solche aus den Laien in Klöster aufzunehmen, die weder daran dachten, noch dazu geeignet waren, die geistlichen Weihen zu empfangen. Es waren Menschen, die, um sich ihres ewigen Heiles zu versichern, sich mit Hab und Gut einer geistlichen Genossenschaft übergaben und welche, obgleich sie sich den Regeln derselben unterwarfen, dennoch fortfuhren, dem Laienstand anzugehören. Deren gab es nicht nur in Klöstern, sondern auch in Dom- und andern Stiftern, und auf solche Fratres laicos im Gegensatz zu Fratres clericos meine ich unser „Laicus" in der Kellener Inschrift beziehen zu müssen. Der Grimoald ist mir ein nicht-ordinirter Stiftsgeistlicher. Ferner gab es bei einem jeden bedeutenden Stifte auch eine Genossenschaft von Frauen, die, zwar von den männlichen Angehörigen desselben getrennt lebend, doch mit ihnen einen moralischen Körper, eine Universitas ausmachten, so daß aus den Gütern eines und desselben Gotteshauses beide Congregationen: die männliche und die weibliche, unterhalten wurden. Die Angehörigen der letztern nannte man „Sorores", wie die der erstern „Fratres" hießen. Diese geistlichen Schwestern aber waren wieder von doppelter Art, jenachdem ihre Aufnahme mit einer gewissen kirchlichen Feierlichkeit oder nur vermittels eines einfachen Vertrags Statt gefunden hatte. Nur Jungfrauen erhielten den Schleier feierlich. Sie wurden daher virgines sacratae genannt. Die Frauenspersonen, welche absque solemnitate consecrationis aufgenommen wurden, hießen „sorores laicae" oder schlechthin „Laicae".

Solche Laicae waren unsere Hildsuintha von Tiel und Wolverada von Mehr. Sie waren zwar Mitglieder eines geistlichen Stifts, nur nicht mit ceremoniellem Gepränge angenommen und ein-

gekleidet worden. Auch das hier in der Nähe liegende Stift Xanten hatte seine „sorores“, wiewohl es, wie wir weiter unten sehen werden, durchaus nicht nöthig ist, die Personen unserer Inschriften für Angehörige desselben anzusehen. Es ist gewiß, daß die Einrichtung, wovon hier die Rede ist, vor dem neunten Jahrhunderte unbekannt war, was uns denn, mit dem früher Behaupteten zusammengestellt, berechtigt, unsere Inschriften, was die Zeit ihrer Entstehung betrifft, in's neunte oder zehnte Jahrhundert zu verweisen.

Doch wie kamen unsere Steine dorthin, wo sie jetzt sind? Ist dies ihr ursprünglicher Standort oder sind sie andersher dahin versetzt worden? Wie die Normannen im neunten Jahrhundert in unserer untern Rheingegend hausten und besonders gegen Kirchen und Klöster wütheten, ist bekannt. Die Annales Fuldenses (parte III. Pertz, Monum. I. p. 394) berichten uns, daß sie im Jahre 880 unter andern das hier gelegene „Monasterium Biorzuna“ plünderten und zerstörten. Ob hierunter ein wirklich zu Birthen gelegenes Gotteshaus zu verstehen ist, ob es nach seinem Falle nach Xanten verlegt wurde oder nicht mehr erstand, ist uns bei unserm Thema gleichgültig. Es soll nur hervorgehoben werden, daß wir hier in der Nähe damals eine Anstalt hatten, welche nicht wie eine gemeine Land- oder Pfarrkirche unter einem einzigen Priester stand, sondern eine, in deren Schooß auch Diakonen, fratres und sorores laicae waren, wenigstens nach der damaligen Verfassung sein konnten. Nach der Zerstörung wurden ihre Rudera vielleicht zerstreut, zur Erbauung anderer Kirchen benutzt, wie es oft geschah. Fromme Leute oder Verwandte suchten sich die Gedenksteine des Grimoald, der Wolverada, der Hildsuinth u. s. w. aus und sorgten, daß sie da angebracht wurden, wo wir sie finden. Es wäre dies, daß sie von dem Stifte zu Biorzuna oder einem andern, das die Normannen auf ihren Verheerungszügen in unserer Gegend zerstörten, ohne daß auf uns die Kunde davon gekommen ist, herrühren, möglich. Wenn aber die Personen unserer Inschriften da, wo sie gelebt hatten und das Zeitliche verließen, ihre Gedenksteine erhielten, dann mußten diese nothwendig Grabsteine sein, wofür wir, wie schon ausgeführt ist, die unsrigen nicht halten können. Jener Annahme, daß die Steine, mit denen wir uns beschäftigen, von einem andern Orte her dahin, wo sie jetzt stehen, versetzt worden sind, widerspricht wenigstens bei denen zu Mehr der Umstand, daß allem Anschein nach das Einsetzen derselben an den beiden Seiten der jetzt zugemauerten Kirchthüre mit der primitiven Construction des Ge-

bäudes gleichzeitig ist. Von einem kopfabwärts eingemauerten Steine zu Till ließe sich fremde Herkunft eher muthmaßen. Was den andern daselbst, den zu Kellen und den zu Alfen angeht, habe ich sie nicht gesehen. Von dem letztern constirt nicht einmal, ob er noch vorhanden ist. Die Sache müßte also näher untersucht werden.

Lassen Sie mich bis dahin annehmen, daß, wie mir von den Steinen zu Mehr gewiß ist, auch die zu Kellen, Till und Alfen ursprünglich zu den Gebäuden, wo sie sich noch befinden, gehört haben. Was gab zu ihrer Anfertigung Veranlassung? Haben die Personen, deren Namen sie uns aufbewahrt haben, jene Kirchen e r b a u t? Evorhard mag der Gründer der St. Margaretha-Kapelle in Köln, Thidehart und Riclint mögen die Erbauer der Kirche zu Alfen sein. In der Hypothese, daß unsere Denksteine gleichzeitig mit den übrigen Bausteinen bei der ersten Anlage der Kirchen zu Mehr, Kellen und Till ihren Platz erhielten, können diese Gotteshäuser nicht von solchen, deren Sterbetag schon eingetroffen ist, gegründet sein. Haben denn Grimoald, Benno und Juizo durch Schenkungen, die sie bei Lebzeiten machten, welche nach ihrem tödlichen Hinscheiden aber erst verwirklicht werden sollten, ihre Kirchen vielleicht d o t i r t? — Ich glaube steif und fest, daß die St. Gereonskirche in Köln von dem armen Meinlef an Gütern mehr erhalten hat, als von der reichen Kaiserin Helena. Wenn in seinem Epitaphium die Zuversicht ausgesprochen wird, daß eine für und für bleibende Genossenschaft fortfahren werde für seine Seelenruhe zu beten, dann muß er auch zu denen gehört haben, die durch hinreichende Stiftungen für den Fortbestand einer solchen frommen Genossenschaft gesorgt hatten. Von den in unsern Inschriften Genannten würde ich es auch glauben, daß von ihnen das Dotalgut ihrer Kirchen herrührt, wenn diese S t i f t s- oder K l o s t e r k i r c h e n oder auch zur Seelsorge in keiner Beziehung stehende Kapellen wären. P f a r r k i r c h e n, wie die zu Mehr, Till und Kellen noch sind und von jeher, so viel bekannt, gewesen sind wurden damals nicht von Privatpersonen dotirt. Bei der Einweihung wies der Bischof ihnen ihren Sprengel an, und der Zehnte aus demselben, nebst dem, was die Eingepfarrten von ihren gemeinschaftlichen oder eigenthümlich angehörigen Grundstücken dazu abgeben mußten, bildete ihre Dos.

Wenn ich Ihnen nur keine Langweile mache! In dieser Befürchtung will ich Ihnen zur Abwechselung ein Märchen erzählen. Da wo der Rheinstrom Miene macht, sich in zwei Hauptarme zu spalten, im jenseitigen Hettergau dicht an der Gränze des Chamaver-

landes lebte gegen die Mitte des neunten Jahrhunderts ein angesehenes und begütertes Ehepaar: Bennizo und Wolverada. Sie hatten nur ein einziges bildschönes Töchterchen mit Namen Regilind. Auf dieses hatte unter andern Bewerbern ein gewisser Normannenfürst mit Namen Gozzo sein Auge geworfen, der wohl in jene Gegend kam, vermuthlich um sie auszuspähen. Auf einmal erscholl die schreckliche Kunde von dem Falle Dorestads, es war im Jahre 857, und bald darauf von der gleichzeitigen Eroberung, Plünderung und Verwüstung der Stadt Paris. Alle Kirchen mit Ausnahme von zwei waren daselbst in Asche gelegt worden. Sanct Stephan war um schweres Lösegeld gerettet. Der h. Vincentius selbst hatte sich der seinigen angenommen. Als die rohen Eroberer aus dem Norden im Begriff standen, an sie Hand anzulegen, erschien er mit seinem Raben und seinem Wolfe, um gegen sie zu streiten. Den Normannen kam er als Odin vor. Wenn ihr Gott selbst, dachten sie, für einen heiligen Ort der Christen Sache nähme, dann müsse er unverletzlich sein. Sie ergriffen eiligst die Flucht, und das Heiligthum des h. Vincentius blieb verschont. Die Kunde hiervon verbreitete sich in alle Welt. Indessen kamen die Streifzüge der Normannen von Dorestad und Nimwegen aus, wo sie sich festgesetzt hatten, immer näher, und Gozzo's Bewerbungen um Regilind wurden zudringlicher. Ihm, der ein Heide war, durfte ihre Hand um keinen Preis zugesagt werden. Nun hatte Bennizo in der Nähe einen guten Freund, Ivezo, der mit seiner Frau Hildesuintha kinderlos war. Mit diesem pflegte er Rath und ihr Entschluß war bald gefaßt. Eines solchen Lebens in beständiger Angst waren sie müde. Es sollte nun lieber nur für das Ewige gesorgt werden. Mit ihren Schätzen den Himmel zu erkaufen, wäre besser, als sie götzendienerischen Normannen zur Beute werden lassen. Der beste Schützer gegen sie, also überhaupt ein mächtiger Retter und Fürsprecher bei Gott wäre der h. Vincentius. Ihm und seinem Heiligthum wollten sie sich mit Leib und Seele, Frau und Kind, Hab und Gut übergeben. Gewollt, gethan! Sie raffen ihre Kostbarkeiten, die ihre kräftigern Vorfahren von den feigen Römern erbeutet hatten, zusammen und begeben sich auf den Weg. Von ihrer Rheinfahrt bis Köln, ihrem dortigen Aufenthalt, ihren Reiseabenteuern im Ardennerwald, ihrem Erstaunen, als sie jenseits der Somme wälsche Sprachtöne hörten, ihrer Ankunft in Paris und ihrer Aufnahme bei den Dienern des h. Vincenz schweige ich. Die klugen Mönche wußten die von den Ankömmlingen mitgebrachten Schätze wohl aufzuheben und zu verbergen und setzten sich in den

Besitz der ihnen übergebenen Güter zu Mehr und Till. Einige Jahre nachher kamen die Normannen nach Paris zurück und diesmal unterlag auch das Gotteshaus des h. Vincenz ihrer Wuth (861). Doch machten die gegen die Seeräuber geborgenen Schätze und die in fernen Landen zerstreuten Besitzungen desselben es seinen Angehörigen möglich, dasselbe aus seiner Asche wieder erstehen zu lassen. Unsere rheinischen Flüchtlinge verlebten dort ihre Tage in Ruhe und Frieden und nach ihrem Tode ließ das Stift des h. Vincentius in Mehr und Till Kirchen bauen, die denn auch auf den Namen seines Schutzheiligen geweiht wurden. Zugleich ließ es seinen Wohlthätern hier in ihrer Heimath Memoriensteine setzen, damit ihre Namen verewigt würden und sie stets auch hier für ihre Seelenruhe Fürbitte fänden.

Sie sehen: ich habe durch dies Phantasiestückchen zeigen wollen, wie sich die Sache hat machen können. Die Ausschmückung abgerechnet, hat sie sich so machen müssen. Das Stift Xanten hatte seit unvordenklichen Jahren zu Mehr den Zehnten und das Patronat, und doch finden wir die Namen: Bennizo, Wolverada und Regelind auf den in unsern Inschriften angegebenen Tagen nicht im Xantener Nekrologium. Also muß das Stift Xanten seine Mehrischen Güter von einem andern Stifte bekommen haben. Daß unsere Gotteshäuser in den fernsten Gegenden ursprünglich Güter hatten, die in der Folge verkauft oder gegen näher gelegene ausgetauscht wurden, ist eine bekannte Sache. So hatte z. B. die Abtei St. Omer in Flandern Güter zu Frechen bei Köln, Nivelle in Brabant zu Binsfeld bei Düren. Xanten erwarb sich seinen Hof Aschmar bei Orsoy von der Abtei Alt-Corbie an der Somme, Kloster-Kamp seine Güter zu Binsheim da in der Nähe von St. Mauritz bei Münster. Ferner pflegten Klöster und Stifter die Kirchen und Kapellen, die sie auf ihren Gütern errichten ließen, ihren h. h. Patronen zu weihen. Da nun beide Kirchen zu Mehr und zu Till den Titel des h. Vincentius haben; so mag uns dies vielleicht auf weitere Spuren führen. Wäre ich ein reicher englischer Lord, so wollte ich 100 Pfund Sterling verwetten, wenn nicht binnen zehn Jahren ein Nekrologium irgend eines bedeutenden St. Vincentiusstifts entdeckt wird, worin unsere Namen an den in unsern Inschriften bezeichneten Tagen vermerkt sind. — Doch nein! ich würde das Geld zehn Mal dem als Preis aussetzen, der mir die Urkunden beibrächte, wodurch die Güter zu Mehr und Till an ein solches

gekommen sind, oder der aus den Actis Sanctorum, gedruckten und ungedruckten Chartularien und Nekrologien über das, um was es sich handelt, Aufschluß gäbe. Doch wollen wir uns nicht mit frommen Wünschen quälen. Laßt uns lieber das uns zu Gebote Stehende, so gut wir können, benutzen. Ich kehre also zu dem Stein in Kellen zurück. Grimoald, ein reicher und frommer Mann zu Kellen, schenkt seinen bedeutenden Grundbesitz dem nahen Stifte zu Emmerich. Ich denke mir dies zunächst, weil die Kirche zu Kellen den h. Willibrord, den Stifter der zu Emmerich, zum Patron hat. Er begab sich in dieses Stift und beschloß daselbst sein Leben als „Laicus“. Nach seinem Tode, entweder weil er es so ausbedungen hatte oder aus andern Gründen, erbaute das Stift zu Emmerich eine Kirche oder Kapelle zu Kellen und setzte seinem Wohlthäter, dem Grimoald, daselbst unsern Memorienstein. Inzo oder Evezo von Till, oder wie der gute Mann geheißen haben mag, soll zwar nach unserm Märchen Stiftsbruder geworden sein. Ich glaube es aber nicht. Er blieb in saeculo, starb aber guter Hoffnung: „in Domino“, wie unsere Inschrift besagt. Er konnte also nach dem Obigen nicht als „Laicus“ bezeichnet werden. Vielleicht war er der Ehemann der Hildesuintha, die er als seine Witwe zur Erbin einsetzte. Da das durch sie der Kirche vermachte Gut von ihm herrührte, war es billig, auch ihm ein Andenken zu stiften. Benno (wenn dieser Name der richtige ist, mag an ihn das Gut Bellinghoven zu Mehr erinnern) hatte die Wolverada zur Frau und mit ihr eine Tochter, Regelinde. Sie schenkten ihr Gut einem Stifte, von dem es später an das zu Xanten gekommen ist, und verlebten in demselben ihre Tage. Benno brachte es bis zur kirchlichen Würde eines Diaconus. Seine Gemahlin Wolverada starb als „soror laica“. Regelind wurde „virgo sacrata“, was daraus zu schließen ist, daß sie ohne den Beisatz „Laica“ genannt wird. Wäre sie in saeculo geblieben, dann hätte das Stift keine Veranlassung gehabt, ihren Namen zu verewigen. Sie und ihr Vater hatten den nämlichen S t e r b e t a g; ob den des nämlichen J a h r e s ist nicht gesagt. Nach ihrem Tode ließ das durch sie begiftigte Stift auf dem von ihnen überkommenen Grund eine Kirche bauen, und diese bewahrt der Nachwelt noch treu ihre Namen. Es wäre von Belang zu untersuchen, ob an den drei genannten Orten sich an die in den Inschriften angegebenen Tage kirchliche oder Volksfeste knüpfen, was Ihnen, der Sie in der Nähe wohnen, ein Leichtes sein wird. Wer über den Diakon Adelhart von Alfen Aufschluß wünscht, erkundige

sich darnach, welchem Heiligen die dortige Kirche geweiht war, und sehe sich um nach und in dem Nekrologium des nach diesem Heiligen benannten Stifts in Utrecht.

Wie Sie sehen, halte ich noch immer daran fest, daß unsere Steine keine Grabsteine sind. Es mag sein, daß diese Art von Monumenten, wie ich mir sie denke, eine eigenthümliche ist. Sollte sie, was näher zu untersuchen wäre, eine so eigenthümliche sein, daß man sie nur hier zu Lande oder nur in gewissen Gegenden antrifft, so hätte ich Lust, mich zu bemühen, diese Erscheinung auf eine befriedigende Weise zu erklären. Im hohen Norden, wo zwar Kälte die Natur starr macht, aber noch immer das menschliche Herz für Dankbarkeit und andere menschenwürdige Gefühle warm und weich läßt, ist es seit unerdenklichen Zeiten üblich gewesen, Denen, die sich um weitere Kreise verdient machten, aus ungeheuern Felsblöcken Denkmale zu errichten. Sobald die Kunst, seine Gedanken durch die Schrift auszudrücken und zu erhalten, dorthin vorgedrungen war, wurden die Namen der Gefeierten durch Inschriften auf Felsen verewigt, und als das Christenthum daselbst Eingang gefunden hatte, hat man es nicht unterlassen, einen frommen Wunsch für die Seelenruhe des Benannten oder eine Aufforderung zum Gebet für dieselbe hinzuzufügen. So ist in der neuesten Zeit noch die Entdeckung gemacht worden, daß derartige Inschriften, in welchen die unkundige Nachwelt räthselhafte Zauberzeichen und Geheimnisse einer verschollenen Götterlehre vermuthete, nichts Anderes enthielten, als das Andenken an Einen, der eine Brücke baute, einen Weg bahnte, einen Felsenpfad anlegte, einen Fluß eindämmte oder ein Gotteshaus gründete. Nun wissen wir aber, daß zu jener Zeit, aus welcher wir unsere Inschriften zu Mehr, Till und Kellen her datiren, wo nicht eben in dieser clevischen Gegend, doch ganz in der Nähe normannische Niederlassungen Statt gefunden haben. Konnte durch diese ihre vaterländische Sitte hier nicht heimisch, wenigstens bekannt werden? Wenn auch unsere Ansiedler aus dem Norden als Heiden ihr Vaterland verließen und hier zu Land erst mit dem Christenthum bekannt wurden; so ist dies unserer Conjectur doch nicht zuwider. Es genügt, daß sie Namen enthaltende Inschriften kannten, die nicht zu Grabstätten gehörten.

Und nun strecke ich, nicht die Waffen, denn ich hatte mit Ihnen nichts auszufechten, wie es mein sehnlichster Wunsch ist, mit der ganzen Welt in so gutem Frieden zu leben, als ihn einst die Träger der Namen unserer Inschriften in den von ihnen ausgesuchten Got-

teshäusern gefunden haben mögen; ich strecke, sage ich, die meine schon alternde Hand ermüdende Feder und will es gern Ihnen und andern noch jugendlichen Kräften überlassen, unser Thema ferner, wenn auch in einem meinen Behauptungen und Ansichten widersprechenden Sinne, aufzuhellen und zum Abschluß zu bringen. Möge der liebe Gott Sie dazu stärken und noch lange erhalten! Mit diesem Wunsch empfehle ich mich Ihrem Wohlwollen und fahre fort in Hochachtung und Freundschaft zu verharren als

Ihr ergebenster Diener

W. 17. Juli 1856.

J. M. unwürd. Pf.

Nachtrag.

Kellen ist ein Pfarrdorf auf dem Wege von Cleve nach Emmerich. Zwischen Kellen und Emmerich liegt auf dem linken Rheinufer noch Warbeyen. Cleve und Warbeyen gehörten zur kölner, Kellen zur utrechter Diöcese und zwar zum emmericher (hammelander) Archidiakonat. Kirchenpatron war der h. Willibrord. Den Kirchensatz hatte das Martinistift zu Emmerich. Ob vielleicht früher das zu Wissel? Die größte der Glocken hat diese Inschrift: Sanctus Clemens patronus ecclesiae Wisschelensis. Wilibrordus vocor. Johannes de Hinthem me fecit anno Domini 1438. — Zur Pfarrei Kellen gehört das alte Zollhaus zu Schmithusen an einem alten Rheinarm, durch den sonst die Hauptströmung ging. Eine daselbst noch eingemauerte Inschrift besagt: A prima fundatione Nussie cives oppidi illius hoc jus in Schmithusen obtinuerunt, quod descendendo solum nummum, ascendendo nihil in telonio persolvant. In einer Urkunde vom J. 1085 (bei Heda hist. ultr. S. 142) lesen wir, wie das St. Johannis-Baptiststift in Utrecht den ihm gehörigen Zoll zu Smithusen dem Bischof Conrad übergibt. Im J. 1193 wurde er dem Marienstifte daselbst bestätigt. Im J. 1318 wurde er nach Emmerich verlegt. — Mehr auf dem rechten Rheinufer in der Hetter (das linkseitige wird Mehr in der Düffel genannt), ein Pfarrdorf, südlich von Rees. Kirchenpatron ist der h. Blutzeuge Vincentius. In der Nähe liegt Haffen, welcher Ort sonst Rhenen hieß. Kirchenpatron ist der h. Lamber-

tus. In den letzten Zeiten standen beide Pfarrkirchen unter einem Pfarrer, jetzt sind sie wieder getrennt. Der Haupthof, dem die Gerechtsame des Propstes zu Xanten anklebten, war der zu Rhenen (Haffen). Hier hat also auch wohl Benno mit den Seinigen seinen Stammsitz gehabt. Ein bei Mehr vorbeifließendes Wasser, das am Rande des Pfarrgartens ein schauerlich steiles Ufer hat, heißt die Renne (daher hat auch wohl die Curtis Rhenen ihren Namen), und scheint ein alter Rheinarm zu sein. In Bondam's Charterboeck S. 680, Nr. 55 kommt in einer Urkunde vom J. 1282 etwas vor über Schadenersatz, den die Bürger von Emmerich dem Propste zu Xanten leisten sollten: „ob damna illata hominibus illius apud Mere et ea quae cives Praeposito in domo sua apud Mere abstulerant et destructionem domus." — Till liegt südlich von Cleve auf dem linken Rheinufer. Kirchenpatron ist der h. Vincentius. Die Pfarrstelle vergab in spätern Zeiten der Herzog von Cleve. Wie dies Recht auf ihn gekommen ist, müßte noch untersucht werden. In der Nähe ist das Schloß Moyland, sehenswerth an sich und wegen der Kunstschätze, die es birgt. — Der Name Regelind mit seinen Varianten (vgl. Riclint in der Inschrift zu Maersen) ist ein sehr geläufiger. Auch im Münsterland zu Riesenbeck begegnen wir einer räthselhaften Reinildis. Auf einem Cippus in der dortigen Pfarrkirche ist das Bild einer Jungfrau mit gefaltenen Händen, dabei die Inschrift:

Fundant quique preces pro virgine, quae fuit heres Defuncti patris, genitrix quam sponte secundi Conjugis occidit; mox percipiendo subivit Sydereas sedes, Christi pia facta cohaeres. Gerhard ... Reinild ob: ... S. Nünning Monum. Monast. Dec. 1. Wesel. 1747. p. 150. Vgl. Acta Sanct. 30. Martii. — Ueber eine sel. Rainildis siehe Molan. Natales ss. Belgii ad 16. Julii N. 3, S. 156. Ueber die Relindis von Maseyck dass. Werk ad 6. Febr. N. 5, S. 33. Ueber Rechilind, Abtissin von Hohenburg im Elsaß, s. Ann. Ord. o. Benedicti II. S. 58. — Wir machen bei dieser Gelegenheit noch auf die Inschrift über der Kirchthüre zu Ward bei Xanten aufmerksam, um zu nähern Untersuchungen anzuregen. Sie ist in sogen. Litera Petri und lautet: Plebs Willibrordi hoc struxit werdina sacellum. Patron der Kirche ist der h. Willibrord. Die Kirche ist eine Filiale von Xanten. Am zweiten Rogationstage zogen die Stiftsgeistlichen von Xanten mit ihren Reliquien zur Bittfahrt dahin. — Mit unsern Inschriften verwandt sind auch noch einige auf den Pfeilern der Kirche zu Ahrweiler. — Außer der St. Vincenzkirche

in Paris (später St. Germain) gab es noch diesem Heiligen geweihte, im neunten und zehnten Jahrhundert berühmte Gotteshäuser zu Laon, le Mans (Cenomannis) und Metz. Auf dieses letztere müßte bei fernern Nachforschungen über die Personen der Inschriften zu Mehr und Till ein besonderes Augenmerk gehalten werden.

Zum Namen Hildsund, Hildsuindis sei noch bemerkt, daß er auch der der Gründerin des Stifts Thorn bei Roermond war. S. die Urk. v. J. 992 bei Knippenberg hist. eccl. Duc. Gelr. S. 58. In Betreff näherer Forschungen über Grimoald zu Kellen möge nicht außer Acht gelassen werden, daß möglicher Weise **von ihm** der Grund, auf welchem das Zollhaus zu Schmithusen steht, an irgend ein Stift in Utrecht gekommen ist.

Nachrichten über Klöster des Prämonstratenser-Ordens, besonders im Rheinlande und in Westphalen.

(Schluß. 6. Jahrg. I. Heft 2. Seite 141—195.)

XXII. Reichenstein.

Reichenstein ist aus einem Nonnenkloster 1287 in ein Priorat von Männern verwandelt, stand bis 1714 unmittelbar unter dem Abt von Steinfeld, wo das Kloster Steinfeld in die Errichtung einer Propstei mit allen Rechten willigte, welches nun der General des Ordens den 6. April 1714 genehmigte, jedoch mit Vorbehalt des juris paternitatis des Abts von Steinfeld.

Bei der Visitation im Jahre 1717 befanden sich 18 Professen zu Reichenstein.

Incorporirt sind drei Kirchen: die von Obgleen von Alters her, die auf den Höffen und in Eicherscheidt kürzlich erworben. 22)

22) Reichenstein oder Reichstein ist jetzt ein Landgut in der Bürgermeisterei Kalterherberg im Kreise Montjoie aus 2 Häusern mit 16 Einwohnern bestehend, nach Kalterherberg eingepfarrt. Das Kloster wurde von der französischen Regierung aufgehoben und die Besitzungen desselben wurden verkauft. Längere Zeit besaß der verstorbene Landrath Böcking zu Montjoie, welcher die Klostergebäude nebst einem bedeutenden Areal von der Regierung gekauft hatte, dieses Gut und richtete dasselbe für eine große Schäferei von spanischen Schafen ein. Die armen Thiere erlagen aber bald dem rauhen Klima in der Nähe des hohen Venns und bei der schlechten Wartung durch nachlässige und unwissende Schäfer. Im Jahre 1836 kaufte Jacob Ahren das Gut von der Witwe des Landraths Böcking nebst dem ehemaligen Hofe Brettbaum und einem Areal von 500 Magdeburger Morgen. Die Gebäude werden jetzt zu landwirthschaftlichen Zwecken, zum Betriebe einer Branntweinbrennerei, einer großen Molkerei, Anfertigung von Preßhefe und Limburger Käse benutzt. Die ehemalige Klosterkirche wurde, wie auch jetzt noch, schon von dem vorigen Besitzer als Scheune benutzt.

Für die Eifla sacra habe ich eine ausführliche Geschichte des Prämonstratenser-Klosters Reichenstein geschrieben. Aus dieser theile ich die nachstehenden Nachrichten mit.

Herzog Walram III. von Limburg und seine Gemahlin Jutta gaben gegen das Jahr 1205 ihr Schloß Richwinstein oder Reichenstein zur Gründung eines Nonnenklosters, Prämonstratenser-Ordens. Sie wiesen zur Dotation das oppidulum Reichenstein (welches nicht mehr vorhanden), die Höfe Brettbaum und Ruitzhof (Reutz) mit Aeckern, Wiesen, Wäldern, mit Jagd und Fischfang an. Der kölnische Erzbischof Bruno (IV., Graf von Sayn 1205—1208) genehmigte die Stiftung des Klosters, welches der h. Jungfrau Maria, dem h. Apostel Bartholomäus und dem h. Martyrer Laurentius gewidmet wurde. Der Priester Diedrich, drei Nonnen und eine Laienschwester wurden aus dem Kloster Heinsberg in das neue Kloster versetzt.

Erzbischof Diedrich I. (von Heinsberg 1208—1212) überwies das Kloster der Aufsicht des Abts Herenfried von Steinfeld und dessen Nachfolger.

Schon im Jahre 1216 hatte das Kloster Güter zu Etgendorf (bei Bergheim) von dem Ritter Bruno gekauft. Ein Jahr darauf trat eine Tochter Bruno's in das Kloster, welchem nun Bruno noch andere Güter zu Etgendorf schenkte.

Im Jahre 1240 bekundete der Propst von St. Gereon in Köln, Arnold, daß das Kloster Reichenstein Güter in der Pfarrei Lipp (bei Bergheim), welche dem St. Gereonsstifte zehntpflichtig, von Vicholo, dem Sohne Winand's des Schotten, gekauft habe.

Im Jahre 1249 kaufte das Kloster Güter zu Königshofen (bei Bergheim).

Walramus „nobilis vir de Monjoye", dessen Mutter Elisabeth und dessen Gattin Jutta schenkten VI Idus Maji 1252 dem Kloster Reichenstein den Zehnten zu Gelen (Kelencke) mit der Bestimmung, daß der Ertrag zur Beschaffung von Bier zur Stärkung der Nonnen verwendet werden solle [1]).

Walram Herr von Montjoie und seine Gemahlin Jutta schenkten dem Kloster Reichenstein auch das Patronat der Kirche zu Cuchenheim, welche Schenkung Erzbischof Conrad I. (Graf von Hochstaden 1238—1261) im Jahre 1258 genehmigte.

Walram (rufus, der Rothe) Herr von Valkenburg und dessen Gemahlin Philippa (von Geldern) schenkten dem Kloster Reichenstein das Patronat der Kirche zu Ub-glene, um dem Kloster die Aufnahme der Fremden zu erleichtern, welche genöthigt waren, in der rauhen, öden

[1]) Eine solche Schenkung Behufs einer außerordentlichen Portion Speise oder Getränk kommt in Urkunden öfter unter der Benennung pitantia oder pictantia vor. Nach Würdtwein (nova subsidia L. XII. p. 264) rührt diese Benennung von einer sehr kleinen Münze der Grafen von Poitou her, welche man Pitantia nannte. So wurde denn nun auch die Portion Speise oder Getränk genannt, welche den Werth einer solchen kleinen Münze hatte.

und unwirthlichen Gegend die Hospitalität des Klosters in Anspruch zu nehmen, wodurch demselben mancherlei Kosten und Beschwernisse verursacht wurden. Der Bischof von Lüttich Johann III. (von Enghien 1274—1281), zu dessen Diöcese damals die Kirche zu Opgeleen gehörte [1]), genehmigte diese Schenkung feria III. post Octavas Apostol. Petri et Pauli 1275. — Reinhold Herr von Montjoie und Falkenburg, der Sohn Walram's, aus dem Stamme der Herzoge von Limburg, und Reinhold's erste Gemahlin, Maria von Bautershem, überließen dem Kloster im Jahre 1306 für 70 Mark kölnisch, welche sie dem Kloster schuldig waren, eine jährliche Rente von 30 Maltern Weizen Falkenburger Maß aus dem Hofe Geleen, welche das Kloster bis zur Zurückzahlung der Schuld beziehen sollte.

Im Jahre 1373 geriethen die Nonnen zu Reichenstein in großen Streit mit dem Abte von Steinfeld, Gerhard I. Höningen, und beschwerten sich über denselben bei dem Erzbischofe von Köln, Friedrich III. (Graf von Saarwerden 1370—1414). Der Erzbischof untersuchte die Beschwerde, ließ den Prior Nicolaus, einen Professen von Steinfeld, in Gegenwart des Abts mit bewaffneter Hand nach Köln abführen, entzog dem Abte die Beaufsichtigung des Klosters und beauftragte mit derselben einen Geistlichen als Rector oder Provisor. Ein solcher Rector war Gerhard, der nachher Pfarrer zu Euchenheim wurde. Ihm folgte Diedrich von Viltace, der einige Nachrichten über Reichenstein niederschrieb. Erst im Jahre 1426 übertrug Erzbischof Diedrich II. (Graf von Moers 1414—1463) die Aufsicht über Reichenstein wieder dem Abte von Steinfeld, Wilhelm Harper, und dessen Nachfolgern.

Als im Jahre 1470 Wilhelm und Adolph, Söhne des Herzogs Gerhard von Jülich und Berg, die Tomburg belagerten, um Friedrich von Sombreff für die Verleumdung ihrer Mutter, Sophia von Sachsen-Lauenburg, zu züchtigen, gerieth bei einem Gefechte das Kloster in Brand und wurde nebst der Kirche eingeäschert. Herzogin Sophia ließ zwar beide wieder aufbauen, aber durch Unordnung und schlechte Wirthschaft gerieth das Kloster in Schulden und Armuth. Zuletzt waren in den ganz verfallenen Gebäuden nur noch zwei Nonnen und zwei Novizen vorhanden. Auf den Antrag des Herzogs Wilhelm von Jülich und Berg beschloß der Abt von Steinfeld, Reiner Hundt aus Euskirchen, die noch vorhandenen Nonnen anderweitig zu versorgen und das Kloster Reichenstein mit Kanonikern zu besetzen. Den zwei ältern Nonnen sicherte man ihren Lebensunterhalt, die beiden Novizen wurden in das Kloster Ellen versetzt. Erzbischof Hermann IV. (Landgraf von Hessen 1480—1508) genehmigte diese Einrichtung am St. Matthiastage 1487. Nachdem die Gebäude des Klosters ausgebessert und wieder ganz in Stand gesetzt worden waren, zogen ein Priester und zwei Kleriker aus dem Kloster Steinfeld nach Reichenstein. Zum Prior er-

[1]) Opgeleen bei Sittard. Als 1559 das Bisthum Ruremonde errichtet wurde, theilte man die Kirche S.S. Martyrum Petri et Marcelli dieser Diöcese zu.

nannte der Abt von Steinfeld den Christian Bützweck. Die Prioren waren aber ganz abhängig von dem Abte von Steinfeld, wurden von demselben ernannt und versetzt, und konnten nicht selbstständig in den Angelegenheiten des Klosters verfügen. In dem Kriege, welchen Herzog Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg in den Jahren 1542 und 1543 so unglücklich gegen Kaiser Karl V. führte, wurden nicht nur die dem Kloster gehörigen Höfe: Roitzheim bei Euskirchen, Brettbaum und Ruitz, sondern auch das Kloster selbst mit der Kirche von den Brabantern niedergebrannt. Bei diesem Brande gingen auch alle Urkunden des Klosters verloren. Die Mönche suchten ein Unterkommen in andern Klöstern ihres Ordens. Der Prior, Johann Heep, welcher 40 Jahre im Kloster Reichenstein, darunter 12 Jahre als Prior, gewesen war, wurde Pfarrer zu Leudesdorf. Um einigermaßen den Verlust der Urkunden zu ersetzen, verfaßte Heep eine Beschreibung der Besitzungen des Klosters.

Der Abt von Steinfeld, Jacob Panhausen, bot alle Kräfte auf, um die Gebäude des Klosters wieder aufzubauen und die Ordnung wiederherzustellen. Dabei wurde er von dem von ihm zum Prior von Reichenstein ernannten bisherigen Subprior von Steinfeld, Michael Kall, auf das Thätigste unterstützt. Auch die folgenden Prioren ließen sich die Wiederherstellung des Klosters angelegen sein. Unter dem Prior Wilhelm Jacobi wurde 1691 ein neues Prioratsgebäude aufgeführt. Sein Nachfolger, Eberhard Fuchs, begann den Neubau der Kirche. Am 26. Juni 1692 wurde der Grundstein in Gegenwart des kölnischen Weihbischofs Benedict und des kurfürstlichen Amtmanns von Montjoie, des Freiherrn Philipp Wilhelm von Harff, gelegt.

Den Mönchen von Reichenstein war die Abhängigkeit von dem Kloster Steinfeld bald lästig geworden und besonders beschwerten sie sich darüber, daß sie von jeder Theilnahme an der Wahl des Abts ausgeschlossen waren. Schon im Jahre 1646 hatten sie ihre Beschwerden dem Generalcapitel des Ordens, jedoch ohne Erfolg, vorgetragen. Im Jahre 1661 hatte Abt Johann Luckenrath bald nach seiner Wahl den Reichensteinern einige Zugeständnisse gemacht, das Generalcapitel verweigerte aber die Genehmigung. Im Jahre 1686 kam die Sache nochmals bei dem Generalcapitel zur Sprache, und obgleich mehrere der anwesenden Aebte sich günstig für die Bitte der Mönche von Reichenstein aussprachen, war der Einfluß des Abts Theodor Firmenich so bedeutend, daß auch diesmal das Gesuch zurückgewiesen wurde. Der Abt scheint sogar beabsichtigt zu haben, das Kloster Reichenstein ganz aufzuheben, denn am 5. August 1686 wandten sich die Conventualen von Reichenstein an den damaligen Kurprinzen von der Pfalz, Johann Wilhelm, mit der Bitte, doch zu verhindern, daß ihr Kloster nicht „so wie Dünwaldt und Niederehe „„extinguirt"" würde. Abt Theodor starb den 19. November 1693 und nun erneuerten die Reichensteiner ihre Beschwerden. Wenn diese auch nicht ganz berücksichtigt wurden, so gestattete doch der neugewählte Abt, Michael Kuell, den Reichensteiner Mönchen, ihm zur Wahl eines Priors für ihr Kloster drei aus ihrer

Mitte, wenn aber in Reichenstein keine qualificirte Personen vorhanden, drei Steinfelder Conventualen vorzuschlagen, aus welchen er dann den Prior ernennen würde. Der General des Ordens, Michael Colbert, genehmigte diese Einrichtung, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Befugnisse und Rechte des Abts von Steinfeld dadurch nicht beeinträchtigt werden dürften.

Im Jahre 1714 wandten sich die Mönche von Reichenstein an den Abt von Steinfeld mit der Bitte, das bisherige Priorat zu einer Propstei zu erheben. Sie hoben dabei hervor, daß sich im Kloster außer dem Prior, einem Laienbruder und einem Novizen noch 17 Professen befänden, daß das Kloster den Gottesdienst in drei demselben incorporirten Pfarreien zu besorgen habe, daß die Kirche, die Altäre, die Orgel gehörig versehen werden müßten. Abt Michael Kuell und der Convent von Steinfeld unterstützten die Bitte in einem ausführlichen Berichte an den Ordensgeneral, Claudius Honoratus Lucas de Muin, am 18. Febr. 1714. Dieser entsprach dem Antrage und stellte darüber eine am 6. April 1714 zu Paris ausgefertigte Urkunde aus.

Am 25. September 1714 wurde der bisherige Prior, Cornelius Cortges, von dem Abte Michael feierlich als Probst installirt und mit den Zeichen seiner neuen Würde (mozettae, annulo et cruce) geschmückt.

Ueber die fernern Schicksale des Klosters bis zu dessen Aufhebung durch die französische Regierung im Jahre 1802 ist mir nichts weiter bekannt. Bis dahin waren dem Kloster die drei Pfarreien: 1) St. Peter und St. Marcellin in Opgeleen im limburger Lande, 2) die zu den h.h. Aposteln Peter und Paul zu Eicherscheid, und 3) die dem h. Erzengel Michael und dem h. Apostel Mathias gewidmete Kirche zu Höven bei Montjoie incorporirt.

Die Pfarrei zu Opgeleen war dem Kloster, wie bereits vorstehend bemerkt, schon im Jahre 1275 verliehen worden. Die Kirche zu Eicherscheid war ein Filial von Conzen. Da diese Pfarrei aber weit entfernt war, auch die Zahl der Einwohner von Eicherscheid bedeutend zunahm, so bauten diese im Jahre 1685 mit Erlaubniß der geistlichen Obern, auf ihre Kosten, mit Unterstützung des Klosters Reichenstein, eine eigene Kirche und ließen den Gottesdienst durch Priester aus dem Kloster Reichenstein versehen.

Nach mancherlei Streitigkeiten mit dem Pfarrer von Conzen und dem Stifte zu Aachen wurde die Kirche zu Eicherscheid zu einer Pfarrei erhoben und am 24. November 1713 dem Kloster Reichenstein incorporirt.

Zu Höven, welches früher nach Montjoie eingepfarrt war, wurde 1697 eine Kirche gebaut und die Verwaltung derselben einem Reichensteiner Mönche übertragen. Im Jahre 1701 wurde die bisherige Kapelle zur Pfarrkirche und diese dem Kloster Reichenstein incorporirt.

In frühern Zeiten hatte das Kloster auch das Patronat über mehrere andere Kirchen: St. Lambert zu Cuchenheim, zu Bütgenbach,

Roitzheim, Bergstein (noch 1425), Süsterseel, Kelz, besessen, im Laufe der Zeit aber wieder verloren.

Schutzpatrone der Probstei waren der h. Apostel Bartholomäus und der h. Laurentius.

Wie jene Patronate waren auch schon vor der Aufhebung des Klosters viele Besitzungen desselben verloren gegangen. Die Häuser zu Aachen, Düren, Montjoie, Bonn, welche dem Kloster Reichenstein gehört hatten, waren in Zeiten der Noth verkauft worden, eben so Weingüter zu Eller, Fruchtrenten zu Etzendorf und Scherpenseel.

Die Reihe der Meisterinnen, als zu Reichenstein noch das Nonnenkloster bestand, wird folgendermaßen angegeben:

1) Irmgardis, welche aus dem Kloster zu Heinsberg kam. 2) Hildegard, oder Hildegundis. 3) Elswidis. 4) Aleidis. 5) Elisabeth Hundt 1304. Die Annales nennen sie Lupenau. 6) Sophia von Bouvon 1334. 7) Beatrix 1371. 8) Elsa von Kortenbach 1410. 9) Helwigis 1419. 10) Helwigis von Walhoven. 11) Maria. 12) Elisabeth von Donraidt 1463. 13) Margaretha von Bey 1481—1487.

Als Prioren standen den Meisterinnen zur Seite:

1) Gottschalk 1216. 2) Lambert 1242. 3) Heinrich 1249. 4) Adolph von Dollendorf. Er war früher Abt zu Steinfeld gewesen, dann Prior zu Meer, 1315 war er Prior in Reichenstein und wurde endlich Abt in Knechtsteden. 5) Wilhelm von Gressenich 1366. Im Jahre 1369 war er Pfarrer zu Opgeleen. 6) Gerlach von Antweiler 1371. 7) Nicolaus 1373. Der kölnische Erzbischof Friedrich III. ließ ihn gefangen nach Köln abführen. 8) Peter 1412. 9) Bartholomäus Wißhout 1455, wurde Pfarrer in Opgeleen. 10) Johann von Altena 1458, war früher Prior in Steinfeld, später in Dünwald. 11) Reiner Hundt aus Euskirchen, früher Prior in Steinfeld, in Reichenstein 1462, kehrte nach Steinfeld zurück, wo er 1484 Abt wurde. 12) Peter Aegidii aus Münstereifel 1468. 13) Johann Forst † 25. August 1473. 14) Thomas aus Crefeld, wurde Prior in Meer. 15) Gottfried von Aer, später Pfarrer in Geilenkirchen. 16) Johann, war der letzte Prior im Nonnenkloster.

Nachdem dieses 1487 aufgehoben worden war, standen dem Mönchskloster folgende Prioren vor:

1) Christian Pützweck 1487—1491. 2) Matthias Feltges aus Hambach, wurde 1497 als Pfarrer nach Schleiden berufen. 3) Peter Utig 1497. 4) Tilmann von Schleiden. Er war der Erste gewesen, der im Kloster Reichenstein, 1489, Profeß gethan hatte. Im Jahre 1502 wurde er Prior und starb den 15. October 1515. 5) Nicolaus von Düren, wurde 1533 Pfarrer in Berck. 6) Heinrich Wever aus Schleiden, auch ein Reichensteiner, wurde 1533 Prior in Reichenstein, dann Prior in St. Gerlach, wo er 1551 starb. 7) Franz Thure aus Düren, starb 1538. 8) Johann Heep (die Annales nennen ihn unrichtig Heiß) aus Montjoie, ein Reichensteiner, Prior 1538. Er wurde 1553 Pfarrer zu Obgeleen, wo er 1564 starb. 9) Michael Kall, ein Steinfelder und Subprior daselbst, wurde 1559 Kellner in Steinfeld.

10) Nicolaus Klocken, ein Reichensteiner, erhielt 1564 die Pfarrei zu Obgeleen und lebte daselbst noch 1611 als Jubilar in hohem Alter. 11) Anton Hausweiler, wurde 1569 Pfarrer in Erp. 12) Gerhard Beltgens, wurde 1579 Pfarrer in Spabeck. 13) Matthias Mützenich aus Obgeleen, starb den 3. Juli 1606. 14) Wilhelm Panhausen aus Oetteren, ein Steinfelder, starb den 18. Juli 1639. 15) Stephan Horrichem, ein Steinfelder, stand dem Kloster Reichenstein 47 Jahre als Prior vor und starb den 12. August 1686. 16) Wilhelm Jacobi, ein Reichensteiner, Pfarrer in Conzen, wurde 1686 Prior, legte aber 1691 diese Stelle nieder und starb 1706. 17) Eberhard Fuchs, ein Steinfelder, Prior 1691, wurde 1693 Prior in Meer, wo er 1700 starb. 18) Cornelius Cortges, ein Steinfelder, wurde 1714 der erste Propst und starb 1725. Ihm folgte als Propst:

2) Matthias Lütgens, 1725 von den Conventualen gewählt, starb 1737. 3) Johann Geich „aus Air, territorii Merodiani“ (?), starb 1746. 4) Michael Keßler aus Montjoie, verschleuderte viele Güter des Klosters, starb 1770. 5) Matthias Heyendall aus Aachen, Pfarrer zu Hünshoven, Propst 1771, resignirte 1781 und starb 1789. 6) Georg Müller aus Montjoie, Pfarrer in Geilenkirchen bis zu seiner Wahl zum Propst im Jahre 1781, wurde 1794 Propst zu Heinsberg.

Wegen der Unruhen des Krieges schritt der Convent von Reichenstein erst am 19. October 1795 zur Wahl eines Probstes und wählte Cornelius Cortges aus Zweibrüggen bei Geilenkirchen. So wie ein Cornelius Cortges im Jahre 1714 der erste Propst gewesen war, so führte der letzte Propst gleichen Namen und Vornamen, und war wahrscheinlich aus derselben Familie. Ein Verwandter des Propstes, Peter Joseph Cortges aus Zweibrüggen, war noch am 3. April 1796 aufgenommen worden und war der letzte Profeß von Reichenstein. Der erste Profeß war 1489 Tilmann von Schleiden, der 1502 Prior wurde. Von 1489 bis 1796 zählte man 117 Professe des Klosters Reichenstein.

XXIII. Rommersdorf.

Rommersdorf, nicht weit von Coblenz, 26 Professen, 1 Noviz. Der eine Flügel des Dormitorii, die Abteigebäude, das Hospiz sind splendide durch den damaligen Abt Johann Wirz († 1729) gebaut worden.

Der Abt beaufsichtigte das Nonnenkloster Altenberg und im Auftrage des Abts von Floreff auch das adlige Nonnenkloster Marienroth (parthenon Mariae Rodensis). Das Kloster hat die Pfarreien zu Heimbach und Sebastian-Engers zu besetzen.

Rhens bei Coblenz ist dem Kloster von dem Erzbischofe von Köln verpfändet. 23)

23) Rommersdorf ist jetzt ein Rittergut, aus einem Hause, von 25 Menschen bewohnt, bestehend, in der Bürgermeisterei Engers im

Kreise Neuwied, im Regierungsbezirke Coblenz, in einiger Entfernung vom rechten Ufer des Rheins.

Die Zeit der Stiftung des Klosters und der Name des Stifters sind unbekannt. In einem Diplome Kaiser Karl's V. vom Jahre 1544 ist angegeben, daß das Kloster schon seit 800 Jahren bestehe. Hiernach würde die Zeit der Stiftung in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts zu setzen sein. Wahrscheinlich war einer der Grafen des Lahngaues, von welchen die Dynasten von Isenburg, Runkel und Wied abstammten, der Stifter des Klosters. Gerlach II., ein Sohn des Grafen Gerlach I. von Isenburg (966—1008), führte den Beinamen von Rommersdorf.

Zu Anfang des 12. Jahrhunderts war das Kloster mit Benedictiner-Mönchen aus Schaffhausen besetzt gewesen, welche aber im Jahre 1125 nach Schaffhausen zurückkehrten. Der trier'sche Erzbischof Adalbero (von Montreuil 1130—1152) nahm das verlassene Kloster in Besitz und berieth sich wegen anderweitiger Benutzung derselben mit Bernard, einem Mönche aus dem Prämonstratenser-Kloster zu Floreffe bei Namur, welcher dem von den Herren von Schöneck (auf dem Hunnsrück) 1131 errichteten Nonnenkloster Marienroth (s. Nr. XVII.) als Propst vorgesetzt worden war. Auf Bernard's Rath wandte sich der Erzbischof an den Abt Gerland zu Floreffe, welcher hierauf im Jahre 1135 einige Mönche seines Klosters, unter Führung Diedrich's, zur Gründung eines neuen Klosters des Prämonstratenser-Ordens nach Rommersdorf sandte. Hugo gibt deshalb auch in seinen Annalen den Erzbischof Albero als Stifter des Klosters und 1135 als das Stiftungsjahr an. Beides ist nur in Bezug auf den Prämonstratenser-Orden richtig, denn gewiß ist es, daß das Kloster schon lange vorher bestand. Diedrich wurde der erste Abt des Klosters. Er ließ die verfallenen Gebäude in Stand setzen und gründete zur Aufnahme von Jungfrauen, welche sich dem Orden widmen wollten, eine Zelle zu Wulfersberg, nur eine Viertelstunde von Rommersdorf entfernt. Nachdem Diedrich I. dem Kloster mit großem Eifer 10 Jahre lang treu vorgestanden und die äußerlichen und innerlichen Verhältnisse geordnet hatte, legte er 1145 seine Würde nieder. In dieser folgten ihm 2) Macarius aus Floreff, welcher dem Erzbischofe Hillin (von Fallemaigne 1152—1169) den Eid der Treue leistete. 3) Heinrich I. 4) Rudolph aus Floreff, wie sein Vorgänger, kehrte 1162 nach Floreff zurück. 5) Engelbert war der Erste, der von dem Convente von Rommersdorf zum Abt erwählt wurde. Er trennte die Einkünfte der Kanoniker von denen des Nonnenklosters von Wulfersberg, welche bisher gemeinschaftlich verwaltet worden waren und ernannte für das Vermögen der Nonnen einen besondern Verwalter (Coenobiarchus). Im Jahre 1178 besetzte Engelbert das neu gestiftete Nonnenkloster Altenberg mit Nonnen aus Wulfersberg (s. II. Altenberg).

An Abt Engelbert richtete Papst Alexander III. die im Lateran am X. Kalend. Maji 1179 ausgefertigte Bulle, durch welche die Freiheiten und Besitzungen des Klosters (Ecclesiae beatae Dei genitricis et virginis Mariae de Romersdorff) bestätigt wurden. Als Besitzungen des Klosters werden in dieser Bulle schon genannt Cella, quae voca-

tur Concilium Dei mit der Kirche in Dornheim, die Cella in Monte St. Michaelis, Cella in Wulffersberg, Adensteter totum (?), Gladbach medielatem (Gladbach bei Cuno-Engers), Rode (?), Niederhoven (Niederhofen bei Dierdorf), Steinbach (Steinbacherhof bei Dierdorf), mit Zehnten, Mühlen, Waldungen, Weiden, Güter in Vallendar, Wissa (Weiß bei Heimbach), Bedendorff (Bendorf) und in Langendorf (?). Engelbert resignirte 1180. 6) Vortlievus, ein Bruder des Propstes Hermann von Knechtsteden, wurde 1181 zum Abte gewählt, nachdem die Stelle ein Jahr lang unbesetzt geblieben war. Die Freigebigkeit des Erzbischofes Arnold I. (1169—1183) und des Domherrn Florin machte es dem Abte Vortlievus möglich, das Kloster wieder in Stand zu setzen.

7) Helias wird schon 1198 als Abt genannt. Er starb 1201.

8) Reinerus oder Reinhold erhielt von Kaiser Otto IV. eine Urkunde, Landam (?) VI. Nonas Maji 1210 ausgefertigt, worin die Besitzungen des Klosters, namentlich die in Heimbach (bei Engers), in Weiss supra Mosellam (Moselweiß) und Honningen (Hönningen bei Leudesdorf) bestätigt wurden. Der Kaiser verlieh zugleich dem Kloster die Zollfreiheit auf dem Rheine, besonders von dem Zolle bei Kaiserswerth, und auf dem Main. Am 14. Kalend. Decembris 1210 wurde die nach dem Ritus des Ordens in Kreuzesform gebaute Kirche von dem trier'schen Erzbischofe Johann I. (1190—1212) und dem Bischofe Brunward von Schwerin geweiht. Im Jahre 1214 wurde Abt Reiner von dem Papste Innocenz III. beauftragt, den Kreuzzug zu predigen. Als er für diesen Zweck sich über den Rhein setzen lassen wollte, ertrank er am 11. September 1214 mit seinen Reisegefährten, dem Mönche Gottfried und dem Laienbruder Diedrich, in der Nähe von Cuno-Engers.

9) Bruno von Braunsberg, aus einem alten Rittergeschlechte, war für das Beste seines Klosters sehr besorgt. Er kaufte mehrere Güter für dasselbe an, auch eine auserlesene Sammlung von Büchern. Papst Honorius III. berief 1220 den Abt Bruno gemeinschaftlich mit dem Abte des Cistercienser-Klosters Hemmerode (wahrscheinlich Eustach II.), das Kreuz zu predigen. In demselben Jahre wurde das Nonnenkloster Dorlar bei Wetzlar der Aufsicht des Abts Bruno untergeordnet. Von dem ihm befreundeten Landgrafen Ludwig von Thüringen und dessen Gemahlin Elisabeth, der Tochter des Königs Andreas von Ungarn, empfing Abt Bruno das Gelübde, daß sie das Kind, welches Elisabeth trug, dem Prämonstratenser-Orden widmen wollten. Dieses Kind war Gertrud, welche, als sie erwachsen, Abtissin des Prämonstratenser-Nonnenklosters Altenberg (die 2te) und nach ihrem Tode kanonisirt wurde.

Papst Gregor IX. bewies dem Abte Bruno seine ganz besondere Gunst dadurch, daß er das Kloster Rommersdorf dem Schutze der Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln empfahl.

Im Jahre 1233 bekundete Bruno, daß Diedrich von Alstad und dessen Gattin Decundis dem Kloster Altenberg eine Hofstatt und 12 Morgen Landes geschenkt hätten und diese Ländereien, nach dem Wunsche

der Schenkenden, gegen einen jährlichen Zins dem Reinhard in Erbpacht verliehen worden [1]). Bruno starb im Jahre 1236.

10) Heinrich II. erlangte von dem Papste Innocenz IV. die Befugniß, den Nachlaß der im Kloster sterbenden Mönche für das Kloster einzuziehen. Von dem Abte von Laach kaufte er 163 Morgen Land, welche in der Nähe von Rommersdorf lagen. Er starb 1255.

11) Gerhard erwarb im Jahre 1255 von dem Abte von Laach die Oberherrlichkeit über Steinbach, Gladbach und Moselweiß. Der Vertrag wurde 1269 von dem deutschen Könige Richard von Cornwallis bestätigt. Gerhard starb bald nach dem Abschlusse des Vertrages und scheint nur kurze Zeit dem Kloster vorgestanden zu haben.

12) Embrico erwirkte 1267 von dem Papste Clemens IV. nicht nur die Bestätigung der bisherigen Privilegien des Klosters, sondern der Papst fügte auch das neue hinzu, daß der Abt nicht verpflichtet sein sollte, die von seinen Vorgängern gemachten Schulden zu bezahlen, wenn die Gläubiger nicht nachzuweisen im Stande wären, daß die Schulden zum Nutzen des Klosters gemacht worden.

13) Eberhard wird als der Nachfolger des Embrico angegeben, was sich aber nicht erweisen läßt. Glaubwürdiger ist es, daß der Abt von Sayn, Johann von Löwen (de Lovanio) die Prälatur von Rommersdorf auf einige Zeit übernahm, dann aber Abt von Steinfeld und zuletzt von Floreff wurde. Bevor er Abt von Sayn wurde, war er Propst zu Wenau gewesen. Er starb 1293.

14) Diedrich II. 15) Heinrich III. 16) Richwin. 17) Wendelin † 1293. 18) Enulph † 1302. 19) Philipp † 1306. 20) Ludwig. 21) Conrad † 1312. 22) Crafto von Bettendorf (oder de Bedendorf, Bendorf?) † 1330. 23) Rorich I., vorher Prior zu Wulfersberg. Als Erzbischof Balduin von ihm einen geeigneten Mann zum Hofkaplan verlangte, gab er ihm F. Conrad Winter, einen der Capitularen des Klosters. Rorich starb 1332. 24) Arnold resignirte und wurde Prior in Altenberg. 25) Hugo. 26) Heinrich IV. 1346. 27) Heinrich V. von Limburg. In der Fehde, welche Erzbischof Balduin gegen Gerlach, Herrn von Isenburg, führte, wurden von Letzterm die Güter des Klosters hart mitgenommen. Zur Entschädigung gab Gerlach nach hergestelltem Frieden dem Kloster das Patronat der Kirche zu Heimbach mit dem dritten Theile der Zehnten, 1330, mit Genehmigung des Erzbischofs. Abt Heinrich starb 1361. 28) Aegidius stand dem Kloster kaum ein Jahr vor und starb schon 1362. 29) Walther von Leudesdorf wurde wegen schlechter Verwaltung von dem Abte Peter von Floreff im Jahre 1376 seiner Würde entsetzt. 30) Heinrich VI. Voß aus Sayn starb 1394. 31) Winhard 1398. 32) Conrad II. † 1400. Die Abtei wurde einige Zeit durch den Propst Eberhard verwaltet. 33) Johann I. von Wetzlar † 1408. 34) Johann II. von Rübenach † 1419. 35) Conrad III. von Heimbach 1426. 36) Johann III. von Wetzlar 1428. 37) Eberhard II. 1430. 38) Ro-

---

[1]) Gudenus cod. dipl. II. p. 63.

rich II. 1430. 39) Eberhard II. Vondesn (?) 1436. 40) Hubert aus Köln, Decretorum Doctor, Bischof von Azot, Suffragan des trier'schen Erzbischofes Johann II. (Markgrafen von Baden 1458—1503), starb 1483. Er hatte sich um die Abtei Rommersdorf sehr verdient gemacht, auch ein Haus zu Coblenz, bei der Burg, als refugium bei Kriegszeiten, bauen lassen.

41) Gisbert Keller aus Heimbach. Unter ihm wurde die entweihte Kirche nebst der Kapelle 1497 von dem trier'schen Suffragan Johann von Eindhoven, Bischof von Azot, wieder eingeweiht. Gisbert starb 1516. Derselbe hatte die Mitra gleichsam von seinem Vorgänger geerbt und sie wurde nun auch von seinen Nachfolgern getragen.

42) Johann IV. Mant von Limbach. Unter ihm starb 1521 das Kloster Wulfersberg aus, er vereinigte daher die Einkünfte mit den von Rommersdorf. Die Gebäude des Klosters Wulfersberg waren schon ganz verfallen, nur die Kirche wurde noch einigermaßen in Stand gehalten und in derselben an Sonn- und Festtagen noch Messe gelesen. Der Abt starb 1524 „leprosus“.

43) Thomas von Diebelich wurde 1524 zum Abt gewählt. Auf seine und des Convents Bitte ließ Kaiser Karl V. am 21. Mai 1544 zu Worms ein Diplom ausfertigen, durch welches der Kaiser das Kloster Rommersdorf in seinen und des Reiches ganz besondern Schutz nahm, dasselbe in seinen Besitzungen zu Rommersdorf, Wulffersberg, Pastorat zu Heimbach „praepositura in Kyselbrun“ [1]), Hospital in Andernach, Güter und Renten in Lahnstein, Montabaur, Horchheim, Bedendorf (Bendorf), Engers-Riel (Reiler Hof bei Engers), Langendorf (?) in den Pfarreien Heddesdorf, Broil (?), Honningen, Kettig-Bleidt (Plaidt), Gratz (?), Metternich, Gulse (Güls), Winningen, Moselweiß, Alsbach (im Nassauischen?), Adenrode (Adenroth bei Breitenau), in den Pfarreien Breitenau (im Nassauischen), Meischeid, Rachdorf, Ruckenrode (Rückenroth im Nassauischen), Dierdorf Steinenbach, Rispacherbach (?) und Puderbach bestätigte. Der Kaiser sprach das Kloster von jeder Abhängigkeit von weltlichen Gerichten frei und empfahl dasselbe dem besondern Schutze der Erzbischöfe von Mainz und Trier.

Diese Zusicherung der Immunität schützte das Kloster aber nicht gegen die Eingriffe, welche sich die Grafen von Wied und von Isenburg und der Freiherr Friedrich von Reiffenberg in die Gerechsame des Klosters zu Papos (?), Heimbach, Gladbach und Weiß erlaubten. Der Freiherr von Reiffenberg fiel sogar mit bewaffneter Hand in die Besitzungen des Klosters ein. Abt Thomas trat deshalb die Gerichtsbarkeit, auf welche der von Reiffenberg Anspruch machte, an den trier'schen Erzbischof Johann IV. (Ludwig von Hagen 1540—1547) ab.

Bei Einführung der Reformation in Hessen zog der Landgraf von Hessen-Darmstadt 1545 das unter Aufsicht des Abts von Rommersdorf stehende Kloster Dorlar bei Giessen ein und gab es den Herren von Buseck zu Lehn.

[1]) Kieselbrunn lag zwischen Weiß und Heimbach und ist nicht mehr vorhanden.

Abt Thomas ließ 1537 die durch eine Feuersbrunst eingeäscherten Gebäude des Klosters wieder aufbauen [1]) und starb den 27. November 1552.

44) Adam von Müllenarck aus Westerburg starb 1559.

45) Servatius Gerhardi aus Wetzlar war Rath des trier'schen Erzbischofs Jacob III. (von Eltz 1567—1581). Von dem Grafen Johann von Wied erwarb Abt Servatius 1575 das Patronatrecht über die Kirche zu Sebastian-Engers und den vierten Theil des Zehnten und trat dagegen die Kapelle zu Ober-Bieber nebst den dazu gehörigen Gütern ab. Dagegen hob der Besitzer der Grafschaft Königstein, Graf Ludwig von Stolberg, das Kloster Rheters auf und zog die Einkünfte desselben an sich, übernahm jedoch die Schulden des Klosters und die Versorgung der noch vorhandenen Chorjungfern. Abt Servatius starb 1576..

46) Johann V. Urbanus (oder Urbarius) war Prior zu Marienroth, als er im Februar 1576 zum Abt gewählt wurde. Er hatte gegen die Grafen von Sayn, welche auch die von ihren Ahnherren gestiftete Abtei Sayn hart bedrängten, zu kämpfen und resignirte 1595.

47) Johann VI. Limburg aus Heddesdorf erhielt von dem trier'schen Erzbischofe Lothar (von Metternich 1599—1623) die Aufsicht über das Nonnenkloster Camp oder Clusa bei Boppard, wo Augustiner-Nonnen von der dritten Regel wohnten. Auf seine Bitte bestätigte Kaiser Ferdinand II. die Privilegien des Klosters Rommersdorf. Im 1610 besorgte Abt Johann das Begräbniß seines Freundes, des Grafen Salentin von Isenburg, welcher 1567 bis 1577 Erzbischof von Köln gewesen war, dann aber resignirt und sich vermählt hatte, um seinen Stamm fortzupflanzen. Salentin erhielt seine Begräbnißstätte in der Klosterkirche zu Rommersdorf, wie er es bestimmt hatte. Während des dreißigjährigen Krieges erlitt Kloster Rommersdorf mancherlei Drangsale. Abt Johann VI. starb 1634 am 29. April.

48) Johann VII. Bielen aus Heimbach stand 4 Jahre lang dem Kloster, von den Uruhen des Krieges vielfach berührt, vor und starb den 29. Juli 1638.

49) Caspar Schild aus Köln war Prior zu Steinfeld, wurde dann 1636 Abt zu Sayn und am 10. August 1638 zum Abt von Rommersdorf gewählt. Er suchte, des fortwährenden Krieges ungeachtet, die Verhältnisse des Klosters zu ordnen und die verfallenen Gebäude wieder herzustellen. Er starb am 23. Mai 1645 zu Köln in seinem väterlichen Hause, welches später von dem Kloster Steinfeld angekauft wurde.

50) In Rommersdorf folgte ihm Nicolaus Simonis aus Kaisenheim im Maifelde [2]). Er starb den 13. December 1654.

---

[1]) Der Antiquarius gibt den Brand des Klosters, mit Einschluß der Kapellen U. L. F. und des h. Johannes Evangelista, „den Feinden des alten Glaubens" Schuld. Die Annales sagen aber eben so wenig als Urkunden etwas von diesem Brande und dessen angeblichen Thätern.

[2]) Die Metropolis nennt ihn Meifeldius, in den Annalen heißt er: ex Kaushenem.

51) Peter Diederichs aus Boppard war erst Prior in Altenberg, dann Pfarrer in Wetzlar. Er wurde den 2. Januar 1655 gewählt, mußte aber schon 1657 resigniren und wurde Pfarrer in Kirchfreisburg (Freusberg bei Altenkirchen?), wo er den katholischen Kultus wieder einführte und im Jahre 1666 starb.

52) Gerhard II. von Entzen aus Zülpich. Er hatte Profeß in Steinfeld gethan, war dann Prior in Niederehe, hierauf Coadjutor in Arnstein, 1655 Abt zu Sayn und wurde 1657 von dem Convente zu Rommersdorf gewählt. Der trier'sche Erzbischof Carl Caspar (von der Leyen 1652—1676) übertrug ihm die Visitation der Diöcese. Als Generalvicar der Provinz Westphalen reformirte er mehrere Klöster. Mit Hülfe der Abtissin Anna Maria von Calenberg brachte er das Nonnenkloster zu Nieder-Ilbenstadt wieder in Ordnung. Er starb den 19. April 1671 im Rommersdorfer Hofe zu Coblenz.

53) Carl Wirtz aus Cochem begann den Wiederaufbau der verfallenen Gebäude, starb aber darüber am 10. December 1705.

54) Johann VIII. Wirtz aus Cochem, des Vorgängers Neffe, vollendete die von seinem Oheim begonnenen Bauten und starb 1729. Im Jahre 1712 begann Abt Johann VIII. einen Proceß gegen die Grafen von Wied wegen der Höfe Aach und Mölsbach, welche dem Kloster für 5000 Thaler verpfändet worden waren. Im Jahre 1717 klagte das Kloster auf Rückzahlung der Pfandsumme.

55) Hermann Scheuß starb 1732. 56) Ludwig II. von Coll starb den 1. Juli 1746. 57) Werner Diepram aus Xanten starb 1772. 58) Franz Koch aus Wetzlar starb 1792.

59) Augustin Müller aus Vallendar beschloß die Reihe der Aebte, indem das Kloster aufgehoben wurde. Er starb in hohem Alter am 2. Juni 1821.

Unter Aufsicht des Abtes von Rommersdorf standen die Klöster zu Wulfersberg, Altenberg, Rheters und Dorlar. Er hatte die Pfarreien zu Heimbach und Sebastian-Engers zu besetzen.

Sehr bedeutend waren die Besitzungen des Klosters zu Adenrath, Anhausen (den Abtswald und den Nonnenwald), Bendorf (von den Gütern daselbst mußten Zinsen an das Hospital zu Bendorf und an die Abtei Siegburg entrichtet werden), Bieber (die Mühle, Wiesen und Gerechtigkeit), Coblenz (mehrere Häuser und Güter), Dalhausen, Dernbach, Dorlar, Engers, Hammerstein, Heddesdorf (Hof Langendorf), Neuwied (wo das Kloster die katholische Pfarrei und die Frühmesse zu besetzen hatte), Heimbach, Weiß, Gladbach, Güls, Hönningen, Horchheim, Irrlich (Patronat), Kettig, Kisselborn (Hof), Leudesdorf (das Kloster erwarb 1665 den Hof, den die von Graatz, dann die von Bassenheim besessen hatten, und die Kievigsgüter), Löhhof, Mark-Nachdorf bei Breitenau, Hof Brück-Nachdorf, Maischeid, Metternich, Moselweiß, Plaidt, Reiler Hof bei Engers, Rheinbrohl, Rheters, Nascheid, Sayn (die Kapelle St. Georg wurde 1655 dem Kloster Rommersdorf incorporirt. Der Freiherr von Walderndorf wollte das Patronat behaupten und dem Pastor zu Isenburg die Besorgung des Gottesdienstes übertragen. Es wurde 1678 bis

1720 darüber processirt), Stebach-Hof bei Groß-Maischeid, Steinenbacher Hof im Kirchspiele Urbach, zu Urbach, Wassenach, Winningen [1]) und Wulfersberg.

Die französische Regierung zog alle diese Güter ein und ließ sie versteigern. In Folge des Reichs-Deputations-Schlusses fiel Rommersdorf 1803 dem Fürsten von Nassau-Usingen zu und wurde 1815 an Preußen abgetreten. Am 30. October 1820 kaufte der Ober-Forstmeister Freiherr von Stolzenberg die vormaligen Klostergebäude mit der Kirche und einem bedeutenden Areal zu Weiß und Heimbach (über 900 Morgen) für 72,000 Thaler. Im März 1845 haben die Erben des Herrn von Stolzenberg das Gut an den Herzog von Aremberg verkauft.

Die Kirche dient zu landwirthschaftlichen Zwecken. Ehemals befanden sich in derselben, wie die Metropolis berichtet, folgende Grabsteine:

1) Des Grafen Wilhelm von Wied, Herrn zu Isenburg, † 1462.

2) Der Frau Philippa von Hembsburg (?), Witwe des Grafen, † 1470.

3) Wilhelm's Herrn in Runckel und Isenburg, † 1486.

4) Des Grafen Philipp von Wied, Herrn in Runckel und Isenburg, † 1525.

5) Des Grafen Johannes von Wied, Herrn zu R. und J., † 1533.

6) Heinrich's des ältern Grafen von Isenburg.

7) Heinrich's des jüngern und seiner Gemahlin Mathilde.

8) Salentin's Grafen von Isenburg, vormaligen Erzbischofs von Köln, † 1610.

9) Dessen Sohnes Ernst, † 1664, als der letzte Mann seiner Linie.

10) Wilhelm's von Braunsberg, Herrn in Broilsberg, Merrheim, Alken, Brohl, † 1612.

11) Wilhelm's von Heddesdorff, Marschall, † 1434.

12) Reinhards von Metternich, † 1624.

13) Der Jungfrau Anna Maria von Metternich, Kanonissin zu St. Maria im Capitol zu Köln, † 1626.

14) Landulph's von Metternich, Herrn zu Heddesdorf und Broil, † 1647.

15) Der Frau Eva von Irmtraud, Witwe des Landulph von Metterich, † 1659.

In Fischer's Geschlechts-Register Seite 104 fand ich noch folgende Nachrichten über Grabmäler, welche sich ehemals in der Kirche zu Rommersdorf befanden:

In der Scheidewand zwischen der Kirche und dem Vorplatze war ein Grabstein eingemauert, auf welchem ein geharnischter Mann mit fliegenden, krausen Haaren dargestellt, am Haupte und zu den Füßen vier Wappen, die aber nicht mehr genau zu erkennen. Die Umschrift ist zur Hälfte eingemauert und nur noch lesbar: Anno 1517 den 13. Aprilis ist gestorben Der Edel Dietherich von Brunis....

Gegenüber in der Wand steht aufrecht ein großes Grabmal mit architektonischer Verzierung. In der Mitte ist ein Ritter in Har-

[1]) Im Jahre 1556 ergriff das Kloster die Appellation bei dem Reichskammergerichte gegen eine Entscheidung des Hofgerichts zu Trarbach in dem Processe gegen Rütger v. Trarbach, sonst Rütger Morbach von Boppard und Consorten.

nisch, zur Linken eine Frau, dargestellt. Ueber seinem Haupte steht: Anno 1551 den 14. Aprilis ist gestorben hie begraben der Edel Philips Diether vō Brunisberg Her zu Brulburg, Merrheim, Alcken und Brol. Pfa͂t Her der Graffschaft Nurberg dē Got. G. G.

Ueber dem Haupte der Frau steht: Anno 1564 den 25 Tag Septembris ist in Gott verscheid die Edle Fraw Alberta Geborne Dochter zu Molendunck vnd zu Drachenfels der Selen Got Gnad Amen.

Im Fries und zu beiden Seiten 16 Wappen mit den Ueberschriften: Pallant, Hoenberg, Greiffenklau, Pürmondt, Helmstadt, Sickingen, Kemzer.

Alle diese Denkmäler und Grabsteine sind gewiß verschwunden, einige derselben sollen nach Neuwied gekommen sein.

XXIV. Rumbeck,

Nonnenkloster a disciplina regulari 32 Chorales et conversae, hat einen Propst und zwei Sacellanen aus Wedinghausen. Das Kloster wurde 1706 durch den Abt von Steinfeld als Generalvicar visitirt. 24)

24) Rumbeck, Weiler mit einer Kirche und einer Mühle, Sitz einer Oberförsterei, 12 Häuser mit 170 Einwohnern, im Amtsbezirke Freienohl, im Kreise Arnsberg, liegt nur eine halbe Stunde von Arnsberg entfernt. Nahe dabei ist der Rumbecker Bruch und ein Eisenhammer.

Graf Heinrich von Arnsberg schenkte den Curtis Rumbeke im Jahre 1188 dem Kloster Wedinghausen. Erzbischof Bruno III. (Graf von Berg 1191—1193) versetzte im Jahre 1193 die Klosterbrüder von Wedinghausen, welches damals wahrscheinlich ein Kloster für beide Geschlechter war, nach Rumbeck, von wo aus die Geistlichen alle Pfarrechte zu Wedinghausen ausüben sollten. (S. Seibertz, Urkundenbuch I. Nr. 87 u. Nr. 102.) Später wurde Rumbeck Prämonstratenser-Nonnen eingeräumt, welche unter einem von dem Abte von Wedinghausen ernannten Pröpste standen.

Hugo hat in den Annal. Ord. Praemonstr. wenige Nachrichten über Rumbeck gegeben und wiederholt nur die unrichtigen Angaben von Stangefol und Norbert Kleinborg.

Hugo gibt folgende Reihe der Pröpste:

1) Arnold 1225. 2) Ludwig † 1240. In welcher Zeitfolge die nachstehenden bis 1338 folgten, ist unbekannt und sind nur die Namen angegeben: 3) Heinrich. 4) Wilhelm. 5) Rotger. 6) Nicolaus. 7) Macharius. 8) Berthold lebte 1338, dann wieder eine Lücke, hierauf folgt: 9) Rüdiger von Holte lebte 1440. 10) Heinrich von Krede 1446. 11) Otto 1504. 12) Johann Helger 1526. 13) Hermann Suren 1549. 14) Johann von Falkenberg 1570. 15) Engelbert von Werne, ein Kanonikus von Scheda, 1591, resignirte. 16) Bernhard Tutel in den Jahren 1581 und 1583, während des Truchsessischen Krieges, wo er sich lobenswerth benahm. Er starb 1611. 17) Wil-

helm Loer resignirte 1622. 18) Wilhelm Del Gust (?) ex ministerio aulico Electoris Coloniensis, Canonicus Wedinghusanus, wurde 1643 Propst. 19) Peter Schultes 1653. 20) Norbert Armedes 1675. 21) Christoph Esling 1690. Er befand sich auf dem 1678 zu Cappenberg gehaltenen Provinzialcapitel. 22) Friedrich Riegeleben 1698. 23) Eberhard Cobinghof 1714. 24) Adam Nackhoff.

XXV. Sayn.

Sayn, Tochter von Steinfeld, liegt unterhalb Coblenz in der Grafschaft Sayn, nahe bei dem Orte dieses Namens.

Die Visitation geschah mehrmals durch den Abt von Steinfeld. Der Abt von Sayn hat die Aufsicht (curam paternam) in Kloster Engelpfort und die Seelsorge (curam animarum saecularium) im Flecken Sayn und „Newort" (Nauert) und zu Bendorf („inter acatholicos"). Visitationen des Klosters durch den General des Ordens oder durch den Abt von Steinfeld als dessen Stellvertreter fanden in den Jahren 1581, 1625, 1627, 1645, 1648, 1650, 1659, 1698, 1699, 1707, 1713, 1727 und 1733 Statt. 25)

25) Bei dem 2 Stunden von Coblenz an dem in das rechte Ufer des Rheines mündenden Saynerbache liegenden Flecken Sayn (170 Häuser mit 1240 Einwohnern) erheben sich auf einem hohen Berge, weit in das Land hinausschauend, die Trümmer einer Burg. Diese war das Stammhaus eines alten Grafengeschlechtes, welches wahrscheinlich von den Gaugrafen des Auelgaues entsprossen war. Schon im Jahre 1112 wird Heinrich Graf von Sayn genannt. Einer seiner Nachkommen gleichen Namens gründete am Fuße der Burg, in einem angenehmen Thale, ein Mönchskloster des Prämonstratenser-Ordens, welches ebenfalls Sayn genannt wurde. Der Legat des apostolischen Stuhls, Guido, Bischof von Präneste, welchen Papst Innocenz III. 1205 zum Cardinal ernannte, bestätigte im Jahre 1202 die Stiftung und die Besitzungen, mit welchen Graf Heinrich dieselbe dotirt hatte. Unter diesen werden in der Bestätigungsurkunde genannt: Der Hof Weitersburg mit allem Zubehör, die Höfe zu Urmitz (Ormuntz) und Thur, Güter in Engers (Kalten-Engers), Sayn, Arweiler, Hemmessen (Hemmingishoven), Weinberge in Bendorf (Bebendorff), die Güter, welche früher der Kapelle in urbe Vallensi (Vallendar?) gehörten, mit dem Walde (cum nemore ex utraque parte vallis usque in Burgendall), der Zehnten im Meinfeld und der in Metternich (Mettrich) genannt. Auch der trier'sche Erzbischof Johann I. (de Ponte, von der Brücke 1190—1212) bestätigte die Stiftung. Die Urkunde desselben scheint aber nicht 1202, wie das Datum in den Annalen angegeben, sondern später, vielleicht 1205, ausgefertigt worden zu sein, weil der Legat Guido in derselben schon Cardinal genannt wird. In einer an Abt Hermann und an die Brüder Ecclesiae beatae Mariae in Sayna gerichteten, im Lateran IV. Nonas Maji

1206 ausgefertigten Bulle genehmigte auch Papst Innocenz III. die Stiftung. In Bezug auf diese päpstliche Bulle bestätigte auch der trier'sche Erzbischof Diedrich II. (Graf von Wied 1212—1242) im J. 1228 die dem Kloster Sayn verliehenen Rechte und Privilegien.

Schon Erzbischof Johann I. hatte zwölf Mönche aus Steinfeld berufen, welche das neu gestiftete Kloster bezogen. Der Ruf desselben vermehrte sich, als Graf Heinrich von Sayn einen Arm des h. Apostels Simon von seinem Bruder Bruno, dem Propste zu Bonn (später als Erzbischof von Köln Bruno IV. 1205—1208), erhielt und dem Kloster schenkte. Propst Bruno hatte den Arm von einem armenischen Bischofe, der nach Köln gekommen, um das Grab der h.h. drei Könige zu besuchen, erworben. Im Jahre 1212 wurde der Arm zur öffentlichen Verehrung ausgestellt und zog viele Pilger herbei, welche dem Kloster reiche Opfer brachten.

Die fernern Schicksale des Klosters ergeben sich aus den nachstehenden Nachrichten über die Vorsteher desselben, welche ich theils aus Hugo's Annales [1]), theils aus Urkunden entnommen, dabei auch die ausführlichen Notizen im Rheinischen Antiquarius benutzt habe [2]).

1) Hermann, ein Steinfelder Mönch, war der erste Vorsteher des Klosters. Zuerst führte er wohl nur den Titel eines Propstes, in der Bulle des Papstes Innocenz III. vom Jahre 1206 wird er aber schon Abt genannt. Sein Grabstein soll noch vorhanden sein und folgende Inschrift haben:

Saynensis primus hic Hermannus jacet abbas.

Hermann starb 1220 den 7. November.

2) Gerhard, erst Prior, dann Propst, starb schon 1225. Er veranlaßte eine Verbrüderung des Klosters mit dem Kloster St. Cornel bei Aachen (Cornelimünster).

3) Ludolph I., der den Titel eines Abts führte, starb 1232. 4) Heinrich stand erst einem Kloster in Ungarn vor, dann wurde er Abt in Sayn. In den tabulis Saynensibus wird unter'm 15. Aug. von ihm bemerkt: „Commemoratio Henrici quondam Abbatis in Ungaria et in Sayna." 5) Ludolph II. 1238. 6) Ludger 1248. Im Necrologio heißt es von ihm unter'm 4. Idus Aprilis: „Commemoratio Domini Ludgeri Abbatis in Clarholto, quondam Ecclesiae nostrae." Hiernach scheint Ludger als Abt von Sayn nach Clarholt versetzt worden zu sein. 7) Goswin, ein Steinfelder, war erst Prior zu Meer, wurde 1255 zum Abt von Sayn, 1258 zu gleicher Würde in Steinfeld erwählt, wo er 1272 starb. 8) Johann I. resignirte 1268 und starb 1273. 9) Johann II. de Lovania (Löwen) wurde 1272 auch zum Abt von Steinfeld gewählt und stand, wenigstens eine Zeit lang, beiden Klöstern zugleich vor. Zuletzt wurde er Abt zu Floreff, wo er 1292 starb. Das Necrologium Saynense sagt von ihm unter'm 28. Julii: „Commemoratio piae memoriae Domini Joannis, quondam Abbatis

---

[1]) Hugo Annales Ordinis Praemonstratensis P. II. Col. 757 et sequ.

[2]) Rheinischer Antiquarius. Mittelrhein III. Abth., I. Bd., S. 419 u. s. w.

Saynensis postea Floreffiensis fratris nostri." 10) Conrad. Im Jahre 1275 wurde dem Abte von Sayn die Beaufsichtigung des Klosters Engelpforte übertragen. Conrad dankte ab. 11) Drudo. Mit dem trier'schen Erzbischofe Heinrich II. (von Vinstingen 1260—1286) schloß er am 2. December 1279 einen Vertrag, durch welchen er Urmitz abtrat und dagegen Langendorf (?) erhielt. Drudo wurde Abt zu Hamborn (der 9.) und verzichtete nun auf Sayn. 12) Mangold. 13) Linger. 14) Hermann II. 15) Conrad II. 16) Wetzelin. 17) Arnold I. 18) Bartholomäus. 19) Arnold II. 20) Heinrich resignirte 1347 und starb 1351 Kal. Martii. 21) Amandus, 1347—1358, resignirte und wurde Pfarrer „in Matrico". 22) Herbord starb den 18. October 1384. 23) Heinrich II. Tore von Andernach starb den 26. März 1403. 24) Johann III. 1415. 25) Gottfried oder Godard. 26) Johann IV. Meinen. Er hielt mit Strenge auf Disciplin. Auf Veranlassung des Erzbischofs (Jacob I. von Sirk, Erzbischof von Trier, 1439—1456) wurde der Abt im Jahre 1445 beauftragt, die Klöster zu Arnstein und Rommersdorf, in welchen Unordnungen vorgekommen waren, zu visitiren und zu reformiren. Abt Johann starb 28. October 1464. 27) Gerhard II. von Neukirchen (de nova ecclesia) folgte 1464, starb aber schon am 16. Juli 1465. 28) Johann V. von Berka, Prior in Sayn, wurde den 28. Juli 1465 durch den Benedictiner-Abt von St. Martin in Köln, den Prior der regulirten Chorherren daselbst, Thomas und Bernhard von Rheda, Dr. S.S. Theolog. und Kanonikus zu St. Ursula, als Commissarien des päpstlichen Stuhls gewählt. Unter seiner Verwaltung befand sich das Kloster in sehr gutem Zustande. Er starb den 5. April 1500. 29) Ervin von Gauda resignirte 1518, † 1522. 30) Adam von Heddesdorff resignirte 1522 und starb den 3. October 1552. 31) Johann VI. Hellen aus Bendorf. Er stand dem Kloster von 1522 bis 1546 vor und ließ genaue Verzeichnisse über die Besitzungen des Klosters anfertigen. Wegen Altersschwäche legte er 1546 seine Würde nieder und wurde am 9. November 1549 in den Hecken bei dem Kloster todt gefunden (mortuus inventus in dumetis non procul a monasterio ob senicem deliries).

32) Heinrich III. Kricker aus Neuß, war Prior zu Engelpforte, als er 1546 zum Abt von Sayn gewählt wurde. Er sammelte sehr fleißig Nachrichten über die Verhältnisse des Klosters, welche seinen Nachfolgern von großem Nutzen waren. Im Jahre 1562 führten die Grafen von Sayn die Reformation in der Grafschaft Sayn ein und ernannten Johann Heyer aus Heimbach zum evangelischen Pfarrer in Bendorf. Das Kloster mußte diesem einen Theil der Abteikirche zum evangelischen Gottesdienste einräumen und sechs Gulden zu dessen Gehalt beitragen. Der Abt starb den 25. Mai 1563. 33) Jodocus Brender war sein Nachfolger. Er mußte die Kostbarkeiten des Klosters, selbst den Abtsstab (pedum abbatiale), der gegen 1000 Goldgulden werth war, dem Grafen von Sayn überliefern. Mehrere Güter des Klosters wurden eingezogen oder verpfändet, und als der Abt am 5. Januar 1577 starb, hatte das Kloster eine Schuldenlast von 6000 Gulden. 34) Michael Wehr,

ein Steinfelder, stand dem Kloster als Prior vor, bis er in gleicher Eigenschaft 1584 nach Niederehe versetzt wurde. An ihn war wahrscheinlich ein Schreiben des trier'schen Erzbischofes Jacob III. (v. Eltz 1567—1581) vom 18. Februar 1580 More Trevir. gerichtet, worin derselbe Nachrichten über die Fundation, die Fundatoren (benefactores), „furnenbste reliquien“, „vnd was sonst sonderlichs in geistlichen vnd weltlichen sachen bis daher sich zugetragen" verlangte, indem er eine Historie des Erzstifts von geistlichen und weltlichen Sachen zusammentragen lasse. 35) Simon Hausmann, aus Sayn gebürtig, mußte die Abteikirche mit den Evangelischen theilen. Er starb den 5. Januar 1592.

36) Heinrich IV. Kray aus Hachenburg war, als er zum Abt gewählt wurde, Pfarrer zu Engers. Um einigermaßen das Kloster der sich immer mehr häufenden Schulden zu entledigen, verkaufte der Abt mit Genehmigung des Erzbischofes mehrere Zehnten, Renten und Güter in Breitbach, Sechtendorf (?), Büllingen, Uermitz und Metternich für 14,000 Gulden, und dennoch beliefen sich die Schulden des Klosters, als der Abt 1599 starb, noch auf 11,000 Gulden.

37) Laurentius Goir (Goer), ein Steinfelder, vorher Prior zu Dünwald, hatte viele Verfolgungen zu erleiden und starb den 18. Juni 1607 zu Coblenz. Er hatte noch den Tod des Grafen Heinrich von Sayn (2. Juli 1605) erlebt. Da dieser aus seiner Ehe mit Gödecken (Jutta) von Mallinkrodt keine Kinder hinterließ, so hätte Graf Wilhelm von Sayn-Wittgenstein, der in erster Ehe mit Anna Elisabeth, der Tochter des Grafen Hermann von Sayn, eines Bruders des Grafen Heinrich, vermählt war, ihm in allen Besitzungen, besonders in der Grafschaft Sayn, folgen sollen. Der trier'sche Erzbischof Lothar (von Metternich 1599—1623) beachtete aber die Rechte des Grafen von Sayn-Wittgenstein nicht, sondern erklärte die Grafschaft Sayn für ein seinem Erzstifte verfallenes Mannlehn und setzte sich mit Gewalt in den Besitz derselben. Dem Grafen von Sayn wurden sogar die Thore der Stammburg Sayn verschlossen, als er, von dem Leichenconducte des Grafen Heinrich zurückkehrend, in die Burg seiner Väter einziehen wollte. Aus den zur Grafschaft Sayn gehörigen Besitzungen wurde das kurtrier'sche Amt Sayn gebildet, welches bis zur französischen Besitznahme bestand.

Der erste Schritt des neuen Landesherrn war, die evangelischen Pfarrer, „die akatholischen Prädicanten", aus dem Lande zu jagen und die Anhänger der evangelischen Lehre zu zwingen, derselben zu entsagen oder auszuwandern.

38) Gerhard I. Knoir war zuerst Prior, wurde 1625 Abt, legte aber 1629 diese Würde nieder, um Pfarrer zu Altenaar zu werden, wo er 1636 an der Pest starb. 39) Werner Wiesen, ein Steinfelder Kanoniker, wurde am 26. August 1629 von dem Abt von Steinfeld als Abt eingesetzt, denn das Kloster Sayn war bis auf einen Mönch an der Pest ausgestorben. Auch Abt Werner erlag am 10. December

1635 dieser Krankheit, welche mehrere Jahre hindurch die Gegend am Rhein furchtbar verheerte. 40) Caspar Schildt, ein Steinfelder, war Präses des Collegii Norbertini in Köln, als er nach Sayn berufen wurde. Im Jahre 1638 wurde er zum Abt von Rommersdorf (der 49.) gewählt und starb den 23. Mai 1645 zu Köln. 41) Nach Caspar's Abgange stand Johann Schnorräus aus Zülpich, ein Steinfelder, dem Kloster Sayn unter dem Titel eines Priors vor, bis Johann V. Hagen, auch ein Steinfelder und Pfarrer zu Fritzdorf, den 29. September 1653 zum Abt gewählt wurde. Abt Johann V. starb aber schon den 14. August 1655. 42) An seine Stelle wurde Gerhard von Entzen, der II. dieses Namens, als Abt gewählt. Er war Steinfelder Mönch, dann Prior zuerst in Niederehe, hierauf in Arnstein. Im Jahre 1657 wurde Gerhard Abt zu Rommersdorf und starb 1671. 43) Adolph I. Gülich 1618, von evangelischen Eltern geboren, hatte zu Steinfeld unter Abt Johann Luckenrath Profeß gethan, nachdem er den Unterricht der Jesuiten zu Münstereifel, die ihn für die katholische Confession gewonnen, genossen. Er stand dem Kloster Sayn 40 Jahre rühmlichst vor (von 1657 bis 1697). Er ließ den Conventbau ausbessern, das Abteigebäude von Grund auf neu bauen. Das dem Kloster Sayn einige Zeit entzogene Recht der Beaufsichtigung des Nonnenklosters Engelpforte erwarb er wieder. Da das Kloster Lorch, dessen Abt das Recht der Mitra gehabt hatte, eingegangen war, so verlangte und erhielt er dieses Recht für sich und seine Nachfolger. Mehrere Jahre wurde er mit der Visitation mehrerer Klöster des Ordens beauftragt. Bei zunehmender Altersschwachheit gerieth Abt Adolph mit seinen Conventualen in Uneinigkeit und Zwist und wurde 1682 genöthigt, Adam Schmitz zum Coadjutor zu nehmen. Dieser resignirte aber 1690, machte eine Stiftung zur Unterhaltung eines Sayner Professen im Collegio Norbertino zu Köln und reiste in Geschäften seines Ordens nach Ungarn, wo er ermordet wurde. Nach Schmitz' Abgang wurde der Pfarrer von Geilenkirchen, Sigismund Lindtweiler, zum Coadjutor bestimmt und als auch dieser bald resignirte, der Prior Engelbert Colendal. Abt Adolph starb, 79 Jahr alt, am 12. December 1697. Sein Grabstein befand sich in der Kirche. Ihm folgte in der Abtswürde: 44) Engelbert Colendal, der bisherige Coadjutor, aus Köln gebürtig. Im Jahre 1701 beschaffte er eine neue Orgel für die Abteikirche, 1708 ließ er ein neues Bibliothekgebäude aufführen und erwarb das Patronat der Pfarreien zu Nauert und Grenzau. Im Jahre 1709 wurde Abt Engelbert zum Generalvisitator der Provinz ernannt. Er starb am 20. September 1719 und sein Grabstein befand sich in der Kirche. 45) Adolph II. Damen aus Ehrenbreitstein war seit 1714 Prior zu Engelpforte, als er den 3. October 1719 zum Abt gewählt und die Wahl von dem Abt von Steinfeld bestätigt wurde. Wie sein in der Kirche befindlicher Grabstein besagte, starb Abt Adolph am 25. October 1722. An ihn richtete Fr. Hugo Abbas fontis Andreae, S.S. Theol. Dr. et suae Celsitudinis Regiae a Consiliis et historicis, in einem aus Nancy vom 27. December 1719 datirten Briefe, die Bitte, ihm Nach-

richten über Angelica porta (Engelpforte), Cumedam (Chumb), Turiscum (Treis) und Bacharacum zu geben [1]). 46) Joseph Kappenstein aus Siegen starb den 12. October 1744. 47) Isfried Ohm (ex Rhenkhausen propre Olpenam in Surlandia) legte 1777 seine Würde nieder und starb den 3. Juli 1779. Er bemühte sich sehr um die bessere Aufnahme des Klosters, vermehrte die Bibliothek und ermunterte die Conventualen zu den Studien. 48) Adolph III. Hirsch aus Coblenz, der seit 1772 Pfarrer an der Kirche zu Brachelen gewesen war, wurde an Isfried's Stelle gewählt. Zu seiner Zeit, den 30. September 1779, starb der kurtrier'sche Geheime Rath Johann Georg von Spangenberg [2]) und wurde neben seiner schon am 28. Mai 1755 gestorbenen Gattin Dorothea Johanna von Wallhof in der Abteikirche begraben und ihnen ein prachtvolles Monument daselbst errichtet. Er hatte dem Kloster Sayn ein Capital von 5000 Gulden und außerdem sein Silbergeräthe, aus welchem auch noch über 700 Thaler gelöst wurden, vermacht. Sein Testament wird im Provinzial-Archive zu Coblenz aufbewahrt. Abt Adolph III. starb den 26. April 1789. Sein Nachfolger 49) Joseph Pfeiffer wurde den 26. Mai 1789 gewählt und starb den 14. Februar 1794. Ihm folgte 50) Bartholomäus (Johann Nicolaus getauft) Reinhard aus Neudörfchen bei Ehrenbreitstein, der bis zum Tode seines Vorgängers Prior und Pfarrer zu Sayn gewesen war. Er beschloß die Reihe der Aebte, denn das Kloster wurde aufgehoben und kam mit dem Amte Sayn an Nassau. Der Abt wurde nun wieder Ortspfarrer in Sayn und starb als solcher am 2. Mai 1819.

Der Abt von Sayn besaß das jus paternitatis über das Nonnenkloster Engelpforte, so wie das Patronatrecht über die Pfarreien zu Sayn, Bendorf und Nauert mit der Filiale Grenzau. Die Pfarreien Bracheln, Hunshoven und Geilenkirchen wurden zwar in der Regel mit

---

[1]) Carl Ludwig Hugo ist der Verfasser der Annales sacri et canonici ordinis Praemonstratensis, welche in zwei Foliobänden 1734 und 1736 zu Nancy erschienen sind. Hugo führte nur den Titel eines Abtes fontis Andreae, eines eingezogenen Klosters bei Neuenburg (Neufchatel) in der Schweiz. Im Jahre 1711 wurde Hugo Coadjutor und 1722 Abt von Estival und führte im Jahre 1734 den Titel eines Bischofs von Ptolemais i. p. i.

[2]) Johann Georg von Spangenberg war der am 15. April 1698 geborene Sohn eines evangelischen Pfarrers zu Tannenberg im Hohensteinischen. Sein Bruder Johann Gottlob starb als Bischof der Brüdergemeinde. Johann Georg Sp. wurde katholisch, stieg von Stufe zu Stufe, wurde kurtrier'scher Geheimer Rath und Wahlbotschafter bei der Kaiserkrönung und 1775 in den Reichsfreiherrenstand erhoben. Er beförderte besonders den Uebertritt von Fräuleins aus evangelischen adligen Familien und deren Aufnahme in Klöstern. Deshalb wurde auch sein Portrait häufig in den Klöstern gefunden und war noch vor 20 Jahren im Kloster Niederprüm vorhanden, dessen letzte Abtissin von Lüderitz auch aus einer evangelischen Familie der Mark Brandenburg stammte.

Mönchen aus dem Kloster Sayn besetzt, das Patronatrecht stand aber dem Kloster in Heinsberg zu.

In der Klosterkirche zu Sayn befanden sich ehemals neun Altäre. Friedrich von Stein und seine Gattin Sophia errichteten 1408 einen Altar, welchen sie der h. Maria Magdalena widmeten. Beide fanden ihre Ruhestätte in der Nähe dieses Altars und ihre Grabsteine sind noch vorhanden. Auch der Freiherr Johann Philipp von Reiffenberg, kurtrier'scher Geheimrath und Amtmann, Herr zu Reiffenberg und Baldensten, der durch mehrere Schriften, besonders die Antiquitates Saynenses, bekannt geworden, und seine Gattin, Maria Margaretha von Hoheneck, sind in der Kirche begraben und ihre Grabsteine noch vorhanden. Der Freiherr von Reiffenberg starb den 4. Februar 1722, seine Gattin sechs Tage danach.

Ferner sind noch die Grabsteine des Freiherrn Johann Georg von Spangenberg und seiner Gattin, Dorothea Johanna von Wallhof, die in der Kirche, wie schon vorstehend bemerkt worden, ruhen, vorhanden.

Besonders merkwürdig ist aber die in der Sakristei noch aufbewahrte Statue des Grafen Heinrich III. oder des Großen von Sayn, welche in einer Länge von 7½ Fuß, mit einem Talar bekleidet dargestellt, die rechte Hand auf das Haupt eines Kindes legend. Nach einer Sage soll dieses Kind das Söhnlein des Grafen vorstellen, dessen Haupt der Riese liebkosend mit der Hand berührt und demselben dadurch das Gehirn eingedrückt haben soll. Die Statue ist aus Holz gefertigt und hat große Aehnlichkeit mit dem Monumente des Pfalzgrafen Heinrich, des Stifters der Abtei Laach, welches noch in der Klosterkirche zu Laach aufbewahrt wird.

In der Sakristei zu Sayn soll auch noch der schon oben erwähnte angebliche Arm des h. Apostels Simon aufbewahrt werden, welcher ehemals viel Volk herbeizog.

Nach der Aufhebung des Klosters wurden die schon oben genannten Besitzungen des Klosters von der französischen Regierung versteigert. Diese Besitzungen waren nicht sehr bedeutend und schon im 17. Jahrhunderte sehr vermindert worden.

Der Abt von Steinfeld Christoph Pilckmann sagt bei Gelegenheit der vorgenommenen Visitationen, in einem aus Sayn vom 8. August 1625 datirten, in lateinischer Sprache geschriebenen Briefe, daß das Kloster Sayn sowohl durch die Bedrückungen und das Uebelwollen der weltlichen Herren (der Grafen von Sayn), als durch untreue, unordentliche und verschwenderische Verwaltung so heruntergekommen sei, daß es schon vor 19 Jahren (also 1606) zu Grunde gegangen sein würde, wenn nicht Erzbischof Lothar sich desselben angenommen hätte.

Die Abteigebäude dienen jetzt theils zur Wohnung des Pfarrers, theils zur Schule.

XXVI. Scheda.

In einem ältern Visitations-Protokolle, wahrscheinlich vom Jahre 1665, wird bemerkt: Scheiden sunt ibi tantum Praepositus et

Prior et 4 vel 5 pueri novitii nondum professi. Mit dem sittlichen Zustande sah es nicht gut aus. Prior mirabilis et bellicosus soll Mehrere getödtet haben. Als Prior und templi Custos bezieht er über 300 Thaler. In einem spätern Visitationsbemerke heißt es: Scheid, Propstei adliger Kanoniker, 10 (an der Zahl), wovon 2 die Seelsorge in Bausenhagen und Hemmerde zu besorgen haben. Sie müssen dem Könige von Preußen, in dessen Gebiet sie liegen, schwere Steuern zahlen. Die Propstei ist Tochter von Cappenberg. 26)

26) Das Klostergut Scheda bildet jetzt eine Gemeinde mit dem Dorfe Bentrop, im Amtsbezirke Fröndenberg, im Kreise Hamm, im Regierungsbezirke Arnsberg. Die Gemeinde Bentrop zählt mit Scheda in 40 Häusern 250 Einwohner und ist nach Bausenhagen eingepfarrt. Scheda oder Scheida liegt auf der Gränze zwischen dem Herzogthume Westphalen und der Grafschaft Mark und mag vielleicht davon den Namen erhalten haben. Ehemals soll es Segor oder Sceitha geheißen haben [1]). Zu Scheida besaßen die Edelherren von Ardey, deren Stammhaus bei Camen liegt, eine Burg. Voland von Ardey baute bei derselben eine Kapelle zu Ehren des h. Severin. Seine Witwe Wiltrudis gab mit Genehmigung ihrer Söhne Cathard, Eberhard und Jonathan, gegen das Jahr 1150, ihre Burg auf Zureden des frommen Priesters Eckard, und durch das Beispiel der Grafen von Cappenberg ermuntert, zu einem Kloster des Prämonstratenser-Ordens her. Auf einer Tafel im Chore der Klosterkirche zu Scheda war Wiltrudis mit ihren Kindern abgebildet und darunter stand:

Wiltrudis vidua divinitus illuminata
Destruxit castrum condens venerabile claustrum
Se, sua, cum natis dedit ad cultum Deitatis.

Im Schiffe der Kirche befand sich ein Stein mit der Inschrift:

Nobilis Ardeyae stirps in tumba jacet ista
Quae templo Christi bona plurima retulit isti. [2])

Hugo bestreitet die Angabe, daß die Herren von Ardey eines Geschlechts mit den Grafen von Arnsberg gewesen, weil jene ein rothes Kreuz im weißen (albi cute) Schilde, diese aber einen weißen Adler in rothem Felde im Wappen geführt.

Die Herren von Ardey waren Schirmvögte des Klosters Scheda. Als solche werden genannt Eberhard II., dessen aber schon 1202 als eines Verstorbenen gedacht wird und dessen Gedächtniß IX. Kal. Octobris gefeiert wurde. Jonathan II. von Ardey schenkte dem Kloster 1216 das Patronat der Kirche zu Mengede [3]). Ein anderer Jonathan (wahrscheinlich der III. dieses Namens) lebte 1238 und starb IV. Idus Octobr. Wilhelm von Ardey (der III.) lebte 1288.

---

[1]) von Steinen a. a. O. S. 38.

[2]) Die Inschrift soll noch sieben Zeilen mehr enthalten haben. S. von Steinen a. a. O. S. 43.

[3]) Binterim und Mooren, Erzdiöcese Köln. I. Bd., S. 302.

Die das Kloster betreffenden Urkunden waren wahrscheinlich schon im 17. Jahrhunderte im Kriege verloren gegangen. Die ersten Mönche kamen von Cappenberg; diesem Kloster stand auch das Aufsichtsrecht zu. Die Kirche soll der kölnische Erzbischof Philipp I. (von Heinsberg 1167—1191) im Jahre 1173 eingeweiht haben[1].

Die Kanoniker zu Rheda behaupteten, daß nur Adlige aufgenommen werden könnten, was sich aber nicht durch Urkunden nachweisen ließ. Sie hielten jedoch streng auf die Nachweise adliger Ahnen. Nur eine Zeit lang waren sie genöthigt gewesen, auch Bürgerliche und Bauern aufzunehmen, sie selbst zu Vorstehern zu wählen. Diese nahmen den Abtstitel an; als die Adligen aber wieder die Ausschließung der Bürgerlichen durchsetzten, nannten sich ihre Vorsteher nur Pröpste. Johannes Cäsar, ein Kanonikus, dann Prior zu Scheda, soll zu Anfang des 17. Jahrhunderts ein Verzeichniß der Pröpste zu Scheda und Wedinghausen geschrieben haben[2].

Die Annales geben folgende Reihe der Pröpste:

1) Hermann, ein Jude aus Köln, welcher durch den Bischof Egbert von Münster (1127—1132) und den Abt Rupert von Deutz bekehrt wurde und sich an den h. Norbert, den Stifter des Prämonstratenser-Ordens, anschloß. Dieser sandte ihn 1124 nach Cappenberg, von wo er als Propst nach Scheda kam. Auch hier zeichnete er sich durch die Heiligkeit seines Lebens aus und hinterließ mehrere Schriften, unter andern ein Leben des h. Gottfried, Grafen von Cappenberg. Hermann war noch 1140 am Leben[3]. Ueber seinem Grabe zu Scheda stand die Inschrift:

Hac jacet in tumba, non vulpes, imo columba
Vir simplex totus, et ab omni fraude remotus.

2) Diedrich[4]. 3) Hermann II., der vom Papste Cölestin III. 1196 die Bestätigung der Privilegien des Klosters erhielt. 4) Volmar. Ihm übertrug Erzbischof Engelbert I. (Graf von Berg 1216—1225) die Verwaltung der Diöcese Köln, als Kaiser Friedrich II. den Erzbischof mit den Reichsgeschäften beauftragte. 5) Juvanus oder Iwan. 6) Diedrich II. stand dem Kloster 1226 vor. Ueber seinem Grabe im Schiffe der Kirche gegen Westen stand die Inschrift:

Quidam Praelatus jacet hic tumulo tumulatus
Pro meritis laetus Thiedricus et ipse vocatus.

7) Heinrich. 8) Johannes I. 9) Arnold. 10) Siegfried I. 1240—1258. 11) Hermann III. 12) Diedrich III. 13) Lambert 1275. 14) Warmund oder Warmund 1296, wurde nach Cappenberg versetzt und starb da-

---

[1]) Binterim und Mooren, Erzdiöcese Köln. I. Bd., S. 100; auch Hugo Annales.

[2]) Hermann hat auch eine Beschreibung seines Leben hinterlassen. v. Steinen, Beschreibung von Cappenberg u. s. w. S. 49.

[3]) Hartzheim Bibliotheca Coloniensis p. 133.

[4]) v. Steinen setzt gleich nach Hermann: 2) Volmar. 3) Iwan. 4) Diedrich. 5) Hermann II.

selbst. 15) Siegfried II.[1] 16) Conrad I. von Wittem unterzeichnete 1322 die Urkunde über die Stiftung der Kapelle zu Bodelschwingh. 17) Conrad II. 18) Adolph von Calle (?) 1360 und 1369 erscheint als Zeuge in der Stiftungsurkunde der Kapelle zu Westhausen (bei Mengede). 19) Lambert II. 20) Johannes II. von Mengede 1382. 21) Hermann IV. 22) Diedrich IV. von Vinke. 23) Wilhelm I. von Hemmerde 1400, stand lange dem Kloster vor und soll erst 1451 am 6. October gestorben sein. Sein und vieler seiner Nachfolger Namen und Wappen waren an den Fenstern der Propstei angebracht. 24) Wilhelm II. von Drehausen (Dreihausen) 1450. 25) Johannes III. Platere wurde 1460 gewählt und starb 1483. Unter ihm und seinem Nachfolger lebte im Kloster Adolph von Häck, „indefessus librorum scriptor", der verfallenen Disciplin eifriger Wiederhersteller, 1516 als Prior gestorben. Johann Plater starb 1481, nach einer andern Angabe 1483.

26) Rütger von Lahr ließ sich die Einführung strengerer Zucht sehr angelegen sein und starb 1506 Idibus Januarii. Er wurde im Eingange der Kirche beerdigt und zur Erinnerung an die von ihm 1486 eingeführten Verbesserungen waren in einem Codex auf Pergament folgende Verse eingeschrieben:

Anno milleno, centeno quadruplicato
Octoginta simul, sex ipsis jungito fatis
Annalem recolit feriam Bonifacius almus.
Scheida suae normae statum reflexerat ad te,
A qua per crebros errarat, heu dolor! annos,
Huic praeerant operi factores mente diserti
Coenobii Pastor Rodger à Laér oriundus
Effecit fratris par Adolph Hackenque juvamen
Coeli conserti, quos inserat optio Dia
Subjectisque suis annuè luce sator.

27) Caspar I. von Plettenberg stand 34 Jahre dem Kloster vor und starb 1540 in hohem Alter. Den Hochaltar schmückte er mit einem Gemälde. 28) Wilhelm von Galen starb 1559. 29) Johann IV. von Sonntag war zuerst Prior zu Berendorp, dann Pastor zu

[1]) von Steinen hat: 15) Conrad von Witten. 16) Iwan. 17) Johann. 18) Siegfried. 19) Conrad, zu dessen Zeit, 1322, die Kapelle zu Bodelschwing gestiftet wurde. 20) Adolph, welcher 1324, gemeinschaftlich mit dem Prior des Klosters „in Bertelinctorpe", mit Genehmigung des beiden Klöstern als Superior vorstehenden Propstes Ludwig von Cappenberg, statt der von Jonathan von Ardey und dessen Sohne für 100 Mark gekauften und der St. Walburgiskirche in Soest verpfändeten und anderweit verkauften Zehnten zu Neheim dem Grafen Wilhelm von Arnsberg für die Kirche St. Walburgis den Hof in „Holthusen apud Hattorpe" (Hattrop) verpfändete. 21) Alabrand. 22) Adolph von Kale. 23) Lambert. 24) Johann von Mengede. 25) Hermann. 26) Diedrich von Vinke. 27—47 sind nun dieselben, welche die Annales unter 23—43 wie vorstehend angeben. Auch von Steinen schließt die Reihe der Pröpste mit Christoph Bernd von Duithe, der ihm die Nachrichten über Scheda mittheilte und noch 1741 lebte.

Hemmerde, wurde dann 1552 Prior zu Olinghausen, welches er aber wegen eines Jagdvergehens verlassen mußte. Hierauf wurde er Propst zu Scheida und stand diesem Kloster auf das Rühmlichste vor. Er ließ ein neues Dormitorium erbauen und die andern Gebäude ausbessern, und starb 4. Kal. Martii 1578 (nach Andern den 21. oder 26. Februar 1575). 30) Friedrich von Schaffhausen ließ die Orgel zu Scheda bauen und starb 1589. 31) Winold von Plettenberg starb 1599. 32) Diedrich V. von Hatzfeld wurde 1601 in der Nacht vom 26. zum 27. August von niederländischen Parteigängern als Geißel fortgeführt. Das Kloster mußte für seine Loslassung eine große Summe bezahlen, und bald darauf starb er den 12. März 1602. 33) Conrad II. von Hövel aus Dortmund wurde ebenfalls von den Niederländern gefangen, fortgeschleppt und mußte sich mit einer großen Summe lösen. Er starb den 1. Juni 1617. 34) Caspar II. von Heesse (von der Heese). Im Jahre 1622 mußte er den Prior von Knechtsteden, Wilhelm Gruter, zum Coadjutor nehmen und demselben 1623 die Propstei überlassen. Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg nahm sich des Propstes Caspar von der Heese an, aber ohne Erfolg. Nach Gruter's Tode wollte Caspar wieder als Propst eintreten und er nahm als solcher 1632 und 1634 mehrere Verhandlungen vor, das Kloster wollte ihn aber nicht anerkennen und wählte gleich nach Gruter's Tode Werner Hoichbaum.

35) Wilhelm Gruter war kaum nach Scheida gekommen, als lippe'sche Soldaten in das Kloster einfielen, es plünderten und die Kanoniker verjagten. Im Jahre 1628 wurde der bisherige Propst Wilhelm von dem Generalcapitel des Ordens zum Abt von Scheida ernannt und als solcher am 23. Mai in der St. Maximinkirche zu Köln von dem kölnischen Suffragan Otto, Bischof von Cyrene, inaugurirt.

Abt Wilhelm unterstützte den Abt von Strahov, Caspar von Questenberg, bei den Bemühungen, die dem Orden durch die Reformation entzogenen Klöster in Sachsen dem Orden wieder zu gewinnen. Auch das Kloster Beselich bei Arnstein an der Lahn nahm er für den Orden in Besitz, so wie 1629 das Kloster St. Georg bei Stade. Nicht weniger war der Abt bemüht, die Ortschaften in der Nachbarschaft von Scheida für den katholischen Cultus wiederzugewinnen. Als König Gustav Adolph von Schweden den bedrängten Glaubensgenossen in Deutschland zu Hülfe kam, änderte sich die Sache. Nach vielfachen Verfolgungen sah sich Abt Wilhelm im Jahre 1632 genöthigt, mit 10 Religiosen das Kloster Scheida zu verlassen und starb bald darauf. Er hinterließ mehrere Schriften.

36) Werner Hochbaum, ein Kanonikus von Scheida, der nach Wilhelm's Tode den Angelegenheiten des Klosters vorstand, erlitt während des Krieges schwere Drangsale, mußte sich mehrentheils außerhalb des Klosters aufhalten und starb 1637. 37) Johann Dillen, Profeß, dann Prior zu Knechtsteden, wurde zum Abt von Scheida gewählt und von dem Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg bestätigt. Im Jahre 1639 wurde er als Propst nach Heinsberg berufen und ver-

waltete beide Klöster bis 1642, wo er gewählt wurde. 38) Johannes Hensaeus. Dieser rettete das Kloster mit vieler Mühe und Klugheit 1647 vor feindlicher Verwüstung. Auf das Andringen der adligen Kanoniker mußte Hensaeus abdanken und mit den übrigen Kanonikern von bürgerlicher Abkunft aus dem Kloster weichen. Hensaeus wurde dann Pastor zu Reyenberg.

39) Caspar von der Heese übernahm nun wieder die Propsteiwürde, welche er 1623 niedergelegt hatte, auf die Bitte der Kanoniker vom Adel. Er starb 1667. 40) Jobst Caspar von Aldenbrück folgte ihm als Propst. Er ließ die äußern Gebäude des Klosters wieder in Stand setzen. In der Nacht vor dem Feste annuntiationis B. Mariae (2. Juli) 1673 hatte ein französischer Soldat, welchen der Marschall Turenne dem Kloster als Sauvegarde gegeben, auf einen Haufen muthwilliger Soldaten geschossen. Diese stürmten nun wüthend das Kloster, plünderten es, stürzten die Altäre um, zertrümmerten die Orgel und richteten großen Unfug an. Man gab den Schaden, der dadurch dem Kloster verursacht worden, auf 9000 Imperialen an. Der Propst hatte sich auf einen Thurm retten und mehrere Tage ohne Speise und Trank zubringen müssen. Vergebens bemühte sich der Propst, eine Entschädigung für das Kloster zu erhalten. Er starb 1690. 41) Nicolaus Balduin von Tinnen (von der Thünnen) starb über die Bemühung, den Zustand des Klosters zu verbessern, am 26. Februar 1715. 42) Johann Arnold Engelbert von Schilling starb den 17. Oct. 1719. 43) Christoph Bernhard von Duithe war 1736 Propst. Mit ihm schließen die Annales die Reihe der Pröpste.

Das Kloster hatte ehemals die Pfarreien Berendorf (?), Mengede, Wehrdohl, Hemmerde und Bausenhagen zu besetzen, wovon ihm aber nach Einführung der Reformation nur noch die beiden letztern verblieben waren.

XXVII. Steinfeld.

Nach den Bemerkungen des Abts Michael Kuell, welcher dem Kloster Steinfeld von 1693—1732 vorstand, befanden sich im Anfange des 18. Jahrhunderts (1705) im Kloster 84 Professen und 10 Novitien. Unter den Professen werden genannt: F. Leonhard Goffine, Pfarrer in Oberstein; F. Peter Seyll, Prior in Niederehe; F. Friedrich Scheben, Prior in Antoni-Garzem; F. Bertram Steinbach, Subprior in Niederehe; F. Philipp Steprath, Prior zu Marienstern in Essig; F. Werner Gassen, Sacellan und Beichtiger zu Füssenich; die Pfarrer zu Brachelen, Bengenhoven, Erp Hochkirchen, Wehr, Nachtersheim, Marmagen, Fritzdorf, Dunwald, Zülpich, Ripsdorf, Hamborn und Wildenburg.

Das Kloster hatte das Patronatrecht über zehn Pfarreien mit mehreren Kapellen. Es besaß die Herrschaften Marmagen, Wehr

und Wildenburg. Ueber die beiden erstern war der Erzbischof von Köln Voigt und Schutzherr, Wildenburg war eine jülich'sche Unterherrschaft und das Kloster mußte das Lehn von dem Kurfürsten von der Pfalz empfangen. 27)

27) Ueber das Kloster Steinfeld habe ich für die Eiflia sacra möglichst ausführliche Nachrichten niedergeschrieben, von welchen ich nachstehend einen Auszug mittheile:

Der Hof Steinfeld, im Kreise Schleiden, im Regierungsbezirke Aachen, besteht jetzt aus dem Abteigebäude, einer Kirche und vier Häusern, von 40 Menschen bewohnt. Die von der französischen Regierung nach Aufhebung des Klosters für eine geringe Summe verkauften Abteigebäude hat der Staat vor einigen Jahren von den Erben der Ankäufer für 20,000 Thaler wieder an sich gekauft, um hier eine Anstalt zur Unterbringung jugendlicher Verbrecher katholischer Confession zu errichten (s. Eiflia illust. III. Bd., 1. Abth., 1. Abschn., Seite 142).

Zu der dem h. Andreas gewidmeten Kirche sind Urft und Wahlen eingepfarrt.

Sigbod oder Sibodo, ein Gaugraf und Ahnherr der Grafen von Are und Hochstaden, stiftete gegen das Jahr 920 oder, wie Andere wollen, 950 zu Steinfeld ein Nonnenkloster Benedictiner-Ordens. Da nach 170 Jahren die Zucht eben so wie die Gebäude verfallen waren, so wurden die Nonnen aus dem Domus Dei genannten Klosters nach Dünwald versetzt. Graf Diedrich von Are, der von dem ersten Stifter Sibodo abstammte, ließ gegen das Jahr 1121 die Gebäude wieder herstellen und der kölnische Erzbischof Friedrich I. (Markgraf von Friaul 1099—1131) besetzte das neu erstandene Kloster mit regulirten Chorherren aus Springiersbach. Papst Innocenz bestätigte in einer Bulle vom IV. Idus Decembr. 1136 die Besitzungen und die Rechte des Klosters. Die ersten Vorsteher des Klosters führten nur den Titel Propst. Albert, welcher 1189 starb, wurde zuerst Abt genannt. Schon bald nach dem Entstehen des Prämonstratenser-Ordens scheinen die Mönche von Steinfeld sich demselben angeschlossen zu haben. Dies beweiset schon die Stellung, welche der Abt von Steinfeld im Orden einnahm, denn gewöhnlich war er Generalvicar für die Visitation der Klöster in der Circarie von Westphalen, auch wohl in den Circarien von Ilefeld und Wadgassen. Auch übte der Abt die Rechte eines Archidiakonus in den Pfarreien Schleiden und Reiferscheid aus. Bei der Verwandelung in ein Mönchskloster erhielt das Kloster den Namen Domus Dei. Von Steinfeld aus wurden Klöster des Prämonstratenser-Ordens in Irland, Polen, Böhmen und Holland errichtet und mit Mönchen aus Steinfeld besetzt.

Das Kloster besaß das Patronat über 10 Pfarreien: Bengen, Dünwald, Erp Fritzdorf, Hochkirchen, Nechtersheim, Niederehe, Ripsdorf, Wehr und Zülpich (auch Steinfeld und Immekeppel), und hatte die Kapellen zu Arzdorf, Bessenich, Dorweiler, Erp Fritzdorf, Glees, Hochkirchen, Poll, Sevenich Wehr, Weiler und Zülpich zu besetzen.

Das Recht der Paternität stand dem Abte von Steinfeld über die Klöster Strahov oder Mons Sion bei Prag in Böhmen, Sayn, Tuam (St. Trinitatis Tuamensis) in der Provinz Connaugt in Irland, St. Vincenz zu Breslau, Mariengarden bei Leuwarden in Holland, St. Bonifacius in Dokkum auch in Holland, St. Nicolaus in Merna ebenfalls in Holland, zu Meer bei Neuß, Dünwald, Reichenstein, St. Antoni-Gartzem und Niederehe zu.

Folgende ist die Reihe der Aebte, nach einem Steinfelder Manuscripte:

1) Albert † 1189. 2) Erenfried † 1211. 3) Eberhard. 4) Macharius † 1247. 5) Gerhard † 1248. 6) Goswin I. (von Jülich) † 1252. 7) Lambert † 1258. 8) Goswin II. † 1272. 9) Johann I. von Loiven 1279. 10) Wimmar † 1298. 11) Adolph von Dollendorf resignirte 1301. 12) Friedrich, Graf von Arnsberg, † 1334. 13) Marsilius † 1356. 14) Winrich Rumschöttel resignirte 1362. 15) Mathias von Vischenich resignirte 1366. 16) Conrad resignirte 1371. 17) Gerhard II. Höngen abgesetzt 1380. 18) Gottfried I. von Bonnenberg ermordet 1388. 19) Gerhard III. Wichterich † 1412. 20) Jocob von Bodesheim vergiftet 1416. 21) Christian von Zern † 1425. 22) Wilhelm Harpen † 1439. 23) Johann II. Buschelmann † 1465. 24) Christian II. von Arnoldsweiler † 1467. 35) Johann III. von Altena † 1483. 29) Reiner Hundt † 1492. 27) Johann IV. von Düren † 1501. 28) Johann V. von Münstereifel † 1509. 29) Gottfried II. Kessel † 1517. 30) Johann VI. Schluys † 1539. 31) Simon Diepenbach † 1540. 32) Jacob Panhausen † 1582. 33) Balthasar Panhausen † 1606. 34) Christoph Pilckmann resignirte 1630. 35) Norbert Horrichem † 1661. 36) Johann VII. Luckerath † 1680. 37) Theodor Firmenich † 1693. 38) Michael Kuell † 1732. 39) Christian III. Steinhewer † 1744. 40) Johann VIII. Lohelius Begasse † 1750. 41) Gabriel Hilgers † 1766. 42) Evermodus Claessen † 1784. 43) Felicius Adenau † 1790. 44) Gilbert Surges erlebte die Aufhebung des Klosters, † 1822.

XXVIII. Varlar.

Varlenses wohnen in der Stadt Coesfeld, tragen sich weltlich, habent suas meritriculas. Das verfallene Kloster liegt im Münster'schen. Es sind noch bis sieben (canonici). Der Prior hat viele Söhne.

Varlar, 1 Stunde von Coesfeld, Propstei adliger Mönche, deren 9 und 1 Noviz. Sie haben die Seelsorge in zwei Kirchen der Stadt Coesfeld, St. Lambert und St. Jacob, so wie zu Lette (bei Coesfeld). Der Probst ist Archidiakon für den District Coesfeld. Die Propstei wurde im Jahre 1707 von dem Abte von Steinfeld (Michael Kuell) visitirt. Die Gebäude sind zum Theil neu gebaut

worden von dem Propste Georg von Nagel, dem Vorgänger und Bruder des jetzigen Propstes (Christoph Ferdinand von Nagel). 28)

28) Varlar, Varla oder Varlei ist jetzt eine Domäne des Fürsten von Salm-Horstmar, und gehört zur Gemeinde Osterwick, im Kreise Coesfeld, im Regierungsbezirke Münster.

Der oben aus einem ältern, wahrscheinlich zu Ende des 17. Jahrhunderts aufgenommenen Visitations-Protokolle gegebene Auszug spricht sich eben nicht sehr vortheilhaft über den Zustand des Klosters und die Moralität des damaligen Propstes und der Kanoniker aus.

Weit günstiger lautet der Bericht über das Resultat der im Jahre 1707 vorgenommenen Visitation.

Varlar war eine Burg, welche einer edeln Matrone, Namens Mona, gehörte, und von dieser, wahrscheinlich durch Erbschaft, an die Grafen von Cappenberg kam. Graf Otto stiftete hier 1123 ein Prämonstratenser-Kloster, besetzte dasselbe mit Mönchen aus Prémontré und wies denselben den vierten Theil des Ertrages der zur Burg gehörigen Güter an.

Papst Honorius II. bestätigte die Stiftung des Klosters Varlar, so wie die der übrigen Klöster des Prämonstratenser-Ordens im J. 1124. Bischof Egbert von Münster, in dessen Diöcese Varlar lag, verlieh im Jahre 1129 den Mönchen das Recht, einen Propst zu wählen, und bestimmte, daß sie nur unter dem Bischof stehen sollten. Papst Innocenz II. bestätigte in einer im Lateran, VI. Kalendas Novembris 1142, ausgefertigten Bulle die Besitzungen des Klosters zu Coesfeld, Asbeck und Lette. Papst Eugen III. bekundete in einer Bulle aus Viterbo vom VII. Kalendas Junii 1146, daß Varlar ein Filial von Prémontré sei, und daß den Mönchen die freie Wahl eines Propstes und eines Vogts zustehe. Auch Papst Innocenz IV. bestätigte in einer Bulle aus Avignon am V. Idus Julii 1254 den Güterbesitz des Klosters. Papst Clemens IV. genehmigte in einer Bulle aus Viterbo, X. Kalendas Decembr. 1266, den Vergleich, welchen Propst und Convent von Varlar mit dem Grafen Friedrich von Ritberg, Herrn von Horstmar, wegen der Schutzvogtei des Klosters unter Vermittelung des Bischofs von Münster (Gerhard, Graf von der Mark) abgeschlossen hatten.

Die Annales nennen folgende Pröpste:

1) B. Otto, Graf von Cappenberg, Stifter des Klosters und erster Propst desselben bis 1156, wo er die Propstei zu Cappenberg übernahm und daselbst 1171 starb. 2) Heinrich von Coesfeld, der Schwestersohn des Grafen Otto, welcher in dessen Fußstapfen trat. Sein Bild war noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts in einem Fenster der Propstei zu Coesfeld zu sehen. 3) Engelhard erhielt 1129 von dem Bischofe Egbert von Münster die Bestätigung der Rechte seines Klosters.

4) Albert kommt in den Jahren 1142 und 1146 vor. Seine Nachfolger bis 1391 sind nicht bekannt. Erst in diesem Jahre wird Jordanus Abbas Varlarensis als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs

von Münster Hermann II. (Grafen von Katzenellenbogen 1174—1203) genannt, worin derselbe dem Kloster Cappenberg den Besitz der Pfarreien Ahlen und Werne bestätigte. Mit den Kanonikern des Stifts zu Deventer verglich sich Abt Jordan, im Jahre 1202, wegen des Patronats der Kapelle auf dem Berge bei Deventer, welches dem Kloster Varlar zustand. Die Namen seiner Nachfolger bis zum 16. Jahrhunderte sind unbekannt, auch scheint keiner derselben mehr den Titel eines Abts, sondern nur eines Propstes geführt zu haben. Als im J. 1450 der Bischof von Münster Heinrich II. (Graf von Mörs 1424—1450) gestorben war, wurde von einem Theile der Domherren Walram Graf von Mörs, von einer andern Partei aber Erich Graf von Hoya, vormals Bischof von Osnabrück (1437—1441), zum Bischofe gewählt. Beide suchten sich durch die Gewalt der Waffen zu behaupten und Walram nahm seinen Sitz zu Coesfeld und Erich zu Wolbeck, während Graf Johann von Hoya als Administrator zu Münster die Regierung des Bisthums führte. Herzog Friedrich von Braunschweig, welcher dem Bischofe Erich zu Hülfe gezogen war, bemächtigte sich des Klosters Varlar. Da mögen denn wohl viele Urkunden verloren gegangen sein, und deshalb läßt sich die Lücke in den Namen der Pröpste nicht ausfüllen. Als Pröpste werden Werembord und Johann de Burse genannt. Letzterer war 1525 Rath des Bischofs von Münster, Friedrich III. (Grafen von Wied 1522—1532) und Doctor Decretorum.

Erst mit dem Propste Heinrich von Diepenbroich, welcher im Jahre 1552 genannt wird und 1566 starb, beginnt wieder die Reihe. Ihm folgten: Johann von Bagat (?) † 1568. Gerhard von Eschede † 1591. Heinrich von Capelle † 1601. Arnold von Gruben † 1615. Melchior von Voß, vorher Pfarrer zu St. Jacob in Coesfeld, † 1617. Jodocus von Heese. Unter ihm führte Conrad Mengen, Profeß von Steinfeld und Prior zu Varlar, 1617 eine Reform ein. Jodocus starb 1658. Ludwig Wilhelm von Budberg † 1665. Walther von Beverförde † 1666. Da Cappenberg und Steinfeld wegen des jus paternitatis über Varlar stritten, so hatte sich Walther von beiden bestätigen lassen. Johann von Hövel † 1680. Er hatte sich ohne Erfolg bemüht, seinem Kloster das Priorat zu Deventer wiederzugewinnen.

Georg Theodor von Nagel aus Ittlingen wurde 1686 zum Visitator Capitularis für die Circarien Westphalen, Ilefeld und Wadgassen ernannt. Die verfallenen Gebäude des Klosters ließ er wieder aufbauen. Er starb 1696 und ihm folgte in seiner Würde sein Bruder Christoph Ferdinand von Nagel aus Ittlingen, welcher noch 1736 dem Kloster vorstand.

Dem Kloster Varlar waren 5 Pfarreien incorporirt: St. Lambert und St. Jacob in Coesfeld, Lette, Rhede und Deventer. Der Propst von Varlar war Grundherr in der Stadt Coesfeld und von allen Häusern, selbst von dem Gemeindehause, mußte ihm Zins gegeben werden.

Der Propst mußte adliger Herkunft sein.

XXIX. Wadgassen.

Wadgassen, sagen die Steinfelder Archivalien aus dem Jahre 1716, ist nur allein noch von der Circaria Wadegotensis übrig geblieben (ehemals hatten 25 Klöster dazu gehört). Es liegt eine Stunde von Saarlouis, im Gebiete des akatholischen Grafen von Saarbrücken. Es sind hier 53 Religiosen. Das Kloster hat fünf Processe mit dem Grafen wegen der Visitation und anderer dem Rechte und den Statuten widerstreitende Gegenstände. Dessenungeachtet wurde die Visitation von dem Abte von Steinfeld (Michael Knell) als Generalvicar und von dem Abte von Sayn (Engelbert Colendal) als visitatore capitulare vorgenommen, ohne daß der Graf (Carl Ludwig von Nassau-Saarbrücken) und seine Minister davon Notiz nahmen.

Es waltet (viget) im Kloster Disciplin, fleißig werden Studien getrieben, sowohl im Kloster selbst, als in Trier, in einem dem Kloster gehörigen Hause, bei der Academie. Das Kloster hat eine Propstei zu Merzig, aus welcher mit der Zeit ein Kloster entstehen könnte.

Dem Kloster sind 11 Pfarreien und 1 Kapelle in Saargemünd incorporirt. Außer jenen Pastoraten werden noch andere von Wadgassen'schen Geistlichen unter den Akatholischen versehen, damit den Katholischen der Trost der Religion gespendet werde. Das Kloster hat keine Schulden.

Abt Hermann Merz (1705—1730) hat die in Ruinen liegenden Scheunen und Ställe wieder aufbauen lassen und wird auch den Bau des Klosters nächstens beginnen.

Das Kloster wurde in den Jahren 1657, 1658 und 1665 visitirt. Letztere Visitation geschah durch den Abt Johann Luckenrath von Steinfeld, und fand derselbe die Gebäude verfallen und die Clausur nicht gehörig beobachtet. 29)

29) Wadgassen, ein Pfarrdorf in der Bürgermeisterei Differten, im Kreise Saarlouis, zählt jetzt 36 Häuser mit 311 Einwohnern.

Graf Friedrich, der sich zuerst einen Grafen von Saarbrücken nannte und von 1080 bis 1135 regierte, hatte beabsichtigt, ein Kloster zu stiften. Daran hinderte ihn der Tod, und seine Witwe Gisela (wahrscheinlich aus dem Geschlechte des salisch-fränkischen Grafen Werinher, nach Andern aus dem Hause der Herzoge von Lothringen) und ihr Sohn Simon vollführten nun den Willen des Grafen Friedrich. Im Jahre 1135 übergaben sie dem h. Petrus durch die Hände des trier'schen Erzbischofs Adalbero (von Montreuil 1130—1152) den Hof

Wadgassen mit allem Zubehör und mit dem Patronate der Kirche daselbst zur Gründung eines Prämonstratenser-Mönchsklosters.

Den Hof Wadgassen hatte Siegebert, der Gaugraf im Saargau, im J. 1080 von Kaiser Heinrich IV. geschenkt erhalten und auf seinen Sohn Friedrich vererbt.

Ueber die Schenkung der Gisela und des Simon ließ Erzbischof Adalbero eine Urkunde ausfertigen. Papst Eugen III. bestätigte VI. Kalend. Junii 1152 die Stiftung des Klosters, so wie den Güterbesitz desselben.

In der Bulle werden als Güter des neu errichteten Klosters außer dem Hofe Wadgassen noch aufgeführt: Allodium in Wilre (Holzweiler), Habeschdal, Bredebach, Kinderbura (Kinderbeuren), Onesheim (Enzheim), Escheringa (Escheringen), Wonerswilre, Burgalba, Sulza (im Bisthum Worms), Hedeleverechem (?), Lembelesheim (?), Hof, Haus und Weinberg in Trier, Hesemingen (?). Der Besitz des Klosters war also schon 17 Jahre nach der Gründung ziemlich bedeutend. Im Jahre 1170 kaufte dasselbe von dem Kloster Bouzonville ein Allodium zu Ramespach (Blies Ransbach).

Papst Alexander III. bestätigte 1179, so wie Papst Cölestin III. 1197 die Rechte und Besitzungen des Klosters Wadgassen. Im Jahre 1196 bekundete der Bischof von Worms, Lupold (von Schönfeld 1196—1217), daß Gräfin Alberhadis (Alveradis), Witwe des Grafen Siegfried von Cleburg, dem Abte Gottfried und dessen Kirche die Kirche b. Martini zu Bückenheim (Bockenheim bei Saaralb) geschenkt und Dompropst Ulrich von Worms dem Abte auch die Seelsorge über diese Kirche übertragen habe. Theils durch Schenkungen, theils durch Kauf erwarb das Kloster Güter zu Auersmacher, Blittersdorf (Klein-Blittersdorf), den Zehnten zu Groß-Blittersdorf), Mühle und Weiher zu Bommersbach, Weingärten und Güter zu Canzem, Mühle und Antheil an der Herrschaft zu Differten, Zehnten zu Durweiler, Duppenweiler, Ebersweiler, Emmersweiler, Ensdorf, Enzheim, Enschringen, Filzen, Fremersdorf, Gebenhausen, Gersweiler, Grasborn, Hostenbach, Kaimpt, Lauingen, Lehweiler, Liesdorf, Merten, Merzig, Neumagen, Neunkirchen, Odenhofen, Püttlingen, Rohrbach (bei Saargemünd), Saarbrücken, Schwalbach, Spießen, Werbeln, Wersweiler, Wiltingen, Wischeringen und Winterich. Zu Merzig, Püttlingen und Saarbrücken war der Güterbesitz des Klosters so bedeutend, daß dasselbe solchen durch einen Propst verwalten ließ. Zu Werbeln hatte das Kloster Weidholz und Jagdberechtigung im Warndtwalde, Hofgüter, eine Sägemühle und eine Glashütte. Die Hälfte des Dorfes Buß hatte das Kloster 1489 von den Herren von Fleckenstein zu Dachstuhl gekauft. Den andern Theil von Buß erhielt das Kloster 1548 von dem Grafen Philipp II. von Nassau-Saarbrücken, wogegen es demselben Lummerscheid, Wahlscheid, Höchen und den Hof Weppersweiler abtrat. Zu Trier besaß die Abtei einen Hof auf dem Weberbach schon in den frühesten Zeiten.

Dagegen erlitt das Kloster auch vielfachen Verlust durch Krieg und durch die Einführung der Reformation in den Ländern der Grafen

von Nassau-Saarbrücken. Schon 1569 hatte die Reformation Eingang im Saarbrück'schen gefunden. Im Jahre 1575 wurde sie von dem Grafen Philipp III. förmlich eingeführt. Dies gab dem Herzoge Carl II. von Lothringen eine willkommene Gelegenheit seine Ansprüche auf die Grafschaft Saarwerden gegen das Haus Nassau-Saarbrücken geltend zu machen und sich in die innern Angelegenheiten des Saarbrückener Landes zu mischen.

So bemächtigte sich der Herzog schon 1572 mit bewaffneter Hand des Klosters Wadgassen. Er wollte den Convent nöthigen, die Wahl des Abts Adam Werbel für nichtig zu erklären und einen andern Abt nach seiner Wahl anzunehmen. Der Herzog nahm das Archiv des Klosters in Beschlag und ließ sich Reverse und Verschreibungen ausstellen. Man schlug den Schaden, welchen die Lothringer dem Kloster zugefügt hatten, auf 2000 rheinische Gulden an.

Joannes Delphinus, Episcopus Torcellanus, apostolischer Nuntius und Legat des Papstes Paul V., entband den Convent in einer zu Wien 4. Kalend. Maji 1572 ausgefertigten Urkunde von den abgedrungenen Eiden und Verpflichtungen.

Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken schloß mit dem Könige von Frankreich am 15. Februar 1766 zu Bockenheim einen Vertrag ab, durch welchen mehrere streitige Punkte ausgeglichen und die Gränzen regulirt wurden. In diesem Vertrage trat der Fürst unter Anderm auch die Abtei Wadgassen mit den dazu gehörigen, am linken Ufer der Saar liegenden Ortschaften Hostenbach, Schafhausen, Werbeln und dem Hofe Spurk, nebst 1500 Morgen Waldungen in Warndt, welche dem Kloster 1759 überlassen worden waren, an die Krone Frankreich ab. Dabei wurde jedoch ausdrücklich bedungen, daß die Abtei ihre bisherigen Rechte, Freiheiten, Immunitäten, Jurisdictionen und Privilegien auch unter französischer Souverainetät genießen sollte. Die vielen Irrungen und Beschwerden und die daraus entstandenen kostspieligen Processe zwischen Saarbrücken und Wadgassen mögen wohl besonders den Fürsten bestimmt haben, Wadgassen an Frankreich abzutreten. Schon im Jahre 1753 gab Nassau-Saarbrücken die Kosten jener Processe zu 56,000 Gulden an.

In den im August 1769 zu Compiegne ausgefertigten lettres patentes bestätigte König Ludwig XV. von Frankreich die Jurisdiction und übrigen Rechte, welche die Abtei Wadgassen über die 1766 durch den Vertrag mit Nassau-Saarbrücken an Frankreich gekommenen Territorien zu üben berechtigt sei.

Schon im Jahre 1790 wurden die Klöster in Frankreich aufgehoben. Vergeblich war die Protestation des Klosters Wadgassen in einem der Nationalversammlung überreichten Memoire. Ohne Erfolg blieben die Bemühungen, die Besitzungen der Abtei in Deutschland derselben zu erhalten. Der Sturmwind der französischen Revolution erfaßte auch die Abtei Wadgassen. Das Kloster blieb aufgehoben, die Besitzungen und Güter wurden gleich den Gütern aller andern Klöster versteigert. In

den Klostergebäuden ist jetzt eine Glasfabrik angelegt, so wie eine Wackenmühle und eine Mennigfabrik.

Die Reihefolge der Aebte ist folgende:

1) Wolfram kam aus dem Kloster Prémontré, † 1158. 2) Fegerinus, aus demselben Kloster, † 1168. 3) Gottfried. Im Jahre 1181 erhielt dieser Abt von dem Abte Conrad von Hornbach das Allodium zu Rohrbach und Sizweiler. Im Jahre 1196 erhielt er die schon vorstehend erwähnte Schenkung der Grafen von Cleberg. Abt Gottfried starb 1207. 4) Peregrinus. Er schloß 1211 einen Vergleich wegen des Wasserlaufs zu Buß ab. Im Jahre 1218 schenkte Lucardis (Gräfin von Leiningen), Witwe des Grafen Simon II. von Saarbrücken, dem Kloster eine jährliche Rente von 16 Schilling aus Liesdorf, zur Unterhaltung einer Lampe und zu Jahrgedächtniß. Peregrinus starb 1219. 5) Reiner erhielt von dem Ritter Marsilius von Liesdorf das Patronat der Kirche zu Eschweiler bei Berus. Reiner stand dem Kloster viele Jahre vor und starb erst 1260. 6) Heinrich † 1269. 7) Johann I. von Saarbrücken. Die Annales haben diesen Abt nicht. 8) Nicolaus 1289. 9) Isenbard 1301. 10) Matthäus † 1319. 11) Johann II. 1328. 12) Rudolph 1339. 13) Wirich 1353. 14) Reinold 1358. 15) Gerlach von Randeck. Sein Grabstein befand sich im Capitelhause. Auf demselben war der Abt im Meßgewande, zu den Füßen zwei Hunde, dargestellt, mit der Umschrift: Anno domine MCCCLXXXI. III. Kal. Septr. Obiit Rdus in Christo pater Gerlacus Randeck, Abbas hujus Monasterii qui legavit Conventui lib. D x x pecun. Census pro anniversario suo facient. Oben neben dem Haupte ein Schild mit dem Abtsstabe und 3 Lilien. 16) Philipp I. von Flamburn † 1395. 17) Lambert von Forweiler † 1404. Mit ihm zugleich war von einem andern Theile des Convents Andreas von Zweibrücken gewählt werden. Dieser verzichtete aber gegen Zahlung einer Abstandssumme und einer jährlichen Pension. Der trier'sche Erzbischof Werner (von Falkenstein 1388—1418) genehmigte den Vergleich am 3. Mai 1400. 18) Johann III. de Lutra. 19) Philipp II. de Lutra legte am Montag h. Praxedis 1427 das Jurament ab. Sein Vorgänger Johann war also wohl nicht mehr 1430 Abt, wie die Metropolis und die Annales angeben. Philipp soll 1453 gestorben sein. 20) Anton Jost hatte sich schon bei Lebzeiten Philipp's durch Hülfe der Grafen von Saarbrücken dem Convente als Abt aufdringen wollen. Anton starb 1473. 21) Johann IV. Fritzweiler starb 1478. Sein Grabstein im Chore war mit drei Rosen bezeichnet. 22) Paul Frontz (Crontz, auch Tronch) von Merzig wollte resigniren, an seine Stelle wurde Paul Urbani von Merzig gewählt und am 24. April 1506 präsentirt. Es scheint aber, daß die Wahl nicht genehmigt wurde. Paul Frontz starb 1510. Er hatte den Thurm erbauen und eine große Glocke gießen lassen. Sein Grabstein im Johannes-Chore, mit drei Eicheln bezeichnet, hatte die Umschrift: Hic sepultus jacet venerabilis Dns. . . . . . Abbas hujus monasterii obiit ao. MCCCCCX 2 die m. 9bris cujus anima re… in pace.

23) Johannes V. Tholey erhielt von Kaiser Karl V. eine am 1. Mai 1521 zu Worms ausgefertigte Bestätigung der Privilegien des Klosters. Er starb 1524. Das Wappen auf seinem Grabsteine im Chore vor dem Altare zeigte im Schilde einen quer liegenden Balken, mit oben zwei Rosen und unten eine dergleichen.

24) Kilian Heilmann 1540. 25) Leonhard Pfaltz 1549. Die Umschrift seines Grabsteines im Marien-Chor war nicht mehr leserlich. 26) Richard 1552. 27) Siegfried Hültzlin aus St. Wendel. Sein Grabstein im Chore an der Mauer hatte die Inschrift: Anno salutis humanae 1571. 5. Decemb. obiit Reverendus in Christo pater ac Dominus, Dominus Sygefridus Hültzlin a sancto Wendelino Abbas hujus Monasterii, cujus anima sit Deus propitius. Ueber diesem Grabstein befand sich ein besonderes Epitaphium, welches der Abt noch bei seinen Lebzeiten hatte anfertigen lassen. Auf demselben war der Abt in Stein gehauen, knieend vor der h. Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde, und darunter eine Inschrift mit der Jahreszahl 1567. Die Annales sagen von ihm: „ab haereticis multa passus.“ 28) Adam v. Werbel wurde schon am Tage nach dem Tode seines Vorgängers, den 6. December 1571, gewählt, und die Wahl von Seiten des Ordens am 16. December bestätigt. Die Consecration erfolgte am 27. April 1572. Er starb 1579. Auf seinem Grabsteine hinter der Kanzel vor dem St. Sebastians-Altar war oben sein Wappen angebracht: eine Brezel, eine Lilie und auf jeder Seite eine Rose. 29) Claudius Bisten wurde am 22. Mai 1579 gewählt und am 2. Juni desselben Jahres bestätigt. Seinem Convente schenkte er am 12. Juli 1596 den so genannten Schelmenzehnten zu Durweiler, und bestimmte die eine Hälfte des Ertrages für die Küche, die andere Hälfte zur Procuratorei. Sein Grabstein im Chor hatte die Inschrift: Hic jacet Reverendus in Christo pater ac Dominus Dominus Claudius à Biesten Abbas hujus Monasterii qui obiit Anno 1607. 22a. Martii cujus anima requiescat in pace.

Am Rande eines alten Verzeichnisses der Aebte steht bei Adam Werbel und bei Claudius Biesten die Bemerkung: scandalose vixerunt hinc ruina Monasterii.

30) Johann VI. Berensis (aus Berus). In dem erwähnten Verzeichnisse wird von ihm gesagt: „Ao. 1607 ist jetziger Herr Apt „Johann von Berres zum Abt erwählt worden, hat bey izigen seinem „Leben sein Epitaphium auch fertigen lassen im hohen Chor an der „Mauer.“ Abt Johann VI. war von den Conventualen, deren damals nur 9, gewählt worden. Die Conventualen baten den Vicarius Generalis des Ordens, Servatius von Layrvelz, Abt von Ste. Marie Mussy le Pont (oder Ste. Marie au bois) die Wahl zu bestätigen, welches derselbe auch am 8. April 1607 that. Auch der Herzog von Lothringen ertheilte die Bestätigung; mit welchem Rechte dies geschah, ist mir nicht bekannt.

Nach einer Urkunde im Provinzial-Archive befahl Papst Urban VIII. 1628, pridie Idus Januarii, dem trier'schen Official, den Abt Johann von Berres zu Wadgassen, welcher des Concubinats angeklagt, vor sich

zu laden, die Klage zu untersuchen, event. ihn abzusetzen und die Wahl eines andern Abtes zu veranlassen. Abt Johann scheint sich jedoch gerechtfertigt zu haben und die Absetzung nicht erfolgt zu sein. Dagegen baten der Prior Johannes Lucensis und neun Conventualen den Abt, weil derselbe, Alters halben, dem Kloster nicht genügend vorstehen könne, ihnen zu gestatten, einen Coadjutor zu wählen. Hierauf resignirte Johann von Berus am 3. Januar 1635 und Johann Lucensis wurde zum Coadjutor gewählt. Hiernach scheint die Angabe der Annales, daß Joannes Berrensis schon 1634 gestorben, unrichtig zu sein. Er starb wahrscheinlich erst zu Anfang des Jahres 1635, bald nach seiner Resignation. Ihm folgte der bisherige Coadjutor 31) Johann VII. Lucensis. Er wurde am 28. Februar 1635 in der Carmeliterkirche zu Trier geweiht, starb aber schon 1636. 32) Philipp III. Gretsch erlitt im dreißigjährigen Kriege viele Drangsale. An ihn schrieb der trier'sche Erzbischof Philipp Christoph (von Sotern 1623—1652) die Laurentii (10. August) 1636 aus Namur, wo sich der Erzbischof in spanischer Gefangenschaft befand, und forderte den Abt auf, die Rechte des Erzstifts schriftlich anzuerkennen, worauf er dann die Wahl bestätigen würde. Der Erzbischof sagt unter Anderm in diesem Schreiben: „Deo et mundo „constet nos non nostra culpa ab ecclesiis nostris abesse et in „hoc uno Monasterio et solo Abbate Ecclesia universalis innite„retur et Lotharingos, Crabates, Cosaccos, Polonos, Gallos, Sue„cicos, Caesarianos, Batavos et Bavaros sane confimationem no„stram in minimo respicerent." Abt Philipp starb 1667. 33) Johann VIII. Adami wurde 1667 gewählt. Er war der erste unter den Aebten von Wadgassen, welchen der Gebrauch der Mitra zugestanden wurde. Nach seinem 1677 erfolgten Tode wurde 34) Peter Marx (nicht Max, wie ihn die Annales nennen) gewählt und am 31. August 1677 zu Trier vereidet. Am 2. April 1683 überließen Abt und Convent von Wadgassen ihre sämmtlichen, um die Stadt Trier gelegenen Güter dem Bürger Steut (oder Steitz) zu Trier und erhielten dagegen den Hof Weistorff. Im Jahre 1688 setzte sich das Kloster in den Besitz der zur Grafschaft Ottweiler gehörigen Ortschaften Spießen und Neunkirchen. Der darüber mit dem Grafen Friedrich Ludwig von Nassau zu Ottweiler entstandene Proceß wurde erst nach vielen Jahren zu Gunsten des Grafen entschieden und durch Vergleich beseitigt. Abt Peter starb den 9. August 1705.

35) Hermann Mertz wurde gewählt und die Wahl von dem Ordensgeneral am 2. November 1705 bestätigt.

Er stellte den alten Glanz des Klosters wieder her und hielt die Religiosen zum Studiren an. Die bisherigen Irrungen und Streitigkeiten des Klosters mit den Grafen von Nassau-Saarbrücken wurden durch einen am 5. Juli 1729 zu Wetzlar unter Vermittelung des Reichskammergerichts abgeschlossenen Vertrag beseitigt. Nach diesem Vertrage mußte das Kloster die Landeshoheit des Fürsten von Nassau-Saarbrücken anerkennen, und der Abt sollte die Bestätigung der Wahl bei der Regierung zu Saarbrücken nachsuchen und die Huldigung leisten.

Das Kloster sollte in der bisher nicht bestrittenen bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit auch ferner nicht beeinträchtigt werden, jedoch sollte den Betheiligten freistehen, an die Regierung zu Saarbrücken und von dieser an das Reichskammergericht zu appelliren. Die Unterthanen des Klosters sollten zwar von dem Zolle befreit sein, jedoch verhältnißmäßig zu der Reichs-, Kreis-, Landes- und Türkensteuer beitragen. Das Kloster sollte im Besitze des Beholzigungs- und Jagdrechts bleiben, sich dabei jedoch nach den Bestimmungen der Forst- und Jagdordnung richten. Abt Herrmann starb 1730.

36) Michael Stein wurde an Hermann's Stelle zum Abt gewählt. Mit dem Fürsten von Nassau-Saarbrücken gerieth das Kloster wieder in Streitigkeiten, über deren Beseitigung in den Jahren 1743, 1753 und 1754 ohne Erfolg verhandelt wurde. Am 10. Jan. 1759 kam denn abermals ein Vertrag zwischen dem Fürsten Wilhelm Heinrich und dem Abte Michael Stein zu Stande. Das Kloster erhielt den eigenthümlichen Besitz von 1500 Morgen Waldungen bei Friedrichsweiler nebst Jagdgerechtigkeit und verzichtete dagegen auf die Berechtigungen im Warndtwalde. Die frühern Verträge und Urtheile des Reichskammergerichts sollten aufrecht erhalten werden. Die Abtei sollte auch ferner das Recht behalten, Salz, Tabak und Brantwein in ihrem Gebiete zu verkaufen, ohne Zoll dafür zu zahlen; Steinkohlen solle dieselbe fördern und außerhalb Landes verkaufen lassen können; nur bei dem Verkaufe des Erzes und des Holzes wurde der fürstlichen Regierung der Verkauf vorbehalten. Der Vertrag wurde sowohl von dem Ordensgeneral als von den Agnaten des fürstlich nassau'schen Hauses genehmigt. In einem Separat-Vertrage versprach noch der Abt dem Fürsten 700 neue französische Louisd'or zu bezahlen [1]). Im Jahre 1766 fand es aber der Fürst dennoch seinem Vortheil angemessener, in dem mit Frankreich abgeschlossenen Gränzvertrage die Abtei Wadgassen mit ihrem Gebiete an die Krone Frankreich abzutreten, worüber schon vorstehend das Nähere angegeben worden ist. Abt Michael Stein starb im Juli 1778.

37) Peter Schmidt wurde nun gewählt. König Ludwig XVI. hatte den Intendanten von Metz, de Calonne, unter'm 5. August 1778 beauftragt, bei der Wahl zu präsidiren. Durch Brevet vom 29. September erfolgte die Bestätigung der Wahl und der Abt ließ durch einen nach Paris gesendeten Bevollmächtigten (Georg Nicolaus Rammer) den Eid leisten. Die Wahl wurde auch von dem Ordensgeneral, Guillaume Manoury, genehmigt und Letzterer ersuchte den Erzbischof von Trier unter dem 2. September 1778, die Benediction des Abts zu veranlassen, die dann durch den Weihbischof, Johann Nicolaus von Hontheim, vollzogen wurde. Abt Schmidt starb 1784.

38) Johann Baptist Bordier, sein Nachfolger, wurde am 25. Juli 1785 von dem Ordensgeneral, Fr. L'Ecuy, Abt von Prémontré, benedicirt, worüber der Erzbischof von Trier Beschwerde erhob und behauptete, daß nur ihm das Recht der Benediction in seiner Diöcese zu-

[1]) Friedrich Köllner's Geschichte des vormaligen Nassau-Saarbrück'schen Landes und seiner Regenten. I. Th., S. 456.

stände. Der König von Frankreich hatte, wie dies in Frankreich der Gebrauch war, mehrere Pensionen für französische Geistliche auf die Einkünfte des Klosters angewiesen. Auf die von dem Abte dagegen gemachte Vorstellung wurden diese Bewilligungen aber am 15. October 1785 von dem Staatsrathe, auf Befehl des Königs, zurückgenommen. Vordier beschloß die Reihe der Aebte, indem 1792 die Aufhebung des Klosters erfolgte.

Das Kloster besaß das Patronat über folgende Pfarreien, welche es mit Geistlichen des Klosters besetzte:

Liesdorf, im jetzigen Kreise Saarlouis, und Blittersdorf (Groß-Blittersdorf in Frankreich). Der Wildgraf Conrad II., welcher mit Gisela, der Tochter des Grafen Simon II. von Saarbrücken, vermählt war, erhielt durch diese Vermählung einen Antheil an den Patronaten der Kirchen zu Liesdorf und Blittersdorf und schenkte solchen im Jahre 1220 der Abtei Wadgassen.

Herzog Walram von Limburg gab 1223 die purificationis b. Mariae auch seinen Antheil am Patronate zu Blittersdorf dem Kloster.

Graf Lothar von Wied, welcher sich 1220 mit Lukardis, der Witwe des Grafen Simon II. von Saarbrück, vermählt hatte, schenkte mit Zustimmung seiner Gemahlin dem Kloster Wadgassen die Hälfte des Patronats der Kirche zu Blittersdorf und drei Theile desjenigen zu Liesdorf.

Im Jahre 1223 schenkte auch Graf Friedrich von Leiningen, ein Bruder der Lukardis, seinen Antheil an dem Patronate der beiden Kirchen dem Kloster.

Buß (im Kreise Saarlouis) und Püttlingen (im Kreise Saarbrücken). Das Patronat über die Kirche zu Buß und über die Kapelle zu Püttlingen hatten die Edeln Rorich und Friedrich von Saarbrücken dem Kloster Wadgassen geschenkt. Graf Heinrich von Castell genehmigte 1224 diese Schenkung und verzichtete auf seine lehnsherrlichen Rechte. Diese Rechte rührten wahrscheinlich von seiner Mutter Jutta, Tochter des Grafen Simon III. von Saarbrücken und Gemahlin des Grafen Volmar II. von Castell (an der Blies), her. Der trier'sche Erzbischof Diedrich II. (Graf von Wied 1212—1242) genehmigte die Schenkung 1232.

Ferner hatte das Kloster die Patronate der Kirchen zu Bretten (?) und Roden (bei Fraulautern), Graf Simon III. von Saarbrücken hatte seinen Antheil am Patronat der Kirche St. Martin zu Köln im Köllerthale 1224 dem Kloster Wadgassen gegeben. Ferner stand diesem Kloster das Patronat zu Eiweiler zu, auch das zu Hostenbach und Schwalbach. Die Pfarreien zu Saargemünd und Neunkirchen, welche das Kloster 1436 von den Herren von Forbach erhalten hatte, wurden von Conventualen von Wadgassen administrirt. Alle diese Pfarreien, mit Ausnahme der zu Blittersdorf, gehörten zur Diöcese Trier (Landcapitel Merzig, Perl und Remig).

Blittersdorf so wie die folgenden gehörten zur Diöcese von Metz.

Berus. Das Patronat hatte das Kloster 1220 von Marsilius von Liesdorf erhalten.

Das Patronat zu Merten (im Luxemburgischen).

Blittersdorf. Die oben erwähnte Schenkung des Wildgrafen Conrad II. genehmigte der Bischof von Metz, Jacob (Herzog von Lothringen 1239—1260) im Jahre 1253.

Die Pfarreien zu Ebersweiler mit vier dazu gehörigen Kapellen hatte das Kloster auch von dem Wildgrafen Conrad II. erhalten. Papst Honorius III. incorporirte die Pfarrei 1220 dem Kloster.

Omersheim hatte Graf Heinrich von Zweibrücken 1223 dem Kloster gegeben.

Im Jahre 1277 gestattete der Bischof von Metz, Lorenz (v. Leistenberg 1269—1279) dem Kloster Wadgassen, die Pfarrkirche zu Beringen mit ihren Kapellen und Zubehör zum Nutzen des Klosters einzuziehen und die Seelsorge durch einen Vicar verwalten zu lassen.

Villingen (?). Dieses Patronat erhielt das Kloster 1214 von dem Ritter Reiner von Liesdorf durch die Hand des Grafen Simon III. von Saarbrücken, von welchem es der Ritter wahrscheinlich zu Lehn trug.

Onesheim. Das Patronat daselbst gaben Conrad von Alben und dessen Gattin Elisa im Jahre 1306, mit Genehmigung des Bischofs von Metz, Reinhold (Grafen von Bar 1302—1316).

Zu Ransbach (Blies Ransbach) hatte Bertram, Bischof von Metz (1180—1211) im Jahre 1196 eine Kirche gebaut und sie dem Kloster Wadgassen gegeben. Im Jahre 1320 genehmigte der Bischof von Metz Heinrich I. (Dauphin de Vienne 1316—1324), daß nicht nur diese Kirche, sondern auch alle andern Kirchen, deren Patronat Kloster Wadgassen in der Diöcese Metz besaß, von den Kanonikern des Klosters administrirt werden könnten.

Das Kloster besorgte auch die Seelsorge zu Saarbrücken und Hornbach im Sprengel von Metz, zu Busweiler in dem von Straßburg und zu Volklingen in der Diöcese von Trier (Landkapitel Merzig).

In der Kirche, die nun, wenn sie noch vorhanden ist, wohl zu gewerblichen Zwecken benutzt wird, befanden sich außer den Grabmälern der Aebte, deren schon vorstehend mehrere erwähnt worden sind, noch mehrere andere Grabmäler. So das Grabmal der Gräfin Gisela, Witwe des Grafen Friedrich, welche die Stifterin des Klosters Wadgassen war. Ferner das Grabmal der Gräfin Lauretta, Tochter des Grafen Simon III. von Saarbrücken, Gemahlin des Gottfried von Apremont, dann mit Diedrich, einem jüngern Sohne des Grafen Diedrich VII. von Cleve, vermählt. Sie starb im October 1271. Kurz vor ihrem Tode vermachte sie durch ein Testament vom 27. September 1271 dem Kloster Wadgassen die sämmtlichen von ihr angekauften Allodien, ihren Antheil an der Saline zu Bred, den Zehnten zu Blittersdorf, ihre Wagen und Pferde und bestimmte ihr Begräbniß in der Klosterkirche.

Johann von Warnsberg, gestorben 1282, und Jacob von Warnsberg, gestorben 1290, erhielten auch ihr Begräbniß in dieser Kirche, so wie Graf Isfried von Forbach, gestorben 1316, und Margaretha von Savoyen. Letztere war eine Tochter Ludwig's I. von Savoyen, Herrn von Vaud. Sie vermählte sich als Witwe Johann's von Cha-

lons, Herrn von Vignory, im Jahre 1309 mit Simon, einem Sohne des Grafen Johann I., Grafen von Saarbrücken, aus dem Hause Montbeliard. Simon starb 1317 vor seinem Vater, Margaretha aber 1323. Ihr Grabstein lag mitten in der Kirche vor dem Chor. Sie war darauf abgebildet mit der Umschrift: Ci git Dame Mergerite de Savoie femme Simon de Commercy Sarbrug. Lour aime repous en pace. Laquelle mourroist Kant li miliare courroist par MCCC et XXIII ans li VI eûst.

XXX. Wedinghausen,

Abbatia florens, hat 36 Professen und 3 Novizen. Jene besorgen die Seelsorge in der Stadt Arnsberg, im Flecken Werl, in Hüsten, in den Nonnenklöstern Olinghausen und Rumbeck, welche Filiale der Abtei sind. Mehrere der Religiosen liegen der klösterlichen Disciplin, dem Gesange, der Musik und theologischen Studien ob. In den Schulen werden die humaniora und Philosophie öffentlich vorgetragen und werden sie auch von vielen weltlichen Schülern besucht.

Die Abtei wurde 1706 von dem Generalvicar (dem Abte von Steinfeld), später von dem Abte von Knechtsteden velut patrem abbatem visitirt.

Wedinghausen ist 1157 gestiftet worden. 29)

29) Wedinghausen, Kirche und Gymnasium, zu Arnsberg gehörig, zählt 7 Häuser mit 80 Einwohnern.

Hugo führt das Kloster in den Annales unter Arnsberga auf, wie es denn auch häufig unter dem Namen Arnsberg vorkommt. Graf Heinrich I. von Arnsberg, aus dem Hause Cuick, stiftete das Kloster im Jahre 1170 zu Wedinghausen, auf dem Wedinghofe, einer villa regia, welche den Namen von dem Sachsenherzoge Wittekind erhalten haben soll. Diesen Hof hatten die Kaiser den Vorfahren der Grafen von Arnsberg verliehen und, wie die Stiftungsurkunde (Seibertz, Urkundenbuch I., S. 88) besagt, wählte Graf Heinrich diesen Ort zur Stiftung des Klosters, weil die Gebeine seiner Eltern (des Grafen Gottfried von Cuick und dessen Gemahlin Sophia (Tochter Friedrich's I. Grafen von Westphalen, zu Arnsberg † 1124) ihre Ruhestätte daselbst gefunden. Die dem h. Laurentius gewidmete Kirche scheint daher lange vor dem Kloster bestanden zu haben. Auch der kölnische Erzbischof Philipp I. (von Heinsberg) erwähnt jener Veranlassung zur Stiftung des Klosters und jener Kirche in der Bestätigungsurkunde, vom 3. Kal. Mart. (27. Februar 1173) aus Soest datirt. (Annal. I. probat. Col. CXVI.) In dieser Urkunde befreite der Erzbischof die neue Stiftung von dem Verbande des Decanats u. s. w. („ab omni jure et exactione Episcoporum, Praepositorum et Decanorum salva tamen Canonica justitia nostra“). Als Besitzungen des Klosters werden in der Urkunde des Erzbischofs Güter zu Wetter, Lenole (Lan=

genohl?), Bühren, Elckinckhausen (Enkhausen), Hachem, Holthausen aufgeführt.

Im Jahre 1185 bestätigte Erzbischof Philipp die von dem Grafen Heinrich von Arnsberg an das Kloster Wedinghausen gemachte Schenkung der Höfe Rumbeck, Marsfeld (?) und Evenho (?). (Seibertz, Urkundenb. I., S. 120.) Im Jahre 1193 bestätigte der kölnische Erzbischof III. (Graf von Berg 1191—1193) alle frühern Rechte und Besitzungen des Klosters Wedinghausen, versetzte aber mit Zustimmung des Stifters die Klosterbrüder nach Rumbeck, und übertrug alle Rechte jener Kirche auf die am letztern Orte, von wo aus die Geistlichen alle Pfarrrechte zu Wedinghausen ausüben sollten. (Seibertz a. a. O. S. 139 und Annal. I. probat. Col. CXV.) Diese Einrichtung scheint aber nicht lange bestanden zu haben und die Klosterbrüder wieder nach Wedinghausen zurück versetzt und Rumbeck mit Nonnen besetzt worden zu sein. Dies beweiset eine Urkunde vom Jahre 1196, in welcher der (4.) Abt von Cappenberg, Hermann (Graf von Are), einen Streit schlichtete, welcher zwischen den Klosterbrüdern zu Wedinghausen und den Schwestern zu Rumbeck wegen eines Waldes entstanden war. Abt Hermann bemerkt darin ausdrücklich, daß die Schwestern der Führung des Abts von Arnsberg (magisterio et obedientia) unterworfen wären. (Seibertz a. a. O. I., S. 148.)

Papst Cölestin III. bestätigte in einer, aus dem Lateran Non. Martii 1196 datirten Urkunde die Besitzungen und Privilegien des Klosters Wedinghausen.

Die Vorsteher des Klosters wurden zuerst Pröpste, dann Aebte genannt. Die Annales geben die nachstehende Reihenfolge derselben:

1) Reiner † 1184. 2) Christian [1]. Er kleidete den Stifter des Klosters, den Grafen Heinrich, ein, als derselbe nach dem Tode seiner Gemahlin Irmgard als Laienbruder in das Kloster trat. Graf Heinrich starb auch daselbst erst 1200 als ein 90jähriger Greis. In der Bulle des Papstes Cölestin III. wird Christian Abt genannt. 3) Arnold, Abt, 1218. 4) Hermann von Stoppenberg 1219. 5) Hartmann † 1227. 6) Hartwin 1237. 7) Otto 1241. 8) Wilhelm 1250. 9) Heinrich 1269. 10) Eustachius, Propst, 1270. 11) Wichard 1297. 12) Gerhard 1313. 13) Johann Maken 1320. 14) Diedrich 1321. 15) Heinrich von Ange (Lange) 1339. 16) Gerhard II. 1346. 17) Berthold erhielt 1351 von dem kölnischen Erzbischofe (Wilhelm von Gennep) die Exemtion von dem weltlichen westphälischen (Fehm-) Ge-

[1]) v. Steinen erwähnt in der oben angeführten Beschreibung von Cappenberg, Scheda, Avendorp, Weddinghausen den Abt Christian gar nicht, sondern setzt nach Reiner gleich Arnold und nach diesem: 3) Hartmodus, 4) Hartwinus, 5) Otto 1251, 6) Eustachius, 7) Wigandus, 8) Gerhard 1309, 9) Diedrich, 10) Heinrich Lange, 11) Gerhard 1341, 12) Hermann von Medebeck 1353, 13) Leo, 14) Jacob, 15) Arnold 1419, 16) Gerwin Schungel. Dann folgen Herbord von Meinershagen und die übrigen in den Annales 26 bis 34 angegebenen Aebte und schließt die Reihe derselben mit Gottfried Reichmann.

richte. Er starb 1348. 18) Hermann von Medebach 1370. 19) Burchhard 20) Gottfried von Plettenberg 1392. 21) Hyeronimus 1400. 22) Arnold Wulff 1408. 23) Christian 24) Gerwin von Schungel 1432, † 1454. 25) Herbord von Meinershagen 1470. 26) Widekind von Plettenberg 1486. 27) Johann Meesen stellte das Kloster wieder her, † 1511. 28) Johann Bock † 27. Juni 1513. 29) Adrian Tutel führte anfänglich nur den Titel eines Propstes, nahm aber 1518 mit Genehmigung des Generalcapitels wieder den Abtstitel an, den schon mehrere seiner Vorgänger geführt hatten. 30) Hermann Lilie 1550. Er widersetzte sich eifrig der von Erzbischof Hermann V. und Bucer beabsichtigten Einführung der Reformation. 31) Johann Stockhausen † 1555. 32) Michael Brandis † 1581. Gebhard Truchseß untersagte die Wahl, und die Stelle eines Abts blieb 7 Jahre unbesetzt, erst unter Erzbischof Ernst (Herzog von Baiern 1583—1612) wurde gewählt: 33) Johann Coster von Dortmund, der eine strengere Disciplin einführte, † 1610. 34) Gottfried Reichmann, Doctor Theologiae, wurde nach dreijähriger Vacanz gewählt. Er führte mit großer Energie die stricte Observanz in vielen Klöstern ein und unterwarf die Nonnen von Oedinghausen. Er starb 1643. 35) Theodor Kelner † 1649. 36) Lambert Topp † 1653. 37) Heinrich Coecius † 1663. 38) Michael Reinhartz † 1688. 39) Norbert Bicker richtete auf Bitte der Stadt Arnsberg mehrere Schulclassen im Kloster ein und ließ im Gymnasio Norbertino Laurentiano 1712 Philosophie vortragen. Er starb 1715. 40) Carl von Bergh † 1724. 41) Hermann Ascheberg. Im Jahre 1721 war er Prior und wohnte dem Provinzial-Capitel im Auftrage der Klöster Wedinghausen, Olinghausen und Rumbeck bei. Abt Franz Fischer benedicirt 29. April 1771.

Das Kloster Wedinghausen übte das jus paternitatis in den Klöstern Olinghausen und Rumbeck aus. Es hatte das Patronatrecht über die Pfarrei Arnsberg und sacellum St. Georgii in der Stadt. Die Pfarre zu Werl war schon 1196 dem Kloster incorporirt worden.

Sacellum in Bergstrass (Ober- und Nieder-Bergstraße bei Werl) hatte das Kloster von dem Grafen Gottfried von Rudenberg (Ritberg) erhalten und 1357 von dem Papste Innocenz III. die Incorporation erlangt.

Die Kirche zu Hüsten, eine der ältesten im Lande, wurde 1336 dem Kloster gegeben, welches Erzbischof Cuno von Trier als Administrator von Köln 1369 bestätigte.

Zu Rieneren (Rünte bei Hamm? oder Rheinen?) in der Grafschaft Mark, wo ein Minister acatholicus angestellt war, hatte das Kloster den Pastor religiosus zu ernennen. Eben so den Geistlichen für die Abteikirche.

In dieser Kirche befindet sich das Grabmal des Grafen Heinrich II. von Arnsberg und Ritberg, eines Sohnes des Stifters, und dessen Gattin Irmgard (1175—1203) mit folgender Inschrift:

Henricus Comes ac Ermengardis Comitissa
Quorum sunt ossa monumenti condita fossa
Hos Deus in regno faciat gaudere superno
Namque fuere loci constantes hujus amici.

Der Sarkophag, welcher die Gebeine des Grafen Heinrich II. und dessen Gemahlin enthält, steht jetzt vor einem Seitenaltar der Kirche [1]). Graf Heinrich II. hatte die Schenkung, welche sein Vater dem Kloster gemacht, bedeutend vermehrt.

An der linken Seite in der Kirche bei einem marmornen, dem h. Nicolaus geweihten Altare befinden sich die Grabmäler des Caspar und des Friedrich von Fürstenberg.

Unter einem großen Grabsteine ruht Beatrix, die Gemahlin des Grafen Gottfried von Arnsberg. Darüber war an der Wand die Inschrift angebracht:

Hic tumulata jacet quodam Commitissa Beatrix
Haec fuit Arnsbergae dominans, sed sanguine Ritberg.

Als Reliquien, welche das Kloster besaß, nennen die Annales einen Knochen des h. Laurentius, des Patrons der Kirche, einen Theil des Körpers der h. Jungfrau und Martyrin Apollonia und einen Arm beati Richardi Canonici et Sacerdotis Arnsbergensis.

Dieser Richard, ein Engländer von Geburt, soll gegen das Jahr 1190 gelebt und viele Schriften hinterlassen haben. Als er starb, wurde er in der Klosterkirche beerdigt, das Grab wurde nach 20 Jahren geöffnet, und die rechte Hand war noch so gut erhalten, wie sie bei Lebzeiten Richard's gewesen, obgleich der übrige Körper in Asche zerfallen. Die Hand wurde im Kloster bis zum Jahre 1583 aufbewahrt, wo sie im Truchsessischen Kriege verloren ging. Caesarius Heisterbacensis lib. 12. Exemplorum cap. 47 und nach diesem Aubertus Miraeus in seinem Chronicon. Ord. Praemonstrat. p. 122 und 159 erzählen diese Geschichte von der Hand des h. Richardus. Im Jahre 1604 wurde das Kloster Wedinghausen von dem Abte von Steinfeld, Christoph Pilckmann, visitirt.

Durch die Einführung der Reformation hatte das Kloster mehrere Besitzungen und Einkünfte verloren. Bei der französischen Besitznahme wurde es aufgehoben und die Besitzungen desselben eingezogen und versteigert. In den Klostergebäuden befindet sich das Gymnasium der Stadt Arnsberg.

XXXI. Wenau.

Wenawe, Klester von Nonnen, deren 23, mehrentheils adlige. Prior und Sacellan sind aus der Abtei Floreffe, deren Tochter das Kloster. Die Pfarrei zu Weha (Langerwehe) ist incorporirt, welche seit vielen Jahren Weltgeistlichen übertragen. 31)

31) Wenau, Wenouwe, Weha, Wenaugia, jetzt Landgut und Pfarrort mit Mühle (3 Häuser mit 45 Seelen), in der Bürgermeisterei Nothberg, im Kreise Düren, im Regierungsbezirke Aachen.

[1]) Das malerische und romantische Westfalen. Supplement: Westfälische Bilder. Heft I. Arnsberg 1854. Verlag von A. L. Ritter. gr. 8. (Von J. S. Seibertz.) S. 21.

Die ehemalige Klosterkirche ist jetzt die Pfarrkirche für die nahe gelegenen Gemeinden Heistern und Hamich. Im ehemaligen Klostergebäude befinden sich die Wohnungen des Pfarrers und des Küsters und eine Schule. In der Nähe sind Kalksteinbrüche, Kalkbrennereien und Bleibergwerke. Im Thale der Wehe ist eine große Marmor-Schneidemühle, auch eine Nähnadelfabrik.

Wenau gehörte ehemals in das jülich'sche Amt Wilhelmstein.

Das Kloster wurde von den Herren von Heinsberg gestiftet und der Aufsicht des Abts von Floreffe übergeben. Schon in einer Urkunde von 1268 wird Godefridus Praepositus Winaugiensis genannt [1]).

Im Jahre 1490 wurde auf den Antrag des Herzogs Wilhelm von Jülich von dem Abte von Steinfeld, Reiner Hundt von Euskirchen, im Auftrage des Abts von Floreffe, Gerhard von Eich, eine strengere Zucht eingeführt. Auch wurde statt eines Propstes ein Prior eingesetzt. Das General-Capitel des Ordens genehmigte diese Anordnungen am 23. Mai 1492. Im Januar 1650 wurde das Kloster von den Lothringern geplündert und die Nonnen mußten fliehen. Der katholische Pfarrer wurde von den Niederländern verjagt.

Durch Brand und noch mehr wohl durch Nachlässigkeit waren alle das Kloster betreffende Urkunden verloren gegangen. Erst mit der Wiederherstellung der Disciplin im Jahre 1490 konnte eine Reihefolge der Meisterinnen nach Steinfelder Urkunden aufgestellt werden.

Da wird Margaretha von Fleck von Kalkum (Calcum bei Kaiserswerth?) als Meisterin genannt. Sie machte sich um die Wiederherstellung der Ordnung im Kloster sehr verdient und starb 1498.

Catharina von Bertoltz stand 30 Jahre dem Kloster vor und starb 1528.

Elisabeth von Pesch 1546. Maria von Streithagen 1558. D. von Zevel baute 1561 das abgebrannte Kloster wieder auf und starb 1574. Margaretha von Lövenich 1587. Agnes von Lülstorf 1604. Catharina von Lahr 1616. Anna Christina von Lövenich 1657. Maria von Beck 1662. Anna Catharina von Blittersdorf 1677. Anna Catharina von Mockel stand dem Kloster im Gewirre des Krieges mit Umsicht vor, starb 1698. Anna Regina Josepha von Janssen starb 1716. Maria Agnes Catharina von Rohe zu Elmpt stand im Jahre 1732 dem Kloster als Meisterin vor.

Bei dem Provinzial-Capitel im Jahre 1721 wurde das Kloster durch den Prior Wilhelm de la Haye vertreten.

Das Kloster hatte folgende drei Pfarreien zu besetzen:

1) Langerwehe, jetzt ein Pfarrdorf im Kreise Düren.

2) Gevenich (Gengenich), ein nicht mehr vorhandenes Dorf, welches zwischen Altdorf und Inden im Kreise Jülich lag. Die Kapellen zu Altdorf und Inden, jetzt selbstständige Pfarreien, waren Filiale der Pfarrkirche zu Gevenich. Vor 30 Jahren waren noch die Ruinen der

[1]) Binterim und Mooren, Erzdiöcese Köln. I. Bd., S. 81.

Kirche sichtbar [1]. In einem Codex aus dem 14. Jahrhunderte: **liber valoris ecclesiarum Coloniensis Dioecesis** wird **Gauenicht in decania Juliacensis** aufgeführt [2]. Der Ort Gevenich gehörte zum jülichschen Amte Wilhelmstein.

3) Cottendorf. Das Kloster erhielt das Patronat 1191 von dem Herzoge Heinrich III. von Lemburg. Wo dieser Ort aber gelegen, vermag ich nicht anzugeben.

XXXII. Ober-Zell und Unter-Zell.

Cella superior in Circaria Iveldiae, Ober-Zell bei Würzburg am Main ist 1708 und 1714 von dem Generalvicar (Abt von Steinfeld, Michael Kuell) visitirt worden. Das Kloster ist ausgezeichnet durch Disciplin, Studien und promovirte Doctoren der Theologie. Die Pfarreien in Zell, Herstatt und Konigshoven werden durch Geistliche des Klosters besorgt, deren 32. Vor vielen Jahren war auch ein Nonnenkloster in Gerlachsheim, die würzburger Kammer hat aber die Einkünfte eingezogen, welche zuletzt der Dechant bezog. Der heilige Stuhl hat durch drei sententias rotales die Einkünfte dem Orden zugesprochen, und wird nun mit dem Minister des Bischofs (von Würzburg) über die Abtretung unterhandelt.

Cella inferior (Unter-Zell), Nonnenkloster größtentheils adliger Nonnen, liegt auch am Main und ist von Ober-Zell abhängig. Es ist durch seine reguläre Disciplin, wie durch seine weitläufigen Gebäude berühmt. Der Propst ist aus dem Kloster Ober-Zell, so wie die zwei Sacellanen. Die Zahl der Professen 27. 32)

32) Ober- und Unter-Zell liegen am linken Ufer des Mains, eine Stunde von Würzburg, in der Provinz Unter-Franken im Königreiche Bayern. Im ehemaligen Abteigebäude Ober-Zell ist jetzt die berühmte Maschinenfabrik der Herren König und Bauer, der Erfinder der Schnellpressen. Die schönen Klostergebäude sind noch erhalten und werden zum Betrieb der Fabrik und als Wohnungen benutzt. Von der Kirche ist nur noch das Schiff erhalten; der Chor und die Thürme sind abgebrochen. Die Kirche hatte ursprünglich die Form einer Basilika mit Säulen. Diese wurde aber bei dem Neubau der Klostergebäude im vorigen Jahrhunderte ganz verändert und mit Stuccaturarbeiten verkleistert, so daß die romanischen Säulen in korinthische umgewandelt worden sind, wie sich jetzt nach dem Abfallen des Stucks deutlich erkennen läßt. Die

[1] Kaltenbach, Regierungsbezirk Aachen. S. 228.
[2] Binterim und Mooren. I., S. 172 und S. 351. II., S. 186.

schönen romanischen Säulchen, welche sich ehemals im Kreuzgange befanden, sind zur Ausschmückung des Gartens verwendet worden [1]). Auf der Gartenmauer sieht man noch das Standbild des h. Norbert [2]). Dieser Stifter des Prämonstratenser-Ordens gründete, als er, von Rom, wo er die Bestätigung seines Ordens erlangt hatte, zurückkehrend, nach Würzburg kam, ein Mönchskloster, dem er den Namen Cella Dei gab. Der würzburger Domherr Johannes und dessen Bruder Heinrich waren die Ersten, welche in das Kloster traten und demselben ihre Güter widmeten. Der Bischof von Würzburg Emrich (Graf von Leiningen 1127—1146) ließ 1128 eine Urkunde ausfertigen, in welcher er bekundete, daß er durch die Hand des Vogts Grafen Godebold ein Grundstück an dem Orte Cella den Brüdern Johannes und Heinrich zur Erbauung von Klostergebäuden und Kirche übergeben lassen und noch mehrere Grundstücke als Geschenk hinzugefügt habe. Im Jahre 1130 bestätigte der Bischof Emmerich wiederholt die Stiftung des Klosters und der dem Erzengel Michael gewidmeten Kirche und die Besitzungen des Klosters. Papst Innocenz II. ertheilte die Genehmigung der Stiftung in einer zu Pisa X. Kalend. Martii 1133 ausgestellten Bulle. Eine gleiche Bestätigung erhielt Propst Conrad von dem Papste Cölestin II. vom VIII. Kal. Decb. 1143. Eine Bulle des Papstes Eugen III. vom III. Idus Januarii 1157 befreite die Besitzungen des Klosters vom Novalzehnten. Papst Alexander III bestätigte die Besitzungen und Privilegien des Klosters in einer Bulle Nonis Febr. 1181. Unter den Besitzungen des Klosters werden in dieser Bulle aufgeführt: praedium Mose, praedium in Urnelt, allodium Ruchesbrunnen (Roßbrunn, am rechten Ufer des Mains), pradium quoddam juris Numburgensis ecclesiae situm in Albestatt, Wallbrunnen et Hasselbrunnen. Letztere drei Ortschaften hatte Abt Berthold von Ober-Zell von dem Stifte Naumburg erhalten und demselben dagegen Einkünfte in Ostheim, Lauringen, Birkenfeld (in Franken), zu Rorbach und Immenstadt gegeben. Der Bischof von Würzburg Heinrich (II., Graf von Leiningen 1159—1165) hatte diesen Tausch 1164 genehmigt. Albstatt und Hasselbrunnen sind eingegangen und ihre Feldmarken sind mit der von Waldbrunn, in einiger Entfernung vom rechten Mainufer, vereinigt worden [3]) Noch in demselben Jahre 1181, wo Lucius III. dem Papste Alexander III. auf dem päpstlichen Stuhle gefolgt war, bestätigte Jener Kal. Maji die Bulle seines Vorgängers zu Gunsten des Klosters Ober-Zell. Gleicher Begünstigung hatte sich das Kloster im Jahre 1297 von Papst Bonifacius VIII. zu erfreuen.

Die Reihe der Vorsteher des Klosters geben die Annales folgendermaßen an:

1) Johann, ehemals Domherr zu Würzburg, der die Stiftung des Klosters veranlaßt hatte, wurde der erste Propst desselben und starb

---

[1]) Mittheilung des Herrn Steuer-Inspectors C. Becker in Würzburg, wofür ich demselben meinen Dank sage.

[2]) K. Baedecker, Handbuch für Reisende in Deutschland. I. Theil, S. 323.

[3]) Lepsius, Geschichte der Bischöfe des Stifts Naumburg. I. Th., S. 255.

den 17. August 1134. 2) Bruno. 3) Arnold. 4) Conrad 1141—1144. 5) Berthold von Keer, der erste Abt, erwarb 1157 von dem Grafen Gebhard von Henneberg das Allodium Roßbrunn. Auch brachte er den oben erwähnten Tausch mit Naumburg zu Stande. 6) Rabenold erhielt 1170 von dem würzburger Bischofe Herold (von Hochheim 1165—1171) die Pfarrkirche zu Hettstatt. Die Bestätigung der Rechte und Besitzungen seines Klosters erhielt er von dem Kaiser Friedrich I. 1172 und von den Päpsten Alexander III. und Lucius III. 1151. 7) Conrad. 8) Heinrich I. 1201. 9) Hermann 1208. 10) Heinrich II. starb den 16. Februar 1222. 11) Wolfram von Grumbach. 12) Bilung 1246. 13) Heinrich III. machte 1262 eine Theilung der Zellen und der Besitzungen zwischen Ober-Zell und Nieder-Zell. 14) Conrad II. erhielt 1297 die Bulle des Papstes Bonifacius VIII. Zu seiner Zeit bestand im Spessart eine Congregation von Eremiten. Dieser schenkte ein Graf von Rheineck eine der h. Elisabeth gewidmete Kapelle, unter der Bedingung, daß sie die Regel des h. Norbert annehmen solle. Wenn es der Congregation an geeigneten Personen fehle, solle der Abt von Ober-Zell für solche sorgen. Dies soll auch 1350 geschehen sein. Später ging die Congregation ein und die Besitzungen derselben kamen an Ober-Zell. 15) Albert von Reichenberg, ein eifriger Vertheidiger der Rechte seines Klosters. Für dasselbe erhielt er 1303 von dem Bischofe von Würzburg, Mangold (von Neuenburg 1287—1303), die Befreiung von Zöllen. 16) Engelbert. Auf Befehl der Visitatoren mußte er den Propst, welchen er dem ihm untergebenen Nonnenkloster zu Tuckelhausen vorgesetzt hatte, wegen anstößigen Umgangs mit den Nonnen zu Michelfeld zurückrufen, denselben aber 1307 wieder zulassen, weil er die Versetzung genehmigt hatte. 17) Theodor, besetzte 1342 die Eremitage im Spessart mit Mönchen aus seinem Kloster. 18) Tillemann bewirkte, daß das der Oberaufsicht von Ober-Zell untergebene Nonnenkloster Tuckelhausen in Franken, nachdem der von Ober-Zell dahin gesetzte Propst die Nonnen von Michelfeld bei Kitzingen daselbst aufgenommen hatte, aufgehoben und auf den Antrag des würzburger Dombechanten, Eberhard von Reiden, dem Karthäuserorden übergeben wurde. Tillmann starb 1351. 19) Diedrich erwarb die Zehnten zu Hettstadt. 20) Rüdger starb 1374. 21) Heinrich III. von Wolmershausen. 22) Ludwig von Stetten. 23) Georg I. von Reinstein. 24) Siegfried erhielt von dem Papste Gregor XII. im Jahre 1408 die Befreiung von der Abgabe des Zehnten, mit welcher der Bischof von Würzburg Johann I. (von Egloffstein 1400—1411) alle Klöster und geistliche Stiftungen seiner Diöcese besteuert hatte. Siegfried starb 1418. 25) Johann I. von Rottelsee 1427. 26) Jacob I. 27) Johann II. Eckart starb den 11. Juni 1448. 28) Jacob II. Heschen starb den 3. Juli 1462. 29) Georg II. Kumel starb den 18. Juli 1486. 30) Christoph Steffer starb den 13. October 1506. 31) Georg III. Schumann starb den 14. Februar 1510. 32) Johann III. Streuber starb den 8. August 1519. 33) Caspar Gotthard starb den 1. September 1526. 34) Leonhard Walz starb den 2. Mai 1529.

35) Georg IV. Hoffman stellte das in den Kriegszeiten verwüstete Kloster wieder her, baute auch das im Bauernkriege niedergebrannte Kloster Hausen wieder auf. Er starb den 2. Januar 1540. 36) Thomas Niedlein starb den 23. December 1556. 37) Georg V. Bazer starb den 22. Februar 1562. 38) Sebastian Stampff starb den 20. September 1571. 39) Johann IV. Herberich hielt streng die Disciplin aufrecht, starb den 9. Mai 1608. 40) Nicolaus Reinstein 1614.

41) Leonhard Frank ließ die verfallene Kirche wieder herstellen, die Sakristei, das Dormitorium und den Abteibau ausbessern und verschönern. Von Papst Urban VIII. erhielt er für sich und seine Nachfolger die Mitra und die bischöflichen Insignien. Nachdem er zwei Jahre lang dem ihm von dem Generalcapitel aufgetragenen Amte eines Generalvisitators der Circarien Ilefeld und Wadgassen vorgestanden hatte, legte er dasselbe nieder. Bei dem Anrücken der Schweden im Jahre 1630 sah sich Abt Leonhard genöthigt, die Flucht zu ergreifen und drei Jahre im Exil zuzubringen. Erst im Jahre 1633, als sich die Kaiserlichen der Stadt Würzburg wieder bemächtigt hatten, kehrte der Abt zurück, sammelte die Mönche wieder um sich und stellte das Kloster wieder her. Er starb den 21. September 1648.

42) Gottfried I. Bischoff gründete zu Würzburg ein Seminarium, worin die Mönche seines Kloster in den Wissenschaften geübt und unterrichtet werden sollten, „vir bene litteratus et religionis tenax" sagen die Annales von ihm. Er starb den 22. September 1688. 43) Laurentius Hezer, Licentiat der Theologie, war schon 60 Jahre alt, als er zum Abt gewählt wurde, und starb den 12. Sept. 1692.

44) Gottfried II. Hemmerich, Licentiat der Theologie, war Propst zu Unter-Zell, als er zum Abte gewählt wurde. Er schmückte die Abteikirche mit herrlichen Säulen und Statuen. Im Jahre 1696 ernannte ihn der Orden zum Visitator für die Circarien Westphalen, Ilefeld und Wadgassen. Er starb, 80 Jahre alt, im März 1210.

45) Sigismund Hauck, Doctor der Theologie, folgte und war noch 1734 Abt. Zum Provinzial-Capitel im Jahre 1721 deputirte er Georg Fasel, Professus Ecclesiae Dei superioris, S. S. Theologiae Doctor. p. t. Administator Gerlacheimensis.

Mit Sigismund Hauck schließen die Annales von Hugo die Reihe der Aebte des Klosters Ober-Zell, welches wahrscheinlich bis 1802 bestand.

Dem Abte stand das jus paternitatis in den Nonnenklöstern Unter-Zell, Gerlachsheim, Hausen, Schefferssheim, Sulzen, Frauenroth und Michelfeld zu. Das Kloster hatte auch mehrere Pfarreien zu besetzen. So das pastoratum Regis curianum, Königshofen im Grabfelde. Die Edelherren von Hohenlohe hatten dieses Patronatrecht dem Kloster Mechtelfeld geschenkt; als die Nonnen von Mechtelfeld aber nach Tuckelhusen versetzt wurden, kam das Patronatrecht an Ober-Zell. Papst Johann XXII. genehmigte die Incorporation.

Achelzhausen war früher ein Filial von Königshoven gewesen, der Bischof von Würzburg Albert I. (Graf von Hohenberg 1345—50)

hatte hier aber 1346 eine selbstständige Pfarrei errichtet. Auch die Pfarreien zu Walzhausen, Hettstadt, Gerlachsheim, Zell und Margareths-Hochheim hatte das Kloster zu besetzen.

In der Klosterkirche zu Zell befand sich das Grabmal des ersten Propstes Johannes und seines Bruders Heinrich. Auf dem Grabsteine waren Beide in Lebensgröße dargestellt, Johann im Priestergewande, Heinrich im Ordenskleide, Beide eine Kirche tragend. Auf dem Steine stand:

Fundatores huius loci Joannes et frater ejus Henricus.
Nostra tibi liga placeat haec, Virgo Maria
Est fundata domus a fratribus ista duobus anno MCXXVIII.

Da der Grabstein sehr beschädigt war, so ließ der Abt Johann IV. Herberich im Jahre 1604 einen neuen besser gearbeiteten Grabstein hinlegen. Diesen ließ der Abt Gottfried Bischof 1653 aus der Sakristei, wo derselbe bisher gelegen, in den nördlichen Theil des linken Flügels der Kirche bringen. Als 1702 auf dieser Stelle eine Orgel aufgerichtet werden sollte, ließ Abt Gottfried Hammerich die Ueberbleibsel der beiden Stifter in eine kupferne Kapsel legen und an der östlichen Wand der Kirche anbringen. Der Grabstein ist jetzt nicht vorhanden.

Im Jahre 1130 wurde zu Ober-Zell auch ein Nonnenkloster gegründet. Für die Nonnen wurde ein besonderer Raum bestimmt, welchen man das Paradies nannte. Im Jahre 1260 wurde das Nonnenkloster an einen geräumigern Ort in einiger Entfernung von Ober-Zell (1¼ Stunde von Würzburg) verlegt und erhielt den Namen Unter-Zell (Cella inferior) oder Frauenzell (Cella Dominarum). Die Kanonissen mußten von Adel sein und standen unter einer Meisterin. Als solche standen dem Kloster vor:

Mathildis 1277. Ermentrudis. Lutgardis. Felicia Schrimpf. Elisabeth Neithard. Elisabeth Pfrocher. Agnes I. Gräfin von Wertheim 1402. Magdalena von Piersdorf. Anna I. Gräfin von Wertheim 1459. Agnes II. Gräfin von Wertheim starb 1477. Agnes III. Gräfin von Wertheim, resignirte 1487. Magdalena von Zobel. Catharina I. von Finsterlohe resignirte und starb erst den 19. Juni 1526. Catharina II. von Rieden 1500. Anna II. Haber.... Kern starb den 10. März 1520. Magdalena von Fronhofen. Da unter dieser, als sie hochbetagt war, die Klosterzucht ganz verfiel, so wurde ein Propst zur Verwaltung des Klosters angestellt.

Der erste Propst war Andreas Ochs im Jahre 1530 und noch 1539 am Leben. Martin Herbart 1540. Johann Schönhing 1548. Adam Wurzberger 1555. Johann Schreiner 1563.

Im Jahre 1525 hatten sich die Bauern in Franken zusammengerottet, gegen 200 Klöster und Schlösser niedergebrannt, sogar den Bischof von Würzburg, Conrad III. (von Thüngen 1519—1540), in seinem Schlosse belagert. Der Oberst des schwäbischen Bundes, Georg

Truchses von Waldburg, rückte gegen sie an, erlegte 7000 Bauern im Treffen von Engelstatt, unweit Königshofen, und ließ 275 hinrichten. Auch Kloster Unter-Zell war von den Bauern geplündert und niedergebrannt worden, die Nonnen hatten sich geflüchtet. Der Bischof von Würzburg Friedrich (von Wirsberg 1558—1578) zog die Güter des Klosters an sich und überwies sie unter dem Vorwande der Sequestration seiner Domainenkammer. Dagegen erhob der Orden Beschwerde und erwirkte bei Kaiser Rudolph II. den Befehl zur Zurückgabe. Des Bischofs Friedrich Nachfolger, Julius (Echter von Mespelbrunn 1573—1617), wollte dem kaiserlichen Befehle Folge leisten und begann den Wiederaufbau von Kloster und Kirche. Die Fortsetzung des Baues wurde aber durch den Tod des Bischofs (1617) und die Unruhen des bald darauf ausgebrochenen Krieges verhindert. Der Generalvicar Caspar von Questenberg, Abt von Sion bei Prag, benutzte seinen vielvermögenden Einfluß bei Kaiser Ferdinand II., um ein Monitorium an den Bischof Philipp Adolph (von Ehrenberg 1623—1631) zu erwirken. In Folge dessen setzte der Bischof den Abt von Ober-Zell, Leonhard Frank, am 26. Februar 1630 in den Besitz des Klosters Unter-Zell und dessen Besitzungen. In demselben Jahre wurde Johann Pfreundsick (?) als Propst dem Kloster Unter-Zell vorgesetzt, mußte aber schon 1631 bei dem Anrücken der Schweden fliehen und konnte erst 1634 zurückkehren. Mit Eifer war der Propst nun beflissen, die von den Hessen und Franzosen neuerlich zerstörten Gebäude wieder aufzubauen; aus dem Kloster Lameth (parthenon Marcensis bei Rethel in der Diöcese Rheims) rief er Nonnen herbei, und unter seiner Leitung führte Christina von Burtscheid eine strenge Disciplin ein. Propst Johann starb den 26. September 1675. An seine Stelle wurde Gottfried Hammerich, S. S. Theologiae Licentiat., bisher Pfarrer zu Königshofen, zum Propste ernannt. Als dieser 1692 Abt zu Ober-Zell wurde, folgte ihm als Propst Johann Zahn, bisher Pfarrer zu Achelts-hausen. Dieser war ein ausgezeichneter Mathematiker und Verfasser mehrerer Werke. Er starb den 27. Juli 1707. Sein Nachfolger, Friedrich Harlet, Doctor der Theologie, Rath des Fürstbischofs von Würzburg und Präfect des bischöflichen Seminars, starb pridie Kalend. 1718.

Balthasar Rothlein, Doctor Theologiae, vertrat das Kloster auf dem Provinzial-Capitel im Jahre 1721 und war noch 1734 am Leben.

Die Subpriorin Maria Renata von Singer, welche 50 Jahre hindurch unbescholten im Kloster Unter-Zell gelebt hatte, wurde wegen angeblich zauberischer Curen der Hexerei angeklagt, durch die Folter zu den unsinnigsten Geständnissen gedrungen, am 21. Juni 1749 zu Würzburg mit dem Schwerte hingerichtet und ihr Körper zu Asche verbrannt. —

Das Kloster zu Unter-Zell bestand bis zur Auflösung des deutschen Reiches und erfuhr dann das Schicksal aller Klöster und geistlichen Stiftungen in Deutschland. Die Klostergebäude zu Unter-Zell wurden nach der Säcularisation verkauft und wechselten öfter die Besitzer. Ein Jude, der sie an sich brachte, ließ Kloster und Kirche zu kleinen Woh-

nungen für Tagelöhner einrichten und die Thürme zum Theil abtragen. Der Platz, auf welchem das Kloster stand, war ehemals das Grundeigenthum eines edeln Geschlechts, der Schenken von Roßberg, dessen Stammhaus in der Nähe stand. Sie hatten ihr Erbbegräbniß in der Klosterkirche, in welcher sich viele Grabsteine dieser Familie befanden. Sie sind alle zu Werkstücken bei dem Baue der Stallungen verwendet worden.

Coblenz am 25. November 1855.

Dr. G. Bärsch.

Nachträge

zu Jahrgang I, Heft 2.

Zu S. 158, Z. 7: Seminarium St. Norberti Ord. Praemonstr. Can. Steinfeld. in Steinfeld im Jahre 1784 Praeses Hieronymus Dieudonné St. Theol. Dr.

Zu S. 175 Note: Ilbenstadt ist jetzt die Residenz des Grafen von Leiningen Westerburg, dessen Familie die Abtei Ilbenstadt durch den Reichs-Deputationsschluß als Entschädigung erhielt, für die ihr entzogenen reichsunmittelbaren Besitzungen.

Druckfehler.

Jahrgang I, Heft 2.

Seite	Zeile	von	lies	statt
142	17	unten	Veltheim	Vellheim.
144	6	oben	Wadegotiae	Wadegobiae.
145	3	"	Allodiums	Allodeums.
158	7	"	Steinhewer	Steinhaver.
159	4	"	Schluys	Schaus.
162	3	unten	Spinnenbluth	Spinnenblath.
163	17	"	Gertzgen	Gartzgen.
182	18	"	Gehöfern	Gehöften.
183	14	"	Winningen	Wisningen.
187	8	oben	Rockeskyll	Rockeskehl.
188	10	"	Reckheim	Reckhien.

Berichtigung

zu Jahrgang I., Heft 2., S. 164 bei X. Gartzen.

Nach einer mir von dem Herrn Appellationsrathe Freiherrn von Proff-Irnich zu Köln gütigst mitgetheilten Bemerkung war Elisabeth von Binsfeld, Gemahlin des Arnold von Wachtendonk, welche mit ihrem Gemahle das Kloster zu Antoni-Gartzen wieder herstellte, nicht eine Urenkelin des ältern Wirich von Gertzgen, wie ich angegeben habe, sondern eine Urenkelin des jüngern Wirich v. G., eines Neffen des ältern, wie der nachstehende Stammbaum dies näher nachweiset. Mit dem aufrichtigsten Danke erkenne ich solche Berichtigungen, welche das Interesse beweisen, das der gütige Einsender dem Aufsatze geschenkt hat.

Coblenz, den 3. Mai 1856.

Dr. G. Bärsch.

Stammbaum.

Emmerich von Gertzen 1352.
G.: Eva von Friesheim.

Heinrich v. G. 1361—1374.
G.: Sophia von Sintzich 1374—1403.

Wirich v. G. wird 1408 mit Gertzen belehnt.
G.: ... von Burscheidt.

Heinrich, Abt zu Cornelimünster 1438.

Hubert v. G. kaufte 1458 Sintzich (Sinzenich) von seinen Miterben.
G.: Sophia von Nesselrode zu Stein.

Emmerich v. G.
G.: Adelheid von Randerode 1454.

Wilhelm v. G., Herr zu Sinzenich, Amtmann zu Münstereifel, 1511—1515.

Wirich v. G., zu Gertzen.
G.: Gertrud von Gymnich. s. pr.

Wirich v. G., Herr zu Sinzenich, Gertzen und Langendorf, † 1535.
G.: Anna von Blatten.

Maria von Gertzen.
G. Cuno von Binsfeld, belehnt mit Gertzen 1556 (?)

Johann von Binsfeld zu Binsfeld und Gertzen, † 1627.
G.: Anna von Nesselrode-Ehreshofen.

Elisabeth von Binsfeld.
G.: Arnold von Wachtendonk.

Wilhelm v. G., belehnt mit Sinzenich 1535.
G.: Anna von Nesselrode zu Stein.

Wilhelm der ältere v. Gertzen zu Sinzenich u. Weienberg, belehnt mit Sinzenich 1561, † 1598.
G.: Agnes von Paland zu Flamersheim.

Hiervon die Linie zu Sinzenich.

Johann Wilhelm v. Gertzen, genannt Sintzich, Amtmann zu Münstereifel, 1567. 59.
G.: Margaretha v. Metternich zu Sommersberg, † 23. Oct. 1573.

Hiervon die Linie zu Sommersberg.

Zur Geschichte der Stadt Schleiden.

Im Jahre 1837 gab der evangelische Pfarrer Küllenberg zu Schleiden eine eigene Schrift unter dem Titel: „Geschichtliche Mittheilungen über die evangelische Gemeinde zu Schleiden" heraus, welche von Seiten des dortigen katholischen Pfarrers, Herrn Hil. Jost, eine Gegenschrift hervorrief, die im Jahre 1840 zu Köln am Rheine im Druck erschienen ist.[1]) Seitdem hat der Geheime Regierungsrath Dr. Bärsch in seinem Werke, welches unter dem Titel der Eiflia illustrata vortheilhaft bekannt ist, manche neue Nachrichten über Schleiden der Oeffentlichkeit übergeben. Alle diese drei Schriften gewähren die Ueberzeugung, daß die Geschichte der Grafschaft Schleiden, namentlich auch die Geschichte der Entstehung der evangelischen Gemeinde daselbst, noch sehr im Dunkeln liege. Es ist dieses um so mehr zu verwundern, da Männer wie Johannes Sleidanus und Johann Sturm, die hier das Licht der Welt erblickt hatten, ihrem Geburtsorte auch in ihren spätern, in die Schicksale der Reformation eng verflochtenen Lebensverhältnissen zugethan blieben.

Wir sind im Stande zur Aufklärung der Geschichte Schleiden's einen kleinen Beitrag zu liefern, der zugleich geeignet ist, ein nicht unwillkommenes Licht über Geist und Richtung in der Abtei Steinfeld um die Zeit der Reformation zu verbreiten. Wir schöpfen diese Nachrichten aus einer Handschrift, welche gegenwärtig im Be-

---

[1]) Die Titel sind: „Geschichtliche Mittheilungen über die evangelische Gemeinde zu Schleiden von ihrer Entstehung an bis auf die neueste Zeit; nebst Nachrichten über die ehemalige Grafschaft Schleiden. Von David Küllenberg, Pastor an der evangelischen Gemeinde zu Schleiden." Gedruckt zu Schleiden bei Söchting 1837. 8. 112 S.

Beleuchtung respective Berichtigung eines Werkchens, betitelt: „Geschichtliche Mittheilungen ꝛc." Von Hil. Jost, kath. Pastor in Schleiden. Köln 1840. M. Du Mont-Schauberg'sche Buchdruckerei. 8. 36 S.

sitze des Herrn Dr. Krafft, Professors der evangelischen Theologie bei der Universität Bonn, sich befindet und welche folgenden Titel führt:

Evangelicae lectiones, quae per totius anni circulum diebus dominicalibus haberi consuerunt, in duos digestae tomos, cum uberrima paraphraseon argumentorum scholiorumque ecphrasi. S. H. MDXXVII.

Hypotyposis brevis legis ac evangelii. Paraenesis ad studium evangelicae philosophiae.

Diese Handschrift besteht aus zwei Abtheilungen. Die erste Abtheilung ist überschrieben:

Tomus primus, continens evangelicas lectiones, quae brumali tempore ad sacram missae liturgiam dominicis diebus haberi consuerunt. Caeterum et singulis lectionibus evangelicis paraphrases D. Erasmi additae sunt. Insuper quoque lectionum argumentis et scholiis locupletatae, per fratrem Servatium Hirtium a Sleida, Norbertini instituti canonicum.

Die zweite Abtheilung ist überschrieben:

Tomus secundus lectionum evangelicarum, quae aestivo tempore, diebus dominicis ad coenam Dominicam haberi consuerunt. Caeterum et paraphrases, argumenta scholiaque singulis lectionibus adiecta sunt. Unterschrieben ist: Servatius Hirtius, und dieser Servatius Hirt war zur Zeit der Reformation Pfarrer zu Schleiden.

Andere Nachrichten über Servatius Hirt waren, wie wir aus den Schriften von Küllenberg und Jost ersehen, bisher nicht bekannt. Wir erfahren nun, daß dieser Servatius Hirt ein Buch geschrieben, welches noch vorhanden ist, welches Zeugniß von seinen Kenntnissen und seinem Fleiße ablegt, welches aber auch noch andere Nachrichten enthält, welche für die Geschichte Schleidens von Werth sind. Servatius Hirt hat nämlich auf dem letzten Blatte seines Buches Notizen aufgezeichnet, die sich sowohl auf seine Person, als auf die Gemeinde von Schleiden beziehen, und diese Notizen sind es, die wir nachstehend mittheilen wollen.

Nach diesen Notizen [1]) war Servatius Hirt 1499 geboren, er trat 1517 in den Orden der Prämonstratenser zu Steinfeld;

[1]) Anno 1517 ego Servatius Hirt indui habitum ordinis Praemonstratensis in monasterio Steinfeldensi sexta feria ante Pentecosten, anno aetatis meae decimo octavo.

Anno 1533 altera Symonis et Judae veni ego frater Servatius Hirt in Sleidis et factus sum altarista.

Anno 1534 quarta feria post vincula Petri ipsa die dominica

1533 am Tage nach Simon und Juda kam er als Altarist nach Schleiden, 1534 am 4. Tage nach Petri Kettenfeier, am Sonntage, starb der Pastor zu Schleiden, Bruder Johannes Doerwiß; in demselben Jahre am Sonnabende nach Allerheiligen am Tage des h. Willibrordus wurde Servatius Hirt sein Nachfolger in dem Pfarramte zu Schleiden. Im Jahre 1541 am Freitage nach S. Matthäus wurde er vom Abte Jacob zu Steinfeld in sein Amt eingeführt. 1538 am Mittwoch nach Allerheiligen wurde Simon von Depenbach zum Abte von Steinfeld erwählt, nachdem Johannes von Auwiler auf diese Stelle resignirt hatte;

obiit frater Joannes Doerwiss, pastor in Sleidis, et in eodem anno sabbato post omnium sanctorum ipso die Wilibrordi factus sum ego Servatius pastor in Sleida. Anno 1541 feria sexta post Matthaei sum investitus ab abbate Jacobo steinfeldensi praemonstratensi.

Anno 1538 feria quarta post omnium sanctorum frater Simon de Depenbach eligitur in abbatem Steinfeldensem, resignavit tum reverendus Joannes Auwiler ... enim non erat.*) Rexerat enim ratione Steinfeldiam annos 21. Obiit ergo post resignationem anno eodem feria secunda post palmarum et ego fui primus quem monastico habitu vestivit.

Anno 1540 feria quinta post omnium Sanctorum eligitur in locum reverend. Domini Symonis abbatis (qui Coloniae peste moritur quarta feria ante omnium Sanctorum) frater Jacobus de Oppoteren qui fuit cellarius monasterii Steinfeldensis in abbatem.

Anno 1541 accepit effectum praesentatio illa ecclesiastica in Sleida et Erp; sum ergo ego Servatius Hirt a generoso Comite Theoderico praesentatus ac per abbatem Jacobum investitus in pastorem parochialis ecclesiae in Sleida, quae antea fuit capella, feria sexta post Matthei evangelistae. Feria secunda mox sequenti recessit hinc frater ... altarista.

Eodem anno in die Cypriani et Cryspiniani circa meridiem natus est Hermannus comes, filius Theoderici iunioris ex matre Erica de Waldeck, quem Hermannus archiepiscopus coloniensis e fonte levavit maximo apparatu in Castro Sleidensi ipso die Barbarae.

Anno 1543 altera Andreae accepi Evam. Obiit apud me Anthonius anno 1551.

Anno 1555 altera exaltationis crucis fuit Sleidae Wilhelmus Dux Juliae cum sua coniuge filia Ferdinandi imperatoris. Feci ego sermonem coram eis.

Anno 1560 die vigesima 2. aprilis, quae tunc fuit dominica quasi modo accepit Theodoricus filius Theoderici Elisabeth de Koeningstein uxorem ac eodem die pater sponsi subito obiit.

Anno 1560 dominica post decollationis fuit hic Joannes suffraganeus et fecit sermonem et confirmationem.

Anno eodem 1560, octava octobris obiit Erica uxor Theodorici iunioris in nocte subito.

*) Die Stelle ist nicht zu lesen. Bei Hugo, Annales Praemonstratenses heißt es von ihm: Sollicitudinibus innumeris et litium a variis comitibus vicinis saepius intentatorum anfractibus, ingenii vires plurimum debilitatas expertus Joannes ordini se subtraxit ... vir de utili, ac potissimum suavi maxime regimine commendatus.

1540 am Donnerstage nach Allerheiligen wurde an die Stelle des vorgenannten Abtes Simon von Depenbach, welcher zu Köln am Mittwoch vor Allerheiligen an der Pest gestorben war, der Bruder Jacobus von Oppoteren zum Abte von Steinfeld erwählt.

Servatius Hirt kommt abermals auf seine Ernennung zum Pfarrer in Schleiden zurück. Er sagt: im Jahre 1541 sei er in Folge der Präsentation von Seiten des Grafen Theoderich zum Pfarrer in Schleiden und Erp bestätigt und von dem Abte Jacobus von Steinfeld als Pfarrer an der Pfarrkirche zu Schleiden, welche früher eine Kapelle war, investirt; am Freitage nach St. Matthäus Evangelist, dem darauf folgenden Montage, verließ der bisherige Altarist, der Bruder ... Schleiden.

In demselben Jahre am Tage der h.h. Cyprian und Chrispinian gegen die Mittagszeit kam der Graf Hermann, Sohn des jüngern Grafen Theoderich und der Frau Erica von Waldeck, zur Welt; die Pathenstelle versah der Erzbischof Hermann von Köln unter großen Feierlichkeiten; die Taufe hatte in dem Schlosse zu Schleiden am Tage der h. Barbara Statt.

Im Jahre 1555 am Tage nach Kreuzerhöhung war der Herzog Wilhelm von Jülich mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Kaisers Ferdinand, zu Schleiden, und Servatius Hirt hielt eine Rede vor ihnen.

Im Jahre 1560 am 22. April, am Sonntage Quasi modo geniti, erhielt Graf Theoderich, der Sohn Theoderich's, Elisabeth von Königstein zur Gemahlin. Der Vater des Bräutigams starb plötzlich an demselben Tage.

Im Jahre 1560 am Sonntage nach Johannes-Enthauptung war der Weihbischof Johannes in Schleiden, hielt eine Rede und firmte.

In demselben Jahre 1560 starb die Gemahlin Theoderich's des Jüngern, Erica, plötzlich während der Nacht.

Das sind die Nachrichten, welche Servatius Hirt auf der letzten Seite des oben genannten Buches aufgezeichnet hat. Um das Ganze vollständig zu geben, verweisen wir noch auf eine Notiz, wonach 1543 am Tage nach St. Andreas eine weiter nicht bezeichnete Eva bei ihm eingezogen und ein weiter nicht bezeichneter Antonius im Jahre 1551 bei ihm gestorben war. Wahrscheinlich waren beide Personen bei ihm im Dienste.

Einige Stellen in der Handschrift waren nicht zu entziffern. So würde es schwer sein, aus der Handschrift allein den Namen

de Oppoteren zu entnehmen; man würde ab Oteren u. dgl. lesen. Auch in der Farragine Geleniana ist der Name nicht sicher zu lesen. Herr Director Katzfey zu Münstereifel hat denselben in dem unten genannten Werke [1]) Jacobus a Panhaus de Oppoteten wiedergegeben, und daß wir hier an diesen Mann zu denken haben, dafür finden wir in der Bibliotheca Coloniensis von Harzheim den Beweis. Dort findet sich ein ausführlicher Artikel über Jacobus a Panhausen Oppoteranus, welcher übereinstimmend mit der Angabe des Hirtius 1540 am 4. November zum Abt von Steinfeld erwählt wurde, sein Amt mit großer Auszeichnung verwaltete, mehrere gelehrte und fromme Schriften verfaßte und 1582 mit Tode abging. Dasselbe berichtet Hugo in den Annalen des Prämonstratenser-Ordens. Die Werke des gedachten Prälaten sind nicht durch den Druck veröffentlicht worden; sie waren zusammengebunden in der Bibliothek von Steinfeld vorhanden, und es wäre nicht unmöglich, daß dieselben sich bis jetzt erhalten hätten.

Wir wenden uns jetzt zu dem Werke des Hirtius selbst, um zu sehen, ob dasselbe nicht solche Stellen darbiete, deren nähere Betrachtung für unsern Zweck der Mühe lohne. Das Buch enthält, wie der Titel sagt, die Evangelien oder die Perikopen des Jahres mit Erklärungen, welche Servatius Hirt denselben beigefügt hat. Diese Erklärungen sind mit seltenen Ausnahmen nicht die eigenen Gedanken des Servatius Hirt, sondern sie sind fast alle aus den Werken der Kirchenväter oder kirchlichen Schriftsteller, des h. Hieronymus, Augustinus, Chrysostomus, Bernhardus und Anderer ausgehoben und hier zusammengestellt. Wenn daher diese Art der Behandlung uns weniger in den Stand setzt, über den Geist und die Gelehrsamkeit des Verfassers zu urtheilen, so kann das Ganze dennoch Fingerzeige geben, welche zu einem solchen Urtheile hinleiten. Beim ersten Ausbruche der Reformation lassen sich drei Parteien unterscheiden: 1) die Reformatoren und ihre Anhänger, 2) die entschiedenen Gegner derselben: die Vertreter der alten scholastischen Theologie, und 3) die Humanisten und die den Humanisten zugethanen katholischen Theologen. Diese letztere Partei wurde von den scholastischen Theologen mit sehr zweideutigen Augen angesehen und als Förderer der Reformation betrachtet. Servatius Hirt gehörte nicht zu dieser zuletzt genannten Klasse; er war der humanistischen oder

[1]) Geschichte der Stadt Münstereifel, II. Theil, S. 220 u. 221, wo ein Verzeichniß der Prälaten von Steinfeld mitgetheilt wird.

der freiern katholischen Richtung zugethan. Wir entnehmen dieses daraus, daß er dem Erasmus große Lobsprüche ertheilt und daß er sich dessen Paraphrase und Uebersetzung der Bibel als eines ausgezeichneten Werkes bedient. Die Handschrift des Hirtius scheint auch bald nach seinem Tode in Hände von Männern gekommen zu sein, die ihm persönlich nicht zugethan waren. So findet sich auf dem Titel des ersten Bandes, der mit den Worten schließt: per Servatium Hirtium.... der Zusatz von fremder Hand: hominem alti cerebri, docentem quae non didicerat et tandem suo merito aberrantem. Unter dem Namen Servatius Hirtius auf dem Titel des zweiten Bandes ist von einer andern aber sehr alten Hand hinzugefügt: „ein feiner Vogel". Man könnte durch diese Erwägungen auf den Gedanken kommen, Hirtius sei zuletzt protestantisch geworden. Aber dem ist nicht so. In der Vorrede sagt er ausdrücklich: Hoc mihi praecipue in votis et studio fuit, ne quid catholicis dogmatibus et orthodoxis patribus contrarium aut hic aut alibi assererem. Sollte er aber dennoch irgendwo Anstoß erregen, so bittet er, man möge ihn belehren und widerlegen. Daß er aber nicht abweichend von dem katholischen Glauben gelehrt habe, dafür bürgen auch die aus seinem Leben angeführten Data und die Thatsache, daß er vom Abte von Steinfeld in die Pfarrei zu Schleiden eingeführt wurde. [1]) Die Mißachtung, mit welcher die scholastische Partei von ihm sprach, erklärt sich aus seiner Bewunderung des Erasmus, der wie seine katholischen Freunde bei den Mönchen im übelsten Geruche stand, und aus der entschieden ausgesprochenen Ueberzeugung des Hirtius, daß der Unterricht des Volkes durch die Predigt gründlicher sein müsse, als er es in vielen katholischen Gemeinden war, — eine Ansicht, welche bei jener Partei lebhaften Widerspruch fand.

Hirtius schrieb die Vorrede zu seinem Buche im Jahre 1527 im Kloster zu Steinfeld, also bevor er nach Schleiden versetzt wurde. Daß die Abtei von Steinfeld einen Mann wie Hirtius nach Schleiden an einen fürstlichen Hof und zu einer Zeit sandte, wo die Reformation an mehren andern Orten der Rheinprovinz Aufnahme gefunden hatte, ist sehr begreiflich. Denn wenn damals die Reformation in Schleiden auch noch keine erklärten Anhänger zählen mochte, so konnte doch leicht eine Hinneigung dazu dort vorhanden sein, und jedenfalls war es weise, an eine solche Stelle einen Mann

---

[1]) Vgl. die Schrift von H. Jost, S. 12.

hinzuschicken, der mehr als eine gewöhnliche theologische Bildung besaß. Schrieb nun Hirtius sein Buch in der Abtei zu Steinfeld, so darf man annehmen, daß der Geist, der in demselben herrscht, mit der theologischen Richtung der Abtei nicht im Widerspruche war. Auf diesen in der Abtei herrschenden Geist läßt uns die Wirksamkeit des früher schon genannten Jacobus von Panhaus schließen, der um das Jahr 1540 zum Abte von Steinfeld einstimmig erwählt wurde, und dem das Zeugniß eines überaus erleuchteten und frommen Mannes gegeben wird, der sowohl durch sein Beispiel als durch seine Schriften alle Mißbräuche von dem geistlichen Leben fern zu halten suchte. Unter diesen Schriften führte eine den Titel: Tractatus de moribus et vita bonorum atque malorum Praelatorum, deque ovium et hoedorum differentia [1]). Eben dieser Abt Jacobus war es aber, der den Servatius Hirt als Pfarrer in Schleiden einführte. Diese praktische Schrifterklärung, von welcher Servatius Hirt in seinem Buche ein für seine Zeit sehr nützliches Werk lieferte, hat sich auch nach ihm in der Abtei zu Steinfeld erhalten. Ich erinnere an Laurentius Goffine, der eine beträchtliche Anzahl religiöser Unterrichts- und Erbauungsbücher, meist in deutscher Sprache, verfaßt hat, zu welchen eines zählt, welches allen praktischen Geistlichen wohlbekannt ist, und welches bis auf die neueste Zeit herab in einer sehr großen Anzahl von Ausgaben und Umarbeitungen in den entlegensten Theilen von Deutschland erschienen ist, nämlich dessen Handpostille. — Goffine war 1648 zu Köln geboren und trat 1669 als Noviz in die Abtei Steinfeld ein.

Da die Vorrede, welche Servatius Hirtius seinem Buche vorangeschickt hat, zugleich eine Urkunde jener Zeit und nicht ohne Bedeutung für die geistige Richtung ist, die damals in der Prämonstratenser-Abtei Steinfeld herrschte, so lassen wir sie hier unten vollständig abdrucken:

Juxta, pio ac candido lectori frater Servatius Hirtius, Steinveldensis monasterii canonicus, Norbertini instituti. S. P. D.

Ad uberiorem evangelici concionatoris proventum, cui non tanta est divinarum literarum peritia, quo suopte Marte citra variarum ecphraseon adminicula (quod equidem admodum paucis concessum est) illiteratum vulgus e suggestu evangelicam philo-

---

[1]) Harzheim bibliotheca Coloniensis p. 152.

sophiam docere queat, eas evangelicas lectiones, quae ecclesiastico ritu diebus dominicalibus per totius anni intervallum ad sacram missae liturgiam haberi consuerunt, omnigèna exegesi in duos congesseravimus tomos. Primo tomo ea dedimus evangelia, quae brumali tempore dominicis diebus lectitari ad dominicam coenam solent. Secundo tomo aestivalia evangelia assignavimus. Porro singulas evangelicas lectiones peculiaribus argumentis, paraphrasibus scholiisque luculentissime ad amussim explanavimus; ipsum vero evangelici eloquii textum iuxta Desiderii Erasmi tralationem posuimus, qui totius novi instrumenti omnes libros iuxta graecanici idiomatis genuinam germanamque lectionem tradidit latinis auribus magno reclamantium strepitu sed ingenti studiosorum fructu. Qui denique una nostro saeculo dignissimus, qui subactis eloquentiae tum graecae tum latinae doctrinae, sacrae pariter et prophanae, hostibus innumeris tanquam triumphum aliquem immortalem gloriosissime reportet, huius et paraphrases in singulas lectiones adiecimus. Hic etenim unus in tam innumera doctorum turba tum veterum tum nectericorum egregium disertumque totius novi testamenti paraphrasten sese exhibuit. Nam ante hunc nullus doctorum in hoc scripti genere exercuit stilum. Proinde singulis evangeliis argumenta annectere curavimus. Postremo, nequid, quod ad exactam absolutamque evangeliorum exegesin aliquid facere potuisset, intactum relinqueretur, scholia ex multiphariis variorum auctorum lucubrationibus coacervata singulis evangelicis lectionibus annexuimus. Quam ingens molestusque sit labor, unum opusculum e pluriphariis lucubrationibus cudere, nemo facile velit credere, nisi qui aliquando in id genus labore desudaverit. Quum vero isthuc scholiorum opus inchoarem, animo decreveram, paucula (iuxta tituli modum) ad literam annotare, quod et in primoribus aliquot evangeliis observatum est. Caeterum ubi aliquantisper in ipso opere progressus fuissem, mei pene oblitus, scholiorum excessi rationem ita, ut huiusce opelli epigraphe iustius sibi hypomnematis quam scholii vendicet titulum. Haec ideo dixerim, ne quis iniustum causetur titulum praepositum huic operi. In capite libri sui quisque auctorum se posuit, ut et stilus auctori et stilo auctor famularetur et auctoritate altrinseca communis gloria muniretur. Hoc virorum illustrium praeclara meruere ingenia et per haec vivax eorum fama et gloria indelibilis perseverat. Ego vero, qui vix intelligo, quae ab eis erudite facundeque dicta sunt, sensu, elo-

quentia ac ingenio omnino impar eis, si quid a me infeliciter inerudite incompositeque ex uberrimo eorum penu congestum est, indignum titulo iudicamus. Porro autem si qui prorsum Momi (quoniam et his in turba locus) scommatis sannisque clamitent, nihil non adulterinum, aliunde vorsuram esse factam, ex aliis sublecta, corrasa, compilata omnia, hoc probrum aequo animo feremus. Ipse enim apertis (ut aiunt) tibiis profiteor, in hoc scholiorum qualicumque opello me aliud nihil agere, quam illiteratum balbutientemque coacervatorem. Id interim conviciatores mei expediant velim, qua tandem divinarum prophanarumque literarum scientia velint eum pollere, qui sit priscis auctoribus nullis usurus. Veteres aemulari non nostrum id exemplum, neque eo referendus Aesopi graculus aliena superbiens pluma. Alioqui liceat homini, qui paulo plus in literatura promoverit, vel ex Erasmo (ut hunc interim exempli gratia nominem) excerpet, quae sit et apud alios invenire. Disrumpar, si non illico fiat implumis cornicula exquisitissimus facundissimusque auctor, alioqui et tot doctorum unanimi consensu nostri saeculi theologorum princeps, cuius utinam vel in hoc mereamur esse discipuli. Sed quorsum haec tam longo repetita principio? Nimirum ut candidos lectores, si qui modo haec forte fortuna legent, mihi candidiores aequioresque parem, atque temere iudicandi illis ansam praeripiam. In hoc enim scholiorum opere sic aliorum expositiones secutus sum, ut plerumque ipsorum verba et integras paginas transcripserim, quando vehementer arridebant et meliora ab aliis tradita non videbam. Non abstinui a nominibus, ne fucum lectori facerem, ne mea (quae sunt paucissima) suppresso nomine putarentur, quae aliorum sunt inventa. Quo enim latere possem et Aesopicae corniculae risum effugere, quum libri omnes tam priscorum quam neotericorum in orbe extent universo, ex quibus scholia haec adhibito iudicio et animo iuvandi simpliciores et indigentes collegimus? Nec mihi quicquam ex hoc opere vendico, quam laborem legendi, iudicandi, transscribendi, aliorum benedicta adbreviandi quoque, et nonnunquam latius explicandi, mea sparsim interponens, quum alii non possent per omnia probari. Nec ignoro aliquos multa etiam alia vel desideraturos vel reprehensuros in labore nostro, quum nemo placuit omnibus, rarus est autem qui multis semper placuerit, sed nec ut placerem, vero ut prodessem simplici concionatori, tantum, opus institui. Non deerit, qui supervacaneum dicet ac hominis otio abutentis,

post tot viros eximios quicquam moliri; illi respondeo, quod illis multis interpretibus non defuit causa, propter quam prioribus non essent contenti, sed putarent se operae pretium facturos, si aliquid plus recte traditis adiecissent, aut minus recta vel castigassent, vel indicassent volentibus cavere. Non fit iniuria eximiis interpretibus ac studiosis hominibus scribendo, quum neque illorum operationes docte et pie damnantur, nec lectores ab illis abstrahuntur ad nostra legenda. Alius ideo forsan me accusabit intemperantiae, quod novum librum ex superiorum dictis reconcinnaverim. In quo exemplis magnorum virorum me primum defendam, Bedae, Rhabani et eius, qui glossam ordinariam congessit, ut alios taceam, qui pro virili occultarunt, se coronam novam ex aliorum operibus retextis contexuisse. Deinde rationes in promptu sunt. Quot enim sunt ex studiosis theologiae, qui per inopiam auctores omnes commercari nequeunt! Quot occupati, quibus legere non vacat! Quot sunt, qui omnia illa diiudicare non possunt! Hoc mihi praecipue in votis et studio fuit, ne quid catholicis dogmatibus et orthodoxis patribus contrarium aut hic aut alibi assererem. Ubi autem fuerit deprehensum, quod canonicis scripturis pugnantia propinavi, notetur a peritioribus, reprehendatur, convincatur, idoneis rationibus proferatur in publicum, ne incauti impingant in eundem scopulum. Equidem admonitus erroris statim corrigam et monitori gratias agam. Caeterum, qui possunt meliora tradere, ut sunt plurimi nostra tempestate, ingenio, pietate, peritia omnipharia eloquioque pollentes, non invideant aliis talentum sibi divinitus concreditum, memores, quod non sibi tantum nati sunt, sed in usum augustiorem, ut illustrent Dei gloriam, ut veritatem provehant et proximo opitulentur. Si cui cordi est constrictior brevitas, non deerunt quorumdam annotatiunculae. Uberiora poscentibus flumina etiam redundantissima currunt, quibus cupiditatem expleant. Proinde et pretium operae fore duximus hypotiposin quandam brevem legis ac evangelii atque paraenesin ad evangelicae philosophiae studium ex variis Erasmi nostri lucubrationibus selectam in huiusce operis frontispicio ponere, illam ut sacra evangelia uberiore fructu legantur, hanc quo socordem oscitantemque lectorem ad crebriorem lectionem accuratioremque diligentiam exstimulemus. Parum enim fructus esse ex evangelio experietur, qui oscitanter ac perfunctorie legit. Sed si quis iugi et accurata meditatione in eo versetur, vim quandam sentiet, qualem in nullis aliis libris. Hic

etenim quicquid legitur, quicquid conspectatur, mera divina sunt oracula. Illud praeterea evangelicum lectorem praemonitum velim; si evangelion cum fructu et audire et lectitare volet, ut semper cogitet, rem esse naturam omnino superantem, ad quod totam immutari naturam oporteat, quare si tua in eo ratione versare volueris, non poteris non errare et impingere. Caeterum evangelion traditur per fidem. Nam nisi ea, quae inibi lectitas, credideris, non servaberis. Fide etenim purificantur corda. Cum ergo áudis sive legis evangelion, cor ipsi aperias oportet ac dicas: Credo domine, quia non aliunde servabor nisi evangelio ac gratia tua. Ecce isthoc pacto deus evangelio ingreditur per aures in cor tuum atque illic per fidem mansitat.

Hic interim subit mihi quorundam episcoporum ac principum impium edictum, qui hoc tempore hominibus dant leges: Volumus, ut evangelion praedicetur, sed ad verbum ita, ut nihil prorsum vel explices vel compares. Quod quaeso quid aliud est quam infantibus nuces integras proposuisse? quarum putamen, dum ad nucleum penetrare nequeunt, lambunt, donec fastidio capti nucleum cum putamine ábiiciant. Isthoc pacto et totus evangelicae concionis fructus perit, nisi ea, quae praedicantur, ad unguem interpretata fuerint. Dicunt enim isti legislatores: Quid opus prolixis commentariis, paraphrasibus, scholiis, annotationibus, quum sacra evangelia tam sint dilucida, tam clara, tamque intellectu facilia, ut prorsum a quovis vel mediocriter etiam erudito citra harum adminicula nugarum capi possint? Quibus ita responsare libet: Si tam sunt dilucidae divinae literae et potissimum evangelici apices, quod citra multipharias ecphrases ad amussim intelligi possint, cur tot saeculis viri tam excellentes tam mirifice in eis explanandis desudarunt? Si sola grammatices peritia (uti et Lutherus astruit) ad earum genuinam germanamque intelligentiam requiritur, cur divus Hieronymus, grammaticus exquisitissimus, taceo interim de theologicae rei peritia, toties in explanatione haeret? quoties Augustinus in explanatione obscuritatem sacrarum literarum expertus est? qui et ingenue fatetur, deum data opera obscuritatem in sacris reliquisse literis, quo magis excitaret nobis scrutandi studium. Evangelica historia quid simplicius? et tamen a quot qualibusque viris hic sudatum est, ut, quae dissident, redigantur in concordiam? Adnisus est summis viribus Augustinus, nec tamen, quod voluit, effecit. Si divina scriptura omni (ut isti occanunt) caret caligine, cur Petrus

apostolus epistola 2. cap. 3. fatetur, Paulinas epistolas nonnullis scatere obscuritatibus ita inquiens: „Dilectus frater noster Paulus iuxta sibi datam sapientiam scripsit vobis etiam in omnibus fere epistolis loquens de his, inter quae sunt nonnulla difficilia intellectu, quae indocti parumque firmi detorquent, sicut et caeteras scripturas etc.“ Caeterum illud velim expediant, si linguae peritia sensusque communis sufficit ad scripturae perspicuam intelligentiam, quid Pauli tempore prophetis opus erat apud eos, qui linguis loquebantur? Paulus diversa facit dona linguarum et prophetiae donum longe fuit eminentius dono linguarum. Hoc evidenter arguit esse quiddam in scripturis reconditum, quod non sit nimis dilucidum, qui grammaticen teneat. Isthuc Lutheri paradoxum Erasmus in instructiori argumento in hyperaspiste eruditissime diluit. Sunt praeterea plurimi hoc Lutheri paradoxo instructi, qui divorum patrum lucubrationes, quas non minus pias quam eruditas in sacras edidere literas, blasphemo ore ac dente Theonino non verentur rodere aliud non habentes, quod eis obiiciant, nisi quod homines fuerant et ideo erraverunt. Verum germanumque sensum divinarum literarum deus hactenus a divis patribus, (quorum ingenium, eruditionem, sanctimoniam, miracula, martyria, dignitatem, vetustatem totius ecclesiae consensus approbat) occuluit, et nunc primum misellis istis homuncionibus, quorum vita, cuius sint spiritus, indicat, ad unguem revelavit. Omnes divi loquuti sunt ut homines, erravere ut homines, scripsere ut homines, et hi impii hagiomastigae, quorum spurca vita ex diametro cum divorum primorum sincera sanctimonia pugnat, soli digni habiti sunt supernis penetralibus, his solum mysteriorum religionem pollicitus est deus, hi nulla ex parte titubant, quicquid scribunt, quicquid dicunt, id spiritu sancto auctore et scribunt et dicunt. Soli in carne coelestia intueri et cognoscere possunt. Quicquid asserunt, Sibyllinum seu Delphici Apollinis oraculum est. Vide candide lector, quam insigniter isti hagiomastigae hallucinentur, qui verum scripturae sensum tot annorum millibus obstrusum volunt et sibi ipsis nunc primum omnia sacra calcantibus reseratum putant. Haec tamen non ideo dixerim, quo sacros auctores prorsum ab omni eruam lapsu. Clarissima enim protestor voce et divos ipsos in divinarum literarum ecphrasi nonnunquam lapsos, verum pie non data opera, cui errori venia deneganda non est, quem et pia in Deum fides extinxit. Si enim per scripturas quispiam eos erroris arguisset, procul dubio recta

aspernati non fuissent. Non enim in theologorum quorumdam futilem pedibus (quod aiunt) discedo semitam qui eum protinus blaterant haereticum, qui vel culmum (ut aiunt) latum a divorum patrum placitis discedat. Si dissentire a divorum scriptis in quibusdam haereticum est, cur ecclesia divi Cypriani aliorumque episcoporum dogma de rebaptizandis haereticis atro notavit carbone? Si nusquam errarunt, cur divus Augustinus retractationum conscripsit libros? Et utinam ipse hisce libris suis satisfecisset lapsibus. Cur denique ipsi auctores sacri toties alter ab altero dissident? A sacris ecclesiae doctoribus, quorum auctoritatem veneratur ecclesiae consensus, quorumque memoriam habet sacrosanctam, alicubi dissentire, tam vitio dandum non est, quam impium esset, si quis illorum auctoritatem velit aequare canonicis voluminibus; caeterum in Chrysostomum, in Hieronymum, in Augustinum procaciter insultare non multum abest a blasphemia. Complures tamen hodie hac in sacros patres blasphemia contaminati Evangelicos sese nominitare volunt, qui nihil prorsum praeter vacuum nomen evangelico dignum haebant. Omnigenis enim madent vitiis, et tamen Christum in evangelio suo, se in gremio continere autumant. Propter hos evangelion apud fide infirmos pessime audit. Maximam ob spurcam vitam evangelio invidiam conciliant. Proinde evangelicum concionatorem in sacris concionibus proficere desiderantem admonitum velim, quo veteres illos theologos, christianae religionis columina, quos nobis vel erudita dedit Graecia, vel huius aemula prodiit Italia, diurna verset manu, verset nocturna, rosellis interim atque pomeriis, bigis, catenis, thesauris, aureolis et id genus sermonum ineptiis ablegatis atque ad exilium brevibus viaris artius perductis. In quibus si studii bonas horas collocaverit, haud exiguum temporis dispendium lucrabitur. Si vero id, quod concionatur, populo persuadere optaverit, atque dicendi quadam arte auditorum animos ad superioris male actae vitae poenitudinem commovere, a nullo profecto efficacius argumentum petere poterit, quam a veteribus illis christianis philosophis vel rara eruditione suspiciendis, vel eloquentia claris atque vitae sanctimonia venerandis. Hi non solum rhetoricis epicherematis atque epiphonematis legentium aures amoena voluptate deliniunt, sed quod efficacius est, in auditorum animis tenaces quosdam relinquunt aculeos, quibus rapiunt transformantque lectorem et multo alium demittunt, quam acceperint. Isti enim sermonum coacervatores,

quorum super meminimus, tam frigide, ne dicam insincere, evangelicam tractant philosophiam, ut nauseam candido lectori generent. Praeterea et deus orandus est, ut ipse arcano sui spiritus afflatu auditorum animos corripiat, quo omnes iuxta Esaiae vaticinium sint θεοδιδάκτοι, alioquin omnem operam luserit, quantumvis ad populum declamaverit concionator. Ne ergo prolixiori praefatione fastidio tibi sim, candide lector, illud ad ultimum obnixe te rogatum velim, quo sicubi erratum fuerit (quis enim non erret aliquando) benigne des veniam. Des inquam veniam maculis, quas (ut inquit Flaccus) aut incuria fudit, aut humana parum cavit natura. Si vero non nihil te in evangelico proventu nostro conamine adiutari senseris, Christum Optimum Maximum sedulis precibus rogato, ut spiritum suum nobis impertiat, quo evangelium eius, pretiosissimum animarum nostrarum cibum, vita etiam exprimamus. Amen. Pietatem tuam prosperet sospitetque dominus Jesus, Vale. Steinveldiae anno restitutae salutis sesquimillesimo super vigesimum septimum.

Bonn, den 21. September 1856.

Braun.

Die Franzosen in Honnef.

Nachfolgender historischer Exkurs ist aus der Feder des frühern Pastors von Honnef, Franciscus Xaverius Trips. Fr. X. Trips war geboren am 30. März 1630 zu Köln. Er beabsichtigte zuerst in den Jesuitenorden zu treten; bevor er aber Profeß ablegte, entschloß er sich für die Laufbahn des Weltgeistlichen. Er wurde Hofkaplan und Bibliothekar des Kurfürsten Max Heinrich in Bonn; zugleich erhielt er die Pfarrei Honnef. Nach dem Tode des Kurfürsten zog er sich nach Honnef zur Leitung seiner Pfarrgemeinde zurück. Von ihm erschienen im Druck:

1) Historia tumultus et rebellionis plebis contra consules et senatum urbis Colon.

2) Heroës christiani in Ungaria etc.

3) Conatus poëticus posthumus etc.

4) Lignum vitae, rex arborum, fagus in saluti fero nomine Jesu etc.

5) Musa genethliaca sive bene ominata nativitas Ser. principis etc.

Nicht gedruckt ist die nachfolgende:

Succincta et Laconica exustae et omnibus per Gallos Bonnenses exutae Communitatis Honneffensis Enarratio per Franc. Xav. Trips, Honneffensium ab anno 1670 parochum, Capituli Sigeburgensis Camerarium. Pro posterorum notitia libello huic apposita. 1692. 28va Tertii.

Abschrift nach dem Original im Honnefer Archiv, 7 Quartblätter auf Papier [1]). Es sind in dieser Abschrift die Abkürzungen des Originals aufgelöst und ist an zwei Stellen Etwas weggelassen worden.

Postquam Serenissimus et Reverendissimus Maximilianus Henricus Bavariae utriusque dux, princeps Elector et Archie-

[1]) Eine andere ebendort befindliche Handschrift von Trips ist hier mit 2) bezeichnet.

piscopus Coloniensis, et Leodiensis, Hildesenisensis, Monasteriensium (is) Episcopus (cuius ego sacellanum per aliquot annos [1]) egi), trigesimo septimo regiminis sui anno, diversas utriusque fortunae vices expertus, diuturnis quinque mensium doloribus aliisque animi molestiis fractus, tertio Junii sub horam nonam vespertinam, humanis subtractus piissime in Domino obdormivisset, omnia susque deque verti coeperunt. Cardinalis enim Wilhelmus Furstenbergius, episcopus Argentinensis ac Metropolitanae Coloniensis decanus, Galliae mancipium et Maximiliani Henrici primus in omnibus Minister, qui tum temporis Leodii se tenebat, novi praesulis electioni (quam sibi conciliare studebat) intentus, audita morte Serenissimi Electoris, quam primum Leodio Coloniam se contulit. Et quia iam ante, omnium Metropolitanorum suffragiis, Serenissimo Electore ita volente, Innocentio quoque XImo annuente, Coadiutor electus et ubique proclamatus fuerat, de sedis vacantis danda possessione minime dubitabat. Sed spem evertit eventus et suffragantium dominorum plena libertas, quam sive Electoris in Cardinalem inclinans animus, sive ipsius Furstenbergii potentes armataeque preces et importunae apud omnes instantiae, ultra quam par erat, constrinxerant. Vix Coloniam attigit Cardinalis, cum novae electionis diem iudicens, cognatos suos et creaturas Argentorato evocat, in quo, vir alias versutissimus et rerum gerendarum quam maxime gnarus, contra arcanas scholae politicae regulas vehementer peccavit. Primo quidem, quia Coadiutor cum certa ne successionis indubitataque spe electus, etsi a Pontifice non confirmatus, ius suum omni modo, etiam si aliter fieri non posset, armata manu tueri, et absque nova electione, Archiepiscopatus possessionem apprehendere debuisset, maxime cum Caesar Ungarico bello distractus, et si sede deturbare voluisset, ob locorum distantiam aliaque obstacula non potuisset; Gallus vero vicinior et ad omnem succursum paratus Cardinali manutenendo, staret accinctus. Secundo quia in electionem conducendo non tantum se iure acquisito privavit, verum etiam novis iisque gravioribus difficultatibus se ipsum involvit. Si enim futura erat electio pura, Cardinalis ceu Episcopus omnino erat occlusus, cum Episcopi postulari debeant, eligi vero non possint; si vero electio mixta, quae nimirum postulationem simul admittit,

[1]) In Handschrift 2) sagt Trips: Anno 1682 a Maximiliano ad aulam vocatus, ut agerem eius sacellanum et bibliothecarium.

requirebatur ex legibus Juris Canonici, ut tanquam postulatus duas tertias sibi acquireret, de quibus, ob Canonicorum quorundam in Josephum Clementem Bavariae ducem propensa vota, maxime vero ob Serenissimi Ludovici Antonii, magni ordinis Teutonici, Magistri adventum, polliceri sibi non poterat. Et certe res ipsa edocuit, quam minus prudenter rem suam Cardinalis instituerit. Nam a mitra Leodiensi, cum pudore reiectus, cum duabus inhiaret, utramque perdidit, Leodii Barone d'Elleren decano, Coloniae Serenissimo Josepho Clemente Bavariae Duce, Ratisbonensium et Frisingensium episcopo, potioribus votis electo. Spe sua et voto frustratus Cardinalis, cum illusum se videret, quod iure non poterat, vi coepit tentare, et ambitione plenus, praecipuas Archidioecesis urbes, Bonnam, Caesaris Insulam, Rhensbercam, immisso copioso ubique Gallorum praesidio, dominio suo subiecit eaque peregit, quae ab hoste potius quam a praetenso Archipraesule expectari poterant. Ipse vero inter Bonnensis aulae limites cum Marckana sua amasia se continens Roma, quo appellaverat, decisionem aliquam in favorem sui praestolabatur; sed et hic causa cecidit, electione in Serenissimum Bavarum facta per Pontificem tanquam legitima et canonica approbata et confirmata. Tandem cum nec rem suam per Gallum stabiliri, nec Caesarem placari, nec Romam muneribus corrumpi posse, se quoque ab omnibus desertum esse videret, Bonnam quoque per Confoederatos obsidendam certissimis nunciis intelligeret, convasatis omnibus, expilata aula, et in gratiarum actionem electoralis in familiam Furstenbergicam animi, favoris, amoris et beneficentiae, omni eoque preciosissimo thesauro ad aliquot millionum pretium assurgente, secum abducto, inglorius in Gallias profugit. Praecerat tum temporis urbi Bonnensi D. Asfeldius legionum desultoriarum prefectus, natione Germanus, animo et servitio Gallus, qui ipso adhuc Cardinale praesente quamvis nihil omiserit eorum, quae vicinis locis obesse possent, post eius tamen discessum vel maxime saeviit, omnibus pagis et oppidis cis et trans Rhenum positis sive Electoris Celsissimi, sive Ducis essent Neoburgici, ad gravissimas exactiones coactis. Non est consilii mei alienis inhaerere. Qui id desiderat, legat Historiam meam polemicam Gallo-Germanicam, in qua ex professo omnia fusius pertractavi [1]). Huic libello solum ea inserere statui, quae communitatem meam Honneffensem concernunt.

[1]) Es wird dieses wohl die in Ennen's „Frankreich und der Niederrhein" un-

Ab anno 1688, quo Serenissimus Elector Coloniensis Maximilianus Henricus obiit, Honneff, ab antiquis Honnepe, vulgo Huff, vero autem nomine Honneff dictum, olim gratiosis Dominis de Lewenburg haereditario iure debitum, modo, nescio, quo titulo, ad Serenissimos Montium Duces devolutum, plurima per Gallos est perpessum.

In tertia decade praesentis saeculi decimi septimi iam prope perfecti, Batavi huic loco ingentia damna intulerunt, pluresque in vincula abstractos misere afflixerunt, sacellano in ipsa domo pastorali glande traiecto, pluribusque trucidatis, direpta quoque supellectile ecclesiastica et exustis aliquot hinc inde aedibus, ut de gloria, divitiis, multitudine et facultatibus incolarum plurimum sit imminutum hoc oppidum potius quam pagus, cum antehac plures quam octingentos cives [1]) (hoc enim et non alio titulo gaudent [2]), numeraverit. Multum quoque ad perditionem momenti contulit deficientia Dominorum haereditariorum et translatio bonorum ac vinearum ad dominos extervos, alibi commorantes, unde fit ut quae vineae antehac per proprios dominos colebantur, iam vinitoribus pro medietate colendae tradantur. Quis autem ignorat, vineas studiosius et maiore cum fructu coli a dominis, quam mercenariis? Certe ego absque mendacio asseverare ausim, olim, quando Honneff abundabat possessoribus propriis, annue collecta fuisse mille vasa vini, quae hodiedum vix ad quingenta accedunt. Accedunt exactiones et onera in quemvis annum accrescentia, patria quoque matricula, qua Honneff paulo infra dimmidiam totius satrapiae Lewenburgensis partem tenetur pendere [3]). Quae causa est quod Honneff sibi dissimile

---

ter den Quellen angeführte, noch nicht gedruckte Schrift: De rebus sui temporis sein.

[1]) In Handschrift 2) sagt Trips: Fuere antehac supra nongentos indigenas et plus quam mille domos.

[2]) Ebendort: Nuncius judicii in templo post concionem aliquid proclamaturus, in haec verba incipit: „Ihr Bürgers von Honneff höret!"

[3]) Daselbst: Sunt in Honneff 2232 floreni thesaurarii; vulgo et male Schatzgulden, debebat dici Schutzgulden, quia hi in recognitionem tutelae, quam habebat a Dominis de Lewenburg annue tanquam debitum tributum pendebantur, et erat quasi thesaurus praedictorum Dominorum. Praeter hanc summam nihil omnino praedicti Domini a subditis suis, nisi in extrema necessitate percipiebant. Post obitum Dominorum de Lewenburg floreni thesaurarii seu protectitii facti sunt regula et mensura exactionum publicarum, ita ut pro quantitate et multitudine florenorum subditi teneantur contribuere. Exempli gratia quando imponitur uni floreno thesaurario imperialis, tenetur Honneff exsolvere 2232 im-

factum, cum antea omnibus locis vicinis esset praeeminentius, iam ad extrema redactum, accedente quoque intestina discordia et praesidum philantia [1]) sensim sine sensu et magnis passibus ad interitum et plenam ruinam festinet. Sed ad nostra miserrima et exulceratissima tempora veniamus.

Honneff inter cetera quoque loca fuit, quod sub poena expilationis et incendii Gallorum Bonnensium petitis et mandatis parere compulsum est. Imo trium mensium spatio totidem imperialium millia, si ab igne liberum manere vellet, numerare debuit. Quibus non obstantibus, quamvis omnia ad obolum soluta, quamvis indubitatae assecurationes essent factae, nihilominus contra omnem fidem, contra christianae legis caritatem, sub ementito et falsissimo copiarum Lunaebergensium in defensionem nostri apud nos commorantium, explosorum in Gallos scloporum aliarumque exercitarum insolentiarum praetextu, postquam Lunaeburgici biduo ante ad suos revocati fuissent, haud dubie per eosdem, quia pecunia Gallica conscriptos, Galli praemoniti numero sexcenti, equites tum pedites, ponte volatili Rhenum summo mane 1689. 24ta Maii, quae erat dies Martis, septimana ante Pentecostes traiiciunt, ac primo occlusum et stipatum per rusticos aditum in superiore Cassel furiosi invadunt et post modicam resistentiam occupantes seu fulmen penetrant, omnemque pagum expilant; inde ascendentes eadem rabie per inferius Dollendorf, Königswinter properant in Honnef, ubi infra Rhöndorf ad angustissimum transitum trabibus et palis quamoptime munitum, adeo ut plures quam mille hostes hinc arceri possent, cum timerent se repellendos, vicini proditoris ope et opera per montem invenerunt viam aliam angustam quidem, sed tectam et securam, per quam in

---

periales (ein Schatzgulden aber macht 6 Mark kölnisch, d. i. 36 Albus und 2 Bettmenges, ist aber einige Heller weniger, quod remanet indici); quoties vero a paucis annis vidimus exactiones publicas adeo in immensum augere, ut uni floreno thesaurario impositi sint imperiales quatuor et plures!

[1]) Von dem ersten der indices et quaestores Lewenburgici, qui maximam partem resederunt in Honneff (er zählt sie alle auf) führt er Folgendes ebendort an. Derselbe hieß Ucherath, qui resedit in Rohndorf im Thurm, qua illius domus fuit propria. Hic ob litem quam babuit cum sacellano Honneffensi, qui in vitam illius flagitiosam invectus e cathedra fuerat, huic gravissime infensus, in vineis propo Rohndorf ambulantem globo traiecit extemplo mortuum. In loco caedis crux erecta, quae adhuc cutat. Ixdex ob hoc homicidium citatus Dusseldorpium, nusquam amplius comparuit. Bona illius fisco addicta.

Röhndorf usque felici passu penetrarunt, quod advertentes rustici, qui 100 numero ad transitum vigilabant, omnes ad unum diffugerunt. Galli vero primo Röhndorf, deinde Rahmersdorf, Bewel et Honef sive Mülheim cum templo integre spoliarunt.

Ego qui anno 1673 Turennii exercitum ad 22. millia per Honef transeuntem praesentia mea permoveram, ne aut aedibus aut ecclesiae vel minimum nocerent, eadem fiducia fretus, inter omnes profugos solus cum sacellano meo D. Cornelio Verlaeen mansi in aedibus meis, sperans futurum ut reverentia sacerdotii ducti, saltem mihi parcerent, aut certe inter depraedandum mitius agerent. Neutrum praestiterunt. Sacellanus, videns quod brachio me in domum attraherent, clam, quia statura plus debito pusillus erat, furori eorum se subduxit. Me vero tauri pingues et vituli multi circumdantes, nullo pudoris aut verecundiae aut sacerdotii habito respectu, ubique per omnia corporis loca strictim scrutabantur, ut quot haberem peras, tot in iisdem reperirem manus. Sed haec nulla. Scurriliter cum ipso indusio denudatum pugnis in faciem impactis exceperunt, fistulas aeneas oneratas et pectori admotas intentarunt, in terram coniectum crinibus traxerunt, pedibus conculcarunt. Imo unus, quod horreo referre, pugione stricto in me nudum irruens, dum emasculare me nititur, ab alio quem facti horror permovebat, ita excipitur, ut in terram prostratus et sclopeto graviter exceptusimo non leviter saucius abierit. Quae graviora et horrenda magis in me commiserint, studio praetermitto, ne honestas aures vulnerem. Idem ille, qui me e manibus incarnati huius diaboli eripuit, togam quoque et braccam, sed absque indusio restituit, viamque ostendit qua effugere possem. Dum fugio, in me duo vel tres eiaculantur. Conservavit me divina bonitas, ut per hortum liber evaderem, inde in segetem satis altam irrumpens, toties lassus et livens procubui, ad mortem, si unquam resignatissimus. Dum ego fugio, omnia mea diripiuntur: quorum iactura etsi peracerba mihi sit, maxime tamen indoleo preciosis libris [1]) rarisque admodum instrumentis mathematicis, globis, tubis opticis, quadrantibus, sphae-

---

[1]) Im Archiv zu Honnef befindet sich das handschriftliche Verzeichniß einer aus 602 Nummern bestehenden Bibliothek von gebundenen Büchern, meist theologischen und juristischen, aber auch historischen und geographischen Inhalts, wenige Classiker, und außerdem noch etwa 30 Nummern von ungebundenen Büchern. Dieses Verzeichniß ist alt, enthält aber keine Nachweisung seines Anfertigers oder des Besitzers jener Bücher. Vielleicht der Katalog von Trips' Bibliothek.

ris, horologiis, mappis, quorum omnium ingens mihi suppetebat copia [1]). — — — — Ecclesia parochialis una cum turri et tecto, cum domo parochiali et sacellani, flammis periit, nulla harum a Gallis, sed per scintillas vento vehementiore per aera disiectas et floccorum instar volantes, aediumque vicinarum calores extremos, est succensa. Campanarum minima, qua ad sacrum primum pulsatur, sola liquefacta est; duae maiores ruptae, media integra et illaesa permansit. Fornix templi nihil passus, nisi ex latere Sigeburgensi pars seu costa una, baptisterio incumbens, quae corruit vitio dominorum Sigeburgensium, qui ceu decimatores cum teneantur ad conservationem istius tecti, ab aliquot annis (quod quovis summum triennio fieri deceret) tegulis cadentibus novas substituere neglexerunt, unde factum ut pluvia, nudatis asseribus illapsa eos processu et tractu temporis adeo patefecerit, ut nec clavi illius retinendi capaces amplius essent. Quare nec mirum videri debet, quod per ignem volantem primo correpti incendium causaverint, quo universum postmodum templi turrisque tectum in cineres abiit.

Post depraedationem universalem receptui per tympana pulsatum et conflagrationis factum initium. Prima fuit insignis et pulcherrima domus generosi domini Baronis de Franckenberg, satrapae nostri, ad Rheni ripam sita, inde ordine processum ad nautarum aedes ad forum usque. Forum ipsum, die Boast, die Gast, die Berggast, die Lüneßgast, auf Bewel, Corelswinden (?), omnes ad unum in cineres obiere. Aula Sigeburgensis, domus Petri Heck auf der Straße muro coemeterii proxima, stabulum Wilhelmi Litz et duae aut tres aedes ad sacellum, *domus Dei dictum*, quod et ipsum conflagravit, manserunt illaesae. In Selhoff Gallorum furia non pervenit, quod insidias proximi praesidii Lunaeburgici timerent; Ramersdorf quoque vix passum est, uti non Bondorf. Rhondorf tamen ita exustum est, ut vix ulla domus superstes manserit, praeter Heisterianam, im Thurm [2]) nominatam. Damnum fuit vix pretio aestimabile. Maior hominum in cellis haerentium miseria, qui mane e latebris suis subterraneis prodeuntes, mortuorum resurrectionem repraesentabant. Inter cetera quoque perierunt quinque libelli, quibus baptizatos, confirmatos, matrimonio iunctos, defunctos, *loci consuetudi-*

---

[1]) Im Texte stehen hier 7 Zeilen religiöser Ergießungen.
[2]) Wo Ucherath einst wohnte.

nes, totius anni diarium seu ephemerides, S. Mathiae sodales et Ecclesiae benefactores, magno labore et studio, successorum meorum commodo inscripseram; nihil enim omnino nec minimae informationis per praedecessorem meum relictae inveni [1])

Post incendium plures imo plurimi fuere, qui certatim ligna caederent et silvas integras extraderent ad novarum aedium constructionem. Forum ferme integrum nitori non tantum pristino, sed et maiori redditum. Exsurrexerunt aedes non oppido, sed

---

[1]) Trips bemerkt hier, er wolle sich Mühe geben, aus dem Gedächtnisse und nach Erkundigungen bei alten Leuten Manches der Art herzustellen. Der Mittheilung würdig sind folgende loci consuetudines, wie Trips sie in Handschrift 2) niedergelegt hat:

1) Incolae Montis S. Aegidii, quando patibulum (zu Honnef) concidit, tenentur illud reparare et ligna furcae destinatae in Honef vehere; id quod meo tempore factum est. Quod autem Aegidiani ecclesiae suae aedituum ad hoc astringere velint, impium omnino et nullo modo tolerandum est, bemerkt Trips, ne ministerium ecclesiae per hunc actum vilescat.

2) Anniversarium Dominorum de Lewenburg, statim post vindemiam albam, quando mustum esse desiit, ab antiquissimo tempore servari solitum. Fundarunt hoc sacrum Domini de Lewenburg, quondam Domini in Honef. Dederunt enim nobilissimas et ab omni onere liberrimas vineas, agros, prata, silvas, nobili monasterio S. Agnetis ad Martyres, Ord. S. Augustini, ad Sigam sito, ea lege ut hoc anniversarium annue in perpetuum in Honef celebraretur. Quod sequenti modo fiebat. Pridie (quod et adhuc servatur) per horam integram a prima ad secundam curat compulsari. Postridie veniebant monasterii confessarius et quatuor moniales, quaevis unius pondo ceram afferens, quae ad feretrum atro panno vestitum tempore sacri ardebant. Praemittebatur Officium Defunctorum. Erat offertorium, sacrum solemne cum cantu, in meridie convivium, ad quod citabantur pastor, sacellanus et ipse sacrum legens, custos cum chori sociis. Sub initium vero anni 1600 cum confessario et quatuor monialibus mutata est consuetudo perantiqua, et villico pro tempore a monasterio impositum est, ut ipse sumtibus monasterii omnia curet. Quod in usu mansit usque ad annum septuagesimum (wo ein Anderer die Besorgung des Mittagsmahls übernahm). Ipso anniversarii die nomine totius conventus villicus offert blaffardum; tempore prandii villicus dat probam aut probas vini sui (es geschah am Andreastage): pastoris est optimam eligere, de qua et non alia bibitur, quantum placuerit. Duplex vinum semper fuit prohibitum. Si vinum non crevit, dat pomacium; si nec hoc, patientia, ultra vires nemo tenetur. Pastor cavere debet, ne ullae rixae, contentiones, scurriloquia exoriantur, sed ut omnia cum modestia absque strepitu fiant. Auctor rixarum olim ad unius aut alterius mensurae poenam pro delicti conditione damnabatur. Pars potissima convivii sunt pastor et illius chori socii, quia propter illos et non alios institutum est hoc prandium. Discedente post gratiarum actionem pastore tenentur et reliqui discedere, nec tenetur villicus, nisi sponte velit, ad ulterius vinum.

urbibus dignae. Verbo: domus propria omnibus curae fuit, qui vero de reparanda turri (quod est communitatis), qui de restaurando templo, cuius praeclarissimus fornix ruinam quotidie minabatur, cogitaret aut sollicitus esse vellet, horum vel de Scabinis vel de Juratis vel de Communitate nullus omnino inveniebatur, potius ceu desperati conservandae ecclesiae curam omnem abiiciebant. Dolebam ob hanc parochianorum inexcusabilem socordiam vehementer, et manum operi cum desiderio applicuissem, sed cum unius hominis industriam excederet tam operosi negotii cogitatio, et ipse ego animo cadere et de prospero suscessu desperare coepi. Donec Deus stimulos et animos addidit nobili domino Joanni Stephens, in utraque satrapia Lewenburgensi et Lulstorfia scribae iudicii, qui imminentem ecclesiae certissimam ruinam, ni praeveniatur, considerans, pariterque intolerandae eorum, quorum intererat, negligentiae gravissime succensus, amore Dei et ecclesiae in plurium confusionem, ad nominis sui immortalem gloriam opus gravissimum et omnium iudicio vix consummandum, licet in summa pecuniae penuria generose aggreditur, a turri initium sumens, cui extruendae elegit magistrum Joannem Petrum [1]) civem Confluentinum, architectum celeberrimum, qui et eandem Confluentiae paratam paulo post, anno 1691 mensis Octobris die 16. forma hac fastigata, quam vides (nam ante humile et obtusum erat tectum) feliciter absque ullo infortunio turri imposuit. Gallus pulchre inauratus, et a Johanne Adamo Pithan Honeffensi tubicine donatus, nominis et cognominis initiales literas corpori incisas praefert. Constitit haec turris, una cum tecto, tegulis et tegularii mercede 380 imperialibus plus minus, ex quibus ego Coloniae 106 in speciebus collegi, reliquam partem varii per patriam Montensem emissi attulerunt quidem, sed domino scribae iudicii tanquam primario operis totius directori residuum postmodum a communitate refundendum, suppeditandum fuit. Eadem promtitudine conventum est cum supradicto magistro Joanne Petro pro impositione tecti templi. Quam gloriam quidam de communitate praedicto domino scribae invidentes, rem pene omnem corrupissent. Dum enim non ecclesiam, sed sub specioso ecclesiae commodo promovendo seipsos et commodum privatum quaerunt, cupiditati illorum cedens dominus scriba manum non imprudenter retraxit, quo factum est ut quod per unum caput

[1]) Der Familienname des Meisters fehlt.

ad exitum perduci quam optime poterat, per plurium insulsam et damnosam directionem penitus langueret, neque spes ulla tum apparebat reaedificandi tecti, cui nec faber lignarius nec tegularius vel digitum volebat admovere, nisi a communitate operi maturando et promovendo unus designaretur. Quod tandem a viris ex communitate cordatioribus compulsi admittere et dominum iudicii scribam, quamvis ob facti iniquitatem non parum invitum, ad reassumandam fabricae necessariae directionem requirere sunt coacti. Admisit dominus scriba quorundam precibus et instantiis commissionem secundam, et ope, industria ac indefessa vigilantia sua hoc effecit, ut praeter omnium expectationem et ad plurium stuporem anno 1692 in Januario tectum ecclesiae impositum, in Martio asseribus undique munitum, nova quoque in apice chori turricula pro campanula minore ornatum videretur, tegulis iam quoque suis splenderet haec fabrica, nisi diuturna a Decembro in Martium usque protracta hiems et constricta gelu flumina copiosaeque nives operas omnes elusissent. Post Pascha vero, quod hoc anno 1692 in diem 6. Aprilis incidit, operi universo coronidem speramus imponendam. — —

Pro reparatione tecti Serenissimus Elector Coloniensis et Reverendissimus Praelatus Sigeburgensis tanquam duo decimatores post multas easque taediosas (wohl quaerelas zu ergänzen) tandem assignarunt 600 Imperiales coniunctim, quos et recepimus. Nam licet nos a pluribus exemplis probaremus, tecti totius omnimodam reparationem incumbere decimatoribus, illi tamen contrarium omnino sustinebant, nec erat e re communitatis ad penuriam ferme redactae, litem aemulis adeo potentibus intendere. Unde consultius fuit, 600 hoc Imperiales admittere et sumtus reliquos emendicatis precibus erogare, quam illis nos opponere, contra quos etsi triumphatos nulla debatur executio. Fuere etiam, qui debitum reparandi chori parocho incumbere mordicus asseverabant, et ex hoc quidem capite, quod et ille tertia decimarum parte frueretur. Quibus me fortissime opposui, allegans, quod haec tertia pars pastori pro competentia vivendi a decimatoribus duobus sit assignata, qui alias certam pecuniae summam ipsi quotannis tenebantur pendere. Cum enim officium nulli debeat esse damnosum, profecto miserrimus esset pastor Honefensis, si in casu aut corruentis aut conflagrantis chor

ipse ad restaurationem teneretur, ad quam trium minimum annorum redditus requirerentur, quo fieret, ut quem de altari vivere oporteret, ille per altaris servituram necessario perire cogeretur. Sed hic quoque modum invenit dominus scriba, ut una et eadem chori et navis ac laterum esset ratio, omniaque ad unum computum traherentur.

Urkunde, die Mühle des Klosters Schweinheim zu Stotzheim betreffend.[1])

Mitgetheilt vom Freiherrn Dr. von Mering.

In namen der heyliger dryueldigeit kunt sy intgeynwordigen ind zo kumenden, Dat ich Elizabet Eedel widdua van Moen: zoe, vmb heyl myns leyuen heren seyle Walrauen, mit willen mynre Kinder, eyn stucke lantz eyns morges de geleigen is vnder deme dorpe dat stotzheim geheissen is, eyne mule zo buwen, dar zo bequemelich is, der kirgen der nunnen van der portzen des hymeltz han gegeyuen, ewelichen ind vry zo besitzen, Eyuer die susteren der vurg. kirghen dey goede werke sy vermugent, widdervmb zoe doene gentzlichen broederschaff, jnd volkumetliche deylinghe alre gueder werke, die gescheint in der vurss kirghen, der seylen myns leyuen heren, ind mir haent gegeyuen, Jnd sin gehucgenisse zo doen alle daghe eewelichen in der missen, dar zo hant sy sich eygentlichen verbunden, vp dat die vurss gyfft gantz sy, ind hernamails vngeuerbruchlich bliue, dysen intgheinwordigen breyff mit sigele heren Heynrichs herzoegen zo limburgh, ind deme myme sigel, haen zo gezughe, gesteidichgeit, doe dysse sachen gechaegen da waren intgheinwordich de Eedel man her friderich here zoe den Sleyda, Werner van deme waghe, heynrich van dune, philyps, heynrich cornet ritter, ind vyl anderen Dit geschach in deme iare der genaden dusent c°c° xlij°.

---

[1]) Es ist dies die Mühle, von welcher in dem von Dr. Eckertz (1. Jahrg. 2. Heft p. 298) mitgetheilten Flamersheimer Weisthume die Rede ist.

Urkunden, Abteien, Stifter, Klöster, Patrizierfamilien etc. betreffend.

Mitgetheilt von Dr. G. Eckertz.

Wenn hier aus einem Schreinsbuche vereinzelte Urkunden mitgetheilt werden, so mag dies in dem Umstande seine Rechtfertigung finden, daß das Schreinsbuch Privateigenthum ist und sein Inhalt deswegen leicht für die Geschichte verloren gehen könnte. Um diesem Verluste vorzubeugen, sollen in unserm Hefte, das ja die Aufgabe hat, das Verirrte und Versprengte zu sammeln und aufzubewahren, diejenigen Urkunden, welche auf Klöster, Kirchen, Rittergeschlechter ꝛc. Bezug haben, abgedruckt werden.

Der Stadt Köln war die sogenannte Schreinspraxis eigenthümlich. Sie bestand darin, daß der Wechsel des Eigenthums vor bestimmten Beamten in den verschiedenen Stadttheilen in einem eigenen Hause verzeichnet wurde. Die Stadt zerfiel in 23 Sprengel, deren jeder sein Schreinshaus hatte.

Der Schrein, dem die nachfolgenden Urkunden entnommen sind, hatte den Namen Niederich.[1]) So nannte man nämlich den aus einer Vorstadt entstandenen von St. Lupus unweit des Domes bis an Krahnenbäumen und den Entenpfuhl sich erstreckenden nördlichen Stadttheil. Das Schreinshaus, in welchem die nachfolgenden Urkunden aufgenommen wurden, lag auf der Johannisstraße unweit der St. Lupuskirche. Jede Schreinskarte hatte, in späterer Zeit wenigstens, ihre besondere Aufschrift, durch welche die von der Schreinspraxis berührten Straßen angegeben wurden.

Unser Schreinsbuch führt die Aufschrift: Terminus a sancto Lupo ultra monticulum usque ad antiquam portam. Die Kirche

---

[1]) Der Schrein Niederich scheint zerstreut worden zu sein. In der Bibliothek des hiesigen katholischen Gymnasiums finden sich auch Stücke dieses Schreines.

St. Lupus lag bekanntlich unweit des Domes, der monticulus befand sich am Ende der Maximinstraße und am Anfange des Eigelsteines, wo die Allerheiligenkapelle steht. [1])

Die antiqua porta ist dasjenige alte Thor, welches noch 1424 auf der Eigelsteinsstraße stand und der Stadtmauer angehörte, welche über Krahnenbäumen, quer über den Eigelstein und dem alten Graben (Entenpfuhl) entlang lief, wo noch die Ueberreste zu sehen sind.

Diese Mauer, welche die St. Ursulakirche einschloß, dann nach dem Kattenbug sich wendete, wo sich in ihr die noch erhaltene Würfelpforte öffnete, welche ferner neben dem Zeughause sich mit der ersten römischen Mauer vereinigte, war die zweite nach der Vergrößerung der Stadt nothwendig gewordene nördliche Mauer. Nachdem vor dieser eine neue Vorstadt entstanden, wurde im Anfange des 13. Jahrhunderts die dritte Stadtmauer gebaut, diejenige nämlich, welche noch jetzt mit ihrem Riesengürtel die ungeheuere Stadt umschlingt.

Andreas, Dekan und Capitel.

1. Notum sit etc. quod abbas et conventus knetstedensis vendiderunt et remiserunt Decano et capitulo ecclesie beati Andree col. in domo et area sua sita ex opposito S. Maximini duarum marcarum redditus eisdem decano et capitulo singulis annis de ipsa domo solvendos. act. anno domini 1278.

Armenhaus zum h. Geist.

2. Notum sit etc. quod Johannes et Hadewigis fratres et sorores tradiderunt et remiserunt domum et aream sitam contigue domui Sigewigis versus sctum lupum que nunc dicitur ad leonem sicut ibi iacet provisoribus domus pauperum scti spiritus in ecclesia nomine ipsius domus ita quod ipsa domus scti spiritus dictam domum et aream iure et sine contradictione optinebunt. Salvo in ipsa unicuique iure suo. act. a. d. 1278.

3. Notum sit universis etc. quod Richardus dictus comes tradidit et remisit proprietatem domus et aree site in platea scti Maximini ex opposito monasterii predicti in fine platee que se tendit versus curias et in illo fine versus cumulum domui pauperum scti spiritus in col. et ad ejus usus ita quod ipsam proprietatem divertere potest. Salvo dicto Richardo usufructu suo in eadem. act. a. d. 1278.

---

[1]) In der Urkunde Nr. 48 heißt es: domus et area supra monticulum in fine ubi itur ad sanctas Virgines (Ursulakloster).

Beisteuer für die Kreuzzüge.[1])

4. Notum sit omnibus etc. quod Engilradis filia Gerardi scarbart cum viro suo Jacobo dicto hasart et helewigis et Elyzabeth filie Johannis de polle et Elyzabeth sororis dicte Engilradis in figura Juditii comparentes super domo et area sita prope domum que vocatur widedure invicem per amicabilem compositionem concordati sunt ita quod proximi dictorum puerorum suo declaraverunt et optinuerunt iuramento quod dictis sororibus dicta compositio magis eis esset expediens facta quam dimissa. Est autem talis compositio quod dicta Engilradis et Jacobus vir eius optinebunt unam septimam partem et dicti pueri helewigis et Elyzabeth duas septimas partes optinebunt in domo predicta et horreo ita quod divertere possunt et optinebunt. Et de illis tribus septimis partibus hereditatis predicte census tam diu colligetur et reservabitur donec octo marce congregate fuerint ad terram sanctam ultra mare destinande. act. a. d. 1266.

St. Columba.

5. Notum sit omnibus etc. quod ille transitus qui Sue vocatur qui iacet in medio inter domum herdinhoven et domum que Bucvelt dicitur totus est Theoderici quondam plebani scte Columbe nunc autem canonici maioris ecclesie[2]) col. ita quod ipse optinebit iure et sine contradictione. act. a. d. 1266.

6. Notum sit etc. quod Hermannus Clippinc et Sigewigis mater sua Theodorico canonico coloniensi quondam plebano scte columbe vendiderunt redditus unius marce sibi singulis annis de domo et area sita in platea scti maximini prope domum dominorum knetstedensium solvende. act. a. d. 1271.

Dom, Chorbischof.

7. Notum sit etc. quod dominus Godefridus Choriepiscopus col. duas mansiones sub uno tecto sitas in platea scti Maximini sicut iacent ante et retro cum area ex parte petri qui vocatur pes et uxoris sue Bertradis ad eum titulo pignoris devolutas ei-

---

[1]) Die Begeisterung für die Kreuzzüge war in Köln außerordentlich. Nachdem vom 10. bis 13. Januar des Jahres 1147 Bernhard von Clairveaux das Kreuz gepredigt, fuhr bereits des Samstags nach Ostern in genanntem Jahre eine mächtige, meist von Köln aufgebrachte Flotte den Rhein hinunter, um sich in England mit der übrigen Kreuzflotte zu vereinigen.

[2]) Dom.

dem petro pedi et uxori sue remisit et tradidit ita quod optinebunt et divertere possunt. act. a. d. 1263.

Dreikönigenbruderschaft.

8. Notum sit etc. quod magistri fraternitatis trium Regum aream in medio iacentem inter domum quondam abbatis Sibergensis et domum Gerardi de Pavone per sententiam scabinorum optinuerunt ita quod divertere possunt. a. d. 1268.

9. Item notum sit etc. quod magistri dicte fraternitatis dictam aream sicut iacet remiserunt et tradiderunt Gerardo de Pavone civi col. et Benedicte uxori sue ita quod ipsi optinebunt et divertere possunt. act. a. d. 1268.

St. Johann.

10. Notum sit omnibus etc. quod Sifridus plebanus scti Johannis in curia [1]) domum suam sitam prope vineam Johannis de Rile proximam sicut iacet cum area Engilberto pellifici et uxori sue Cristine concessit hereditarie pro annuo censu sex denariorum et unius obuli annuatim in festo beati jacobi apostoli solvendorum. a. d. 1262.

11. Item notum sit etc. quod idem plebanus domum aliam illi predicte domui adjacentem versus sctum Maximinum hermanno lapsatori et uxori sue Ude hereditarie concessit pro annuo censu sex denariorum et obuli in festo beati Jacobi solvendorum. a. d. 1262.

Machabäerkloster.

12. Notum sit etc. quod Agnes monialis in ecclesia sctorum Machabeorum in col. filia Hildegundis et Theoderici cum magistra et conventu suo effestucavit ad manus matris sue Hildegundis predicte omnem hereditatem quam nunc vel umquam in posterum fuerit habitura ita quod ipsa libere optinebit et divertere poterit. a. d. 1269.

Mariengraden.

13. Notum sit omnibus etc. quod Johannes de Porta et uxor sua Elyzabet cives col. tradiderunt et remiserunt decano et capitulo scte marie ad gradus col. redditus septem solidorum eis annis singulis solvendorum ad pascha de septima parte domus site prope domum widedure et de septima parte horrei oppositi

[1]) Die Johanneskirche auf dem Domhofe.

domui predicte ita quod si infra quindenam post pascha illi septem solidi soluti non fuerint, erunt dicte due septime partes dicto conventui acquisite. act. a. d. 1263.

Maximinskloster.[1])

14. Notum sit omnibus etc. quod magistra et conventus ecclesie scti Maximini in col. cum manu drude filie ploc sanctimonialis dicte ecclesie tradiderunt et remiserunt aream quandam jacentem versus monticulum ex illa parte S. Maximini que vocatur scarpensten Wernero lapicide et uxori sue Bele ita quod optinebunt et divertere possunt. a. d. 1263.

Mariengartenkloster.[2])

15. Notum sit. etc. quod Druda cum suo conventu de ortu scte Marie tradidit et remisit suas partes quatuordecim solidorum sex denariis minus et quatuor solidorum solvendorum de domo lignea et area contigua domui peregrimi ligatoris vasorum versus Egelstein hermanno et uxori sue hadewigi ita quod obtinebunt. a. d. 1253.

Minderbrüder, Brüder in der Stolkgasse, Pönitenten, Aussätzige.

16. Notum sit omnibus etc. quod albero flamingus tradidit et remisit Gerardo filio suo census duarum marcarum quas solvit annuatim heinricus dictus gollin de domo que vocatur ganeze tali conditione si idem gerardus complevit etate viginti annos prefatum censum ad placitum divertere potest. Si vero infra vicesimum annum moritur dimidia marca predicti census solvetur annis singulis fratribus in Stolikengazen dimidia marca fratribus minoribus, dimidia marca penitentibus, dimidia marca leprosis in campo.[3]) act. a. d. 1256.

Pantaleon, Abtei.

17. Notum sit etc. quod Theodericus cum manu abbatis et conventus scti pantaleonis tradidit et remisit fratri suo Herimanno tertiam partem domus et aree dimidietatis cum fabrica adjacente versus sctum Andream ita quod in continenti optinebit. a. d. 1244.

---

[1]) Kirche und Kloster lagen auf der Maximinsstraße, auf dem Grunde des jetzigen botanischen Gartens.

[2]) Die Vorderseite der Kirche war an der Stelle, auf welcher jetzt das Haus Nr. 21 auf der Ruhr steht. Die Klostergebäude und Gärten nahmen den Raum des jetzigen Appellhofsplatzes ein.

[3]) Zu Melaten.

Ursulakloster, Brüder des Deutschordens.

18. Notum sit omnibus etc. quod abbatissa et conventus sctarum virginum in col. emerunt sibi a fratribus domus Theutonice[1]) de sancta katherina in col. domum et aream cum vinea iacentem in monticulo ex opposito domus ad aureum anserem subtus et superius ante et retro ita quod optinebunt et divertere poterunt. Et sciendum quod Cristina relicta quondam Richolfi hardevust usumfructum quem habuit in hereditate predicta remisit ad manus abbatisse et conventus predicti. act. a. d. 1269.

19. Notum sit omnibus etc. quod Bruno dictus Scallen suam partem census octo solidorum de duabus domibus sub uno tecto sitis in platea scti Maximini juxta dusseldorp tradidit et remisit fratribus domus theutonice libere optinendam et ad placitum suum divertendam. dat. a. d. 1275.

Dhünwald Kloster (vergl. Nr. 32).

20. Notum sit omnibus etc. quod magistra de dunewalt cum priore et conventu suo redditus unius marce quam habebat in domo godescalci Mulre sita supra monticulum remiserunt libere eidem godescalco ita quod ipse g. a solutione illius marce liber et immunis perpetuo remanebit et eam divertere poterit. act. a. d. 1270.

Heisterbach.

21. Notum sit quod Ingebrandus cum abbate et conventu suo in hesterbach tradidit et remisit suas partes reddituum quatuordecim solidorum sex den. minus et quatuor solidorum de domo lignea et area contigua domui peregrimi ligatoris vasorum versus Egelstein herimanno et uxori sue hadewigi ita quod divertere possunt. act. a. d. 1253.

Knechsteden, Kloster (vergl. auch Nr. 1 und 6).

22. Notum sit omnibus etc. quod abbas et conventus knetstedensis domum suam[2]) sitam prope sctum Maximinum col. sicut iacet ante et retro subtus et superius vendiderunt Lamberto de Winthere[3]) canonico Bunnensi pro quadraginta marcis col. tali conditione quod predictus conventus dictam domum in sexto anno et non prius reemere poterunt pro 40 marcis col. pro qui-

---

[1]) Stand neben St. Johann auf der Severinstraße nach Süden hin.
[2]) Der Knechtsteder Hof lag in der Maximinsstraße.
[3]) Königswinter.

bus eam ei vendiderunt. Sed si dictus L. denarios suos medio tempore rehabere voluerit, illos denarios dictus conventus infra annum a die monitionis ipsius L. persolvet et assignabit. Si vero sextus annus elapsus fuerit reemptione non facta, extunc dicta domus erit ipsius Lamberti libera et soluta. act. a. d. 1272 in die annuntiationis scte Marie.

23. Notum sit universis tam futuris quam presentibus quod Lambertus de Winthere can. bunnensis tradidit et remisit Abbati et conventui knetstedensi domum et aream sitam ex opposito ecclesie scti Maximini que est domus ipsorum abbatis et conventus ante et retro subtus et superius prout ibi iacet. Ita quod iure obtinebunt et divertere possunt. act. a. d. 1278.

Merthene,[1]) conventus Sancte Agnetis.

24. Notum sit etc. quod prepositus magistra et conventus scte Agnetis in Merthene vendiderunt et remiserunt censum hereditarium quem habebant in domo et area super platea Egelsteyne ex opposito domus ad aureum anserem Everardo calciatori et Elyzabet uxori sue ita quod ipsi optinebunt et a solutione erunt immunes et absoluti et hoc testificatum est nobis litteris dicti conventus in scrinio nostro repositis. act. a. d. 1279 mense Novembri.

Neuwerk, conventus Marie, **bei Neuß**.

25. Notum sit etc. quod abbas prior et conventus Sibergensis cum preposito capelle beati Cyriaci trans renum duas domos sitas in vico scti Maximini versus monticulum ex opposito vinee meylag prout iacent ante et retro subtus et superius cum areis suis tradiderunt et remiserunt preposito Ludolfo et conventui beate Marie apud Nussiam ita quod optinebunt et divertere possunt. Reservata dicto preposito potestate si sibi placuerit immutandi. Salvo cuilibet iure suo in hereditate predicta. a. d. 1265.

26. Notum sit etc. quod Ludolfus prepositus ecclesie ad novum opus prope Nussiam duas domos sitas in vico scti Maximini versus monticulum contra vineam meylag ex opposito sicut jacent ante et retro subtus et superius cum areis suis vendidit et remisit domino Johanni abbati de Strage ita quod ipse ab-

---

[1]) Ob das Wort Merthene oder Merchene heißt, ist zweifelhaft, da c und t in der Schrift des 13. Jahrhunderts oft fast gar nicht zu unterscheiden sind.

bas in eisdem domibus suum usumfructum obtinebit et post obitum ipsius dicte domus ad ecclesiam et conventum suum de Strage libere devolventur. ita quod ipse conventus optinebit eas et divertere valebit. act. a. d. 1268.

Rurmund, Kloster beatae Mariae.

27. Notum sit etc. quod Megtheldis et maritus eius Heinricus tradiderunt et remiserunt suam medietatem aree in monticulo site cum edificiis ubicumque eos in divisione attingit conventui in Ruremunde ita quod sine omni contradictione obtinebunt. Item notum sid quod heinricus frater Megtheldis suam quartam partem tradidit et remisit predicto conventui ita quod optinebit. Item notum sit quod Symon frater suam quartam partem tradidit et remisit predicto conventui ita quod in continenti optinebit. Item notum sit quod Willelmus pater predictorum usumfructum predicte hereditatis tradidit et remisit conventui supradicto. act. a. d. 1250.

28. Notum sit omnibus etc. quod Elizabeth dicta papissa Relicta hermanni dicti Clippinc tradidit et remisit conventui in Rurmunde domum cum area sitam aput sctum Maximinum que quondam fuerunt predicte. Ita quod predictus conventus ea in continenti obtinebit a. d. 1253. Item notum sit quod predicta Elizabeth domum sitam aput eandem domum predicto conventui resignavit ita quod illam conventus obtinebit si predicta vidua necessitate predicto conventui removere non cogetur. a. d. 1253.

29. Notum sit etc. quod Uda relicta quondam franconis de Losschart sponte et libere resignavit et effestucavit super censu et omni iure quod habebat et habere videbatur in domo et area vocata domus albaz que nunc est domus conventus de Roremunde ad manus prioris et conventus de Roremunde predictorum ita quod iure optinebunt. act. mense Majo a. d. 1278.

30. Notum sit universis etc. quod Aleydis relicta Rudolphi dicti de Swelme qui erat nuncius officialium tradidit et remisit secundum potestatem sibi traditam a marito suo predicto domum suam et aream sitam in platea scti Maximini contiguam domui de Roremunde versus cumulum ante et retro subtus et superius prout ibi iacet ad manus abbatisse et conventus monasterii beate Marie in Roremunde ita quod iure obtinebunt et divertere possunt. Item notum sit quod abbatissa et conventus beate Marie in Roremunde predicte tradiderunt et remiserunt prefatam do-

mum et aream prout ipsam habebant in sua proprietate ad manus magistri Werneri advocati curie col. ita quod ipse magister Wernerus de consensu Tule uxoris sue eandem domum et aream prout ibi iacet divertere possit in quamcunque manum voluerit absque alicuius contradictione. 1279 mense Novembri.

Siegburg, Abtei (vergl. Nr. 8 und 25).

31. Sciendum quod henricus filius henrici cum abbate et conventu suo de Syberg super dimidietate tertie partis domus et aree super monticulum ad manus fratris sui Herimanni penitus effestucavit. a. d. 1243.

Notum sit quod abbas sibergensis Godefridus domum sitam ex opposito vinee melag ante et retro cum area tradidit et remisit ecclesie beati Cyriaci trans renum ita quod divertere potest. a. d. 1257. Ita tamen quod ipse sibi potestatem reservavit id ipsum si voluerit immutandi.

Strago, Abtei (vergl. Nr. 26).

32. Notum sit universis etc. quod abbas de Strago et conventus suus ibidem vendiderunt et remiserunt duas domos cum camenata interjacente sitas in platea scti Maximini versus monticulum ex opposito vinee melagge sicut ibi iacent ante et retro subtus et superius cum areis et attinentiis suis et sicut eas habuerunt in sua proprietate theoderico de Westhoven et uxori ejus Aleydi civibus col. ita quod ipsi iure et sine contradictione optinebunt et ad placitum suum divertere possunt. Salvo iure ecclesie scti kuniberti et ecclesie de dunewalt. dat. a. d. 1275.

St. Walburgis de monte.[1])

33. Notum sit tam futuris quam presentibus quod domus pistorea cum camera adjacente que sita est in monticulo accidit conventui de monte scte Walburgis ex parte Gertrudis sanctimonialis ibidem cui acciderat de morte patris sui Rambodonis hereditas memorata. act. a. d. 1253.

Zons, Bürgel.

34. Notum sit universis etc. quod Theodericus dictus de Susato et Uda uxor sua Conrado de Burgele plebano de Zunze tradidit et remisit domum suam sitam ex opposito vinee Melag ante et retro cum area ita quod divertere potest. a. d. 1257.

---

[1]) Walberberg.

35. Item notum sit quod Conradus de Burgele plebanus de Zunze domum eandem sicut prescripta est tradidit et remisit Abbati Sibergensi Godefrido ita quod divertere potest. a. d. 1257.

Rittergeschlechter.

Hardevust (vergl. Nr. 18).

36. Notum sit quod Godefridus dictus hardevust sextam partem domus et aree cum vinea de inpignoratione et die statuto non redempta a karsilio et uxore ejus Guderade in proprietatem suam duxit quod sine contradictione optinebit. acta sunt hec a. d. 1243.

37. Notum sit omnibus etc. quod Henricus hardevust filius advocati et uxor sua Irmentrudis cives col. tradiderunt et remiserunt Johanni filio quondam Richolfi diaboli dimidietatem domus que vocatur vrowedemberg in monticulo cum area ita quod divertere potest ubicumque eum in recta divisione attingere potest. act. a. d. 1263.

38. Notum sit omnibus quod Godefridus hardevust et uxor sua Gertrudis tradiderunt et remiserunt filie sue hadewigi et marito suo hermanno de Salice quatuor solidos hereditarii census de domo lignea et area contigua domui pelegrimi ligatoris vasorum versus egelstein in medio maio annuatim solvendos ita quod in continenti iure et sine contradictione optinebunt. a. d. 1277.

39. Notum sit etc. quod Uda quartam partem domus pistoree in qua mansit henricus scoldere prope sctum lupum remisit et tradidit Brunoni hardevust civi col. et uxori sue Sofie ita quod optinebunt et divertere possunt. act. a. d. 1279.

40. Notum sit omnibus etc. quod Johannes dictus Blitschaf civis col. et Agnes uxor sua hereditarios redditus duarum marcarum quas habebant annuatim in domo proxima Gerardi de Pavone supra monticulum tradiderunt et remiserunt Henrico dicto Hardevust et uxori sue Elyzabeth civibus col. optinendas ad duos terminos et solvendas prout dictus Johannes et uxor sua hactenus eas in sua tenuerant proprietate. act. a. d. 1279.

Leopard.

41. Notum sit quod pueri henrici gozlin quondam civis col. et Sofie uxoris sue scil. henricus Mathyas Gerardus et Bruno Ida et maritus eius Gobelinus dictus de Rureke et Elyzabet uxor quondam Lufridi singuli suas particulas duarum domorum in monticulo sitarum vendiderunt et effestucando remiserunt Johanni dicto de

leopardo et hermanno dicto de Nile civibus colon. et uxoribus ipsorum ita quod optinebunt. Et sciendum quod Elyzabet supradicta per sententiam scabinorum optinuit quod pueris ejus Henrico Johanni Alberto Lufrido Sofie Rigmudi Ide et Bele magis expediret effestucatio et remissio dictarum particularum facta quam non facta. Item notum sit quod Johannes de Leopardo et uxor sua Sofia domum dictam ad aureum anserem et tertiam partem domus Ganze libere optinebit. act. a. d. 1273.

42. Notum sit quod Gyso et uxor sua Aleydis domum suam versus antiquam portam sicut eam in sua proprietate tenuerunt Johanni de leopardo et uxori sue Sophie tradiderunt et remiserunt ita quod optinebunt salva ipsis G. et A. potestate in festo remigii vel infra quatuor septimanas predictam suam hereditatem reemendi. dat. a. d. 1277.

Overstolz.

43. Notum sit quod Gerardus Overstolz cives col. et pueri sui Johannes et Megthildis domum suam sitam in monticulo iuxta domum que stat in fine ubi itur versus sctas virgines sicut iacet ante et retro subtus et superius cum area hereditarie concesserunt Elyzabeth et Rigmudi sororibus begginis pro septem solidis singulis annis hereditarie persolvendis ad duos terminos scilicet festum pasche et festum beati Gereonis ita quod si infra quindenam a quolibet termino predicto medietatem census non solverint proprietas dicte domus ad dictos pueros Gerardi libere revertetur. Salvo tamen ipsi Gerardo usufructu suo in domo predicta. Quorum puerorum si unus decesserit alii cedet hereditas, qui si tunc morte preventus fuerit sine prole redibit hereditas ad heredes proximos unde venit. a. d. 1264.

44. Notum sit quod Daniel et Agnes Godescalcus et Udelindis Johannes et Hermannus singuli partem suam domus supra monticulum in fine ubi itur versus sctas virgines site tradiderunt et remiserunt et effestucaverunt ad manus Gerardi Overstolz ita quod ipse divertere potest. Item notum sit quod predictus Gerardus Overstolz dictam domum sicut iacet ante et retro cum area hereditarie concessit helewigi vidue de hengebach et heredibus suis pro quatuordecim solidis singulis annis hereditarie persolvendis ad duos terminos scilicet festum pasche et festum beati Gereonis ita quidem quod si infra quindenam a quolibet terminorum medietatem census non solverit cadet a proprietate predicte do-

mus que tunc ad pueros dicti Gerardi libere revertetur scilicet Johannem et Methildim salvo tamen ipsi Gerardo usufructu suo in domo predicta. Et optinuit idem Gerardus cum proximis puerorum prefatorum per sententiam scabinorum sicut iuris est quod ipsis pueris talis concessio magis expediret facta quam dimissa. Et sciendum quod petrissa uxor quondam Hildegeri usumfructum quem habebat in domo predicta effestucavit ad manus predicti Gerardi et puerorum suorum prefatorum. Et sciendum quod si unus prefatorum puerorum decesserit dicta hereditas ad alium devolvatur. Qui si forte sine prole decesserit dicta hereditas ad heredes proximos revertetur unde venit. act. a. d. 1264.

45. Notum sit quod Richolfus Overstolz et Bliza uxor sua ad manus Ulrici et Sapientie uxoris sue super domo que fuit mansio Johannis braxatoris et super domo et area sita prope domum pinguis scapule secus renum effestucaverunt ita quod ipsi optinebunt et divertere possunt. act. a. d. 1267.

46. Notum sit etc. quod Gerardus Overstolz[1]) et Johannes filius suus aream suam sitam in monticulo in proximo juxta vineam dominarum de sctis virginibus sicut iacet ante et retro hereditarie concesserunt Wilhelmo dicte de Hecgen et Beatrici uxori sue pro quinque solidis singulis annis eis ad duos terminos persolvendis scilicet ad festum nativitatis domini et scti Johannis tali captione quod si infra mensem post quemlibet dictorum terminorum medietatem census non solverint extunc dicta hereditas erit dicto G. et Johanni filio suo libere devoluta. a. d. 1270.

47. Item notum sit quod predicti Gerardus et Johannes suus filius aream iuxta domum Hermanni dicti carreman sitam ante et retro sicut iacet Henrico dicto Becgardo sartori hereditarie concesserunt pro septem solidis annuatim solvendis ad pascha et festum beati Remigii in quolibet termino medietatem quam si non persolverit infra mensem cuilibet termino excessum extunc ipsa hereditas erit predictis G. et Johanni filio suo libere revoluta quemadmodum sunt prescripti pater ad usumfructum et filius ad proprietatem. Et sciendum quod iste due aree predicte accessum habebant ad puteum pari iure. act. a. d. 1270.

48. Notum sit quod Gerardus dictus Overstolz tradidit et remisit usumfructum suum de domo et area sua supra monticu-

---

[1]) Am Rande finden sich bei dieser Urkunde Wappen, nämlich ein Schild, worauf vier Turnierkragen und darunter ein Horn.

lum in ubi itur ad sctas virgines Heldegero vineatori pro fine sex solidis col. et uno pullo sibi singulis annis de ipsa solvendis ad duos terminos videlicet in nativitate beati Johannis baptiste tres solidos et tres solidos et unum pullum in nativitate domini subsequenti et infra quindenam ad quemlibet terminum sine captione alioquin dicta domus cum area quolibet terminorum ad ipsum Gerardum quoad usumfructum suum libere devolvatur. act. a. d. 1278 mense majo.

49. Sciendum quod Gerardus Overstolz usumfructum et Johannes Flacco proprietatem census duorum denariorum qui dicitur hovezins tradiderunt et remiserunt hermanno carreman et Sophie uxori sue ita quod iure optinebunt. act. a. d. 1279.

De Pavone (vergl. 8, 9 und 40).

50. Notum sit quod Gerardus vundengut et uxor sua Gerthrudis et Johannis suas tertias particulas quarte partis domus adjacentis domui que quondam fuit Berwici de Niderig tradiderunt et remiserunt Gerardo de Pavone et uxori sue Benedicte ita quod optinebunt et divertere possunt. a. d. 1263.

Item notum sit quod Methildis et Theodericus eius maritus dictam dimidiam partem quarte partis prescripte domus tradiderunt et remiserunt Gerardo de Pavone et Benedicte uxori sue ita quod optinebunt et divertere possunt. a. d. 1263.

51. Notum sit universis etc. quod Gerardus de Pavone civis col. et uxor sua Benedicta de domo sua proxime adiacente domui in qua manent supra monticulum solvere tenentur annuatim Hermanno civi col. dicto de Wederhane et uxori sue Gertrudi duas marcas ad duos terminos scilicet ad festum beati Johannis et festum Nativitatis domini quolibet termino unam marcam et habet quilibet terminus quatuor ebdomadas sine captione infra quas si dictus census solutus non fuerit proprietas dicte domus et alterius domus adiacentis erit ipsis hermanno et uxori sue devoluta. adjectum est quoque ubicumque dictus Gerardus de pavone redditus duarum marcarum assignaverit in hereditate valente septua ginta marcas ad illam hereditatem respectum habebit dictus hermannus de Wederhane de illis duabus marcis et tunc dicta hereditas G. de pavone erit libera et soluta a dictorum reddituum solutione. act. a. d. 1266.

De Porta [1]) (vergl. Nr. 13).

52. Notum sit omnibus quod heinricus de porta tradidit et remisit domum et aream contiguam scto lupo versus monticulum que quondam fuit mansio Berwini Theoderico fratri suo et uxori sue hadewigi ita quod proprietatem dicte hereditatis obtinebit. salvo usufructu Margarete uxoris ipsius hinrici in eadem. act. a. d. 1254.

53. Notum sit quod Elyzabeth relicta Gerardi barbatoris vendidit Johanni de Porta civi col. septem solidos reddituum in septima parte domus illius que sita est apud domum widedure et uxori sue singulis annis persolvendos in festo pasche et habebit quatuordecim dies sine captione. Sed si post quindenam adhuc persoluti non fuerint cedet proprietas ipsius septime partis dicto Johanni de Porta.

Quattermart.

54. Notum sit universis quod Gerardus de hemersdorp et uxor suas bela vendiderunt et remiserunt domum suam sitam in monticulo juxta domum Wilhelmi de hecgen versus sctas virgines sicut eam in sua proprietate tenuerat henrico dicto Quattermart et Sophye uxori sue civibus col. ita quod ipsi iure et sine contradictione obtinebunt. salvo censu quinque solidorum duobus terminis sc. in Nativit. dom. et in Nat. Johannis bapt. sub captione prescripta Gerardo Overstolz solvendorum. Et dicta hereditas habebit accessum ad puteum ibidem situm. 1257.

55. Notum sit universis etc. quod henricus dictus Quattermart [1]) et uxor sua Sophia potestatem et authoritatem contutulerunt coram officialibus quod senior de heredibus suis domum suam sitam in monticulo que fuerat Gerardi de heymmersdorp et uxoris sue bele post mortem ipsorum personis religiosis in remedium anime sue ad inhabitandum perpetuo concedat et nullo modo predictam hereditatem vendere vel alienare valebit. dat. a. d. 1275.

Henricus Sunere. [2])

56. Notum sit etc. quod Henricus dictus aureus anser et uxor eius Gertrudis emerunt erga henricum dictum Sunere et

---

[1]) Bei dieser Urkunde findet sich ein Wappen am Rande, nämlich ein Schild mit drei Turnierkragen.

[2]) Dieser Mann hat eine Zeit lang die Ehre gehabt, für den Anfertiger des Planes und ersten Baumeister des kölner Domes gehalten zu werden.

uxorem ejus Aleidem quartam partem domus et aree que fuerat mansio Sibodonis et Suenehildis ubicumque eos in divisione attinget ita quod predictus henricus et uxor ejus Gertrudis iure in continenti optinebunt. act. a. d. 1245.

Notum sit etc. quod Cristianus et uxor sua helewigis vendiderunt et remiserunt medietatem aree sue versus sctum Maximinum heinrico dicto Sunere et uxori sue Aleidi ita quod in continenti obtinebunt. a. d. 1247.

57. Item notum sit quod Theoderico et sorori sue petrisse cessit tertia pars relique medietatis predicte aree de morte Elye et uxoris sue Sapientie parentum suorum ita quod obtinebunt. Item notum sit quod predictus Theodericus et soror sua petrissa et Macharius et uxor ejus Drusiana et Gerhardus et Elizabet uxor sua vendiderunt quilibet eorum suam tertiam partem medietatis predicte aree heinrico dicto Sunere et uxori sue Aleidi ita quod in continenti obtinebunt. a. d. 1247.

58. Notum sit etc. quod heinricus dictus Sunere et uxor sua Aleidis emerunt domum et aream que quondum fuit Regence erga Amisium pistorem et uxorem suam Rigmudem ita quod divertere possunt. a. d. 1248.

Item notum sit quod predictus heinricus sunere et uxor sua Aleidis ita inter se statuerunt quod si quis alterum supervixerit omnem hereditatem suam et res alias tam mobiles quam immobiles inter pueros utrisque communes potestatem habeat divertendi. a. d. 1248.

Conventus in Hamburne. [1])

59. Notum sit quod conventus in hamburne cum manu henrici filii Waldeueri et uxoris eius Aleidis ad manus Sifridi fratris suam partem domus et aree que Bucvel vocatur effestucavit ita quod ipse in continenti optinebit. a. d. 1246.

Er ist dadurch in die Kunsthandbücher eingeführt und überhaupt Gegenstand vielfacher Erörterungen geworden. Herr Merlo, ein sorgfältiger Forscher in der kölnischen Geschichte, wird über Heinrich Sunere und seinen Antheil am Dombau in seinem bald erscheinenden Buche: „Urkundliche Mittheilungen über die Meister der altkölnischen Bauhütte" weitläufiger berichten.

[1]) Nachtrag.

Urkunde, die Herrlichkeit Riehl betreffend.[1])

Mitgetheilt von Dr. G. Eckertz.

Ich Dederich Blanckart Scholltis, Peter Wyßvaelen, den man noempt in den kraenen, Peter Brant Ind vort wir gemeine geschworen des gerichts zu Ryle doin kundt ind bekennen mit desem offnen Brieve offenbierlichen tzugenden, dat vur vns kommen Ind erschienen seindt der Ehrw. Herr Wilhelm Royver van Wevelkoven van Gotzgnaden Abte, Heinrich van Loevenberg Pastor zu Gladbach ordens S. Benedicti deß gestichtz van Cöllen Ind haint semmentlichen vor vns erghiet Ind bekant vur sich ind Irs Gotzhuse Naekomlingen, dat sy vnß Blyßlichen, Ernstlichen mit gantzen Willen Ind Vuraide gebeden haint vnd mit Krafft dieß Brieffs bitten, dat wir bewillen Ind Zeugen van gerichts wegen Zo Ryle Vurschr. Zo besiegelen solchen heufft Principale Brieve van Dederichen vnsen Schulteisen Vurschr. gleich der vur vam dem Ehrw. Herren Abte Ind Convent Vurschr. besiegelt ist, nae lude Ind vyßwisungen des Principals Brieve Vurschr. antreffende solche 20. Overlendische Rynsche Gulden Lyff Zucht Rhenten, alß der Ersamen Johann daißen in behoive Giertgens seiner Ehligen Huißfrawen Ind Johan syns alsten Soens weder die Herren Ind gemeine Gotz Huiß Vurschr. gegolden hait Ind dat verunderpandt vp solchen guet Ind Rente, as die Herren Vurschr. vis deme Hoive zu Ryle Jarlich Erlicher Renten geldende haven, geleich dat der Principal Heufft Brieve Vurschr. vyßweisende ist, Sonder alle Argelist Ind geverde, Ind wan wir geschworen Vurschr. dis vnsen ge-

---

[1]) Aus einem cod. gladb. Vergl. Annalen 1. Jahrg. 2. Heft p. 303. Die Abtei Altenberg übernahm 1437 (Eckertz und Noever Abtei Gladbach 149 und 296) den Erbpacht von Wolter van Dicke und seiner Ehefrau Sophie u. behielt fortwährend die Herrlichkeit Riehl, so z. B. lieferte noch 1796 Altenberg den Erbpacht von 24 Malter Roggen in dem Gladbacher Hofe zu Köln ab.

wohnlichen Vrkunden Intpfangen haven, So haint wir deberich Blanckeert Scholtis, Peter Wyßvaelen, den man noempt in den kraenen Ind Peter Brant vnse Ingesiegele vur vnß ind vnsere andere geschworen vnden an diesem Breiff zu Rechter konden mit vnser guter Wist ind Willen gehangen, des wir andere geschworen gelich mit in diesen Sachen gebrauchen, vmb gebrech vnser Siegel vp diese Zeit, In den Jaren vns Herren duysent Vierhondert Ind Seß ind Seßig, vp Donnerstag niest na dem Sontag Invocavit.

Per me Conradum krybben de kemp, Venerab. Curiac Colonien. Notarium approbatum de mandato Venerabilium Dominorum meorum Supradictorum, quod protestor manu propria.

Bücherschau.

1. **Des Herm. Joh. Nünning westfälisch-münsterländische Heidengräber,** aus dem Latein. übersetzt von E. Hüsing. Coesfeld 1855. 82 Seiten.

Der Verfasser war Kanonich und Scholasticus des Damenstiftes zu Vreden und lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Was seine Bildung betrifft, gehörte er der von den Jesuiten gestifteten neueren humanistischen Schule an. Als er im Jahre 1711 auf dem Gute Wickinghof bei Borken verweilte, gab ihm dieser Aufenthalt Veranlassung, die dort in der Nähe auf dem Osterberge bei dem Dorf Heiden vorhandenen Grabhügel zu untersuchen. Das Resultat seiner Forschungen und Studien theilt er in dem angegebenen Werkchen mit, in dessen zweiter Abtheilung er sich aber auch noch mit den in Westfalen befindlichen Steingräbern beschäftigt.

Kaum war das Werkchen im Jahre 1713 zuerst erschienen, als seine gute Aufnahme ihm im folgenden Jahre schon eine neue Auflage verschaffte. Mit Bedauern erfahren wir aus der Vorrede des Hrn. Uebersetzers, daß das von dem Verfasser in seinem Schriftchen mehrfach verheißene größere Sammelwerk: Monumentorum Monasteriensium unvollendet geblieben ist. Der selten gewordene erste Band desselben (Monum. Mon. Decuria I. Wesel 1747) war uns schon längst bekannt. Kein Wunder, daß es nicht gelang, der folgenden habhaft zu werden! Der klassische, aber einseitige Standpunkt, auf dem Nünning sich befand, verleitete ihn allenthalben die von ihm gemachten Entdeckungen auf Zustände des römischen und griechischen Lebens, dessen Kunde ihm sehr geläufig war, zurückzuführen. Dadurch wird seine Auffassung mehrentheils eine befangene. Auch ist es bekannt, daß die Wissenschaft seitdem ungeheuere Fortschritte gemacht hat. Dennoch enthält das Schriftchen immer viel Schätzbares. Wenigstens wird es dazu beitragen, daß auf seinem heimischen Boden Lust und Liebe zum Geschichtlichen geweckt und befördert wird, hoffentlich auch, daß die ehrwürdigen Reste der Vorzeit daselbst mehr Schonung finden. Es wird wohl nicht mehr erlebt werden, daß, wie Seite 54 und 55 berichtet wird, ganze Reiterschwadronen ausgesendet werden, um an den friedlichen Denkmälern heimgegangener Generationen ihre rohe Kraft zu üben. (Es ist von den Hünensteinen zu Meeringen und Meinertzhagen die Rede.) Der Verfasser hält dafür, Heiden sei den Römern, wenn sie bei Castra vetera über den Rhein gesetzt hatten, die erste Lagerstation gewesen. (S. 34.) Sonst pflegt man anzunehmen, daß sie sich näher bei der Lippe hielten, mit welcher ihre Heerstraße parallel lief. Er hat entdeckt, daß die Steineiche, die gewöhnliche Waldeiche und die Esche den Stoff geliefert haben, wovon die von ihm in und bei seinen Urnen aufgefundenen Kohlen herrühren.

In einer Note bestätigt es der Hr. Uebersetzer, daß im Jahre 1840 auf dem „Hühnenkirchhof" zu Leyden vorgefundene Kohlen deutlich als Eichenkohlen zu erkennen waren. S. 35. — Dankenswerth ist die Beigabe von V Tafeln. Einige auf der IIIten abgezeichnete Urnen sind von eigenthümlicher Formation. Die auf Tafel V (S. 44) gegebenen in Borkelo entdeckten, von dem Verfasser „Friesische Urnen" genannten, haben mit der vor ein paar Jahren auf der Wankumer Heide (Kreis Geldern) gefundenen eine auffallende Aehnlichkeit. Bemerkenswerth sind noch die Abbildungen der in und bei den Steingräbern des nördlichen Westfalens entdeckten steinernen Waffen und Geräthe (S. 46, Taf. V und VI). Schade, daß von Figur 2 Taf. VI, welche eine celtische Pfeilspitze aus Kreidekiesel vorstellt, im Texte nichts gesagt wird. Merkwürdig für die Geschichte der Taktik ist die Angabe des Verfassers (S. 47), daß noch im 16ten Jahrhundert zu den Waffen des münsterländischen Kriegsvolks Fausthämmer gehörten, „mit denen sie die Panzer den Feinden so in ihre Leiber schlugen, daß sie sich nur mit Mühe herausziehen ließen." — Man vergleiche mit dem, was Nünning über seine Waffen und Geräthe meldet, Dieffenbach's Abhandlung über Donnerkeile, nebst ihrer Abbildung, in dem Archiv für Hessische Geschichte. Darmstadt 1835. Bd. I. S. 106 ff. Die Frage, ob die Steingräber in Westfalen celtischen oder germanischen Ursprungs sind, läßt der Verfasser unberührt. Lehrreich über dieselben ist der interessante Aufsatz von Otto Grote über den Schlüppstein bei Osnabrück in den Mittheilungen des historischen Vereins daselbst III. 1853, S. 305 ff. Groote hält dafür, daß derselbe den heidnischen Sachsen zugleich als Opferaltar gedient hat. Ob auch in unserm Rheinland noch Spuren solcher Hünensteine sind? Die Bodenkultur scheint sie schon in unvordenklichen Zeiten vertilgt zu haben, wenn sie je hier existirten. In Urkunden und Chroniken war bisher nichts darüber zu entdecken. J. M.

II. **Die Amtsgewalt der fränkischen Majordomus.** Deutsch bearbeitete Preisschrift von Dr. Gust. Schön. Braunschweig 1856.

Das Schriftchen, 95 Seiten füllend, ist dem Königl. Oberbibliothekar Dr. Henr. Georg Pertz in Berlin gewidmet. Es berichtiget durchgehends die unrichtigen Ansichten und Behauptungen von Luden, Zinkeisen, Phillips, Pertz, Roth und Waitz über die Majordomus und bringt mit großem Scharfsinn und vieler Gelehrsamkeit die Fragen über die Stellung jenes wichtigen, in der fränkischen Geschichte eine so bedeutende Rolle spielenden Hof- und Reichsamts zu einem gelungenen Abschluß. „Die Eintheilung des Stoffes", heißt es in der Vorrede „ist die, welche sich von selbst ergibt: in dem ersten Abschnitt sprach ich von den ersten Anfängen in der ersten Gestalt des Amts; im anderen, der bis zum zweiten Warnachar reicht, von der Amtsgewalt, wie sie war, seit der Majordomus Staatsbeamter geworden war und so lange die Merowinger in Ausübung der königlichen Gewalt durch nichts beschränkt wurden; im dritten Abschnitt wird erörtert, wie die Karolingischen Majordomus auf den Thron gelangten." Der erste Abschnitt, überschrieben: „Ueber die Anfänge und erste Gestalt des Amtes", zerfällt in ff. Abtheilungen: 1) Ursprung und Bedeutung des Titels. Die Benennung Majordomus ist dem Hrn. Verfasser die Uebersetzung des fränkischen Seneschall ins Romanische und bedeutet ihm den vornehmsten unter den Hausgenossen. S. 3. 2) Ursprung des Amtes. „Da von einer ersten Einrichtung des Amtes nichts erzählt, sondern so von ihm gesprochen wird, daß es augenscheinlich Allen hinlänglich bekannt gewesen ist,

so ist klar, daß das Majordomat eins von den uralten Hofämtern war. Es ist nicht durch den Einfluß römischer Verfassungsverhältnisse neugeschaffen worden." S. 7. — 3) Die erste Gestalt des Amtes. Das Amt war anfänglich ein unbedeutendes und hatte sich nur mit der Person des Königs zu leistenden Diensten zu befassen. — 4) Zahl der Majordomus. Es gab in jedem Reiche nur Einen. Königinnen, wenn sie nicht Regentinnen waren, hatten keinen Majordomus. S. 16. Zum zweiten Abschnitt: Die Amtsgewalt der Majordomus bis zum zweiten Warnachar gehört Folgendes: 1) Ueber die Ursachen, weswegen der Majordomus Einfluß auf Staatsangelegenheiten erlangte. „Es bleibt immer dunkel", heißt es S. 19, „warum die höchste Gewalt nicht dem Marschall oder Pfalzgrafen, sondern gerade dem Majordomus zufiel, der bis dahin nicht einmal der erste unter den Hofbeamten war. Ich glaube dies Verhältniß muß auf eine andere, so zu sagen handgreifliche Weise erklärt werden. Unter Chlodwig's Enkeln werden von den Schriftstellern die ersten Männer genannt, die ohne Zweifel Majordomus gewesen sind; und in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit wuchs die Gewalt so sehr, daß bald ihrer öfter als der Könige gedacht wird. Man muß also die Zeit etwas näher in's Auge fassen, die ein vorher, wenn nicht unbekanntes so doch unbedeutendes Amt mächtig hervorhob. Da findet sich denn, daß alle Verhältnisse bestimmt werden durch die beiden herrschsüchtigen und leidenschaftlichen Königinnen Brunichild und Fredegund. Bei König Guntram, der gegen sie sich und sein Reich Burgund kaum erhielt, findet sich kein Majordomus, obgleich er einen energischen Stellvertreter wohl hätte gebrauchen können. Bei Fredegund hingegen und Brunichild erscheinen ihrer mehrere. Der Zufall kann dies augenfällige Verhältniß nicht herbeigeführt haben. Frauen nämlich, und wenn sie auch noch so energisch und männlich sind, wie Brunichild und Fredegund es waren, pflegen doch einen Günstling als höchsten Rathgeber an sich zu ziehen und sind sie dem einen gehaß geworden und haben ihn gestürzt, so lassen sie bald einen andern an seine Stelle treten. Weshalb nun dieser Platz dem Majordomus und nicht einem andern Hofbeamten zufiel, hat folgende Ursache. — Königinnen verwalten das Königliche Haus. Der Majordomus nun als erster der Beamten, welche die häuslichen Angelegenheiten zu verwalten hatten, kam in vielfache Berührung mit der Königin, war der ihr am nächsten stehende Hofmann und Berather. Da der König damals, ohne irgendwie seine Vornehmen zu Rath zu ziehen, seine Hofbeamten wählte, wird er der Königin auf die Besetzung des Amtes, das sie so nahe anging, den größten Einfluß gestattet haben, und so wurde der immer Majordomus, welchem die Königin Gunst und Vertrauen schenkte. Unter Fredegund und Brunichild gestaltete sich dann ganz natürlich die Sache so, daß der bisherige Rathgeber der Königin der erste und einflußreichste aller Beamten wurde und weiter lebte sich das Verhältniß durch die 36jährige Herrschaft der einen, und die 52jährige der andern so ein, daß es den Tod beider Königinnen überdauerte." S. 19 ff. 2) Die Bezeichnungen des Amtes. Daß der Majordomus auch Major palatii, M. in aula, senior domus, praefectus — rector — praepositus palatii — Exarchus, Quasi rex, Subregulus u. s. w. genannt wurde, ist mit großem Fleiße aus den Quellenschriften gründlich nachgewiesen. S. 22—29. — 3) Nachrichten über die Majordomus bis Warnachar. Ob Servilio, der bei Fortunat IV. 13 vorkommt, wirklich Majordomus war, ist noch ungewiß. Der erste zuverlässig als solcher bekannte Majordomus ist Badachisel, später Bischof von Mans (Greg. Tur. VI. 9 und VIII. 39). Zwischen diesem und Warnachar werden noch 14 mit den von ihnen zu ermittelnden Nachrichten angeführt. S. 29 ff. „Warnachar bildet einen Abschnitt. Seine Empörung war Nothwehr. Pipin's und Arnulf's Erhebung ging aus ihrem Entschlusse, das

Frankenreich zu regeneriren hervor." 4) Die Amtsgewalt des Majordomus. A. Seine Stellung im Allgemeinen. „Er stund nicht einem einzelnen Zweige der Staatsgewalt vor, sondern hatte unter dem König eine allgemeine Aufsicht über das ganze Gebiet; er vertrat daher auch den König, wenn dieser aus irgend einem Grunde verhindert war selbst einzugreifen." S. 48. B. Das Königl. Gericht. „Erst in den spätesten Zeiten finden wir eine Beziehung des Majordomus zum Gerichte." — „Vor dem Jahre 697 wird seiner hier nicht gedacht." S. 50. C. Die Vormundschaft über den minderjährigen König. S. 52. D. Der Fiscus. S. 54. E. Die Einkünfte des Staates und der Schatz des Königs. S. 58. „Ueber das Steuerwesen hatte der Majordomus eine gewisse höhere Leitung unter dem Könige. Ueber den Königl. Hausschatz hatte er gar keine Gewalt." F. Ueber die Verwaltung und Vertheilung der Beneficien, das Verhältniß zu den Leudes, die Führung des Heeres. S. 61. „Die Verleihung, Verwaltung und Einziehung der Beneficien gehörte nicht zum Amte des Majordomus." — „Wenn der König ihn gleich anderen Vornehmen dabei zu Rath zog, so hatte er keinen größeren Einfluß als die Uebrigen." S. 66. — „Der Majordomus konnte mit der Führung des Heeres beauftragt werden. Auf Grund seines Amtes hatte er darauf keinen Anspruch." G. „Es scheinen dem Majordomus für seine Mühewaltung Beneficien verliehen worden zu sein Doch waren dazu nicht dieselben Grundstücke bestimmt." S. 69. H. Gab es ein römisches Amt, das zu dem des Majordomus das Vorbild gewesen war? — 5) Der Sieg der Vornehmen über das Königthum und das Verhältniß des Majordomus zu demselben. S. 71. „Der jeweilige Führer der siegenden Partei wurde immer mit dem Amte des Majordomus bekleidet, weil er am geeignetsten war, unter dieser Form König und Königreich zu beherrschen." S. 76 „Das Majordomus-Amt wird immer mehr Form und im weitern Verlauf bloß sein Name gesetzlicher Vorwand für die Herrschaft eines neuen Fürstengeschlechts." III. Abschnitt. Das Amt des Majordomus und die Karolinger. 1) Von Arnulf und Pipin bis zu Flachoat. S. 77. „Arnulf und Pipin waren die Führer der austrasischen Faction. Ihr Streben ging nicht dahin ein einiges Frankenreich herzustellen, sondern zuerst in Austrasien Zucht und Ordnung wieder einzuführen. Die Austrasier folgten ihnen ohne Widerstreben. Nach Herrschaft waren sie nicht begierig. Sie wollten einen unmündigen Herrscher nur deshalb haben, um einmal ihre Pläne ungehindert zu verfolgen und zweitens sich einen König bilden zu können, der ihre Pläne weiter führte." S. 86. „Pipin's Gewalt stützte sich weniger auf das Majordomus-Amt als auf die Stellung seiner Familie in Austrasien." 2) Von Ebroin bis Theobald. S. 85. 3) Von Raganfried bis Pipin. S. 92. „Karl Martell's Aufgabe war es zu verhindern, daß Neustrien sich ganz von Austrasien trennte. In jenem Reichstheil nahm jeder Bischof und jeder Gauvorsteher eine, wenn auch auf einen kleinen Raum beschränkte, Souveränität für sich in Anspruch. Karl griff Neustrien und Burgund an und besiegte sie. Gegen die Bischöfe verfuhr er summarisch, hart und willkürlich. Er setzte sie ab und verjagte sie und gab ihre Sitze treuen Anhängern. So brachte er allerdings in die Kirche große Gefahr, aber seine Macht wurde dadurch gehoben. Auch trug er so das Seinige dazu bei, um einen Weg anzubahnen, auf welchem die Kirche reformirt werden konnte. Er nahm die Kirche St. Petri und den h. Bonifacius in seinen Schutz, ohne zu ahnen, daß nur auf diese Weise die Herzogthümer (Aquitanien, Allemannien und Bayern) dem Reich erhalten werden konnten." S. 94. Die Herzoge waren erbliche Herrscher. Sie würden sich, da sie nur dem Merovingischen Königsgeschlecht zum Gehorsam verpflichtet waren, nach dem Ausgehen desselben vom Frankenreich losgesagt haben, wenn Karl sie nicht

mit Waffengewalt unterworfen hätte. „Aber die Aufgabe, diesen Besitz zu befestigen, mußte er sammt dem Reiche seinen Söhnen Karlmann und Pipin als Erbschaft hinterlassen. Sie erlangten dies durch die Kirche; denn Bonifacius, der Begründer des deutschen Reichs, hatte durch seine strenge Kirchenordnung die deutschen Herzogthümer unter sich und mit dem Frankenreich auf's engste verbunden. Ohne Gefahr für sich selbst hätten die Karolinger schon längst nach der Krone greifen können; ohne Gefahr das Reich zu zerspalten konnte erst nun Pipin unter dem Schutze der Kirche den Thron besteigen." S. 95. Beigegeben sind drei Tafeln: 1) eine synchronistische über die Reiche der Merovinger v. J. 511—752; 2) eine genealogische der Pipine und 3) eine der Merovingischen Könige und ihrer Majordomus. Möge dem Hrn. Verfasser Lust und Muße und Kraft bleiben, die Geschichtsforschung durch noch manches eben so interessante und gelungene Werk zu bereichern!

J. M.

III. Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden und den Provinzen Jülich, Cleve und Westfalen, nach archivalischen und andern authentischen Quellen gesammelt und bearbeitet von Freiherrn Dr. v. Mering. X. Heft.

In dem vorgenannten 10. Hefte, welches im vorigen Jahre bei Heberle erschien, ist wieder eine namhafte Zahl von Rittersitzen, Klöstern rc. mit Benutzung eines reichen Materials, das meist im Privatbesitze des Hrn. Verfassers ist, in angemessener Weise behandelt. Unter Anderm finden wir da Nachrichten über das Rittergut Bachem bei Köln, über das Pfarrdorf Lützenkirchen, über Burtscheid, über die fürstlichen Privilegien der Stadt Lennep aus dem Jahre 1277, einen interessanten Auszug des Manubuches des Cäcilienstifts zu Köln, die Bestätigungsurkunde der Kapelle des h. Nicolaus in Westhoven von Seiten des Abtes Rupert von Deutz. Aber auch Mittheilungen, deren Inhalt über das Interesse des engern Vaterlandes weit hinausreicht, treffen wir an, z. B. die Wahl des römischen Königs Ferdinand und dessen Huldigung in Köln, Nachrichten über die berühmte Agnes von Mansfeld rc. Der Herr Verfasser wird die Reihe der Hefte mit dem nächstfolgenden, mit dessen Anfertigung er beschäftigt ist, schließen. Er beabsichtigt, sein Werk, welches einen Schatz von Material enthält, dadurch noch nützlicher zu machen, daß er demselben ein alphabetisches Verzeichniß der behandelten Gegenstände beigibt. Indem wir dem Hrn. Verfasser dafür im Voraus unsern Dank aussprechen, möchten wir uns erlauben noch einen andern Wunsch zu äußern. Unsere Zeit ist die Zeit der strengen Wissenschaftlichkeit. Unsere Geschichtschreibung hat dadurch selbst vor den klassischen Geschichtsbüchern der Römer und Griechen den Vorzug, daß sie, nicht zufrieden mit der Darstellung, auch den Nachweis und die Beurtheilung der Quellen verlangt, worauf die Nachrichten beruhen. Und so würde Herr von Mering, bei dem wir engen Anschluß an die Quellen gewohnt sind, uns zu Dank verpflichten, wenn er für jeden Artikel da, wo es nicht schon geschehen, nachträglich kurz die Hauptquellen, woraus er geschöpft hat, angeben wollte.

Das vorliegende 10. Heft hat noch nach einer andern Seite für die Freunde der Geschichte Bedeutung. Der Herr Verfasser sagt nämlich in seiner Vorrede: Das laufende Jahr, in welchem wir dieses zehnte Heft dem geschätz-

ten Publikum übergeben, ist das 25. unserer literarischen Thätigkeit, und begleitet dann diese Worte mit einer bescheidenen Bemerkung.*)

Was Herr von Mering für die Landesgeschichte gethan, ist Jedem, der nicht ein Fremdling in derselben ist, wohl bekannt., Sein Name ist allgemein verehrt als der eines fleißigen und redlichen Forschers. Seine Schriften greifen so in alle Theile der Landesgeschichte ein, daß kein Buch über dieselbe geschrieben wird, das nicht bei ihm sich Raths erholte. Mehr noch wird man von Achtung vor den Verdiensten dieses Mannes erfüllt, wenn man bedenkt, unter welchen Zeitverhältnissen Herr v. Mering seine Studien begonnen: damals war der Sinn für die Landesgeschichte erloschen, ihre Freunde und Liebhaber waren selten, ihre Namen konnte man zählen; damals gab es noch keine Quellensammlungen, damals war Lacomblet's Urkundenbuch noch nicht erschienen. Die wahre Begeisterung läßt sich aber durch keine Schwierigkeiten abschrecken. Herr von Mering ging frisch an's Werk, er suchte, sammelte und theilte die Ergebnisse seiner Forschungen in seinen Schriften mit. Jetzt, nachdem mancher historische Schatz durch ihn vom Untergange gerettet ist, nachdem der Sinn für die Geschichte überall erwacht ist, nachdem sein Name ehrenvoll bekannt ist, kann er mit Befriedigung auf seine 25jährige Wirksamkeit zurücksehen. Seine Verdienste entgingen nicht der gelehrten Welt und der Königlichen Regierung. Die Universität zu München verlieh ihm den Titel eines Doctors der Philosophie und Seine Majestät unser allergnädigster König die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Noch eins müssen wir von diesem Manne sagen, wir müssen noch sprechen von seiner Bescheidenheit und seiner Gefälligkeit. Er gehört nicht zu jenen Antiquitäteninhabern, die ihre Schätze bewachen, wie der Cerberus die Unterwelt. Er nimmt die Geschichtsfreunde, die ihn zahlreich besuchen, mit bescheidener Freundlichkeit auf, theilt ihnen gern mit, was er hat, und unterstützt sie überhaupt mit Rath und That.

Mögen sich an die 25 Jahre seiner Wirksamkeit neue 25 Jahre anschließen!

G. E.

IV. Von den

Geschichtsquellen des Bisthums Münster

ist im vorigen Heft der „Annalen" des dritten Bandes erste Abtheilung angezeigt worden. Zur weitern Kenntnißnahme theilen wir auch den Inhalt der vorhergehenden Bände mit. Der erste Band, Sr. Bischöflichen Gnaden, Johann Georg, Bischof von Münster, dem hohen Protector des Unternehmens, gewidmet, enthält:

Die Münsterischen Chroniken des Mittelalters. Herausgegeben von Dr. Julius Ficker. Münster. Theissing. 1851. 407 Seiten.

Nach einer gediegenen Vorrede über die Handschriften u. s. w. (S. LIV) folgen: 1) Florenz von Wevelinkhoven's Chronik der Bischöfe von Münster mit der Fortsetzung eines Ungenannten und den Zusätzen der Mönche von Marienfeld. 772—1424. S. 1—92. 2) Chronik der Bischöfe von Münster von der Stiftung des Bisthums bis auf den Tod Bischof Otto's von der Hoya. 772—1424. S. 92—156. 3) Leben Otto's von der Hoya, Bischof

*) Die erste Schrift, welche der Verfasser herausgab, erschien 1830 unter dem Titel „Beiträge zur Geschichte der altstadtkölnischen Verfassung." Gedruckt in Köln bei Franz Xav. Schlösser.

zu Münster. 1392—1424. S. 156—188. 4) Münsterische Chronik eines Augenzeugen von der Wahl Bischof Heinrich's von Mörs bis auf das Ende der großen münsterischen Fehde. 1424—1458. S. 188—241. Fortsetzung Rudolf's von Langen. 1458—1496. 5) Arnd Bevergern's Münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich's von Mörs bis auf die Einführung Bischof Heinrich's von Schwarzenburg. 1424—1466. S. 244—289. 6) Fortsetzung der Chronik des Arnd Bevergern bis auf den Beginn der Religions-Neuerungen. 1466—1524. S. 289—304. 7) Münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich's von Mörs bis auf die Wahl Bischof Bernhard's von Raesfeld. 1424—1557. S. 304—346. Ein Anhang umfaßt 1) Nachrichten über die Münsterischen Bischöfe aus den Nekrologen des Domes zu Münster. S. 346—350. 2) Gedächtnißfeier des Sieges bei Varlar. S. 350—352. 3) Erwählung über die Gründung der Abtei Werden. S. 352—355. 4) Erzählung des Grafen Otto von Tecklenburg zum Stifsverweser. S. 355—357. Den Schluß bilden 1) Personen-Register. 2) Geographisches Register. 3) Erklärung der mittellateinischen Wörter. 4) Erklärung der niederdeutschen Wörter.

Der zweite Band enthält

Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich. Herausgegeben von Dr. C. A. Cornelius. Münster. Theissing. 1853.

Voraus geht eine Abhandlung (XCVIII S.) über die Quellen der Geschichte des Münsterischen Aufruhrs, worauf nun folgen 1) Meister Heinrich Gresbeck's Bericht von der Wiedertaufe in Münster. S. 1—214. 2) Actenstücke zur Geschichte der Münsterischen Wiedertäufer. S. 214—411. 3) Chronik des Schwesterhauses Marienthal, genannt Stiefinck, in Münster. S. 419—443. 4) Münsterische Apologie. S. 443—462. 5) Personen- und Orts-Register.

Der Raum dieser Blätter gestattet uns nicht, Einzelnes aus dem reichen Inhalte dieser beiden Bände hervorzuheben. Freudig begrüßen wir das Unternehmen als ein Werk, welches nicht allein für das Münsterland, sondern auch für das Rheinland von großer Wichtigkeit ist. K.

Zeitschriften.

I. **Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde,** von J. W. Wolf. 2. Bd. 4. Hft. Göttingen 1855. S.S. 341—448.

Die meisten Beiträge sind von den beiden Zingerle und beziehen sich auf Tyrol. — Eine Mittheilung von Konr. Maurer aus München (S. 341 ff.) belehrt uns, daß die nordische Mythologie eine plötzliche Lähmung in schwerer Kampfesnoth zu einer Walküre (deren Name mit „Haarfessel" verdeutscht wird) personificirt. — Schmitz aus Gillenfels gibt S. 384 ein Märchen aus der Eifel „der Kuhhirt und der Drache." — An seine Templersagen (S. 413 ff.) aus dem Luxemburgischen und der Eifel, die unter andern vermelden, daß die Templer, wenn sie Nachts auf Raub ausritten, ihren Pferden die Hufeisen hätten verkehrt anschlagen lassen, knüpft Nic. Hocker die Bemerkung: „daß hier mythische Elemente mit historischen vermischt sind." (S. 415.) „Das Hufeisen ist Wuotan's Zeichen." „Man findet häufig die Thürme der dem h. Leonard geweihten Kirchen mit Hufeisen bemalt." — Vgl. das in Bäumen eingeschnittene Omega als Gränzbezeichnung in Grimm's Rechtsalterthümern II. S. 542. Wer fernere Beziehungen des h. Leonard zum germanischen Mythus nachspüren will, findet in seiner Legende bei Jacobus a Voragine CLV. (S. 687 ff. ed. Graesse. 1846) reichlichen Stoff. — Die interessanteste Abhandlung ist wohl die „die Sage von dem Mäusethurm" überschriebene von Felix Liebrecht in Lüttich. S. 405 ff. Dieser Sage begegnen wir nicht nur in Bingen, sondern auch in Köln, Strasburg, Osnabrück, sogar in Polen, England und Dänemark. Das Alterthum legte Landplagen, wozu auch der Mäusefraß gehörte, seinen Volksobern zur Schuld, die deshalb nicht selten den Göttern zum Sühnopfer dargebracht wurden. Wie nahe lag es nicht, von einem solchen Opfer zu sagen: es sei von den Mäusen gefressen worden? Wie daher, daß solche Unglückliche an Bäumen aufgehängt wurden, die Sagen mit einsam gelegenen Thürmen in Verbindung gebracht wurde, weis't der Verfasser mit großem Scharfsinn und vieler Gelehrsamkeit nach. Für die Kölner Sage werden Diethmar von Merseburg (Pertz III. 830.), die Annales Quedlinburg. (ebend. 81.). Wilh. v. Malmesbury L. III., Alber. trium font. ad ann. 1083 und Sammarth. German. VIII. S. 75 ad ann. 1112 citirt. Beachtung verdient das in allerlei Varianten wiederkehrende Märchen vom Dank der Todten. (S. 373.) Bald findet der Mitleidige die Leiche eines armen Schuldners, der nicht zahlen konnte, im Schornstein seines hartherzigen Gläubigers aufgehängt, bald wird sie durch die Straßen geschleift, bald unter freiem Himmel mit Stöcken und Ruthen geschlagen. Dem, welcher sich erbarmt, indem er die fremde Schuld zahlt, was meistens mit bedeutender Aufopferung geschieht, den Leichnam des Unglücklichen zu einer ehrlichen Bestattung

bringt, wird ein zweifaches Glück zu Theil. Er gelangt zu Ehren, Ansehen und Reichthum. Eine Königstochter, eine ausgezeichnete Schönheit beglückt ihn mit ihrer Hand und wo er nun später in große Noth und Gefahr und Verlegenheit geräth, erscheint plötzlich ein Retter, der dann zuletzt sich als der Geist des Verstorbenen, dem vor langer Zeit die Wohlthat des Begräbnisses zugewendet wurde, zu erkennen gibt. Das erste, daß Erbarmen mit unbestatteten Todten seinen Lohn findet, insofern die höheren Mächte es sind, die diesen spenden, ist eine Ansicht, die das Heidenthum und das Christenthum gemein haben. Was letzteres, in Uebereinstimmung mit der vorchristlichen Offenbarung, darüber lehrt, wird als bekannt voraus gesetzt. Was die heidnische Ansicht betrifft, hat sie ihren Ausdruck gefunden in dem ergreifenden Zwiegespräch, das Horatius (Od. Lib. 1. 28. Te maris et terrae) dem Archytas und einem seiner unbestatteten Leiche begegnenden Schiffer in den Mund legt. Es möge aber nicht übersehen werden, daß Archytas keinen von ihm selbst zu gewährenden Lohn zusagt, sondern einen verheißt, der von den Göttern (a Jove Neptunoque) herkommen soll. Es fragt sich, worin die Meinung wurzelt, daß die Todten, denen Erbarmen erwiesen ward, selbst als Retter und Belohner ihrer Wohlthäter kommen? Aus Legenden in christlichen Erbauungsbüchern fällt mir für den Augenblick nur eine einzige ein, wo nämlich einem sardinischen Herzog Eusebius gegen einen von Sizilien, Ostorgus genannt, ein Heer von 10,000 Rittern Hülfe bringt, welche sich nach erfochtenem Siege als die Seelen derer, welche der erstere durch eine gewisse Stiftung aus dem Fegfeuer gerettet hatte, ausgeben. (Magn. Spec. exempl. Dist. IX exempl. 184). Daß die den Todten erzeigte Wohlthat hier in etwas Anderem, als im Begraben bestand, ist unerheblich. Wäre die Meinung als eine aus dem Heidenthum stammende erwiesen, so hätten wir einen neuen Beweis des Glaubens unserer vorchristlichen Vorfahren an die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. — Was die Unsitte selbst anbelangt, den Zahlungsunfähigen das Begräbniß zu verweigern, so begegnen wir derselben, nach Ausweis der Concilien, noch bis in das spätere Mittelalter. J. M.

II. **Derselben Zeitschrift**, gegründet von Dr. J. W. Wolf und herausgegeben von Dr. W. Mannhardt, dritten Bandes erstes Heft.

Der neue Herausgeber verschafft seinem Werk günstige Auspicien. Unsere Besprechung dieser Zeitschrift in unserem vorigen Hefte wünscht derselben einige tüchtige Mitarbeiter im deutschen und flämischen Frankreich und in Belgien. Obgleich wir uns nun nicht vermessen anzunehmen, daß jene Aeußerung von Einfluß gewesen ist, so freuen wir uns doch melden zu können, daß unser Wunsch in Erfüllung ging. Das macht uns Muth mit einem neuen Vorschlag hervorzutreten. Möchten doch die vielen interessanten Stellen in alten oder sonst unbekannten Sprachen dem Leser durch Uebersetzung genießbar gemacht werden! Freilich einem Jacob Grimm darf Keiner es verübeln, wenn er S. XII der Vorrede zu seinen deutschen Rechtsalterthümern schreibt: „Schimpflich wäre es mir erschienen, alle die Auszüge aus altdeutschen, friesischen, angelsächsischen und altnordischen Denkmälern mit Sprachanmerkungen oder gar mit Uebersetzungen zu begleiten.... Wem es ernstlich zu thun ist, um das Studium des altdeutschen Rechtes, für den kann auch die Erlernung unserer Sprachdialekte nicht Hinderniß sein, sondern Anregung. Die Klage, daß es an Hülfsmitteln fehle, scheint mir ungegründet, und auf den vorzüglichsten Universitäten wird jetzt den Studirenden Anleitung gegeben zu deutscher Philo-

logie. In Erörterungen des klassischen Alterthums besteht stillschweigend die Voraussetzung der Sprachkenntniß und Niemand legt ein lateinisches oder griechisches Citat erst noch besonders aus." Aber Grimm schrieb für ein ganz anderes Publikum, als das, auf welches Zeitschriften berechnet sind. Wenn nur die Zeitschriften lesen sollten, welche ein Universitätsstudium gemacht haben, so würde keine einzige aus Mangel an Abonnenten bestehen können. Soll übrigens die oft ausgesprochene Behauptung, daß in unsern Tagen Geschichtsstudium Sache des Volkes geworden ist, zur vollen Wahrheit werden, dann müssen die Schriften, welche das Volk für dieses Studium mehr und mehr gewinnen sollen, demselben auch mundgerecht sein. Wer unser Heft zur Hand nimmt und S. 1—20 Müllenhof's nordische, englische und deutsche Räthsel findet, wird uns für unsern Vorschlag Dank wissen. — Zu der gelehrten und scharfsinnigen Erörterung Leo's über die „angelsächsischen Synonymen für den Begriff „Spiel" gibt ein niederrheinischer Idiotismus einen Beitrag. „Lik" ist ihm „seiner Grundbedeutung nach ein entsprechendes Wesen, eine entsprechende Gestalt und Beschaffenheit, haben — entweder äußerlich: ähnlich sein oder mehr geistig gefallen, behagen." Liken bedeutet im Plattdeutschen der untern Rheingegend just dasselbe. Es heißt nicht nur „gleichen", sondern auch „gefallen, anstehen, passen." Het lickt nit bedeutet: Es geziemt sich nicht und mit dem Zueignungsfall „Het likt mi nit" es gefällt mir nicht. Der „Witte Swan" von Woeste im märkischen Dialect, S. 46, ist eine der vielen Versionen, und zwar eine sehr anmuthige von dem Dank der Todten, wovon oben. — S. 53—61 begegnen uns „Volksüberlieferungen aus der Rheinprovinz, von Franz Lennig aus Aegidienberg bei Honnef." 1. der wilde Jäger (aus der Gegend des sagenreichen Siebengebirgs). 2. Die schöne Frau von Bärthenau an der Wied. 3. Der Ritt auf dem Bocke (zum Herentanz). 4. Der Sauhirt und der Rathsherr (Schwank). 5. Zwei Volkslieder: 1) Johannes Segen, (eine eigenthümliche Deutung der Entstehung des Brauchs Johannes Segen zu trinken.) Ein armer Mann verschreibt sich auf sieben Jahre dem Teufel. Nach Verlauf dieser Zeit muß er sich auf Gron-Haidchen (?) demselben übergeben. Er sucht in seiner Noth Hülfe und Schutz bei St. Gertrud. (Wird diese vielleicht an dem angegebenen Ort oder in der Nähe verehrt?) „Sie kocht ihm einen Trank, darein thut sie Johannes Gewalt, Johannes Segen, daran ist Alles gelegen." (Er trinkt davon. Dem bösen Feind ist seine Gewalt über ihn benommen. 2) Des Jägers Liebchen. Es folgen 6. noch 3 Nachrichten über abergläubische Gebräuche. — „Frô-Donar" von Mannhardt (86—107) weis't in Volksliedern und sonstigen Ueberlieferungen merkwürdige Spuren von dieser nordischen Gottheit nach. — Die Literatur bringt S 132 die erste Nachricht über die „Annales du comité Flamand de France-1854," worüber wir, da sich der betreffende Verein dem unserigen bereits angeschlossen hat, nächstens mehr werden berichten können. Die Recension des „altdeutschen Nahmenbuchs von Förstemann" S. 137 ff. ist für Forscher in diesem Geschichtsfache sehr lehrreich. — Folgende Nachricht aus den „Nachrichten" S. 148 muß auch dem Leser unserer Zeitschrift willkommen sein. „Kaiser Napoleon I. hatte bereits den großartigen Gedanken gefaßt, mitten unter dem Lärm des Krieges, den volksthümlichen Dichtungen einer von großen allgemeinen Ideen begeisterten Vergangenheit oder stillen Friedenslebens am häuslichen Heerde durch einen französischen Volksliederschatz eine ehrenhafte Stätte zu bereiten. Wir verdanken der Anregung Fortouls, in welchem Frankreich das Muster eines für Kunst und Wissenschaft und alle geistigen Interesse sorglichen Ministre de l'instruction publique et du culte besitzt, daß in Louis Napoleon der Gedanke seines großen Oheims auflebt und der damalige Präsident der Republik durch das Decret vom 13. Sept. 1852 befahl ein „recueil

géneral des poësies populaires de la France‘“ zu veranstalten. Eine namhafte Summe im Budget des Unterrichts-Ministeriums und die Stiftung einer „‚Medaille commemorative‘“ für die fleißigsten Sammler sollte dem Unternehmen Halt und Nachdruck verleihen. Dem Unterrichts-Ministerium wurde die Ausführung übertragen und ein „‚Comité de la langue, de l'histoire et des arts de la France‘“ mit der Recension des Liederschatzes beauftragt“ u. s. w. Unsere Zeitschrift berichtet viel Erfreuliches über das bisher Geleistete und macht, was noch erfreulicher ist, auf verwandte Bestrebungen in Deutschland aufmerksam. Es wäre hieraus noch viel Interessantes zu berichten. Was wir aber nicht übersehen dürfen, ist, daß der Impuls zu jenem Unternehmen in unserm Nachbarlande von einem Rheinländer ausgegangen ist. „D. J. Firmenich, dessen verdienstvolle Dialekten-Sammlung „‚Germaniens Völkerstimmen‘“ ein würdiges Denkmal deutschen Fleißes ist, begnügte sich nicht damit, aus fast allen Ländern germanischer Zungen Gau bei Gau, Mundartenproben der Forschung zugänglich gemacht zu haben, er wandte sich an die französische Regierung mit der Bitte eine allgemeine Aufzeichnung der romanischen Dialekte zu veranlassen und machte darauf aufmerksam, daß mit diesem Werk ein Sammlung der Volkslieder, wie es in seinem Buche geschehen, auf bequeme Weise zu verbinden sein würde“ — Besonders dankenswerth ist die zum Schluß des I. Hft. 3. Bandes beigefügte Anzeige in das mythologische Fach einschlagender neuen Schriften, 80 an der Zahl, denen in der Folge eine ausführliche Besprechung gewidmet werden soll. Wir machen daraus namhaft: Nr. 1. De Noorden symbolae ad comparandam Mythologiam Vedicam cum Germanica, imprimis pertinentes ad pugnam Dei aestivi cum Dracone. Bonnae 1855. — Nr. 5. Schmitz. Sitten, Sagen, Lieder, Sprichwörter und Räthsel des Eifeler Volks nebst einem Idioticon. Bd. I. Sitten. Trier. 234 Seiten. — Nr. 21. Montanus, die deutschen Volksfeste, Volksgebräuche und deutscher Volksglaube in Sagen, Märchen und Volksliedern. I. Bd. Iserlohn und Elberfeld. 1854. — Nr. 23. A. Fahne, der Carneval, mit Rücksicht auf verwandte Erscheinungen, ein Beitrag zur Kirchen- und Sittengeschichte. Köln, 1854. — Nr. 35. Osc. Schade, die Sage von der h. Ursula und den eilftausend Jungfrauen. Hannover, 1855. — Nr. 38. Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie mit Einschluß der nordischen. 2. und 3. Buch. Bonn, 1855. — Nr. 39. Desselben Legenden. — Nr. 64. L. de Baecker, La religion du Nord de la France avant le Christanisme. 1854. J. M.

III. Derselben Zeitschrift dritten Bandes, zweites Heft. S. 161—328.

Die an der Spitze der Mittheilungen dieses Heftes sich zeigenden „vlämischen“ Sagen und Gebräuche von Lanssens seien als die ersten Gäste aus einem stammverwandten Nachbarlande freudig begrüßt! Ihnen folgen deutsche Sagen, von Al. Kaufmann. 4) „In Bonn befand sich hinter dem Thurm der im Anfang dieses Jahrhunders abgebrochenen St. Remigiuskirche ein altes Steinbild, auf dem zwei Liebende, die flüchten wollten, in dem Augenblick dargestellt waren, da sie sich in einem Korbe schwebend hinabließen.“ — 5) „Um den sogen. stumpfen Thurm in Bonn wandelt um Mitternacht eine Frau mit einer Waage und singt dabei: Gebt Maaß und Gewicht.“ 6) „Ein gewaltiger Riese hat in Emmerich gehaust und einmal bei einer Belagerung dadurch die Feinde verscheucht, daß er den Kopf über die Mauer steckte und mit den Zähnen fletschte. Am Fastnachtsmontag trug man in Emmerich eine Riesenfigur umher, deren Kopf beständig wackelte.“ *) — Hyac. Holland meldet etwas über aber-

*) In Venlo bezeichnet die Sage einen gewissen Halbgott und Riesen Valuas als den Gründer der Stadt. Seine Figur und die seiner Gattin pflegen auch um Fastnacht herumgetragen zu werden.

gläubische Gebräuche und Meinungen in Böhmen und Baiern, H. Krause gibt Kinderreime aus Stade und Nordheim, Woeste Volksräthsel aus der westfälischen Mark, J. V. Zingerle behandelt den wilden Mann, die süddeutsche Bertha und den Tatermann. Mit einem bewundernswerthen Aufwand von Gelehrsamkeit stellt Mannhardt Untersuchungen über den Kuckuck, den märchenreichen Verkündiger des Frühlings an. (S. 209—298.) Er ist ihm der dem Donar und dem Fro geheiligte Vogel. — Wie Sage, Thierfabel und Legende darin zusammentreffen, daß sie dem Verräther den verdienten Lohn zusprechen, wird mit Bezugnahme auf die Legende der h. Barbara bei Jac. a Voragine nachgewiesen. (Ein Hirt, der sie ihrem sie verfolgenden Vater verrieth, wird in einen Felsblock verwandelt.) — S. 300. Noch etwas über St. Johannissegen. Die Geschichte spielt in Mainz. — S. 305. Nachträge und Berichtigungen. 3) Zur Sage über den Mäusethurm. — S. 309. Die „Literatur" bespricht unter Anderm ein Werkchen von G. Pfeiffer über die Namen und die Bedeutung des Pferdes bei den Altdeutschen und eine lateinische Dissertation von H. Pröhle über die Benennungen des Blocksbergs. Aus den zur Anzeige gebrachten Schriften heben wir hervor: Simrock, die ältere und jüngere Edda. 2. Aufl. Stuttgart 1856, und Liebrecht, Gervasii Tilburiensis Otia imperialia. Hannover. J. M.

IV. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXIII. Zwölfter Jahrgang. I. Bonn 1856. 210 Seiten.

Römerspuren im Osten des Rheines. Der Verfasser, Prof. Deycks in Münster, verfolgt sie von seiner Nähe aus bis in die Schweiz. (S. 1—31.) — Die Dörfer Qualburg und Rynderen bei Cleve zwei römische Ansiedelungsorte, von Dr. Schneider. „Es ist kein Zweifel, daß der Hügel, worauf Qualburg liegt, ein zur Römerzeit befestigter Punkt und zwar eine Burg war, ähnlich der auf dem nahegelegenen Monterberg, nur mit dem Unterschied, daß diese Burg hauptsächlich von dem sie umgebenden Wasser ihren Schutz hatte, während der letztgenannte Ort durch die Höhe und Steilheit des Berges geschützt war." S. 33. Von der bekannten, den Matribus Quadruburgis gesetzten Inschrift, als deren Fundort Hüpsch Quadrath bei Bergheim angibt, ist es noch nicht nachgewiesen, wo sie eigentlich gefunden ist. Man kann also aus derselben auf Qualburg noch keinen Schluß machen. S. 34. — Der Herr Verfasser bekämpft nochmals die von ihm schon längst als eine irrthümliche bezeichnete, immer wieder auftauchende Meinung, welche die hintere Seite des Chores der Kirche zu Ryndern für den Ueberrest eines römischen Tempels hält. S. 36. — „Beide Orte gehörten im Alterthume zu den größern Ansiedelungen und waren gleichzeitig mit einer Militärbesatzung versehen." Unter welchen Namen werden sie von den alten Schriftstellern angeführt? Es wird wahrscheinlich gemacht, daß Ryndern das Arenacum des Tacitus (Hist. V. 20.) und Qualburg das Quadriburgium des Ammian Marcellinus (XVIII. 2.) ist. Quadriburgium soll das latinisirte Waterborg (Wasserburg) sein. S. 39. Der im Jahre 1830 zu Qualburg 5—6 Fuß unter der Erde entdeckte Estrich ist vielleicht ein Rest des daselbst von Kaiser Julian (359) angelegten Getreide-Magazins. — Geschichtliche Nachrichten über Birten (bei Xanten) und dessen Lage, von Dr. Fiedler in Wesel. Es werden die verschiedenen Benennungen angegeben, unter denen dieser Ort beim Ravennas, in den Fuldischen Annalen (880), beim Luitprand von Cremona, dem Fortsetzer des Rhegino (939), dem Aedituus Tuitiensis (im Anfange des 11. Jahrhunderts), in den Urkunden über die Stiftung des in der Nähe gelegenen Klosters Fürstenberg (1119) und andern spätern vorkommt. Wenn der Herr Verfasser (S. 43) meint, es

fehlten darüber die Nachrichten, ob auf dem Fürstenberg, welcher auch St. Martinsberg hieß, früher eine dem h. Martinus geweihte Kirche gestanden habe, ist er im Irrthume. Schon Papebrock in Notis Norbertinis führt die darauf bezügliche Urkunde vom Jahre 1144 an. Mörkens in seinem Conatus chron. belehrt uns darüber, daß der Kölnische Erzbischof Hildolf (1076—1079), der Nachfolger des h. Anno, eine auf dem Fürstenberg erbaute Kirche zu Ehren des h. Martinus einweihete. (S. 98) Im Jahre 1144 faßte Erzbischof Arnold II. alle der neuen Anstalt gemachten Schenkungen in einer Urkunde zusammen. (V. Cod. dipl. zur Köln. Erzb. I. S 82.) Hierin heißt es unter Anderm: „D. Hildolfus Arch. dedicans oratorium sti Martini in ipso monte dedit" u. s. w. Vgl.: Von den Gottheiten, welche in Vetera verehrt wurden. S. 26 ff. Alterthümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten u. s. w. III. — Auch ist es nicht richtig, daß die in Birte gelegenen Güter, die ein gewisser Conrad im Jahre 1176 der Kirche zu Rees schenkte, auf unser Birten bezogen werden. S. 45. Birte in Urkunden aus jener Zeit bezeichnet unser Borth, mehr südlich gelegen. Birten heißt immer Birtene, Birthene. Riken daselbst ist ein Schreibfehler und soll Riehle heißen (Riel zwischen Alpen, Borth und Menselen). — „Die älteste Kirche von Birten wurde im Jahre 1557 durch den Rhein verschlungen. Sie lag mehr westwärts. Die darnach errichtete mußte im Jahre 1764, weil der Rhein immer näher kam, abgebrochen werden." S. 46. In diesem Jahre wurde die jetzige erbaut. Im Jahre 1786 wurde der Bislicher Kanal (jetzt die Hauptströmung des Rheines) gegraben S. 47. Der Herr Verfasser meint, daß der jetzige und die früheren Namen Birten's mit „Vetera" nichts gemein haben. Unseres Erachtens kommt es hierbei darauf an, ob Vetera ein ursprünglich lateinischer Ausdruck oder ein latinisirtes, von einer unter den Urbewohnern üblichen Ortsbezeichnung hergeleitetes Wort ist. Wir neigen uns zu der letztern Ansicht, welche wieder auf einen Zusammenhang von Vetera mit Birten zurückführt. — Unter der archäologischen Aehrenlese von Urlichs (S. 49—60) ist uns die Nachricht über „die Schola in Xanten" besonders merkwürdig. Wir erfahren daraus Folgendes: Der Foliant, in welchem Hermann Ewich, Prediger zu Wesel (1648), die von Stephan Pighius auf seiner Reise nach Italien aufgezeichneten römischen Inschriften sammelte, befindet sich gegenwärtig auf der Bibliothek zu Berlin. (Es soll vor Kurzem noch ein zweiter Band aufgefunden sein!) In jene Sammlung sind auch einige rheinische Inschriften aufgenommen. Eine derselben, die bisher nur unvollständig bekannt war, theilt Herr Urlichs ganz mit. (S. Herc. Prod. S. 35 und Kannegieter de Brittenburgo. S. 131). Aus ihr geht hervor, daß unter den Kaisern M. Aurelius Anton. und L. Aurelius Verus irgend ein öffentliches, durch Feuer zerstörtes Gebäude (schola) wieder aufgebaut sei. Pighius hatte die Buchstaben C.. R.. VL.. auf eine Colonia Trajana Ulpia beziehen wollen und darin einen Hauptbeweis für die Col. Traj. in Xanten gefunden. (Vgl. S. 19 Bedenken gegen die Existenz der Colonia Trajana in III. Alterthümliche Merkwürdigkeiten über Xanten.) Sehen wir uns die Sache an, wie sie vorliegt, so beweiset unsere Inschrift für eine Colonia Traj. durchaus nichts. Eine Colonia konnte für sich keine Schola als einen öffentlichen Versammlungsort haben. Die Scholae waren für ihre verschiedenen Stände und Genossenschaften, als Cohortales, Flamines, Argentarii, Agrimensores u. s. w. Also hätte zwischen Col. Traj. Ulp. der Pighius'schen Leseart nothwendig noch ein anderes Wort stehen müssen. Hierfür aber ist in der dritten Linie unserer Inschrift zwischen Scholam und igni, wie der Augenschein zeigt, durchaus kein Raum. Die Erklärung derselben sei den Epigrammatisten überlassen. Uns scheinen die abgerissenen Buchstaben „Cohortalium" gelesen werden zu müssen.

Einen Ort Ulpia, dem sie angehörten, wollen wir gelten lassen. Möge diese Entdeckung zu einem neuen Anlauf auf Forschungen über die „Colonia Trajana“ (?) anspornen; — Matronensteine aus Zülpich und Floisdorf, von A. Eick in Commern. S. 60—83. „Als im vorigen Jahre der Marktplatz zu Zülpich umgepflastert wurde, entdeckte man kaum einen Fuß tief unter dem Boden eine Reihe von Gräbern in der Richtung von Osten nach Westen. Es scheint, daß der mittlere Theil des Marktes, der unangetastet blieb, deren noch eine Menge birgt.“ Zu den Seitenstücken der Tumben waren ehemalige Matronensteine verwendet worden. Die aufgefundenen, sechs an der Zahl, werden hier beschrieben und erläutert. Der erste ist der „Cuchinehis“, der zweite der „Vesunianehis“ gewidmet. Die Namen der übrigen sind verstümmelt. Den ganz neuen, bisher noch unbekannten Matronennamen Cuchinehis ist der Herr Berichterstatter geneigt auf Kuchenheim bei Euskirchen zu beziehen. (S. 68.) „Der der ‚Vesunianehis‘ gewidmete Stein ist der sechste mit diesem Namen.“ Er wird auf einen Localnamen von Fettwiß bezogen (ehemals Wissa, Wisse, Wys. S. 69. Es gab aber dort in der Nähe auch ein Dürr-wiß.) Der Aufsatz enthält einige wichtige Bemerkungen über Umstände, die bisher bei den Matronensteinen übersehen oder nicht nach Gebühr gewürdigt worden sind. — Ueber einen römischen Grabstein aus Asciburgium, jetzt (in der Houben'schen Sammlung in Xanten) von Dr. Fiedler. S. 81—89. Der Stein war schon längst bekannt. — S. 90. Römisches aus Rheinzabern. — S. 93—99. Silvanus Teteus. Verschiedene Urnen, fünfseitig, aus röthlichem Thon, haben eine sie dem genannten Gott widmende Inschrift. Herr Prof. Braun hält sie für unecht und warnt gegen häufig damit getriebenen Betrug. — Cabbalistische Inschriften. S. 100—108. Von dem Genannten. Endlich ist es der umfassenden Erudition und dem unermüdlichen Scharfsinne des Herrn Prof. Braun gelungen, eine räthselhafte Inschrift aus dem Dom zu Regensburg zu lesen, die in dem Lexicon von Dremmelius (dem kleinen Ducange) manchem Gymnasiasten viel Kopfbrechens verursachte und manche Wette verlieren ließ. Es handelte sich um die dritte und vierte Reihe, die, wie sich jetzt ergeben hat, den Namen in cabbalistischen Schriftzügen enthielten, nämlich: Puer Johann Kelderer. Das Ganze ist zu lesen: Anno Domini 1583 die mensis nov. 16 obiit in Domino puer Joann Kelderer Diaconus Ratisbonensis aetatis sue dierum sex. Cujus anima Deo vivat. Amen. Requiescat in pace. „Diese Inschrift“ sagt Herr Prof. Braun, „gibt uns ein Beispiel kirchlichen Mißbrauchs, indem sie uns ein Kind von sechs Tagen vorführt, welches schon Diakon ist... Der Oheim des kleinen Diakonus von Kelderer war Bischof von Regensburg und sein Vater verwaltete zugleich das Hofmarschallamt.“ Allerdings waltete darin ein Mißbrauch ob, daß einem kaum getauften Kinde eine kirchliche Pfründe verliehen wurde. Daß, einem solchen aber auch schon die Diakonatsweihe ertheilt worden sei, ist nicht glaublich. Von der andern Seite aber ist es auch gewiß, daß, wenn auch in Regensburg eine eigenthümliche Verfassung eigene, nur für Diakonen bestimmte Domherrnpfründen angeordnet haben mag ihre Inhaber nicht eher den Namen oder Titel „Diakon“ führen konnten, bis sie die entsprechende Weihe empfangen hatten. Soll das D nach aetatis sue nicht decimo statt dierum gelesen werden müssen? Freilich müßte es ein X sein; doch glaube ich, wäre D für decimus nicht beispiellos, und so hätten wir einen Diakonus von sechszehn Jahren (aetatis suae decimo sexto scil. anno), was so gar auffallend nicht ist. — Aehrenlese von Münzfunden im Canton Bern, von Herrn Archivar Jahn. S. 109—121. — Der Steinschneider Herophilos und der Tod der Lucretia (Erzrelief), S. 122—136, von H. Brunn. — Etruskischer Goldschmuck aus den Mosellanden, von Ed. Gerhard. S. 130—134. — Herr

Prof. Braun kommt (S. 135—140) noch einmal auf das „Kapp und Kogel verlieren" zurück. Es ist ein Synonymon von „Alles verlieren". Kappe bedeutet das, was wir jetzt den Rock nennen, Kogel, die Kopfbedeckung. Interessant und neu ist uns die Bemerkung, daß die frommen Schreibbrüder des Gerhard Groote beim Volke auch Kogelherren hießen. — Was Herr Oberlehrer Freudenfeld in der „Literatur" (S. 140—167) über das von uns in unserm vorigen Hefte schon zur Anzeige gebrachte Rein'sche Werkchen: „Haus Bürgel, das römische Buruncum" sagt, ist sehr lehrreich und verdient bei einer zweiten Auflage, welche dies Schriftchen gewiß erleben wird, benutzt zu werden. Das von Herrn Fr. aus einer Urkunde vom Jahre 1314 (Floß, Aachener Heiligthümer), verglichen mit einer andern vom Jahre 1326 (Lacomblet III. Nr. 212) über den Pfarrer Andreas von Bürgel und von Zons Angeführte verbreitet über das Pfarrverhältniß beider Kirchen ein neues Licht. Diesem Hefte ist auch eine Karte über den Rheinlauf und die Umgegend von Zons und Bürgel beigefügt. — Das römische Trier u. s. w., von einem Veteran der rheinischen Geschichtsforschung, Professor G. Schneemann. Trier 1852, wird etwas spät zur Anzeige gebracht. S. 153—159. Im Werke wird auch eine am Dom befindliche Inschrift enträthselt und auf Handelsfreiheiten gedeutet, die den Kaufleuten von Köln bewilligt waren. — Geschichte der Stadt Münstereifel und der nachbarlichen Ortschaften, von Jac. Katzfey, Gymnasial-Director u. s. w. Dem Werke wird das verdiente Lob gespendet. S. 160 ff. Auch wir werden darauf zurückkommen. — Sitten und Sagen u. s. w. des Eifeler Volks, von J. H. Schmitz, — und: Zur deutschen Thiersage, von Hartrich, Prof. zu Schäsburg in Siebenbürgen, — besprochen von K. Simrock. S. 164 ff. „Daß unsere Rheingegend zu der deutschen Colonisation Siebenbürgens ein bedeutendes Contingent gestellt habe, bezeugen dortige Ortsnamen: Lechenich, Liblar, Bell, Bertzdorf, Bodendorf, Erkrath, Godesberg, Windhagen, Roisdorf, Frechen, Wesselingen u. s. w." S. 164. — „In der Eifel war bisher nur für römisches Alterthum gesammelt worden; an allem deutschen war man mit vornehmer Verachtung vorübergegangen. Das Leben, die Poesie unserer Väter, vom Humanismus aus dem Bewußtsein der Gebildeten verdrängt, schien dem gemeinen Volke anheimgefallen und daher keiner Beachtung werth, ja, die Schulmeisterei und der Polizeidespotismus des aufgeklärten Jahrhunderts meinte sie als abergläubisch vertilgen und ausrotten zu müssen. Jetzt endlich, wo sie aus dem Volksleben allmälig schwinden, hat die Wissenschaft ihren Werth erkannt und beeilt sich, ihre letzten Reste für sich zu retten; sie dem Volke selbst, das sein Glück darin fände und Jahrtausende lang darin gefunden hat, lebendig zu erhalten, ist keine Hoffnung mehr. Ein glücklicher Stern hat in der Eifel noch zuletzt über ihnen gewaltet, indem ihre Aufzeichnung in die Hände des Herrn Pfarrer Schmitz in Gillenfeld gelegt ward, eines Mannes, der dem Volke vertraut und verwandt, dessen treuen, schlichten Sinn in seiner Ausdrucksweise bewahrt. Der einfache, ungeschmückte Ton, in welchem er berichtet und erzählt, flößt der Wissenschaft volles Vertrauen auf die Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen ein." — Aus den Miscellen S. 168 ff. bescheiden wir uns Folgendes anzuführen: Der Bonner Stein der Dea Hludana soll nicht zu Birten, sondern auf dem Monterberg gefunden sein. S. 172. — Ueber Urnenfunde u. dgl. zu Calbeck an der Niers. S. 173. — Ueber verschiedene antiquarische Entdeckungen in der Nähe von Neuß und Geldern u. s. w. S. 175. Es sind meistens Sachen, die sich in dem werthvollen Kabinet des Herrn Buyr zu Nieukerk befinden. Wer sie an Ort und Stelle besichtigen will, hüte sich vor den Folgen eines Druckfehlers und frage nicht nach einem Herrn Fircks, der dort nicht zu finden ist. Aus der Mittheilung über die S. 39 von uns besprochenen In=

schriften zu Mehr, die uns erst zu Gesicht kam, als unser sie betreffender Briefwechsel schon nach seinem Druckort abgegangen war, tragen wir noch nach, daß die Tafeln von ungleicher Größe sind. Die der Wolverada bildet ein Quadrat von 1 Fuß Seite und ist ringsum mit einem Bande versehen, so wie auch die einzelnen Zeilen durch doppelte vertiefte Querlinien von einander geschieden sind Die zweite Tafel ist 13 Zoll hoch und 17½ Zoll breit. Sie ist 1 Zoll vom Rande ringsum von einer vertieften Linie eingeschlossen und eben so sind die Zeilen durch solche Linien eingefaßt. S. 177. — Ueber die römische Wasserleitung bei Leudersdorf in der Eifel. S. 182. — Altdeutsche Gräber zu Meckenheim entdeckt. S. 184. — Ebendas. die Schlacht bei Badna im Jahre 1264. (Vgl. S. 62. Wald Baade?) — Bonn-Verona. — Steinsärge mit allerlei Geräth und Waffen, gefunden auf dem Kirchhofe zu Bertzdorf bei Brühl. S. 193. Den Schluß machen Berichte über den Verein. J. M.

V. Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. IV. Bd. IV. Heft. Landshut, 1856. 103 Seiten.

Der Inhalt ist: Fortsetzung und Schluß: „Der Künzengau", von Härtel, Pfarrer zu Niederhausen. Das Allgemeine war in den frühern Heften schon vorausgeschickt. Die hier gegebene Anführung der bedeutenderen Orte hat für die Ferne weniger Interesse. Das Bedeutendste sind wohl die Nachrichten über das in dem besprochenen Gau gelegene Kloster Niederaltaich (S. 17—47). Der Herr Verfasser behauptet, daß eben so am Rhein wie an der Donau Localitäten, die den Beinamen „Heilige" führen, z. B. Heiligen-berg, Heiligenholz, Heiligen-weiher, von irgend einer uralten kirchlichen Stiftung herrühren. S. 41. Den Schluß seiner Abhandlung macht eine Beschreibung der einzelnen Theile einer alten christlichen Kirche. (S. 47—60.) Der Herr Verfasser nimmt oft Bezug auf die Kirchen Köln's. Er ist aber nicht immer gut berichtet worden (z. B. S. 50 über einen Lettner in der Jesuiten-Kirche, S. 54 über ein St. Christophsbild in St. Gereon). Aus dem Jahresbericht des Vereins ersehen wir, daß er eine bedeutende numismatische Sammlung besitzt, 352 Mitglieder zählt und unter der Leitung des königl. baierischen Regierungsraths Herrn Dr. Wiesend in Landshut steht. J. M.

VI. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens durch dessen Directoren C. Geisberg und W. E. Giefers. Neue Folge 7. Band. Münster, 1856.

1) Ueber das Castell Aliso, von Giefers. S. 1—65. Vor etwa zehn Jahren schrieb der Herr Verfasser über diesen Gegenstand eine lateinische Dissertation, worin nachgewiesen wurde, daß das römische Aliso in dem jetzigen Elsen zwischen Paderborn und Delbrück zu suchen ist. Da die Lösung der jetzt so lebhaft erörterten Frage über die Wahlstatt der Varusschlacht mit der über die Lage von Aliso in unzertrennlichem Zusammenhang steht, war es nothwendig, auf letzteres wiederholt und ausführlicher einzugehen, was mit dem besten Erfolge geschehen ist. — 2) Geschichtliche Nachrichten über die Aemter Bilstein, Waldenburg und Fredeburg, von Hüser. S. 65—125. — Waldenburg kaufte der Erzbischof Conrad von Hostaden im Jahre 1248 von einer Wittwe von Sayn. In einer Anmerkung wird darauf aufmerksam gemacht, daß die modernisirte Schreibart Hochsteden und Hochstetten unrichtig ist. Unseres Erachtens

kann der Name eben sowohl Hostaden als Hosteden geschrieben werden. Das Hoch statt Ho ist allerdings eine wiewohl nicht zu verwerfende Neuerung. — S. 76. In früherer Zeit waren die Pröpste von Soest immer zugleich Domherren von Köln. — Im Jahre 1271, 23. August verlieh Graf Heinrich von Kessele dem Grafen Syfried von Wedegenstein an Johann Herrn von Bilstein denjenigen Theil seiner Neußischen Vogtei zu Lehen, der zwischen Neuß und der Niers liegt. — S. 82. Zwei Brüder von Helpenstein verkaufen ihren Hof Slike bei Leydberg dem Kölner Domcapitel für 2200 Mark. — Der Official zu Köln investirt den Domherrn Wilhelm von Sleyda, der von Gerard von Dyck zur Pfarre von Bedburg präsentirt war, mit dieser Stelle. Heinrich von Reiferscheid und ein Herr von Wyckerode hatten auch auf dies Patronat Anspruch gemacht. an. 1326. — 3) Der Oberfreistuhl in Arnsberg, von J. S. Seibertz. S. 125 - 167. Von den Vehmgerichten in Westfalen macht man sich außerhalb dieses Theiles Deutschlands gar zu abenteuerliche Vorstellungen. Man kennt sie nur aus Sagen und Märchen. Genannte Abhandlung ist durchaus geeignet, über dieses merkwürdige Institut zu belehren. Unter Anderm haben wir diesseit des Rheines es nicht begreifen können, wie die westfälischen Freigerichte, die doch nichts anderes sein sollten als die ordentlichen Gerichte für die freien Grundbesitzer eines gewissen Districtes im alten Sachsenlande, ihre Jurisdiction über die rothe Erde hinaus diesseit des Rheines, ja bis in die westlichen Niederlande hinein, ausdehnen konnten, weshalb viele Städte sich das Privilegium geben ließen, den Ladungen vor westfälische Freigerichte keine Folge leisten zu brauchen. (Rheinberg erhielt ein solches kurz nach seiner Gründung, Kempen ein päpstliches im 15. Jahrhundert. Eben so die Städte Deventer, Zwoll, Campen und Gröningen im Jahre 1463 von Pius II.) In dem hier Mitgetheilten wird darüber Aufschluß gegeben. Die Vehmgerichte betrachteten sich als Inhaber kaiserlicher Macht. Wenn auch gewisse Stuhlherren, unter andern der Erzbischof von Köln, als Herzog von Westfalen, die Richter und Schöffen der Freistühle ernannten, so erhielten diese doch ihre richterliche Macht von dem Kaiser, als Nachfolger Karl's des Großen, des angeblichen Gründers des Vehmgerichtswesens Hierdurch, begünstigt durch die Grundsätze des römischen Rechts über die allenthalbenhin sich erstreckende kaiserliche Machtvollkommenheit und noch mehr durch den Umstand, daß allmälig die Besitzer sämmtlicher Freistühle sich in einen corporativen Verband begaben, kam es dahin, daß diese glaubten befugt zu sein, überall, wohin sie ihre Macht nur ausdehnen konnten, Recht zu sprechen, besonders da, „wo andere Gerichte, es mochte sein, in welchem Theile von Deutschland es wollte, den Parteien das Recht verweigerten." (S. 131.) „Der Freistuhl zu Arnsberg war nächst dem von Dortmund der berühmteste in Westfalen." S. 132. Seitdem die Vehme ihre Wirksamkeit auch über deutsche Länder außerhalb Westfalens ausdehnte, war es nöthig, daß allenthalben „Freischöffen" vorhanden waren. S. 141 finden wir als einen solchen einen Friedrich von Pelden genannt Cluydt (an. 1457), unstreitig einen Rheinländer. Ueber den allmäligen Verfall des Instituts gibt folgende merkwürdige Stelle Auskunft: „1618 patentisirte der Kölner Kurfürst Ferdinand von Bayern den Franz Langschede als obersten Freigrafen von Arnsberg, mit der Befugniß, im Namen des Kurfürsten alle übrigen Freigrafen und Freischöffen anzuordnen, ihnen die heimliche Losung zu entdecken, Apellationen anzunehmen, Brüchten zu erkennen, einzuziehen u. s. w. Vor 300 Jahren belieh des Kurfürsten Ahnherr, Kaiser Ludwig von Bayern, alle einzelne Freigrafen **selbst**, die ihm vorgestellt wurden, namentlich auch den Arnsberger Freigrafen Heinrich vom Thurm. Nun begnügt sich der Statthalter der kaiserlichen Majestät, den ihm anvertrauten Königsbann ein für allemal an einen Statthalter mit unbedingter Substitutionsbefugniß zu

verleihen." S. 157. — Als im Jahre 1835 der Tod des letzten Oberfreigrafen von Arnsberg Wilhelm Engelhardt gemeldet wurde, setzten sich gewisse rheinische Blätter auf das hohe Pferd der Gelehrsamkeit, um ihr devotes Publikum gegen den Glauben an die Fortexistenz eines Oberfreigrafen bis dahin zu warnen. Der letzte Kölnische Kurfürst wäre auch der letzte Oberfreigraf gewesen. Und doch finden wir hier (S. 160), daß die Sache ganz richtig ist. „Engelhardt erhielt seine Bestallung von dem Kurfürsten Max Friedrich (1783) und Max Franz (1784). Er hat alle von ihm creirte Freigrafen überlebt. Er fungirte noch im Jahre 1826. Als Oberfreigraf bezog er einige Gerste, Hafer und etwas Geld. Außerdem Gerichtsgebühren und Sporteln für die Beeidigung anderer Freigrafen und Freischöffen. Bei dieser Beeidigung sollte auch die heimliche Losung offenbart werden. Dies wurde jedoch, wie er schriftlich bemerkt hat, von seinem nächsten Dienstvorfahr und ihm, weil es nicht mehr zur Zeit passend, vielmehr lächerlich schien, nicht mehr beobachtet; wie er mündlich gestand, war ihm die Losung selbst unbekannt." S. 160. Mit vollem Rechte sagt der Herr Verfasser: „Es ging den Freigerichten, wie es dem Rheine noch geht. Aus geringen Anfängen erwächst er zum größten deutschen Strome, der im Sande vergeht." S 161. — Nachdem der Herr Verfasser zum Schluß die dem letzten Oberstuhlrichter unbekannten, nunmehr aber ziemlich bekannten, leider nur noch nicht erklärten *) Losungs- und Nothworte der Fehme, den heimlichen Schöffengruß und andere Gebräuche mitgetheilt hat, gibt er in einem Zusatze eine anmuthige Beschreibung der Wahlstätte des Freistuhls zu Arnsberg. Sie lag vor der Stadt in dem Baumgarten des gräflichen Schlosses. Der Platz war in Privatbesitz gelangt, bis er auf den Wunsch Sr. Majestät unseres Königs, der ihn im Jahre 1817 in Augenschein nahm, zwei Jahre nachher durch Tausch als königl. Domäne wieder erworben wurde. S. 166. — S. 345 wird eine Verordnung des Concil. von Basel „de judicio westfaliae" angeführt, aus Harzh. Conc. germ. V. — 4) Anno der Heilige, Erzbischof von Köln, und Grabstein eines Münsterschen Kaufmanns zu Boston im Jahre 1312 von C. F. Mooyer in Minden. Einen gewissen Haimo, mütterlichen Oheim des h. Anno hatte Herr Mooyer bisher für einen Domherrn in Bamberg gehalten. Aus dem von Lacomblet (Archiv II. S. 49 ff.) veröffentlichten Necrologium des St. Margradenstifts in Köln gesteht er eingesehen zu haben, daß derselbe der erste Propst dieser Anstalt war. Der wiewohl kurze Aufsatz enthält manches Interessante, besonders über die Parentel des h. Anno. — Der Münstersche Kaufmann, dessen Grabplatte am Ende des vorigen Jahrhunderts in dem ehemaligen Franciscaner-Klostergebäude zu Boston gefunden wurde, **) hieß Wessel Smalenburg. Vermuthlich war er einer der Gründer jenes Klosters. Seine Nachricht leitet der Herr Verfasser mit diesen wohl zu beherzigenden Worten ein: „Für die allgemeine Geschichte Deutschlands, oft mehr aber für die specielle Geschichte einzelner Landestheile, ist es wichtig zu wissen, wo sich Kunst- und Schriftdenkmale, die ihrem Ursprung nach für Deutschland von Interesse sind, und sich gegenwärtig im Auslande befinden, aufbewahrt werden." Sollte es nicht eine der Aufgaben des germanischen Museums sein, über solche Gegenstände Verzeichnisse anfertigen zu lassen? An jene Notiz über einen in Boston angesessenen Kaufmann aus Westfalen und von ihr ausgehend reihet sich eine höchst interessante ***)

*) Selbst Grimm in seinen Rechtsalterthümern II. S. 852 hat diese Erklärung nicht gewagt.

**) Jetzt in Lincoln aufbewahrt.

***) Ueber einen bisher für die Provinzialgeschichte zu wenig beachteten Gegenstand, heißt es S. 212.

Abhandlung von C. Geisberg: über den Handel Westfalens mit England im Mittelalter. S. 174 ff. Wir müssen unsere rheinischen Leser, besonders die, welche sich mit volkswirthschaftlichen Studien befassen, bitten, den Aufsatz ganz zu lesen. Er ergeht sich ohnehin über ein Gebiet, dessen Vergangenheit zu erforschen unser Verein sich zur Aufgabe gemacht hat. Es kommen nicht nur handelsgeschichtliche Nachrichten aus Münster und Osnabrück, sondern auch noch mehr aus Soest, Dortmund, Attendorn, Medebach, Duisburg und Emmerich darin vor. Alles Orte, die entweder zum Rheinlande oder zum kölnischen Westfalen gehören. Welch ein herrliches Geschichtswerk könnte entstehen, wenn nach den Vorarbeiten von Hüllmann, Barthold, Arnold u. A. auch das in Köln aufgespeicherte Material über die Handelsverbindungen der rheinischen Metropole verarbeitet würde. Exoriare aliquis! — — „Westfälische Tuchröcke kommen in den Corvey'schen Heberegistern unter dem Namen Paldones vor." S. 178. Unser jetziger Paletot ist also doch nicht undeutsch. — Von Duisburg führte eine Königsstraße über Dortmund und Soest nach der Weser hin. S. 181. Schon seit der normannischen Eroberung brachten die Kölner Rheinweine nach England. S. 184. Es ist wohl nicht ganz richtig, wenn der Herr Verfasser das „Provincia Coloniensis" in dem Panegyricus des Oliverius Scholasticus auf die Eroberung von Damiette (1219) mit „Kölnisches Stiftsland" übersetzt. (S. 187.) Oliver wollte die Verdienste der Kreuzfahrer aus dem nordwestlichen Deutschland hervorheben und bediente sich des Ausdrucks: Kölner Provinz, weil man hierunter den Complex der Bisthümer Köln, Lüttich, Utrecht, Münster, Osnabrück und Minden verstand. — Ueber eine dem h. Nicolaus durch den Erzbischof Heinrich von Virnenburg im Jahre 1328 geweihte, zu Attendorn gelegene, einer dortigen nach England handeltreibenden Kaufmannsgilde gehörige Kapelle sehe man S. 194. Das Statutenbuch des Contors zu London vom Jahre 1437 führt Köln als den Vorort der holländischen Städte und der westseits des Rheines an. S. 197 Unter König Eduard VI. (1552) wurden die Privilegien der deutschen Gildhalle aufgehoben. — Wir bedauern, nicht länger bei dieser eben so ansprechenden als gelungenen Arbeit verweilen zu können. — 5) Geschichtliche Mittheilungen über die Benedictiner-Abtei Grafschaft, von C. Boeckler, Propst zu Belecke. S. 214—236. Es ist ein Grundriß der Gebäulichkeiten beigefügt. Grafschaft, gegründet von dem h. Anno, war eine Colonie von Siegburg, so wie dies von dem weltberühmten Kloster Fructuaria in Italien. S. 216. Von den der Abtei bei ihrer Gründung einverleibten Pfarreien haben einige ihre Namen verändert. Das in der Stiftungsurkunde vom Jahre 1072 genannte Ostervelde ist unser jetziges Kallenhardt, so wie Heslipe das heutige Plettenberg. S. 217. Wenn es richtig ist, daß, wie S. 220 behauptet wird, vorzeiten, als das Wormbacher Archidiakonat an den Abt von Grafschaft unter Erzbischof Ernst von Köln *) gekommen ist, ein jeweiliger Pfarrer von Wormbach Decanus natus seines Bezirks war, hätte hier etwas von der Kölner Kirchenverfassung durchaus Abweichendes stattgefunden. Ein Pfarrer konnte im Kölnischen über seine eigene Pfarrei und ihre Filialen wohl einige Jura archidiaconalia ausüben. Geborene Landdecane aber gab es unter ihnen nicht. Nirgend war das Landdecanat einer bestimmten Pfarrstelle für immer annex. Möge es dem Herrn Verfasser gefallen, über das betreffende Verhältniß zu Wormbach nähere Aufklärung zu geben! Nach der Suppression im Jahre 1804 wurde die große, kaum 90 Jahre alte Abteikirche der Pfarrgemeinde Grafschaft als Pfarrkirche angeboten. Bis zum Jahre 1829 wurde das Anerbieten zum dritten Male wiederholt. Weil es aber immer abgelehnt wurde, ist das Gebäude endlich abgerissen worden. Die meisten und schönsten Kirchen-

*) ? Erst im Jahre 1712, 19. Febr., vereinigte Erzbischof und Kurfürst Joseph Clemens jenes Amt auf ewig mit der Prälatur.

geräthe sind nach Belecke gekommen, einer ehemals von dem Kloster Grafschaft abhängigen Pfarrei, womit auch eine Propstei (cella) verbunden war. Das Abteigebäude mit Zubehör einschließlich 268 Morgen Ackerland und 648 Morgen Waldungen wurde im Jahre 1828 dem Freiherrn Clemens von Fürstenberg zu Borbeck für 36,000 Thlr. verkauft. S. 233. Grafschaft hatte 31 Aebte. Der letzte, Edmund Rustige aus Erwitte, gewählt 1786, starb am 21. Januar 1816 auf dem Klosterzehnthofe zu Warstein. Der Hirtenstab der Aebte hatte dieselbe Inschrift, wie der zu Siegburg, das bekannte: Tityre cogcoge pecus u. s. w. S. 235. — 7) Nachlese zur Geschichte der Wiedertäufer in Münster. Abdruck von zwei alten Druckwerken aus dem Jahre 1535. S. 236 ff. — 8) Beitrag zur Geschichte des Gardewesens zunächst im Hochstifte Münster, von Auditeur D. Möhlmann zu Stade. S. 251 ff. Unter der Garde verstand man im nordwestlichen Deutschland gedungenes Kriegsvolk, das sich nur auf bestimmte Zeit und gegen besondere Verabredungen verpflichtet hatte. — 9) Bernhard edeler Herr zu Lippe, Kölnischer Marschall und Pfandbesitzer von Arnsberg und Eversberg, von demselben. S. 260 ff. — 10) Geschichte der Stiftung des Klosters Paradies bei Soest, von Kreisgerichtsrath J. S. Seibertz. S. 267—291. Die ansprechende Erzählung wird eingeleitet durch eine geistreiche und gemüthvolle Schilderung des Lebens und Wirkens des h. Dominicus. Schon bei der ersten allgemeinen Versammlung des von diesem großen Heiligen gestifteten, damals 60 Klöster zählenden Ordens im Jahre 1220 wurde Jordanus a Saxonia zum Provinzial der Lombardei erwählt. Zwei Jahre nachher, nachdem der Ordensstifter schon hingeschieden war, wurde Jordanus zum General des ganzen Ordens erhoben. S. 277: Der Herr Verfasser weiset nach, daß Jordanus a Saxonia von Padberg herstammte. „Dieser Umstand bietet denn auch den Schlüssel zu der sonst allerdings auffallenden Thatsache, daß kaum 10 Jahre nach dem Tode des h. Dominicus der von ihm gestiftete noch neue Orden bereits in Soest ein eigenes Kloster hatte. Dies wurde nämlich im Jahre 1231 gestiftet und zwar nach Angabe der Predigerbrüder durch die Familie von Plettenberg, welche Jordan, der ihr mit Landsmannschaft, vielleicht auch mit Verwandtschaft befreundet war, durch seinen Eifer für Ausbreitung des Ordens leicht veranlassen mochte, dessen Aufnahme in Westfalen zu befördern." S. 281. „Jordan starb 1237 auf einem Schiffe nach Palästina. Während nun sein Schüler und Freund Albert der Große noch in Köln verweilte, ereignete sich die Stiftung des Klosters Paradies bei Soest, zu deren Verwirklichung er reichlich beitrug. Die Geschichte dieser Stiftung ist uns von dem Bruder Heinrich von Osthoven, der von Anfang an sehr thätig dabei war, in einer einfachen Erzählung überliefert worden. Sie bildet die Einleitung zu einem Copiarium des Klosters Paradies, dessen Urkunden einen Schatz von Aufschlüssen über die damaligen socialen Zustände des Landes enthalten." Herr Seibertz gibt eine Uebersetzung der Erzählung des H. von O., woraus wir nur Folgendes entnehmen: Als im Jahre 1252 der General des Prediger-Ordens nach Soest kam, vernahm er zu seiner großen Verwunderung, daß seine Brüder sich lange, doch vergeblich, bemüht hatten, dem deutschen Orden zu Alvoldinghusen eine Niederlassung zu verschaffen. Er meinte, sie hätten klüger gethan, dort ihren Ordensschwestern ein Unterkommen zu besorgen. Es wurde bei dem Eigenthümer des Gutes A. ein neuer Versuch gemacht und dieser gelang. „Während Albert d. Gr. Provinzial des Ordens war, traten die Schwestern an dem Orte zusammen, der sonst Alvoldinghusen hieß, nun aber wegen seiner Fruchtbarkeit und angenehmen Lage mit Recht Paradies genannt wird." S. 285. Herr Seibertz belehrt uns, er habe in dieser Zeitschrift das Copiarium vollständig mittheilen wollen, es sei ihm aber eröffnet worden,

dies sei unstatthaft. S. 289. Es hat dieser Codex 82 Seiten und ist wohl erhalten in dem Münsterschen Provinzial-Archiv. Die jüngste Urkunde ist vom Jahr 1339. Zum Ersatz wollen wir unsere Leser auf ein neues Quellenwerk, das der hochverehrte Herr Verfasser in Arbeit hat, aufmerksam machen und unsern freundlichen Lesern bestens zu empfehlen nicht unterlassen. Es sei ihm von Herzen der besten Erfolg gewünscht!*) — 11) Die Erstürmung

*) Unter dem Titel:

Quellen der Westfälischen Geschichte

beabsichtigt der Unterzeichnete aus dem urkundlichen Vorrath, den er seit mehr als 40 Jahren für die Geschichte Westfalens gesammelt hat, solche Stücke bekannt zu machen, die zur Mittheilung in dem von ihm herausgegebenen Urkundenbuche, z. Landes- u. Rechtsgesch. d. Herzogth. Westfalen zum Theile schon darum nicht geeignet waren, weil sie sich nicht bloß auf's Herzogthum, sondern auch auf die Grafschaft Mark, also auf das ganze westfälische Land südlich der Lippe, auf die Provincia Alt-Saxonum des früheren Mittelalters bezogen.

Die gedachten Mittheilungen sollen bestehen: in Chroniken des Landes oder einzelner Städte und Klöster; in Nekrologien und merkwürdigen Güterverzeichnissen. Beispielsweise werden genannt: Jacobi de Susato chronicon Episcoporum Coloniensium — ejusdem Chronologia comitum de Marka (1420). — Historie der Twistunge und Vehde zwischen Hrn. Dideriche, Graffen zu Moerse, Erzbischoffen zu Cöllen 2c. und der ehrentreichen Stadt Soist (1446). — Lewolds v. Nordhoff. Chronik der Grafen v. d. Mark bis 1391, bearbeitet von Ulrich Verne (1538). — Voigt ab Elspe historia Angariæ et Westphaliæ. — De ortu et prosapia dominorum ditionum Altena, Marchiæ, Cliviæ, Geldriæ et Montis (1543). — Christoff Brandis Geschichte der Stadt Rüden. — Herm. Brandis Gesch. der Stadt Werl. — Mattenkloidt historia urbis Gesicensis. — Clute Susatum Westphaliæ vetus ac novum. — v. Steinen Geschichte der Stadt Soest. — Briloner Rathsbuch von Henr. Kropf. — Compendium und kurtze Beschreibung der Graffschaft und Statt Arnßberg; mit einer Zeichnung der letzten von Rudolph v. Essl, nach einem Stich von C. Metzger aus d. J. 1669, lithogr. v. Levy Elkan in Köln. — Relation über die Zerstörung der Stadt Marsberg im 30jährigen Kriege. — Desgleichen über die Belagerung der Stadt Werl durch die brandenburgischen Truppen des großen Kurfürsten. — Alter westfälischer Kalender aus dem Anf. des 15. Jahrh. mit Arzt- und Wetterbuch. — Hallenberger Chronik. — Gelenii Miscellanea Medebacensia. — Chroniken der Klöster Bredelar, Grafschaft, Paradies (Henricus de Osthoven de institutione Paradysi et humili ingressu sororum 1252), Oelinghausen, Rumbeck, Wedinghausen u. s. w. Alles mit erläuternden Anmerkungen und Notizen über die Verfasser.

Mit Bezug auf die untenstehende Bemerkung des Verlegers ladet der Herausgeber die Freunde vaterländischer Geschichte freundlichst ein, durch zahlreiche Unterzeichnung das Erscheinen des Buchs möglich zu machen.

J. S. Seibertz, Kreisgerichtsrath.

Das vorstehende Werk wird in einzelnen Abtheilungen von 10—12 Bogen erscheinen, deren jede in möglichster Mannichfaltigkeit mehrere der genannten, für die Geschichte Westfalens wichtigen Quellenstücke enthalten wird. Der Subscriptionspreis ist für den gedruckten Bogen auf 2 Sgr. 3 Pf., und wenn die Unterzeichnung so zahlreich ausfällt, daß die Kosten gedeckt werden, auf nur 2 Sgr. festgesetzt. Papier und Format sind dem vom Herrn Verfasser herausgegebenen Urkundenbuche gleich.

Arnsberg, den 6. März 1856. H. F. Grote.

der Stadt Salzkotten am 22. Dec. 1633 durch die Schweden und Hessen. Eine Skizze aus dem 30jährigen Kriege, mitgetheilt von Eugen von Sobbe. S. 290—307. — 12) Aus den Miscellen, S. 308—344, worin eine Erläuterung des karolingischen Capitulare de villis, auch für unser Rheinland von Interesse ist, wollen wir bloß eine Stelle aus dem Verzeichniß der der Domkirche zu Münster nach ihrer Wiederherstellung und den wiedertäuferischen Gräueln von auswärts gemachten Geschenken anführen: „Item de hochwerdigen und hochgeleerden, edelen, ryken Heren des Domes tho Collen unser Metropolitans Kerken und andere vette herliche Collegiaten bynnen Collen hebben gegeven: Godt beraedt! und condolemus vobis.“ Mildthätiger bewiesen sich „Cruciferi, Praedicatores, Augustiniensis, Carmelitae“ und die Frauenklöster der Metropole. S. 333. Capitel zo Zanten gab eine rode fluelsche Chorkappen. S. 336. — Verzeichniß der Aebte des Klosters Hardehusen, von Mooyer. S. 340 ff.

Seinem am 20. Februar 1855 zu Paderborn verstorbenen Abtheilungs-Director, Justizrath Georg Joseph Rosenkranz (geboren daselbst am 23. April 1803) setzt der Verein durch die von Engelbert Seibertz gelieferte biographische Skizze des zu früh Vollendeten ein schönes, aber auch wohlverdientes Denkmal. (S. 346—357.) Möge jedes schöne Wirken solche Anerkennung finden! — Aus dem Geschäftsberichte des Vereins geht hervor, daß derselbe in zwei Abtheilungen zerfällt, die eine für Münster, die andere für Paderborn. Als Vereins-Secretär ist unterzeichnet Perger in Münster.

J. M.

Berichtigung.

Auf den von Herrn Prof. Dr. Gaupp ausgesprochenen Wunsch, dem wir sehr gern willfahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß Lin. 8 von unten, Seite 321 unseres vorigen Heftes, statt: dafür, dawider gelesen werden muß. Der Herr Verfasser hält die Ripuarier nicht für Nachkommen der Ubier.

Annalen

des

historischen Vereins für den Niederrhein,

insbesondere

die alte Erzdiöcese Köln.

Herausgegeben

von dem wissenschaftlichen Ausschusse des Vereins.

Zweiter Jahrgang.

Zweites Heft.

(Aufsätze und Urkunden. Viertes Heft.)

Köln, 1857.

Druck und Commissions-Verlag von J. P. Bachem,
Verlags-Buchhändler und Buchdrucker.

Inhalt.

I. Abhandlungen.

II. Literatur.

Dem Mitgliederverzeichniß sind noch folgende Namen beizufügen:

Ahrweiler, Notar in Neuß.
Steinhausen, Canonicus in Aachen.

Berichtigungen.

S. 313 Z. 6 nû statt rû.
S. 322 Z. 37 annum st. Anno.
S. 323 Z. 31 „oder dignitatem st. dignum zu lesen" statt „zu lesen — ausgelassen."
S. 334 Z. 23 (9. Juli 1054) muß Z. 26 hinter „Herzog" und 1059 st. 1054 stehen.
S. 340 Z. 15 besänftigen st. besänftigten.
S. 340 Z. 39 causis st. causae.
S. 365 Z. 36 nun st. nur.

Cronica
presulum et Archiepiscoporum
Coloniensis ecclesie
edidit

Godefridus Eckertz.

Circa principium descriptionis Cronice presulum sancte coloniensis agrippine ecclesie restat aduertendum, quod ipsa sancta ciuitas Colonia agrippina, prout reperitur ex scripturis, ad predicationem sanctissimi viri sancti Materni recepit fidem domini nostri iesu christi circa annum videlicet incarnationis domini nonagesimum. Nam sicut legitur in vita et legenda dicti sancti Materni, beatus Petrus appostolus summi pontificii cathedram in vrbe romana adeptus misit plurimos discipulos ad diuersas [1]) orbis partes ad predicationem euangelii propagandam [2]), inter quos misit ad gallias beatos tres viros scilicet Eucharium Valerium et Maternum, qui creduntur fuisse de numero septuaginta duorum discipulorum domini. qui beati viri venientes in galliam primitus accesserunt ad ciuitatem Tongrorum, que tunc fuit populosior et maior inter alias illarum partium ciuitates. Sed dum in exortu predicationis prefatus beatus Maternus obisset, alii duo discipuli de morte socii sue predicationis contristati reuersi sunt romam ad sanctum Petrum geste sibi rei ordinem exponentes. Qui confortans illos in fide tradidit illis baculum suum, quo ipse in proficiscendo sue senectutis vtebatur, vt baculum ipsum inponerent super corpus defuncti socii et ipsum reciperent rediuiuum. Quo taliter facto miraculose resurrexit beatus Maternus, postquam quadraginta diebus iacuerat mortuus in sepulchro. Post resuscitationem igitur dicti sancti viri Idem beatus Maternus accedens coloniam et ibidem predicationi fidei christiane insistens deuote verbo quoque et miraculis clarescens populum coloniensem conuertit ad fidem

1) Die Handschrift hat: diuersos.
2) Statt propagandam steht in der Handschrift propagandos. Will man die letztere Lesart beibehalten, so muß man propagare in der ungewöhnlichen Bedeutung verbreiten, von Personen gebraucht, nehmen.

christianam, primus ibidem sedens in pontificatu, prout in sequentibus apparebit. Post ipsius autem decessum non inuenitur in scripturis aliquis alius sibi in cathedram successisse vsque ad tempora beati Seuerini, qui eidem successit post 314 circiter annos. De qua quidem longa vacatione varie sunt apud varios coniecture, Et quia vel ciuitas Coloniensis in paganismum relapsa nullos habuit pontifices, vel si qui forsan ibi prefuerant latebant occulte propter persequutionem fidei christiane temporibus illis crudeliter seuientem. Remansit autem dictus baculus sancti petri apud ecclesias Treuerensem et Coloniensem et usque in presens inter reliquias sanctorum in veneratione habetur. Et propter hanc causam, sicut fertur, dominus papa hodie non vtitur baculo pastorali.

Maternus.

Anno igitur incarnationis dominice 94 sub domiciano romanorum imperatore beatus Maternus primus sedem pontificalem Colonie agrippine adeptus post obitum Eucharii atque Valerii Treuerorum insimul et Tongerensium episcopus fuit seditque in pontificatu annis 40 et diebus 40. Predicauit autem ibi idem vir sanctus populo fidem christi et sua sancta predicatione et miraculorum virtute populos illarum ciuitatum ad dominum conuertebat. fecit itaque extra portam Colonie ciuitatis, que hodie dicitur porta clericorum, vnum breue et modicum oratorium, vbi ipse populum instruebat et contemplationi sancte atque orationi vacabat, in quo loco nunc est fundata modica capella et propter antiquitatem ex vi nominis ad antiquum summum ab incolis nuncupatur. Tandem postquam cursum predicationis sue bonum[1]) consummasset, feliciter migrauit ad christum in Colonia anno domini scilicet 100 34[2]), sepultus ibidem. Cuius vita et gesta sancta in legenda eiusdem sancti viri, que apud ecclesias multas habetur, plenius continentur. Porro post obitum beati viri Tongerenses et Treuerenses, quorum insimul cum Coloniensis fuerat episcopus, profecti coloniam singuli corpus sui antistitis repetebant. In qua quidem disceptacione ad exhortationem angeli dei in specie cuiusdam senis honorabilis apparentis funere beati

---

[1]) Die Chronik hat am Rande die Wörter sue donum, für welches letztere ich nach dem magn. chron. belg. bonum gesetzt habe.

[2]) 134. Die Chronik drückt mitunter die Zahlen so aus, daß sie die Hunderte und Tausende ausschreibt.

Materni cuidam nauicule imposito sine remige et absque nauclero nauicula contra inpetum reni fluuii sursum diuino miraculo ferebatur et in breuis hore spacio miliari confecto stante ad littus nauicula in loco, qui propter tristiciam Coloniensium suo antistite priuatorum Ruwenkirchen est vocatus, sed nunc mutato nomine Roedenkirchen dicitur, Treuerenses sancti viri reliquias receperunt et ad suam ciuitatem Treuerim deferentes eas ibidem mauseolo condiderunt. Baculus vero sancti Petri, quo dictus sanctus Maternus fuerat a morte resuscitatus, prout habetur supra, hoc modo Treuerensibus postea fuit ablatus. Nam cum post tempora sanctus Seruatius Tongerensium et traiectensium Episcopus per spiritum diuinitus congnouisset[1] vniversas gallie ciuitates per Attilam hunorum regem esse vastandas et ecclesias sanctorum incendendas preter ecclesiam beati Stephani Methensis Et cum idem vir sanctus hec Treuerensibus et aliarum ciuitatum fidelibus insinuasset, omnes reliquias sanctorum Treuerenses vna cum dicto baculo sancti petri Methis ad ecclesiam sancti Stephani transtulerunt, sed post vastationem hunorum predictam pace ecclesiis reddita dicti Treuerenses omnes suas reliquias preter dictum baculum sancti petri a methensibus receperunt. Posteriori vero tempore regnante primo et magno Ottone imperatore Bruno frater ipsius imperatoris Archiepiscopus Coloniensis magna fretus potentia prefatum baculum a Methensibus extorquens eundem baculum coloniensi ecclesie venerabili dono dedit. Verum cum postmodum ad instantiam beati Egberti Treuerensium Archiepiscopi Warinus Coloniensis Archiepiscopus ipsum baculum secans per medium superiorem partem sibi retinuit, inferiorem partem reliquam Treuerensibus remisit.

Seuerinus.

Secundo loco successit in pontificatu Coloniensis ecclesie beatissimus vir sanctus Seuerinus sub imperio scilicet Theodosii primi imperatoris, qui regnare cepit sub Anno domini 384. Cum enim, vt superius est habitum, post decessum beati Materni variis infidelium atque hereticorum perturbationibus lacerata Coloniensis ecclesia per annos circiter 300 14 absque certis et nominatis pontificibus damnabiliter fluctuasset, Sed cum quidam falsus presul nomine Eufrates arrianorum heresiarcha Coloniensis ecclesie prelaturam inuasisset, pontifices catholici galliarum plurimi congregati

[1]) Diese Schreibweise bietet die Chronik, wie auch später pungnare, congnitus, congnominatus etc.

prefatum Eufraten arrianum sinodali sentencia deponentes prefatum beatum virum Seuerinum in locum eiusdem Coloniensis ecclesie episcopum ordinauerunt. Qui sanctitate clarens atque miraculis predicatione sua et doctrina hereses in diuersis partibus gallie extirpauit. Hic, sicut in legenda ipsius habetur, dum quodam tempore hora noctis in Colonia cum clericis suis orandi gratia sancta loca visitando circuiret, audiuit ymnum angelicum in decessu sancti Martini Turonensium episcopi animam eiusdem beati Martini ad celos deferentium per sanctos angelos decantatum.[1] Idem quoque beatus Seuerinus inter cetera suarum virtutum opera instituit in Colonia ecclesiam et conuentum fratrum in honore sanctorum Cornelii et Cipriani, que nunc mutato nomine ab eiusdem sancti viri nomine dicitur et vocatur ecclesia sancti Seuerini. In qua etiam ipse sepultus multis clarescit miraculis vsque in presens. Obiit autem idem sanctus Seuerinus in Aquitania videlicet in ciuitate burdagalensi, primo ibidem tumulatus sed postmodum inde translatus Coloniam per ciues Colonienses miraculis comitantibus, que sicut et cetera sanctitatis sue gesta in legenda sua et in sacris scripturis apud multas ecclesias auctentice reseruantur.

Euergislus.

Tercio loco successit in presulatu Coloniensis ecclesie vir scilicet Euergislus. Qui vir sanctus, sicut in legenda ipsius habetur Seuerini, dum nocte illa et hora, qua idem beatus Seuerinus audiuit ymnum angelicum in obitu sancti Martini, vna cum dicto sancto Seuerino circuiret et quasi meritis eiusdem impar voces quidem audiret sed nesciret quid esset, cum ipse esset archidiaconus ipsius beati Seuerini, intellexit voces illas diuinitus esse sanctorum angelorum animam beati Martini deferentium ad gaudia supernorum. Igitur post obitum beati Seuerini cum dictus beatus pontifex Euergislus sibi in pontificatu Coloniensis ecclesie successiset, accessit quodam tempore Tongrim predicandi gratia et confirmandi populum in fide catholicas locum ipsum visitaturus,

---

[1]) Die Handschrift gibt decantantium. Ich habe dafür decantatum gesetzt, welches auf ymnum zu beziehen ist. Er hörte einen Engelsgesang derjenigen, welche trugen &c. von Engeln gesungen. Daß hier die Participialconstruction (die Tragenden sind auch die Engel) unrichtig gebraucht ist, kann bei unserem Chronikenschreiber, der die Participien und namentlich die ablativi absoluti in ganz unlogischer Weise handhabt, nicht befremden.

vbi cum nocte surgens ad orationem accessurus ad ecclesiam pergeret, martirio fuit coronatus, prout hec et alia sanctitatis et vite sue gesta in legenda sua apud ecclesias plenius continentur. Corpus autem huius sancti Euergisli postmodum sub imperio Ottonis primi imperatoris per Brunonem archiepiscopum Coloniensem translatum est Coloniam, ibidem in ecclesia sancte Cecilie virginis honorifice tumulatum, vbi eiusdem sancti viri reliquie requiescunt miraculis choruscando.

Solinus.

Quarto loco successit in pontificatu Coloniensis ecclesie venerabilis presul Solinus.

Simeneus.

Quinto loco successit eidem in pontificatu Coloniensis ecclesie venerabilis presul Simeneus.

Remedius.

Sexto loco sedit in cathedra Coloniensis ecclesie venerabilis pater et pontifex Remedius.

Cunibertus.

Septimo de hinc loco successit in presulatu Coloniensis ecclesie sanctus presul Cunibertus sub imperio videlicet Eraclii Cesaris, qui cepit regnare sub anno domini 600 13 , Seditque sub eodem Eraclio et filio eiusdem Constantino tercio et nepote eius Constantino tercio imperatoribus temporibus quoque dagoberti primi regis Francorum et filii eiusdem Sigiberti annis 10. [1]) hic beatus Cunibertus fuit filius Crallonis illustris ducis lothringie. Cui etiam beato Cuniberto Rex francorum Dagobertus supradictus inter reges francorum fama et potencia nominatissimus prefatum filium suum Sigibertum in annis adolescencie sue constitutum transmisit Coloniam virtutibus et sciencia educandum et ipsius sancti viri ductu in Austrasia regnaturum. Ipse quoque beatus Cunibertus nobilem illam possessionem videlicet opidum Susatensium cum suo territorio Coloniensi ecclesie sua industria acquisiuit. Extruxit quoque ecclesiam extra muros vrbis Coloniensis in honore sancti Clementis martiris conuentumque fratrum ibidem instituit et possessionibus magnifice dotauit, que tandem mutato nomine sancti Cuniberti ecclesia nuncupatur. In qua ipse tumulatus honorifice requiescit miraculis choruscando. Cuius vita virtutes et gesta in legenda ipsius plenius continentur.

---

[1]) Nach gewöhnlicher Annahme regierte Cunibert 40 Jahre.

Bocaldus.

Octauo loco successit in pontificatu Coloniensis ecclesie venerabilis pater et presul Bocaldus.

Stephanus.

Nono de hinc loco adeptus est presulatum Coloniensis ecclesie sub Theodorico primo francorum rege venerabilis presul Stephanus.

Aldewinus.

Decimus inde sedit in cathedra pontificali Coloniensis ecclesie sub francorum rege Theodorico predicto venerabilis presul Aldewinus.

Giso.

Undecimo postmodum loco pontificatum Coloniensis ecclesie adeptus fuit sedens sub Ludowico 3° et helderico primo francorum regibus venerabilis pater Giso. hic sepultus est Colonie in ecclesia sancti Seuerini.

Anno.

Duodecimus inde sedit in pontificatu Coloniensis ecclesie sub Dagoberto 2° francorum rege venerabilis pontifex Anno primus. hic sepultus est Colonie in ecclesia sancti Seuerini.

Pharamundus.

Tredecimo loco sub iam dicto francorum rege Dagoberto 2° successit in cathedra Coloniensis ecclesie venerabilis pater pharamundus.

Agilolphus.

Quartus decimus de hinc sedit in pontificatu Coloniensis ecclesie sub ragnifredo et hilderico francorum regibus et Karolo marcello maiore domus venerabilis presul Agilolphus. His temporibus administrabat regnum francie prefatus princeps Karolus marcellus filius pippini secundi, qui etiam pippinus grossus cognominabatur. Fuit dictus Karolus pater pippini quarti, qui cognominabatur vanus, et auus Karoli magni. Cum autem quodam tempore surrexisset commotio magna guarrarum inter dictos Ragnifredum et Hildericum francorum reges et Karolum Marcellum memoratum, Idem Karolus in suo habuit consilio beatum Agilolphum Coloniensem episcopum prefatum, de cuius ipse consilio optima disponebat. Concurrentibus igitur ad arma principibus supradictis missus fuit per karolum idem beatus pontifex Agilolphus pro pace tractanda ad partes Ardennie iuxta mo-

nasterium Malmandariensium, vbi castra francorum consistebant et exercitus, vbi ipse beatus vir per impios francorum satellites in via mirabiliter fuit interfectus et martirio coronatus, sepultus in monasterio malmandariensium supradicto. Cuius corpus postea translatum est Coloniam et ibidem in ecclesia beate Marie ad gradus clarens miraculis honorifice tumulatum est. Cetera gesta huius sancti viri ac virtutes in legenda ipsius plenius continentur etc.

Rangefredus.

Quintodecimo loco successit in cathedra pontificali Coloniensis ecclesie venerabilis pater Rangefredus.

Hildegerus.

Sextus decimus accessit ad pontificatum Coloniensis ecclesie venerabilis pontifex hildegerus sedens sub Pippino tercio francorum rege. Iste pippinus tercius, qui congnominabatur vanus, fuit pater karoli magni filius autem karoli marcelli. dum esset vir prudens et bellicosus et principatum siue dignitatem prefecti palatii, a qua maiores domus dicebantur, ipse post patrem karolum marcellum strennue administraret, In regia autem dignitate sub regis tantummodo nomine presideret Hildericus desidiosus inutilis et luxuriosus, optimates regni consilio et auctoritate Zacharie pape eundem pippinum elegerunt in regiam dignitatem fuitque auctoritate et de mandato ipsius domini pape per beatum Bonifacium Archiepiscopum Maguntinensium in regem Francorum vnctus et postea per Stephanum papam secundum vnctione regali consecratus detruso in prefato monasterio prefato Hilderico, de quibus fit mentio in decretis videlicet 15 q. 3 c. alius.[1]) Iste siquidem Hildegerus Coloniensis Archiepiscopus cum predicto Pippino francorum rege cum magno exercitu contra saxiones preliante cum usque ad fluvium wasarum peruenisset in expeditionem exercitus eiusdam regis proficiscens, in bello extitit interfectus.

Berthelinus.

Decimo septimo loco successit in episcopatu Coloniensis ecclesie sub predicto Pippino rege venerabilis presul Berthelinus sedens annis decem.

---

[1]) Die Chronik citirt unrichtig. Es muß stehen 15 q. 6 c.

Ricolphus.

Decimus octauus adeptus est pontificatum Coloniensis ecclesie venerabilis episcopus Ricolphus seditque sub Karolo magno Imperatore et francorum rege annis viginti duobus.

Hildeboldus.

Decimo nono loco ordinatus est ad pontificatum Coloniensis ecclesie venerabilis pater Hildeboldus sedens sub dicto Karolo magno et filio eius Ludowico primo imperatoribus annis 34. Qui etiam Hildeboldus prefatum Ludowicum vnxit in regem romanorum.

Haldebaldus.

Vicesimo loco episcopalem cathedram Coloniensis ecclesie adeptus est venerabilis pater Haltebaldus seditque sub Ludowico primo predicto duodecim annis.

Guntarius.

Vicesimo primo loco ordinatus est in Archiepiscopum coloniensis ecclesie Guntharius sedens in cathedra pontificali sub Ludowico 2° et Lothario secundo fratribus Imperatoribus Romanis. Cuius quidem Guntharii sororem dictus Lotharius habuit concubinam nomine waltradam. Cum igitur idem Lotharius imperator voluisset dimittere uxorem legittimam nomine Thebergham et eidem super ducere in matrimonium Waltradam concubinam supradictam, falso conposuit contra dictam vxorem inponens eidem crimen incestus et sentencia huiusmodi fuit per dictum Guntharium fratrem waltrade nec non Therigaldum Archiepiscopum Treuerensem synodali auctoritate confirmata. Causa autem huiusmodi ad audientiam domini pape videlicet Nicolai primi delata est et falsitate comperta depositi fuerunt ambo Coloniensis et Treuerensis Archiepiscopi memorati per Nicolaum papam supradictum. Cuius quidem depositionis sentencia ponitur in decretis XI. q. iii. in c Therigaldum et ii q. 1. in c scelus.

Vilbertus.

Vicesimus secundus accessit ad sedem pontificii coloniensis ecclesie sedens sub Karolo 3°, qui dicebatur Junior sive grossus, fuitque nepos Ludowici primi cognominato pii atque sub Arnolpho Imperatoribus venerabilis Archiepiscopus vilbertus annis 20, qui dedicauit ecclesiam sancti petri in Colonia antiquam. In qua ipse idem habuit sepulturam.

Hermannus.

Vicesimo 3° loco sub prefato Arnolpho nec non Ludovico 3° Conrado primo nec non Henrico primo Imperatoribus sedit in episcopatu Coloniensis ecclesie venerabilis presul Hermannus cognominato pius 35 annis, in dicta sancti petri ecclesia tumulatus.

Witfridus.

Vicesimus quartus ascendit ad cathedram pontificalem Coloniensis ecclesie sedens sub Henrico primo nec non Ottone primo Imperatoribus 35 annis venerabilis presul Witfridus circa annos domini nongentos et 39.

Bruno.

Vicesimo quinto loco ordinatus est ad Coloniensem ecclesiam venerabilis Archiepiscopus Bruno primus seditque sub dicto Ottone primo et magno, cuius quidem erat frater et germanus, annis 12. Hic dum Otto frater supradictus moram faceret in Italia recepta[1]) ab ipso Imperatore procuratione galliarum et prouinciarum cis alpinarum latrocinantibus fortiter francigenis intulit bellum et adepta victoria cepit vrbem insignem parisiensem et ipsam thesauris copiosis spoliauit. Idem etiam Bruno Archiepiscopus ducem Lothringie latrocinantem bello victum in vincula coniecit et iudicio fratris sui Imperatoris reseruatum ab eodem ducatum lothringie per sentenciam dicti imperatoris et principum acquisiuit et Coloniensi ecclesie applicauit, Cum autem ante[2]) hec sua tempora Archiepiscopi Colonienses sui antecessores[3]) non iudicio gladii temporalis sed tantummodo iuredictione usi fuissent baculi pastoralis. Ipse quoque insuper castrum Tuiciensem propter frequentes aduersitates rebellancium confregit, pontem quoque ultra fluuium Reni ex aduerso ciuitatis Coloniensis deductum[4]) propter latrocinia frequenter de eodem commissa deiecit. Corpora etiam sanctorum Euergisli Patroclii Elisii et Priuati de diuersis collecta locis Coloniam transtulit vna cum cathenis, quibus in carcere fuit vinctus sanctus Petrus, et cum baculo sancti Petri, quem ipse ex Methensibus extorsit. Ipse similiter venerabilis presul multas ecclesias alias quidem a fundamento erexit alias possessionibus dotauit multas dirutas vel dilapsas magnifice

---

1) Die Handschrift hat: recepto.
2) In der Handschrift fehlt: ante.
3) Die Handschrift hat: antecessoris.
4) In der Handschrift: deductam.

restaurauit. Ad ultimum ipse idem cenobium monachorum ordinis sancti Benedicti pantaleonis monasterium extra muros Colonienses instituit, vbi sepultus feliciter in domino requiescit. Idem quoque venerabilis pater primus Coloniam a tributis liberam esse fecit.

Volchmarus.

Vicesimo sexto loco tenuit cathedralem infulam Coloniensis ecclesie sedens sub Ottone magno et primo Imperatore predicto annis quatuor venerabilis presul wolchmarus.

Gero.

Vicesimo septimo loco successit in pontificio ecclesie Coloniensis sedens sub imperio dicti Ottonis primi et filii eiusdem Ottonis secundi annis septem venerabilis Gero archiepiscopus vir multum religiosus. hic instituit Abbaciam in Glaidbach ordinis sancti Benedicti. Sepultus Colonie in ecclesia sancti petri. Iste, sicut fertur, per successorem suum Warinum nomine, dum adhuc viueret, fuit sepultus, laborauit enim dictus Gero infirmitate capitis, ita vt sepius per multos dies ipse iaceret quasi mortuus, vnde per successorem suum episcopatum ambientem sepultus dicitur ipse viuus.

Warinus.

Vicesimo octauo loco sortitus est pontificalem cathedram Coloniensis ecclesie sedens sub Ottone secundo Imperatore annis nouem venerabilis pater warinus supramemoratus, qui de facto suo, quia videlicet antecessorem suum scilicet Geronem archiepiscopum utrum affectata vel incauta nescitur negligentia adhuc viuentem fecerat sepeliri, extitit infamatus, accedens ad romanam curiam penitens fuit et impetrata a sede appostolica de hac re indulgentia monasterium sancti Martini in Colonia collapsum decenter ornauit et in religione atque possessionibus habundanter meliorauit Instituens in eodem cenobio nationem Scotorum sub religionis habitu perpetuo permansuram. Idem quoque Warinus ad preces beati viri scilicet Egberti Treuerensis archiepiscopi baculum sancti Petri secans per medium superiorem ipsius baculi partem Coloniensi ecclesie retinuit partem vero inferiorem restituit ecclesie Treuerensi, que ipsum totum habuerat ab antiquo, prout in precedentibus continetur.

Euergerus.

Vicesimo nono loco ordinatus est in pontificem Coloniensis ecclesie sedens sub Ottone tercio imperatore annis 15 venera-

bilis presul Euergerus. Qui obiit ac sepultus est Colonie in ecclesia sancti Petri.

Heribertus.

Tricesimo loco successit in sede Coloniensis ecclesie sedens sub dicto Ottone 3° nec non Henrico secundo Imperatoribus annis 20 beatissimus pontifex heribertus. Iste vir sanctus in Italia in comitatu Ottonis tercii Imperatoris memorati in archiepiscopum Coloniensem canonice electus accepta quoque ab ipso Imperatore, qui plurimum sibi fauebat, anuli sicut baculi inuestitura auctoritate domini pape fuit in archiepiscopum consecratus. Tandem cum ipse reuertens cum Imperatore de Italia per aliquos annos stetisset in ecclesie partibus Coloniensis religiosissime presidendo, Reuertens iterum cum Imperatore in Italiam, Nam idem Imperator de precibus et consilio ipsius sancti viri multum confidebat, Inter cetera habuit in via sepius secreta cum Imperatore colloquia de salute animarum. Ad ultimum autem in huiusmodi sanctum propositum vterque conueniunt tam archiepiscopus quam Imperator, quod is ipsorum, qui primo sospes de Italia reuerteretur, instituere deberet decentem religiosorum conuentum in honore sancte dei genitricis marie, ad quod etiam perficiendum larga contradidit eidem Archiepiscopo predia Imperator. Ipso namque Imperatore vrbem romanam ingresso breuiter postea ibidem defuncto corpus ipsius per eundem sanctum Heribertum de hac re dudum in processu itineris per dictum Imperatorem adiuratum de vrbe ad ecclesiam beate Marie aquisgranum [1]) fuit translatum et ibidem honorifice tumulatum. Sanctus itaque Heribertus sponsionis sue, quam in via fecerat Imperatori, non immemor edificavit et instituit abbaciam Tuiciensem in castro episcopali Tuiciensium in honore beate Marie virginis ostenso sibi in visione diuinitus loco, ubi et ipse postmodum sepultus clarens miraculis feliciter in domino requiescit. Mortuo autem, sicut iam dictum est, Ottone 3° et Henrico 2° ad Imperium iam electo, cuius quidem electioni sanctus vir Heribertus presens non erat, dictus Henricus Imperator diu habuit ipsum sanctum Heribertum suspectum, quasi ipse habens scilicet apud se insignia Imperialia, que a prefato Ottone ipse superstes receperat, temptauerit in alium transferre regni diadema. Mansit igitur inter hos duos sanctos viros videlicet Heribertum archiepiscopum et Henricum Imperatorem 2m, qui etiam ipse postmodum canonizatus fuit, simulate

[1]) Die Handschrift hat: aquisgrani.

pacis longa discordia et simultas. Cum igitur Imperator multa ad rem non pertinencia archiepiscopo sepe inponeret, que tamen idem archiepiscopus sustinuit pacienter, Tandem Imperator adueniens Coloniam et indignantem contra archiepiscopum animum gerens ab illo tamen archiepiscopo fuit officiosissime succeptus. Nocte itaque sequente Imperatori sompnium capienti apparuit in visu sibi astare vir terribilem vultum habens sacerdotali infula decoratus sibi dicens, quod nihil sinistrum contra virum dei Heribertum ulterius moliretur. In crastinum igitur Augustus in throno residens et ex industria per internuncios immensam pecuniam ab ipso archiepiscopo exigens, quod tamen in animo non gerebat, dum Archiepiscopus ad eum ingrederetur et mestus deploraret calumpnias, quas ab ipso innocens sustineret, Astantibus quidem nonnullis consiliariis animum Imperatoris contra archiepiscopum inflammantibus ad indignationem adhuc, Augustus surgens de throno prorupit in amplexus et oscula sancti viri confitens se fuisse contra eundem malorum consilio deprauatum et de commissis in ipsum ab eodem veniam suppliciter expetiuit. Dum igitur trino fuissent hii [1]) duo sancti viri sub testimonio trinitatis osculo federati, erubescentes aduersarii dilabuntur et Imperator et Archiepiscopus iuxta se in solio collocantur de negociis reipublice tractaturi. Sequenti vero nocte dum Archiepiscopus post matutinas in ecclesia solus persisteret, Imperator obseruata hora congrua vno duntaxat clerico comitante pulsans ostium oratorii subintrat et abjecta clamide pedibus Archiepiscopi aduolvitur confitens humiliter in eum peccasse et ita cessauit inter sanctos dei seruos simultas nullo de cetero rancorum vestigio remanente. Cetera huius sancti Heriberti vite et sanctitatis sue memoralia, que non sunt pauca, in eiusdem legenda, que in multis reseruatur locis ac ecclesiis, plenius continentur.

Pilegrinus.

Tricesimus primus rexit Coloniensem ecclesiam sedens sub Conrado Imperatore primo annis quindecim venerabilis pontifex Pilegrinus. Hic instituit collegium sanctorum appostolorum in Colonia et ecclesiam per sanctum Heribertum antecessorem suum inceptam auxit et feliciter consummauit, vbi sepultus in domino requiescit.

Hermannus secundus.

Tricesimo secundo loco ordinationem accessit ad regimen

[1]) Die Formen hii, hiis statt hi, his kommen mitunter vor.

cathedre Coloniensis ecclesie sedens sub Henrico 3° Imperatore supra dicto annis 20 venerabilis pontifex Hermannus cognomento nobilis appellatus, qui sepultus est in ecclesia sancti petri.

Anno secundus.

Tricesimus 3us successit in pontificatu Coloniensis cathedre sedens sub Henrico 3° supradicto et Henrico 4° Imperatoribus annis 20 venerabilis presul sanctus Anno huius scilicet nominis secundus. Iste vir sanctus natione de Dasselle cum adhuc esset in statu minori et prepositus Goslariensis in expeditione exercitus, quem Henricus tercius Imperator predictus contra vngarios rebelles imperio direxit, eundem comitans Imperatorem in bello cum ipsis vngariis commisso fertur forcius omnibus dimicasse. quem etiam propter sue probitatis et indusrie preclare merita dictus Henricus tercius ad episcopalem dignum presulem prouehi procurauit. Hic Anno Archiepiscopus post obitum Henrici Imperatoris tercii supradicti, cum idem Henricus adhuc viuens Henricum quartum filium suum vix annum etatis habentem futurum regem Romanorum designasset et idem Henricus puer Agneti Auguste matri sue per optimates regni ad educandum fuisset commendatus, ipsum puerum nonnullis regni optimatibus annuentibus per vim rapuit a custodia matris vna cum lancea domini saluatoris et aliis regni insignibus et ipsum Coloniam secum ducens in suam recepit commendam. Ipse quoque beatus Anno quinque solemnes instituit congregationes clericorum atque religiosorum, Primam scilicet beate Marie ad gradus in Colonia, Secundam ad sanctum Georgium extra vrbis muros, Terciam in monte, qui dicitur Sibergh, vbi et in pace est sepultus, Quartam in westphalia in loco, qui Graiscap appellatur, Quintam vero in Turingia in loco dicto salvelt. Idem etiam vir beatus religiosis semper intendens actibus Sanctorum et religiosorum christi martirum duorum ewaldorum corpora in ecclesia sancti Cuniberti de neglectis colligens loculis ad capsas decenter ornatas transtulit et in iam dicti sancti Cuniberti ecclesia reuerenter reposuit Fecitque eorundem martirum memoriam translationis a fidelibus solemniter celebrari, quorum translatio facta fuit sub anno domini 1000 74 quinta nonas mensis octobris. Idem beatus pontifex Anno dum ecclesiam beati Georgii, quam ipse de nouo construxerat, in diebus festis paschalibus consecrasset habens in comitiua quosdam de suffraganeis episcopos, inter quos Episcopus Monasteriensis dicitur, et dum post ecclesie dedica-

tionem ipse Archiepiscopus vna cum suis Coepiscopis et familiaribus in aula episcopali ad refectionem consedisset fuissetque per officialem Archiepiscopi ordinatum, vt prepararetur nauis ad deferendum res necessarias dicti Episcopi Monasteriensis, ministri quidem ad huiusmodi exequendum officium deputati nimis [1]) incaute agentes accedentes ad renum nauim cuiusdam mercatoris extranei ad huiusmodi opus ministri receperunt, vnde dictus mercator proclamans in publico per familiam archiepiscopi violentiam sibi factam vniuersum populum ciuitatis ad tumultum concitat. [2]) Tumultu igitur et vociferatione concitato in populo totum vulgus furore populari concurrens ad aulam ipsum Archiepiscopum inuadere crudeliter minabantur. Dictus vero Archiepiscopus ad ecclesiam confugiens sancti Petri ibi se conseruare inter sanctorum pignora nitebatur, donec potuisset furor populi mitigari, sed ipsis crudeliter insistentibus et infra triduum non cessantibus a tumultu et valuas templi obseruantibus Tandem vir sanctus quorundam ciuium, quorum erat mens sanior, auxilio per murum ciuitatis a domo ipsi muro adherente fuit submissus et per familiares eius exitum ab extra obseruantes abductus taliter ab huiusmodi imminenti periculo auxiliante deo liberatus. Quid plura? congnita per prouinciam huius sancti viri contumelia vniuersus populus opidorum urbium atque villarum circumquaque in vltionem iniuriarum sui pastoris vno spiritu concitati concurrentes ad arma ciuitatem Coloniensem per dies aliquot obsederunt, donec ciuibus, qui huiusmodi fuerant auctores mali, eis traditis vindictam in eos nesciente tamen ipso Archiepiscopo nec consenciente fecerunt Plures ex dictis ciuibus priuatis oculis excecantes. Verum post vindictam huiusmodi in dictos ciues taliter factam vir sanctus memorans in consciencia apud se ipsum, quod bonarum est mentium timere ibi culpam, ubi culpa minime reperitur, et de facto quamuis non suo sed propter ipsum perpetrato multum penitens Ad ultimum accedens ad Coloniam omnes in communi ad pacem et concordiam humiliter inuitauit et sacra exhortatione alloquens ad pacis et concordie imbuit vnitatem, Insuper ad prefatum charitatis in ipsis suis ciuibus vinculum confirmandum ipse sacra missarum solemnia celebrans omnes tam emulos quam communes communicans sacramento cor-

[1]) Die Handschrift hat: minus.
[2]) Die Handschrift hat: concitatur.

poris et sanguinis domini nosri iesu christi multa ex hinc fomenta exhibens pietatis. Postmodum accedens ad monasterium Sibergensem[1]) et cum fratribus religiosis tractans de uerbo uite et bonis operibus elemosinarum orationum et ieiuniorum insistens regressus Coloniam in pestem podagricam dextro pede incidit et ubi occubuit ibidem in domino feliciter obdormiuit anno domini 1000 75 anno episcopatus sui 21, sepultus ibidem tam in vita quam post mortem multis miraculis choruscando. Porro post decessum huius sancti viri cum corpus eiusdem iam 100 et 8 annis iacuisset in sepulchro, translatum est corpus eiusdem per venerabilem Joannem presbiterum sancte romane ecclesie Cardinalem et Petrum Lunensem Episcopum et reuerenter in capsa collocatum. Cuius tunc translationem deus, qui semper est gloriosus in sanctis suis, nouis miraculis decorauit, Dum tamen multi post mortem sanctitati sue detrahentes ipsum dicerent ecclesiarum fuisse dilapidatorem propter elemosinas, quas fecerat, et ciuium suorum excecatorem. Nam ipsa nocte dum translatio eius fieret nullo conscio ianuis obfirmatis audita fuerunt[2]) illa hora per omnes sub monte habitantes monachis quidem in monte habitantibus minime audientibus quatuor maiora signa campanarum ecclesie solemniter insonare, stupentibus omnibus, quid huiusmodi pulsatio pretenderet, donec facto mane res tam insolita cunctis innotescebat. Cetera sanctitatis huius sancti pontificis Annonis vite ac conuersationis et miraculorum insignia in legenda ipsius, que apud multas seruatur ecclesias, plenius continentur.

Hildeboldus.

Tricesimo quarto loco sedit in pontificali cathedra Coloniensis ecclesie sub Henrico quarto Imperatore supradicto annis 15 venerabilis Archiepiscopus Hildolphus.

Sigewinus.

Tricesimus quintus tenuit pontificalem cathedram Coloniensis ecclesie sedens suo Henrico 4° Imperatore supradicto annis 10 venerabilis presul Sigewinus.

Hermannus tercius.

Tricesimo sexto loco ordinatus est ad regimen pontificale Coloniensis ecclesie sedens sub predicto Henrico quarto Impera-

---

[1]) Die Chronik bildet häufig den Accusativ des Neutr. der Adjective nach der 3. Decl. auf em. So liest man p. 25: castrum Tuiciensem etc.

[2]) Die Handschrift hat: fuit.

tore annis 10 et mensibus sex venerabilis pater Hermannus tercius, quem diuitem cognomento appellamus.

Fredericus primus.

Tricesimus septimus successit in pontificalem cathedram Coloniensis ecclesie sedens sub Henrico 4° et 5° nec non Lothario 3° Imperatoribus annis 36 venerabilis presul Fredericus primns. Iste prefatum Lotharium vna cum vxore sua Ritza Colonie vnxit in Imperatorem. Idem quoque plus factione Henrici quarti Imperatoris supradicti quam electione priorum [1]) ascendit ad episcopatum. Nam usque ad hec tempora Imperatores Inuestituram anuli et baculi tradere consueuerunt. Porro ipse idem Fredericus contra iniuriam multitudinem Sweuorum et Bauarorum parua licet manu in campis Andernacensibus [2]) confligens feliciter triumphauit. Hic etiam fundauit monasterium in Rolanswerde et cellam religiosorum fratrum in Romago supra montem. Sepultus est in monasterio Sibergensi.

Bruno secundus.

Tricesimo octauo loco successit ad regimen Coloniensis ecclesie sedens sub Lothario 3° Imperatore supradicto annis sex venerabilis pontifex Bruno secundus. Hic cum esset prepositus sancti Gereonis Coloniensis repulsa electione canonica priorum de persona Gotfridi prepositi xanctensis ecclesie facta fauore dicti Lotharii Imperatoris fuit per violentiam intrusus. Is autem cum dictum Lotharium in Italiam in expeditione armati exercitus fuisset comitatus, ad barum ciuitatem Apulie obiit, sepultus ibidem.

Hugo.

Tricesimus nonus cum fuisset in pontificatu Coloniensis ecclesie venerabilis pater Hugo prius maioris ecclesie Coloniensis decanus, qui per Innocentium papam secundum in Archiepiscopum Coloniensis ecclesie consecratus paucis subuixit diebus dictum Imperatorem in Italiam similiter comitatus et apud barum dictam ciuitatem defunctus iuxta suum antecessorem ibidem extibit tumulatus.

Arnoldus primus.

Quadragesimo loco sub Conrado 3° Imperatore sedit in cathedra pontificali Coloniensis ecclesie annis 10 venerabilis pontifex Arnoldus primus prius in ecclesia sanctorum Appostolorum

---

[1]) In der Handschrift: prioris.

[2]) Die Handschrift hat: Andernacencis. So auch p. 34.

Coloniensis prepositus. Cum autem his temporibus per Eugenium papam apud Remis fuisset generale consilium habitum, Idem Arnoldus huic consilio absens ipse in concilio de symonia accusatus vna cum archiepiscopo Maguntino absente similiter sentenciam deposicionis accepit. dictis vero duobus Archiepiscopis pro sua reconsiliatione Romam accedentibus et dicto Maguntinensi Archiepiscopo gratiam gratis obtinente Idem Arnoldus Coloniensis Archiepiscopus reconsiliationem non valuit obtinere, cum tamen ipse pro sua reconsiliatione obtinenda plurima obtulisset, quod quidem satis mirabile videbatur, cum romani semper diligant munera sequentes retributiones et regularitur nemo nisi ambitiosus consueuit ibi stare.

Arnoldus secundus.

Quadragesimus primus adeptus est pontificatum Coloniensis ecclesie sedens sub frederico primo Imperatore annis quinque venerabilis presul Arnoldus secundus, qui ante pontificatum fuit ecclesie maioris prepositus et dicti Frederici Imperatoris Cancellarius. Iste monasterium in Ryndorp sancti Clementis in territorio Bunnensi multis decentibus ornamentis decorauit, vbi et ipse sepultus requiescit.

Fredericus secundus.

Quadragesimo 2º loco successit in regimine pontificali Coloniensis ecclesie sedens sub predicto Frederico primo Imperatore nondum duobus annis completis venerabilis pater Fredericus secundus, qui natione de dassele prius ecclesie sancti Georgii Coloniensis prepositus repulsa electione canonica de Gerardo preposito Bunnensi facta Juniorum [1] de ecclesia electione et propinquorum intrusione fuit Archiepiscopatum [2] Colonie assequutus. Iste Imperatorem Fredericum primum *comitatus* in *Italia* ab Adriano papa quarto consecratus *obiit in papia*. Cuius ossa inde translata in monasterio veteris montis Coloniensis diocesis sunt sepulta. Hic quidem castrum Randenrode propter rebellionem destruxit et solo coequauit.

Reynaldus.

Quadragesimo tercio loco ascendit ad dignitatem cathedre Coloniensis ecclesie similiter nacione de dassele prius prepo-

---

1) Die Handschrift hat: Junioris. Das magn. chronic: iuvenum clericorum.
2) In der Handschrift: Archiepiscopus.

situs Hildeshemensis sedens sub Frederico primo Imperatore supradicto annis octo venerabilis memorie pontifex Reynaldus. Hic vir omni probitate conspicuus fuit dictum Imperatorem in Italiam comitatus eiusdemque fuit Cancellarius. Cum ipse itaque vna cum prefato rempublicam romani Imperii per multas sollicitudines et fatigatis laboribus vtiliter in Italia administraret, accidit, quod frater ipsius Imperatoris Conradus videlicet palatinus Ludouicus Turingie Lantgrauius et Fredericus Alamanie Conradi olim tercii filius Archiepiscopatum Coloniensem dicto Archiepiscopo absente hostiliter inuaserunt et concepto inter se consilio, vt terras Archiepiscopi pro libito percurrere et predari possent, montem illum, vbi nunc est castrum Rynecke positum, preoccupare et predari munitionem in eo facere intendebant. Quod cum industriam prefati Reynaldi Archiepiscopi in Italia cum Imperatore existentis non lateret, ipse conceptum et factum huiusmodi Philippo maiori decano Coloniensi, qui sibi in Episcopatu successit, et fidelibus ecclesie per nuncios intimauit et montem predictum per ipsos occupari mandauit. Quod cum ita factum esset et dicti principes in suo proposito se [1]) preuentos sentirent, Ipsi bellum ad feriam secundam in rogationibus in campis Andernacensibus Coloniensibus indixerunt. quo facto ex industria prefati Philippi decani et prelatorum Coloniensium tantus pedestris et equestris pariter exercitus occurrit, qualem ex tot preclaris nobilibus et fortibus teutonicis in acie congregatos [2]) in memoria non habetur. Nam computati fuerunt plus quam Centum et viginti quinque milia bellatorum, vnde nullus dictorum principum fuit ausus venire, cum tamen fuissent per Colonienses diebus 12 expectati. Dictus igitur Philippus decanus cum ministerialibus et fidelibus Coloniensium in dicto monte Castrum posuit ad munimen Coloniensis ecclesie, quod usque hodie allodium Coloniensis ecclesie Ryneck nuncupatur. Inter hec autem idem dominus Reynaldus Archiepiscopus super omnes principes Imperatori deuotus et fideliter seruiens eidem hec tam iocunda noua percipiens in Italia impetrata ab ipso Imperatore grata licentia et acceptis ab

[1]) se fehlt in der Handschrift.

[2]) Ich habe congregatos, welches in der Handschrift steht und auf qualem exercitum zu beziehen ist, beibehalten. Der Chronikenschreiber setzt nämlich zuweilen zu nominibus collect. nicht bloß das Zeitwort, sondern auch das Beiwort in die Mehrheit. So heißt es z. B. p. 194: vniuersus populus concitati concurrentes etc. ciuitatem coloniensem obsederunt.

ipso in dono preciosissimis muneribus scilicet corporibus beatissimorum trium regum nec non duorum martirum videlicet Felicis et Naboris, que quidem sanctorum reliquie in ciuitate Mediolanensi per Imperatorem tunc capta atque destructa fuerant usque illuc recondite, cum dictis venerandis reliquiis in vigilia beati Jacobi appostoli sub anno domini 1164 cum gaudio et exultacione omni gloriose coloniam aduenit dictas ibi reliquias ad honorem et exultacionem ipsius ciuitatis Coloniensis usque in hodiernum diem ibidem relinquendo. Idem etiam venerandus pontifex corpora sanctorum martirum Cassii et Florentii et sociorum eorundem in ecclesia Bunnensi inuenta quidem sed sicco sanguine passionis ipsorum euidenter apparente, cum iam 700 72 annis sub terra quieuissent recondita, transtulit et ad capsas honorifice recollegit. Imperator siquidem Fredericus primus supradictus Italiam cum exercitibus pluries aggressus prefati domini Reynaldi Archiepiscopi probitate et industria omnem sibi Longobardiam Apuliam atque Italiam subiugabat. Accidit autem, quod quodam tempore ipso Reynaldo Archiepiscopo vrbem Tusculanam Imperatori fidelem ingresso romani ex eis infidelitate malicia Imperatori rebellionem molientes [1]) contractis copiis quasi ad 42 milia virorum dictum Reynaldum Archiepiscopum in ipsa ciuitate Tusculana obsidione posita vallauerunt. Ipse vero non plus nisi 100 et 40 milites secum habens tam ob reuerentiam sacre feste diei scilicet Penthecostes, que tunc erat, quam ob paucitatem suorum, quia non nisi dei fretus auxilio cum tanta multitudine pungnare non valuit, se infra muros ciuitatis continuit ipsa die. Interea existente pro tunc in partibus illis strennuo pontifice scilicet Christiano Archiepiscopo Maguntino, qui continue 40 annis in seruitio Imperatoris ibidem moram trahens totum ducatum Spoletanum et multas ciuitates atque castella [2]) sibi subiugauerat, cuius quidem timor et fama super omnes in circuitu prouincias intonabat, Idem Archiepiscopus Maguntinus et cum episcopo Philippus Coloniensis ecclesie maior decanus Imperatoris Cancellarius dicti Reynaldi in episcopatu successor cum 500 vel circiter viris armatis per longam et arduam viam gressi fessi in auxilium dicti Reynaldi Archiepiscopi venientes iuxta ciuitatem Tusculanam obsessam in confinio resederunt, quos statim Romani

---

1) In der Handschrift: molientis.
2) Die Handschrift hat: castellas.

inuadentes statim retrocedere compulerunt. Sed ipse dominus Reynaldus spem sibi ponens in domino cum suis apertis portis[1]) obsesse ciuitatis erumpens romanum exercitum bello audacter inuasit et prostratum omnino fugauit, vbi de romanis passim per agros fugientes nouem milia ceciderunt et quinque milia capti fuerunt nullis de parte Archiepiscopi perditis. preda tota cessit seruientibus, militibus tantum triumphi gloria seruabatur. Computatum igitur fuit postea per romanos, quod de quadraginta duobus milibus vix duo milia in vrbem sunt reuersi incolumes. Romani igitur hiis pressuris ad dedicationem coacti prefato Frederico Imperatori de cetero firmam obedientiam prestiterunt certis pactis iureiurando[2]) et scripturis valide roboratis. Cuius[3]) quidem domini Reynaldi Imperator exhileratus victoria eidem Archiepiscopo Coloniensis ecclesie largas fecit possessionum et priuilegiorum donationes, Inter alia conferens eidem Archiepiscopo et ecclesie Coloniensi Curtes Imperiales in Andernaco et Echenhagen cum nonnullis aliis, quibus ipsa Coloniensis ecclesia gaudens habundat usque in presens. Obiit autem ipse dominus Reynaldus in Italia in vigilia Assumptionis beate marie vir sapientia et probitate mirabilis, cuius ossa translata sunt Coloniam et in ecclesia sancti petri honorifice tumulata.

Philippus.

Quadragesimus quartus successit eidem Reynaldo in pontificatu Coloniensis Cathedre sedens sub Frederico primo supradicto et filio eiusdem Henrico sexto Imperatoribus annis viginti Philippus prius maior Coloniensis decanus predicti Frederici Imperatoris Cancellarius Natione de Heymsberghen oriundus vir quidem Reynaldo predecessore suo non impar fama prudentia et probitate. Defuncto autem in Italia, sicut supradictum est, Reynaldo Archiepiscopo Coloniensi supradicto Fredericus Imperator multum affectans eundem philippum suum tunc Cancellarium ad dignitatem Coloniensis pontificii promoueri scripsit epistolas suas Imperiales mirabiliter fauorabiles ad Henricum de Alphen Henricum de volmersten et Gerardum aduocatum Coloniensem et ad ministeriales et vasallos Coloniensis ecclesie pro dicto Philippo

---

[1]) In der Handschrift fehlt: portis.
[2]) In der Handschrift: iurisiurandi.
[3]) In der Handschrift: quod.

Cancellario suo in Coloniensem Archiepiscopum promouendo, quarum quidem litterarum exemplaria apud nonnullos studiosos in scripturarum memoria usque in presens reseruantur. Votis igitur imperatoris in hac parte ad effectum productis dictus Philippus licet absens in Coloniensem Archiepiscopum electus in vigilia Assumptionis Henricum sextum filium Frederici primi de voluntate ipsius Frederici Imperatoris Aquisgrani vnxit in regem Romanorum. Huic Philippo Coloniensi Archiepiscopo ob probitatis et virtutum suarum merita et successoribus Coloniensibus Archiepiscopis Imperator Fredericus memoratus contulit ducatum Westphalie et Angarie et eundem in solemni principum atque optimatum Imperii curia apud Geylenhusen celebrata de dictis ducatibus vexillo Imperiali et banno solemniter inuestiuit. Cum igitur illis temporibus Henricus dux Saxonie vir multis diuiciis et potencia pollens, cuius quidem Henrici ducis fuit filius Otto quartus, qui postea vna cum Philippo 2° regnauit in Imperio Romanorum, contra Fredericum Imperatorem et contra rempublicam ceruicosa tirannide multa ageret insolenter, Idem Fredericus Imperator de consensu principum et optimatum Imperii et per sentenciam eorundem prefatum Henricum deposuit et priuauit honore et nomine ducatus, ducatum, quem sibi abstulit, secans per medium vnam partem contulit Garnardo duci Saxonie nepoti suo alteram vero partem concessit Philippo Archiepiscopo Coloniensi supradicto et eundem, sicut supradictum est, solemniter inuestiuit. Unde idem Philippus Archiepiscopus Coloniensis, prout erat vir audax et strennuus, huiusmodi concessionis Imperialis sibi assumens exequutionem cum exercitu trium milium militum electorum exceptis armigeris equitibus et pedestri exercitu, quorum non fuit numerus, intrans saxoniam prefatum Henricum ducem per Henricum Imperatorem iam depositum tribus continuis annis incessanter impugnans expulit et finaliter exterminauit et potenti manu obtinuit et sibi atque ecclesie Coloniensi acquisiuit possessionem ducatus Westphalie et Angarie et successoribus Westphalie et Angarie ducatum usque in presens derelequit. Idem quoque Philippus vir memoria dignus quadraginta milia et septingentas marcas argenti exposuit in emptionem possessionum ecclesie Coloniensis et prediorum. Fuit itaque, prout fertur, vir corpore fortis et persona pulcherrimus audax et animosus corpore et super omnes liberalis. Obiit autem apud ciuitatem Neapolim Imperatorem Henricum sextum in expeditionem Apulie comitatus. Cuius ossa

Coloniam delata in ecclesia sancti Petri sunt sepulta. O inestimabilis benignitas conditoris, qui Coloniensem suam ecclesiam talibus duobus principuis et egregiis viris illis temporibus successiue videlicet Reynaldo atque Philippo tamquam duabus columpnis ferreis feliciter stabiliuit.

Bruno tercius.

Quadragesimo quinto loco sedit in pontificali sede Coloniensis ecclesie sub Henrico sexto Imperatore tribus annis Bruno tercius. Hic prius maioris Coloniensis ecclesie prepositus. Cum ad episcopatum Coloniensem Lotharius Bunnensis Canonicus fuisset electus, per manus nobilium et per impressionem manus laicorum repulsa dicti Lotharii electione fuit intrusus. Fuit itaque iste Bruno frater secundum carnem Frederici secundi, de quo habetur supra in precedentibus, qui similiter per intrusionem accessit ad episcopatum. Iste siquidem Bruno, quia senex fuit et debilis, resignauit episcopatui finiens vitam in monasterio veteris montis.

Adolphus primus.

Quadragesimus sextus tenuit episcopatum Coloniensis ecclesie sedens sub Henrico sexto Philippo secundo et Ottone quarto Imperatoribus annis duodecim venerabilis Adolphus presul primus. Hic prius existens maioris ecclesie Coloniensis prepositus fuit filius Brunonis tercii supradicti. Cum autem post obitum Henrici sexti Romanorum regis supradicti Idem Bruno Coloniensis et Theodericus Treuerensis Archiepiscopi in electione discordes Ottonem quartum elegissent aliis quidem principibus eligentibus Philippum secundum in regem, de qua quidem electione facit mentionem decretalis venerabilis c. extra de electione, Idem Adolphus Archiepiscopus Coloniensis dictum Ottonem electum suum Aquisgrani coronauit. Fuit autem ille Otto quartus filius illius Henrici ducis Saxonie, cui Fredericus primus Imperator ducatum Westphalie abstulerat et contulerat ecclesie Coloniensi. Fuit quoque comes pictauiensis. Orta igitur longa et dira guarrarum inter dictos dominos scilicet Ottonem et Philippum ad regnum coelectos discordia cum Philippus potencia et auxiliis maioribus multo stipatus milite [1]) alteri scilicet Ottoni preualeret et propter

---

[1]) Anstatt multo stipatus milite, welches das magn. chron. belg. gibt, steht in der Handschrift: multo stipulatus iudice, was keinen Sinn zuzulassen scheint.

favorem[1]) Archiepiscopi Adolphi, qui eundem Ottonem elegerat, Episcopatum Coloniensem inuadens absque resistencia longo tempore deuastasset, fama ipsius Archiepiscopi Coloniensis cepit esse non integra apud Ottonem suum electum, quasi ipse Archiepiscopus contra Philippum manum validam non apponeret, cum tamen secundum veritatem ipse solus et auxiliis Ottonis sui electi destitutus potencie dicti Philippi resistere non valeret. Unde ipse Adolphus Archiepiscopus necessitate guarrarum compulsus vel sicut quidam coniecturantur, promissis et muneribus Philippi allectus receptis ab ipso Philippo Jureiurando et obsidibus per partem sibi faciens cum philippo in vigilia Epiphanie Aquisgrani similiter in regem coronauit. Suboritur igitur propter hoc inter prefatum Ottonem regem et Adolphum Archiepiscopum suspicionis et rancoris causa. Idem Adolphus de hac re per Ottonem regem apud Innocentium papam tercium accusatus et per papam propterea ad curiam romanam personaliter citatus sed non comparens per dictum papam Innocentium primo fuit excommunicatus, sed cum ipse excommunicationis sentenciam parvi penderet, Innocentius papa sentenciam depositionis in ipsum tulit, quam quidem deposicionis sentenciam Syfridus Archiepiscopus Maguntinus et Episcopus Cameracensis recepto legationis appostolice officio in Colonia presente dicto Ottone rege contra dictum Adolphum exequutioni mandauerunt.

Bruno quartus.

Quadragesimo septimo loco deposito quidem, sicut premissum est, per sedem apostolicam Adolpho Coloniensi Archiepiscopo successit in episcopatu sedens sub predictis Philippo 2° et Ottone quarto Romanorum regibus annis tribus venerabilis Bruno quartus. Hic natione de heynbach existens post depositionem supradicti Adolphi ad episcopatum Coloniensem electus per Dominum Siffridum Archiepiscopum Maguntinensem et duos alios episcopos de anglia per Innocentium tercium papam in officio delegationis destinatos fuit in Coloniensem Archiepiscopum consacratus. His igitur taliter gestis dictus Adolphus depositus apud Spiram in conuentu regis per Philippum regem ibidem cum optimatibus regni celebrato comparens coram ipso Philippo rege sue deposicionis sibi miserias patefecit. Cui idem

---

[1]) In der Handschrift: fautorem.

Philippus rex compaciens Archiepiscopatum Coloniensem hostiliter ingressus et omnia depopulans inter multas munitiones captas cepit etiam opidum Nussiense, quod ipse dicto Adolpho deposito pro sue depositionis solatio assignauit. In hac siquidem armorum expeditione occurrunt cum exercitu Philippo regi prefatus Otto suus in regno aduersarius et cum ipso dictus Bruno quartus in Coloniensem Archiepiscopum iam promotus. Commisso autem inter ipsos bello iuxta Vasenberch dicti rex Otto et Bruno Archiepiscopus terga vertentes campum dimittunt. Ipseque Bruno Archiepiscopus per Philippum regem capitur et tentus per vnum annum in vinculis tandem per duos cardinales missos in legatione in Almaniam pro pace inter dictos duos reges tractanda domino pape Rome restituitur et postea prefato Philippo rege per suos interfecto dictus reuersus ad ecclesiam suam Coloniensem est, defunctus et sepultus ibidem in ecclesia sancti petri. Ea quoque tempestate Castrum landschrone in Episcopatu Coloniensi per Philippum regem supradictum ad oppressionem Coloniensis ecclesie fuit constructum, prout hec et alia hanc historiam contingencia in superioribus scilicet in Cronicis Imperatorum sub temporibus Philippi secundi et Ottonis quarti[1]) Romanorum regum plenius continentur.

Theodericus primus.

Quadragesimo octauo loco assumptus est ad pontificatum Coloniensis ecclesie Theodericus primus ecclesie sanctorum appostolorum Coloniensis prepositus sub Ottone quarto Imperatore predicto seditque annis quinque. Iste Theodericus Coloniensis Archiepiscopus cum dominus papa supradictum Ottonem Imperatorem suborta inter ipsos turbatione excommunicasset et per prelatos almanie sentenciam huiusmodi executioni mandari precepisset, mandato appostolico non parens sentenciam huiusmodi exequutioni mandare non curauit. Primo Ottoni excommunicato in omnibus communicans bona ecclesiarum, quarum prelati et rectores sentencie parebant, vndique depredauit suis ea consanguineis et familiaribus largiendo, propter quod idem Theodericus per Siffridum Archiepiscopum Maguntinensem commisso sibi per papam legationis officio vna cum dicto Ottone Imperatore excommunicatus publice nunciatur. Fertur autem ipse

---

[1]) Die Handschrift hat: tercii.

Theodericus ante suam promotionem ad Archiepiscopatum Coloniensem deo et beate Marie virgini plurimum fuisse deuotus sed postea malorum consilio deprauatus adeo, quod modicam haberet inter personas ecclesiasticas et laycos differentiam rusticos et religiosos et monachos eque pertractans et hiis sicut ab illis thelonea atque pedagia nec non et indebitas exactiones per vim extorquens. Vnde contigit, quod pro his et aliis sue tirannidinis excessibus accusatus per Siffridum Archiepiscopum Maguntinensem supradictum auctoritate Domini pape sicut Adolphus eius antecessor, de quo in superioribus premissis agitur, dignitate et officio pontificali fuit priuatus. Quibus tamen depositis vtrique eorum de redditibus Episcopalibus quadringente marce pro sustentacione ipsorum fuerunt assignate remissa apud ecclesiam libera electione secundum canonum instituta. Porro dictus Theodericus Coloniensis Archiepiscopus ante sui depositionem construxit castrum Gudensbergh in monte, vbi prius fuit constructa et consecrata ecclesia in honore sancti Michaelis Archangeli, Vbi nullus [1]) ante ipsum munitionem ponere presumpserat, quod quidem castrum fertur edificasse de sumptu vsurarum cuiusdam iudei per eundem captiuati.

Engelbertus primus.

Quadragesimus nonus deposito, prout iam dictum est, Theoderico primo electus fuit ad pontificalem Cathedram Coloniensis ecclesie sedens sub Ottone quarto et Frederico 2° Imperatoribus annis decem venerabilis pontifex Engelbertus primus, qui filius Comitis de monte ex matre filia Comitis Gelrie habuit paternos nobiles antecessores suos Colonienses Archiepiscopos videlicet Fredericum secundum et Brunonem quartum, Adolphus vero depositus similiter Coloniensis Archiepiscopus patrui ipsius filius fuit. Erat autem iste Engelbertus aspectu decorus statura corporis procerus robustus viribus et tante Pulchritudinis, vt in clero et populo ei non posset similis inueniri. Vnde Fredericus Imperator secundus iam in regno sublimatus audita dicti Engelberti Archiepiscopi probitate et fama negocia regni citra alpes sibi commisit et filii sui Henrici eum tutorem constituit, tocius regni per uniuersam germaniam ipsum deputauit administratorem. Ipse igitur Engelbertus conuocatis regni principibus eundem Henri-

---

[1]) nullus, welches in der Handschrift fehlt, ist zugesetzt nach dem magn. chronic. belg.

cum Imperatoris filium quamvis adhuc puerum de beneplacito Imperatoris vnxit in regem Almanie, quem quidem ipse nutriebat vt filium et tanquam dominum honorauit. Tanta autem fuit per uniuersum regnum pax in diebus suis, vt antiqua Augusti tempora crederentur. Predictus tamen Imperatoris Frederici secundi filius Inter reges non computatur. Nam ipse adhuc adolescens accusatus apud patrem et in Apuliam [1]) ductus ibidem decessit squalore carceris suffocatus. Factum est autem, quod cum Fredericus comes de ysenberch dicti domini Engelberti Archiepiscopi consanguineus aduocacia regalis ecclesie Assindensis tirannica abuteretur crudelitate, Ipse dominus Engelbertus receptis super hoc mandatis apostolicis domini Honorii pape et Frederici Imperatoris monuit supradictum Comitem, ut a sua desisteret tirannide, prefata aduocacia legitime vteretur, quibus monicionibus idem Comes exacerbatus quodam tempore, dum prefatus Archiepiscopus in via prope villam dictam Swelme incederet sequenti die ibidem ecclesiam consacraturus, ipse Comes instinctu diabolico eundem Archiepiscopum nihil suspicantem viginti octo confossum vulneribus crudelissime interfecit. Post quod execrandum facinus dictus Comes velut alter cayn vndique vagus et profugus diffugiens nusquam potuit esse tutus Castro quidem dicto ysenberch, quod quidem inexpugnabile videbatur, per successorem domini Engelberti interfecti solotenus expugnato diruto atque confracto, quod quidem usque hodie ruine eius attestantur, in ultionem sanguinis venerandi pontificis supradicti. Deus autem, cuius est utique vindicta, et ipse retribuit et taliter ordinauit, quod ipse Comes sacrilegus pii pontificis interfector eodem fere die post annum elapsum, quo idem pontifex mortuus cum luctu omnium Coloniam est inuectus, dictus Comes iam captus cum gaudio multorum per portam alteram ciuitatis oppositam vinculatus est introductus et post triduum sentencia mortis in ipsum lata per portam ciuitatis, que dicitur sancti Seuerini, ad campos eductus, confractis tormentabiliter cruribus et brachiis suis et omnibus membris miserabiliter distractis super rotam positis in monticulo iuxta viam regiam Ipse, cuius usque in presens apparent vestigia, ad miserum transeuntium spectaculum est tormentaliter eleuatus. plurimi quoque ex eiusdem satellicio postea in breui monte pessima perierunt. Et quod dignum relatu duximus annotandum, omnis

---

[1]) Die Handschrift hat: Apulia.

eiusdem sacrilegi Comitis posteritas post dicti *venerandi pontificis interfectionem* defecit in statu et honore et adhuc *hodie deficit nec* unquam *postea* resurrexit. Sepultus est autem *iste venerabilis* presul **Engelbertus** in ecclesia sancti Petri.

Henricus primus.

Quinquagesimo *loco* successit in regimine pontificalis cathedre Coloniensis ecclesie sedens sub Frederico secundo Imperatore annis duodecim venerabilis presul Henricus primus. Hic de domo nobilium Mulenarken ducens originem de morte Engelberti sui predecessoris condignam sibi assumens ultionem Primo castrum dicti Comitis sacrilegi homicide potenter obsedit a fundamento diruit et solo coequauit. Demum apud sedem appostolicam obtinuit mitti vnum Cardinalem legatum in Coloniam pro anathemate reorum mortis antecessoris celebrius exequendo. Tandem accedens ad Imperium Nurenberch in curia solemni principum ibi congregata[1]) adductis secum et ostensis in publico spectaculo vestibus antecessoris interfecti sanguinolentis omnes in morte eiusdem reos banno Imperiali damnari et subici procurauit. Insuper ipse idem Henricus Archiepiscopus duos fratres dicti Comitis homicide videlicet Theodericum Monasteriensis et Engelbertum Osnaburgensis ecclesiarum Archiepiscopos tanquam de fautoria fratris suspectos ab episcopali dignitate et officio pontificali deponi procurauit. Ad ultimum dicto comiti profugo insidias vndique statuens ipsum in leodio captum a quodam milite pro duobus milibus marcarum redimens Coloniam adduci atque rotali supplicio plecti demandauit, prout hec supra in gestis dicti domini Engelberti Archiepiscopi plenius continentur.

Conradus.

Quinquagesimus primus ascendit ad pontificatum Coloniensis ecclesie Conradus de Hostaden Maior prepositus vir honore et nomine dignissimus sedens in cathedra episcopali annis triginta tribus et dimidio. Hic suo tempore Coloniensem ecclesiam amplis possessionibus et nobilibus plurimum sublimauit. Fuit autem iurium et libertatum ecclesie pugil strennuus et propugnator prospera simul et aduersa secundum varietatem temporum equo animo ferre doctus, vnde ipse per Wilhelmum Comitem Julia-

---

[1]) Die Handschrift hat: congregati.

[illegible] Coloniensis illo tempore [illegible] venera-
[illegible] scilicet
[illegible]. Iste in appre-
hendis armis [illegible]. Cum Fridericus secundus Imperator
per Innocentium papam [illegible] in [illegible] fuisset depositus,
[illegible] sedis apostolice [illegible] et [illegible] ne man-
[illegible] ad [illegible] in Imperii successione
prefati Friderici Imperatoris [illegible] suum
[illegible] successive principes
ad regnum Romanorum [illegible], vocatis sibi et electis aliis suis
[illegible], prout [illegible] ex-
gebat. Elegit namque primo Henricum [illegible] Lantgravium
Hassie atque Thuringie, qui cognomento Raspe vocabatur, qui fuit
filius sancte Elizabeth [illegible] in locum
prefati Friderici in Imperio [illegible], quod tamen
absque difficultate fieri non potuit. Nam cum contrariis dicti
Friderici Imperatoris filius regnum [illegible]. Ipse Conra-
dus*) Archiepiscopus commisit cum eo dicto Conrado Impe-
ratoris filio apud Frankenfurt prelio eundem victum fugavit et
sic tandem electionem huiusmodi de Henrico prefato fieri procu-
ravit. Eodem autem Henrico non multo tempore post defuncto
item dominus Conradus Coloniensis Archiepiscopus Wylhelmum
Comitem Hollandie in regem Romanorum substituit. Cuius ipse
electionem in campis iuxta Wyrinck Coloniensis territorii fieri
procuravit habens tunc secum in comitiva pro tanti solemnitate
negocii preter principes et nobiles seculares Archiepiscopos et
Episcopos numero 14. in quorum congregatione ipse tunc tem-
poris ecclesiam novam sancti Cuniberti in Colonia solemniter
dedicavit. Sed eodem Wilhelmo ad regnum electo in brevi postea
per Frisonum gentem in bello interfecto dictus Conradus Archi-
episcopus tercium ad regnum substituit Richardum videlicet ducem
Cornubie fratrem regis Anglorum. Veruntamen illi sic electi ad
Imperium propter temporis brevitatem nil dignum memorie facere
potuerunt et benedictione Imperiali caruerunt. Iste venerabilis
presul Conradus vir in omnibus prudens atque strenuus pro
domo dei iuxta prophetam contra adversarios ecclesie murum ex
adverso ascendens et intrepidum se opponens pro iuribus atque

*) In der Handschrift: arima.
**) Diese Zeile hat die Handschrift einige Male.

libertatibus cleri et ecclesie cum ciuibus et ciuitate coloniensi sibi [1]) et suis superioribus semper emulis multas et quasi continuas suo tempore tulit guarras disceptans sorte varia iuxta varietatem temporum sedulo cum eisdem. Ad ultimum autem sua prudencia et strennuitate et iusto dei iudicio disponente contra dictos ciues et ciuitatem diuturnis bellorum fatigationibus lacessitos votis potitus totam ipsam ciuitatem et regimen eiusdem Ipse dominus Conradus in suam redegit omnino potestatem, Ita vt etiam ipse cum suo satellicio omnem custodiam portarum et municionem pro libitu suo faceret, [2]) vt liberum haberet introitum et exitum ciuitatis. Multos insuper ex scabinis et rectoribus ciuitatis propter mala iudicia et peruersam iusticiam alios quidem exilio et banno perpetuo condemnauit alios extra ciuitatem ad fortalicia et castra ecclesie captiuos deducens vinculis et carceribus perpetuo mancipauit. Idem quoque Conradus Comitatum de hostaden cum omni iure suo et attinenciis nec non nobile castrum Are cum suo districtu vna cum castro de Nurberch cum pluribus allodiis ad ipsum ex successione paterna pertinentibus ecclesie Coloniensi contulit. Idem castrum Waldenberch et castrum Wede cum ministerialibus et villis atque possessionibus suis pecuniis comparauit et ecclesie Coloniensi usque in hodie nobiliter applicauit. Porro circa finem vite fundamenta noue structure ecclesie sancti Petri in Colonia idem Conradus nobilissime inchoauit Primum quidem suppositis propriis manibus fundamento. Cum autem ipse auxiliante deo rebellionem Coloniensem perdomuisset, obiit in pace in ipsa ciuitate Coloniensi, sepultus ibidem in ecclesia sancti Petri veteri, postmodum ad nouam translatus vna cum aliis antecessoribus suis, qui in antiqua ecclesia sepulturam habuerunt.

Engelbertus secundus.

Quinquagesimo secundo loco sedit in pontificali officio Coloniensis ecclesie sub Radolpho [3]) Romanorum rege annis 14 venerabilis pater Engelbertus secundus. Hic prius maioris ecclesie prepositus de domo nobilium de Walkenburch extitit oriundus. Hic post longam vacationem Imperii prefatum Rodolphum ad Imperium per principes electum Aquisgrani vnxit in regem et co-

---

1) sibi und multas fehlen in der Handschrift.
2) In der Handschrift: faciens.
3) Diese Form hat die Chronik.

ronauit. Iste vir bonus sed in suis actibus, provt plerumque fieri solet, minime prosperatus, cum ad reprimendas ecclesie iniurias contra aducrsarios sepius copiosas exercituum acies produxisset, semper tamen fortuna sibi contraria inferior videbatur. Nam per Wilhelmum Comitem Juliacensem in loco, qui ad silvam sancte Marie dicitur, inter Tulpetum et lechenich commisso bello cum multis suis capitur et in Castro Nidecke per tres annos cum dimidio in custodia detinetur, sicuti etiam dictus Comes antecessorem suum Conradum prius captiuauerat, prout in premissis continetur. Idem quoque Engelbertus postquam a captiuitate Comitis fuerat restitutus, quodam tempore, dum ipse in aula sua Archiepiscopali in Colonia cum ministerialibus et vasallis suis ad reddendum iura ex more pro tribunali sedisset, Ciues Colonienses suscitato tumultu super ipsum irruentes ipsum ceperunt et in quadam domo occultatum per aliquos dies captum tenuerunt. propter quam quidem ipsius pii pontificis iniuriam ciuitas Coloniensis per sex annos et ultra ecclesiastico fuit per dominum papam supposita interdicto. Hec autem calamitas sibi accidit, quia contra concilium supradicti domini Conradi antecessoris sui egerat inconsulte. dum enim adhuc superuiueret, Idem Conradus Archiepiscopus ipse propter frequentes ciuium Coloniensium rebelliones, postquam ipsos ad dedicionem coegerat, plures ex ipsis ciuibus meliores et potentiores receperat obsides et in castris suis extra ciuitatem illos tenuit in obstagio personali et dum circa finem vite [1]) esse se sentiret, vocauit ad se dictum dominum Engelbertum tunc prepositum Coloniensem et prenuntians ipsum post se Archiepiscopum sibique dixit, quod omnino caueret, ne propter aliqua pacta vel pecunias dictos obsides dimitteret, sed quia ipse concilio illo sano vsus non fuerat, Nam post mortem domini Conradi ipse dictos obsides restituerat, ipse calumpniam huiusmodi merito passus fuit. Sane postquam ipse dominus Engelbertus a captiuitate Coloniensi fuerat liberatus, consanguinei ipsius propter iniuriam in ipsum commissam exacerbati videlicet frater ipsius Archiepiscopi dominus de valkenburch dux quoque limbergensis Comes de cliuo et nobilis de hensberch anno domini 1268 forti armatorum manu contracta ciuitatem Coloniensem per quandam domum muro ciuitatis adherentem amplo aditu per murum ciuitatis per aliquos ciues corruptos fauore siue

---

[1]) In der Handschrift: mortis.

pecuniis patefacto in cuiusdam noctis intempeste silentio subintrarunt, sed ciues facto huiusmodi precognito ad arma conclamantes dictos nobiles vi armata repulerunt, vbi dictus dominus de Walkenburch frater Archiepiscopi primo congressu occiditur Dux Limburgensis capitur Plurimi alii occiduntur alii fuga dilabuntur. Tandem quoque per multas clades perpessas Idem dominus Engelbertus obdormiuit in domino, sepultus in ecclesia Bunnensi. Nam ciuitas Coloniensis tunc temporis propter causas supradictas ecclésiastico subiacuit interdicto etc.

Siffridus.

Quinquagesimo tercio loco fuit ordinatus in Archiepiscopum Coloniensem sedens sub Radolpho et Adolpho Romanorum regibus annis 23 mensibus quinque venerabilis pontifex Siffridus de domo nobilium de Westenburch natus prius ecclesie Maguntine prepositus vir honoris et fame preconio non indignus. Contra hunc Siffridum statim post suam ad ecclesiam prouectionem multi potentes et nobiles tam episcopi ecclesiarum quam layci temporales vehementer insurgentes omnem episcopatum igne et ferro vndique inuaserunt. Quibus idem Archiepiscopus a sua iuuentute armis exercitatus nec non asperitatis algoris et inedie atque vigiliarum expertus nunc hiis nunc illis vicem viriliter rependebat. Inter quas sue probationis incursiones ipse nobilem Godefridum Comitem de Arnsberch et filium eius bello pulsos ad gratiam sibi venire compulit presidio illorum, quod Neyhem dicitur, capto bellice et destructo. Idem quoque Syffridus contra Comitem Juliacensem siculi antecessores sui frequenter guarras agens pro iuribus ecclesie conseruandis, cum in hiisdem temporibus ipse Comes cum filiis suis et multis nobilibus atque militibus in ciuitate Aquensi tunc temporis ipsi Archiepiscopo confederata fuisset interfectus, Idem Archiepiscopus opportunum tempus ratus et ex casu inimicorum sumens audaciam et comitatum Juliacensem hostiliter inuadens et cuncta deuastans Opidum Juliacense valida anxit obsidione. Quo facto nobiles plurimi de parentela Comitis occisi superstites in vnum collecti et in dicto opido se recipientes quodam die obsidionis e portis erumpentes hostili acie Archiepiscopum bello petunt. facta igitur belli congressione cruenta Ipse Archiepiscopus potitus victoria cepit munitionem et Castrum forte infra septa opidi positum funditus destruxit, quod quidem

eiusdem ruine usque in presens attestantur. Cepit insuper [1]) opidum duren et quasi omnia fortalicia et munitiones Comitatus Juliacensis paucis exceptis vtpote Nydecken atque Heymbach et sic in dicto Comitatu omnino [2]) sibi subiugato pro libitu disponens cepit castrum Bedbur et in circuitu circiter viginti quatuor fortalicia, quorum alia comminuit alia sibi subiugauit. In quo quidem processu bellorum ciues Colonienses pro parte Archiepiscopi feruntur fortiter conflixisse. Eadem siquidem tempestate ipse Archiepiscopus opidum Tulpetensem fortiter communiuit et ibidem castrum forte in allodio beati petri construxit. Tandem dux Limburgensis cum aliis nobilibus de consanguinitate Comitis [3]) Juliacensis defuncti terras episcopatus hostiliter inuadentes dictum opidum Tulpetensem obsederunt, propter veram resistenciam dicti domini Siffridi, qui semper aduersariis viriliter se opposuit, Ipsi ab obsidione dicte munitionis in nocte recesserunt. Post longam itaque guerrarum fatigationem mediantibus amicis pax inter dictas partes interuenit munitionibus per episcopum captis ad Comitatum Juliacensem, que confracte nondum erant, restitutis. Tandem dictus Syffridus Archiepiscopus in cunctis pro iuribus ecclesie gerens animum indefessum obsedit castrum Kerpene octo septimanis et obtentum [4]) incendio deuastauit in contemptum videlicet Johannis ducis Brabancie, qui illud sibi comparauerat ab heredibus de Gymnich. Quod tamen castrum per dictum ducem postmodum fortius reparatum, quod quidem seminarium fuit odii atque rancoris inter dictum Archiepiscopum Coloniensem et ducem brabancie. Inter quos surrexit postea duci bella materia, prout inferius apparebit. Idem quoque Syffridus Archiepiscopus continue bellis vicinorum ecclesie pulsatus duabus vicibus ducens exercitum aduersus Adolphum Comitem de Monte Tandem veniens cum ipso ad concordiam compulit eundem Comitem deponere duas turres, quas ad fortalicia contra ecclesiam fortiter munierat videlicet in Molenhem et Munheim cum pacto, quod reedificari non deberent ad perpetuam rei memoriam taliter permansure. [5]) Porro cum Romanorum rex Radolphus conuocata solemni curia principum et prelatorum apud Herbipolim cum domino Martino papa

---

[1]) Die Handschrift hat: igitur.
[2]) In der Handschrift steht: omnia.
[3]) Die Handschrift hat: comitatus.
[4]) obtento hat die Handschrift.
[5]) In der Handschrift: permansuras.

quarto concordasset, quod ab omnibus terris cultis totius regni germanie certam ipsi simul vellent exigere pecuniam, prefatus dominus Syffridus, sicut vir constantis fuit animi, huic inaudite exactioni primus inter prelatos ecclesiasticos mira constancia contradixit et sic eiusdem Archiepiscopi probitate res ipsa remansit infecta et patria fuit ab huiusmodi graui exactione usque in hodie liberata. Hoc quidem in loco occurrit congrue aduertendum, quomodo ante tempora legis tempore scilicet gentilitatis, dum Joseph tempore famis egiptum opprimentis totam egipti terram redegisset in seruitutem regis preter terram sacerdotum, quam contulerunt ipsi reges ipsis sacerdotibus ultra porcionem eis datam et libere a seruitute dimissam, dabantur enim cibaria ex publicis horreis regis ad victum ipsorum quotidianum. Considerent igitur nostri temporis principes catholice fidei cultores, quomodo gentiles inmundi suis seruitoribus in seruitio deorum nephandorum deseruientibus ex publicis horreis ministrabant. Tandem proch e conuerso principes et milites nostri venerabilibus corporis et sanguinis iesu christi consecratoribus id solum dimittunt, quod rapere nequeunt, solum duntaxat vita sine libertate eisdem relicta et corrosis altaribus pauperes sacerdotes vnicum paupertatis habent solacium oblationes pauperum scilicet manducare et ipsi patronos nominant ecclesiarum, qui potius sunt predones et auctores rapinarum. Et vtinam sibi duntaxat principes et potestates seculares in talibus delinquerent et non principes atque prelati ecclesiastici forent eiisdem in huiusmodi excessibus et inpietatibus manifeste in scandalum et exemplum. His autem temporibus lamentabilis et magnarum rerum discordia inter Johannem ducem brabancie memoratum et Reynaldum Comitem Gelrie extitit suscitari propter videlicet ducatum Limburgensem. In quo quidem ducatu dictus Comes ratione uxoris sue [1]) sibi vsumfructum vendicabat Duce videlicet Limburgensi absque liberis tunc defuncto. Sed ipse dux brabancie iura successionis in ipso ducatu ab Adolpho Comite de Monte proximo quidem de consanguinitate Ducis defuncti sibi pecuniis preparauerat. Dux igitur brabancie prefatus predictum Comitem de Monte Walramum Comitem Juliacensem cum fratre suo Gerardo domino de castere Euerhardum Comitem de Merka Hinricum de windecke fratrem dicti Comitis de Monte et ci-

1) In der Handschrift: rone sue, wofür nach dem magn. chr. ratione uxoris sue aufgenommen wurde.

uitatem Coloniensem cum multis potentibus atque nobilibus sibi federauit. Ex aduerso vero dictus Comes Gelrie dominum Syffridum Archiepiscopum Coloniensem Hinricum Comitem de Lutzellinburch et Walramum fratrem eiusdem Walramum dominum de Valkenburch Johannem dominum de Limburch et Henricum dominum de Westerburch cum multis aliis potentibus atque nobilibus sibi in auxilium acquisiuit. Dum autem varios bellorum euentus experirentur hinc inde nunc istis nunc illis superioribus existentibus, Ad ultimum vero dux brabancie cum suis confederatis Episcopatum Coloniensem potenter ingressus cuncta in circuitu deuastans Castrum Woringh, quod dictus Archiepiscopus ibidem construxerat ad munimen coloniensis ecclesie presertim contra ciues Colonienses sibi continue aduersantes, anxit valida obsidione. Dictus igitur Archiepiscopus et sibi federati eiidem duci brabancie et suis prompte cum valido exercitu occurrentes in die beati Bonifacii episcopi sub anno domini Millesimo ducentesimo octogesimo octauo bellum adinuicem cruentissimum commiserunt. In quo quidem bello dux Brabancie victoria est potitus mortuis ibidem Comite Lutzenburgensi et fratre suo Henrico de Westerburch egregio milite fratre dicti Archiepiscopi et aliis multis notabilibus plusquam mille viris nobilibus interfectis de parte Archiepiscopi et plusquam mille captiuatis. Comes quoque Gelrie per ducem brabancie captiuus abducitur Et ipse Syffridus Coloniensis Archiepiscopus per Comitem de Monte similiter captus carceri mancipatur. Ex quo quidem lamentabili casu ecclesia Coloniensis nimium fuit humiliata. Nam eodem turbine Comes Juliacensis Castrum Tulpetum munitissimum cepit et destruxit. Comes vero de Mercka in ducatu Westphalie munitiones et castra ecclesie plurima deuastauit. Tandem post annos aliquos ipse dominus Syffridus Archiepiscopus a sua captiuitate restitutus sicut fortis adhletha et pugil ecclesie inuictus licet prostratus post casum tamen forcior resurgens Castrum illud nobile in Bruele videlicet ad ecclesie presidium contra ciuitatem Coloniensem et ad ipsorum superbiam reprimendam maximo sumptu presertim propter Coloniensem siue vicinam in proximo potenciam cum non modico militaris potencie apparatu de nouo construxit et forti munimine roborauit. Idem etiam in opido Berckensi extra portam super littus Reni fluminis turrim munitissimam ad custodiam Reni construxit sed morte preventus ipsam inperfectam reliquit, quam tamen successor ipsius Wickboldus Archiepiscopus nobiliter con-

summauit. Tandem idem Syffridus boni certaminis cursu laudabiliter consummato fortis adletha quasi seruus fidelis in gaudium sui domini intraturus vocatus a domino moritur et in ecclesia Bunnensi sepelitur. Nam ecclesia siue ciuitas Coloniensis propter aduersitates supradictas fuit ecclesiastico supposita interdicto. Sciendum preterea, quod Henricus Imperator octauus fuit filius Comitis Lutzelburch in dicto bello de Woringen interfecti. Cuius Imperatoris Henrici fuit filius egregius ille Johannes rex bohemie, cuius filius fuit Karolus quartus Romanorum Imperator.

Wicboldus.

Quinquagesimus quartus successit in regimine pontificali Coloniensis ecclesie sedens sub Adolpho atque Alberto Romanis Imperatoribus annis septem venerabilis presul Wickboldus Primus maioris ecclesie decanus de natione nobilium de holte oriundus. Hic plus factione nobilium quam electione canonicorum gradum episcopalem ascendens in Nussia fuit electus vir tamen tam humana quam diuina sciencia sufficienter eruditus. Idem siquidem Albertum supradictum Aquisgrani vnxit in regem. Et tandem solemni curia principum atque nobilium per dictum apud Nurenberch conuocata vxor dicti regis per eundem dominum Wickboldum in Reginam Romanorum solemniter coronata. Porro ipse dominus Wickboldus utpote vir senex atque grandeuus plus quidem consiliis aptus quam armis exercitatus prudencia et consilio ecclesiam regere satagebat. vnde in suo principio ciues Colonienses ab Interdicto ecclesiastico, quod ipsi diu sustinuerant, suo interuentu fuerunt absoluti. propterea nobiles et potentes patrie sibi vicinos vndique donatiuis et amiciciis sibi conciliauit sed quanto magis donauit tanto plus sibi et ecclesie sensit infestos. quod cum ipse aduertens prudenter intelligeret conuertens potenter animum ad resistendum Comitem de Mercka ecclesie infestissimum tunc temporis inimicum bello petit et propter hoc cum armatorum milicia in Susato se recepit personaliter. Quo comperto dictus Comes exercitum congregans copiosum Archiepiscopum ad conflictum sepius prouocauit Archiepiscopo vero caute utpote in rebus periculosis et fortune casibus expositis locum pugne non dante sed caute potius dissimulante, dum ipse comes propter expensarum penuriam exercitum, quem iam sepius adunauerat, non posset diucius sustinere et auxiliarii, qui ad ipsum confluxerant, necessariis copiis exhaustis ab ipso Co-

15*

mite ad propria deflexissent, Ipse Archiepiscopus iam tempus aptum nactus terram Comitis cum suo exercitu potenter inuadens igne et ferro cuncta in circuitu depopulat atque deuastat Ipso Comite sibi resistere non valente. Et sicut fertur, si ipse Archiepiscopus morte preuentus non fuisset, dictum Comitem ad dedicionem ultimam compulisset. Tandem, sicut deo placuit, in expeditione huiusmodi bellica languore correptus compulsus est reuerti in Susatum, ubi decumbens dum in infirmitate sacram communionem sepius recepisset et a suo confessore sibi diceretur non opus esse sacram communionem sepius recipere, Ipse venerabilis presul fertur dixisse verbum memorie dignum „Anima, inquit, mea optat et plurimum affectat hoc sacramentum, quia bonum est viaticum.“ Post hec obdormiens in pace sepultus est in ecclesia sancti Patrocli in Susato. Siquidem ante prefati venerabilis pontificis obitum Albertus romanorum rex memoratus aduersus eundem Archiepiscopum sinistro deprauatus odio occasionem sibi sumens presertim ad instigationem ciuium vt fertur Coloniensium, qui cum suo Archiepiscopo stare quiete non consueuerunt, cum valido exercitu terram episcopi Coloniensis ingressus consedit super littora Reni in terminis villarum Surde Wisse et Rodenkirchen in territorio ecclesie Coloniensis fines terrarum ecclesie in circuitu damnabiliter depopulando. Cum autem ipse Archiepiscopus dicti regis potencie, cuius quidem exercitus absque numero videbatur, resistere non valeret, Tandem necessitate compulsus per tractatus pacis venit in concordiam cum dicto rege, quamuis non sine paruo ecclesie detrimento. Nam in compositione dicte pacis ipse Archiepiscopus dicto regi resignauit castrum Regium Werde cum theloneo et opidum Sintzich super fluuium Aer, que quidem allodia regia ab olim fuerunt per antecessores dicti regis Coloniensi ecclesie pro triginta sex milibus marcarum denariorum scerlingorum obligata et tandem per eundem Albertum regem ipsi domino Wicboldo Archiepiscopo confirmata. Alia quoque nonnulla pacta idem rex ante suum recessum a prefato Archiepiscopo extorsit ecclesie Coloniensi non minus damnosa.

Henricus.

Quinquagesimo quinto loco post obitum videlicet prefati domini Wickboldi Archiepiscopi votis eligentium in plura diuisis ad regimen pontificale Coloniensis ecclesie tres persone pariter in discordia fuerunt electe Quibusdam videlicet eligentibus Hen-

ricum de Virnenburch maiorem prepositum Aliis Reynardum de Westerburch prepositum Bunnensem Aliis autem Wilhelmum de Juliaco prepositum sancti Seruacii Traiectensis. Sed idem Wilhelmus statim post electionem huiusmodi de se factam in bello flandrensium contra regem francorum suscepto, In quo quidem bello idem Wilhelmus capitaneus et patronus flandrensium fortiter egit, interfectus extitit. Eiusdem tamen prepositi traiectensis electio iam fuerat per bonifacium papam octauum confirmata, sed ipsius executio morte eiusdem preuenta. Duo vero alii superstites coelecti ad romanam curiam accedentes pro sua singuli confirmatione sorte varia contendebant. Ad ultimum autem electio dicti Henrici de Wirnenburch confirmatur, postquam in romana curia steterat ferme tribus annis. Sic igitur in regimine Coloniensis ecclesie confirmatus dictus Henricus secundus sedit sub Alberto predicto Henrico octauo nec non Ludouico quarto romanorum regibus viginti sex annis. Quanta autem idem Henricus Archiepiscopus in curia romana pro sua electione obtinenda expenderit donauerit et ad sumptus exposuerit, exactiones postea per ipsum facte in clerum lucide manifestauerunt. Idem itaque Henricus Archiepiscopus Henricum octauum Aquisgrani vnxit in regem, concordi de eiusdem persone electione per principes celebrata, Alberto quidem rege supradicto per quendam suum nepotem prodiciose interfecto. Tandem mortuo in expeditione Italie Henrico Romanorum Imperatore memorato Electores principes duos in discordia elegerunt ad Imperium Aliis scilicet eligentibus Ludouicum quartum ducem videlicet Bauarie Aliis vero consentientibus in Fredericum ducem Austrie, quorum electioni dictus Henricus Archiepiscopus assensit, et eundem Fredericum electum in Bunna in romanorum regem coronauit. Nam propter resistenciam principum, qui parti Ludouici ducis Bauarie similiter electi fauebant, Ipse suum electum dictum scilicet Fredericum Aquisgrani in opido regio non potuit coronare. Alter scilicet Ludouicus predictus Aquisgrani in opido regio per Balduinum Archiepiscopum Treuerensem extitit coronatus. Idem quoque Henricus Coloniensis Archiepiscopus vir grandeuus vtpote sue promocionis tempore sexagenarius animo tamen et viribus non deficiens contra inimicos ecclesie frequenter guarras gerens presertim contra gerardum Comitem Juliacensem aduersus Comitem de Mercka nec non ceteros nobiles Westphalie atque potentes et presertim contra ciuitatem Coloniensem aduersus quoque Comitem Cliuen-

sem per totum quasi suo vite[1]) decursum per varia bellorum discrimina fortiter decertauit. Qua quidem tempestate ciues Colonienses statim Coloniensi ecclesie semper aduersantes capta oportunitate temporum presertim propter potenciam dicti Ludouici quarti Imperatoris, qui contra Fredericum suum coelectum ad regem iam preualuerat, eiusdem freti titulo confederatis sibi multis principibus videlicet Johanne rege bohemie Wilhelmo Comite hollandie iohanne de hannonia eiusdem fratre Gerardo Comite Juliacensi Adolpho Comite de Monte Johanne Comite Seynensi et engelberto Comite de Marcka cum multis aliis post multas alias guerrarum fatigationes eundem Henricum Archiepiscopum continue lacessitum Ad ultimum in visceribus aggrediendo cum dictorum omni confederatorum auxilio Castrum Bruele valida obsidione cinxerunt. Sed cum ipsi dictum Castrum per quatuor fere menses obsedissent propter loci vero munitionem et[2]) dicti Archiepiscopi fortem resistenciam in captione castri proficere non potuerunt, interuenientibus tandem pactis ab obsidione dicti Castri sua frustrati intencione vacui recesserunt. Porro in his aduersarum rerum angustiis statu dicti Archiepiscopi continuo fluctuante Ipse tamen semper gerens animum eleuatum quamuis propter aduersitates guerrarum pecuniis et rebus necessariis exhaustus Ipse nobilem possessionem videlicet Castrum et Comitatum Huckerade ad usum et firmamentum ecclesie magnis pecuniis comparauit. Sed dictam pecuniam emptionis dicti allodii ecclesie collegiate Colonienses et abbacie et totus clerus Coloniensis de suo quasi totaliter[3]) persoluerunt. Nam maxima pars possessionum decimarum et victus dictarum ecclesiarum Coloniensium et cleri infra districtum et fines dicti Comitatus et in ipsius territorio situantur. Idem quoque Henricus Archiepiscopus pro defensione terminorum ecclesie opidum in Urdingen nec non opidum in Linse de nouo construxit siue communiuit. Castrum quoque rolansecke construxit et ad fundamenta Castri Lechenich ponendo turrim fortem de nouo construxit et erexit. Sane post recessum aduersariorum ab obsidione castri in Brula, de qua suprafati sumus[4]), ecclesie persequutores et confederati complices denuo adunati Castrum dictum Volmersteyn in ducatu West-

---

[1]) In der Handschrift: vie.
[2]) Die Handschrift hat: in.
[3]) Nach dem magn. chron. belg. zugesetzt.
[4]) sumus fehlt in der Handschrift.

phalie longa obsidione vallantes tandem ceperunt et captum funditus destruxerunt. Idem quoque Henricus Archiepiscopus generali concilio viennensi per dominum papam Clementem quintum congregato personaliter interfuit, vbi per dictum dominum papam et prelatos eidem concilio presentes cum honore fuit receptus et familiariter pertractatus. Tandem post guerrarum multas et aduersitatum expertas perturbationes semper tamen stans imperterritus et emulis pro viribus vices rependens Ad ultimum plenus dierum in pace defunctus Sepultus est in Bunna in capella sancte Barbare ad latus ecclesie, quam ipse in vita de nouo construxerat, et vacauit ecclesia 21 diebus.

Walramus.

Quinquagesimo sexto loco successit in pontificatu Coloniensis ecclesie sedens sub Ludouico quarto et Karolo quarto Imperatoribus annis sedecim mensibus sex diebus decem ac nouem venerabilis pontifex Walramus. Hic fuit frater Wilhelmi Comitis Juliacensis prius prepositus Leodiensis et Coloniensis ecclesie Thesaurarius Juvenis etate vtpote viginti octo annos et paulo plus etatis[1]) habens. Cum autem vacante Coloniensi ecclesia Capittulum postulasset ad eandem ecclesiam venerabilem Adolphum Episcopum Leodiensem virum diutine probatum et in regimine Leodiensis ecclesie fama celebri conuersatum, Dominus Joannes papa vicesimus secundus tandem dicta postulatione non admissa prouidit dicto domino Walramo de Coloniensi ecclesia quamuis absenti. Hic licet in mundanis negociis, prout tante dignitatis sollicitudo requirit, non multum fuisset expertus, Nam a puericia in studiis generalibus videlicet Parisuis et Aurelanensibus[2]) iuuentutem suam exercuit, vbi tamen gradum licentiati in decretis baccularii obtinuit, nobilis tamen ipsius in studio litterarum conuersatio et generis alta nobilitas ad tantum ipsum honoris et dignitatis fastigium extulerunt. In principio igitur cum ipse ad regimen Coloniensis ecclesie accessisset, cessantibus propter parentele nobilem potenciam ecclesie consuetis ipsorum temporum guerris Ipse rexit ecclesiam in summa pace et temporum quiete per vndecim circiter annos. Sub qua quidem pacis amenitate tam clerus quam populus post preteritas longi temporis

---

[1]) In der Handschrift: prepositi.

[2]) In der Handschrift: vtpote viginti octo et paulo post etatis annum habens.

fatigationes excussas tranquilla felicitate gaudens temporum opulentissime respirauit. Ipse siquidem in huiusmodi quietis temporibus Castra ecclesie et fortalicia propter preteritarum guerrarum pressuras reperiens alia colapsa alia destructa nonnulla iniciata sed nondum perfecta multis magnificis et decentibus structuris nobilissime communiuit. Nam castrum Lechenich, quod quidem contra aduersitates Comitum Juliacensium vtpote in terminis positum semper fuit et esse potest ecclesie Coloniensis singulare presidium, Ipse dominus Walramus carni quidem et sanguini minime requiescens fratre suo Comite Juliacensi plurimum inuito atque renitente a fundamentis erexit et decentissimis edificiis ad magnam perfectionem usque produxit, quod quidem successor suus plenius consummauit. Ipse etiam plurima castra ecclesie videlicet Gudenberch Bruele Hart turribus et menibus fortiter communiuit, multas etiam nobiles possessiones et castra ad ecclesiam magnis pecuniis acquisiuit vtpote opidum et Castrum Reymbach Castrum Oede cum advocacia in Kempene et Curte in Hunff Castrum in popelsdorp medietatem Castri in Seynsberg cum attinenciis medietatem Castri quoque nordennaii, quod ipse a comite de Waldecken pro ecclesia obtinuit bellico apparatu. Ipse insuper Castrum Zelcanch supra mosellam ab ecclesia longo tempore alienatum [1]) a Comite veldentze pro magna quantitate pecunie recuperauit. Adhuc idem quoque Walramus opidum Menden in terra Westphalie, quod ab antiquo dirutum fuerat et destructum, in finibus Comitis de Mercka positum cum valido exercitu illuc tendens a fundamentis denuo reparauit et portis atque menibus fortiter communiuit, quod licet postmodum per Adolphum Comitem de Marcka et Godefridum Comitem de Arnsberchen nocturno tempore et treugis [2]) stantibus denuo fuisset captum et destructum, Ipse tamen illud deuuo reparauit et ad munimen eiusdem opidi Castrum a latere ipsius apposuit et muniuit. Ipse etiam primus instituit et fundauit Claustrum et Conuentum fratrum Carthusiensium infra muros ciuitatis Coloniensis. Preterea cum ludouicus quartus Romanorum Imperator per Joannem papam 22m Benedictum 12m Clementem sextum longo tempore fuisset excommunicatus et ille sentencias in ipsum latas non curaret sed semper cresceret et forcior fieret, Idem dominus Walramus

---

1) Die Handschrift hat: alleuiatum.
2) Die Handschrift hat: trengis.

Archiepiscopus vna cum aliis quibusdam principibus congregatis insimul in villa dicta Rens supra Renum ad beneplacitum et votum dicti Clementis pape sexti elegit in regem romanorum Karolum quartum filium quidem regis Bohemie et eundem Karolum in Bunna vnxit in regem viuente adhuc ludouico quarto supradicto, Cui tunc ciuitas aquensis fidelitatis obsequio fortiter adherebat, propter quod Ludouicus Imperator Ipsum Walramum Archiepiscopum forciori persequens odio multas sibi aduersitates vndique procurauit. Tandem post quietem temporum deductam, quia inuida fata[1]) piis res in prosperitate diu stare non permittunt, ceperunt mutari tempora et dicto domino Walramo aduersitates insurgere guerre succrescere et emulationes ipsum pulsare. Nam plures episcopatus Coloniensis contermini terrarum domini potentes videlicet Comes de Marcka Comes de Arnsberchen Comes de Waldecken et Comes Lossensis, quamuis singuli essent predicto domino Walramo vel consanguinitatis vel affinitatis federe coniuncti, valida inter se contra ecclesiam Coloniensem conspiratione facta ceperunt fines et terras ecclesie vndique perturbare. Sed quia Comes de Marcka inter istos principalius ecclesiam infestabat, Ipse dominus Walramus multos nobiles ad stipendia conducens misit exercitum militarem ad Westphaliam ad tuendum fines ecclesie contra inimicos. Verum conflictu inter gentes ecclesie et Comitis de Marcka campestri habito victoria cessit Comiti de Marcka et nonnullis de stipendiariis Archiepiscopi interfectis trecenti vel circiter captiui sunt abducti. Sed propter hos casus aduersos Ipse Archiepiscopus a concepta defensione iuris ecclesie non desistens cito post resumptis viribus validum armatorum militarem pariter et pedestrem exercitum congregans applicuit ad terminos Comitatus de Marcka transiens Renum iuxta Berckam, vbi cum consedisset in finibus Comitatus, Wilhelmus Comes Hollandie vna cum Comite Cleuensi tractantes de pace certa concordie pacta inter partes tractauerunt et sic expeditio ipsius Archiepiscopi ab ulteriori progressu tunc fuit licet cum damno intermissa ecclesie. Nam exercitus Archiepiscopi et expensarum apparatus ad dictam expeditionem dispositus adeo multus fuit, quod ipse Comes resistere non valebat, quin ipse Archiepiscopus ad exinanitionem ultimam compulisset. In supradicto vero conflictu prius habito dictus Comes vulnera et fatiga-

---

[1]) In der Handschrift: invidia facta.

tiones virium corporis accepit, ex quibus non diu postea est defunctus. Porro cum ipse Walramus Archiepiscopus talibus pulsatus aduersitatibus et infortuniis expensis et sumptibus necessariis fuisset exhaustus et per fratrem suum Comitem Juliacensem nec non alios de sua parentela consanguineos, qui inimicis ipsius et ecclesie plusquam ipsi Archiepiscopo erant fauoli, derelictus, Cepit ipse per aliqua tempora peregrinari ab ecclesia et se absentare et in partibus regni francie cum paucis familiaribus parcendarum expensarum gratia conuersari commissa gubernatione rerum ecclesie et terre extraneis quibusdam personis etiam Laicis, quo quidem aduersarum rerum in turbine[1]) omnia quasi ecclesie Castra et mense episcopalis redditus fuerunt in persoluendis debitis in creditorum manibus obligata. Cum igitur ipse Archiepiscopus absens a patria taliter peregrinando exularet, obiit Parisuis in vigilia Assumptionis beate Marie virginis sub anno domini Millesimo tricentesimo quadragesimo nono. Cuius corpus fuit translatum Coloniam et in ecclesia sancti petri sepultum videlicet in capella sanctorum Angelorum a dextro latere chori, supra cuius tumulum successor ipsius fecit construi epitaphium· de marmore albo atque nigro arteficioso sumptu preparatum. Fuit autem dictus venerandus pontifex Walramus stature corporis mediocris plurimum liberalis humilem se prebens omnibus atque modestum mansuetus ad omnes neminem expetens ad vindictam pius in pauperes benignus in ecclesias et in clerum et pecuniis subdictorum et eorum exactionibus non auide intendebat. Quapropter licet ipse in fine sui regiminis ecclesiam dimiserit debitis pregrauatam, terram tamen atque patriam tam in clero quam in populo reliquit feliciter opulentam. fuisset itaque de multis laudabiliter commendandus, nisi concilia quandoque sua personis leuibus credidisset.

Wilhelmus.

Quinquagesimus septimus in ordine rexit pontificalem cathedram Coloniensis ecclesie sedens sub Imperio Karoli quarti Imperatoris annis duodecim mensibus nouem et diebus quindecim venerabilis memorie dignus presul Wilhelmus. Hic de domo nobilium de Genepe oriundus prepositus Suzaciensis et Coloniensis Canonicus cessante quidem electione capittuli propter reseruatio-

---

[1]) Zugesetzt nach dem magn. chronic. belg.

nem appostolicam de ecclesiis cathedralibus illo tempore vsitatatam per Clementem papam sextum in romana curia presens fuit in Coloniensem Archiepiscopum ordinatus. Iste dominus Wilhelmus quamuis non multum prouecte etatis precipue tamen mundanarum rerum et agibilium experiencia pollens ab adolescentia sua imbutus, fuit namque sui predecessoris Walrami toto tempore sui regiminis familiaris [1]) et conciliarius, propter quod status ecclesie Coloniensis et negocia res et persone fuerunt plurimum sibi noti. Post igitur promocionem suam cepit idem dominus Wilhelmus sicuti fidelis dispensator et prudens manus ad arathrum ponere nec retro spicere, donec ipse ecclesiam sibi commissam licet tunc multis et grauibus debitis pregrauatam optime reformauit nec a multiplicatione talenti sibi crediti defecit, quousque ipse vniuersa debita ecclesie per antecessorem suum contracta, quamuis ipse interim de honorificentia sui status parum diminueret, absque damnis et fenore persoluit. Terras quoque Castra et possessiones obligatas infra paucos annos ad integritatem ecclesie mirabili industria reuocauit. Preterea quamuis dominus Walramus antecessor ipsius in muniendis et edificandis Castris et fortaliciis ecclesie multum fuerit commendabilis et apparens, Idem tamen dominus Wilhelmus in huiusmodi edificandi studio sibi non impar habebatur. Paucas siquidem suo tempore ipse dominus Wilhelmus notabiles habuit guerras, quamuis leuibus sepe stimularetur iniuriis et aduersis, prout in rebus prosperis non est rarum. Ipse namque prudenter aduertens, quod dubiis casibus subiacet bellorum euentus et sumptuum, quos guerre requirunt, non est terminus neque finis, Incitamenta guerrarum, quotiens aduersus ipsum surrexerunt, multa paciencia dissimulauit, aliquando quidem aduersitates donatiuis siue pecuniis redimendo memorans dictum sapientis videlicet, quod melius est marsubiis accommodare dolores quam mentem curis continuis anxiari. Adhuc supportabant eum ad inuasionem hostilium cuneorum felices gaze rerum necessariarum, quibus ipse super vniuersos potentes et dominos ecclesie vicinos siue conterminos presertim in vino et frumento et ceteris victualibus excellentius habundabat, quarum habundancia emulis, ne contra ipsum insurgerent, fuit terror. Fuit siquidem statura procerus corpore et aspectu pulcher et in conuersatione tractabilis in negociis consiliarius et expeditus sermone facundus ingenio prudens

---

[1]) In der Handschrift: familiarius.

et perspicuus in status magnificentia gloriosus in hospitalitate dapsilis atque magnificus in gestu habitu et incessu et morum grauitate plurimum venerandus. In curia Imperatoris, quam propter suam consiliatiuam industriam frequenter vocatus visitabat, nec non apud regem francorum, qui ipsius familiarem habebat noticiam, plurimum honoratus erat [1]), sed tam celebre nomen non caruit reprehensione, quia cupidus admodum videbatur non attendens illud verbum verissimum Sapientis Aristotelis videlicet, quod summa bonitas est in principibus abstinere a pecuniis subditorum. Nam cum ipse theloneis et exactionibus exquisitis tam in subditos quam extraneos nimium abuteretur, multorum contra se odium prouocabat. Adhuc quia subditos magis seruili quam ciuili dominatione premebat, multorum circa finem sibi concitauit aduersitates. Adeo namque ad ultimum cepit erga ipsum subditorum vacillare fides, quod communitates et populi bonorum villarum et locorum ecclesie factis et coniuratis inter se conspirationibus Jugum sue potestatiue dominationis rebellione publica excusserunt debitam sibi atque consuetam obedientiam et seruitia subtrahentes. Inter que populus et camere ville Andernacensis contra ipsum manifeste insurgentes sedicionis tumultu concitato irruentes in Castro Archiepiscopi in dicto opido positum ceperunt dictum Castrum constringentes et deponentes pontem, qui de dicto Castro protendebatur ad exteriora campi. Ciues quoque Colonienses sencientes id ipsum contumelias sibi non modicas inferebant. Porro idem dominus Wilhelmus in huiusmodi sui status fluctuatione positus cum ipso dolore et pedum et tibiarum grauiter ulceratorum diucius laborasset, Tandem curis continuis vigiliis atque laboribus, quibus propter zelum ecclesie sibi commisse frequenter insudabat, extenuatus viribus accedente febre Sub anno domini Millesimo tricentesimo sexagesimo 2° die Septembris quintadecima in Colonia est defunctus. In lecto autem egritudinis adhuc viuens ipse distribuit in promta pecunia magnas et notabiles summas ecclesie seruitoribus et amicis. Et quod dignum memoria non est pretereundum Idem venerabilis pontifex sicut in vita sic et in morte de statu et salute ecclesie sollicitus, dum infirmus decumberet, vocatis ad se consiliariis et amicis nominauit personam, que sibi ad futurum regimen ecclesie videbatur profutura, prepositum maioris ecclesie Wilhelmum de Bleda rogans, ut ipso de-

---

[1]) erat fehlt in der Handschrift.

functo ad romanam curiam accederet et pro consequendo pontificatu ecclesie apud summum pontificem laboraret, sciebat enim, quod obstante reseruatione prouisionis ecclesie iam facte non posset ecclesie nisi pro prouisione sedis appostolice prouideri et ut ipse eundem prepositum ad huiusmodi propositum persequendum redderet promptiorem, donauit eidem adhuc viuens in prompta et nummerata pecunia quinque milia florenorum auri ad expensas. Sed idem prepositus tam pio proposito et laudabili dicti venerandi pontificis testamento minime satisfaciens accepta dicti domini sui pecunia et ad instar inutilis serui in terra defossa nedum apud curiam romanam pro regimine ecclesie non laborauit ymmo facta electione cum nonnullis de parte sua Canonicis ecclesie de persona minus ydonea sed per summum pontificem postmodum cassata ipsam ecclesiam posuit in errore. Taliter igitur dicto domino Wilhelmo defuncto Ipse reliquit ecclesiam Coloniensem absque debitis locupletem et diuiciis plurimis habundantem Castra quoque et fortalicia ecclesie vino et frumento et necessariis rebus, ita vt eorum promptuaria eructuarent ex hoc in illud vndique communita. Qualiter vero tantarum diuiciarum copia, quas pro futuro statu ecclesie Idem Archiepiscopus thesaurizauerat nesciens vtique, cui easdem congregasset, post eius obitum fuerit dissipata, longa frequens ecclesie vacatio et diu sub incerto vacillans eiusdem prouisio lucide manifestat. Et quod dictus Archiepiscopus disposuerat ad bonum ecclesie totum postea cessit ad ecclesie nocumentum, nam famate ipsius diuicie insaciabilem auariciam romane curie ad modum voraginis semper pecunias sicientem irritauerunt et eidem occasionem prestiterunt ad asportandum omnia, prout ex sequentibus apparebit. Quamuis autem idem Archiepiscopus ecclesiam, sicut supradictum est, reliquit absque debitis et fiscum ecclesie locupletem dimiserit, tamen patriam et subditos ecclesie plurimum inopes et destitutos propter exactiones frequentes, quibus auide intendebat, in ipsos. Sepultus est itaque in ecclesia sancti petri infra chorum ecclesie in excelsa tumba, quam ipse sibi fabricari fecerat adhuc viuens de albo et nigro marmore sculpto plurimum artificiose. fecerat quoque idem consimilem tumbam super sepulturam domini Walrami predecessoris sui non minus preciosam.

Tempora vacationis ecclesie Coloniensis.

Post obitum igitur prefati domini Wilhelmi Coloniensis Ar-

chiepiscopi per decem circiter menses vacante dicta sede Coloniensi [1]) et legittimo carente administratore Incepit ipsa ecclesia sub aduersitate temporum fortiter laborare. Nam post obitum dicti pii pontificis paucis elapsis diebus Capittulum Coloniensis ecclesie procedens ad electionem, quamuis ipsi scirent ex verisimilibus causis propter reseruationem sedis appostolice electionem liberam sibi interdictam, elegerunt in Archiepiscopum nobilem virum Joannem de virnenburch maiorem decanum ad electionem quidem suam ambitione manifesta valide aspirantem eundem electum tumultuosa laicorum potius acclamatione quam canonica seruata moderatione in sede pontificali solemniter collocantes. Cuius quidem electioni vnus duntaxat de capittulo scilicet Subdecanus ipsius ecclesie, licet plures de capitulo eiusdem electioni non consentirent, contradixit et opposuit manifeste. Negocio igitur electionis huiusmodi in romana curia discusso Tandem cum dictus electus pro sua confirmatione ad romanam curiam personaliter accessisset, electio sua fuit cassata finaliter et repulsa. Interim vero prefatus decanus pro electo se gerens et statum Archiepiscopalis dignitatis pompose plus debito sibi assumens cepit bona ecclesie per supradictum dominum Wilhelmum copiose relicta nec non et omnia de mensa Archiepiscopali pro tempore vacationis obveniencia pro libito expendere et ecclesiam nouis debitis obligare. Hic autem in numero pontificum Coloniensium non ponitur, quia episcopali caruit benedictione.

Adolphus secundus.

Quinquagesimus octauus numero accessit ad regimen Coloniensis ecclesie Adolphus secundus frater Comitis de Marcka prius Episcopus ecclesie Monasteriensis, quem dominus Vrbanus papa quintus statim post electionem prefati Joannis decani Coloniensis cassatam transtulit de dicta Monasteriensi ecclesia ad Coloniensem ecclesiam nimirum insperate, [2]) Quippe cum nec ipse pro sua huiusmodi translatione instaret nec Capittulum Coloniensis ecclesie ipsum sibi in episcopum dari postulasset. Erat namque idem dominus Adolphus etate iuvenis neque ad tante dignitatis fastigium aliqua grauitate morum pollens. Nam cum ipse dictam Monasteriensem ecclesiam ante huiusmodi suam translationem iam per

---

[1]) Die Wörter: vacante dicta sede Col. sind nach dem magn. chron. zugesetzt

[2]) In der Handschrift steht: inspirate.

quinquennium tenuisset, ad sacrum tamen ordinem nondum fuit promotus per hoc satis lucide Manifestans, qualis possit esse futurus in rebus ecclesiasticis procurandis. Translatus igitur ad dictam Coloniensem ecclesiam ipse Adolphus taliter inconsulte, cum ipse inuenisset bona ecclesie per sepe dictum quondam Wilhelmum antecessorem relicta per supradictum Joannem electum in magna parte huiusmodi vacationis tempore dissipata et aliqua ecclesie castra in potestate et manibus consanguineorum eiusdem decani fortiter detenta, compulsus est ipsis detentoribus non modicas pecunie quantitates persolvere pro restitutione bonorum ecclesie detentorum. Accessit eo tempore dicte Coloniensi ecclesie aliud malum non minus damnosum. Nam prefatus papa Vrbanus, qui noue quidem auaricie commento vniuersa bona prefati quondam domini Wilhelmi Coloniensis Archiepiscopi per eundem in morte relicta camere appostolice reseruauerat, statim post dicti domini Adolphi translationem misit ad Coloniensem ecclesiam quendam nuntium appostolicum dictorum bonorum relictorum importunissimum exactorem subaudiendum dominum petrum Begonis, qui quidem omnia et singula tam vilia quam preciosa in bonis ecclesie inuenta victualia quoque in frumento et vino in castris ecclesie pro conseruatione eorundem reposita omnia insuper utensilia et suppellectilem vasa aurea atque argentea vniversa iocalia sive ad prophanos vsus sive ad ministerium altaris et pontificale officium deputata in vnum congregata[1]) studiose pro camera sedis apostolice secum ad Romanam curiam asportauit dictam Coloniensem ecclesiam cum maximo omnium scandalo inusitato damnabiliter spoliando. Preterea sepe dictus Adolphus ad nobilem Coloniensem ecclesiam sic translatus, de cuius quidem indole meliora sperabantur, contra spem agens et ad ea, que suis conveniebant moribus, animum mox conuertens, Nam sicut postea in propatulo claruit ipse non proposuit in clero remanere, cepit etiam bona ecclesie, que superesse poterant, licentissime dissipare, Castra et possessiones distrahere alia creditoribus obligando alia in laicorum beneficia dispergendo et maiora prioribus debita cumulando. Ad ultimum vero cum ipse dictam ecclesiam Coloniensem cum tanto discrimine per spacium decem mensium atque dimidii administrasset, aspirans ad laicatum et sentenciam iam metuens depositionis sibi de proximo imminere Idem de neces-

[1]) In der Handschrift: congregatis.

sitate virtutem faciens ipsam Coloniensem ecclesiam per procuratores in manibus dicti domini pape Urbani resignauit anno domini videlicet Millesimo trecentesimo sexagesimo quarto die Aprilis quintadecima asportans secum pecunias et pretiosa queque, que de bonis ecclesie promptioribus sibi poterant superesse. Vtrum autem cessio uel resignatio huiusmodi ipsius Adolphi pura fuerit et simplex an inter ipsum et successorem eiusdem pacta aliqua vel conuentiones pessime interuenerint, suspicione ex coniecturis quidem verisimilibus non carebat ymmo dubium non existit. Constat namque, quod idem Adolphus post suam cessionem sibi retinuit per omnia tempora successoris magnam atque nobilem partem possessionum reddituum et bonorum ecclesie videlicet Castrum et opidum Bercke cum theloneo et toto districtu. Suspicionis quoque huiusmodi opinionem[1]) adaugebat vehementer, quod idem Adolphus post obitum successoris sui, qui fuit patruus ipsius et post cessionem suam in locum suum, sicut infra patebit, translatus petiuit sibi assignari plura bona et possessiones ecclesie videlicet opidum Kempense et castrum Oede cum districtibus eorundem ex condicto et forma litterarum et instructionum dicti successoris patrui sui, per que constabat manifeste, quod castellani siue officiati dictarum ville et castri de mandato ipsius successoris eidem Adolpho iuramenta prestiterant de dictis possessionibus ecclesie post obitum successoris eidem Adolpho assignandis et quod in illis ipse sibi retinuerat obligationem usque ad solutionem certe quantitatis pecunie, que quidem pecunia post patrui sui obitum fuit etiam persoluta.

Engelbertus tercius.

Quinquagesimo nono loco translatus est de ecclesia leodiensi ad ecclesiam Coloniensem venerabilis presul dominus Engelbertus tercius sedens sub Imperio karoli quarti Romanorum Imperatoris annis quatuor mensibus quatuor et diebus viginti. Iste de domo Comitum de Marcka ducens originem Patruus videlicet Adolphi resignantis supradicti prius erat Episcopus Leodiensis, quam quidem ecclesiam Leodiensem ipse fere per viginti annos strennuo et laudabiliter administrauit. Tandem resignatione facta per consanguineum suum dominum Adolphum Dominus Vrbanus papa quintus eundem transtulit ad ecclesiam Coloniensem virum qui-

---

[1]) In der Handschrift: opinionnm.

dem mature etatis et fame ac probitatis in regimine Leodiensis ecclesie plurimum gloriosum. Qui ob spem recuperande salutis Coloniensis ecclesie, que a tempore domini Wilhelmi quondam Archiepiscopi usque ad hec [1]) tempora multis pressuris et incommodis subiacuerat, cum omni gaudio tam de clero quam de populo intimo fuit affectu [2]) susceptus verum, quia de occulto dei iudicio Coloniensis ecclesie opprobrium nondum fuerat exanitum sed supererat, [3]) vt de fece eiusdem biberent peccatores, votiuis contraria successerunt. Nam cum idem dominus Engelbertus propter preterita mala et nunc in noua sua translatione propter expensas apud Romanam curiam inminentes inuenisset ecclesiam necessariis rebus omnino exhaustam, Surgentibus quoque circa principium sui regiminis pluribus sibi guerris compulsus est de alieno ere necessitatibus ecclesie subuenire, propter quod plura prioribus debitis cumulans Ipse castra et fortalicia ecclesie et possessiones, quecunque superfuerant libera, in creditorum manibus obligauit. Porro in sui regiminis principio fortiter agens cum communitates villarum et opidorum ecclesie propter colligationes, quas inter se fecerant, iam incepissent contra iura et superioritatem Archiepiscopi fortiter superbire, Idem dominus Engelbertus erexit nouum Castrum infra Opidum Lyns et fortiter communiuit, per quod scilicet ipse frangeret superbiam dictarum communitatum, ne per transitum reni possent ad inuicem se iuuandum libere conuenire. Vbi quidem, dum ipse consisteret cum exercitu suo ad munitionem dicti Castri, Communitates videntes se non posse resistere potencie Archiepiscopi compulsi sunt renunciare conspirationibus et obligationibus, quas inuicem fecerant, et litteras super illis confectas ipsi domino Engelberto in manus dare et in ipsius presentia in scandalum eorundem et confusionem lacerare. Tandem idem dominus Engelbertus debitis et expensis grauatus, cum esset vir plane sincerus et de suo ingenio circa agibilia non multum acutus plus quidem bellis quam conciliis aptus, deprimente iam senio vires ipsius cum iam esset ex morbo membrorum artico, quo dudum et iam diu laborauerat, confractus corpore, Ipse senciens se deficere in regimine

---

[1]) hec fehlt in der Handschrift.

[2]) Die Handschrift hat: vicino effectu suspectus, statt dessen ist nach dem magn. chron. intimo affectu susceptus gesetzt worden.

[3]) In der Handschrift: superbierat.

ecclesie, accepto consilio saniori assumpsit sibi coadiutorem venerabilem patrem dominum Cononem Archiepiscopum Treuerensem anno scilicet sui pontificatus tercio virum quidem strennuum atque industrium et in rebus necessariis opulentum[1]) et hoc quidem de concilio Capittuli Coloniensis et assensu, ad quod etiam confirmandum auctoritas sedis appostolice interuenit et sic idem dominus Engelbertus Coloniensis Archiepiscopus prefato domino Archiepiscopo Treuerensi administracione Coloniensis ecclesie commissa Ipse deinceps priuatam duxit vitam retentis sibi duntaxat duobus Castris ecclesie et de mensa Archiepiscopali pro suo statu reddituum congrua porcione. Denique quinto anno sui regiminis post longas morborum fatigationes ipse decumbens in Castro Bruele rebus humanis feliciter est exemptus die vicesima sexta mensis Augusti Sub anno incarnationis dominice Millesimo tricentesimo sexagesimo octauo. Cuius corpus translatum Coloniam sepultum est in ecclesia sancti petri ante armarium ecclesie in sinistro latere chori ipsius ecclesie in tumba noua, quam ipse sibi preparari fecerat adhuc viuens.

Tempora vacationis ecclesie Coloniensis.

Igitur prefatus dominus Cono Treuerensis Archiepiscopus per supradictum dominum Engelbertum in coadiutorem ad regimen Coloniensis ecclesie assumptus statim vt ad Coloniensem ecclesiam accessit, cepit eandem ecclesiam in quantum paciebatur angustia temporis ipso[2]) domino Engelberto adhuc superviuente per suam prudenciam congrue reformare debita ecclesie persoluere et possessiones ecclesie obligatas in magna parte absoluere atque ad integritatem ecclesie reuocare. Inter alia autem allodia ecclesie alienata[3]) Ipse dominus Cono Treuerensis Archiepiscopus absoluit a Wilhelmo duce Juliacensi nobilem antiquam possessionem ecclesie Coloniensis videlicet opidum Tulpetense cum suis iuribus et districtu, quod quidem allodium a longissimis retro temporibus videlicet a pontificatu olim domini Wicboldi Archiepiscopi in manibus Comitum Juliacensium iam steterat obligatum. Idem quoque dominus Treuerensis Archiepiscopus fecit publicam vindictam et fortem iusti-

---

[1]) In der Handschrift: epulentum.
[2]) ipsi in der Handschrift.
[3]) In der Handschrift steht: alleuiata.

ciam de sediciosis opidi Andernacensis, qui contra dominum Wilhelmum quondam Coloniensem Archiepiscopum inobedienter se erexerant, auctores quidem sedicionis faciens plecti sentencia Capitali alios ex ipsis secundum merita perpetuo banno et exilio relegari et pontem Castri Andernacensis dudum per dictos rebelles Andernacenses confractum ipse fecit forcius et melius reparari. Porro idem dominus cono Treuerensis Archiepiscopus cum pace et optata subditorum quiete adminitrauit Coloniensem ecclesiam sine guerris usque ad obitum domini Engelberti supradicti. Nam famata ipsius probitas et animosa constancia eiusdem comprobata potentibus et conterminis dominis et maioribus illarum partium per experientiam fuit nota et cum hoc illarum duarum ecclesiarum videlicet Treuerensis et Coloniensis in vna et eadem persona adunata potencia conatus aduersariorum fortiter terrebat. Post obitum autem supradicti Engelberti Coloniensis Archiepiscopi vacauit ecclesia Coloniensis stans absque pastore annis duobus et per tres menses. Interim vero statim post dicti domini Engelberti obitum Capittulum Coloniense assumpsit denuo in administratorem Coloniensis ecclesie dominum Cononem Treuerensem Archiepiscopum sepe dictum. Cuius administracionis officium sedes apostolica confirmauit. Tandem dictum Capittulum Coloniense fecit domino pape Urbano quinto solemnem postulationem de persona eiusdem domini Treuerensis ad Coloniensem ecclesiam transferenda. Cui quidem postulationi idem dominus papa assensum prebens transtulit eundem dominum Cononem de Treuerensi ecclesia ad ecclesiam Coloniensem, dum tamen ipse dominus Treuerensis vellet sue translationi consentire, sed quia ipse translationi sue non consensit, nam ipse maluit in ecclesia sua remanere Treuerensi, Idem dominus papa mutato titulo administratoris dedit sibi ipsam Coloniensem ecclesiam in commendam. Postea vero mutato titulo commende Idem dominus papa reseruans sibi ad usus Camere apostolice dictam Coloniensem ecclesiam fecit eundem Archiepiscopum Treuerensem in Coloniensi ecclesia suum et appostolice sedis vicarium generalem. Quo iterum titulo postea mutato fecit eundem denuo ipsius Coloniensis ecclesie administratorem et hoc rerum ordine status Coloniensis ecclesie post obitum quondam domini Wilhelmi Coloniensis Archiepiscopi multis aduersitatibus agitatus nunc denuo diuturne sue vacationis tempore sub varietate dubii et incerti regiminis admodum febricitantis a spe cretica crebro recidiuantis sue de-

solationis apud alienos solatia mendicabat. Inter hec autem prefato domino Archiepiscopo Treuerensi Coloniensem ecclesiam post obitum domini Engelberti iuxta ordinationem sedis appostolice taliter administrante res ipsius ecclesie Coloniensis sibi auxiliante domino satis prospere successerunt. Nam cum quidam nobiles contracta valida manu fines Coloniensis ecclesie subito et ex inprouiso hostiliter inuasissent, officiati et satellites eiusdem Treuerensis Archiepiscopi in confinio et in constrictu opidi de Lechenich cum ipsis confligentes felices de inimicis sunt victoriam consequuti ex illis plusquam sexaginta viros militares capientes. Eisdem temporibus videlicet anno domini Millesimo tricentesimo sexagesimo nono surrexit magna commotio et turbatio valida inter rectores et vniuersitatem ciuium Coloniensium ex vna parte et inter ecclesias atque clerum ipsius ciuitatis communiter ex aduerso. Nam consules et maiores ciuitatis clero semper infesti quedam statuta et edicta publica statuerunt de talliis scilicet rerum venalium generaliter per omnes soluendis [1]) de euectionibus rerum necessariarum presertim vinorum extra renum, de vinis ad forum commune non nisi certis locis sub certo precio et mensura vendendis et huiusmodi similibus, per que ipsi sub fucatis coloribus vtilitatis rei sue publice personas ecclesiasticas et res ipsarum talliare et collectare nec non libertates ecclesiarum et emunitates supprimere subtiliter nitebantur. Clerus igitur ciuitatis aduertens peruersam maliciam eorundem vnanimi concordia pro sua iusticia et libertatibus conseruandis se ipsis vtiliter opponentes et minas, quas ciues contra ipsos atrociter fulminabant non curantes, totam ciuitatem per spacium duorum fere annorum tenuerunt sub ecclesiastico Interdicto. sed cum ipse clerus per obseruationem huiusmodi interdicti nequirent conuincere maliciam ciuium predictorum, Ipsi in suo proposito constanter perseuerantes et pro domo dei iuxta Propheticam sentenciam murum ex aduerso conscendentes [2]) et se hostilibus ciuium conatibus opponentes Tandem vniuersi relictis ecclesiis et loco domibus et habitationibus suis se et capittula sua cum omni suppellectili sua extra ciuitatem ad alia loca vniuersaliter transtulerunt. Cum igitur clerus ipse extra ciuitatem per annum et dimidium iam stetisset, dicti rectores et populus ciuitatis ad cor reuertentes et absenciam cleri propter

---

[1]) Die Handschrift hat: soluendos.

[2]) conscendentes fehlt in der Handschrift.

multas nedum honestates verum etiam vtilitates atque commoditates plurimas sencientes sibi minime expedire, venerunt ad concordiam cum clero reuocantes ipsos ad ciuitatem cum pace, statuta sua et edicta quatenus[1]) communitates libertates et emunitates ecclesiarum tangebant penitus abrogantes restitutis nihilominus ecclesiis et singularibus personis de clero vniuersis ablatis, que per talliationem dictorum statutorum ipsis indebite abstulerant.[2]) Porro cum dictus dominus Cono Archiepiscopus Treuerensis administrationis sue decursum in ecclesia Coloniensi usque ad tempora Frederici tercii Coloniensis Archiepiscopi, de quo infra sequitur, sub satis congruo pacis silentio taliter transegisset, obtinuit apud Capittulum Coloniense et aliarum ecclesiarum Coloniensium Capittula, quod omnium illorum concorditer vota Jam dictum dominum Fredericum tercium ipsius domini Archiepiscopi Treuerensis consanguineum Canonicum Coloniensem licet iuuenem in etate morum tamen maturitate pollentem sibi prefici in pastorem a sede appostolica vnanimiter postulabant. Cuius quidem postulationis effectum dominus Imperator Karolus quartus quamdiu potuit inpediuit. Satagebat namque dominum Episcopum Argentinensem consanguineum suum, vt ad Coloniensem transferretur ecclesiam, pocius promouere. Sed misericors deus ipse quidem omnium ecclesiarum summus pontifex gubernator atque rector Coloniensem ecclesiam viduitatis sue calamitates longo iam tempore deplorantem volens respicere, nam venerat tempus miserendi eiusdem, aliter ordinauit. Nam cum dominus papa Vrbanus quintus famam bone indolis dicti domini Frederici postulati fide digno testimonio audiuisset, et tandem eiusdem conuersationem, quam deduxit in studio Bononiensi, familiarem quoque ipsius noticiam, et apud urbem Romam, vbi postulatus ipse eiusdem domini pape et dominorum Cardinalium collegio se presentauit, personaliter aliquo tempore per experienciam cognouisset, Idem dominus papa Vrbanus quintus dictum postulatum tercio decimo die mensis nouembris Sub anno domini Millesimo tricentesimo septuagesimo prefecit desideratis effectibus Coloniensis ecclesie in Archiepiscopum et pastorem.

---

[1]) quatenus fehlt in der Handschrift.
[2]) Die Handschrift hat: abstulerunt.

Accessit nobilis comitatus de arnsberch.

Interea prefato domino Archiepiscopo Treuerensi adhuc Coloniensem ecclesiam gubernante accessit eidem ecclesie Coloniensi nobilis possessio videlicet Comitatus de Arnsberch cum vniuersis castris terris dominiis et Juribus et pertinenciis suis hoc modo. Godefridus siquidem ultimus Comes de Arnsberch habens vxorem nobilem de domo Comitum Cliuensium, cum ambo ipsi ad senilem peruenissent etatem et liberos non haberent, Idem quoque Comes statum Coloniensis ecclesie in partibus ducatus Westphalie Coloniensi ecclesie pertinentis concussione guerrarum et atroci bellorum atque inuriarum incursu in suis diebus multociens perturbasset, Tandem sane mentis concilio sue condicionis tempora recensens et improuide gesta meliori commutacione satagens reformare Idem ipse prefata sua coniuge Comitissa similiter annuente contulit donatione perpetua inter viuos dictum Comitatum de Arnsberch ecclesie Coloniensi cum Castris fortaliciis terris et dominiis hominibus ministerialibus atque vasallis et cum omni patrimonio et attinenciis dicti Comitatus, quorum quidem nonnulla de Castris opidis atque iurisdictionibus eiusdem Comitatus antea ad ius Coloniense Jure directi videlicet dominii pertinencia ab eadem ecclesia in feudo descendebant. Et ut huiusmodi donatio prefati Comitatus pro firmiore subsisteret stabilitate, Ipse comes cessit personaliter dicto Comitatui adhuc viuens dimittens realiter possessionem Castrorum et terrarum et omnium bonorum ipsi Comitatui pertinencium Coloniensi ecclesie supradicte Recipiens pro commutacione huiusmodi cessionis alia certa bona ecclesie ad estimationem reddituum atque prouentuum ipsius Comitatus videlicet nobile Castellum Bruele cum suis pertinenciis et nonnullis aliis prouentibus atque redditibus certis ad vite ductum eidem Comiti assignatis Retentis duntaxat prefate Comitisse quibusdam Castellis et bonis pro suo dotalicio in dicto Comitatu pro ipsius vite ductu. Idem quoque Comes paucis postea superstes annis vita decessit donatione quidem prefati Comitatus ipsius obitu taliter confirmata.

Fredericus tercius.

Sexagesimus numero accessit ad regimen Coloniensis ecclesie Fredericus tercius huius nominis natus de Comitatu nobilium de Zerwerden receptus est et installatus cum magno cleri et populi gaudio et tripudio, sicuti habetur ad longum in precedenti folio.

Prefuit autem idem venerabilis presul episcopatui annis quadraginta quatuor. Tandem post multarum virtutum patracionem obiit anno domini 1414 die nono mensis aprilis. Sepultus in ecclesia Coloniensi ante altare virginis marie in tumba valde sumptuose constructa etc.

Theodericus secundus.

Anno domini 1414 octauo idus aprilis obiit dominus Fredericus Archiepiscopus Coloniensis Et die ad preficiendum Coloniensi ecclesie pastorem per capittulum eiusdem decreto adueniente multi principes et nobiles intercesserunt pro domino Wilhelmo de monte electo paterburnensi, ut ipse postularetur, et conuenientibus paucis canonicis ad locum capittularem alii recedentes de ciuitate ad opidum bonnense se transtulerunt, Quia dominus Theodericus de moersa prepositus bonnensis nepos supradicti Archiepiscopi Frederici thesaurum et clenodia per eum relicta et castra quedam ipsius diocesis Coloniensis iam apprehendit multorum fauores conquirendo sibi pro sui electione fortiter instabat. Unde electio facta est [1]) bipartita. Illi quidem canonici, qui Colonie remanserant, dominum Wilhelmum prefatum postulabant. Alii vero in prefato opido bonnensi dominum theodericum predictum quinta die post diem ad hoc primo decretum elegerunt. Postquam igitur postulacio de domino Wilhelmo de monte et electio de domino theoderico de morsa predicte fuerunt celebrate, ad dominum Joannem papam pro confirmatione seu prouisione solemnes viri cum maximis mittuntur expensis partem per vtramque. Et quia maior pars capittuli domino Theoderico adhesit, quia ipse castrorum et terrarum pro maiori parte sibi vendicabat possessiones, Cum enim dominus Fredericus auunculus eius supradictus vita functus fuerat, Iste theodericus thesaurum et clenodia ipsius auunculi primo, deinde plura castra episcopatus nondum electus apprehendit Sicque canonicorum et multorum aliorum fauoribus acquisitis plura de castris distraxit et pignore obligauit, vnde magnas pecuniarum summas collegit et sic eo multa milia florenorum expendente et promittente papa presertim ad importunam instanciam Sigismundi regis romanorum et vngarie et domini Joannis Archiepiscopi Maguntinensis eum

---

[1]) et in der Handschrift.

dixit confirmandum et uerbo primo confirmauit non obstante, quod plures principes theutonie pro domino Wilhelmo supplicabant. Quapropter dominus Wilhelmus tanquam intrusum et symoniace confirmatum ad vnicum verum et indubitatum pontificem summum et ad sedem appostolicam et ad consilium generale constancie celebrandum appellauit Et in appellatione sua dominum Joannem papam non simpliciter papam sed dominum Joannem, quem Bononiensem et quidam alii papam modernum appellabant, nominauit et hanc appellationem valuis ecclesie Coloniensis fecit affigi. Et nihilominus dominus Adolphus dux montensis ad gregorium pro confirmatione seu prouisione domini Wilhelmi videlicet fratris sui legationem misit et quia multi principes et domini cum domino Wilhelmo confederationem inierunt, guerre gravissime inter ipsas partes facte sunt, quibus capittulum et ciuitas paderburnensis cum lige sue consortibus immiscere se cupientes cum dicto domino Theoderico et sibi adherentibus fedus inierunt, postquam de decreto confirmationis eius supradicto certificati fuerunt. Anno sequenti scilicet salutis 1415 die secunda mensis octobris theodericus Archiepiscopus Coloniensis venit paderburne et admissus est pro administratore ibidem et ciues prestiterunt ei iuramenta fidelitatis et quinta decima die post hoc Bernardus de hoerde tradidit nouum castrum in manus eius. Videns igitur dominus Wilhelmus electus paderburnensis emulorum suorum fraudibus non posse resistere se viribus et dispensationis super munerum consecrationis dilatione sibi quantum ad ecclesiam paderburnensem a sede appostolica concesse tempus infra annum expirare nec presumens se posse ad ecclesiam Coloniensem peruenire, quamuis Adolphus dux Montensis frater eius guerris grauissimis Archiepiscopum Coloniensem continue fatigauit, emulorum predictorum commenta idem et fallacias alia quadam via cautulose dissoluit, Quum cum dicto Archiepiscopo amicabiliter compositus se eidem affinitate coniunxit. Nam filiam sororis sue Adelheidem videlicet filiam Comitis de Tekelenburch duxit uxorem Et celebrate sunt nuptie in castro Arnsberch decimo nono die mensis februarii eodem domino Theoderico Archiepiscopo presente. Sicque prefati emuli illum, quem sibi asciuerant in ipsius Wilhelmi exterminationem, coacti sunt eius tollerare defensorem. Et pacifice dominus Theodericus de morsa retinuit episcopatum. Iste magnificus presul honor et decus tocius ecclesie ac prepotentum do-

minorum temporalium gloria semel ad honorem dei deduxit principaliter magnum exercitum in finibus prucie ad bellandum gentiles, quorum multa milia ibidem bellorum viribus contriuit et post longum conflictum paucis suorum amissis cum triumphali laude rediit. Itemque bis cum maximo exercitu debellauit perfidos hereticos pragenenses regni Bohemie, vbi deuictis adiutorio christi fidelium caractere crucis insignitorum pluribus municionibus perfidorum cum magno honoris preconio repatriauit. Tandem hic inclitus ac reuerendus pater dominus Theodericus de moersa huius nominis secundus inter pontifices Colonienses vir gloriosus bene litteratus et ab omnibus terre circumvicinis principibus plurimum honoratus et in condigna reuerencia habitus dei omnipotentis adiutorio episcopatum suum Coloniensem annis quadraginta nouem honorifice et strennue gubernauit multisque potitus victoriis pacem ecclesie et terre bonam fecit conseruauit et reliquit. obiit anno domini 1463 in die sancti Valentini martiris in castro suo in zoens, sepultus Colonie in ecclesia sancti petri in opposito trium regum in humili et non eleuato sicut alii sepulchro et cetera.

Ropertus de bauaria.

Post obitum reuerendi patris domini Theoderici de moersa Ropertus de bauaria frater domini Frederici Comitis palatini reni sexagesimus secundus Coloniensis ecclesie electus est episcopus Anno domino 1463 in die sancti Quirini martiris in quadragesima anno pontificatus pii pape secundi sexto. Iste ropertus dux de bauaria minus deliberate, ut postea in propatulo patuit, extitit electus, presertim cum illo in tempore capittulum maioris ecclesie Coloniensis ydoneoribus tanto pro presulatu spectabilibus et illustribus habundabat viris personali elegancia venerandis morum grauitate perspicuis eloquio nitidis, sentenciosos etiam qui nouerunt proferre sermones et allegare scripturas etc. Iste autem dominus ropertus dux de bauaria predictus electus fuit parue stature leuis mente venationi insistens et aucupio. Fuit tamen electus, vt tunc famabatur, propter nobilitatem et simplicitatem suam, forsitan alium de canonicis elegissent sed cupiebant hunc magis regere quam ab alio intelligenti regi etc. Quod tamen successu temporis aliter euenit. Nam concanonicos bona consilia ei dantes non audiuit sed pocius laicos, qui sua pocius querebant quam

que iesu christi sunt[1]), propter quod statim post electionem suam oriri inter *ipsum* capittulumque suum ceperunt simultates, quare *ipsum dominum* ropertum vilipendentes ac detestantes in tantum, vt nonnulli, qui promotionis ipsius auctores fuerunt, sollicitarent, ut presulatum resignaret. Sed serenissimus dux dominus Fredericus de bauaria et Comes palatinus frater predicti domini roperti Archiepiscopi Coloniensis vir perspicacis ingenii magnus triumphator in armis repetitis vicibus ipsum Archiepiscopum fratrem suum magna cum comitiua sumptuose visitauit et controuersie causas inter ipsum fratrem suum Archiepiscopum et capittulum maioris ecclesie Coloniensis perscrutatus est. Causis tandem intellectis indignans canonicis et aliis optimatibus dixit, quod quemadmodum sine ipsius sollicitacione fratrem suum elegissent Ita etiam vellent nollent in presulatu eundem optinerent. Sed cum etiam idem Fredericus animaduerteret per minus ydoneos consiliarios memoratum fratrem suum Archiepiscopum in regimine destitui, aptiores ei de terra sua misit consiliarios, quos si Archiepiscopus semper audiuisset, ad honoris tanta rerumque dispendia suo cum presulatu minime peruenisset. Cumque illi consiliarii suis in suggestionibus et consiliis minus se audiri considerarent, ad dominum suum memoratum remearunt Fredericum Archiepiscopum in manibus consiliariorum suorum derelinquentes, vnde ad extremam calamitatem in fine vite sue perductus est, ita vt excommunicatus et in vinculis moreretur. In initio igitur bene rexit, nam acceptans episcopatum Coloniensem inuenit debitis maximis grauatum. Nam omnia fere castra et thelonea cum ceteris prouentibus et redditibus optimatibus diuersis erant impignorata, Ita vt idem Archiepiscopus plus ante electionem suam in prebendis haberet quam postea de episcopatu. Misit interea frater eius dux et Comes palatinus Fredericus Archiepiscopo in auxilium strennuum quendam militem dominum videlicet Martinum ruysschener et quendam alium militem satis animosum, qui congnominabatur buck, Unde et alii armigeri etiam hoc nomine vocabantur. Ut igitur memoratus dominus Ropertus Archiepiscopus prouentus redditus cum theloneis vidit impignorata, cepit attemptare, vt illa rehabere posset. Per consilium igitur fratris sui et aliorum satis industriose cepit castra impignorata et alios redditus ecclesie. In

[1]) sunt fehlt in der Handschrift.

quo facto ei ciuitates assistenciam fecerunt precipue ciuitas Nussiensis, Quamuis postea eadem ciuitas minime cum episcopo concordaret, quia duos militares scilicet magistrum milicie sue congnomento buck et Fredericum scoiff decollauerunt ac in quatuor partes diuiserunt suspendentes ante portas singulas partem vnam capitaque ac intestina eorum sub rotis circa leprosorium.[1] Acta sunt hec anno domini 1472. Unde exacerbatus Archiepiscopus cum suis propter hec et alia valde vexauit Nussienses per dominum Martinum ruyschener ex castro suo lyn, Qui postea captus cum aliis duobus militibus in auro (?) et multis militaribus ac rusticis ex terra lynnensi et Kempensi exactionati sunt a Nussiensibus et positi in turribus. Videns igitur Archiepiscopus se non posse resistere ciuitati Nussiensi et Coloniensi ac aliis ciuitatibus adduxit bellicosum ducem Carolum burgundie, vt sibi succurreret, sicut ante aliquot annos succurrit episcopo Leodiensi. Qui precibus Archiepiscopi obtemperans non propter iesum tantum Venit circa festum sancti Jacobi appostolicum magno exercitu et obsedit ciuitatem Nussiensem fere per annum anno videlicet domini 1474. Quapropter ciuitas Coloniensis cum consensu capittuli in summa ecclesia misit pro capitaneo Nussiensibus Illustrem dominum hermannum Lantgrauium hasshie decanum ecclesie sancti gereonis martiris, qui intrauit ciuitatem nussiam cum satis magna comitiua equitum peditumque. In qua ciuitate multas angustias periculaque sustinuit semper discordantes concordans ac sana consilia prestans totamque spem suam in deo sanctoque quirino figens, defenderuntque se nussienses fortiter nunc sagittando nunc fundendo aquam calidam calce mixtam et stercore humano super eos. Exierunt etiam extra portas ad eos iugulantes capientesque multos, ita vt dux miraretur animositatem ciuium ciuitatis nec vnquam ei simile contigit. Sustinuerunt tamen magnam penuriam in victualibus in ciuitate, quia comederunt quingentos equos absque aliis porcis vaccis et ouibus raptis infinitis. Ciuitas coloniensis cernens animositatem Nussiensium et percipiens penuriam eorum nec valens eis succurere propter artam obsidionem vndique Misit cum magnis expensis ad Imperatorem Fredericum, quatenus misericordia motus, quia misericors fuit, dignaretur descendere et succurrere ciuitati liberando eam ab obsidione non solum propter destructionem ciuitatis nus-

---

1) In der Handschrift steht: leprosorum.

siensis sed propter pericula infinita tocius episcopatus. Intendebat enim dux burgundie habita ciuitate nussiensi procedere ad ciuitatem Coloniensem et ad alias ciuitates. Imperator igitur difficulter descendit, Venit tamen cum magna comitiua equitum peditumque Anno domini 1475 circa festum natiuitatis sancti Joannis baptiste quiescens et muniens locum, in quo se posuit cum exercitu suo inter ciuitatem nussiensem et zoens deliberans, vtrumne vellet ducem repellere a ciuitate mauu violenta, quod in civitate Nussienses et plures barones exercitus sui plurimum affectabant. Sed imperator, quia pacificus fuit, misit legatos suos ad ducem burgundie precipiens ei, vt a ciuitate discederet eamque in pace illesam dimitteret, in casu si inobiediens existeret, eum violenta manu repelleret. Dux igitur cum audisset legatos et preceptum Imperatoris, inuitus obediens fuit Imperatori et ciuitatem inuictam dimisit, quamuis infinitas expensas expendisset et multos mortuos de suis ante ciuitatem amisisset. Imperator tamen eundem ducem rationabiliter informans amicabiliter ab eo decessit faciendo contractum inter filium suum vnicum postea regem romanorum maximilianum videlicet et filiam ducis Karoli vnicam, qui contractus efficaciam habuit. Insuper Imperator suspendit causam ciuitatis nussiensis et episcopi Roperti iudicandam ab eo et summo pontifice sixto quarto dimittens episcopum in summa desolatione et desperatione, Ita vt postea omni spe frustratus se transferre vellet ad ducem cliuensem Joannem cum pallio et omni iure Archiepiscopatus sed in via captus fuit a ministris Henrici Lantgrauii hasshie, a quo per quinquennium captus fuit et in vinculis excommunicatus a ciuitate Coloniensi obiit. Laborauit tamen Lantgrauius Hermannus hasshie tunc temporis regens et administrator Archiepiscopatus pro absolutione eiusdem Archiepiscopi roperti et absolutione obtenta sepultus est bonne in sepulchro satis precioso et eleuato, quod expensis eiusdem Hermanni Lantgrauii edificatum est.

Hermannus quartus.

Sexagesimus tercius numero et ordine rexit pontificalem cathedram Coloniensis ecclesie sedens sub Imperatoribus Frederico 3° et filio eiusdem Maximiliano annis etc. venerande memorie dignus presul Hermannus Lantgrauius Hasshie et huius nominis quartus. Iste de progenie sancte Elizabeth fuit prius prepositus

ecclesie Aquensis et Decanus sancti Gereonis in Colonia Canonicusque maioris ecclesie Recepitque benedictionem appostolicam et pallium a pontifice summo Sixto quarto Anno 1481. Iste dominus Hermannus quamuis non multum prouecte etatis precipue tamen mundanarum rerum et agibilium experiencia pollebat et ab adolescentia fuit imbutus. Fuit namque contra predecessorem suum Ropertum regens episcopatus Coloniensis ordinatus, vt in precedenti tactum est. Propter quod status ecclesie Coloniensis et negocia res et persone fuerunt plurimum sibi note. Valde enim intelligens fuit consiliariosque bonos habuit totamque spem suam in deo ponens pacem diligens pacificus enim et paciens valde fuit munera sua religiosis sepe misit petendo orationes pro se et causis sibi commissis precipue pro pace terrarum. Post igitur promocionem suam cepit idem dominus Hermannus sicuti fidelis dispensator et prudens manus ad arathrum ponere nec retrospicere, donec ipse ecclesiam sibi commissam licet tunc multis et grauibus debitis pregrauatum optime reformauit nec a multiplicatione talenti sibi traditi defecit, quousque ipse vniuersa debita ecclesie per antecessores suos contracta, quamuis ipse tamen de honorificentia sui status parum diminueret, absque damnis et fenore persoluit. Terras quoque castra et possessiones obligatas infra paucos annos ad integritatem ecclesie mirabili industria reuocauit. Paucas siquidem suo tempore habuit notabiles Ipse dominus Hermannus guerras, quamuis leuibus sepe stimularetur iniūriis et aduersis, prout in rebus prosperis non est rarum. Ipse namque prudenter egit et aduertit, quod dubiis casibus subiacet bellorum euentus et sumptuum, quos guerre requirunt, non est terminus neque finis, incitamenta guerrarum, quotiens aduersus ipsum surrexerunt, multa pacientia dissimulauit Aliquando quidem aduersitates donatiuis siue pecuniis redimendo Memorans dictum sapientis, quod melius est marsubiis dolores accommodare quam mentem continuis curis anxiari. Adhuc supportabant ipsum ad inuasionem hostilium cuneorum felices gaze rerum necessariarum, quibus ipse super vniuersos potentes et dominos ecclesie vicinos siue conterminos presertim in vino et frumento et ceteris victualibus excellencius habundabat, quarum habundancia emulis, ne contra eum insurgerent, fuit terror. Fuit siquidem statura procerus corpore et asspectu pulcher et in conuersatione placabilis et tractabilis in negociis consiliarius et expeditus sermone facundus ingenio pru-

dens et perspicuus in status magnificentia gloriosus in hospitalitate dapsilis atque magnificus in gestu habitu et incessu ac morum grauitate plurimum venerandus. In curiis principum, quas propter suam consiliatiuam industriam frequenter vocatus visitabat, plurimum honoratus fuit. Idem etiam edificauit circa castrum Bruele monasterium minorum de obseruantia. Idem etiam dominus Hermannus episcopatum Paderburnensem per electionem in commendam suscepit. Ciuitas etiam Coloniensis sicuti predecessoribus suis ita et ei infesta fuit. Cui viriliter restitit pro Jure et libertatibus ecclesie appellando ad curiam romanam vbique triumphando. In duplicibus festis et supra semper missam celebrauit magna cum deuotione Sacrosque ordines propter innatam sibi humilitatem sepe dedit cum deuotione et lachrimis Sepiusque dedisset, si Comites et alii commensales eius non impediuissent, quia non libenter viderunt tantam humilitatem in domino suo etc. Idem magnificus Archiepiscopus dominus hermannus Maximilianum ducem Austrie et burgundie filium videlicet Frederici Imperatoris de beneplacito eiusdem et electorum Aquisgrani vnxit in regem Romanorum in presentia Imperatoris patris sui et aliorum principum magna solemnitate Anno domini 1486 dominica secunda post festum pasche. Vnxit insuper eodem die coniugem suam legittimam in Reginam, que fuit filia ducis Mediolanensis etc. Nam prima eius uxor legittima fuit vnica filia Caroli ducis burgundie, ex qua suscepit filium et filiam. Filius eius Philippus duxit vxorem filiam regis hispanie et filia eius habuit maritum filium eiusdem regis hispanie. Tandem hic inclitus ac reuerendus pater dominus Hermannus huius nominis quartus inter pontifices Colonienses vir gloriosus et bene litteratus et ab omnibus terre circumvicinis principibus plurimum honoratus postquam ecclesiam coloniensem strennue et laudabiliter XXVII annis rexit, obiit in castro suo popelsdorp in crastino sancti luce euangeliste anno domini 1508, sepultus colonie in ecclesia sancti petri in humili et non eleuato sepulchro, hoc enim desiderauit, circa introitum chori in opposito habitaculi venerabilis sacramenti, quod habitaculum de pecuniis suis ex legatione testamenti sui constructum fuit. Omnia enim vasa sua et clenodia argentea parua et magna valoris sexaginta florenorum aureorum legauit ecclesie sancti petri in colonia. Taliter igitur dicto domino Hermanno defuncto ipse reliquit ecclesie pacem bonam Insuper reliquit eam magnis

debitis locupletem et diuiciis plurimis habundantem, Castra quoque et fortalicia ecclesie vino et frumento et necessariis rebus, ita vt eorum promptuaria eructuarent ex hoc in illud vndique communita, quamuis in solutione debitorum predecessorum suorum tempore suo, quo ecclesie coloniensi prefuit, plusquam trecenta milia florenorum aureorum exposuisset, sed vni contentato et persoluto alius sine medio accessit, et vltra vires eum vexabant facti inimici eius et subditorum precipue religiosorum diripiendo pecora et bona eorum captiuando et incarcerando subditos tam religiosos quam et seculares. Idem etiam venerandus dominus vir sapiens et prudens reuoluit et proposuit sepe in animo suo reducere oppidum Zuzatum, quod tempore predecessoris sui domini Theoderici de moersa se alienauit ab ecclesia coloniensi et ducem cliuensem in dominum et protectorem elegit, sed proch pudor hii, qui debuerant ei esse in adiutorium, illi in contrarium laborabant magis fauentes inimicis quam domino suo. Propter quas causas grauitatibus (hoc considerans in corde eius) succedentibus diem clausit extremum anno et die quo supra. Item circa finem vite sue per intercessores prelatos spirituales et dominos seculares concordauit cum ciuitate coloniensi, cum qua ciuitate multis annis steterat in appellatione in curia romana pro libertate et iure ecclesie, et post concordiam illam processionaliter cum crucibus et vexillis a spiritualibus et secularibus introductus est ciuitatem coloniensem cum gaudio et leticia omnium. Insuper etiam in vita sua erexit et edificauit expensis suis solemne monasterium fratrum minorum de obseruancia circa castrum bruele, quibus etiam quum ibidem presens fuit semper necessaria prouidit et cum eis in refectorio eorum comedit. Multa etiam alia monasteria precipue monialium reformauit etc.

Philippus secundus de lapide etc.

Sexagesimus quintus in ordine successit in pontificatu ecclesie coloniensis sedens sub Imperatore Maximiliano annis etc. Venerande memorie dignus presul Philippus. Hic de domo nobilium de lapide oriundus decanus cathedralis ecclesie videlicet sancti petri in colonia et prepositus ecclesie Argentinensis prius extitit et magister fabrice ecclesie sancti petri, in quo officio satis diligens et sollicitus fuit erigendo noua edificia et reparando semiruta. Fuit namque vir sapiens et mediocris statura

moribus grauis et etate grandeuus videlicet 56 annorum in promocione sua expertusque in spirituali et seculari statu. Consiliarius enim predecessoris sui in arduis et ambiguis causis fuit. Iste venerabilis presul fuit satis concorditer electus in die sancti Brictii episcopi in colonia anno domini 1508 recepitque pallium et confirmationem suam a sanctissimo in christo patre et domino Julio 2° Romanorum pontifice etc.

Bemerkungen zu der vorstehenden Chronik.

Ich bin der Mühe überhoben, die Herausgabe der vorstehenden Chronik zu rechtfertigen: ich berufe mich auf einen Aufsatz im 1. Hefte der Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein „Studien über die kölnischen Geschichtsquellen" von Prof. Dr. Janssen in Frankfurt, wo dieser in Bezug auf unsere Chronik die Aeußerung thut, daß es unserer Provinz nicht zur Ehre gereiche, daß sie noch immer ungedruckt sei. Vor ihm hatte schon Prof. Ficker sein Bedauern über die Vernachlässigung kölnischer Geschichtsquellen geäußert. Sind auch, sagt er in der Vorrede zu seinem Reinald von Dassel, die Urkunden durch die anerkennenswerthen Werke von Lacomblet und Seibertz kürzlich zugänglich geworden, so liegen dagegen manche der wichtigsten Chroniken, wie die lateinische Chronik der Erzbischöfe aus dem 14. Jahrhundert rc., noch ungedruckt.

Die älteste Quelle für die Geschichte der kölner Bischöfe sind drei fast aus bloßen Namen bestehende Serien, die in Brauweiler, Werdener und Gladbacher Handschriften enthalten waren. Diese Serien fanden ihre erste Erweiterung in einer Bischofschronik, welche in dem Archive der Kölner Münsterhausgenossen sich befand und von Gelen in den Farragines 29, p. 45 abgeschrieben wurde. Die Abfassung dieser Chronik fällt in die Zeiten Philipp's von Heinsberg, mit welchem sie schließt. Sie hat bei Gelen die Ueberschrift: Exemplar chronici ex antiqua membrana in archiuo haereditariorum monetariorum coloniensium, qui vulgariter Husgenoz appellantur und beginnt mit den Worten: Apud Agrippinam nobilem ciuitatem Gallie primus adeptus est Episcopatum sanctus Maternus Treuerorum ac Tungrorum pariter episcopus. Der Schluß lautet: Philippus profectus postea trans Alpes cum rege Henrico multum in illius consecratione et vxoris sue apud sedem Romanam laborauit pene omnes Romanos sibi contrarios inueniens, deinde cum Paululum cum Imperatore ad terminos maritimos super hostes regni processisset non modica interea infirmitate pulsatus Carnis velamina ibidem exuit et ossa Coloniam tumulando perpetue memorie transmisit.

Eben so weit als die Münsterhausgenossen-Chronik geht die bei Hahn coll. mon. 1, 385. aus einer Wolfenbütteler Handschrift (Helmst. Nr. 484b) abgedruckte Chronik. Die bei Würdtwein nov. subs. 12,327 von Friedrich II. bis zu Wilhelm von Gennep reichende

Chronik ist, wie Ficker (Engelbert der Heilige p. 201) annimmt, zur Zeit Engelbert's I. abgefaßt, denn der selbständige Text hört mitten in dessen Leben auf und das Folgende ist wörtlich aus dem Godefridus Coloniensis ausgezogen. Für die darauf folgende Chronik, welche der Heisterbacher Mönch Cäsar zur Zeit Heinrich's von Molenark schrieb, lag die Chronik der Münsterhausgenossen zu Grunde, besonders aber für die Northoff'sche Chronik, welche meist wörtlich damit übereinstimmt, jedoch in den Zahlen einige Male abweicht und einige Zusätze enthält. Ebenfalls dem 13. Jahrhundert gehört eine chronica archiepiscoporum Coloniensium im britischen Museum zu London an, über welche Pertz Archiv 7, 81, besonders aber 7, 628 nachzusehen ist. Die letzte, reichhaltigste Redaction fällt in's Jahr 1370. In diese Zeit kann man mit großer Wahrscheinlichkeit die erste Redaction der vorstehend abgedruckten Chronik setzen. Einige ihrer Handschriften, welche in Brüssel, Hamburg, Wien, Köln und im Haag aufbewahrt werden, z. B. die Brüsseler, die im Haag befindliche schließen nämlich mit dem genannten Jahre. Die Chronik wurde später fortgesetzt und zwar die unserige bis zu Philipp von Dhaun († 1515). Eben so weit gehen die Würzburger und die Brüsseler Handschrift, welche letztere, wie die unserige, mit den Worten schließt: anno domini 1508 recepit pallium et confirmationem suam a sanctissimo in Christo patre et domino Julio secundo Romanorum pontifice. Eine zweite Brüsseler Handschrift (Archiv 7, 629) Nr. 674. saec. XV. geht weiter, als unsere Chronik; nach Hermann IV. folgt von anderer Hand Philippus secundus und dann geht sie von noch spätern Händen fortgesetzt bis 78, bis zu Maximilian von Königsegg-Rothenfels prius ecclesie metrop. decanus. Der die Zeit nach 1370 behandelnde Theil der Chronik ist vielleicht zur Zeit Hermann's IV. redigirt worden. Wenigstens sind die Nachrichten, welche sich in unserer Chronik über Hermann IV. finden, theilweise noch zu dessen Lebzeiten aufgeschrieben worden. Man sieht es daran, daß die Regierungszeit desselben offen gelassen ist: sexagesimus tercius rexit pontificalem cathedram Coloniensis ecclesie sedens sub Imperatoribus frederico 3° et filio ejusdem Maximiliano annis etc. venerande memorie etc. Ein Anderer setzte Hermann IV. (es fängt nämlich bei den Worten: Tandem hic inclitus ac reuerendus pater dominus Hermannus eine neue Hand an) fort und fügte die Geschichte Philipp's von Dhaun und zwar zu dessen Lebzeiten hinzu. Denn auch dessen Regierungszeit ist offen gelassen: sedit annis etc. venerande memorie etc. Der

Abdruck gibt diejenige Handschrift wieder, welche der
:s **katholischen** Gymnasiums zu Köln angehört. Sie
Quartband und ist mit Nr. 202 bezeichnet.
:erer **Chronik** ist nicht eine Handschrift der vorstehenden
stimmt mit derselben nur dem allgemeinen Inhalte nach
:r **Wortlaut** ist verschieden, wenn er auch hier und da
llt. **Sie** ist viel kürzer gefaßt als unsere Chronik: sie
: 14 **Blätter.** Der Anfang lautet nach der Special-
Maternus: Anno domini XCIIII sub domitiano imperatore
primus sedem pontificalem Agripp. coloniensis ecclesie
reuerorumque et Tungarorum pariter episcopus sedit
et diebus XL et obiit Colonie sub adriano imperatore etc.
nik schließt mit fridericus, filius comitis de Sarwerden.
e Chronik wurde stückweise, mit Zusätzen und Aende-
wie Böhmer sich ausdrückt, zerpflückt in das magnum
n belgicum aufgenommen, welches in der zweiten Hälfte
Jahrhunderts von einem Mitgliede des dicht vor Neuß ge-
Oberklosters verfaßt wurde. Herr Janssen hat in dem ge-
Aufsatze die Stellen des magn. chronic. (ed. Struvius)
:t, welche der chronica presulum et archiepiscoporum colo-
n entnommen sind. Daselbst wird auch angegeben, daß dem
ator desselben die Würzburger Handschrift vorgelegen habe.
ie Kölner Handschrift nicht vorgelegen hat, sieht man alsbald
vielfachen Abweichungen in den Jahrzahlen. Gleich bei
a hat unsere Chronik sedit annis 40 et diebus 40, das magn.
c. annis 35 diebus 35; bei Haldebald gibt unsere Handschr.
:gierungszeit auf 12, das magn. chron. auf 27 Jahre an;
unther hat unsere Chr. keine, das m. chr. die Zahl 6; bei
:t hat unsere H. 20, das m. chr. keine Zahl; bei Her-
I. hat unsere H. die Zahl 35, das m. chr. die Zahl 30;
Siefrid gibt unsere H. die Zahl 35, das m. chr. die Zahl 30;
)eribert hat unsere H. 20, das m. chr. 25; bei Pelegrin hat
:e H. 15, das m. chr. 16; bei Hermann II. hat unsere H. 20,
m. chr. 18; bei Anno hat unsere H. 20, das m. chr. 21;
Hildebold hat unsere H. 15, das m. chr. 3; bei Friedrich I.
unsere H. 36, das m. chr. 33; bei Arnold I. hat unsere H.
Zahl 10, das m. chr. die Zahl 17; bei Philipp von Heinsberg
unsere H. 20, das m. chr. 24; bei Bruno III. hat unsere H.
Zahl 3, das m. chr. keine Zahl; bei Theoderich I. hat unsere
5, das m. chr. 8; bei Engelbert II. hat unsere H. 14, das

m. chr. 9; bei Sifried hat unsere H. die Zahl 23, das m. chr. 17 ꝛc. Auf die Untersuchung der Richtigkeit der vorstehenden Zahlen lasse ich mich hier nicht ein; unsere Quelle soll zunächst nur neue Thatsachen liefern. Dem Compilator des magn. chr. ist aber entweder die vorstehende Chronik oder eine mit derselben in den betreffenden Stücken übereinstimmende Chronik bekannt gewesen. Er citirt nämlich aus einer zweiten Chronik abweichende Angaben, die sich in unserer Chronik finden. Es heißt nämlich bei der Regiegierungszeit Hermann's I.: in quodam chronico dicitur triginta quinque. Eben so heißt es bei Arnold I., den das magn. chr. vor seiner Erhebung zum Bischof einen Propst von St. Andreas in Köln sein läßt: in alio chronico habetur, quod fuerit praepositus ad s. Apostolos in Colonia. Bei Arnold II. heißt es über die Regierungszeit: alibi habetur annis 5; bei Wichold von Holte: Item ex alio quodam chronico: Siquidem ante praefati venerabilis Pontificis obitum Albertus Romanorum Rex memoratus etc., was sich in unserer Chronik p. 216 wörtlich findet. Indessen bleibt es bei der Annahme, daß der Compilator des m. chr. belg. auch unsere Handschrift benutzt habe, immerhin auffallend, daß er bei der großen Zahl von Abweichungen nur einige derselben namhaft macht. Das magnum chronicon geht ferner nicht so weit als unsere Handschrift; es schließt mit Robert von Baiern, während diese bis zu Philipp von Dhaun geht.

Die vorstehende Chronik ist Quelle für die bekannte 1499 bei Koelhof gedruckte „Cronica van der hilliger Stat van Coellen“ gewesen. Daß nämlich mit der Chronik der Erzbischöfe von Köln, welche die Koelhof'sche p. 4b unter ihren Quellen anführt, unsere Chronik gemeint sei, dies ersieht man aus der vielfach ganz wörtlichen Uebereinstimmung beider Chroniken, besonders aber überzeugt man sich davon, wenn man einige aus der kölnischen Bischofschronik angezogene Stellen in unserer Chronik wiederfindet. So heißt es in der Koelhof'schen Chronik p. 259b von Walram von Jülich, er sei gewesen „als getzuiget die cronica van den Busscheffen van Coellen eyn lovelich man van vill sachen, hedde he niet rait genommen ind gevolget lychter lude.“ Dasselbe findet man in folgender Stelle unserer Chronik p. 222: fuisset Walramus de multis laudabiliter commendandus, nisi concilia quandoque sua personis leuibus credidisset. Namentlich aber im Bericht über Wilhelm von Gennep führt die Koelhof'sche Chronik eine Stelle aus der Bischofschronik an, die sich wörtlich in unserer Chronik wieder-

holt und zwar folgende p. 262 b: „Item die Croniken van den buschoven van Coellen die besluyst des buschoues legende alsus: wye waill Buschoff Wilhelm die kyrchen als vurß is gelaissen hait sunder schult ind yren tzynss budel rych und wail gefult, so hait he dair intgheyn syn lantschaff ind die vndersaissen der vurß kyrchen zo maill sere arm ind besneden gelaissen umb der vngewoinlicher schetzunge willen, die he alzo gherlich op syn volck satzte.“ Diese Stelle lautet in unserer Chronik p. 225: Quamuis autem idem Archiepiscopus ecclesiam sicut supradictum est reliquit absque debitis etc. Die Koelhof'sche Chronik weicht im Uebrigen vielfach von unserer Chronik ab, setzt mitunter zu, während sie an andern Stellen abkürzt. Für die Beurtheilung der Koelhof'schen Chronik ist in der unserigen ein neuer Anhaltspunkt gewonnen.

Was die Stellung des Chronikenschreibers zu seinem Gegenstande angeht, so ist er ein eifriger Anhänger der kölnischen Kirche. Bei den Kämpfen der Bischöfe mit der Stadt Köln stellt er sich auf die Seite der erstern, z. B. bei Konrad von Hochstaden. Aus diesem Eifer für die kölnische Kirche fließen auch meist die übertriebenen Anfeindungen des römischen Hofes, welche auch in die bei Koelhof gedruckte Chronik übergegangen sind.

Die Orthographie der Handschrift, wo sie nicht etwa auf einem Schreibfehler zu beruhen schien, habe ich für gut befunden, streng beizubehalten. Sie gehört gleichsam zur Physiognomie der Handschrift, und wenn man ein treues Bild jener geben will, so darf man diese nicht ändern. Folgende Formen z. B., welche in der Handschrift vorkommen, sind also nicht etwa als Druckfehler anzusehen: inponere, conponere, cepit für coepit, congnominatus, congnitus, Conrandus, Radulphus, consacratus, appostolus, opidum, Xanctensis, sompnium, calumpnia, columpna, multotiens, quotiens etc. Die Satzzeichnung, welche in der Handschrift gar nicht vorkommt, ist von mir, jedoch sparsam, zugesetzt worden. Außer den in den Anmerkungen angegebenen habe ich noch folgende Aenderungen mit dem Texte der Handschrift meist nach Maßgabe des magn. chronic. belg. vorgenommen. Pag. 213 habe ich id solum dimittunt gesetzt für id solum dimittant; p. 214 aliis multis notabilibus für aliis multis nobilibus; p. 215 preterea nobiles für propterea nobiles, necessariis copiis exhaustis für necessariis copiosis exhaustis, deflexissent für defluxissent; p. 216 expeditione huiusmodi bellica languore für expeditione huiusmodi bellico languore; ubi decumbens dum in infirmitate für ubi decumbens in infirmitate; p. 217

egit interfectus extitit für egit et interfectus extitit, Henricus secundus sedit für Henricus secundus seditque, lucide manifestauerunt für lucide manifestauit, quorum electioni dictus für quorum electionem dictus, Balduinum für Baluinum; p. 218 videlicet Johanne rege Bohemie Wilhelmo Comite hollandie für videlicet Johanne rege bohemie de hannonia Comite, sed dictam für sed verum dictam; p. 219 Idem quoque für Idem nempe; p. 220 menibus für meniis; p. 222 sumptibus necessariis für simplicibus necessariis, derelictus für delictus, fuisset itaque für fuisset atque; p. 223 preterea quamuis für propterea quamuis; p. 224 regimen ecclesie videbatur profutura für regimen ecclesie profutura; p. 227 exactorem subaudiendum für exactorem subaudiendi; p. 236 Bononiensem für Bononienses, commenta idem et fallacias für commenta idem fallacias.

Dr. G. Eckertz.

Irmgardis und der Salhof Bugeham.

Von Dr. Bergrath in Goch.

i Viertel Stunden von der Stadt Goch, zur holländischen
t, liegt das Pfarrdorf Hülm, welches in seiner jetzigen
setzung aus folgenden Theilen gebildet erscheint. Die
ḥälfte bildet die eigentliche Bauerschaft Hülm (Hoedenheim,
, Hodelum 1431, Hoelum 1472, Hullum) mit dem Dörf=
rb (Ribdorp) und dem zwischenliegenden Hofgute Winckel
orope Bugham 1259), die östliche besteht aus den Bauer=
ṡelsum (Hedelsheim 1297, Hedelsom, Heelsum 1401) und
(Herkenheim), von denen die letztere heut zu Tage nur
der übriggebliebenen Bezeichnung eines Theiles des dazu
ewesenen Feldes (Herkenveld) zu ermitteln ist. Zwischen
ilften liegt von einer fast vollständigen Zirkelschlinge des
ḥes inselartig umflossen mit der Kirche der alte Salhof
(Bugeham, Bugham, Boeghum, Buge), welcher schon im
59 (Lacomblet Urkundenb. I. Nr. 397) unter den Gütern
e von Rees verzeichnet ist.
diesen Ortschaften gehörte Helsum und Herkenum zum Ge=
ı Wese; Hoedenum mit Riderb und den Höfen Bugham
ele bildeten ursprünglich (urkundlich noch 1330) eine eigene
ank, kamen aber später unter das Gericht von Aesperden
401), für alle Theile jedoch war von jeher die Kirche bei
e Bugham Pfarrkirche. Dieselbe erscheint als solche schon
Liber valoris bei Binterim und Mooren (alte und neue
e Köln I. S. 228), welches dem 14. Jahrhunderte ange=
wie in dem ebendaselbst (II. S. 29) mitgetheilten, dem
en Jahrhunderte angehörigen Verzeichnisse der Pfarreien
m Archidiakonate des Propstes von Xanten.

Der Hof Boegem mit seinen Aeckern, Wiesen, Wäldern und Heiden und die in der Nähe desselben offenbar auf dem Grunde des Hofes liegende Kirche mit dem Pfarrhause und der Küsterwohnung machen noch heute durch ihre isolirte Lage und ihre Entfernung von dem bewohnten Theile der Gemeinde auf den Besucher einen eigenthümlichen Eindruck, wer aber vor nicht viel mehr als hundert Jahren den Ort besuchte, mußte noch auffallendere Verhältnisse finden. Bis dahin gab es nämlich in der Nähe der Kirche keine Wohnung für den Pfarrer, diese befand sich vielmehr eine gute Viertelstunde von derselben entfernt im Dorfe Hülm, so daß der Pfarrer, wenn er sich im Winter zum Gottesdienste nach der Kirche begab, auf dem Wege von der Wedem toe Holum nach der Kirche tot Boegum recht wohl kalt werden konnte. Dies ist der Grund, weshalb die alte Sakristei der Kirche einen Feuerheerd hatte und ein Pfarrkind (Lisken te doirnick) im Jahre 1506 derselben eine Jahrrente von einem halben Malter Holzkohlen stiftete (Uit desen lande sal men erfflick ende ewelick alle jair op den billighen kerstnacht ter metten tyt Jnd voirt in den gods dyenste in der Kercken toe Boghem barnen een halff malder guder holtkaelen dair sich de pastor mit den Naburen by sullen wermen).

Außer der Pfarrkirche hatte die Gemeinde in früheren Zeiten noch eine Kapelle zu Helsum und eine solche zu Hülm. Von der Letzteren geschieht noch in 2 Urkunden aus den Jahren 1472 und 1479 Erwähnung (beneven der kerken lant van Boegum, schietende millen anderen eyndt op den Kirckhoff an der capellen 1472; inden nedervelde by der cappellen 1479); wann dieselben verschwunden sind, ist mir nicht bekannt, doch vermuthe ich, daß in der Nähe der zu Hülm die ursprüngliche Wohnung des Pfarrers gestanden habe.

Wie das Hofgut Boegem von den frühesten Zeiten her der heren hoff tot Boeghum oder inghen Boeghum genannt wird, so bezeichnen die Urkunden bis in's 15. Jahrhundert hinein auch die Kirche nicht anders als die Kerke toe oder van Boeghum. Von da an finden sich durch einander gebraucht die Benennungen Kirche toe Boeghum und Kirche toe Hoelum, erstere jedoch noch vorwiegend, der Ortspfarrer heißt aber schon zu dieser Zeit durchweg pastor tot Hoelum, wahrscheinlich deshalb, weil er an letzterem Orte und nicht bei seiner Kirche wohnte. Vom 17. Jahrhunderte an wurde der Name Boeghum von der Kirche nur selten mehr gebraucht und jetzt ist die Benennung Kirche von Hülm die einzig gebräuchliche.

Das noch im Laufe dieses Jahrhunderts abgebrochene schmale und kurze Schiff der Kirche von Boegum muß ein merkwürdiges Bauwerk gewesen sein. Wir wollen uns nicht mit der Sage befassen, welche behauptet, daß dasselbe ein Heidentempel gewesen sei, so viel steht aber fest, daß es eines der ältesten Kirchengebäude unserer Gegend war. Eingezogenen Erkundigungen nach bestand das Mauerwerk aus Tuffsteinen und großen Feldsteinen von der unregelmäßigsten Gestalt, welche ohne alle Ordnung in buntem Durcheinander zusammengefügt und mit einem sehr festen Mörtel verbunden waren. Die Mauern waren von beträchtlicher Dicke, der Raum aber, den sie ursprünglich umschlossen, (das später angebaute Chor und der ebenfalls jüngere Raum unter dem Thurme abgerechnet) bildete ein nicht viel mehr als 12 Fuß langes und ungefähr 6 Fuß breites längliches Viereck, welchem 4 schmale, niedrige Fenster ein spärliches Licht gaben. In einer der Seitenmauern nahe am Eingange in den Kirchenraum fanden sich beim Abbruche des Schiffes zwei länglich-viereckige Steinplatten von fast gleicher Größe und aus weißem, feinem Sandsteine gearbeitet eingemauert, von welchen der kleinere folgende sehr gut erhaltene und eben so leicht zu erklärende Inschrift trägt:

VIIII KL
MARC ⊖
IRMIN
GART

Die nono ante kalendas Martias obiit Irmingart.

Der zweite Stein, dessen Schrift weniger gut erhalten ist, ist wie folgt beschrieben:

∗ · IIII · NO ·
VEMBRIS
IDD OB
IITRVODE
RVS · LAICS:

und glaube ich denselben folgendermaßen lesen zu dürfen: Die quarto ante Idus Novembris obiit Ruoderus laicus. In Ermangelung einer ausreichenden Erklärung für die Buchstaben **IDD** der dritten Zeile halte ich nämlich die Conjectur für die wahrscheinlichste, bei diesen Buchstaben eine durch Fahrlässigkeit und Unkunde des Schreibers

bewirkte Versetzung anzunehmen, wie dergleichen auch bei anderen Steininschriften nachgewiesen worden sind, mich übrigens in diesem Stücke der besseren Einsicht der Fachgelehrten unterwerfend und nur die Bemerkung beifügend, daß der freie Raum in der dritten Zeile der Inschrift nicht beschrieben gewesen zu sein scheint, also an eine Abbreviatur bei den Buchstaben IDD nicht wohl gedacht werden kann. Ich halte jedoch auch eine andere Erklärungsweise nicht für unstatthaft. Beide Steine gehören offenbar der nachkarolingischen Zeit und zwar dem eilften Jahrhunderte an, in welchem der Gebrauch römischer Capitalbuchstaben zwar nicht mehr allgemein gewesen sein mag, jedoch noch nicht vollständig aufgehört zu haben scheint, die Berechnung der Zeit nach Jahren Christi aber bereits als allgemein eingeführt gelten muß. Mit Rücksicht hierauf läßt sich annehmen, daß bei unserem zweiten Steine die Buchstaben IDD zur Bezeichnung des Sterbejahres des Laienbruders Ruoder dienen konnten, wonach sich die Erklärung ergeben würde: Am 4. (14.?) November 999 starb der Laie Ruoder.

Beide Steine sind offenbar Memoriensteine, in der Kirche von Boeghum aufgestellt, um die Erinnerung an Irmingart und Ruoder wach und rege zu erhalten, die Wohlthaten derselben im Andenken zu bewahren und die Gläubigen zur Fürbitte für dieselben aufzufordern. In welchem Verhältnisse Ruoderus zu unserer Kirche gestanden habe, wagen wir nicht zu bestimmen, über die Gründe aber, welche die Aufstellung der Gedenktafel an Irmingart in der Kirche von Boeghum veranlaßt haben, gibt das Verhältniß derselben zu der Kirche von Rees und zu dem Hofe Boeghum bestimmte Auskunft. Wir zweifeln nämlich nicht im geringsten daran, daß die Irmingart unseres Steines mit der h. Irmgardis, welche man eine Gräfin von Zutphen nennt und als die Wohlthäterin der Kirche von Rees kennt, eine und dieselbe Person ist.[1])

---

[1]) „Der erste Stein ist 7 Zoll hoch und 10 Zoll breit, der andere hat eine Höhe von 11 Zoll und gleiche Breite. Bei diesem letzteren sind die Zeilen durch Querlinien von einander getrennt und ist die Schrift durch ein lineäres Viereck eingeschlossen, was bei dem ersteren nicht der Fall ist. Genaueres Nachsehen hat mich darauf gebracht, in der dritten Zeile des zweiten Steines zwischen IDD und OB die frühere Existenz noch eines Buchstabens anzunehmen, welcher kein anderer als ein S (X) gewesen sein kann und meine Conjectur nicht wesentlich ändert. Als ich die Steine früher sah, hatten dieselben eine so ungünstige Lage, daß es nicht möglich war, das hier noch Angeführte zu ermitteln." Späterer Zusatz des Hrn. Verfassers.

Wir haben bereits erwähnt, daß der Hof Bugeham schon im Jahre 1159 unter den Gütern verzeichnet ist, deren Besitz Papst Adrian IV. dem Stifte Rees in diesem Jahre bestätigte. Schon der Zusammenhang, in welchem Bugeham in den Worten dieser Urkunde vorkommt, deutet darauf hin, daß die so benannte Curtis zu den Schenkungen gehört habe, welche von der seligen Irmingard (bone memorie Irmingarda) der Marienkirche von Rees zugewandt waren, um so mehr als mit ihm auch die in unmittelbarer Nähe gelegene Curtis Wetzeuelda erwähnt wird, deren Schenkung an die Kirche von Rees durch die Gräfin Irmgard (Irmengarda comitissa) schon aus der Urkunde Erzbischofs Siegewin aus den Jahren 1079—1089 (Lacomblet l. c. I. Nr. 242) feststeht. Einen weiteren Beweis entnehme ich aus dem Bestätigungsbriefe Erzbischof Engelbert's I. vom 27. November 1218 (ibidem II. Nr. 73) über die früheren Dotationen des Stiftes Rees. In diesem sind in dem Passus „Decimam quoque porcorum curtis in Aspele, et curtis in Birge et bonorum in Tivene, quam prefate ecclesie Irmengarda comitissa ad prebendarum subsidium pie contulit“ die Ortsnamen Birge und Tivene ohne allen Zweifel durch den Abschreiber corrumpirt und es muß statt des ersteren Buge, statt des letzteren Winetre gelesen werden. Niemand wird daran zweifeln, daß eine solche Verwechselung möglich gewesen. Wollte man einwenden, daß statt des Wortes Birge ebenso gut Berka (Rheinberg) oder Birte (Birten) wie Buge gelesen werden könne, weil auch an diesen beiden Orten das Stift Rees Güter besessen habe, so steht dieser Annahme die Thatsache entgegen, daß die letztgenannten Güter nach der Urkunde des Jahres 1176 (Lacomblet I. Nr. 456) von dem Canonicus Conrad herrührten, wogegen unser Birge in der Urkunde des Jahre 1218 deutlich als eine Schenkung der Gräfin Irmingard bezeichnet ist.

Auf dem Grunde des von der Gräfin Irmingard erworbenen Hofgutes Bugeham bauten die Stiftsherren von Rees schon frühe eine kleine Kirche für den Gebrauch der Leute, welche die weitläufigen Besitzungen in Benutzung nahmen, die zu dem Hofe gehörten. Alle später als besondere Ortschaften vorkommenden Theile des Pfarrbezirkes von Hülm mögen damals kaum etwas anderes gewesen sein als kleinere in den fruchtbarsten Theilen des Hofgutes Boeghum angelegte Güter, deren Zahl und Umfang im Verlaufe der Jahrhunderte sich durch fortschreitende Ausrodung der Wald- und Heidegründe des Hofes immer mehr erweiterte. Hier-

für spricht nicht nur die große Zahl der kleineren Lathengüter im Bereiche der Pfarre Hülm, welche in den Hof Boeghum gehörten, sondern auch das Vorkommen größerer Gutscomplexe in Helsum (der heeren hoff van Rees 1401) und Hoedenum (die Höfe Verholt und Oversteeg 1483), welche an den Rechten des Hofes Theil hatten. (S. das Weisthum am Schlusse dieses Artikels). Die neu erbaute Kirche wurde der heiligen Maria geweiht, weil diese auch die Patronin der Stiftskirche war und zur Erinnerung an diejenige, welche durch Ueberlassung des Gutes auch den Bau der Kirche von Boeghum veranlaßt hatte, eine Gedenktafel an dieselbe darin angebracht. Wann die Kirche zu den Rechten einer Pfarrkirche gekommen, vermag ich nicht anzugeben; daß sie dieselben aber schon früh besaß, ist bereits erwähnt worden. Das Recht, die zu der Kirche gehörigen Beneficien zu vergeben, d. h. den Pfarrer und Vicarius zu präsentiren, stand von jeher dem Stifte von Rees zu und wurde von demselben auch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts ausgeübt. Das von Binterim und Mooren (l. c. I. p. 348) herausgegebene Liber collatorum der Kölner Erzdiözese aus dem 15. Jahrhundert nennt fälschlich die Abtissin von Elten als Collatrix der Kirche von Bogem, in dem viel älteren Verzeichnisse der Pfarreien des Xantener Archidiakonates (ebendaselbst II. S. 29) steht aber richtig: Boegen modo Hollum ecclesia B. Marie virg. praesentat capit. Reesen. In einem unter dem Titel Kerkelyk Leesblad ten dienste der catholyke Nederlanders zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Anholt und Emmerich herausgegebenen Monatsblatte, dessen vorzüglichster Mitarbeiter der Reeser Stiftsherr Eskes aus Goch war, findet sich (II. Th. Nr. XI. Art. IV.) in einem Aufsatze über die Kapitelskirche von Rees auch die Angabe, daß im Jahre 1249 durch einen Reeser Propst die Pfarrkirchen von Hülm und Halderen mit dem Kapitel von Rees vereinigt worden seien und dieses seitdem in beiden das Patronatrecht ausgeübt habe. Dies ist offenbar irrig: denn es gab in dem angegebenen Jahre und noch später noch keine Pfarrkirche von Halderen, wie man sich aus den Verzeichnissen bei Binterim und Mooren überzeugen kann. Der Verfasser des Artikels hat übrigens auch den Stein der h. Irmgard in der Kirche von Boeghum gekannt und die Inschrift desselben richtig mitgetheilt, jedoch eine Erklärung derselben versucht, welche seiner Fertigkeit im Entziffern alter Inschriften ein trauriges Zeugniß ausstellt. Er liest nämlich: Octavo (seculo) Christianae (aerae anno) quinquagesimo Marcus una cum Irmgarde (forte coniuge) obtulerunt.

ihm ebenfalls mitgetheilte, einem alten Manuscripte ent-
Stelle halten wir jedoch für die Geschichte der Gräfinnen
und Irmentrud so wichtig, daß wir nicht anstehen, ihm
Dank derer auszusprechen, die an diesen Personen ein In-
:n. Sie lautet: S. Irmgardis erat filia comitis Zutpha-
ata sanctae Irmtrudis, quae quiescit in Ecclesia Res-
ırcophago ubi ad primam pulsatur. Praescripta S. Irm-
: sumptibus Ecclesiam Ressensem, fulmine combustam,
rexit anno milleno quadrageno. Wir behalten uns vor,
ndern Gelegenheit die Ansichten auszusprechen, welche wir
nter dem Namen Irmgard und Irmentrud in der Ge-
jerer Gegend vorkommenden Personen für die richtigen
› bemerken nur, daß wir unter der Irmgardis unseres
es, zum Theile auf Grund des letzteren, die Gräfin ver-
he, nachdem sie ihre zum Besitze ihrer Vorfahren, der
: Theiles von Hamaland, dessen Hauptort Zutphen war,
an den verschiedensten Stellen gelegenen Erbgüter kirchli-
›rationen zugewandt hatte, ihr Leben am 21. Februar
van noch nicht ermittelten Jahres als Virgo sacrata be-
:t. Wenn die Schlußfolgerung über das Todesjahr Irm-
lche unser verehrtes Vereinsmitglied Herr Dederich aus
:rsuchungen gezogen, ebenso sicher ist, wie die Vermuthung
.ber die Jahreszeit, in welche der Todestag fällt, sich mit
: unseres Gedenksteines übereinstimmend erweist, so ist das
) auf dem letzteren zu ergänzen.

---

der Lathen des Hofes Buegem über die Rechte der Herrn
eees und der Lathen. Montags nach Servatii 1400.

---

ende kennelyck sy allen luden, die desen apenen brief sien
lesen, dat wy Henrick van Winckel priester pastoir
Wasmutt van Schevik ende Johan Lyffger, Derick
vel, Derick die Smit, Derick inger Wyck, Derick van
Johan van Winckel, Derick inger Wyck die alde, Pe-
· Aelstatt, Rutger van Helsum, Heinken van Helsum,
den Buegem ende Derick Vollenhoe als Lathen des
ende der heren van Reess gewest syn inden vurg.
f tot Buegem up oeren tynsdach Jnden Jaer onss heren
:rhondert des manendages na Sunte Servaes dach als
te verlynsen dat wy haldende syn vanden Gaedtshuis
n van Reess vurss. daer her Gisbert van Wytenhorst

canonic tot Reess als een Amptman ende Verwaerer des haefs recht up die tyt des vurg. Gaedtshuis ende heren daer tegenwordich was ende den tyns boerden, welke her Gisbert vurg. die tegenwordige Lathen maenden alst recht was om des haefs recht te wiesen des vurg. Gaedtshuis ende heren, darup wy lathen vurss. ons beraden hebben ende gewiest eindrechtelick der heren recht voir ende der lathen recht nae, also als wy van alts van unsen alderen ende voirvaderen hebben horen wiesen voir des Gaedtshuis ende haefs recht als hier na beschreven steet. Jnden irsten dat is tho weten der Heeren recht vurg. weert sake dat ymant vanden lathen synen tyns niet en betailden up den tynsdach als recht is dat solden die vurg. heren van Rees also duck ende mennichwerff als oen dat gebreke an den heren vanden Lande brengen off an synen Amptmen inder tyt ende dan so solde oen die here off Amptman vurss. uth doin peinden dobbelen tynss aen den guede daermen den tynss aff schuldich were. Voirt so hebben wy Lathen vurss. gewiest voir der lathen recht des vurg. Gaedtshuis als hier na beschreven steet dat is tho weten dat die vurg. heren van Reess al oeren lathen die guet van oen halden doin sullen drye hande an dat guet sonder wederseggen als sy des gesinnen Ende daer sullen die heren aff nemen tot gewinne achtien schillinge vander hueven lants ende so voirt na beloip der mergentalen als sich dat geboirt. Voirt wert sake dat dese drye hande afflievich wurden, ende verstorven weren, dan sullen ende moegen die rechte naeste erven der geenre die daeran gehandt waren ende gestorven weren, dat guet weder winnen an dat Gaedtshuis ende heren vurg. sonder wederseggen als sy des gesinnen drye hande an dat guet, daer sy aff geven sullen te gewin vander hueven lants achtien schillinge ende so voirt na beloip der mergentalen als dat vurss. steet. Sonder alle argelist In orkundt ende getuigenisse aller deser vurss. vurwairden ende punten. Ende want wy lathen vurss. als Henrick van Winckel priester, Wasmutt van Schevik etc. etc. bliven by deser vurg. wiesingen Soe heb ick Henrick van Winckel priester ende pastor tot Vert mynre vurg. kercken segel om gebrek des myns up deser tyt ende Wasmutt van Schevik ende Johan Lyffger vurss. desen brieff voir besegelt mit onse segelen. Ende want wy ander vurss. selve geene segelen en hebben so vergyen ende belyen wy alle dese vurss. vurwairden ende punten wair tho syn onder segelen heren Hen-

ricks van Winkel priester ende pastoir vurss. ende Wasmutts van Schevik ende Johan Lyffgers der wy up dese tyt mede gebruyken. Ende wy Lathen vurss. semelich hebben voirt gebeden ende bidden onsen anderen medelathen als Helmich van Cambick Johan Boll ende Rutger angenholten want wy lathen vurss. dese voirg. wiesinge aen oen bracht hebben, dat sy om merer veistenisse ende klering wil oer segelen by segelen hern Henricks Wasmutts ende Johan Lyffgers voirss. aen desen brieff hangen willen. Ende wy Helmich van Cambick, Johan Boll ende Rutger angenholten want dese voirg. wiesinge mede an ons bracht is van onse medelathen voirss. ende ons dese voirg. wiesinge mede van alts kundich is ende hebben hoeren wiesen voir des haefs recht des vurg. Gaedtshuis ende heren so hebben wy Helmich Johan ende Rutger vurss. onse segelen by segelen heren Henricks Wasmutts ende Johans onser ander lathen voirss. an desen brieff gehangen. Gegeven inden Jaer ons heren dusent vierhondert des manendages na sunte Servaes dach.

Ein Transfix zu vorstehender Urkunde vom Sakramentstage 1405 enthält die Erklärung der übrigen Lathen des Hofes, an welche vorstehendes Weisthum gebracht war, daß dasselbe das Hofesrecht enthalte und sie demselben beistimmen. Die Lathen sind: Arnt Convent, Lambert vander Masen, Jacob van Calker, Sweder angenholten, Henrick Boll, Johan Maib, Gadert Mynse, Derick upter Wilt, Hein inger Wyck und Luitgen upten Hoevel Coenen soen.

Ueber alte christliche Inschriften aus dem Klevischen.

(S. voriges Heft dieser Zeitschrift. 38 ff.)

Die Verhandlungen über die alten Inschriften zu Kellen, Mehr und Till sind noch nicht geschlossen. Ein für das Endurtheil gewichtiges Datum gibt der obige schätzbare Beitrag von Herrn Dr. Bergrath zur Hand. Ueber die richtige Leseart des ersten Steins: Oct. Kal. Mart. obiit Irmingard kann wohl kein Zweifel sein. Mehr Bedenken erregt die Angabe des Inhalts der zweiten Inschrift besonders deshalb, weil sie, wie gemeldet wird, weniger gut erhalten ist. Statt IIII vor Nov. ist wohl irgend eine Angabe der Kalenden Nonen oder Idus zu vermuthen. Mit der Zeit gibt hoffentlich ein Rees'sches Nekrologium über den Sterbetag des Ruoder näheren Aufschluß. Die Deutung anno uno de bis quingentesimo (999) des IDD ist scharfsinnig, aber gewagt. Damals fing man kaum an die Jahre nach Christi Geburt zu zählen. Ein Beispiel hiervon würde als eine der seltensten Merkwürdigkeiten zu betrachten sein. Was aber hier vorzüglich im Wege steht, ist der gänzliche Mangel einer Hinweisung auf den Terminus a quo. Soll das IDD nicht in IDO (in Domino) zu emendiren sein? — Zwei andere merkwürdige Analoga finden sich S. 37 Jahrgang I (1853) des Correspondenzblattes für den Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Die erste dort mitgetheilte Inschrift lautet:

II. NON. IANVARII.
OB. MEGINBRAHT.
DIACONVS. IMO.

*) Altera Nonas Januarii obiit Meginbraht Diaconus in monte. (Die St. Michaelskirche in Fulda, wo die Inschrift sich befindet, hieß auch die Bergkirche.)

„Der Stein, sagt der gelehrte Mittheiler, Herr Baurath von Quast, befindet sich in der Krypta der 820—822 gebauten Rundkirche St. Michael zu Fulda. Der Diakonus Meginbraht, dessen Gedächtniß die Inschrift erhalten soll, starb zu Folge Nekrologien im Jahre 938, wie mir mein Freund Herr Professor Lange in Marburg, der gründlichste Kenner des Klosters Fulda, mitgetheilt hat. Die Grabschrift wird also zu den ältesten sicher datirten gehören, die wir besitzen. Der zweite Stein ist in die Ostmauer des Kreuzganges von St. Stephan in Mainz, der aber in seiner jetzigen Gestalt erst aus späterer Zeit datirt, eingemauert. Die Inschrift lautet: Anno incarnationis Domini millesimo XLVIII indictione XV. V idus augusti Wigandus felicis memorie prepositus migravit ad Christum.*) Sehr auffällig ist die untere Zeile, deren Buchstaben rückwärts laufen, was zum Beweise dienen möchte, daß die Gedächtnißtafel, wie auch jene zu Fulda, nicht auf dem Grabe gelegen, sondern stets in einer Wand befestigt gewesen sein mag. Die nur geringe Größe dieser und der meisten älteren Grabsteine deutet überhaupt schon darauf hin. Das Begraben in den Kirchen war damals ein nur noch selten gewährtes Vorrecht; dennoch wollte man das Gedächtniß der Verstorbenen in und neben der Kirche gern allen Gläubigen zur Fürbitte in's Gedächtniß rufen. Deshalb diese kleinen Grabsteine an den Wänden.“ So weit von Quast. Die dritte von ihm mitgetheilte Inschrift über die Einweihung der Krypta zu Essen (v. J. 1051) gehört nicht hierher. Wir enthalten uns aller Bemerkungen und auch für einstweilen aller Folgerungen und fügen zur Förderung der Sache nur noch hinzu, was über unsere zuerst besprochenen Inschriften unser sehr geehrter Mitarbeiter und Freund, Herr Dr. Schneider, schreibt:

„Das Dasein der zweiten Inschrift zu Till war mir schon vor mehreren Jahren durch Mittheilung unseres Freundes, Herrn Pfarrer Nabbefeld in Warbeyen, bekannt geworden, und ich beabsichtigte sie damals zu copiren, allein die dazu verwendete Leiter reichte nicht weit genug, und als ich später es nochmals versuchen wollte, war man eben mit der Restauration der Kirche beschäftigt, wodurch ich abermals verhindert wurde. Ich habe jedoch bei dieser Gelegenheit auf die Erhaltung der Inschrift aufmerksam gemacht, und sie

*) (Die Buchstaben gehen um den Saum eines viereckigen Steines herum). Das Innere enthält noch zehn Verse, eine Aufforderung zur Fürbitte für den Verstorbenen.

ist auch bis jetzt unbeschädigt geblieben. Obgleich ich nun noch keine Gelegenheit hatte, sie meiner Absicht gemäß näher zu untersuchen, so erlaube ich mir doch die vorläufige Bemerkung, daß das D in der vierten Zeile ein P sein dürfte, und die gewöhnlichere Formel „in pace" statt „in domino" — wie sie auch auf römisch-christlichen Grabschriften erscheint — zu lesen sein würde. Ueber den noch zweifelhaften Namen des Verstorbenen kann ich nur nach geschehener näherer Besichtigung des Originals Weiteres mittheilen. Die Lesung c statt t in der Kölner Inschrift ist sicher, und ich bin ganz mit Ihnen einverstanden, daß dieselbe nicht mehr der römischen, sondern der fränkischen Zeit angehört, wie ich dies auch schon vor mehreren Jahren (Jahrb. d. V. v. A. H. XVII. S. 222) geäußert habe. In Bezug auf die Inschriften zu Mehr erinnere ich mich bei Copierung derselben bemerkt zu haben, daß bereits ein Vorgänger mit farbiger Kreide den Schriftzügen auf dem Steine nachgefahren war, diese noch sichtbare Markirung aber mit dem auf dem Originale Vorhandenen nicht übereinstimmte. Ihre geehrten Bemerkungen veranlassen mich, bei nächster Gelegenheit dieselben in Bezug auf die fragliche Stelle nochmals auf's Genaueste zu untersuchen. — Was die Bestimmung unserer Schriftsteine betrifft, so bitte ich den anfangs von mir gebrauchten unrichtigen Ausdruck „Grabsteine" in „Gedächtnißtafeln der Verstorbenen" zu verbessern, wie ich Ihnen nachträglich geschrieben, und wie Sie ebenfalls ganz richtig erkannt haben; nur glaube ich nicht, daß sich die Steine mehr an ihrer ursprünglichen Stelle befinden. Dies gilt ganz sicher von denen zu Kellen und Till, wovon der erstere an einem verdeckten Orte an der Außenwand der Kirche neben einer ganz profanen Steinschrift (wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert), die von dem Zoll zu Schmidthausen handelt, wo sie kaum gesehen, viel weniger gelesen werden konnte, eingemauert ist, und von den beiden zu Till ist die eine sogar außen an einem Pfeiler, wenigstens 20 Fuß hoch und dazu noch umgekehrt vermauert, auch sind die betreffenden Kirchen jüngern Ursprungs, und die Steine jedenfalls ohne Kenntniß ihres Inhalts beim Bauen derselben nur als Material verwendet worden. Was endlich das relative Alter unserer Schriftdenkmäler anbelangt, so halte ich die zu Kellen für die ältesten; die Buchstaben sind so schön, ohne alle Abkürzung oder Veränderung, wie man es nur an römischen Inschriften aus der bessern Zeit gewohnt ist, eingemeißelt; auch zeigt sie eine zwar nur einfache aber geschmackvolle Verzierung, wovon ich eine genaue

Zeichnung hier beilege.



Die Frage über die Bestimmung und historischen Beziehungen unserer Gedenksteine haben Sie in Ihrer geehrten Zuschrift um ein Bedeutendes gefördert, und wir dürfen wohl später von einem der erfahrensten Kenner der christlichen Archäologie und Kirchengeschichte, dem Präsidenten des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande und Mitgliede unseres Vereines, Herrn Professor Dr. Braun in Bonn, vielleicht noch weitere Aufschlüsse in dieser Richtung zu erwarten haben.

Mit den herzlichsten Grüßen verbleibe ich Ihr ganz ergebener Freund und Diener

Emmerich, den 11. October 1856.

Dr. J. Schneider."

Einige Tage nach Empfang dieses Schreibens ging uns von einer werthen, wie es scheint, nicht verrathen sein wollenden Hand wiederum ein höchst schätzbarer Beitrag zu unserm Thema zu. Wir lassen ihn hier wörtlich folgen:

„Nachtrag zu den im letzten Heft der „Annalen des histor. Vereins" mitgetheilten Bemerkungen über christliche Denkmäler am Niederrhein.

In der Außenseite der Chormauer der Kirche in dem Dorfe Drevenack (mittelalt. Name: Drevenynck), $1^1/_2$ Stunde von Wesel, an der Lippe, befinden sich zwei ähnliche Steintafeln.

Von der alten Kirche (erb. c. 1000—1100) steht noch der Thurm und ein Stück des Schiffs. Zu diesem romanischen, äußerst schmucklosen Bau sind Bruchsteine aus den Bergen der oberen Lippe verwendet. Er ist durch einen gothischen Neubau (c. 1400) erweitert, welcher 4 Fuß über der Erde aus Tuff-, von da an

aus Backsteinen aufgeführt wurde. Die Chormauer ist dreiseitig. In ihrer Ostseite, und zwar in den Tuff eingemauert, befindet sich eine Steinplatte mit folgender Inschrift:

† IIII ID.
SEPTEMBRIS
·Θ· AD ALHELIT
LAICA

In ihrer Südostseite, in derselben Höhe von der Erde (c. 3½'), die zweite:

IIII K. MART. Θ
GERSWIDT. LAIC
ANIMA EIVS
SIT IN PACE AΩ

sit in pace. *A. Ω.*

Offenbar sind diese Tafeln nicht zur Zeit der Erbauung der Mauer eingefügt, sondern später von anderswoher in sie eingelassen. Da die Schriftzüge ganz scharf sind, können sie nicht (etwa auf Gräbern) gelegen haben und das Geschick aller Flurplatten getheilt haben. Ihre Länge beträgt 1⅓', ihre Höhe ⅔'. *)"

Zum Schlusse können wir uns nicht versagen, einige auf unsere Steine Bezug habende Correspondenzartikel unsern Lesern mitzutheilen, welche ihnen, wie sie es uns waren, neue Beweise sein mögen, von dem Interesse, welches an unsern Inschriften genommen wird. „Es war mir sehr lieb, schrieb am 26. Nov. v. J. der Hochwürdigste Herr Bischof von Münster, in dem mir zugeschickten Hefte die alten lateinischen Inschriften wieder zu finden, deren ich auf meinen Firmungsreisen bereits ansichtig geworden war, und Erläuterungen darüber zu lesen." — „Mit den Memoriensteinen, schreibt der Herr General-Director der Königl.

*) Die Kirche zu Drevenich ist dem h. Sebastianus geweiht. Der Ort hat in Bezug auf die alte Gau- und Diöcesanbegränzung und die Scheide zwischen Franken und Sachsen eine merkwürdige Lage.

Die Redaction.

Museen von Olfers (am 19. dess.), mag es sich wohl, wie angegeben, verhalten; gewiß werden sich dazu, wenn auch nicht aus so ganz früher Zeit, Parallelstellen finden lassen." — „Ich freue mich, zu erfahren, daß das nächste Heft die Zahl jener Inschriften durch neue Veröffentlichungen vermehren wird. Je reicher das Material, desto leichter die Erklärung, und es wird mich freuen, wenn ich in der Folge etwas dazu beitragen kann." Also Herr Professor Dr. Braun in Bonn am 11. dess. — „Soll nicht der im I. B. S. 393 Köln. Erzd. angeführte „Rumolt laicus" unser Grimold in Kellen sein? Der Todestag stimmt so ziemlich." Aus einem Briefe des Herrn Pfarrers Nabbefeld zu Warbeyen vom 25. d.

J. Mooren.

Zur Geschichte des Generals Johann von Werth.

Von J. J. Merlo.

An den Hauptereignissen des von zahllosen Greueln und Großthaten begleiteten dreißigjährigen Krieges erscheint der General Johann von Werth, „der Reiter ohne Gleichen“, mit Auszeichnung betheiligt. Seiner Geschichte ist in neuerer Zeit von verschiedenen Schriftstellern mit dankenswerther Sorgfalt nachgeforscht, und sein Heldenbild in lebensvollen Zügen hingezeichnet worden. Weniger als seine kriegerischen Thaten, sind indeß seine Familienverhältnisse genügend aufgeklärt, die bei einem so bedeutenden Manne doch auch von unbestreitbarem Interesse sind. Einige neue Aufschlüsse bieten die Urkunden, welche ich im Nachfolgenden der Veröffentlichung übergebe.

Die erste, dem Schreinsbuche Latæ plateæ et antiquæ fossæ [1]) des Bezirks von St. Christoph entnommen, führt uns zu der stattlichen Behausung, welche der General im J. 1636 in der ihm nahe befreundeten Stadt Köln erwarb. Diese schöne Besitzung mit Hofraum, großem Garten und fünf Zinshäusern war auf der Gereonsstraße gelegen, welche letztere in den Schreinen bald mit dieser, bald mit der Benennung breite Straße von St. Gereon oder auch kurzweg breite Straße angetroffen wird. Im Laufe der Zeit ist hier eine völlige Umgestaltung eingetreten; die gegenwärtig mit den Nummern 36 und 36— bezeichneten beiden Häuser zeigen die Stelle an, wo ehemals das Haupthaus gestanden. Während Nr. 36— als ein erst vor wenigen Jahren aufgeführter hübscher Neubau, Eigenthum des Königlichen Notars Herrn Claisen, dasteht, weis't die andere Hälfte (Nr. 36) in den inneren Bestandtheilen noch einzelne charakteristische Ueberbleibsel aus verschiedenen Epochen einer fernen

[1]) Im Archive des Königl. Landgerichts hierselbst.

Vorzeit auf. Die ältesten Schreinsnachrichten melden, daß gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts hier ein Ansiedel gestanden, nach dem besitzenden Rittergeschlechte „Raytzenhuys“ oder „Ratzenhaus“ genannt, das aber um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts Eigenthum des Brauers Jacob von Merheym geworden und nach Diesem bis zum Untergange der reichsstädtischen Zeit „Haus Merheym“ hieß:

„Notum sit tam presentibus quam futuris quod Theodericus dictus Raze miles coloniensis remisit et parauit Benedicte vxori sue. vsufructum suum in domo et area dicta domus Raze sita in lata platea . . . Anno dominj m°. cc°. nonagesimo quinto.“

„Notum etc. quod Drude relicte quondam Jacobi de Merheym braxatoris cessit de morte quondam Theoderici filij sui vna pueripars in domo sua vocata Merheym olim dicta Raytzenhuys sita in lata platea Sancti Gereonis . . . Datum Anno dni. m°. ccc°. lx°. tercio.“ (Christoph. Antiquæ fossæ.)

Die sämmtlichen darauf folgenden Besitzeswechsel sind in den die Ueberschrift „Latæ plateæ et antiquæ fossæ“ führenden Schreinsbüchern beurkundet. Nach einer Reihe wenig bekannter Namen folgen „1570 Der Ernueste Herman vom Hirtz gnant Landtzkroen mit der tugentsamer Cathrinen von Cleingedanck gnant Mommersslоch seiner eheliger haussfrawen. 1600 (der Vorstehenden Sohn) Isaac vom Hirtz gnant Landtzkroen mit der Edeller Annae von Schaessbergh seiner eheliger haussfrowen. — Der Ehrenhaffte Peter Kerstman gnant Sintzigh vnd Anna Bruinssheims eheleuth. 1627 Der Ehrenueste vnd hochgelehrtte herr Johan Kerstmans genannt Sintzigh bhero Rechtten Doctor.“ 1636 am 19. September wurde dann „wegen mißbezahlung des jharlichen fharzinß“ die Besitzung verfallen erklärt „dem wolledlen vnd Gestrengen Herren Johansen Jacoben von Kindtzweiler Drosten zu Kerpen vnd frauwen Annen Elisabethen von Frentz Eheleuthen“. Und etwa zwei Monate später sehen wir den General von Werth als Erwerber auftreten. Derselbe ließ schon am 4. April des nächstfolgenden Jahres 1637 die Ueberschreibung des Eigenthums zu Gunsten seiner beiden minderjährigen Kinder Johann Anton und Lambertina Irmgardis vornehmen, jedoch blieb „Seiner Excellentzien als dem Herren Vatteren“ die Leibzucht vorbehalten. (Urk. II.) Der Schreinsschreiber erwähnt bei dieser Gelegenheit einer verstorbenen Gattin des Generals, „weilandt Frawen Gertrudten Jentten“, die er als die Mutter der beiden Kinder be-

zeichnet, was aber, wie sich später ergeben wird, jedenfalls hinsichtlich der Tochter Lambertina Irmgardis als ein Irrthum erscheinen muß.

Seine Besitzung erweiterte Johann von Werth am 29. November 1642 mit einem Stück Weingarten „zur seithe vff ihrer Excell: Erb anschießendt". Seine Nachbarinnen, die Nonnen des Klosters Groß-Nazareth, traten ihm dasselbe für vierhundert und fünfzig Reichsthaler ab. Ein besonderes Document vom 26. Januar 1643 bezeugt Seitens der Meisterin und Conventualinnen die Berichtigung des Kaufpreises, welche im Namen des Generals durch den kölnischen Rathsverwandten „herrn Rutgern von Wirth" und Herrn Peter Hompesch geschehen war. (Urk. III u. IV. ([1])

Am 13. December 1648 nahm der General von dem kaiserlichen Obersten Johann Borman von Kessel, Commandant auf Aßberg, ein Darlehn von fünfzehnhundert Reichsthalern auf. Aus der zu Aßberg darüber ausgestellten Schuldverschreibung (Urk. V. ([2]) entnimmt man, daß damals die Mutter Johann's von Werth noch am Leben war. Durch sie solle zu Köln in seinem Hause die Rückzahlung erfolgen, oder, in ihrer Abwesenheit, durch seinen Bruder Herrn Rutger von Werth. Dieser letztere, dessen wir bereits oben erwähnten, war von der Ritterzunft zum Schwarzenhaus in den Rath der Stadt Köln gewählt worden, in den er bei dem Turnus Nativitatis Christi 1636 an die Stelle des Licentiaten Chrisant Bois zuerst eintrat. 1648 wird er zum letzten Mal genannt; der Buchhändler Constantin Münch war bei dem nächsten Turnus 1651 sein Nachfolger. Ein Senatorenverzeichniß im hiesigen Stadtarchive nennt ihn „Rütger Wierts" (einmal etwas abweichend „Wiertz"). Seines Bruders Haus auf der Gereonsstraße war sein Wohnsitz.[3])

---

[1]) Diese beiden Urkunden besaß der 1854 verstorbene D. J. G. X. Imhoff in Köln, aus dessen Nachlaß sie Herr Notar Claisen erwarb, der sie mir freundlichst zum Gebrauche mittheilte.

[2]) Eine gleichzeitige Abschrift, aus den nachgelassenen Papieren des D. J. M. Hermanß (Hertmanni) herrührend, in meinem Besitze.

[3]) In dem „Liber honorabilis confraternitatis Beatæ Annæ . . . erectæ in conventu frm. Min. Strict. observantiæ ad Olivas dicto, Coloniæ Anno Dni. MDCXXXIV." (Papierhandschrift in qu. 4, im Verwahrsam des dermaligen Präfecten dieser noch in der Apostelkirche fortbestehenden Bruderschaft, Hrn. Tils) erscheint unter den nach den Taufnamen alphabetisch eingetragenen Mitgliedern:

„D. Hercules ab Essingen, qui duxit neptem Jois. de Wert, 1646 in des h. Joan von Werth haus den 7 februar."

Unter neptis kann hier nicht eine Enkelin zu verstehen sein, sondern es

Johann von Werth beschloß bekanntlich sein Leben am 16. September 1652 auf seiner Herrschaft Benatek in Böhmen. Nicht ein Jahr später vernehmen wir, daß sein Sohn Johann Anton auch bereits das Zeitliche verlassen hatte, und daß die kölner Besitzung ausschließliches Eigenthum seiner Tochter Lambertina Irmgardis geworden. Letztere war zu dieser Zeit die Gemahlin des Freiherrn Winand Hieronymus von Frentz zu Schlenderhan[1]), als dessen Vollmachtträger in der Schreinsverhandlung vom 18. Juli 1653 (Urk. VI.) ein Herr Johann von Wierdt, Canonicus im hiesigen Marienstifte zu den Staffeln, genannt ist, der ohne Zweifel ein naher Anverwandter der Freifrau gewesen.

Die Hinterlassenschaft des Generals von Werth rief langwierige Rechtsstreitigkeiten hervor, bei welchen der Doctor der Rechte Johann Michael Hermantz in Köln, dessen Familie etwas später den adeligen Namen von Hertmanni führt, als Sachwalter der Freifrau und des Freiherrn von Frentz gewirkt hat [2]). Das Document vom J. 1655 (Urk. VII. ([3]), welches ihm die Belohnung für seine durch einen Vergleich gekrönten Bemühungen überweis't, nennt als Widerpart die überlebende Gattin unseres Helden, Frau Susanna Maria, geborne

---

wird damit eine Nichte gemeint sein, wie dies häufig in Urkunden vorkommt. Aller Wahrscheinlichkeit nach war Herr Hercules von Essingen der Schwiegersohn des Rathsherrn Rutger von Werth.

Zu den Bruderschaftsmitgliedern gehörte auch „Anno Schaal gartenir bey ihr Excell: Joan de Werth den 4 feb: 1646".

1) Da die Freiherren von Frentz von dem alten Geschlechte der Raitzen abstammen, so kam also das Raitzenhaus nach länger als drei Jahrhunderten wiederum an die Familie der ersten Erbauer zurück.

2) Dieselben standen in vielfachen freundschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen zu dem genannten Rechtsgelehrten. Aus einer Urkunde „verhandelt in Collen den Sieben vnd zwanzigsten Tagh Monats Septembris Jahrs Eintausendt Sechshundert funfftzigh vnd Acht" ersehe ich, daß sie, „dem WolEdlen vnd hochgelehrten herrn Johannen Michaelen Hermantz der Rechten Doctoren, fürstl. Pfaltz Newburgischen Rhatt vnd Referendario, vnd Annen Blanckenbergh Eheleuthen" mittels einer Verschreibung vom 24. Juli 1655 auch eine auf die von Werth'sche Herrschaft Odenkirchen lautende Obligation überwiesen haben. — Ein Kind des Doctors hatte die Freifrau von Frentz zur Pathin; hier die Eintragung aus dem Taufbuche der St. Pauluspfarre (Stadtarchiv):

„1653. Novembr. 25. Baptizata est Lambertina Jrmgardis filia Joannis Michaelis Harmans (sic) Vtriusque Juris Doctoris. Patrinus Prænobilis Dns. Adam vonn Sigenhouen genandt Anstell h. zue Nideraußem. Matrina Lambertina Jrmgardis Freifraw von Werth genandt Frentz zu Schlenderhan. Baptizans Eximius Dns. Pastor Godefridus Molanus SS. Theologiæ Lts."

3) Original, in meinem Besitze.

Gräfin von Kupfenstein, nebst ihrem nachgebornen Söhnlein Franz Ferdinand Freiherrn von Werth; als die Mutter der Freifrau von Frentz und erste Gemahlin des Generals wird hingegen Frau Christine Beuth bezeichnet — eine Angabe, die von solcher Seite kommend, ihre Zuverlässigkeit über jeden Zweifel stellt. Gertrud Jentten[1]), die wir in der Schreinsurkunde von 1637 (als bereits verstorben) antrafen, muß sonach nothwendig die zweite Gemahlin Johann's von Werth gewesen sein. Als solche finde ich sie auch anderwärts mit dem Namen Gertrud von Gend zu Konen genannt, zugleich freilich mit der offenbar unrichtigen Bemerkung, daß ihre Vermählung am 3. Juli 1648 geschehen sei. Ferner wird eine Gräfin Maria Isabella von Spauer (oder, wie es mitunter heißt, Sparr), bald als die erste, bald als die zweite seiner Gemahlinnen genannt, mit welcher er das Ehebündniß in den letzten Tagen des Januars 1637 vollzogen habe. Die Möglichkeit, diese Damen alle unserem Feldherrn beizugesellen, wäre unschwer herbeigeführt, indem man eine viermalige Vermählung zur Anerkennung brächte, und zwar die dritte mit der Gräfin Spauer. Da die Gräfin von Kupfenstein erst zwei und zwanzig Jahre erreicht haben soll, als sein Tod sie zur Wittwe machte, so liegt seit dem vor 1637 erfolgten Ableben der Gertrud Jentten ein hinreichender Zeitraum für eine nochmalige Ehe offen.

Zu den Vorzügen, welche die Tochter des Helden, die Freifrau von Frentz, geschmückt haben mögen, gehörte die Tugend der Wirthschaftlichkeit keineswegs, wie dies durch verschiedene mir vorliegende Schriftstücke bezeugt wird. Am 8. Mai 1681 erhebt ein Johann Philipp Bruningshausen, nach vielfältigen vergeblichen Anmahnungen, beim Scheffengerichte zu Köln eine Klage gegen die „Freyfrau von Frentz von Schlenderen" wegen eines Guthabens von acht und fünfzig Dahlern für einen im J. 1675 gelieferten Ochsen, und da er „in Erfahrung pracht, daß dieselbe zu Johan de Werts Hauß auff sant Gereonis Straßen gelegen berechtigt", so sucht er an dieser Liegenschaft sich zu sichern. Am 18. October desselben Jahres sieht „die Fraw Wittwe des Freyherren Von Schlenderen Seligh" sich und ihre „vnder hiesiger Bottmäßigkeit gelegene Behaußungh" durch den Meister Johann Moritz wegen dreier Rechnungen über Schmiede-

[1]) Der „Beitrag zur Geschichte Johann's von Werth" im Feuilleton der Kölnischen Zeitung Nr. 275 von 1846 gibt durch unrichtige Lesung ihr den Namen „Gertrud Henten".

arbeit im Betrage von neunzig Gulden acht Albus in gleicher Weise angegriffen. Da aber auch die Entrichtung einer auf dem Hause hypothekarisch haftenden Erbrente in's Stocken gerieth, so meldet eine Schreinseintragung vom 31. Mai 1688 (Christoph. Generalis):

„ . . . Ist anweldigung geschehen denen WollEdlen hochgelehrten auch hochEhr- vnd tugendreicher herrn Johann Melchiorn Steinhaußen der rechten Licentiato vnd des hochlöblichen Cammergerichts zu Speyr beysitzeren vnd frawen Annen Catharinen gebohrener Eschinnen Eheleuten, ahn Ein hauß Raitzenhauß mehr nun Mehrrhem genant . . .“

und erst deren Kinder und Erben „Adam Steinhaussen des hochstpreißlichen Kayserl. CammerGerichts Advocatus et Procurator vnd Maria Elisabetha Steinhaussen mit ihrem eheherrn Johanne Arnoldo Solemacher ChurCöllnischer Geheimb- vnd Hoffrhatt“ haben die „Wollgebohrne frawe Lambertina Jrmgardis von Wierdt“ wiederum in den Besitz eingesetzt, wie dies durch ein Notum vom 1. Februar 1701 (Christoph. Fresen- et Wahlengasse) beurkundet ist. Von nun an sind keine ferneren Mutationen mehr in den Grundbüchern vermerkt, woraus zu folgern, daß die Familie von Frentz das Eigenthum ununterbrochen beibehalten hat. Es wird dies auch durch die Angabe eines alten kölner Bürgers bestätigt, der im ersten Decennium des gegenwärtigen Jahrhunderts einen Theil des „Schlender'schen Hofes“ (wie die Volkssprache sich noch immer ausdrückte) miethweise bewohnte.

Man nennt nicht weniger als sechszehn Kinder, welche Lambertina Irmgardis von Werth ihrem Gemahle geschenkt hat: fünf Töchter und eilf Söhne. Daß dieselben eine große Rolle spielten, zugleich aber von der eben erwähnten übeln Eigenschaft der Mutter sich gleichfalls nicht ganz frei gehalten, bezeugt eine Jeremiade des Hofraths Fabri, die derselbe am 19. December 1699 dem Scheffengerichte in Köln überreichen ließ. (Urk. VIII.)

Zwei sehr interessante lebensgroße Bildnisse des Generals Johann von Werth, von geschickter Künstlerhand gemalt, waren bis in die 1800vierziger Jahre in seinem Hause zu Köln aufbewahrt geblieben; sie wurden damals verkauft und sind dann in die weite Fremde gewandert. Das eine stellt ihn stehend im Lederkoller mit hohen Stiefeln dar, das andere sein Reiterbildniß, von Trompetern gefolgt, an der Spitze seiner Tapferen zum Kampfe eilend.

Unter den in Kupfer gestochenen Abbildungen ist besonders ein

Blatt von Wenzel Hollar (h. mit der Schrift 13 Z. 5 L., br. 9 Z. 3 L. preußischen Maßes) hervorzuheben, welches derselbe im J. 1635, während seines Aufenthaltes in Köln, für den Verlag des Abraham Hogenberg ausführte. Der Held sitzt im Harnisch auf einem kräftigen Rosse, nach rechts hin sprengend, den Feldherrnstab in der Rechten haltend; im Hintergrunde eine Festung, gegen welche ein Kriegsheer vorrückt, unter dessen Anführern „Obr: Bamberger" durch Beifügung seines Namens ausgezeichnet ist. In der Höhe sind die Tugenden des berühmten Generals allegorisch angedeutet. Rechts ein Triumphzug von weiblichen Figuren: im Wagen die „Bona fama" in die Trompete blasend, von welcher ein Wappen herabhängt, das drei Eicheln im Schilde hat, die übrigens nicht der von Werth'schen Familie angehören, sondern hier wohl als Sinnbild der Deutschheit und der Stärke anzusehen sind; das Sechsgespann, welches den Wagen zieht, besteht aus „Sincerit.", „Pietas", „Vigilantia", „Temperantia", „Celeritas" und „Strenuitas" mit den gebräuchlichen Attributen. Links gegenüber saus't in römischer Heldenkleidung ein Krieger auf einem Flügelrosse durch die Luft, das Schwert mit einer Krone emporhaltend, mit der Beischrift: Tu ætheri Tibi militat æther". Unter dem Bildnisse lies't man:

> „Ubi est miles qui pro fama pugnat, et non pro pecunia? Ubi dux qui numinis gloriam magis quærit, quam suam? Ubi bellator, qui paratus est ante cadere, quam fugere? Ubi heros, qui nec tempus nec occasionem vult perdere? Hic vir, hic est, tibi quem laudari sæpius audis. Sed non sæpius vides; quia eum hostis sæpius videt. Hunc ergo Joannem de Weert cum videre nequeas absentem, præsentem vide in imagine et virtute."

Zuletzt folgt die Widmung:

> „Reverendissimo et Eximio Dno. D. Severino Binio Reverendissimi Archiepiscopi et Serenissimi Electoris Coloniensis in Spiritualibus Vicario Generali, nec non Metropolitanæ Aedis Canonico. etc. debiti obsequii et singularis observantiæ ergo dedicabat Abraham Hogenberg Chalcographus die 2. Martij A°. 1635."

Nur zweimal ist mir dieses sehr seltene und schöne Blatt im Laufe eines langjährigen Sammelns vorgekommen, jedesmal ohne Hollar's Namen [1]); Gustav Parthei kennt hingegen in seiner Mono-

---

[1]) Ein Exemplar kam in meine Sammlung.

hers ein Exemplar mit der Bezeichnung rechts unten:
fecit" — ein Plattenzustand, den man demnach
halten müßte.

noch eines von J. A. Zimmermann gestochenen
Der General steht in einer kriegerisch belebten
Diener hält sein muthiges Pferd, und auf einer
ı: „Vera effigies belli ducis Joannis L. B. de
findet es in „Chur-Bayerisch-Geistlicher Calender,
(München, 1757) S. 26, wo im Texte, bei Be-
‚Stifft- und Pfarr-Kirchen SS. Jacobi, & Tiburtii"
esagt wird: „In der Capellen S. Sebastiani zeiget
Altar hinüber der berühmte Feld-Obriste Johann de
ı ledernen Goller abgemahlen, wie er allda vor dem
eegen von der Geistlichkeit knyend empfangen, und
ubens-Bekanntnuß abgelegt haben solle." Die ver-
jänge dieses geistlichen Kalenders sind selten.

Urkunden.

I.

:aß im Jhar Sechszehenhundert Sechs vnd Dreißig
Septembris gerichtlich erschienen Anwaldt des Wol-
ıd Gestrengen Hanß Jacoben von Kindtzweiler vnd
wider die Wittib vnd Erbgenahmen weilandt Herren
ı der Rechten D. vnd Kaiserlichen Commissarij vber-
tum factæ inscriniationis sub manu Remeri Bauschen
:s notoria daraußen erwiesen, daß wollgr. sein Prin-
Behausung vnd Erbschafft sampt Garten vnd Zube-
:reonsstraßen Inhalt Schreins gelegen, als verfallen
geschrieben stehe, Derowegen derenselben taxation vnd
etten vnd erhalten Vnd dieweil angedeute Erbschafft,
bschafft beaidte Taxatoren einkomner relation nach,
usent funff Hundert Reichsthaler Hauptgeldtz loßbaren
ct, So wehre daran Thausendt derselben Thaler beße-
Auch darfür zum Ersten Anderen vnd Drittenmahl in
ınder gefolgten Gerichtztagen Jederem zum feilen Kauff
d in dero dritter proclamation in nahmen wollgemel-

ır und Wettschatz gibt M. Clasen's Schreinspraxis S. 17 – 20
rlichen Aufschlüsse.

tes Distrahenten auf funfftzig Reichsthaler augirt worden, auch demselben dohmahlen verplieben, Wan dan folgendtz der Interessenten Nuncio referente citirt vnd solche Citation den Eilfften Octobris obg. Jhars dergegen reproducirt gestalt dohmahlen tempore reproductæ Citationis gerichtlich erschienen Herr Joachim Greuter vnd in nahmen Jhrer Excellentzen Herren Johan de Werdt nach allerhandt gethanen verhohungen endtlich mehrgedachte Erbschafft ab Vier Thausent Sechs Hundert vnd Achzig Reichsthaler verhohet vnd darfur deroselben selbige zu adiudiciren gepotten. So ist demselben nahmens wie jetz gemelt (:weilen bey wehrender vnd geendigter Audientz keine fernere verhohung vorhanden gewesen:) vielberürte Erbschafft darfur vermittelst Gotteshellers per Sententiam adiudicirt vnd zugeschlagen ferner auch am Sechsten eiusdem zu recht erkandt, daß nach Abzug erfindtlicher grundt vnd loßbarer fharen Auch darab pro rata temporis verlauffenen Pensionen vnd vffgangenen Distraction vnd Gerichtzcosten die Beßerey Pfenningen in Schrein eingelegt vnd dargegen alle vnd Jede vff vielgemeltter Erbschafft erfindtliche Prohibitiones abgeschrieben vnd dieselbe vff angerechte Beßerey gelder transferirt werden sollen, weil dan vermog einkommener Designation die grundt vnd loßbare fharen sambt darab außstehenden vnd pro rata temporis erfallenen Pensionen, so dan bey dieser distraction vnd in puncto cassandæ Inhibitionis vffgewendte Gerichtzcosten vna cum iuribus Scrinij wegen abschreibung vnd translation vieler heuffigen Prohibitionen, sich zusamen ab Drey Thausendt Vier Hundert Drey vnd funfftzig Reichsthaler funff vnd Sechszig Albus vier heller belauffen Also daß die Beßerey verpleibt Ein Thausent Zwey Hundert vnd Sechs Reichsthaler Zwolff albus acht heller, Der Herr Commissarius D. Romscherweckell auch seine ad instantiam Herren Arnoldten Grottfeldtz vorhin erkandt vnd dem Schrein inscrinirte Jnhibition lauth vorprachten Scheins dergestalt vffgehaben, daß der Herr Augens an daß vmbgeschlagene vnd Jhme adiudicirtes Hauß gegen einlegung der Beßerey Pfenningen im Schrein geschrieben werden solle So hat der Herren Scheffen Vrtheil geben, man gegen einlegung derselben, die vff vielbemelte Erbschafft erfindtliche Prohibitionen abthun vnd vff vielgedachte Beßerey gelder transferiren, vort Hochgemelte Jhre Excellentzie darauff zum Eigenthumb schreiben vnd solches wie recht verkhunden solle, Haben also in macht ergangenen Vrtheils vnd in Krafft Eines Erbaren Hochweisen Rhatz Vnser Gnediger Herren ertheilter Registraturen generalis dato præsenti erfindtlich Den Wollgebornen Herren Johannen von Wierdt Frey-

herren geschrieben an daß Hauß Ratzenhauß mehr nun Merheim genant gelegen vff S. Gereonsstraßen als das ligt mit seiner Hoffstadt vnd Zubehor, Vnd dan an Zwey Heusere vnder einem Dache gelegen vff der Breiderstraßen allernegst dem Hauß Merheim vurß zu S. Gereon wart, Vnd dan noch an Drey Heusere vnder einem Dache wie solches vor den 19 Septembris Anno 1636 geschrieben stehet, Also daß Hochgedachter Herr Johan von Wierdt Freyher macht haben solle angerechte Erbschafften von nu vortan mit recht zu haben zu behalten zu kehren vnd zu wenden in was handt Seine Excellentzien wollen Behalten dem Erblichen Zinß seines Rechtens Datum den zwolfften Decembris Anno 1636.

(Es folgen an demselben Tage mehrere Eintragungen, welche die Seitens des Generals geschehenen Auszahlungen bezeugen.)

II.

Kundt sey daß der Wollgeberener Herr Johan von Wierdt Freyherr, des Romischen Reichs General, Keiserlicher Obrister, Seiner Excellentzien Hauß Ratzenhauß mer nun Merheim genant gelegen vff S. Gereonsstraßen als das ligt mit seiner Hoffstadt vnd Zubehor vnd dan zwey Heusere vnder einem dache gelegen vff der Breiderstraßen allernegst dem Hauß Merheim vurß zu S. Gereon wart, Vnd dan noch S. Excellentzien Drey Heusere vnder einem Dache wie solches vor den 12 Decembris Anno 1636 geschrieben stehet Gegeben vnd erlassen hat Seiner Excellentzien Eheligen Vnderjharigen Kinderen Joanni Antonio vnd Lambertinæ Jrmgardtin von S. Excellentzien vnd weilandt Frawen Gertrudten Jentten Eheleuthen erschaffen, von nun vortan mit recht zu haben zu behalten zu kehren vnd zu wenden in was handt sie willen Behalten dem Erblichen Zinß seines Rechtens vnd Seiner Excellentzien als dem Herren Vatteren daran der Leibzucht. Datum den 4 Aprilis Anno 1637.

III.

Wir Fraw Meisterinne vnd semptliche Conuentuall Jungferen deß Closters zu Großen Natzareth In Collen Bekennen vndt Thun Kundt Menniglichen mit diesem brieff daß wir Capitulariter versamblet mit wolbedachtem muth, raht, vnd guter vorbetrachtung vnsers Closters besseren nutzes vnd angelegener notturfft nach willen eines auffrechten redtlichen steden vesten ewigen vnwiederrufflichen Kauffs, wie solcher aller Geist: vnd weltlicher rechten sonderlich aber dieser Statt vblichem Prauch herkommen vnd gewonheit nach, ahm

krefftigsten zu gehen beschehen solle kan vnd magh, vor vnß vnd alle vnsere Nachkommen verkaufft vnd zu Kauff geben haben, geben auch hiemit vnd Krafft Dieses dem wolgebornen herrn Herrn Johan von Weert deß H. Romischen Reichs Freiherrn, der Rom: Kaißl: Maytt: vnd Churfl. Dhltt. In Bayren respectiue Cammerern, Kriegs-Rhatt, bestelten Generall FeldtMarschalcks Leutenandten vnd Obristen zu Roß vnd Fueß. wie dan Ihre Excell: vor sich vnd deren beide Kindere Johan Anthon vnd Jungfer Lambertina Irmgardt von Weertt recht vnd redtlich kaufft haben, benentlich ein orth vnsers weingartens vngefer Funffzig fueß haltendt nach der straßen, vnd hinden ahm endt nach dem Kloster Pütz, mit dem Vorheupt vff die Straß der Klingel Pütz genant, vnd zur seithe vff ihrer Excell: Erb, vnd deß Closters hinderhauß in den obern Winckell anschießendt, dem Closter frei eigen niemandt versezt verschrieben noch beschwert, Vnd ist dieser Erb: vnd Verkauff beschehen, vmb vierhundert Reichsthaler vnd funffzigh Reichsthaler zum verziechspfeningh welche von herrn Keuffern wolg. ihrer Excell: In einer Summen also bahr vnd wolbezahlt auch in vnsers Closters kundtlichen nutzen verwendt worden. Auff daß haben wir Verkeufferinnen, vor vnnß vnd Nachkommen auff obberurtes Weingartzplätzgen sampt anklebenden recht vnd gerechtigkeiten vnd eigenschafften hiemit verziegen vnd deßen allerdings begeben vnd solches alles Ihrer Excell: Dero Erben wurck: vnd erblich vberantwort vnd eingeraumbt, dergestalt gleichwoll weilen vnsers Closters Hoff vnd hinderhauß mit einer fenstern an verkauffte platzen anschießen thut Durch solche fenster aber sonderlich bei erhohung Ihrer Excell: Hoff, daß Closter liechtsamb vbersehen vnd in vnfreiheit gestelt werden könte, Sollen vnd wollen Ihre Excell: vff Dero Kösten solche fenster hoher setzen vnd vmb beßern tagh zu haben noch zwei andere klein fenstern darzu machen wie auch mit eisenen Stancketten außwendig versehen laßen. Weilen auch Ihre Excell: ahnstatt der leimen wandt langs die straß eine Maur zur Versicherung ihres Hoffs vffzurichten vorhabens solche aber notwendig vmb bestendigkeit willen in des Closters Maur eingehefft werden mueß, Ist ihrer Excell: vergunstigt, daß Sie in so weith deß Closters Mauren sich gebrauchen können, alles jedoch ohne abbruch deß alingen rechtens so vnser Closter in gedachter Mauren herbracht hatt. Zudem sollen ihre Excell: Dero Erben vnd Nachkommen keine Macht haben vff selb verkaufftes plätzgen einige gebew Stallung oder sonsten zu setzen dardurch den fenstern deß Hinderhauß der tagh vnd liecht benomen daßelb beschedigt oder auch der Hoff deß Closters einiger weiß vnfrei

gemacht vnd oberſehen werden möchte, vnd zue wahrer vrkundt dieſes alles damit waß jn dieſem Kauff geſchrieben ſteit veſt vnd vnuerbruchlich gehalten werden möge ſeint dieſer Kauffzetulen drei verfertigt durch Ihrer Excell: vnd des Cloſters Siegell vnd handtſchrifft bekrefftigt, auch ad Acta Scrinei darunder verkaufftes guett gelegen insinuirt. Ferners den Hochw. vnd hochgelherten herrn Hermannum Eylinckh Dero Rechten Doctoren Churf: Colniſchen Officialen erpetten daß Seine Hochw: dießen Contract authoritate ordinaria zue mehrerm beſtandt Durch Richterliches Decrett beſtettigen vnd confirmiren wollen. Datum Collen ahm Neunvndzwenzigſten Nouembris, Anno Sechszehnhundert Zweivndtvierzich.[1])

IV.

Wir Fraw Meiſterin vnd ſemptliche Conuentual Jungferen deß Cloſters zu großen Nazareth jn Collen, zeugen vnd bekennen hiemit daß auff heut dato vndengemelt, durch die Ernfeſte vndt vornehme herrn Rutgern von Wirth Rahtzverwanthen dieſer deß Heiligen Reichs freier Statt Collen vnd Herrn Petern Hompeſch die jn dieſem transfigirten Kauffbrieff specificirte Kauff: vnd verzigspfenningen ſich ad vierhundert funffzigh Reichsthaler zuſamen ertragendt mit Specie Reichsthalern in nahmen wolgedachter ihrer Excellentz herrn Freiherrn Johannen von Werth ꝛc. richtig vnd woll bezalt, vnd zu vnſern henden würcklich eingeliebert. Darumb dann wir dieſelbe hiemit beſter geſtalt rechtens quitiren, vnd auf den außzugh nit dargezelten geltz wolwißentlich verzeihen, vnß guter bezahlung bedanckent. Zu Vrkunt deßen haben wir dieſe recognition mit vnſers Cloſters Jnſiegel dem Kauffbrieff transfigirt, So geſchehen ahm Sechsvndtzwenzigſten Januarij Anno Sechszehenhundert Dreivndvierzigh.[2])

V.

Jch Johan Freyherr von Werth bekenne hiemit vndt krafft dießer obligation für mich vndt meine Erben, waßmaßen auff mein beſchehenes anſuchen vndt begehren Der Rom. Kayſl. Maytt. beſtelter Oberſter zu fuß vndt Commendant auff Aßbergh herr Johan Borman von Keßell mir heuth Dato geliehent vndt fürgeſchoßen die

---

[1]) Jn großen, keck hingeworfenen Zügen folgt die Unterſchrift des Generals; die Siegel ſind nicht mehr erhalten.

[2]) Auch hier fehlt das Siegel.

Summa von Ein taußendt fünff hondert Reichßthaler in specie, Ich sage 1500 Rthr. So ich zue meinen händen woll gezehlet Empfangen habe, deßentwegen in bester formb quitieren thue, Welche benante summa der 1500 Reichßthaller in specie ich ihme herrn Obristen vorgt., seinen Erben, oder Rechtmeßigen Einhabern dießes brieffß Innerhalb Jahrßfrist, oder so baldt Eß ihme herrn Obristen belieben wirdt, durch Mein fraw Mutter zue Collen in meinem hauß, oder sonsten in abweßen deren, durch meinen herrn brudern vndt herrn Rutgeren von Werth trew vndt auffrichtigh mit gutten harten Reichßthalern wiedervmb geben zuelaßen, auch selbsten geben will, hiemit Steiff vndt Vest ahngloben thue, Da Eß sich auch bobem Verhoffen zuetrüge, daß dießer Schein durch Einige Vngluck verlehren würde, solle doch Einen wegh alß den andern vorgtn. herrn Obristen oder den seinigen die wiederbezahlungh dießer 1500 Rthr. vnuerweigerlich vndt vndihßputirlich obgesagtermaßen Erstattet werden, Zue deßen mehreren glauben vndt Zeugnuß der warheit hab ich dießen Schein oder obligation mit aigener handt vnterschrieben vndt mit meiner gewohnlicher frey Pittschafft bestettigen laßen Actum Aspergh in Festo S. Luciæ den 13. Decembris 1648.

Der Rom.: Kayßl. Maytt.
Kriegß Rhath, generall
vber die Caualleria vnd
Oberster zue Roß vnd fuß

(Siegel)

Jan von Wirth.

VI.

Kundt seye das im jhar 1653 den 21 Junij anwaldigkeit geschehen der Wollgeborner Frawen Lambertina Irmgardi von Wirdt an Halbscheidt eines Haußes Ratzenhauß mehr nun Merheim (u. s. w. die Bezeichnung wie vorhin) . . . so wie solches lata platea den 4 Aprilis 1637 geschrieben stehet, alß deroselben anersterben von todt des auch wollgebohrnen Joannis Anthonij von Wirdt ihres Bruders sehlig . . . Haben also in macht ergangenen Vhrteils vorwollgemelte Lambertinam Jrmgardim von Wirdt an obgemeldte erbschafft geschrieben, Die dan in Krafft dießes vnd eines geschrichts Lata platea den 4 Aprilis 1637 nunmehr congregert vnd vergadert hatt die alinge vorschriebene Erbschafften . . . datum 18. Julij 1653.

Zu wißen das der Ehrwürdige Herr Johan von Wierdt cano-

nicus ad gradus B. Mariæ virginis alhie in Collen alß vollmachtiger befelchshaber des freyherren Winanden von Frentz, in Kraft gerichtlich authorisierter Vollmacht diesem Schrein eingelacht, bewilligt das Vorwollgemeltte frawe Lambertina Jrmgardis von Wierdt allein geschrieben worden. Datum vt supra.

VII.

In nhamen der allerheiligsten dreifaltigkeit Amen

Wir Wienandt Hieronymus Freyher von Frentz zu Schlenderhan, Herr zu Odenkirchen vnnd grumbach, deß Ertzstiffts Collen Erbburggräff, Furstl. pfaltzNewburgischer Camerer vnndt Ambtman zu Berchem, vnndt Lambertina Irmgardiß gebohrne Freye von Werth, Freyfraw von Frentz Eheleuthe, thun kundt zeugen vnndt bekenen hiemitt vor iedermänlich, daß nachdeme der Edler vnndt Hochgelehrter Johan Michaell Härmantz der Rechten Doctor, nuhn dreye Jharen hero vnnd längers in schweren irselen vnndt processen, oder verscheidene puncten, wegen ihro Exlens Johannen freyhern von Werth vnsers respectiue lieben Vatters vnndt SchwiegerVatterß Lobsehligen andenckens, auffgerichter Testamentarischer disposition, gegen vnnd widder die Wolgebohrne Fraw Susannam Mariam Freyfrawen vnnd Verwittiben von Werth gebohrne gräffin von Kupfenstein vnsere fraw Stiffmutter, so vor sich, alß nahmenß ihres posthumi vnnd pupilli Frantzen Ferdinanden freyhern von Werth, mitt eusserstem fleiß vnnd mögligkeit, nicht allein aduocando, sondern auch nach vnnd nach mitt verscheiden reisen, mitt seiner nicht geringer Vngelegenheit vnnd Verabsaumnus anderer sachen, bedienet gewesen, auch endtlich ahm neunten tagh Monathß octobris dieseß sechszehen Hundert funff vnnd funffzigsten ihares, alle vnsere mit Wolglr. fraw Stiffmutter gehabte misselunge vnnd differentien, in der Reichsstatt Nurenbergh zu vnseren Eheleuten obgemelt vnnd erben ersprieslichen Nutzen durch guttlichen Vergleich gäntzlich bey vnnd hingelägt; Alß haben wir ihme Hern Doctori Hermantz vnnd dessen Erben vor alsolcher trew vnnd bishero angewendten fleiß vnnd arbeith, gethahenen reisen, gehabter vngelegenheit, vnnd versaumnuß (: In massen vnß solches alles gnuchsamb bekändt, dahero solle er, oder seine erben, dieserthalben nhun noch inß kunfftig einige rechnung zu leisten oder verandtworttung zu geben, keineß weghs schuldig noch gehalten seyn:)

einmahl vor all eine auff weilandt Herman Adam von Hambroich vnnd dessen Erben vnder dato den siebenden Martij Ein tausendt Sechs hundert dreissig zwey sprechende aigenhandige durch zeugen bekrefftigte vnnd ihn erster ehe von ihro Exlens wollglt. mitt frawen Christinen Beuth vnsern respectiue lieben Elteren vnnd Schwiegern acquirirte Originall obligation von zwolff hundert Rhlren. Capitall, sambt auffgeschwollen interesse biß auff daß ihar Ein tausendt Sechshundert dreyvndviertzig den Einvndzwanzigsten Martij, ahn stath gebuhrender zahlung vnnd recompens eingeliebert, cedirt, vnnd vberdragen, vnnd weil wolglt. ihro Exlens freyher von Werth sehl. sich alsolchen schuldigen Capitals vnnd interesse halben, in besagtem Ein tausendt Sechshundert drey vnd Vierzigsten Ihar den Einvnd-zwänzigsten Martij ob moram debitoris auff eine gerichtliche gelt- vnnd rhentverschreibungh von 1600 Konigßdhlr. Capitall so mehrglr. debitor Herman Adam von Hambroich von sein Elteren erErbt, auff die statt vnnd burgerschafft MunsterEiffell stehend gehabt, vor den Scheffen zu ietzbesagtem MunsterEiffell, ein gerichtlichen zu- vnnd vmbschlag, wie dan in die vor alsolche 1600 Konigßdhaler verstrickte Vnderpfande, wie juris et styli immissionem gepetten, erhalten vnnd auserwonen, welcheß vmbschlag vnnd immissionis recht der eintau-sendt sechshundert Konigsdhlr. Capitall auff vnß devollirt dahero selbigeß zugleich mehrgltn. Herren Doctori Hermantz einrumen vnnd vberdragen derogestalt doch daß die ab ietz gltm. ein-tausend Sechs-hundert dreyvndvierzigstem Ihar in Martio, vti a tempore immis-sionis, biß ad martium dieses Eintausendt Sechshundert funffvnnd-funffzigsten ihar, beyde Exclusiue, verflossene pensiones vnß Ehe-leuthen an die Statt MunsterEiffell vorbehalten pleiben, Alle vbrige aber sampt dem Capitall vnnd zuerkendten gerichskosten, anklebende recht vnndt rechtsamb ihme Herren Doctori Hermantz vnnd dessen Erben hiemitt nochmahlen wohlwissent- vnnd bedächtiglig cediren, vberdragen vnnd einraumen, gestalt sich darahn vor gericht erbfast zu machen, vnnd vnß daruon zu enterben, auch damit zu handelen vnnd zu schaffen gleichs anderen sein aigenthumblichen guttern, deß-wegen wir dan gegen anglobungh geburender Werschafft wieder män-lichen sub obligatione bonorum, auff alle beneficien vnnd außfluchte, so vnß oder vnseren erben, mitt oder ohne recht widder diese cession vnnd vberdragh zum besten gedeyn konen (:dern wir aller gnuch-sambt erinnert:) bey adlichen ehren vnd wortten verziehen vnnd re-nuntyrn, vnnd sonderlig daß kein gemein verzigh gultig, es seye ein speciall vergangen, zu mehrer vnnd fester bestendigkeit haben wir

dieseß alleß mitt aigehendiger Underschrifft vnnd angebohren adlichem Insiegell[1]) bekrefftiget, also verhandelt in Collen im gl. Jahre.

(Siegel) Winandt Hie: freyh. von frens
(Siegel) Lambertina freyfraw von frens
geborne freyin von wehrt

VIII.

Subbathi den 19ten. Xbris 1699.

Wol Edle! Ew: WolEdelheiten gibt anwalt Churcolnischen hoffraths Fabri dienstlich zu erkennen wie daß derselb einige jahren hero denen frhren. Von Frentz zu Schlenderhan in sicheren ihnen hochst angelegenen sachen, auff ihr flehendtliches anhalten vor und nach einen großen, ad Drey tausendt und etliche hundert rthlr. sich ertragenden, auß unterscheidendtlichen von seiner Churfürstl. Dlcht. zu Collen auff underthanigst bitten gedachter frhren. von Frentz an andere Chur- undt fürstliche hoffe erfolgten abschickungen und dazu hochnothig reiß zehrungs audientz gelderen, unumbganglicher tractirung præsentzen und dergleichen außgaben mehr, herfließenden vorschuß gethan. Obwoll nun anwalts principal bewehrten frhren offter vorgestelt, daß er sothane gelder auß all zu großer guttigkeit undt umb ihnen so viel nur in seinen eußersten Kräfften gewesen, in ihrer desolation beyzustehen bey anderen leuthen creditirt, mit dienstlichem ersuchen ratione summæ capitalis behorige versicherung zu verfügen, sodan in endtrichtungh deren jahrlicher pensionen ihn zu subleviren, so haben sie gleichwoll keine eintzige erklehrungh bis dato von sich gegeben unangesehen auch anwalts principal mit ihnen so discret umbgangen daß er in allen dießen jahren vor seine dag und nacht gehabte mühe, für die an Ihro Kayserl. Mayestät undt dero hochpreislichen reichshoffrath, des Ober Rheinischen undt nieder Westphalischen Crayses außschreibende hren. Chur- undt Fursten, seine Churfurstl. Drlcht. zu Collen undt dero hochwürdiges thumbcapitel, forthin anderer nothiger orther mundt- undt schrifftlich gethane häuffige remonstrationes gebuhrende diœten undt übriges deservitum annoch den geringsten heller nicht empfangen. Weilen

[1]) Die kleinen Siegel sind noch vollkommen erhalten; sie wurden, wahrscheinlich mit Fingerringen, in rothem Lack aufgedrückt. Das v. Werth'sche entspricht der bekannten Beschreibung des Freiherrndiploms; über der Krone stehen die Buchstaben L I V W.

aber anwalts hren. principalen gantz unanstendig ist diesem werck also langer nachzugehen, sich auch wie ungern er es sonsten gethan, genothiget befindet deren frhren. in verfügungh gebuhrender zahlungh säumiges, sodan in hochstem gradu unerkendtliches gemüth der erbarer welt an dag zu legen, mithin assecuration undt befriedungh per quævis opportuna zu suchen: als bitdet Ew. WollEdelheiten anwalts principal dienstlich ihm auff mehr beruhrter frhren. unter hiesiger bottmäßigkeit bey St. Gereon gelegener behaußungh undt darinnen erfindtliche mobilar effecten, früchten, gelt undt gelts wehrt, prohibitionem de non transferendo alienando neque ulterius aggravando aut faciem scrinei mutando cum pignore prætorio großgunstig zu erkennen und den attactum wie gebrauchlichen servatis servandis geschehen zu lassen....

Nachrichten
Klöster des Prämonstratenser-Ordens,
ders im Rheinlande und in Westfalen.

Von Professor Dr. Braun in Bonn.

französische Staatsumwälzung am Ende des vorigen Jahr-
hat mit dem alten Staatenbau eine unübersehbare Menge
chichtlichen Denkmalen und Urkunden zerstört. Einzelnes,
sich dem allgemeinen Untergang entzogen hat, schwimmt
en kleinen Trümmern nach einem großen Seesturme hier und
orgen an den Ufern umher, und ist der Gefahr ausgesetzt,
ckt zu vermodern. Die Besitzer solcher Trümmer lassen sie
s unbeachtet zu Grunde gehen, weil sie ihren Werth nicht
und zögern zugleich, sie in andere Hände übergehen zu
weil sie, sobald eine fremde Hand sich um ein solches Denkmal
t, eben weil sie den Werth nicht kennen, nun fürchten, es
einem solchen Denkmal oder Urkunde ein unschätzbarer Werth
hnen. Haben aber solche Urkunden das Glück, aus ihrem
l hervorgezogen und an's Tageslicht gebracht zu werden, dann
vor Allem die Pflicht der Herausgeber, sie getreu in der
ache, worin sie abgefaßt sind, zu veröffentlichen. Denn eine
setzung, und wäre sie die gelungenste in der Welt, kann das
inal nicht vollkommen genau wiedergeben; jede Uebersetzung ist
eine größere oder geringere Annäherung an die Urschrift. Es ist
Veröffentlichung alter Urkunden in der Ursprache um so noth-
diger, weil diese oft nur im Originale oder nur in einer ein-
n Abschrift vorhanden sind, wodurch für fast alle andere Gelehr-
außer dem Herausgeber die Unmöglichkeit entsteht, Nachrichten,
als geschichtliche sich geltend machen, selbst zu prüfen.

In dem zweiten und dritten Hefte dieser Annalen hat Herr
. Baersch ausführliche Nachrichten über Klöster des Prämonstra-
sfer-Ordens, besonders im Rheinlande und in Westfalen, mitge-

theilt. Wir werden ohne Zweifel nicht irren, wenn wir annehmen, Herr Dr. Baersch sei zu dieser Arbeit durch die Visitationsprotokolle der Abtei Steinfeld veranlaßt worden, „von denen er einige Bruchstücke einzusehen Gelegenheit gehabt hat.“[1]) Indem wir alle derartige Veröffentlichungen, welche geschichtlichen Werth haben und dem gemeinen Wesen frommen, nur willkommen heißen können, hätten wir in Beziehung auf die Veröffentlichung der bezeichneten Bruchstücke der Steinfelder Visitationsprotokolle einen doppelten Wunsch hier auszusprechen gehabt. Einmal nämlich hätten wir gewünscht, daß Herr Dr. Baersch diese Bruchstücke in der Ursprache und nicht in einer Uebersetzung gegeben hätte; zweitens aber, daß genauer angegeben worden wäre, was in jenen Mittheilungen aus jenen Protokollen und was anderswoher entnommen worden sei. Hätte Herr Dr. Baersch den zuerst ausgesprochenen Wunsch erfüllt, so wäre auch der zweite dadurch erledigt worden; es würde sich dann ohne alle Mühe und ganz von selbst herausgestellt haben, daß bei weitem der größte Theil der Mittheilungen des Herrn Dr. Baersch den Steinfelder Visitationsprotokollen völlig fremd, und aus andern Quellen geschöpft worden ist. Indem wir die Hoffnung aussprechen, daß es dem Verfasser jenes Artikels über die Prämonstratenser in diesen Annalen gefallen möge, so weit er über die Bruchstücke der Steinfelder Protokolle verfügt, dieselben hier im Originale nachträglich abdrucken zu lassen, wollen wir seine Mittheilungen mit Zusätzen und Anmerkungen begleiten, welche dem um unsere Provinzialgeschichte so sehr verdienten Verfasser den Beweis liefern mögen von der Aufmerksamkeit, die wir seinen Mittheilungen zugewandt haben. Wir werden unter den 14 Klöstern, deren Geschichte Herr Dr. Baersch gegeben hat, zuförderst das Kloster Niederehe im Kreise Daun in der Eifel wählen und von dessen Geschichte den Stoff zu dem vorliegenden ersten Artikel hernehmen.

Niederehe.

Die Kirche zu Niederehe, welche in früherer Zeit zu dem Eifel-Decanat der Erzdiöcese Köln gehörte, ist älter als das Kloster zu Niederehe; der Gottesdienst in derselben wurde, bevor das Kloster hier errichtet worden, von Weltgeistlichen besorgt. Daß vor der Errichtung des Klosters diese Kirche bereits eine Pfarrkirche

[1]) Annalen a. a. O. S. 144.

gewesen sei, wie Herr Dr. Baersch versichert, ist nicht wahrscheinlich, ist in den uns vorliegenden Urkunden auch nicht gesagt. Das Patronat über diese Kirche hatten die benachbarten Herren von Kerpen. Das Kloster zu Niederehe wurde unter der Regierung des Erzbischofs von Köln, Philipp von Heinsberg, welcher von dem Jahre 1167 bis 1191, wo er starb, regierte, von den genannten Herren von Kerpen, den Gebrüdern Theoderich, Alexander und Albero gestiftet, und von ihnen die Patronatsrechte, welche sie über die Kirche von Niederehe hatten, mit dem damit verbundenen Zehnten u. s. w. diesem Kloster übertragen, und demselben mehre Besitzungen geschenkt. Diese Stiftung wurde von dem Nachfolger Philipp's, dem Erzbischof Adolph, im Jahre 1197 bestätigt, und von demselben in den Schutz des Erzbischofs von Köln genommen. Der Erzbischof Adolph setzte fest, daß dieses Kloster nicht, wie es bei einigen andern Klöstern der Fall war, unter einer Abtissin, sondern unter einer Meisterin (Magistra) und unter einem Provisor stehen solle, der sich zur Regel des heil. Augustin bekennen mußte. Der Provisor hatte die Güter des Klosters zu verwalten. Mit der Seelsorge sollte derjenige beauftragt werden, den die Klosterfrauen gewählt und den der Erzbischof bestätigt haben würde. Herr Dr. Baersch schreibt, „dem Abte Erenfried von Steinfeld, der eben so wie viele andere Geistliche und Edle bei der Ausfertigung der Urkunde anwesend war, übertrug der Erzbischof die Beaufsichtigung des Klosters". In der Urkunde steht davon nichts. Wären die Nonnen von Niederehe Prämonstratenserinnen gewesen, dann hätte es sich nach der Lage der Sache von selbst verstanden, daß der Abt von Steinfeld die Aufsicht über dieselben erhalten hätte; allein daß das neugestiftete Kloster in Niederehe ein Prämonstratenser-Kloster gewesen, das sagt die Urkunde nicht. Wie wäre der Erzbischof auch dazu gekommen zu bestimmen, daß der Provisor ein Augustiner sein solle, wenn die Nonnen zum Prämonstratenser-Orden gehört hätten? Daß die Nonnen aber wie der Provisor selbst dem Augustiner-Orden angehörten, bezeugt Innocenz IV. ausdrücklich in einer Bulle vom Jahre 1246, in welcher er den Besitz und die Privilegien des Klosters bestätigt.[1] Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß das Kloster zu Niederehe dem Augustinerorden angehörte.

---

[1]) Ut ordo monasticus qui secundum Deum et beati Augustini regulam in eodem monasterio constitutus esse dignoscitas.

Nach dem Wortlaute der Urkunde des Erzbischofs Adolph erhielt das Kloster von verschiedenen Seiten nicht unerhebliche Schenkungen an liegenden Gründen, Zehnten und mancherlei Immunitäten. Die Abtei Steinfeld bewahrte zwei Original-Urkunden vom Erzbischofe Engelbert auf, die eine vom Jahre 1203, die andere vom Jahre 1218, in welchen der genannte Erzbischof dem Kloster Niederehe neue Schenkungen an Weingärten, Ländereien und Abgaben bestätigt. Da beide Urkunden nicht gedruckt sind, so werden wir sie am Ende dieses Artikels der Oeffentlichkeit übergeben. In Beziehung auf die erstere haben wir zu bemerken, daß ein Irrthum wahrscheinlich in der Jahreszahl vorhanden ist. Denn Engelbert wurde 1216, 22. Februar zum Erzbischof erwählt und wurde 1225 ermordet. Vielleicht ist die Zahl XX nach MCC ausgefallen, denkbar ist auch, daß der Name des Erzbischofs verwechselt worden. In der zuletzt genannten Urkunde setzt der Erzbischof Engelbert fest, die Zahl der Nonnen in dem Kloster zu Niederehe solle auf 25 beschränkt werden, damit das Kloster nicht durch unnütze Personen unterdrückt werde; eine Bestimmung, welche den Beweis liefert, daß der Zudrang zu diesem Kloster größer war, als man es wünschte. Auch der Erzbischof Heinrich von Köln wandte dem Kloster Niederehe seine Fürsorge zu, indem er die Schenkung, welche Otto der Provisor von Lommerstorp dem Kloster Niederehe gemacht hatte, im Jahre 1226 bestätigte. Die Schenkung bestand in einer Carrata vini pro pitantia, wonach dem Prior und dem Convent an bestimmten Tagen ein Becher Wein gereicht werden sollte. Das Kloster zu Niederehe bewahrte eine Abschrift dieser Urkunde auf, und aus dieser lassen wir dieselbe unten abdrucken. Die Nonnen von Niederehe, die sich so vieler Fürsorge und Geschenke zu erfreuen hatten, unternahmen Neubauten an ihrem Kloster, die aber in der Anlage größer als die Mittel waren sie auszuführen. Der Erzbischof Conrad von Köln kam ihnen zu Hülfe, indem er die Erlaubniß gab, für die Vollendung dieser Bauten in der Erzdiöcese Köln milde Beiträge sammeln zu lassen. Die Urkunde ist vom Jahre 1240; wir lassen sie unten zum ersten Male abdrucken. In dieser Urkunde werden die Nonnen von Niederehe Sanctimoniales ordinis Praemonstratensis genannt, und so müssen wir annehmen, daß sich die ehemaligen Augustinerinnen der Ordensregel des h. Norbertus, des Stifters der Prämonstratenser inzwischen unterworfen hatten. Eine Vermuthung hierfür ließe sich bereits aus der vorher mitgetheilten

Urkunde des Erzbischofs Heinrich entnehmen. Unter den Zeugen, die diese Urkunde unterschrieben, steht auch Hermannus, Prior in Ye.[1]) Nun läßt sich bei dieser Unterschrift an ein hervorragendes Mitglied der Prämonstratenser-Ordens, den heiligen Hermann Joseph von Steinfeld wohl denken.

In seiner Lebensbeschreibung, welche von einem seiner Freunde, der den Heiligen persönlich gekannt hatte, verfaßt worden, wird angegeben, er habe mehre Jahre in einem Nonnenkloster gewohnt; die Nonnen hätten aber über ihn gemurrt, weil er so überaus langsam Messe gelesen; einige hätten gesagt, er verderbe die Zeit, andere, er füge dem Kloster Schaden zu, indem er so viel Wachs am Altare verbrenne. Man verlegt diese Erzählung gewöhnlich in das Kloster zu Füssenich bei Zülpich, ohne einen besondern Grund dazu zu haben; sie kann daher eben so wohl nach Niederehe verlegt werden. Daß er in der Unterschrift sich Hermann und nicht Hermann Joseph genannt, widerstreitet keineswegs; denn der eigentliche Name des Heiligen war Hermann, den Namen Joseph erhielt er später und weigerte sich, denselben zu führen. Noch mehr spricht für diese Annahme ein anderer Lebensbeschreiber des h. Hermann Joseph, welcher sagt, er sei Präfectus eines Frauenklosters gewesen; die Reihenfolge der Unterschriften unter dieser Urkunde läßt ebenfalls darauf schließen, daß dieser Hermannus ein Steinfelder gewesen sei, denn zuerst unterschreibt der Abt von Steinfeld, dann der Prior und Kellner zu Steinfeld, auf diesen folgt der Prior in Ye, dann die magistra von Ye u. s. w. Diese Urkunde ist, wie wir gesehen haben, vom Jahre 1226. Im Jahre 1225 hatte Hermann Joseph die Vision von der Ermordung des Erzbischofs Engelbert, und diese müßte, wenn die vorherigen Bemerkungen richtig sind, ebenfalls in das Kloster von Niederehe verlegt werden.[2])

Wir treffen nun erst in dem Jahre 1322 wieder auf eine Urkunde, die sich auf das Kloster Niederehe bezieht. Es ist das ein Ablaßbrief, den Aegidius, Patriarch von Jerusalem, dem Kloster zu Avignon, wo damals die Päpste residirten, ausfertigte, und den der Generalvicar des Erzbischofs von Köln, Johannes, Bischof

---

[1]) Ye ist der gewöhnliche Name für Ehe in den alten Urkunden.

[2]) Erat aliquando domino disponente, in monasterio sanctimonialium per annos aliquot et divina celebravit ibidem. Bolland. Acta S. VII. April. p. 700. Coenobio virginum fuit praefectus. Razo vita S. Hermanni Josephi. Vergl. Chrysost. van der Sterre c. 35.

von Scopi, genehmigte. Nach dem Urtheil der Prämonstratenser gereichte diese Ablaßbulle dem Kloster Niederehe nicht zum Heile. Die Nonnen wandten Alles an, um diesen verschwenderisch ertheilten Ablässen Aufnahme zu verschaffen; sie wurden dadurch reich und verfehlten den Zweck, weswegen sie ins Kloster gegangen waren. Die prächtigen Gebäude, welche sie mit dem Ablaßgelde hatten errichten lassen, brannten 1475 ganz ab. Herr Dr. Baersch sagt, dieser Unfall sei von Wilhelm von Sombreff, Herrn von Kerpen, der Nachlässigkeit der Nonnen zugeschrieben worden [1]), „der nun sich bemüht habe, die Nonnen aus dem Kloster zu vertreiben, und in dasselbe Mönche von Steinfeld zu ziehen". Allein vor diesem Brande, im Jahre 1474, hatte Friedrich von Sombreff auf die Entfernung der Nonnen bereits hingewirkt, und abermals vor diesem hatte der Graf Wilhelm von Sombreff diesen Zweck im Jahre 1460 schon verfolgt. Der Grund aber, warum man die Nonnen entfernen wollte, war nicht die von Herrn Dr. Baersch bezeichnete Nachlässigkeit, sondern weil der Geist des Klosterlebens von ihnen gewichen war. Der Prämonstratenser-Abt Hugo erblickt in dem Brande eine gerechte Strafe des Himmels und versichert, auch Wilhelm von Sombreff habe den Brand aus einer höheren Fügung abgeleitet und ihn der schlechten Aufführung der Nonnen zugeschrieben. Hugo's Worte sind: Post fatale incendium Wilhelmus de Sombreff ruinae causam ab alto repetens male moratis monialibus imputavit, Worte, in denen von der von Herrn Dr. Baersch angegebenen „Nachlässigkeit" der Nonnen gar nichts enthalten ist. Wäre die Feuersbrunst auch durch die Nachlässigkeit der Nonnen entstanden, so wäre diese doch ein ungenügender Grund dafür gewesen, die Nonnen aus dem Kloster zu vertreiben. Diese Feuersbrunst, welche für das Schicksal der Nonnen so entscheidend war, hatte das Klostergebäude ganz in Asche gelegt, auch die Kirche war nicht verschont worden. Doch scheint nur das Dach derselben zerstört worden zu sein; denn als man im Jahre 1760 ein neues Dach auf die Kirche setzte, fand man zahlreiche Spuren des früheren Brandes. Jedenfalls war derselbe so bedeutend, daß man die Kirche nach ihrer Wiederherstellung von Neuem einweihen ließ. Dieser kirchliche Act wurde den 2. August 1505 auf Bitten des damaligen Priors und Pfarrers von Niederehe,

[1]) Hugo in den Annalen, dem Baersch folgt, gibt als das Jahr des Brandes 1461 an; die Bücher von Niederehe haben übereinstimmend 1475.

Heinrich Engeln, durch den kölnischen Weihbischof vollzogen. Die Urkunde über diesen feierlichen Act ist unten zum ersten Male abgedruckt.

Die mehrmals genannte Feuersbrunst hatte die Nonnen in eine sehr unangenehme Lage versetzt. Ihr Kloster war niedergebrannt, die Herren von Kerpen, die eigentlichen Stifter und Wohlthäter des Klosters, mächtig und einflußreich, waren ihre entschiedenen Gegner und drangen bei dem Abte von Steinfeld auf ihre Entfernung: der Abt von Steinfeld aber war mindestens ihnen nicht zugethan. Nun erscheint mit einem Male ein Weltgeistlicher, Johannes Knauf, mit einer Bulle von Innocenz VIII. versehen, nimmt auf Grund dieser Bulle die Verwaltung der Pfarrei Niederehe an sich und tritt zugleich als Prior des Klosters auf — am 13. August 1485. Wir erklären uns diese Thatsache also: Die Nonnen von Niederehe finden keinen Schutz bei dem Prälaten von Steinfeld; ohne Zweifel erkannten sie in den Mönchen von Steinfeld ihre Gegner, und es war natürlich, daß sie ihr Verhältniß zu denselben zu lösen suchten. Nun hatten aber die Nonnen, wie wir gesehen haben, vom Erzbischof Adolph das Recht erhalten, den Prior des Klosters selbst zu wählen, und von diesem Rechte scheinen sie unter diesen Umständen Gebrauch gemacht und den Weltgeistlichen Knauff in den Stand gesetzt zu haben, die bezeichnete Bulle vom Papste Innocenz VIII. zu erwirken. Man hat die Meinung ausgesprochen, zwei Weltgeistliche, der genannte Johannes Knauff und ein anderer, Johannes von Habscheid, hätten die bezeichnete Stelle nach einander versehen. Diese Annahme beruht aber auf einem Irrthume, denn Johannes Knauff und Johannes Habscheid sind zwei verschiedene Namen für eine und dieselbe Person. Der Irrthum entstand daher, daß Johannes Knauff sich auch Johannes von Habscheid, von seinem Geburtsorte in der Nähe von Prüm, nannte.

Die Stellung, welche Johannes Knauff zu Niederehe eingenommen, und auf den Grund einer päpstlichen Bulle eingenommen hatte, verursachte dem Abte von Steinfeld keine geringe Verlegenheit. Die Grafen von Manderscheid, Herren von Kerpen, drangen in den Abt und verlangten, er solle die Nonnen aus dem Kloster Niederehe entfernen. Mit Gewalt konnte der Abt gegen Johannes Knauff nicht einschreiten; es blieb ihm also nur das Mittel, mit ihm zu unterhandeln. Diese Unterhandlungen dauerten bis zum 13. Februar 1505. An diesem Tage verzichtete Knauff auf die Pfarrei und das Priorat in Niederehe; er erhielt dafür 20 Malter, theils Spelz, theils Hafer, welche ihm von Theoderich, Grafen von

Manderscheid, dem Herrn in Kerpen, und von Margaretha von Sombreff, so lange er lebte, abgeliefert werden mußten. Knauff scheint im Kloster geblieben zu sein, wenigstens setzte er dasselbe zu seinem Erben ein und wurde er im Kloster auch begraben.

Mit dem Jahre 1505 und mit dem Compromiß, den der Prior Knauff mit dem Abte von Steinfeld schloß, tritt in der Geschichte des Klosters Niederehe eine neue Periode ein. Die Nonnen sind von dort verschwunden; wohin, sagt uns keine historische Nachricht. Was man so eifrig angestrebt hatte, geschah; die Mönche von Steinfeld zogen in Niederehe ein. Der Abt von Steinfeld, Johannes von Münstereifel, schickte, nachdem Knauff resignirt hatte, den bisherigen Pfarrer oder Rector von Schleiden, Heinrich Engelen, von Ellentz nach Niederehe, welcher als Prior und Pfarrer am 13. Februar 1505 vom Kloster Besitz nahm; er wurde begleitet von dem Bruder Johannes Nettersheim und Wilhelm Weden, die es sich zunächst angelegen sein ließen, das vor 30 Jahren abgebrannte Kloster wieder aufzubauen. Die Angelegenheiten dieses Klosters fuhren fort Gegenstand der Sorgfalt sowohl des Abtes von Steinfeld als der Grafen von Manderscheid zu sein; im Jahre 1506 setzten dieselben deshalb mehre Stipulationen fest, und im Jahre 1507 am Feste Mariä Geburt wurde die neue Stiftungsurkunde des Klosters vollzogen. Das Kloster wird auf den Grund dieser Urkunde unter die Aufsicht des Abtes von Steinfeld gestellt; er hat fortan in dem Kloster zu Niederehe ganz dieselben Rechte, die ihm in Steinfeld zustehen; er vergibt die Beneficien, nimmt in das Kloster auf, schließt von demselben aus, straft und belohnt, ohne von irgend Jemand abhängig zu sein. Die Güter, welche das Kloster in der frühern Periode unter den Nonnen besessen, werden an die neue Stiftung übertragen und von Neuem deren Besitz bestätigt. Die Urkunde ist unten, Nr. VII., abgedruckt.

Neue Stiftungen, insbesondere von der Großmuth der genannten Dynasten herrührend, vermehrten die Besitzungen des Klosters. Die Ruhe, die dasselbe genoß, war aber nicht von langer Dauer; um das Jahr 1569 brachen neue Stürme über das Kloster herein. Der jüngere Graf Theodor von Manderscheid und Herr zu Kerpen hatte sich zu einer Zeit, wo die Reformation von dem kölnischen Erzbischof Hermann von Wied begünstigt wurde, ebenfalls der Sache der Reformatoren zugewandt, er führte die Reformation in seinen Besitzungen ein und so wurde auch in Niederehe ein lutherischer Prediger eingesetzt. Der Abt von Steinfeld widersetzte sich, auch die Mönche

von Niederehe leisteten Widerstand. Zuletzt aber wurde man genöthigt, den neuen Prediger zu dulden; ihm und dem evangelischen Theile der Bevölkerung wurde das Schiff der Kirche zu gottesdienstlichen Verrichtungen eingeräumt, während die Mönche mit dem katholischen Theile der Bevölkerung auf den Gebrauch des Chores beschränkt blieben. Auch fand der Abt von Steinfeld, Balthasar von Panhausen, sich bewogen, auf die Forderung des Grafen, dem lutherischen Prediger einen Theil der vom Grafen mit Beschlag belegten Pfarrgüter, Pfarreinkünfte, Zehnten 2c. zuzugestehen.[1] Der Akt hierüber wurde am 2. März 1583 unterzeichnet. Zur Wohnung wurde dem lutherischen Pfarrer ein Haus am alten Kirchhofe übergeben. Dieses geschah, während Johannes Eix Prior und Pfarrer zu Niederehe war; wer der lutherische Prediger gewesen, können wir nicht angeben, nur sein Name: Peter, ist uns bekannt. Daß das Verhältniß zwischen dem katholischen und evangelischen Pfarrer und Bevölkerung kein freundliches war, braucht nicht bemerkt zu werden. Der Chordienst der Mönche wurde nicht mehr gehalten und das Kloster gerieth in Verfall; der Landesherr suchte der Reformation mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, Vorschub zu leisten. Dieser Zustand dauerte 25 Jahre, bis zum 10. October 1693, wo der Graf Theodor, welcher die Reformation in seinem Gebiete eingeführt hatte, ohne Kinder zu hinterlassen, mit Tode abging. Die Herrschaft Kerpen kam in den Besitz des Grafen Philipp von der Mark, der wie seine Gattin, Catharina von Manderscheid, dem katholischen Glauben entschieden zugethan war. Sofort wurde der Prior und katholische Pfarrer von Niederehe wieder in seine früheren Rechte und in die Besitzungen des Klosters eingesetzt, dem evangelischen Pfarrer aber wurde aufgegeben, sich aller Ansprüche zu enthalten. Die Urkunde folgt unten.

Michael Wehranus, der Nachfolger des Johannes Eix, war zu jener Zeit Prior und Pfarrer zu Niederehe. In das Tagebuch des Klosters finden wir von ihm folgende Stelle eingetragen. Anno 1593 10. Octobris rursum incepimus in monasterio nostro Nie-

---

[1]) Herr Dr. Baersch gibt an, das Gehalt des evangel. Pfarrers sei auf 6 Malter Spelz und 6 Malter Hafer bestimmt und 1573 seien noch zwei Malter Spelz und zwei Malter Hafer zugesetzt worden. Dieses ist unrichtig. In der Urkunde, welche uns vorliegt, werden ihm überdies außer mehren Gärten, verschiedene Parzellen im Gesammtbetrage von etwa 25 Morgen Landes zugewiesen, und die Hälfte des Pfarrgehaltes zuerkannt; nur von den Ländereien des Klosters stand ihm der Zehnten nicht zu.

derehe servitium omnipotentis Dei et orationes consuetas, cum precibus horarum in choro psallendi, etiam missae officium et sacrificium liturgiae resumtum est celebrari in templo antea vero neglectum annis viginti quatuor. In vielen umliegenden Pfarreien hatte die Reformation Eingang gefunden, sie kehrten allmälig zum katholischen Glauben zurück.

Seit der katholische Gottesdienst in Niederehe wiederhergestellt war, befanden sich neben dem Prior nur noch zwei Brüder aus Steinfeld im Kloster, welche die Seelsorge ausübten. Der Abt von Steinfeld, Michael Küll, sandte, nachdem der Prior Gottfried Daniels und der Unterprior Pater Seyl mit Tode abgegangen waren, den Steinfelder Heinrich Freissem nebst zwei Priestern, Ludwig Henreco und Heinrich Binnenfeldt und drei Novizen nach Niederehe und gab denselben auf, nach den Vorschriften der Prämonstratenser-Regel den Chordienst und die Klosterdisciplin wieder einzuführen. Die Einkünfte des Klosters scheinen durch den vorhergegangenen Sturm sehr geschmälert worden zu sein, indem der Abt von Steinfeld sich verpflichtete, insofern selbst für die Kosten aufzukommen, als die Einkünfte von Niederehe nicht zulangten.

Der Patron der Kirche zu Niederehe ist der h. Leodegarius, er wird gegen Augenübel angerufen; eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Heilungen, die durch seine Fürbitte bewirkt worden, findet sich in den Büchern des Klosters aufgezeichnet. Außer einer Leodigarius-Bruderschaft bestand in der Kloster- und Pfarrkirche zu Niederehe eine Bruderschaft zum h. Sacramente, deren wir mit einem Worte Erwähnung thun müssen. Zur Zeit des Gebhard Truchseß, unter dessen Diöcesanverwaltung die katholische Kirche am Rheine ernstlich bedroht war, hatten viele Pfarrer eine sogenannte Sacraments-Bruderschaft in ihren Pfarreien eingeführt. Die Reformatoren griffen insbesondere die katholische Abendmahlslehre heftig an; um nun das Volk gegen solche Angriffe sicher zu stellen, führte man diese Bruderschaft ein. Eine Handschrift von Niederehe aus der Feder des dortigen Novizenmeisters, des Paters Heinrich Freissem, sagt: hoc pio stratagemate fides orthodoxa multis locis conservata vel alibi reparata dicitur; diese Bruderschaften wurden Kränzches-Bruderschaften genannt, quasi in coronam pro fidei veritate covenientium.

Herr Dr. Baersch sagt, „es hätten fortan außer dem Prior 9 Geistliche im Priorate sein sollen, und da die alten Gebäude verfielen, sei im Jahre 1747 ein Neubau begonnen und 1752 beendigt worden.“ Wenn die Jahreszahlen in dieser Angabe richtig sind,

dann muß der bezeichnete Neubau in beschränktem Maße ausgeführt worden sein. Wir haben die Originalbriefe des Prälaten Evermodus von Steinfeld in lateinischer Sprache vor uns liegen, in denen die Geschichte der Erbauung der neuen Klostergebäude zu Niederehe enthalten ist. Hiernach hatte der genannte Prälat den Gedanken, in Niederehe ein neues Klostergebäude zu errichten, im Anfange des Jahres 1776 gefaßt; der Prior von Niederehe, Wachendorf, war nicht für den Neubau, und obgleich derselbe den Prälaten daran erinnerte, daß er, der Prälat, bereits 58 Jahre alt sei, so ließ sich derselbe von seinem gefaßten Gedanken nicht abbringen, und wir sehen, nachdem der Entschluß einmal dazu ausgesprochen war, wie sich der Prälat von Steinfeld des neuen Bauunternehmens zu Niederehe mit Eifer und Liebe annimmt. Er besorgt den Plan, schickt Arbeiter nach Niederehe, er bestimmt ihren Lohn, trifft Anordnungen wegen ihrer Beköstigung und Verpflegung, ermahnt den Prior, bald diese bald jene Baumaterialien zur geeigneten Zeit herbeischaffen zu lassen; kurz, nichts ist so unbedeutend, was der Prälat seiner Aufmerksamkeit nicht werth hält. Er leitete im eigentlichen Sinne den Bau und gibt uns in diesen Briefen das Bild eines sehr thätigen, umsichtigen Mannes, der seinen Leuten wohl will, und ihnen Alles zukommen läßt, was sich für sie schickt, der aber zugleich nicht zugibt, daß nur ein Scheit Holz nutzlos verbrannt werde. Im Jahre 1782 mußte das neue Klostergebäude vollendet sein; denn wir ersehen aus einem Briefe vom 17. August dieses Jahres, daß der Abt von Steinfeld im Ganzen an baarem Gelde ohngefähr 7000 Reichsthaler aus dem Vermögen der Abtei Steinfeld für den Bau von Niederehe leihweise hergegeben hatte, und von zwei andern Kapitalien, welche Niederehe Steinfeld schuldete, mit Rücksicht auf die Baukosten des Klosters zu Niederehe, keine Zinsen genommen hatte. Evermod versichert in diesem Briefe den Prior Wachendorf von Niederehe, er, der Prälat von Steinfeld, werde jenes Kapital oder die Zinsen von demselben nie einfordern, und hoffe, daß auch seine Nachfolger dieses nie thun würden dummodo Niederéa semper agnoscat gratanter, quod Steinfeldia hoc tempore, haec omnia praestiterit, non ex obligatione sed gratis et ex amore filiae indigentis. Wachendorf hatte diesen Gefühlen des Dankes Ausdruck gegeben. Von seiner Hand finden sich in dem Klosterbuche zu Niederehe die Worte eingetragen, die sich auf den genannten Abt von Steinfeld beziehen. Animo vere paterno Niederehae ad id impotenti novum exstruxit conventum,

adeoque merito aeterna memoria nostra et successorum dignus. Mit diesen Angaben über die Zeit der Erbauung des jetzigen Klosters stimmt die Nachricht in dem bereits genannten Werke des Herrn Dr. Baersch, worin es heißt: „Im Jahre 1777 ließ die Abtei die noch vorhandenen Klostergebäude für einen Prior und neun Geistliche neu erbauen.“

Aus diesen Briefen entnehmen wir weiter, daß im Jahre 1718 Heimbach Prior zu Niederehe war; in den Jahren 1745 und 1747 war Jansen Prior; in den Jahren 1765 bis 1790 Wachendorf; um das Jahr 1797 Eschweiler, welcher die Reihe der Prioren zu Niederehe schließt. Von 1745 bis 1756 war Frohn Subprior. Wie lange die genannten Männer diese Stellen bekleidet, ist aus den Briefen nicht zu ersehen.

Herr Dr. Baersch hat seinen Artikel mit einem Berichte über einzelne Grabsteine in der Kirche zu Niederehe geschlossen. Die Inschrift auf dem Grabsteine des Grafen Philipp von der Mark und seiner Gemahlin, der Gräfin Catharina von Manderscheid, ist hier sowohl als in dem größern Werke des Herrn Baersch über die Eifel unrichtig wiedergegeben.[1]) Die Inschrift lautet an beiden Stellen:

SEPEM
PHIL. COM. A. MARCA
CATH. COM. DE MANDERSEID.

Was soll **SEPEM** bedeuten? Das wird man schwer errathen. Es ist auf dem Steine zu lesen nicht SEPEM, sondern:

S E P R M

und das heißt — Sepulcrum.

Die Kirche von Niederehe enthält außer den von Herrn Dr. Baersch angegebenen Inschriften noch eine dritte. In dem vorgenannten Werke hat Herr Dr. Baersch dieselbe ebenfalls abdrucken lassen, allein so incorrect, daß es nur nach den äußersten Anstrengungen Jemand gelingen würde, dieselbe zu entziffern. Wir theilen sie deshalb hier ebenfalls mit.

[1]) Die Städte und Ortschaften der Eifel, 2. Band, 1. Abtheilung, Aachen 1854. S. 107.

GITTA VOLATTANDEM EFLVXITPROPRIO CON

SA

VTMISSA

DEFICIT IGNE

SVMITVR IGNE

TENVIS VANESCIT

FINIS CORONAT
OPVS
F E C I T
PERILLVSTRIS AC GENEROSA
D O M I N A
D MARIA CATHARINA
DE FEYDER
NATA DE SOLEMACHER
VITAE SVAE INITIVM
ANNO 1654
FINEM IN FINE ANNI
IVBILARIS
VT SVA IN DEO SVO
IVCVNDA EXORDIRETVR
IV BI LA

CONSVMPTO IN AVRAS

Die Familie von Veyder hatte ihr Familienbegräbniß in einer Seitenkapelle in der Nähe des Baptisteriums, in der Kapelle des h. Antonius. In diesem Familiengrabe wurde unter Andern der Statthalter Christoph von Veyder, seine Gemahlin und Tochter und eine Frau von Staffen beigesetzt. Im Jahre 1765 ließ der Prior Wachendorf von Niederehe dieses Grabmal öffnen; er fand ein ziemlich großes unterirdisches Gemach; von den Leichen war nichts als die Knochen übrig.

I.

Literae domini Adolphi Coloniensis ecclesiae archiepiscopi super fundatione et possessionibus monasterii in Niederehe.

In Nomine Sanctae et individuae Trinitatis.

Adolphus Coloniensis Archi-Episcopus omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Cum pro parte solicitudinis nobis commissae sacram religionem nutrire debeamus et fovere, contingat autem aliquando longinquitate temporis obscurari originem proprietatis, inde est, quod amputata huiusmodi praeiudicii materia, notum facimus praesentibus et futuris: quod Theodericus, Alexander et Albero, fratres de Kerpen cum haeredibus suis allodium suum in villa, quae dicitur Ye[1]), ad construendum coenobium sanctimonialium per manum felicis memoriae Philippi praedecessoris nostri, cum omni iure et integritate contulerunt, patronatum videlicet ecclesiae de Ye, cum decimis attinentibus, culturam unius aratri, et integritatem molendini, possessiones etiam in villa, quae dicitur Kile, in terris cultis et incultis, in pratis et sylvis, in aquis, aquarumque decursibus, in mancipiis etiam utriusque sexus, quae ab Amalungo et cohaeredibus suis, et a Gerardo fratribusque suis et cohaeredibus eorundem, et Florentio et haeredibus suis empta, loco eidem accesserunt. Fredericus etiam comes de Vianno et uxor eius filiique eorum partem allodii sui sitam in eadem villa, quam Remboldus et Theodericus in feudo ab eisdem nobilibus habuerunt, cum concessione ipsorum eidem loco tradiderunt. Nos etiam in subsidium animae nostrae et sacrae religionis augmentum, cathedraticum ipsius parochialis ecclesiae, in qua constructum est coenobium, consilio Coloniensis ecclesiae plene remisimus, et eundem locum pro conservatione religionis et rerum attinentium, vice advocati in tutelam et defensionem nostram suscepimus constituentes: ut more quorundam aliorum coenobiorum, non per abbatissam, sed per magistram et religiosum provisorem,

[1]) id est Niederehe.

;ula Augustini, idem locus gubernetur. Bruno
archi-diaconus, tempore visitationis ecclesiae
ι suam et servitium consensu fratrum suorum
dem devotione condonavit. Curam autem ani-
rat personae, quam sorores elegerint, et archi-
praefecerit. Ut autem haec omnia saepe dicto
bili firmitate inconvulsa permaneant et illibata,
ıeficia ei confirmamus et pro futuri temporis te-
ipto communimus, praesentibus et assensum suum
, primoribus santae Coloniensis ecclesiae, quorum
›mina: Ludovicus Maior Praepositus, Udo Maior
uno Bonnensis praepositus, Theodericus praepo-
·eonis, Theodericus praepositus s. Andreae, Her-
epositus s. Severini, Christianus Bonnensis decanus,
ecanus s. Gereonis, Gisilbertus decanus S. An-
decanus ss. Apostolorum, Ludovicus decanus s.
renfridus abbas in Steinfeld, Wordifus abbas de
ı, Hermannus abbas de Cappenberg, Wordifus ab-
Martino, Hertwicus abbas de Grafceste, Hermannus
Gladebach, Godefridus abbas de Tuito, Everhardus
ach, Remboldus de Kempenich et alii quamplures.
.em ecclesiastica saecularisve persona huius nostrae
›nis paginam infringere tentaverit, indignationem
tis dei et beatae perputuaeque virginis Mariae, in
orem constructum est coenobium, se noverit incur-
anathematis vinculo innodatum.
.unt haec anno incarnationis Dni MCXVII.
le habebatur in archiv. Steinf. Caps. 64. Invol. 2. Lit. C.

II.

ıatio dni Innocentii papae IV. super omnibus et possessionibus monasterii in Niederehe dat. anno dominicae incarnat. 1246.

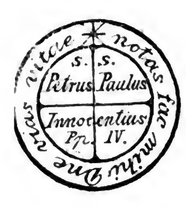
centius episcopus servus servorum dei. Dilectis in
filiabus priorissae monasterii de Hye eiusque sororibus
esentibus quam futuris regularem vitam professis, in
um. Religiosam vitam eligentibus apostolicum con-
lesse praesidium, ne forte cuiuslibet temeritatis incursus
; a proposito revocet, aut robur, quod absit, sacrae

religionis enervet. Eapropter dilectae in Christo filiae vestris iustis postulationibus clementer annuimus et monasterium de Hye[1]) Coloniensis dioecesis, in quo divino estis obsequio mancipatae, sub Beati Petri et nostra protectione suscipimus, et praesentis scripti privilegio communimus: inprimis siquidem statuentes: ut ordo monasticus, qui secundum deum et beati Augustini regulam in eodem monasterio institutus esse dignoscitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur. Praeterea quascunque possessiones, quaecunque bona idem monasterium impraesentiarum iuste et canonice possidet, aut in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium, seu aliis iustis modis praestante domino poterit adipisci, firma vobis et eis quae vobis successerint et illibata permaneant. In quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis; locum ipsum, in quo praefatum monasterium situm est, cum omnibus pertinentiis suis, curtim de Kele et curtim de monte sanctae Walburgis, ac alia bona vestra cum terris, pratis, vineis, nemoribus, usuagiis et pascuis in bosco et plano, in aquis et molendinis, in viis et in semitis et omnibus aliis libertatibus et immunitatibus suis, sive novalium vestrorum, quae propriis sumptibus colitis, de quibus aliquis hactenus non percepit, sive de vestrorum animalium nutrimentis, nullus a vobis decimas exigere vel extorquere praesumat. Liceat quoque vobis personas liberas et absolutas e saeculo fugientes ad conversionem recipere ac eas absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper: ut nulli sororum vestrarum post factam in monasterio vestro professionem, fas sit sine priorissae suae licentia, nisi arctioris religionis obtentu, de eodem loco discedere; discedentem vero absque communium literarum vestrarum cautione, nullus audeat retinere. Cum autem generale interdictum terrae fuerit, liceat vobis clausis ianuis, exclusis excommunicatis et interdictis, non pulsatis campanis, voce suppressa officia audire divina, dummodo causam non dederitis interdicto. Chrysma vero, oleum sacrum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes clericorum, qui ad ordines fuerint promovendi a dioecesano suscipietis episcopo, siquidem catholicus fuerit et gratiam et communionem ss[tae] Romanae sedis habuerit et ea vobis voluerit sine pravitate aliqua exhibere. Prohibemus insuper: ut infra fines parochiae vestrae

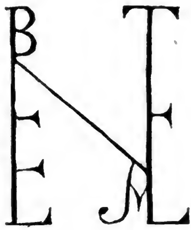
[1]) sive Niederehe.

nullus sine assensu dioecesani episcopi et vestro, capellam seu oratorium de novo construere audeat, salvis privilegiis pontificum Romanorum. Ad haec novas et indebitas exactiones ab archi-episcopis et episcopis, archi-diaconis seu diaconis aliisque omnibus ecclesiasticis saecularibusce personis, a vobis omnino fieri prohibemus. Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus: ut eorum devotioni et extremae voluntati, qui se illic sepeliri desideraverint, nisi forte excommunicati vel interdicti sint aut etiam publice usurarii, nullus obsistat, salva tamen iustitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Decimas praeterea et possessiones ad ius ecclesiarum vestrarum spectantes, quae a laicis detinentur, redimendi et legitime liberandi de manibus eorum, et ad ecclesias, ad quas pertinent, revocandi, libera sit vobis de nostra authoritate facultas. Obeunte vero te nunc eiusdem loci priorissa, vel tuarum qualibet succedentium, nulla ibi qualibet surreptionis astutia seu violentia praeponatur, nisi quam sorores communi consensu, vel earum maior pars consilii sanioris, secundum deum et beati Augustini regulam providerint eligendam. Paci quoque et tranquillitati vestrae paterna inposterum sollicitudine providere volentes authoritate apostolica prohibemus: ut infra clausuras locorum vestrorum, nullus rapinam seu furtum facere, ignem apponere, sanguinem fundere, hominem temere capere, vel interficere seu violentiam audeat exercere. Praeterea omnes libertates et immunitates a praedecessoribus nostris Romanis pontificibus monasterio vestro concessas, nec non libertates et exemptiones saecularium exactionum a regibus et principibus vel aliis fidelibus rationabiliter vobis indultas, authoritate apostolica confirmamus, et praesentis scripti privilegio communimus. Decernimus ergo: ut nulli omnino hominum liceat praefatum monasterium temere perturbare, aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere, minuere, seu quibuslibet vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur, eorum, pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salva sedis apostolicae authoritate et dioecesani episcopi canonica iustitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica saecularisve persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere venire tentaverit, secundo tertiore commonita, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui careat dignitate, reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et

sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine istrictae subiaceat ultioni; cunctis autem eidem loco sua ıra servantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatenus ic fructum bonae actionis percipiant, et apud districtum juicem praemia aeternae pacis inveniant. Amen.



(Die hier fehlenden beiden Unterschriften sind durch Zufall bei Anfertigung der Holzschnitte verloren gegangen, und sollen nachgebracht werden).



† Ego Petrus Tit. s. Marcelli presbyt. card.
† Ego Willelmus basilicae 12. aplorum Prbr. Card.
† Ego Fr. Joannes, Tit. s. Laurentii in Lucina Prbr. Card.
† Ego Otto Portuens. et s. Ruff. epsc. suffr.
† Ego Petrus Albanens. episc. suffr.
† Ego Willelmus Sabinen. episc. suffr.
† Aegidius s. Cosmae et Damiani diac. card. suffr.
† Ego Octavianus s. Mariae in via lata, diac. card. suffr.
† Ego Petrus s. Georgii ad velum, diac. card. suffr.
† Ego Joannes s. Nicolai in carcere Tullian. diac. card. suffr.

Datum Lugduni per manum magistri Marniscensis, Romanae Ecclesiae vice-cancellarii, III. Kal. aprilis Indict. III. incarnationis D'nicae anno MCCXLVI. Pontificatus vero domini Innocentii Papae IV. Anno tertio.

Originale in archiv. Steinf. Caps. 64. Invol. 1. Lit. B. [1])

---

[1]) Diese und die vorhergehende Urkunde sind bereits in Hugo's Annales ord. Praemonstratensis Tom. II. p. CCXXIII. ff. abgedruckt, allein mit so vielen und groben Fehlern in den Orts- und Personennamen, daß ein neuer Abdruck derselben nur erwünscht sein kann. Daselbst ist auch der obengenannte Ablaßbrief von Avignon abgedruckt.

III.

Confirmatio domini Engelberti Colon. archi-episcopi super certis vineis et censibus in Ahrweyler monasterii in Niderehe. Dat. A'o D'ni 1203.

In nomine sanctae et individuae trinitatis.

Engelbertus dei gratia Coloniensis archi-episcopus omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Ex officio nobis iniuncto, summa iustitia a Nobis requirit et aequitas exposcit: ut subditorum nostrorum pias voluntates digno favore amplecti debeamus, iustis etiam operationibus eorum nostrae authoritatis robur exhibere, et confirmationem debitam prompta voluntate studeamus impendere. Noverint itaque universi et singuli: quod Hermannus sacerdos de Ahrweiler quoddam praedium in Bacheim, comparavit denariis suis, quod devote cum quadam puellula libere tradidit ecclesiae in Ye. Idem praedium susceperunt Winricus et Winandus fratres haereditario iure, inde solvent annuo duas carratas vini et nil amplius; de casu mortis nihil haeredibus concedendum est. Et si aliqua pravitate vinum non fuerit solutum, particula vineae, quae dicitur Zom Spboume pro parte Winandi et particula vinea super aram in villa Bacheym pro parte Winrici, cum praedio ecclesiae redibit ad ecclesiam. Dominus Hermannus, qui dicitur puer, contulit Ecclesiae in Ye duas partes vineae in Ahrweiler; Walterus et Lucia de Ye dederunt partem vineae. Jordanis sacerdos de Lezenich dedit ecclesiae in Ye dimidium iurnalem vineae. Erga Alberonem emit ecclesia dimidium iurnalem, quem recepit ad medietatem et II. denarios solvet ad censum. A Rodengero etiam dimidium iurnalem, quem recepit ad medietatem. A Burchardo comparavit dimidium iurnalem, quem Godfridus suscepit ad medietatem, insuper solvet ecclesiae in Wadenheim 5. den. ad censum. Erga Ottonem de Geroldshoven emit dimidium, qui etiam recepit ad medietatem et inde solventur 2. denarii. Erga Alexandrum etiam dimidium, qui recepit ad medietatem et solvet 1. den. ad censum. Haec acta sunt in Arweyler advocato comitis de Are, et villico abbatis de Prumia, et villico comitis Seynensis et caeteris scabinis praesentibus. Ut autem haec omnia saepe dicto coenobio stabili firmitate et inconvulsa permaneant et illibata, praedicta beneficia ei confirmamus, ac pro futuri temporis testimonio scripto ac sigillo

nostro communimus. Si qua autem ecclesiastica saecularisve persona huic facto contraire praesumpserit, authoritate omnipotentis dei et beati Petri vinculo anathematis se noverit innodatum. Acta sunt haec anno domini MCCIII. Huius rei testes sunt Hermannus et frater suus Winricus milites de Vischenich, Albertus pastor de Rypstorf et caeteri quam plures.

Originale habebatur in archiv. Steinf. Caps. 64. Inv. 1. Lit. B.

IV.

Confirmatio primae fundationis monasterii in Niderehe et bonorum ipsius per d'num Engelbertum archi-episcopum Colon. anno 1218.

In nomine sanctae et individuae trinitatis.

Engelbertus dei gratia santae Coloniensis ecclesiae archiepiscopus omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Cum pro parte sollicitudinis nobis commissae sacram religionem nutrire debeamus et fovere, contingat autem aliquando longinquitate temporis obscurari originem proprietatis, inde est: quod amputata huiusmodi praeiudicii materia notum facimus tam praesentibus quam futuris: Quod Theodericus, Alexander et Albero fratres de Kerpen cum haeredibus suis, allodium suum in Villa, quae dicitur Ye ad construendum coenobium sanctimonialium per manum felicis memoriae Philippi praedecessoris nostri, cum omni iure et integritate contulerunt, Patronatum videlicet Ecclesiae de Ye cum decimis attinentibus, culturum unius aratri, et integritatem molendini, possessiones etiam in villa, quae dicitur Kyle, in terris cultis et incultis, in pratis et sylvis, in aquis aquarumque decursibus, in mancipiis etiam utriusque sexus, quae ab Amalungo et eohaeredibus suis, et a Gerardo fratribusque suis et cohaeredibus eorundem et Florentio empta et haeredibus suis, loco eidem accesserunt. Supradictus Theodericus specialiter contulit eidem ecclesiae marcam in redditibus in villa quae dicitur Clütterde, in agris et in sylvis 50. iugera in villa, quae dicitur Othorff. Albertus et Sibertus pariter contulerunt decem iugera prope claustrum, et 42. denarios perpetuo in villa, quae dicitur Rode. Fredericus comes de Vianno et uxor

eius, filiique eorum partem allodii sui sitam in eadem Villa Ye, quam Remboldus et Theodericus in feudo ab eisdem nobilibus habuerunt cum concessione ipsorum eidem loco tradiderunt. Tirzicus, qui dicitur Genadegodes contulit eidem ecclesiae triginta denarios et tres obulos perpetuo in villa, quae dicitur Esch. Walterus de Walb. tradidit eidem loco mansum unum in Deselroed. D'na Oda de Dremmulen porrexit eidem ecclesiae septem iugera in Gundeldigen. Balduinus de Nirendorff octodecim denarios in Overche, octo denarios in Namersdorff, et in eadem Villa dedit Rodugerus pratum unum, Sapientia de Walsdorff cum filiis suis Henrico et Godfrido contulit tres agros et dimidium et duodecim denarios perpetuo. Hermannus Bernschure contulit quatuor iugera in Villa Buren. Tirricus Budo, Henricus de Kerspenich, Bruno de Okeshem contulerunt sex iugera in Hecvelth. Benigna de A contulit duos agros in Vleesten. Praeterea saepe dicta Ecclesia videlicet ye habet duas areas in villa Loge et 64 iugera, quae et pecunia sua comparavit, et in parte in eleemosyna suscepit. Habet etiam a Waltero milite 14. iugera per cambitionem molendini. Comparavit etiam sibi erga Hermannum de Ockesem et Reinaldum de Wiseben 40. iugera in Bewingen 20. marcas et dimidiam in eadem villa emerunt aream erga Ensfridum 15. solidis. Haec omnia et caetera, quae deus praefato coenobio per fideles suos nostris temporibus contulerit, ob salutem animae nostrae et sacrae religionis conservationem, in tutelam et defensionem nostram suscipimus, et ne idem locus nimiis ac inutilibus personis opprimatur de consilio primorum sanctae Colon. ecclesiae statuentes et sub interminatione Banni firmiter praecipiendo mandamus: quatenus numero vicesimo quinto contenti sint, nec transcendere praesumant. Ut autem haec omnia saepe dicto coenobio stabili firmitate inconvulsa permaneant et illibata, praedicta beneficia ei confirmamus, ac pro futuri temporis testimonio scripto ac sigillo nostro communimus. Si qua autem ecclesiastica saecularisve persona huius nostrae conscriptionis paginam infringere attentaverit, authoritate omnipotentis dei et beati Petri vinculo anathematis se noverit innodatam. Acta sunt haec anno D'ni MCCXVIII. Huius rei testes sunt hi, videlicet: venerabilis Conradus maior decanus, Henricus praepositus Bonnensis, Arnoldus praepositus s. Gereonis, Theodericus praepositus s. Andreae, Henricus praepositus s. Severini, Gerardus praepositus ss. apostolorum,

Bruno praepositus s. Cuniberti, Hermannus decanus Bonnensis, Hermannus decanus s. Gereonis, Gerardus decanus s. Severini, Wortlenus decanus s. Georgii, Elias decanus in Eiflia, Gerardus sacerdos de Adenawe, Fredericus abbas de Prumia, Macharius abbas de Steinfeld, Henricus abbas de Heisterbach, Ludovicus de Lullestorff. Ex laicis: Gerardus comes de Ara, Conradus de Schleyden, Wilhelmus de Kerpen, Wynnemarus de Altendorp, Tirricus de Munckehusen et alii quam plures.

Originale habebatur in archiv. Steinf. Caps. 64. Invol. 1. Lit. A.

V.

Domini Henrici Colon. archi-episcopi de carrata vini ad pitantiam conventus in Niderehe. Dat. Anno 1226.

In Nomine sanctae et individuae trinitatis. Henricuse dei gratia sanctae Colon. ecclesiae archi-episcopus praesentibus ac posteris in perpetuum. Ex officio nobis iniuncto summa iustitia requirit et aequitas exposcit: ut subditorum nostrorum pias voluntates digno favore complecti debeamus, iustis etiam operationibus eorum nostrae authoritatis robur exhibere et confirmationem debitam prompta voluntate studeamus impendere. Noverint itaque universi et singuli: quod Otto humilis provisor ecclesiae in Lommerstorp ob salutem animae suae ac parentum suorum pecunia sua comparavit annuo carratam vini erga ecclesiam in Ye, [1]) quam carratam magistrae eiusdem ecclesiae ordinavit singulis annis praesentandam; quatenus ipsa discretione sua dominica Invocavit incipiat, et tertia feria ac quinta d'no priori ac toti conventui poculum conveniens triduo in hebdomada per totam quadragesimam benigne distribuat, etiam per sacros dies paschae, si potest, ministrare non omittat. Qui autem tam rationabilem ordinationem irritare praesumpserit, authoritate omnipotentis dei ss. apostolorum Petri et Pauli et nostra anathema sit et in extremo iudicio cum Iuda proditore portionem accipiat. Volumus etiam, si fuerit claustralis persona, ut per d'num abbatem Steinfeldensem perpetualiter abiiciatur a consortio fidelium, nisi satisfecerit. Authoritatem autem huius privilegii intemeratam observantibus, sit pax in d'no et hic et in futuro.

---

[1]) id est Niederehe.

Acta sunt haec anno d'ni MCCXXVI. Pontificatus nostri anno *primo*. Huius rei testes sunt Hi: D'nus Macharius abbas *Steinfeldensis*, Hermannus prior et Gerardus Cellerarius, Hermannus prior in Ye, Beatrix magistra, D'na Jda, Anselmus *sacerdos* de Berendorff, Albertus sacerdos de Ripsdorff et *caeteri* quamplures.

VI.

Concessio atque mandatum d'ni Conradi Colon. archi-episcopi ad petendam eleemosynam pro monasterio Niderehe. Anno 1240.

Conradus miseratione divina sanctae Colon. ecclesiae archiepiscopus, Italiae archi-cancellarius. Dilectis in Christo praepositis, decanis, pastoribus nec non et universis ecclesiarum rectoribus in dioecesi Colon. constitutis, salutem in d'no. Quoniam, ut ait apostolus, omnes stamus ante tribunal Christi, recepturi, prout in corpore gessimus, sive bonum fuerit sive malum, oportet nos diem messionis extremae misericordiae operibus praevenire, ac aeternorum intuitu seminare in terris, quod reddente d'no cum multiplicato fructu recolligere debeamus in coelis. Cum igitur sanctimoniales ordinis Praemonstratensis in loco, qui Hy[1]) dicitur, ad serviendum d'no nostro Jesu Christo receptae, aedificia quaedam in monasterio suo inchoaverint honesta ac sumptuosa, ad quorum consummationem propriae non sufficiunt facultates, nisi fidelium eleemosynis adiuventur; universitatem vestram rogamus, monemus et exhortamur, in d'no districte vobis in virtute obedientiae praecipiendo mandantes: quatenus non obstante revocatione, quam fecimus, de universis petitorum literis, quae de ipsa revocatione nostra expressam non fecerint mentionem, nuntios dictae ecclesiae, cum ad vos venerint, benigne recipientes, et eis locum petendi eleemosynas fidelium in ecclesiis vestris concedatis, et pro ipsis verbum dei super acquirendis fidelium eleemosynis subditis vestris fideliter et diligenter proponatis. Volumus etiam et mandamus: ut ecclesiae, quae authoritate nostra sunt interdictae, ipsis semel in anno aperiantur et divina ibidem, excommunicatis exclusis, celebrentur.

---

[1]) *modo: Niderehe.*

Nos autem de omnipotentis dei misericordia confidentes omnibus benefactoribus dictae ecclesiae dimidiam Karenam et 30 dies de iniunctis sibi paenitentiis, peccata oblita, vota fracta, si ad ea redierint, offensas patrum et matrum sine manuum iniectione violenta, misericorditer relaxamus. Verum, quia plerique tam propter corporis debilitatem, quam propter alias occupationes iniunctas sibi karenos, quas pro suorum salute proximorum susceperunt, non possunt exsolvere, nos ipsorum saluti consulere cupientes indulgemus: ut singuli eorum de prudentum virorum consilio de bonis sibi a deo collatis pro redemptione unius karenae secundum facultates proprias largiantur ecclesiae memoratae. Datum Coloniae anno d'ni MCCXL. Quarto Mense.

Originale in Archiv. Steinf. Caps. 64. Invol. 10. Lit. G.

VII.

Fundatio secunda Monasterii in Niderehe proviris. Anno Domini 1507. 8va 7bris.

Im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit und der glorieuser Jungfrawen Mariae Amen.

Wir Dederich Graff zu Manderscheid und zu Blankenheim, Herr zu Schleiden, Cronenburg, Newerburg, Kerpen und zu Reckem und Margaretha Von Sombreff Gräffin und fraw derselben landen, Seine eheliche Haußfraw und Gemahl Thuen sammen Kundt und Bekennen üBermitz diesem offenen Brieff für Uns, Unsern Erben, und Nachkömlingen: Wir angemerkt haben großen ernsten fleiß, liebde und einigkeit Unser Vorfahren (:denen Gott Gnade:) sie gehabt, und Beweist haben, Lob und Ehr des Mächtigen Gottes zu heyl und Trost ihrer seelen zu VerBreiten, Und haben dieselbe Vor langen jahren Gott dem Allmächtigen, Mariae der Hochgelobten Jungfrawen und allen lieben Gottes Heiligen zu Ehren, Ein löblich Gotteshauß auff ihrem freyen Erb und gut darzu Von Ihnen gegeben und mortificirt zu Niderehe gestifft, begült und begabt, bevestiget und gefreyet dem allmächtigen Gott allda Von Geistlichen Jungfrawen und personen, unter der Regul des H. Vatters Augustini zu ewigen tagen gedienet zu werden, inhalt der alter Fundations-Brieff, haben Wir es darumb, durch eingebung des Allmächtigen

Gotdes, gründlich zu hertzen genohmen, und aufgesetzt solcher Göttlicher und löblicher meinungen Nachfolger zu seyn, in guten werken, Wir auch mögen hernachmahls Ewigen lohns mit theilhaftig werden. So dan das halbe Kloster durch Behede Brand, und unordentlich Regiment so fern in wüstung Kommen, und zu nichts worden, daß unmöglich durch frawen personen wieder in Baw und geistlich Regiment zu Bringen gewesen wäre; haben Wir als darumb durch Bewegung unser conscientien, auch angesehen guter, Göttlicher und gar ernster meinung undt Vorschlag des Edelen Frederichs Von Sombreff, Herren zu Kerpen und Reckem unsers lieben schwagers und Bruders seeliger Gedachtnus, der auch, so Er es erlebt hätte, das gedachte Kloster wieder aufzuBringen Vorgenohmen hatte, mit gutem, VorBedachtem muth und willen, mit rath und Belieben Unser freundt, undt darzu des Ehrwürdigen in Gott herren Johann Abten, und gemeinen Convent zu Steinfeld angenohmen, dasselbe arme, gantz Verwüste Kloster zu der Ehren Gottes und zu heyl und Trost Unser lieber Elteren und unser seelen herlichkeit wieder auffzubringen, den lob und dienst Gottes (:in Zeit Von jahren leyder Gottes nidergelegt:) durch fewr, Wir darzu gethan haben, und mit der hülff Gottes noch forder thuen mögten, wieder zu erwecken, Undt umb daß solche Unsere ernste gute meinung, anfänglich Von Unß bei unserem Leben bestanden, mit lauff der Zeit nit verminbert werde, noch in abbruch oder Vergeß Komme (:dar Gott vor seye:) dan also Vorhin mögte BeVestiget werden, forthgang zu haben, und zu ewigen Zeiten beständig zu bleiben, haben Wir solches durch geZeugnuß und BeFestigung dieser gegenwärtiger schrifft, die Wir für eine nothürftige ernewerung der Fundationen, Begifftungen, freyungen, mortificationen, und auch Restitutionen abbruchs, geschehen wäre, dem ehegenannten Gotteshauß und dem heiligen Geistlichen Orden Von Praemonstrat zu ewiger unwiderrufflicher gedächtnus williglich darauff gegeben, in aller maaßen hernach Beschrieben. Soll Von Nun forthan zu ewigen tagen das Kloster Niderehe seyn und Verbleiben ein Mans Closter Von dem heiligen Unser Lieben frawen weissen Orden Praemonstratensium, und der Regulen des H. Vatters Augustini, alß das auch Vom Würdigen General Capitel desselben Ordens Vorhin bewilliget ist, und soll anfänglich auff Ordens Manier Von dem ehegenannten Herren Abt eingenohmen, und mit Religiosen auß seinem würdigen reformirten Convent Steinfeld, so Viel das Closter Niderehe angangs erleyden mag, Besetzt werden, und Nun forthan zu ewigen tagen soll ein

Abt zur Zeit zu Steinfeld seyn undt verbleiben ein Vatter Abt, und obrister Regent des Vorg. Closters Niderehe in VollKommener macht alle ding allda zu disponiren, als nemblich Kirch und alle Vicarien und beneficien allda geben, Ambten an und absetzen, personen auf Ordensweiß ins Closter und zur profession nehmen; correctionen und straffungen thuen, und forthan in VollKommener Vätterlicher macht thuen und laßen, als in seinem eigenen Closter. Da Wir, Unsere Erben, Nachkömmlingen und Besitzer des Hauß Kerpen mit allen Kein gerechtigkeit noch insprochen haben sollen in einiger weiß. Soll doch das Gotdeshauß Steinfeld Keinerlei Beschwärnus, noch last haben, noch leyden des Beweis halber, auch anderer nothürftiger Kost und Behörungen gäntzlich enttragen seyn soll forder, dan die rhenten des Closters Niderehe außbringen mögen. Wir, noch Unsere Erben und NachKömmlinge sollen auch dies Closter Niderehe und Convent daselbst mit Keinen personen Beschwären oder Tringen an zu nehmen, Noch jemandt anders, wir mächtig wären, sie laßen Beschwären gegen gesätz und freyheit ihres Ordens. Auch sollen Wir noch Unsere Erben und NachKommlinge die geistliche personen aus dem Kloster Niderehe Zu dienst des hauß Kerpen noch der Unser mit Meeßthun oder desgleichens nicht tringen, dan im Closter dem Allmächtigen Gott zu dienen allweeg Unbeschwärt laßen. Und Wir Dederich und Margaretha Vorg. Unsere Erben und NachKommen sollen das ehegenannte Gotdeshauß mit allen seinen personen, leuthen und güteren Von schatz, dienst, Beeden, und von allem last und Beschwärnus, Nun wäre oder entstehen mögte, zu ewigen tagen gantz loß, frey und unbeschwärt halten und laßen, und darzu auch bey aller Clösterlicher und Geistlicher Freyheit und privilegien diesem Heiligen Orden Verlehnt Von Pabst und Kayser, Behaltenus doch ob sie einige güter nachmahls an sich werBeten oder Brägten, Unß und Unseren Erben unser Gerechtigkeit, wir daran hätten, undt forth alles was zu Nothurft und Brauch des Gotdeshauß und Convents durch unsern landen geführt undt Bracht würde, Zollfrey und Von weeggeld, Zinsen und allem last gantz frey und unverhindert fahren laßen in Unser Grafffschafft Manderscheid undt Herrschaften Vorgesagt, so lang die Herrschaft Kerpen Unß, unseren Erben und obgenannten Landen anhängig ist, doch erblich sich gemelter freyheit in den Herrschaften Kerpen und Reckem haben zu gebrauchen Undt ob das Gotdeshauß und Convent mit jemandt, oder jemand mit ihm am Rechten in Unseren landen zu thuen hätten, soll man ihnen unverzüglich Landtrecht thuen ge-

schehen und wiederfahren laßen, so daß sie damit nicht auffgehalten, noch an dem Rechten Verzogen werden, und waß sachen an das Geistliche Recht gehörten, sollen Wir sie sich damit sonder Verhindern laßen Behelffen. Auch haben Wir Dederich und *Margaretha* für Unß, unsern Erben und NachKommen dem Closter wieder auffzubringen, Verwilliget, ob einige personen Binnen unseren landen für Priester, Brüder, Donaten und proebenden in dasselbe Closter würden auffgenohmen, soll denselben ihr patrimonium und ersterbnüß unVerzuglich folgen, und unVerhindert bleiben ihr lebenlang zu gebrauchen, und nach ihrem Todt dieselbe güter Binnen den ersten Zwey jahren zu des Gotteshauß nutz wieder zu weldtlichen händen VerKauffen und stellen; waß auch dem Gotdeshauß und Convent Von gereiden güter anerstürbe oder Besetzt würde, soll dem Gotdeshaus unverhindert folgen und erblich bleiben. Wäre auch sach dem Vorg. Closter undt Convent Erbschafft Besetzt oder gegeben würde, sollen sie sich damit, wie vorgeschrieben, sonder jemandts verhindern, halten. Auch soll das Convent zu Niderehe seiner eigener Zehenden, gulden, rhenten, Erb, güter, arthlandt, wiesen, felder, Drieschen und eigenen Büsch, den man nennt Ockemer harth, und anderen ihren in- und zubehoer mit äcker und hawe allein zu ihrer gerechtigkeit für sich gebrauchen und genießen, und forth der Gemeinden gleich anderen Gemeineren und NachBahren mit genießen sollen und gebrauchen, und sich auch mit hirthschafften und Viehehüthen mit den Nachbahren halten, wie das recht und Von alters gewöhnlich ist. forth soll auch das Convent und Brüder zu Niderehe des waßerfluß, bey dem Closter abfleust auf ihre Müllen, und zu all ihrem nutz und aller nothurfft, sonder einige Verhinderung gebrauchen, und darin oben an ihrem Müllen Teich an, alle die Bach ab die fischerey für sich mit Uns haben, und doch an dem Vorgeschriebenen ihrem Müllen Teich langs das Closter ab bis an den nechsten waag die fischerey ihr allein seyn, und sollen Wir, Unsere Erben und NachKommen dem obg. Convent, auch mit Gnaden hasen in der Gemeinden Von Niderehe zu jagen gönnen; auch soll solche Müllen auff der Bach bey dem Closter gelegen zu ewigen tagen des Closters sein eigen seyn und bleiben, da Wir, Unsere Erben und NachKommen mit allem Kein gerechtigkeit an haben sollen, und die NachBahren all gemeinlich im Dorff Niderehe gesessen, sollen auff dieser Müllen mahlen, umb ihren gewöhnlichen Malter, da sie auch den NachBahren gut müllen Gerecht thuen sollen, und all Malter und nutz in dieser Müllen felt, soll dem Closter zustehen,

und Bleiben, Behaltenus aller anderer alter fundationen, Brieff und siegel in aller ihrer macht zu verbleiben; Behalten waß in dieser Unser Verscheinungen, nach gelegenheit des Klosters verändert ist. Und Wir Dederich und Margaretha Graff und Gräffin Vorg. haben für Unß, Unsere Erben, und NachKommen bey unserem glauben und Ehren geredet und gelobet, reden und geloben in Krafft dieses Brieffs, das ehegenannte Gotteshauß Niderehe, Convent daselbst und Brüder Bey aller ihrer freyheit, eigenthumb und gerechtigkeit zu halten, nach unserem Vermögen zu schirmen, und zu handthaben, und alle dieses Brieffs puncten und was dem Gotteshauß Vorhin und durch Unß Nach Verschrieben ist, Vest stede und unverbrüchlich zu halten, und darwider nimmer zu thun, noch schaffen gethan werde in einiger weiß, und haben des zu geZeuge der wahrheit und erblicher, ewiger stettigkeit Unsere siegel Beyde mit Unserem wissen und willen an diesen Brief thuen hangen, und zu noch mehrerer Kunden haben Wir gebetten den Ehrwürdigen Wohlgebohrnen Herren Roprechten von Virnenburg, Abt zu Prüme und Herren Philippen Graffen zu Virnenburg, zu Newenaer, Herren zu Saffenburg und zu Sombreff und Oelrich Graffen zu Manderscheid zu Blankenheim, Thumbherren zu Cöllen und zu Trier, Unsere liebe Ohmen, schwager und Bruder, forth die Vesten Unsere gute freunde Gerlach Von Wonnenberg und Thomas Von der Broell ihre siegel bey die Unsere mit an diesen Brieff zu hangen thuen; das Wir Roprecht, Abt zu Prüme, Philipp, Graff zu Virnenberg, Oelrich Graff zu Manderscheid ꝛc. Vorg. BeKennen Von Bitte wegen Unseres lieben Neeven, Bruders und schwägerin gern gethan zu haben, Und Wir Gerlach Von Wonnenberg und Thomas Von der Broell Von Begehrten Unsern obgenannten Gnädigen Junckeren und Junfferen Unser jeglich sein siegel auch mit unten an diesen Brieff gehangen; Gegeben in den Jahren Unseres Herren tausent fünff hundert und sieben, auff Unser lieber frawen tag Nativitatis.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Originale extitit in Archiv. Steinf. Caps. 64. Invol. 2. lit. A.

Heinrich's IV.

Entführung von Kaiserswerth nach Köln durch Erzbischof Anno II.,

zugleich ein Beitrag zum Leben Anno's.

Von Dr. Anton Joseph Krebs.

Anno II. der Heilige hat als Erzbischof von Köln, sowie als Erzkanzler und Statthalter des deutschen Reiches eine lange Zeit hindurch auf die Schicksale der Christenheit und die Entwickelung der Geschichte unseres Vaterlandes einen so mächtigen Einfluß ausgeübt, daß seine Thaten wohl eine ausführliche Beschreibung verdienten. Die Alten nennen ihn einen kostbaren Edelstein [1]), die Blüte und das neue Licht von ganz Deutschland [2]); eines der herrlichsten Erzeugnisse mittelalterlicher Poesie, das Annolied [3]), schmückt

---

[1]) Lamb. Hersf. 1075 bei Pertz Monum. VII. 237.

[2]) Caes. Heisterb. Catalog. Archiep. Col. bei Böhmer Fontes rer. Germ. II. 274. Levold a North. bei Böhmer, II. 286. cf. Berthold. Annal. bei Pertz l. c. 279. Bernold. Chron. bei Pertz 431. Ekkeh. Uraug. Pertz VI. u. A.

[3]) Nach Ettmüller, deutsche Literaturgeschichte S. 244, ist dasselbe „aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, wahrscheinlich bald nach Anno's Tode (1175) verfaßt," (Ettmüller scheint über Anno's Sterbejahr nicht im Reinen zu sein.) Roth, Leben des h. Anno, deutsches Gedicht des zwölften Jahrh. München 1847. S. XII. X. setzt die Abfassung desselben zwischen 1106—1125, Bezzenberger, Maere von Sente Annen, Quedlinburg und Leipzig 1848. S. 10 ff. um 1183, wo Anno canonisirt wurde. Ein Mönch von Siegburg soll der Verfasser des Liedes sein. Ueber den Werth des Annoliedes hat sich zuerst Herder, Sämmtliche Werke, B. 20. S. 178—192, (Ausgabe v. 1830) eben so schön, als wahr ausgesprochen. „„Ein Pindar (so sagt er) unter deutschen Mönchen der dunkelsten Jahrhunderte?"" „Kein Pindar, aber ein Pindarisches Loblied. Thun Sie auf Alles Verzicht, was die griechische Sprache, Mythologie und poetische Weisheit vor dem versammelten Griechenlande beim Lobe ihrer Helden und jedes Vaterlandes derselben Glänzendes hatte, und erwarten hier, wie es billig ist, deutsche Geschichte, deutsches Lob, Chronik- und Mönchssagen; bemerken dabei aber den e p i s c h e n G a n g d e s G e d i c h t s (die

ihn mit dem Kranze unsterblichen Ruhmes; die alte, im Fortgange der Zeiten tiefgesunkene Römerstadt Neuß verdankt ihm als edle Vergeltung für die ihm bewiesene Treue ihre Erhebung zu neuem Bürgerthume und damit ihre nachmalige Kraft und Größe durch eine folgenreiche Urkunde, eine magna charta libertatum [1]); zahlreiche Kirchen und Klöster nannten oder nennen ihn noch ihren Gründer

---

Seele des Pindarischen Liedes), so wird Ihnen meine Bemerkung nicht anmaßend dünken. Sie werden am Gebäude des Liedes keinen Tempel des olympischen Jupiters, sondern in der Zusammenstellung seiner Glieder einen gothischen Bau finden, der auch indeß von Sinn und Kraft seines Urhebers zeuget. Es ist der Lobgesang auf den heiligen Anno, Erzbischof von Köln, den Opitz fand und zu finden verdiente." Bekanntlich haben sich seit der Zeit, wo jener feine Beurtheiler und Kenner der literarischen Erzeugnisse aller Nationen sich also aussprach, viele Literar-Historiker bemühet, den Werth des Annoliedes herabzusetzen. Zum Beweise, daß Herder's Lob übertrieben sei, führen sie namentlich an, das Annolied sei nicht einmal ein selbständiges Werk, sondern zum großen Theile ein Auszug aus der Kaiserchronik. Vergl. Bezzenberger in seiner Ausgabe, Gervinus, Gesch. der poet. Nationalliteratur der Deutschen. I. 208 u. s. w. Indeß ist jene Kritik siegreich widerlegt, und schlagend bewiesen worden, daß umgekehrt der Verfasser der Kaiserchronik das Annolied benutzt und „noch dazu ziemlich taktlos abgeschrieben hat." S. Kurtz, Gesch. der d. Literatur, S. 250 ff., nach dem der Dichter des Annoliedes „zu den talentvollsten jener Zeit gehört, ja die meisten an wahrhaft poetischem Geiste weit überragt." In den jüngsten Tagen hat Ad. Holtzmann in der Germania 1857, II. Jahrg. 1. Heft S. 1—48, einen trefflichen, tiefeingehenden Aufsatz „der Dichter des Annoliedes" geliefert. Holtzmann zeigt, daß das Annolied, „ein tiefpoetisches, harmonisches, auf reicher Bildung ruhendes Werk, ein Werk aus einem Guß und Fluß, überall selbständig, original" ist; seine Untersuchungen über den Dichter des Liedes gehen darauf hinaus: „der Geschichtschreiber (Lambert von Hersfeld) und der Dichter sind ein und dieselbe Person." Ferner macht er „höchst wahrscheinlich, daß Lambert von Hersfeld der Pfaffe Lamprecht, der Verfasser des Alexanderliedes, sei." Nach den von Holtzmann über die Abfassungszeit des Annoliedes angestellten Untersuchungen ist dieses in das Jahr 1080 zu setzen. Von dem Annoliede wäre eine Volksausgabe sehr zu wünschen. In den literaturgeschichtlichen Werken findet dasselbe meistens kaum Beachtung. So viel mir bekannt, hat man bis jetzt nur Stücke aus dem allgemeinen Theile gegeben, während der auf Anno speciell bezügliche Theil gerade der schönste ist.

[1]) Geschichte der Stadt Neuß, nach gedruckten und handschriftlichen Quellen verfaßt von J. Löhrer. Neuß 1840. S. 47. ff. III. Abschnitt. „Neuß erhebt sich zu deutschem Bürgerthume." Lacomblet, Urkundenbuch für d. Gesch. des Niederrh. (1840) I., Vorrede Seite V. erklärt die Urkunde für unecht. Wenn auch die erhaltene Form derselben nicht ganz die ursprüngliche sein mag, so liefert doch das mit Lacomblet's Urkundenb. gleichzeitig erschienene Werk von Löhrer den Beweis, daß ihr Inhalt für Neuß die Grundlage der Entwickelung gewesen ist.

oder Wohlthäter, so St. Georg [1]), St. Gereon, Maria ad gradus [2]) und andere in Köln, Grafschaft an der Lenne in Westfalen [3]), Salfeld in Thüringen [4]), Siegburg [5]) unweit Bonn, oder wie es im Annoliede (V. 643) heißt:

Sigeberg, sîn vili liebi stat.
dâr ûffe stêit rû sîn graf.

---

1) 1067 gegründet. Lacomblet, Urkundb. I. Nro. 209. Vit. Annon. I. 17.

2) Anno's Vorgänger, Hermann II. der Erlauchte, hatte zu dieser, hinter dem Chore des Domes gelegenen, nunmehr verschwundenen Stiftung bereits den Grund gelegt; Anno erweiterte und vollendete sie. Papst Nicolaus II. nahm sie durch Urkunde d. d. 1. Mai 1059 in seinen Schutz. Lacomblet, Urkundb. I. 195. Vit. Annon. I. 16.

3) Seibertz, Landes- und Rechtsgesch. des Herzogth. Westfalen. II. 2. S. 69 ff. Geschichtliche Mittheilungen über die ehemal. Benedictiner-Abtei Grafschaft. Von Propst K. Böckler. Zeitschrift für vaterl. Geschichte und Alterthumskunde. 1856. VII. 214 ff. Grafschaft wurde 1072 gegründet.

4) In regione Sclavorum sagt Lambert von Hersfeld 1075, wo er bei Gelegenheit des Todes Anno's dessen Wirken zusammenfaßt. Vit. Annon. I. 28 in confinio Turingorum et Sclavorum. Die Stiftung von Salfeld wird in das Jahr 1071 gesetzt.

5) Die Gründungszeit der Abtei Siegburg, die dem h. Michael auf dem Michelsberg (Mons S. Michaëlis) geweiht war, wird verschieden angegeben; den ersten Grund dazu legte Anno sehr wahrscheinlich im Anfange seines Pontificats, die vollständige Einrichtung derselben wird zwischen 1062 und 1064 erfolgt sein. cf. Baron. Annal. eccl. XI. 342. Lacomblet I. 202. 203. 204. Vit. Annon. I. 18. seq. Die vier Stiftungsurkunden sind ohne Datum. Außer den fünf Hauptstiftungen St. Georg, damals außerhalb der Stadt (foras murum nach Lambert), wie St. Gereon (extra murum), Maria ad Gradus, Grafschaft, Salfeld und Siegburg (in monte, wie Lambert sagt, qui a praeterfluente fluvio cognominatur Sigeberg) führt Lambert noch an: Nullam intra dioecesim suam congregationem praetermisit, quam non praediis, aedificiis, stipendiis sua specialiter donatione auctam vita decedens relinqueret. Et plane apud omnes indubia fide constitit, ex quo Colonia fundata est, unius nunquam Episcopi studio tantum opes et gloriam crevisse Coloniensis ecclesiae. Nach dem Wenigen, was Lambert über seine Lebensschicksale in seine „Annalen" einflicht, ohne, nach einer gewöhnlichen Sitte des Mittelalters, seinen Namen zu nennen, ist Einzelnes für sein Verhältniß zu Anno von Interesse. Während über seine Geburtszeit und Familie gar nichts verlautet, meldet er selbst, daß er 1058 den 15. März zu Hersfeld durch den Abt Meginher als Mönch eingekleidet und zur Zeit der Herbstfasten desselben Jahres zu Aschaffenburg durch Erzbischof Luitpold von Mainz zum Priester geweiht wurde (Ego N. presbiter ordinatus sum Ascafnaburg in ieiunio autumnali a Liupoldo archiepiscopo. Statt Ascafnaburg, welches die richtige Leseart ist, haben die frühern Ausgaben a Scafnaburg, was die Ansicht veranlaßte, Lambert sei zu Aschaffenburg geboren. Daher ist die Bezeichnung Lambert von Hersfeld seit der Herausgabe seines Werkes durch Pertz angenommen worden), worauf er eine Pilgerfahrt nach Jerusalem antrat, von der er am 17. Sept. 1059 in Hers-

Selbst diejenigen, die, wie Adam von Bremen [1]) und der Verfasser des Triumphs des h. Remaklus [2]), wegen ihrer durch das Ansehen des h. Anno gefährdeten Sonderinteressen dessen Gegner waren, konnten ihm ausgezeichnete Verdienste um Kirche und Reich, hohe geistige Eigenschaften, rastlose Thätigkeit, gewaltige Kraft, durch die er die Kölner Kirche über alle Kirchen des Reiches erhob, nicht absprechen.

---

feld heimkehrte. Zum Jahre 1071 meldet er, Anno habe Mönche aus Siegburg und St. Pantaleon in Köln nach Salfeld zur Reformation dieses Klosters geführt. Quo in tempore et ego illuc veni, conferre cum eis de ordine et disciplina monasterialis vitae, eo quod magna quaedam et praeclara de illis vulgi opinione iactarentur. Indem er sich mit der vorgefundenen Strenge nicht einverstanden erklärt, schließt er mit den Worten: Ego tamen, ut praedixi, ad eos veniens et per XIV hebdomadas apud eos partim in Salefeld, partim in Sigeberg commoratus animadverti nostras quam illorum consuetudines regulae St. Benedicti melius congruere, si tam tenacis propositi tamque rigidi paternarum nostrarum traditionum aemulatores vellemus existere. Anno hatte auf seiner ersten Reise nach Italien nach der That zu Kaiserswerth das Kloster Fructuaria bei Turin kennen gelernt und von dort, wo er das Klosterleben in seiner ursprünglichen Reinheit fand, Mönche nach Siegburg geführt, cum in omnibus Teutonici regni monasteriis cerneret antiquum illum regularis disciplinae fervorem admodum refrixisse et monachos a vita communi ad rem familiarem curam omnem studiumque convertisse. Siegburg wurde bald, wie Clugny, weit berühmt, so daß viele Bischöfe von dort Mönche beriefen zur Reformation der durch die Simonie gesunkenen Klöster.

1) Adam. Brem. hist. eccl. Hammab. III. 33. Coloniensis vir atrocis ingenii, etiam violatae fidei arguebatur in Regem. Praeterea per omnes, quae suo tempore factae sunt, conspirationes (ein sehr relativer Begriff) semper erat medius. Cap. 34. Coloniensis quem avaritiae notabant, omnia quae vel domi vel in curia potuit corradere, in ornamento suae posuit ecclesiae. Quam cum prius magna esset ita maximam fecit, ut iam comparationem evaserit omnium, quae in regno sunt, ecclesiarum. Multa igitur ab illo viro in divinis et humanis egregia facta comperimus. Ueber seinen Eifer, die Kölner Kirche zu erheben, spricht sich Anno aus in einer Urkunde vom 25. Juni 1057 bei Lacomblet, I. 192, durch welche die Königin Richenza von Polen der kölnischen Kirche das Schloß Salfeld u. s. w. in Thüringen schenkte. — Adam war bekanntlich zur Zeit des schismatischen Erzbischofs Liemar Stiftsherr zu Bremen, welches früher als bischöflicher Sitz unter Köln stand und später nach Verlegung des erzbischöflichen Stuhles von Hamburg dorthin wegen dieser Vereinigung und der dadurch herbeigeführten Trennung von Köln mit den Erzbischöfen dieser Metropole lange und wiederholt Streit hatte. cf. Narr. de Ezone et Mathilde bei Böhmer. III. 380.

2) Triumph. S. Remacli I. 2. Pertz X. 438. Vir erat magnae industriae acrisque ingenii, quasi tutandi gratia puero a matre abstracto, non dubitavit ad se transferre ius dominationis. Obgleich Stenzel, Geschichte Deutschlands unter den Fränkischen Kaisern I. 216 sagt: „Der freilich erbitterte Verfasser des Triumph. S. Rem. I. 1. nennt ihn (Anno) einen

Das an großartigen Charakteren reiche Mittelalter ist gegenwärtig durch manche treffliche Monographie bedeutend aufgehellt. Jedem Geschichtsfreunde sind die gediegenen Arbeiten von Seiters, Hurter, Höfler, Ficker und Andern hinlänglich bekannt; doch harren noch sehr zahlreiche Personen des Geschichtschreibers. [1]) Die Ursache dieser erst zum kleinsten Theile gesühnten Vernachlässigung liegt vorzüglich in der bisherigen einseitigen Darstellung der Geschichte des Mittelalters als bloßer Kaisergeschichte. Die großen Staatsmänner, die oft mehr als die Kaiser, deren Rathgeber sie waren, die Geschicke der Christenheit gelenkt haben, werden meist kaum beachtet, ihr Charakter nicht selten — weil er nach vereinzelten Thatsachen oder nach einer bloßen Bemerkung eines Chronisten dargestellt wird — ganz falsch gezeichnet. Die Lust, bei vermeintlich Schlechtem zu verweilen und das wirklich Schöne und Gute schweigend zu übergehen [2]), sucht und findet da ihr breites Feld. Verbindet sich dann mit dieser Lust jener Geist, der der Kirche und ihren heilsamsten Einflüssen Hohn spricht, so wird es erklärlich, wie Männer, die, von den Zeitgenossen gepriesen, den Ruhm der Nachwelt verdienten, zu Zerrbildern des Ehrgeizes und anderer niedriger Bestrebungen herabgewürdigt werden. Dieses Loos hat namentlich den Erzbischof Anno II. von Köln getroffen. Welches Bild die Bücher unserer Geschichtsforscher

---

novum hominem", so behauptet er doch II. 58: „Der Verfasser des Triumphs des h. Remaklus sagt (die Worte von der Entführung) nicht mit Unrecht." Stablo und Malmedy, von dem h. Remaklus im siebenten Jahrhundert gestiftet, standen bekanntlich unter dem Abte von Stablo, obgleich Malmedy wiederholt sich von dem Vorrang Stablo's frei zu machen suchte. Letzterem Kloster verdankt „der Triumph des h. Remaklus" seine Entstehung. Vergl. De Noue, Etudes histor. sur l'ancien pays de Stavelot et Malmédy. Liége 1848 p. 188 etc. ein treffliches, aber wohl wenig bekanntes Werk. Außer einer gerechten Würdigung Anno's liefert der Verfasser auch eine eingehende Besprechung des „Triumphs"; „cette fabuleuse histoire, sagt er S. 201, n'est qu' un tissu de faussetés et d'erreurs historiques.

[1]) Z. B. Hatto I. und Willigis von Mainz, Anno II. von Köln, Gottfried der Bärtige von Lothringen, Mathilde von Tuscien, Balduin von Trier. Ueber Letzteren hat Dominicus in Coblenz eine Biographie unternommen, deren Anfang, als Programm 1852 erschienen, die Fortsetzung sehr wünschen läßt. Ueber „Erzbischof Bruno I. von Köln" ist 1851 von Pieler in Arnsberg eine treffliche Abhandlung erschienen. Die Freunde der Geschichte des Mittelalters und der Rheinlande insbesondere seien hiermit noch aufmerksam gemacht auf folgende, vor Kurzem erschienene Dissertationen: Keussen, De Philippo Heinsbergensi, Aep. Col. Crefeldiae 1856. — Hupertz, De Adalberto Aep. Mogunt. (1111 — 37) Monast. Theissing. 1855. — Stein, De Friderico Aep. Col. (1100 — 31). ibid. 1855.

[2]) Schon Tacitus sagt Annal. III. 65 Praecipuum munus, ne virtutes sileantur.

von ihm entwerfen, ist sattsam bekannt, und fern sei es, ihre leidenschaftlichen Auslassungen hier anzuführen. Zur Verunglimpfung Anno's dient am meisten dessen That zu Kaiserswerth, die entweder nur nach den abgerissenen Angaben der Chronisten, oder doch wenigstens ohne scharfe Betonung ihrer wahren Beweggründe erzählt wird. Um letztere gehörig zu würdigen, ist es nothwendig, Anno's früheres Leben und die Geschichte seiner Zeit vorauszuschicken; denn nur durch ihren Zusammenhang mit der Entwickelung der damaligen Weltereignisse erhält diese That allseitiges Licht, nur dadurch erhält sie ihre weltgeschichtliche Bedeutung. Auf diese Weise wird, so hoffe ich, das Vorgeben, daß „Herrschsucht, Habsucht und Neid über den Einfluß des Bischofs von Augsburg auf die Reichsregierung die Ursachen dieses Unternehmens waren,[1]" in seiner Grundlosigkeit nachgewiesen werden. Ich weiß wohl, daß der Kirche nicht zuzuschreiben ist, was einzelne ihrer Glieder gesündigt haben, obgleich bedeutende Geschichtschreiber unserer Zeit jene für Alles verantwortlich machen möchten; aber es ist nicht genug, Fehler und Unthaten der Menschen von dem Wesen der Kirche zu trennen, dem Geschichtschreiber sei eben so heilig, die Ehre historischer Personen zu achten, und wenn dieselbe ohne hinreichenden Grund angegriffen worden ist, sie zu wahren. Leider geht die tendenziöse Geschichtschreibung der neueren Zeit vielfach nur darauf aus, die Vorzeit und namentlich das Mittelalter zu einer Chrestomathie des Schlechten zu machen, und zur Herabwürdigung historischer Personen kann es ihr an sogenannten Quellennachrichten nicht fehlen, da es zu allen Zeiten Menschen gegeben hat, die, entweder aus Unkenntniß, oder aus böswilliger Absicht, die erhabensten und reinsten Charaktere zu verunglimpfen trachteten.

Anno[2]) stammte aus einem freien, aber nicht hohen Geschlechte.

---

[1]) Diese Ursachen führt Stenzel, Geschichte Deutschlands unter den Fränk. Kaisern, II. 58 an, und wie er bemerkt, hat er dieselben „von Lambert recht gut erfahren."

[2]) Graff, Sprachschatz I. 282, führt für die Ableitung des Namens das goth. anno = stipendium oder den Stamm „an" an. Förstemann, Althochdeutsch. Namenbuch (Nordhausen 1856) I. 82 „Anno, Anna, 1. ahd. ano nhd. Ahne, avus. 2. ags. ann = favere." — Die Urkunden und Berichte der damaligen Zeit haben immer Anno; die Schreibweise Hanno ist erst spätern Ursprungs. Sollte der Name Anno (Arno) nicht eine andere Form für Arnold sein, wie Benno (Berno) wohl neben Bernold und Berengar, Ryno neben Reinold steht? Derselben

So berichten der ungenannte Biograph Anno's [1]) und Lambert von Hersfeld, [2]) beide durch ihren Aufenthalt in dem Kloster Siegburg, dem Lieblingsorte und der Todesstätte des Erzbischofs, mit dessen Familienverhältnissen gewiß bekannt. Ersterer fügt noch hinzu, Anno's Heimat sei Schwaben gewesen, sein Vater habe Walter, seine Mutter Engela (Angela) geheißen; beide Angaben werden durch andere historische Zeugnisse bestätigt. [3]) Keine Nachricht aus jener Zeit bezeichnet indeß Anno's Heimat und Familie näher. Erst eine Chronik späterer Jahrhunderte von einem unbekannten Compilator, die Magdeburger Chronik, [4]) meldet, Anno sei dem Geschlechte der von Steußlingen entsprossen; dieses Geschlecht hatte seinen Sitz an dem linken Ufer der Donau, in dem heutigen württembergischen Oberamte Ehingen, zwischen Ulm und Hohenzollern. Wohl weil jener Chronik nachweisbar alte Quellen zu Grunde liegen und ihre nähere Nachricht über Anno's Heimat mit jener allgemeinen im Einklang steht, hat dieselbe bei gewichtigen Männern Glauben gefunden. [5]) Jedoch zahlreichere, zwar ebenfalls spätere, aber auch wie

---

Ansicht ist auch mündlicher Mittheilung zufolge der Kenner altdeutscher Sprache, Simrock. In der bekannten Vision im Annolied 711 ff. tritt nicht einer der großen Bischöfe auf Anno zu, sondern in merkwürdiger Weise ein weniger bedeutender, Arnold von Worms, was vielleicht, nach Simrock's feiner Vermuthung, darin seinen Grund hat, daß dieser Anno's Pathe gewesen.

[1]) Vita Annonis, bei Surius, De probatis Sanctorum historiis, VI. 781 sqq., bei Pertz Monum. XIII. 467 ff., lib. I. c. 1. Anno . . . ex Alemannorum populis duxit originem. Pater eius Walterus, mater Engela dicebatur, ambo studio religionis insignes, illamque, qua secundum seculum non adeo celebrabantur, claritatem, cum essent tamen ex ingenuis ingenui, nobilitate quae est ad Deum valde transcendentes. Ueber diese von einem ungenannten Mönche in Siegburg vor 1105 abgefaßte Biographie, die leider nichts von Anno's mächtigem Einwirken auf die Weltereignisse enthält, vrgl. Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrh. I. 88. Holtzmann hat in der „Germania" l. c. nachgewiesen, daß die Vita Annonis nicht Quelle des Annoliedes gewesen sei, sondern daß das umgekehrte Verhältniß stattgefunden habe.

[2]) Lamb. Hersf. ad ann. 1075. erat loco mediocri natus.

[3]) Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins B. II. H. 1. S. 49 ff. Vit. Chonr. Arch. Trev. (von Theodorich von Tholey zwischen 1073 und 1090 abgefaßt) bei Pertz Scr. VIII. 214. Suevus erat natione.

[4]) Chronic. Magdeburgense bei Meibom Scriptor. rer. Germ. II. 313. Iste (Werner, Erzb. von Magdeburg) frater fuit Annonis Arch., uterque oriundus ex alto sanguine (das widerspricht doch dem Lambert und der Vita. Annon.) Suevorum de Castro quod Stutzlinge nominatur.

[5]) Stälin, Württemb. Gesch. I. 566, hat sich zuerst, gestützt auf die Stelle des Chron. Magd., dahin ausgesprochen, daß „der weltberühmte Erzb. Anno v. Köln zu dem Geschlecht der von Steußlingen gehörte." Ihm

jene Chronik auf alten Quellen beruhende Nachrichten, nämlich die in Köln und Goslar erhaltenen Ueberlieferungen, melden, Anno habe zu dem Geschlechte der von Dassel gehört; [1]) dem widerspricht indeß, daß dieses Geschlecht, so viel man weiß, in dem damaligen Sachsen, nahe bei Arnsberg, ferner am rechten Ufer der Weser in dem heutigen Hannover, zwischen Eimbeck und Lippoldsberg, wo noch ein Ort den Namen trägt, so wie um Grebenstein, nordwestlich von Kassel in Kurhessen, ansässig war. Wer vermag aber bei dem Wechsel der Besitzungen zu einer Zeit, aus der uns nur höchst mangelhafte Zeugnisse erhalten sind und wo erst allmälig für die Bestimmung genealogischer Verhältnisse sichere Anhaltspunkte sich bilden, die Sache zu entscheiden? Was die Familie Dassel insbesondere betrifft, so läßt sich erst im zwölften Jahrhunderte deren Stammverwandtschaft theilweise aufstellen, und auch diese ist nicht unbestritten. [2]) Wie groß aber jener Wechsel der Besitzungen war, bezeugt hinreichend die Geschichte der Babenberger und Welfen, anderer minder bedeutender Geschlechter nicht zu gedenken. Bei den vielverschlungenen Verbindungen der Familien möchte jedenfalls anzunehmen sein, daß Anno mit den von Dassel sehr nahe verwandt war; vielleicht war seine Mutter aus diesem Geschlechte, und als später Reinald von Dassel namentlich durch Uebertragung der Häupter der h. Dreikönige nach Köln diese

---

folgte Mooyer, der in der Zeitschrift f. vaterl. G. u. Altrthmsk. Münster 1844 VII. 39 — 67. Anno's Eltern und Geschwister aus verschiedenen Zeugnissen nachgewiesen hat.

[1]) In der von Dr. G. Eckertz nunmehr in den „Annalen des hist. Vereins für den Niederrh." IV. 180 ff. edirten Chronica praesulum Coloniensium, welche Dr. Janssen in derselben Zeitschrift I. S. 81 ff. bespricht, wird Anno de natione de Dassele genannt. Vergl. Böhmer, Fontes II. XXX. Hartzheim, Bibl. Col. s. v. Cronica p. 59 ff. Pertz, Archiv der Gesch. für ältere d. Gesch. VII. 628 ff. Gelenius berichtet in seinen Farragines XI. 515: S. Anno Archiepiscopus et princeps elector Coloniensis e familia de Dassele sed quod parentibus mortuis in Sonnenbergh bimulus sit ductus ibique apud consanguineos educatus communiter existimatur comes de Sonnenbergh. Die Antiquitates Goslarienses bei Heineccius und Leuckfeld Scr. rer. G. enthalten S. 510 ff. einen Catalog. praepositorum S. S. Simonis et Judae zu Goslar, deren erster Suidger, später Bischof von Bamberg und nachmals Papst unter dem Namen Clemens II., war; als fünfter wird Anno angeführt mit den Worten: S. Anno comes Dasselensis, Canonicus primum Goslariensis, mox anno 1054 praepositus, sequente anno Coloniensis Archiepiscopus creatur. Ferner wird Anno de Dassele (ohne comes) genannt in drei ungedruckten Chroniken des 14, 15. und 16. Jahrh., im Besitze des Hrn. Prof. Floß in Bonn.

[2]) Seibertz, Landes- und Rechtsgesch. des Herzogth. Westfalen. I. 2. S. 400 ff.

Metropole gleich Anno erhob, mag man für diesen selbst Reinald's Familiennamen als den ruhmvollern festgehalten haben. Aehnliche verwandtschaftliche Verbindungen mögen auch den anderweitigen späteren Nachrichten zu Grunde liegen, nach denen Anno bald zu dem Geschlechte der von Hohenlande und Sonnenberg,[1]) bald zu dem Geschlechte der von Pfullingen,[2]) die sämmtlich in Schwaben ihre Sitze hatten, gezählt wird: die Ehre, einen Mann wie Anno den Ihrigen zu nennen, mag zu diesen verschiedenen Angaben über seine Herkunft beigetragen haben. Ueber diese Verhältnisse wird vermuthlich entschieden werden können, wenn die bis jetzt noch verborgenen historischen Denkmäler jener Zeit an das Tageslicht gefördert werden.[3]) Ueber das Jahr und den Tag der Geburt Anno's hat bis jetzt gar

---

[1]) Moerckens, Conat. chronol. p. 92. ab Alemannorum populis in Suevia oriundus, natus est in Castro Stetzelingen, e progenie de Hohenlande et Sonnenberge. — Wie es bekanntlich damals gewöhnlich war, schrieb der Eine dem Andern blind nach. Niedersächs. Chron. bei Leibnitz Scr. Brunsv. III. 313. Dusse Bischopp Werner dat was Bischopp Anno to Collen Broder, unde geboren ut enem eddelen Schlechte ut Swaven, von einer Borch de het Statzelinge und des Schlechtes vom Hohenlande unde Sunnebarge. Merssaeus, de archiep. et ep. p. 56. Habuit fratrem Wessilonem. Fuerunt ambo ex nobilitate Sueviae prima nati, ex Comitibus de Sonnenberg. Vrgl. die oben mitgetheilte Nachricht des Gelenius.

[2]) Neugart. episcopat. Constant. p. 280.

[3]) Nach Vollendung meiner Arbeit, die zum Theil nur eine Ausführung dessen ist, was ich in dem unter der Presse befindlichen III. Bande meiner bei Theissing in Münster erscheinenden „Deutschen Geschichte" über Anno u. s. w. in Kürze mitgetheilt habe, erhielt ich vor einem Jahre durch die Güte des Präsidenten des histor. Vereins für den Niederrhein, des Herrn Pfarrers Mooren, das 1759 erschienene Programma edendae vitae S. Annonis II. Archiep. Col., gr. Fol. 10 S., von dem bekannten Hartzheim, worin sich viel Material verzeichnet findet, das dieser Geschichtschreiber für eine Biographie Anno's gesammelt hatte; wo dasselbe geblieben, habe ich nicht erfahren können. Der fünfte Theil jener Vita sollte enthalten acht Dissertationes apologeticae contra veteres et modernos calumniatores S. Annonis; die vierte führt die Ueberschrift: De facto Henrici IV. pueri regii e gremio Matris Agnetis Augustae traducti Coloniam. Nach einer schriftlichen Mittheilung des Herrn Justizraths Seibertz in Arnsberg fand dieser unermüdliche Geschichtsforscher auf einer Reise, die er im vergangenen Herbst (1856) für sein Werk „Quellen der Westfäl. Geschichte" durch Norddeutschland unternommen, eine Vita Annonis, über die vielleicht die Annalen Einiges mittheilen werden. Am meisten zu beklagen ist der Verlust der Briefe Anno's. Vier davon hat Professor Floß aufgefunden und in seinem bald erscheinenden Werke „die Papstwahl unter den Ottonen, nebst ungedruckt. Papst- und Kaiserbriefen. Freiburg 1857" mitgetheilt.

keine Kunde verlautet. Die Annahme, daß Anno um Tausend zehn geboren sei, möchte wohl nicht verwerflich sein. [1])

Anno hat das mit fast allen großen Männern gemein, daß seine früheren Verhältnisse in Dunkel gehüllt sind: das Leben der großen Männer besteht nicht in dem, was wir durch schriftliche Ueberlieferung der Zeitgenossen von ihnen wissen, sondern in den Werken, die sie vollführt, in dem Gepräge, das sie der Menschheit auf ihrem Entwickelungsgange aufgedrückt haben. Ist ja selbst das, was wir von Anno's späterem Leben wissen, offenbar sehr gering im Vergleich zu seinem großartigen Wirken, wie es sich aus den vereinzelten Nachrichten, so wie aus den ihm zugeschriebenen Stiftungen kundgibt. Demüthig und anspruchslos die großen Interessen des Menschengeschlechts zu fördern, frei von eitler Ruhmsucht der Wahrheit und Tugend zu dienen, das ist der Grundzug des Christenthums, nicht eigene Ehre, sondern Gottes Ehre, der in ihnen und durch sie als seine Werkzeuge Großes schuf, das Ziel seiner Bekenner. Die christliche Größe ist die stille Größe.

Wie es heißt, [2]) that Anno sich früh unter den Seinigen hervor und war von Allen geliebt; sein Vater, wiewohl ein frommer Mann, bestimmte ihn nichts desto weniger zum Krieger, und so mußte der Jüngling sich den anstrengenden ritterlichen Uebungen unterziehen, er mußte Hunger und Durst, Hitze und Kälte ertragen, er mußte bei Tag und bei Nacht entbehren und arbeiten. So ward Anno's Körperkraft und Charakter gefestigt und gestählt. Aber Gott hatte den Jüngling zu anderm Kriegsdienste erkoren. Es geschah nämlich, daß ein Oheim Anno's, Canonicus an der Kirche zu Bamberg, seine Heimat besuchte. Als er den jungen Anno kennen lernte und den Entschluß des Vaters vernahm, ward er von tiefem Schmerz erfüllt, daß ein Jüngling, mit so vortrefflichen Anlagen geziert, dem Kriegshandwerk geweiht werden sollte. Nachdem er des Jünglings Herz für die Wissenschaften und den geistlichen Beruf empfänglich und begeistert gefunden, ward die Flucht nach Bamberg ausgeführt. An der dortigen, durch Kaiser Heinrich den Heiligen gegründeten Schule, welche durch Zucht, religiösen und wissenschaftlichen Eifer

---

[1]) Anno starb 4. Dec. 1075. 1072 übernahm er widerstrebend zum letzten Male die Verwaltung des Reiches auf Bitten des Königs; 1073 legte er sie nieder. Lamb. Hersf. 1073. Pertz VII. 192. Offensus his, quae plurima praeter aequum et bonum fiebant in palatio . . . . causatus in senium iam vergentem aetatem et laboriosis regni negotiis minus minusque in dies sufficientem.

[2]) Vit. Annon. l. I. c. 1.

vor allen andern in Deutschland damals ausgezeichnet war, widmete sich Anno den geistlichen und weltlichen Studien. Seine Ausbildung erhielt er ferner an der Schule zu Paderborn, die der heilige Bischof Meinwerk, ein Meister in allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, zu einem Glanz erhoben hatte, der weithin alle Gaue des Vaterlandes erleuchtete. Aber nicht die Künste und Wissenschaften allein wurden dort gepflegt, sondern die Schule zu Paderborn zeichnete sich namentlich aus durch ihren streng kirchlichen Geist.[1]) Durch seine Lernbegierde sowohl, wie durch seine Anlagen sammelte Anno sich so große Schätze des Wissens, daß er, zum Manne herangereift, Vorsteher der Schule zu Bamberg wurde.[2]) Durch Sittenreinheit und Tugend zog er Aller Augen auf sich; Bischöfe und Fürsten suchten seinen Umgang und seine Freundschaft. So wurde Anno auch dem Kaiser Heinrich III. bekannt; er wurde ihm bekannt, wie Lambert von Hersfeld[3]) sagt, nicht durch Verdienst der Vorfahren, sondern einzig durch den Vorrang seiner Weisheit und Tugend. Von diesem in den Palast aufgenommen, erlangte er in kurzer Zeit vor allen Geistlichen, die am Hoflager des Dienstes warteten, die erste Stelle in des Kaisers Gunst und Freundschaft, indem alle Guten beson-

---

[1]) Vit. Meinwerci c. 160. Pertz M. XIII. 140. Adolescebant quoque secum (Immad) in tirones miliciae celestis Anno Archiepiscopus Coloniensis, Frithericus ep. Monasteriensis et perplures alii strenui postmodum in vinea Domini operarii.

[2]) Vit. Annon. l. I. cap. 2. ubi robur virilis aetatis ingressus est, magister scholarum inibi effectus.

[3]) Lamb. Hersf. ad ann. 1075 postquam adolevit, nulla commendatione maiorum (erat quippe loco mediocri natus) sed sola sapientiae ac virtutis suae praerogativa, imperatori Heinrico innotuit. Die Zeit der Aufnahme Anno's in Bamberg, Paderborn und Goslar läßt sich, so viel mir bekannt, nicht bestimmen. Mooyer l. c. S. 54 folgt der Meinung Jäck's, Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1840 S. 122, Anno sei 1046 Domscholaster zu Bamberg geworden, „doch, fügt er hinzu, soll er auch Propst in Goslar und Kapellan K. Heinrich's III. gewesen sein. Daß er Kapellan gewesen sei, habe ich nicht finden können, glaube vielmehr, daß er die obige Würde eines Domscholasters in Bamberg bis zu dem erwähnten Zeitpunkt (bis zu seiner Erhebung auf den erzbischöfl. Stuhl von Köln) bekleidet habe." Wenn das Jahr 1046 auch anzunehmen sein mag, so sind doch die weiteren von Mooyer erhobenen Zweifel unbegründet. Lamb. Hersf. 1056 Herimanus Coloniensis ep. obiit. Cui Anno Goslariensis praepositus successit. Berthold. Annal. 1056 bei Pertz Scr. V. 270, bei Urstis. Scriptor. r. G. I. 337 Anno Goslare prius praepositus in archipraesulatum successit. cf. Chron. praes. Col. l. c. Antqu. Goslar. Was Anno's Aufnahme in Goslar betrifft, so vergl. darüber die bereits aus den Antiqu. Goslar. mitgetheilte Stelle. Lambert von Hersfeld sagt zum J. 1075: Exactis in palatio haud multis annis . . . adeptus est Coloniensem episcopatum.

ders das an ihm liebten, daß er an Recht und Gesetz durchaus festhielt, und in allen Dingen, in denen er zu Rathe gezogen wurde, nicht wie Andere schmeichelnd antwortete, sondern mit großem Freimuth widersprach und das Recht vertheidigte.

Kaiser Heinrich III. weilte gern in Sachsen; besonders war Goslar sein Lieblingsaufenthalt. In dieser Stadt hatte er durch seinen Baumeister Benno, Bischof von Osnabrück, viele Bauten aufgeführt, dort hatte er auch eine höhere Bildungsanstalt zur Vorbereitung auf die hohen Würden in Kirche und Reich gegründet. Diese Lieblingsstiftung Heinrich's hieß die kaiserliche Kapelle und bestand aus einer Kirche, von Hermann II., Erzbischof von Köln, eingeweiht,[1]) und einer Schule, an der die tüchtigsten Männer wirkten, von denen Licht und Leben sich über die Grenzen des Reiches hinaus verbreitete. Nach Goslar berief Kaiser Heinrich auch Anno und machte ihn zu seinem Beichtvater und zum Stiftsherrn und bald darauf zum Propst daselbst.[2]) So erhielt Anno durch seine reichen Kenntnisse und Tugenden den ausgedehntesten Wirkungskreis, als Freund und Rathgeber des Kaisers, als Freund und Lehrer der Jugend; wie sein Geist, so fand auch sein Gemüth in dem Umgange mit den ersten Männern seiner Zeit die herrlichste Befriedigung. Vor allen aber wurde der Stiftsherr Benno, später (seit 1066) Bischof von Meißen und als Apostel der Slaven hochberühmt, der treue Anhänger Gregor's VII. und darum von Heinrich IV. bedrängt und verfolgt, der innige Freund des Propstes Anno.

Es war in seinem letzten Regierungsjahre, als Kaiser Heinrich in Koblenz den Tod seines Freundes, des Erzbischofs Hermann II. von Köln [3]), vernahm. Anno, der damals mit dem Kaiser an den Rhein gezogen war, weilte zu dieser Zeit in Köln: er hatte, von Heinrich als Gesandter an den Erzbischof geschickt, den letzten Augenblicken des Sterbenden beigewohnt [4]). In Koblenz erschienen die Kölner vor dem Kaiser und baten ihn um einen Nachfolger des Dahingeschiedenen: des Kaisers Wahl fiel auf Anno [5]). Aber gar

[1]) Lamb. Hersf. ad ann. 1051. Annal. Saxo 1050. Binterim, Hermann II., Erzbischof von Köln, p. 14, Hennes, Hermann II., Erzbischof von Köln, p. 48.

[2]) cf. Lamb. Hersf. ad ann. 1056.

[3]) Er starb am 11. Februar 1056. cf. Lamb. Hersf. ad Anno 1056. Pertz 157. Eckertz, M.-Gladbach 309. Böhmer, Font. rer. Germ. III. 342. 382. Nach Böhmer, Regesten 1683, war Heinrich III. am 26. Febr. in Koblenz.

[4]) Vit. Annon. lib. I. cap. 3.

[5]) Vit. Annon. I. 4. Das Chronic. praes. Col. berichtet im Anschluß an

Viele waren gegen Anno, indem sie theils dessen Strenge fürchteten, theis einen Mann aus vornehmer Familie auf dem Stuhle Bruno's, des Bruders Kaiser Otto's des Großen, wünschten; denn durch Bruno war das Kölner Erzbisthum hoch erhoben worden, seinen Glanz hatte der Dahingeschiedene durch seine Herkunft von demselben Geschlecht der Ottonen vermehrt: Hermann's Mutter Mathilde war eine Tochter Kaiser Otto's II., so daß er wegen seiner Abstammung auch der Edle, der Erlauchte heißt [1]). Zum Heile der Christenheit aber und nach dem Wunsche aller Gutgesinnten gelangten der Mißvergnügten eigensüchtige Absichten und Bestrebungen nicht zum Ziele, und so bestieg Anno, nachdem er am Hofe wenige Jahre verlebt, unter großen Erwartungen des Kaisers, so wie Aller, die ihn kannten, den erzbischöflichen Stuhl von Köln. Die Weihe fand im Jahre der Menschwerdung unseres Herrn 1056, Sonntag den 3. März, statt [2]); Kaiser Heinrich wohnte der erhabenen Feier selber bei. Und nicht unwerth der erhaltenen Würde, sagt Lambert von Hersfeld, zeigte sich Anno fortan in allen Geschäften sowohl der Kirche, als auch des Reiches, und wie durch die Auszeichnung seiner höheren Stellung, also zeichnete er sich auch durch alle Tugenden vor allen Fürsten des Reiches aus. Mit gewissenhafter Sorge gab er dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist, indem er des kölnischen Namens Majestät und Glanz beinahe mehr, als einer seiner Vorfahren vor dem Volke offenbar machte, deswegen

---

die früher über Anno's Herkunft mitgetheilten Worte: Cum adhuc esset in statu minore et prepositus Goslariensis in expeditione exercitus, quem Henricus tercius Imperator predictus contra ongarios rebelles imperio direxit, eundem comitans Imperatorem in bello cum ipsis ongariis commisso fertur forcius omnibus dimicasse, quem etiam propter sue probitatis et industrie preclara merita dictus Henricus tercius ad episcopalem (hier ist wohl, wie das Magn. Chron. Belg. bei Pistor. Scriptor. rer. Germ. III. p. 115. hat, episcopatum statt episcopalem zu lesen, oder dignitatem ausgelassen,) dignum presulem provehi procuravit. Diese Nachricht, die weder dem Charakter Anno's, noch dem seiner Zeit widerspricht, findet sich auch in der Legende; wie weit sie historisch ist, kann ich nicht entscheiden. Heinrich III. zog zuletzt im Jahre 1052 nach Ungarn. Herim. Contr. 1052. Annal. Altah. 1052 und 53.

[1]) Hennes, Erzb. Hermann II. p. 1. 18.

[2]) Vit. Ann. I. 5. Anno Dominicae incarnationis mill. quinquagesimo quinto, quinto nonas Martii ponitur in cathedra Episcopali ad regendam sanctam Ecclesiam et plebem universam. Diese Jahreszahl haben auch manche Neuere, z. B. Höfler, die deutschen Päpste, II. S. 241. Sie ist aber, wie schon bei Pertz bemerkt wird, falsch. Daß der Verfasser der Vit. Annon. mit seinem Datum nur die Ordination Anno's hat bezeichnen wollen, geht aus der von ihm dort gegebenen Erzählung

aber doch nicht, trotz der so großen Stürme der Geschäfte, seinen Geist jemals von der Erforschung der göttlichen Dinge abhielt [1]). Unter seinen Tugenden glänzte am herrlichsten seine unbeugsame Gerechtigkeit. Weder rührte ihn die Person des Armen, noch ehrte er des Reichen Antlitz, daß er das Recht gebeugt hätte. Aber bei so vielen Tugenden, sagt Lambert, erschien an ihm ein einziger Fehler, wie ein kleines Mal auf dem schönsten Körper, daß, wenn sein Zorn erglühte, er seine Zunge nicht genug beherrschen konnte, sondern gegen Alle, ohne Ansehen der Person, bittere Reden ausstieß; das tadelte er auch an sich selbst heftig, sobald er den Zorn ein wenig gebändigt hatte. Er war aber nicht allein durch Tugenden des Geistes und den Ruhm seiner Sitten, sondern auch durch Gaben des Körpers sehr ausgezeichnet: von hoher Gestalt, würdevollem Blick, gewandt in der Rede, im Nachtwachen und Fasten abgehärtet, kurz, zu allen guten Werken mit reichen Gaben der Natur ausgestattet. Von einem solchen Manne singt daher der Dichter des Annoliedes (611) mit Recht:

Sêlicliche stunt Kolnischi werlt
du si sulichis bischovis wârin wert.
(Selig stund die Kölnische Welt,
Da sie solches Bischofs waren werth.)

Von dem Verhältniß Anno's zum Kaiser erzählt des Ersteren Biograph [2]) also: Eingedenk der Würde des kaiserlichen Namens, pflegte Heinrich III. niemals den kaiserlichen Schmuck anzulegen, ohne vorher durch das h. Sacrament der Buße, sowie durch Geißelung Vergebung der Sünden erlangt zu haben. Als nun ein großes Fest nahte und die Prälaten, Herzöge, Grafen und die übrigen Würdenträger aus allen Theilen des Reiches an den kaiserlichen Hof eilten, ließ Heinrich den Erzbischof Anno, eingedenk der Heiligkeit dieses Mannes, zu sich kommen, um demüthig und reuevoll zu beichten und sich geißeln zu lassen. Anno, die kaiserliche Majestät bei solcher Handlung gering achtend, verfuhr gegen den Fürsten

derselben hervor. Uebrigens ist es auffallend, daß Anno bereits vor dem Tode Hermann's II. als Erzbischof von Köln vorkommt. Lacomblet, Urkundb. I. 116. 117. In dem Codex dipl., den Hartzheim als pars II. seiner Vita Annonis zu geben versprach, heißt es s. n. IV. MLV. Praepositus, Decanus et Capitulum Bambergense Annoni Archi-Pontifici et Fratri primaevo gratulabatur de Cathedra Coloniensi. — N. V. LMV. Praepositus, Decanus et Canonici Bambergenses praesidium Annonis Archi-Episc. Colon. implorant.

[1]) Lamb. Hersf. ad ann. 1074. 1075. Nominis Coloniensis maiestatem.

[2]) Vit. Annon. I. 6 Pertz XIII. 469.

ohne Schonung: in den heftigsten Ausdrücken redete er ihn an, und nachdem dieser die härtesten Geißelhiebe empfangen, erlaubte er ihm nicht eher die Krone zu tragen, als bis er dreiunddreißig Pfund Silber an die Armen ausgetheilt. Der Kaiser weigerte sich dessen nicht, sondern litt und that Alles, wie Anno es gesagt, und legte dann erst den kaiserlichen Schmuck an. In der That bewundernswerth, ruft jener Biograph aus, war des Erzbischofs Festigkeit, nicht weniger lobenswerth des Kaisers Demuth, nachahmenswerth Beider Gottesfurcht.

Nach dem Berichte des ungenannten Biographen Anno's wurde das innige Verhältniß zwischen dem Erzbischof und dem Kaiser leider getrübt; die Ursache meldet indeß der Biograph nicht, er sagt nur: durch Betrug der Böswilligen entstanden zwischen Beiden Mißhelligkeiten [1]). Der Kaiser offenbarte seinen Groll gegen Anno durch harte Maßregeln. Der Erzbischof erschien am Hofe, um Recht und Gerechtigkeit zu fordern, aber vergebens: Heinrich schenkte ihm kein Gehör. Da sprach der Erzbischof: „Möge wenigstens in diesem Jahre das Uebel der Zwietracht und des Hasses nicht zwischen uns aufkommen, da es jetzt unserm Herzen verborgen ist, was im nächsten Jahre unser wartet." Aber auch diese Worte waren vergebens, und von Tag zu Tag wuchs der Groll des Kaisers.

Des Kaisers Lage war damals durch verschiedene Ereignisse, am meisten aber durch seinen Ehrgeiz und durch ein tiefes Mißtrauen, das zum Unheil des Vaterlandes in seiner Brust Eingang gefunden, überaus verwickelt. Er, „der Hochgewaltige," der über die Herzogthümer und andere Würden verfügte, wie Keiner seiner Vorfahren am Reiche, vergaß auf dem Gipfel seiner Macht die Aufgabe des Kaiserthums; statt der zwei Schwerter, welche gemeinschaftlich die Christenheit regieren sollten, sollte das seinige allein Alles beherrschen: der Ruhm, mit dem ihn die Christenheit feierte, verdunkelte seinen Blick und weckte in ihm absolutistische Gelüste. Zum Jahre 1052 berichtet Hermann der Lahme in seiner bekannten ungeschmückten Weise: „Während der Kaiser Weihnachten zu Goslar feierte, ließ er dort einige manichäische Ketzer, die den Genuß des Fleisches von allen Thieren verabscheuten, unter Zustimmung Aller, damit nicht die ketzerische Pest Mehrere ansteckte, an den Galgen hängen [2])." Nichts deutet

[1]) Vit. Annon. I. 7. Quibusdam simultatibus inter ipsum et Regem fraude malignantium obortis.

[2]) Herim. Contr. 1052. Pertz V. Lamb. Hersf. 1053. Ibi (Goslar) quoque per Gotefridum ducem heretici deprehensi sunt et suspensi.

weiter an, daß die Kirche vorher ihr Urtheil über sie gefällt, noch daß der Versuch gemacht worden wäre, sie von ihren Irrthümern zu überzeugen. Zu den offenbaren Uebergriffen in rein kirchliche Dinge kamen Gewaltthaten auf politischem Gebiete. Und Hermann der Lahme berichtet zum Jahre 1053 nach der Absetzung des Herzogs Konrad von Bayern in derselben Weise: „In dieser Zeit murrten sowohl die Ersten des Reiches, als auch die Niedern immer mehr gegen den Kaiser und beschuldigten ihn, daß er von dem anfänglich betretenen Wege der Gerechtigkeit, des Friedens, der Milde, der Gottesfurcht und jeder Tugend, worin er von Tag zu Tage hätte zunehmen sollen, allmälig der Gewinnsucht und Sorglosigkeit sich zuwende und in Vielem sich untreu werde." Hatte Heinrich seinen ersten Zug nach Italien zur Beseitigung einer unheilvollen Kirchenspaltung unternommen, so waren die Beweggründe zu seinem zweiten Zug (1055) eben so kleinlich, als der Erfolg desselben unehrenvoll: weil Gottfried der Bärtige, der vertriebene Herzog von Lothringen, die Markgräfin Beatrix geehelicht, überstieg er die Alpen, und obgleich er durch die mannhafte Beatrix überzeugt worden, daß ihre Verbindung mit Gottfried eine That ihres freien Willens war, fern von aller Absicht, das Reich zu beunruhigen, so nahm Heinrich sie dennoch in blindem Mißtrauen gefangen mit nach Deutschland [1]). Gottfried der Bärtige ging zornerfüllt nach Lothringen und vermehrte die Zahl der Unzufriedenen.

Unter diesen Verhältnissen lud der Kaiser seinen Freund, Papst Victor II., nach Deutschland ein, um dort Ordnung und Einhelligkeit herstellen zu helfen. In Goslar fand die feierliche Zusammenkunft statt am Feste Mariä Geburt. Der Kaiser entfaltete die ganze Pracht seiner Majestät. Aus allen Landen waren die Großen geistlichen und weltlichen Standes erschienen, unter ihnen auch Anno. Es waren Tage des Ernstes und der Freude: Friede im Reiche, Friede in der ganzen Christenheit der Gegenstand der Berathung. Nicht geringe Freude verursachte die durch den heiligen Vater bewirkte Aussöhnung Kaiser Heinrich's mit Anno [2]). Diesen

[1]) Lamb. Hersf. 1055. Wie der Kaiser früher das Herzogthum Bayern seinem Zweitgebornen, dem dreijährigen Konrad, ohne Wahl der Stände übergeben hatte, so gab er nach dessen Tode seiner Gemahlin Agnes dasselbe privato jure, quoad vellet, possidendum. Vgl. meine „Deutsche Geschichte" II. 360.

[2]) Vit. Annon. l. c. Sed crescentibus per dies aliis atque aliis ex causis discordiarum spinis, iterum curiam adiit in Goslaria, quo per idem tempus ...., Victor convenerat. Illic compositis utrorumque animis in prioris amicitiae statum, discessurus Archipraesul etc.

riefen indeß bald die Hirtenpflichten nach Köln zurück. Bevor er Goslar verließ, trat er zum Abschied vor den Kaiser. „Darf ich scheidend Euerer Gnade und Gunst gewiß sein?" sprach er. Als der Kaiser ihm diese betheuerte, fügte Anno hinzu und sprach: „Ich weiß, daß wir uns hier auf Erden nicht mehr wiedersehen; einer von uns wird bald dahin gerafft werden, der andere aber ein Leben voll Kampf führen." Furcht ergriff den Kaiser, sein Antlitz erblaßte; gleichwohl faßte er sich. „Euch erwartet wohl diese traurige Zukunft!" rief er aus. So schieden die Beiden.

Bald zeigte sich, daß Anno's Worte Wahrheit verkündet. Von Goslar begab sich der Kaiser nach Botfeld bei Quedlinburg, um der Jagd zu pflegen, vielleicht auch um dem Kampfe nahe sein, der damals mit den Lutiziern entbrannt war. In Botfeld traf ihn die schmerzliche Kunde, die Grafen Wilhelm und Dietrich seien in diesem Kampfe gefallen, mit ihnen unzählige Schaaren sächsischen Kriegsvolks. Aus den andern Theilen des weiten Reiches liefen gleichfalls traurige Berichte ein: Mißwachs und Hungersnoth, Gährung unter den Fürsten und Völkern. Des Kaisers Seele drückten schwere Sorgen. Im Waidwerk suchte er Zerstreuung und Erholung. Da ward er in den letzten Tagen des September zu Botfeld von einer Krankheit ergriffen, nach Einigen in Folge einer Erkältung, nach Andern durch den Genuß einer Hirschleber. Die Krankheit nahm schnell zu. Das Lebensende nahte. Er empfing reumüthig die h. Sacramente, bat Alle, die er beleidigt, um Vergebung, verzieh seinen Beleidigern, empfahl dem heiligen Vater seinen Sohn Heinrich, bestimmte den Erzbischof Anno zum Beschützer desselben und zum Fürsorger des Reiches [1]), und hauchte seine Seele aus. Das war Samstag den fünften October. Nur sieben Tage hatte die Krankheit gedauert. Niemals waren so viele hohe Männer um das Kranken- und Sterbelager eines Fürsten versammelt. Da

[1]) Gest. Treveror. bei Pertz Scr. VIII. 174. Anno Col., quem tutorem regni et filii sui Henrici Henricus imperator constituerat. ibid. 182. quem provisorem regni et tutorem filii sui Henricus imp. moriens reliquerat. Hugon. Flav. Chron. bei Pertz VIII. 408. Et remansit (Hugo hat in dem vorhergehenden Satze den Tod Heinrich's III. gemeldet) Agnes imperatrix cum filio parvulo, qui et regnum optinuit sub tutore regni Annone Colon. archiep. ibid. p. 453. tutoris ac moderatoris. Die zweite Stelle findet sich wörtlich wiederholt bei dem Neußer Compilator des Magn. Chron. Belg. bei Pistor Scr. rer. Germ. III. 122. (Ausg. v. J. 1607). Bekanntlich hat dieser Compilator oft wichtige Nachrichten aus den früheren Zeiten entweder ohne jeden Namen eines Gewährsmannes, oder doch ohne genauere Bezeichnung desselben; eine allseitige Untersu-

standen sie, von tiefem Schmerz erfüllt, Papst Victor, der Patriarch von Aquileja, Erzbischof Anno von Köln, Bischof Gebhard von Regensburg und viele andere geistliche und weltliche Würdenträger, um das Lager des großen Todten, gleichsam als wären sie herbeigerufen, um durch ihren Glanz die Leichenfeier zu erhöhen. Des Kaisers Eingeweide wurden im Dom zu Goslar beigesetzt, sein Leib aber nach Speyer gebracht, wo er an dem Tage, an dem er neununddreißig Jahre vorher sein Dasein erhalten, am Tage Simon und Judas, von Papst Victor feierlich in die Gruft gesenkt ward. Wie Anno den Kaiser im Leben geehrt, so ehrte er ihn auch im Tode: durch Fasten, Almosen und Gebet empfahl er die Seele des Dahingeschiedenen der Barmherzigkeit Gottes und verordnete, daß, so lange er lebte, in Köln sein Jahresgedächtniß gefeiert werden solle [1]).

Der schnelle Tod des Kaisers hatte die Gemüther Aller mit ängstlicher Besorgniß vor der Zukunft erfüllt. Sein Nachfolger, Heinrich IV., war erst ein Knabe von sechs Jahren. Und doch forderte die Unzufriedenheit der Fürsten und Völker, die Heinrich III. vielfach durch harte Verfügungen und willkürliche Verleihung der Herzogthümer und anderer Würden verletzt hatte, jetzt gerade eine um so kräftigere Hand zur Regierung des großen Reiches. Vertrauensvoll blickten darum alle Gutgesinnten auf den Freund und Rathgeber des Verstorbenen, den Papst Victor II. Seine Weisheit, seine Sanftmuth, seine innige Theilnahme an des Reiches Wohl belebte ihre Hoffnungen, der böse Geist der aufkeimenden Zwietracht werde sich noch zeitig bannen lassen, und dem Reiche der Frieden erhalten bleiben. Nachdem die Kaiserin Agnes, eine Frau von gebildetem Geiste und sanftem Charakter, die Regentschaft nach Anordnung ihres verstorbenen Gemahls angetreten, führte Papst Victor den König nach Aachen, wo derselbe feierlich auf den Erzstuhl des Reiches erhoben wurde, und veranlaßte in den ersten Tagen des December einen Reichstag zu Köln. Dort ward mit Herzog Gottfried

---

chung dessen, was sich bei ihm auf die noch erhaltenen Quellen zurückführen läßt, mit näherer Angabe derselben, wäre eine sehr verdienstvolle Arbeit. Was übrigens die obige Nachricht über Anno betrifft, die bis jetzt, so viel ich weiß, ganz unbeachtet geblieben ist, so habe ich über das Verhältniß, in welchem Anno als provisor regni et tutor Henrici IV. zum Hofe stand, nichts Genaueres gefunden, für die Beurtheilung der That zu Kaiserswerth bildet sie aber jedenfalls ein neues, wichtiges Moment.

[1]) Lamb. Hersf. 1056. Vita Annon. I. 7. Annal. August. bei Pertz III. 127. Annal. Disibodenb. bei Böhmer. III. 183.

durch Freilassung seiner Gemahlin Beatrix und seiner Stieftochter Mathilde, der nachmals hochberühmten „großen Gräfin," Friede geschlossen, wodurch das Reich im Westen Ruhe erhielt; leider ist nichts Genaueres von den Verhandlungen selbst bekannt. Weihnachten ward in Regensburg gefeiert, und hier die Angelegenheiten im Osten und Süden geordnet. Nachdem Papst Victor II. auf den Wunsch der Kaiserin den Bischof Heinrich von Augsburg zum Erzieher des jungen Königs und damit gleichsam zum ersten Rathgeber bestellt und allerwärts, so viel er vermochte, Ruhe gestiftet, kehrte er mit Gottfried und Beatrix nach Italien zurück [1]); ihnen war die Verwaltung dieses Landes übertragen. Auch in kirchlicher Beziehung, sagt ein neuerer Geschichtschreiber [2]), schien Deutschland beruhigt und gesichert, da der Erzbischof von Köln, Anno, ein Mann von streng kirchlicher Gesinnung, unter allen Prälaten Deutschlands, die nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem Kaiserhause standen, das überwiegendste Ansehen hatte, ja bereits damals als das Haupt von Deutschland angesehen werden konnte.

Papst Victor II. sollte seine segensreiche Thätigkeit zum Wohle der Christenheit und Deutschlands insbesondere nicht lange mehr entfalten. Unerwartet starb er bei seiner Rückkehr nach Italien unweit Arezzo (28. Juli 1057). Klerus und Volk von Rom wählten sofort den Cardinal Friedrich unter dem Namen Stephan IX. zum Papste (2. August 1057). Und bald darauf kam Hildebrand, ein durch Beredtsamkeit wie durch Kenntniß der h. Schriften höchst bewunderungswürdiger Mann, wie Lambert von Hersfeld anmerkt, nach Merseburg, um die Kaiserin über die Wahl zu beruhigen; denn Stephan war der Bruder Gottfried's des Bärtigen, also aus einem Geschlechte, welches Heinrich III. bis zu seinem Tode bekämpft hatte. Ehe jedoch Hildebrand nach Italien zurückgekehrt war, starb (29. März 1058) Stephan IX., eine glänzende Zierde der Kirche, dessen Grab, wie Lambert berichtet, durch göttliche Fügung in Wundern leuchtete. Da brachen für Rom unruhvolle Tage an. Papst Stephan IX. hatte vor seinem Tode die Anordnung getroffen, daß vor der Rückkehr Hildebrand's kein neuer Papst gewählt

---

[1]) Annal. Saxo 1057 Pertz VI. 692. Plurimum contulit ad firmamentum novi Regis admodum pueri praesentia Romani Pontificis. Annal. Altah. 1057. Sigeb. Gembl. 1056. Pertz VI. 360. Coloniae generali conventu habito, Balduinus et Godefridus mediante Victore papa ad gratiam regis et pacem reducuntur et omnes bellorum motus sedantur.

[2]) Höfler, die deutschen Päpste. II. 247. Vergl. meine Note 1 Seite 327.

werde. Aber die Partei der Grafen von Tusculum erhob, trotz des Widerspruchs der Cardinäle, den Bischof Johann von Velletri, einen schwachen und ungebildeten Mann (5. April 1058); er nannte sich Benedict X. Hildebrand versammelte sofort bei seiner Rückkehr die flüchtigen Cardinäle und römischen Großen, und nach einer Gesandtschaft an den deutschen Hof vereinigten sich die Wünsche der Römer und Deutschen zu Gunsten Gerhard's von Florenz, der früher mit Stephan IX. Canonicus an St. Lambert in Lüttich gewesen und mit Kaiser Heinrich III. blutsverwandt war. (Ende 1058 oder Anfangs 1059). Der zu Siena Gewählte, welcher sich Nicolaus II. nannte, hielt bald nach seiner Erhebung in Sutri ein Concilium zu Beendigung des Schisma: Benedict entsagte der päpstlichen Würde [1]).

Um die Papstwahl für die Zukunft von jedem ungesetzlichen Einfluß und dessen gefahrvollen Folgen unabhängig zu machen, wurde auf einem Concil im Lateran (13. April 1059), auf dem mehr als hundert Bischöfe zugegen waren, festgesetzt [2]): „Wir beschließen und bestimmen, daß nach dem Tode des Vorstandes dieser allgemeinen Kirche von Rom insbesondere die Cardinalbischöfe aufs sorgfältigste über die Wahl berathschlagen; diese sollen nachher auch die Cardinalpriester und Diakonen (clericos cardinales) beiziehen, und auch der übrige Klerus und das Volk zur Zustimmung der Wahl beitreten: insbesondere aber müssen sie Sorge tragen, daß nicht bei irgend einem Anlaß sich die Seuche der Käuflichkeit einschleiche. Und eben deshalb seien Euch die gewissenhaftesten Männer bei Vor-

---

[1]) Lamb. Hersf. 1058 und 59 Annal. Altah. 1058. Bonizo lib. ad amic. bei Oefele Scriptor. rer. Boic. II. 806. Benzo Panegyr. VII. 2. bei Pertz VIII. 1063. Baron. Annal. eccl. Höfler, die deutschen Päpste II. 287 ff. Wie mangelhaft die Berichte der damaligen Zeit sind, zeigt die abweichende Darstellung der Wahl des P. Nikolaus II. z. B. bei Höfler, die deutschen Päpste II. 289. Voigt, Geschichte Gregor's VII. S. 39 ff. (2. Aufl.)

[2]) Baron. Annal. eccl. 1059 XI. 272. Pertz II. 176. Höfler, die deutschen Päpste II. 300 ff. Damberger, Synchronist. Gesch. VI. 571 ff. Von den Fälschungen des Decrets berichtet der Cardinalpriester Deusdebit (1090) bei Baronius p. 273: Praefatum violantes decretum, elegere prius Cadaloum Parmensem, postea Guibertum Ravennatem. Praeterea autem Guibertus aut sui ut suae parti favorem adscriberent, quaedam in eodem decreto addendo, quaedam mutando ita illud reddiderunt a se dissidens, ut aut pauca aut nulla exemplaria sibi concordantia valeant inveniri. — Excommunicatio autem, quae in praefato decreto terribiliter profertur, a Guiberto aut a suis fautoribus indita solummodo creditur: quoniam in antiquioribus huius decreti exemplaribus longe aliter habetur.

nahme der Papstwahl Vorführer (praeduces), die andern aber ihnen folgsam (sequaces). Eine sichere und gesetzliche Wahlordnung findet statt, wenn nach Einsicht der Vorschriften und Verfahrungsweise verschiedener Väter auch der Ausspruch des seligen Papstes Leo, unseres Vorgängers, beherzigt wird: Es fällt jeder Grund weg, diejenigen unter die Bischöfe zu rechnen, die weder von Klerikern gewählt, noch von den Gemeinden verlangt, noch von Bischöfen derselben Provinz mit Zustimmung des Metropoliten geweiht wurden. Weil aber der apostolische Stuhl allen Kirchen des Erdkreises vorangeht, und eben deshalb keinen Metropoliten über sich haben kann, so vertreten die Cardinalbischöfe zweifelsohne die Stelle des Metropoliten, insoweit sie den erwählten Oberhirten zum Gipfel der apostolischen Würde erheben sollen. Er werde aber, findet sich ein Geeigneter in dem Schooße dieser Kirche selbst, aus dieser gewählt; wenn nicht, so werde er aus einer andern Kirche erholt, unter Bewahrung der gebührenden Ehre und Hochachtung gegen unsern geliebten Sohn Heinrich, der gegenwärtig König ist, und hoffentlich mit Gottes Gnade Kaiser werden wird, wie wir ihm dieses bereits bewilligt haben und auch seinen Nachfolgern, die von dem apostolischen Stuhle persönlich dieses Recht erlangt haben werden [1]). Wenn die Verkehrtheit böser und ungerechter Menschen so sehr überhand nehmen sollte, daß eine reine, aufrichtige und uneigennützige Wahl in der Stadt nicht geschehen kann, so erhalten die Cardinalbischöfe das Recht, mit gottesfürchtigen Klerikern und katholischen Laien, wenn deren auch nicht viele sein sollten, den Vorstand des apostolischen Stuhles an dem Orte zu wählen, wo es ihnen angemessen scheint. Wenn nach geschehener Wahl Kriegszeiten oder boshafte Gegenbemühungen von Menschen irgend einer Art der herkömmlichen Einsetzung des Gewählten auf den apostolischen Stuhl sich widersetzen, so hat der erwählte Papst dennoch als wahrer Papst die Macht, die römische Kirche zu regieren und über alle Kräfte (facultates) derselben zu verfügen, so wie solches bekanntlich vom h. Gregor schon vor seiner Consecration geschehen ist.“ Zum Schluß wurden Alle mit dem Anathem bedroht, welche das Gesetz übertreten und einem Afterpapste anhängen würden [2]). Daß unter der beigefügten Klausel bezüglich

[1]) Salvo debito honore et reverentia dilecti filii nostri Henrici, qui in praesentiarum Rex habetur et futurus Imperator Deo concedente speratur, sicut iam sibi concessimus et successoribus eius, qui ab Apostolica sede personaliter hoc ius impetraverint.

[2]) „Es ist wahrhaft lächerlich, bemerkt Höfler II. 303, Stenzel's (Gesch. Deutschlands unter den fränkischen Kaisern) und selbst auch Voigt's

Heinrich's nichts Anderes verstanden wurde, als dem jedesmaligen Kaiser in ehrerbietiger Weise von der Wahl Anzeige zu machen, unterliegt wohl keinem Zweifel [1]).

Die Nachricht von diesen Beschlüssen erregte am deutschen Hofe nicht geringe Unzufriedenheit. Man sah darin eine Verletzung des kaiserlichen Ansehens, — als wenn das durch die Umstände zu entschuldigende Vorgehen Heinrich's III. bei Besetzung des apostolischen Stuhles schon ein Recht begründet hätte. Aber noch größeres Mißfallen verursachten bei Vielen die auf derselben und anderen Synoden verschärften Verordnungen gegen Simonie und Nicolaitismus. Sie sahen sich dadurch in ihrem Besitze und in ihrem vermeintlichen Anrechte auf die einträglichen kirchlichen Würden und die damit verbundenen Reichslehen aufs ernstlichste bedroht, da nunmehr nicht Geld oder Hofgunst, sondern kanonische Wahl deren Erlangung bedingen sollte. Doch bei dem Beifall, dessen die Reformbestrebungen bei den Meisten in Deutschland sich zu erfreuen hatten, wagten Jene es nicht, ihre Stimme zur Vertheidigung der gerichteten Mißstände zu erheben. Um so willkommener war es ihnen daher, mit dem Hofe gegen Nikolaus II. gemeinsame Sache machen zu können, und den Papst offen zu beschuldigen, als strebe er und sein Anhang darnach, das Ansehen und die Rechte König Heinrich's zu vernichten. Man soll sogar dem Papste einen Excommunicationsbrief zugeschickt

---

(Hildebrand als P. Gregor VII. und sein Zeitalter, 1. Aufl. S. 54, 2. Aufl. S. 46) Raisonnement hierüber zu lesen. Stenzel sagt I. 200: „‚K. Heinrich hatte den h. Leo eingesetzt (?), und den Cardinälen verdankt die Kirche einen Johann XXIII. und Alexander VI.'" Wie wenig P. Leo IX. mit einer solchen Ansicht über seine Erhebung einverstanden sein könnte, hat der Leser gesehen. Von Einsetzung kann nur bei Cadalous, Wibert, Albert, Theoderich, Maginolf, Burdinus, Anaclet II. und wie die Wichte alle heißen, die Rede sein, die die Willkür eines schismatischen Despotismus zu Hofpäpsten erhob. Warum erwähnte denn aber Stenzel die Päpste Gregor VII., Victor III., Urban II., die Honorius, Innocenze rc. nicht, denen kein Herrscher der alten und neuen Zeit an Seelengröße gleich kam. Ein unparteiischer Geschichtschreiber weiß auch von andern Päpsten zu reden, als von Alexander VI., der zuletzt mit allen seinen Lastern (?) doch nicht schlimmer war, als manche Fürsten u. s. w. Unter wem lebte man denn wohl ruhiger, unter Heinrich VIII. oder Alexander VI.? Man sieht, daß, wenn man solche Ausfälle in die Geschichte einflicht, Alles eher hervorgebracht wird — als Verständigung und richtige Anschauung."

[1]) Auch Höfler II. 302 meint, diese Ehre u. s. w. habe nach Anselm (contra Wichbertum Antipp. II.) darin bestanden, ut obeunte Apostolico Pontifice successor eligeretur et electio eius Regi notificaretur.

haben [1]). Ob und wie Anno an diesem Streite betheiligt gewesen, kann nicht bestimmt werden. Welche Schritte überhaupt gethan wurden, ist bei der Mangelhaftigkeit der Zeugnisse nicht zu entscheiden. Bei dem Papste Nicolaus II. hatten sie nur den Erfolg, daß auf einer zweiten Lateransynode (Ostern 1061) auch die den König Heinrich betreffende Bestimmung aus dem Wahldecret wegfiel, weil man es versucht hatte, durch falsche Auslegung derselben die Freiheit der Wahl aufzuheben.

Gleichzeitig erhielt durch Nikolaus II. Unteritalien eine Neugestaltung, die von der größten Wichtigkeit wurde. Lange Zeit hatten die einheimischen Fürsten, die Griechen und Araber um den Besitz dieses Landes gekämpft; die Araber, die aus Afrika gekommen

[1]) So sagt, wie bereits Höfler, die deutschen Päpste II. 358, bemerkt, der erfindungsreiche Benzo in seinem Panegyrikus auf Heinrich IV. lib. VII. c. 2., nachdem er zuerst von einer Königskrone berichtet, welche P. Nikolaus auf das Haupt gesetzt worden: ad vindicandum vero suam aliorumque iniuriam erexit se animo Coloniensis — communi consensu orthodoxorum episcoporum direxit illis (dem Papste und den Cardinälen) excommunicationis epistolam, qua visa et dolens et gemens Nicolaus praesentem deseruit vitam. Was indeß von dem Panegyrikus des Benzo, den Schlosser eine Schandschrift nennt, zu halten sei, möge eine Stelle beweisen, die dieser Historiker in seiner Weltgeschichte II. 2. 682 anführt bei dem Concil zu Mantua: Igitur completo spatio annuae rerevolutionis incepit Annas (so nennt er Anno immer anspielend) iter suae expeditionis et venit Mantuam cum trecentis galeatis, quem recepit comitissa Beatrix sumptibus regifico luxu paratis. Im folgenden Kapitel legt er dem Bischof Hanno Worte, die er ihn ganz betrübt an Beatrix richten läßt, in den Mund: Luce clarius est, quod sanctus imperator Heinricus me erigens e stercore (das lügt der Schuft, sagt Schlosser, Hanno war von gutem, alten Adel) super altitudines ceterorum praeesse voluit, meque se alterum in imperio constituens, nil plus facere potuit. — Benzo, angeblich Bischof von Albi, war einer der wüthendsten schismatischen und simonistischen Anhänger Heinrich's IV.; jede Seite seines Werkes kennzeichnet den boshaften Lügner und gemeinen Mann, um keinen andern Ausdruck zu gebrauchen: Schimpfwörter wie os vulvae für die Gräfin Mathilde, asinus haereticus für Alexander II., adulter, sacrilegus, homicida für Gregor VII. Sodomitae, Sarabaitae und zahllose andere nebst den abscheulichsten Schandthaten, wie z. B. Abusus est (Alex. II.) etiam quadam Monacha cum Landolfino, suo proximo consobrino, sind wohl Beweis genug. Dabei ist er eben so niedrig als Lobredner Heinrich's IV. und seiner eigenen Verdienste um diesen. Und ein solcher Mann ist Vielen noch ein „Quellenschriftsteller.“ Benzo zeigt recht schlagend, weß Geistes Kind die Partei war, zu der er gehörte; sein Werk ist nur charakteristisch als Denkmal der Sittengeschichte, ähnlich dem Liudprand aus dem 10. Jahrhundert; nur ist Benzo noch gemeiner. Zum Glück besitzen wir reichlich andere Berichte aus jener Zeit, um ihn als Geschichtsverfälscher klar zu erkennen, was leider bei Liudprand in sehr vielen Fällen nicht so ist.

waren und sich zu Herren des schönen Siciliens gemacht hatten, waren durch ihre verheerenden Züge die furchtbarsten Feinde Rom's und der Christenheit, und schwer war der Kampf, groß die Gefahr, die die Päpste wiederholt zu bestehen hatten. Ihnen kamen die sächsischen Kaiser thatkräftig zu Hülfe; doch die Vernichtung der Feinde blieb den Normannen vorbehalten. Diese, mit dem Beginn des elften Jahrhunderts als Söldner auftretend, waren bald, als sie das Gewicht ihres Schwertes kennen gelernt, geführt von Tankred's Heldensöhnen, mächtige Eroberer geworden. Die Mächtigen aber wurden Bedrücker, die in Kirchliches und Weltliches eingriffen, unbekümmert um des Papstes und des Kaisers Ansehen. Gedrängt von den Hülfeflehenden, verlassen von Kaiser Heinrich III., sandte Papst Leo IX. die Schaaren, die sich unter seinem Banner gesammelt hatten, gegen die Normannen aus; aber wenn auch jene bei Civitella durch eigene Schuld erlagen, so ward diese Niederlage doch ein ruhmvoller Sieg: die Normannen wurden treue Anhänger der Kirche. Der eigentliche Gründer und Ordner ihrer Macht aber war Robert mit dem Beinamen Guiscard, d. i. der Schlaue. Robert brachte einen großen Theil Unteritaliens unter seine Botmäßigkeit. Um die Besitzungen der Kirche zu behaupten und die Bewohner des Landes vor den Gewaltthaten der Eroberer zu schützen, begab sich Nikolaus II. nach dem Süden, und in Melfi von Robert feierlich empfangen, hielt er dort eine Synode (9. Juli 1054) und ordnete die kirchlichen Verhältnisse Unteritaliens; den Robert aber bestätigte er feierlich als Herzog von Apulien, Calabrien und Sicilien, welch letzteres Land noch die Araber besaßen. Und der Herzog schwur außer einem Eide, durch den er sich und seine Nachfolger zu einem jährlichen Zins verpflichtete, folgenden Lehnseid [1]): „Ich Robert, von Gottes und des h. Petrus Gnaden Herzog von Apulien, Calabrien und in Zukunft von Sicilien, will von dieser Stunde an ein Getreuer sein der h. römischen Kirche, und Dir meinem Herrn Papst Nikolaus. In Rath und That, wodurch Du Dein Leben oder ein Glied verlieren oder gefangen sein sollst durch der Gottlosen Gefangennahme, werde ich nicht sein. Ueberall werde ich der h. römischen Kirche Helfer sein zur Erhaltung und Erwerbung der Regalien des h. Petrus und dessen Besitzungen nach meinem Vermögen gegen alle Menschen und ich werde Dir helfen, auf daß Du sicher und ehrenvoll das

---

[1]) Baron. Annal. 1059 XI. p. 284. Höfler II. 321. Vgl. meine „Deutsche Geschichte" I. 223, II. 392 ff., III. 60.



römische Papstthum und das Land des h. Petrus und das Principat inne habest; ich werde dasselbe weder zu befehden, noch zu erwerben suchen, noch auch zu plündern wagen ohne Deine und Deiner Nachfolger, die zur Ehre des h. Petrus gelangen werden, ausdrückliche Erlaubniß, ausgenommen das, was du mir abtreten wirst oder was Deine Nachfolger abtreten werden. Alle Kirchen in meiner Herrschaft überlasse ich mit allen ihren Besitzungen Deiner Gewalt, und ich werde ihr Vertheidiger sein zur Treue der h. römischen Kirche. Und solltest Du oder Deine Nachfolger vor mir aus diesem Leben scheiden, so werde ich nach der Weisung der besseren Cardinäle, der römischen Kleriker und Laiën helfen, daß ein Papst gewählt und ordinirt werde zur Ehre des h. Petrus. Dieses Alles werde ich der h. römischen Kirche und Dir mit rechter Treue halten und diesen Lehnseid Deinen Nachfolgern halten, die zur Ehre des h. Petrus ordinirt sind und die mir die Investitur bestätigen, welche mir von Dir ertheilt worden ist." So ward Robert Guiscard Gebieter über ein Land, das der byzantinische Kaiser stets bedrängt, Heinrich III. unter Leo IX. aufgegeben hatte [1]), und der heilige Vater erhielt gegen Abtretung der der Kirche ursprünglich zugehörigen, aber theilweise von Griechen und Sarazenen entrissenen Gefälle und Besitzungen einen Schutz gegen die Tyrannei der römischen Großen, deren Ehrgeiz und Neuerungssucht den apostolischen Stuhl nur zu oft zu entwürdigen getrachtet hatte. Robert Guiscard beugte sie sofort.

Nikolaus II. starb nach einem kurzen, ruhmwürdigen Pontificate (Juli 1061). Da sandten die Cardinäle einen aus ihrer Mitte, Stephan, an den deutschen Hof, um über die Wahl des Bischofs Anselm von Lucca eine Einigung zu bewirken. Anselm war vor seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl von Lucca Priester an der Kathedrale zu Mailand und als der unerschrockenste Vertheidiger der von den Päpsten gegen die Simonisten und Nikolaiten erlassenen Verordnungen gefürchtet und gehaßt; nirgendwo waren jene Schänder des Heiligthums so zahlreich, wie in Lombardien. Um sich

---

[1]) Herim. Contr. 1053. Imperator cum Domino Papa multisque Episcopis et Principibus natalem Domini Wormatiae egit, ubi cum Papa, sicut dudum coeperat, Fuldensem abbatiam aliaque nonnulla loca et coenobia, quae sancto Petro antiquitus donata feruntur, ab Imperatore reposcens, exegisset, demum Imperator pleraque in ultra Romanis partibus ad suum ius pertinentia pro cisalpinis illi per concambium tradidit. Folgt Leo's IX. Zug gegen die Normannen und seine Niederlage bei Civitella.

seiner zu entledigen, bewirkten seine Gegner, die Lehnsleute, die auf unrechtmäßige Weise nach den Besitzungen der Kirche trachteten, sowie die Geistlichen, die gegen die Satzungen der Kirche durch unerlaubte Mittel zu ihren Würden gelangt waren oder durch ihren Wandel den Abscheu aller Gutgesinnten erregten, daß Anselm durch Kaiser Heinrich III. Bischof von Lucca wurde. Gleichwohl dauerte der Kampf fort: die Priester Arialb und Landulf traten an die Spitze der Eiferer für die Freiheit und Reinheit der Kirche, und aller Orten schloß das Volk sich ihnen an. Die Verbündeten wurden von ihren Gegnern verächtlich Patariner (Paterini i. e. pannosi) d. h. Lumpengesindel genannt, sie selber aber legten sich diese Bezeichnung als Ehrennamen bei. Der Bund, die Pataria geheißen, ward bald so mächtig, daß die Geistlichen Lombardiens zu dem Beschluß gezwungen wurden, ihrem unkirchlichen Leben zu entsagen. Von Rom mit Kraft unterstützt, suchten die Patariner nun auch die von Nikolaus II. gegen die Simonie erlassenen scharfen Verbote in Vollzug zu setzen, sie griffen damit die Wurzel aller Uebel an, brachten aber dadurch auch die mächtigen Laien gegen sich auf; selbst Erzbischof Guido von Mailand erhob sich gegen sie. Heftige Unruhen brachen aus. Zur Beschwichtigung derselben erschienen, wie ehedem Anselm von Lucca und der Archidiakon Hildebrand im Auftrage Stephan's IX., nunmehr Anselm und Petrus Damiani, Bischof von Ostia, als Legaten des Papstes Nikolaus II. Guido gelobte Buße und Abschaffung der Simonie; doch bald brach er das Gelöbniß, das er in Rom selbst wiederholt hatte. Er und seine unwürdigen Kleriker baten den deutschen Hof um Hülfe. Da entschlossen sich auch die Patariner, sich mit den Waffen zu vertheidigen, und erhoben zu ihrem Anführer den Ritter Herlembald, Landulf's Bruder, der eben von einer Pilgerfahrt nach Jerusalem heimgekehrt war.

Bei der Mißstimmung am deutschen Hofe wollte Rom die möglichste Nachsicht gebrauchen. Doch Cardinal Stephan erhielt keinen Zutritt: sieben Tage wartete er vergebens. Als er aber vernahm, daß die Gesandten einer römischen Partei, an ihrer Spitze der excommunicirte Graf Gerard von Tusculum, auf dem Wege seien, dem Könige die Zeichen der Patricierwürde zu überbringen und ihn im Vereine mit den Schismatikern, Simonisten und Nikolaiten Roms und Lombardiens um einen neuen Papst zu bitten, eilte er nach Italien zurück, die Cardinäle von der drohenden Gefahr in Kenntniß zu setzen. Anselm wurde nun, nachdem der apostolische Stuhl drei

Monate lang erledigt war, auf denselben erhoben (1. October 1061); er nannte sich Alexander II. Dagegen ward auf einer Zusammenkunft zu Basel, der meistens lombardische Bischöfe beiwohnten, und auf der der Königsknabe, wie ehedem sein Vater bei der Erhebung des Papstes Clemens II., geschmückt mit den Zeichen der römischen Patricierwürde, erschien, der Simonist Cadalous, Bischof von Parma, zum Gegenpapste unter dem Namen Honorius II. gewählt (28. Oct. 1061). Es war diese Wahl ein Werk Wibert's, eines Mannes unseligen Andenkens, dessen Erhebung zum Kanzler von Italien schon deutlich genug verrathen, wessen sich die Kirche von Seiten des deutschen Hofes zu versehen habe. Unter dem Geleite zahlreicher Krieger zog Honorius II. nach Italien, doch Gottfried der Bärtige, der Vertheidiger Alexander's II., ihm entgegen. Im Angesichte der heiligen Stadt kam es zum Kampfe. Gottfried bewirkte (April 1062), daß beide Päpste sich in ihre Bisthümer zurückzogen: ein Concil sollte über ihre Würde entscheiden. [1]) Der Mann, der das traurige Schisma endigte, war der Fürsorger des Reiches, Anno von Köln.

Mit tiefem Unwillen sah Anno das um sich greifende Verderben. Daß die Umgebung der Kaiserin des Reiches Wohlfahrt nicht zu wahren wußte, war nur zu offenkundig geworden. Die Kaiserin selber, schwankend zwischen ihrer bessern Ueberzeugung und dem Drängen ihrer Rathgeber, wußte sich nicht zu helfen. Ungestraft wurde die gesetzliche Ordnung an manchen Orten durch blutige Fehden verletzt, die Straflosigkeit machte die Frevler nur um so kühner und zahlreicher. Waren auch einzelne Großen dem Hofe zu Danke verpflichtet — so war das Herzogthum Bayern dem sächsischen Grafen Otto von Nordheim, Schwaben dem Grafen Rudolf von Rheinfelden, Kärnthen dem Grafen Berthold, dessen Stammburg Zäringen sich unweit Freiburg im Breisgau erhob, dem Ahnherrn der heutigen badischen Fürsten, verliehen worden — so herrschte doch allgemeine Unzufriedenheit über das bestehende Regiment. Allgemein klagte man über den Stolz und die Anmaßung des Bischofs von Augsburg. Die Zerrüttung, der das Reich bereits verfallen, sollte

---

[1]) Hartzh. Conc. III. 128. Baron. Annal. 1061. Berthold. Annal. 1061. Pertz V. 271. Annal. August. 1061. bei Freher Scriptor. r. Germ. I. 348. Pertz Scr. III. 127. Quidam Lucanus Episcopus a quibusdam Romanis et Normannis electus et ordinatus, a nostratibus respuitur. Parmensis autem Episcopus a quibusdam Papa constituitur, Archiepiscopis et caeteris episcopis non consentientibus. Sed postea Lucanus Episcopus sine synodo pridem depositus restituitur ab Episcopis et Papa ordinatus Alexander appellatur. Bonizo l. c. 807.

nun durch Cadalous auch in die Kirche übertragen werden; schon war durch Begünstigung der Simonie großes Unheil angerichtet.

Am Niederrhein, etwa zwei Stunden unterhalb Düsseldorf, liegt ein Städtchen, ehedem St. Suitbertswerth, jetzt Kaiserswerth genannt. Dieser Ort verdankt sein Entstehen und seinen ältern Namen dem h. Suitbertus, einem der gottbegeisterten Männer, die am Ende des sechsten Jahrhunderts jenen großartigen Zug der Bekenner und Martyrer eröffneten, die von den britischen Inseln kamen, um ihren Stammesbrüdern das Evangelium zu bringen. Es war in den Tagen Bischof Anno's I. von Köln (708—810?), als Suitbertus, aus Sachsen verjagt, wie es heißt,[1]) mit seinen Gefährten in Köln erschien. Dort wohnte damals in einem Palaste, der nachmaligen Kirche der glorreichen Maria zum Capitol, Plectrude, die kluge und fromme Gemahlin des Hausmeiers Pipin von Heristal. Plectrude empfing mit Anno den heiligen Mann gar freundlich und ehrenvoll und beherbergte ihn mehrere Tage; sie wünschte sehr, daß er in Köln bliebe. Als sie aber sah, daß er eine andere Stätte suchte, ließ sie ihn zu ihrem Gemahl nach Jopilia (Jupille) an der Maas, der Heimat der Karolinger, geleiten, damit dieser dem Mann Gottes das Werth (Werden d. i. Insel) des Rheines, da wo jetzt Kaiserswerth, schenken möchte, um von dort den Heiden jener Gegenden die Segnungen des Christenthums zu bringen. Suitbertus erhielt, was er wünschte; er erhielt außerdem königliche Geschenke zum Bau einer Kirche und eines Klosters. Alsbald begann er mit vielen Werkmeistern und Arbeitern, die er auf seiner Rückkehr von Köln mitgenommen hatte, den Bau und legte so den Grund zu dem Orte. Hier lebte er mit den Seinigen nach der Regel des heil. Benedict; von hier aus verkündete er ringsumher, im Lande der Berge, das Evangelium; hier beschloß er seine Tage (1. März 717). Von der Insel und dem Heiligen singt der Dichter Simrock in seiner bekannten einfachen und schönen Weise:

Weil der Heilge da gelehrt,
Hieß man sie St. Suitberts Werth.
Kaiserswerth hat sie genannt
Kaiser Rothbart nach der Hand.
Doch kein Werth ist mehr zu sehn,
Seit ein Wunder sich begab:
Daß des theuern Lehrers Grab

---

[1]) Vita S. Swiberti p. 70. sqq.

Käm ins Berger Land zu stehn,
Floß' hinfort des Stromes Drang
Ungetheilt der Stadt entlang.[1])

Kaiserswerth muß ehedem ein wichtiger Ort, eine Lieblingspfalz der Kaiser gewesen sein; denn nach urkundlichen Zeugnissen sehen wir hier wiederholt die Fürsten des Reiches an dem Hoflager des weltlichen Oberhauptes der Christenheit: in jenen Tagen ward unzweifelhaft über Dinge berathen, die den Gang der Weltereignisse bestimmten. Die Geschichte schweigt bei der Frage nach dem, was dort Alles geschehen. Mit dem Verfall des weltbeherrschenden deutschen Reiches verfiel auch der Ort; bei des Reiches völligem Untergang entging er kaum dem traurigen Geschick, zu einem Dorfe herabzusinken. Der Wanderer, der heutzutage die Schritte dahin lenkt, um die Spuren seiner ehemaligen Größe zu schauen, findet als Andenken daran nur wenige massenhafte Trümmer einer alten Burg, und nur im Namen klingt die kaiserliche Vergangenheit nach.

Kaiserswerth, oder wie es damals noch hieß, St. Suitbertswerth war in jenen Tagen zu einer wichtigen That auserseheh. Lambert von Hersfeld, nach dessen Darstellung dieselbe meist erzählt wird, meldet so wenig von ihren wirklichen Beweggründen, daß man in Wahrheit nicht Männer, denen des Reiches Wohlfahrt am Herzen lag, zu sehen glaubt, sondern vielmehr nur elende Parteihäupter, denen es allein um ihre Person zu thun war. Die That und deren Veranlassung meldet er also:[2]) „In der Verwaltung des Reiches zog die Kaiserin am meisten den Bischof Heinrich von Augsburg zu Rathe. Die Großen des Reiches glaubten sich durch diese Auszeichnung eines einzigen Mannes schwer verletzt; ihr Ansehen, das zum Heile des Reiches kraftvoll sein sollte, sahen sie beinahe vernichtet. Unwillig darüber hielten sie oft Zusammenkünfte, zeigten sich nachlässig in den öffentlichen Geschäften, reizten gegen die Kaiserin die Gemüther des Volkes auf und versuchten Alles, der Mutter den Knaben zu entreißen und die Verwaltung des Reiches an sich zu bringen. Endlich kam der Erzbischof von Köln, nachdem er mit dem Grafen Egbert (von Braunschweig, des Königs Verwandten,) und dem Bayernherzog Otto von Nordheim Rath gepflogen, zu Schiffe den Rhein hinab an den Ort, der Insel des heil. Suitbertus genannt wird. Dort weilte damals der

---

[1]) Simrock, Legenden. Bonn 1855. S. 99.
[2]) Lamb. Hersf. 1062 Pertz VII. 162.

König. Als dieser eines Tages nach einem glänzenden Gastmahl munterer als sonst geworden war, suchte ihn der Erzbischof zu bewegen, hinauszukommen, um eines seiner Schiffe zu besehen, welches er zu diesem Zwecke sehr kunstreich eingerichtet hatte. Leicht beredete er den arglosen Knaben, der nichts weniger als Nachstellung ahnte. Sobald er das Schiff bestiegen, umgeben von denen, die sich der Erzbischof zu Gehülfen und Dienern seiner Partei gewählt hatte, erheben sich plötzlich die Ruderer, ergreifen die Ruder, stoßen das Schiff sofort mitten in den Strom. Der König, durch diese neue Erscheinung verwirrt und überrascht und wähnend, man wolle ihm Gewalt und den Tod anthun, stürzt sich jählings in den Fluß, und die heftige Fluth hätte ihn bald hinabgezogen, wenn nicht Graf Egbert ihm nachgesprungen wäre und ihn der Gefahr mit eigener Lebensgefahr entrissen und ins Schiff zurückgebracht hätte. Darauf besänftigten sie ihn mit allen möglichen Schmeichelworten und führen ihn nach Köln. Die übrige Menge folgt dem Ufer entlang, die Meisten mit der Beschuldigung, daß die königliche Majestät verletzt und der Freiheit beraubt sei. Um den Unwillen über die That zu beschwichtigen, damit es nämlich nicht schiene, als habe er mehr für seine eigene Größe, denn für das allgemeine Beste so gehandelt, verfügte Anno, daß jeder Bischof, in dessen Sprengel sich der König jedes Mal aufhalte, des Reiches Wohlfahrt in Obacht nehmen und in den an den König gebrachten Sachen vorzugsweise Bescheid ertheilen solle.[1]) Die Kaiserin wollte weder ihrem Sohne folgen, noch über die ihr zugefügten Unbilden nach dem Völkerrechte sich beschweren, sondern sie beschloß, sich auf ihre Güter zurückziehend, in der Stille des Privatlebens ihre Tage zuzubringen. Und nicht lange nachher empfand sie Ekel an den Sorgen der Welt, indem sie auch durch häusliche Leiden gelernt hatte, wie schnell vor Gottes wehendem Hauch die Blüte irdischer Glorie verdorrt; sie beschloß, der Welt zu entsagen, und hätte diesen Entschluß ausgeführt, hätten nicht die Freunde durch reifere Rathschläge den Drang in ihr zurückgehalten."

Der Chronist von Altaich zu demselben Jahre meldet die That also. „Der König trat in das Jünglingsalter, die Vornehmen am

---

[1]) Episcopus ut invidiam facti mitigaret, ne videlicet privatae gloriae potius, quam communis commodi ratione haec admisisse videretur, statuit, ut episcopus quilibet, in cuius dioecesi rex tunc temporis moraretur, ne quid detrimenti respublica pateretur, provideret et causae quae ad regem delatae fuissent, potissimum responderet.

Hofe aber sorgten nur für sich, und Niemand unterrichtete ihn in dem, was gut und gerecht ist, und daher geschah Vieles im Reiche ordnungswidrig; deshalb hielten Erzbischof Anno von Köln und die Herzöge und Großen des Reiches häufige Berathungen, und nachdem endlich ein fester Beschluß gefaßt, kommen sie, als der König am Rheine an dem Orte, der Werida heißt, (iuxta Rhenum in loco, qui Werida dicitur) weilte, mit großem Gefolge unvermuthet an das Hoflager, nehmen das Kreuz und die königliche Lanze aus der Kapelle, setzen den König in ein Schiff und fahren nach Köln, ohne daß Jemand sich widersetzt. Des Königs Mutter entfernte sich traurig, und beschloß, der Welt zu entsagen." [1])

Aus den angezogenen Chronisten ergibt sich, daß die That zu Kaiserswerth im Einverständniß und nach vorheriger Berathung mit den vorzüglichsten Häuptern Deutschlands ausgeführt ward. Wohl war Anno die Seele des ganzen Unternehmens, und hatte er die Ausführung, sowie die Verantwortung auf sich genommen. Aber es unterliegt auch wohl keinem Zweifel, daß die einflußreichsten

---

[1]) Annal. Altah. 1062. Die sehr kurzen Berichte der übrigen Chronisten enthalten nichts wesentlich Neues; es scheint mir nur bemerkenswerth, daß sie melden, Anno habe die That mit Zustimmung der Fürsten vollbracht. Sigeb. Gembl. 1062 bei Pistorius II. 600 Pertz VI. 361. Anno episcopus Coloniensis concilio primorum regni, indigne ferens, per Agnetem matrem imperatoris Henrici non viriliter gubernari, puerum violenter et industrie captum sub tutela sua accepit et imperii regimen a matre eius amovit et de hac re coram cunctis ratione reddita, gratiam Domini sui imperatoris recepit. Chron. Laurish. bei Freher Scr. I. 76 Henricus III. imperator vita excedens reliquit parvulum cognominem sui, Imperatrice Agnete loco filii cum caeteris optimatibus regni curam administrante. Quem Anno Coloniensis Archiep., vir in Dei rebus spectatissimus et inter Ecclesiae Regnique Principes incomparabilis et nominis et meriti, dolens a matre materno quidem affectu, sed non regaliter enutriri, habito quorundam principum consilio, eum a matris imperio rapuit et licet quandam sibi ex hoc conflaverit invidiam, literis divinis et humanis caeterisque disciplinis regali indole dignis, quantum ipse erat, instituit. Annal. Saxo. Rex puer machinatione quorundam principum, Sigefridi Moguntini videlicet Archiep., Ottonis Ducis de Northeim et Ecberti Comitis de Bruneswic, qui ipsius Regis patruelis erat, a matre Imperatrice subtrahitur, quorum numero Domnus Anno etc. Das Weitere ist wörtlich aus Ekkehard, dessen Bericht unten folgen wird. Triumph. S. Remacli I. 2. Anno Col., non sine iniuria regiae dignitatis, iniectis in dominum suum manibus, ac quasi tutandi gratia, puero a matre per vim abstracto, non dubitavit ad se transferre ius dominationis, ausu temerario. Berthold. Annal. bei Pertz. M. VII. 282. adnitentibus quibusdam regni principibus. Chronic. praes. Col. nonnullis regni.

Männer des Reiches und der Kirche außerhalb Deutschlands dem Plane nicht fremd geblieben; namentlich wird Gottfried der Bärtige, der damals des Reiches Ansehen in Italien wahrte und sein Schwert schon wacker zur Vertreibung des Verwüsters der Kirche gebraucht hatte, das Seinige dazu beigetragen haben, damit die Hindernisse des Concils, auf welches er verwiesen, vor Allem in Deutschland beseitigt würden. Ja, die Nachrichten deuten darauf hin, daß Gottfried vor der Entführung Heinrich's in Deutschland gewesen, und daß Andernach der Ort war, wo Gottfried und Anno, jener in Italien, dieser in Deutschland das Haupt der Eiferer für den Frieden, mit den Fürsten die Mittel zur Beseitigung der Kirchenspaltung berathen haben.[1])

Wie Peter Damiani, der damals als Legat in Gallien weilte, das Unternehmen würdigte, davon gibt Zeugniß sein Beifallsschreiben an den h. Anno. „Ehrwürdiger Vater!“ schreibt er, „Du hast den Knaben, der Deinen Händen nun anvertraut ist, gerettet, Du hast das Reich befestigt, Du hast dem Verwaisten des Vaters Kaiserkrone wiedergegeben. Du hast auch die Hand Deiner Klugheit für das Priesterthum erhoben, indem Du Dich bemühtest, mit der Gewalt des evangelischen Schwertes die schuppigen Hälse der Hyder von Parma abzuhauen, und den Inhaber des apostolischen Stuhles auf den Sitz seiner Würde zurückzuführen. Wenn aber nicht die letzte Hand an das begonnene Werk gelegt wird, wenn nicht das Fehlende noch hinzukommt, dann droht der von Euch aufgeführte Bau zusammenzustürzen. Denn Cadalous, jener Zerrütter der h. Kirche, der Feind des irdischen Heiles, schnaubt noch, wie der abscheulichste Drache, besudelt noch mit dem Schmutz seines

[1]) Außer den Angaben der angeführten Chronisten von häufigen Zusammenkünften der Großen des Reiches heißt es in Jocundi Translatio S. Servatii (um 1088 geschr.) bei Pertz XIV. 113. Domino vero agente placuit maioribus Lothariae hoc circa tempus in eadem regione colloquium habere. Convenerunt itaque in opidum, quod vulgo dicitur Andernacho, Coloniensium archiepiscopus domnus Anno, Treverensium pater Everardus, dux Godefridus, idem quoque comes palatinus aliique perplures, agere de statu imperii, quoniam a quibus debuerat edificari in capite omnium platearum, pro dolor! dispersi sunt lapides sanctuarii. Nach dem Herausgeber muß diese Zusammenkunft anno circiter 1062, antequam rex caperetur, stattgefunden haben. — Benzo berichtet geradezu II. 15 bei Pertz XIII. 618. (Gotefredus) petiit Annan, non primum, sed Agrippinum, et cum eo misit manum in traditionis catinum. Anexius non cessans adicere peccata peccatis, cum praedicto Anna rapuit puerum de gremio matris. Benzo zeigt auch hier wieder seine Erfindungsgabe.

giftigen Geldes die Menschen. Deswegen, ehrwürdiger Vater, damit Deine Mühe ganz zum Ziele gelange und die römische Kirche von den Menschen nicht verachtet werde und das christliche Volk, was fern sei, im Irrthum bleibe, muß Eure Klugheit mit aller Kraft dahin arbeiten, daß ein allgemeines Concilium so bald als möglich gehalten werde und die Dornen dieses verderblichen Irrthums, worin die unglückliche Welt verwickelt ist, ausrotte. Gern möchte ich zu Eurer Heiligkeit kommen, um die Angelegenheit mündlich zu besprechen. Aber weil ich das vielleicht nicht verdiene, so bitte ich, Eure Klugheit wolle die Cadaloitische Raserei ganz vernichten, damit die friedenbringende christliche Religion durch Euch in Ruhe sich freue, damit, während Priesterthum und Königthum den gewünschten Frieden durch Euch genießen, der Urheber beider Würden Euch die würdigen Belohnungen des ewigen Friedens ertheile.“ [1])

Daß die That zu Kaiserswerth nicht allgemeinen Beifall erntete, wer möchte sich darüber wundern? Diejenigen, denen eine tiefere Einsicht in die Zeitverhältnisse abging, sahen in der Entführung des Knaben nicht nur eine Verletzung der königlichen Würde, sondern auch ein Ergebniß vielfach gekränkten Ehrgeizes und anderer niedrigen Beweggründe. Wohl mochten auch die Fürsten den ersteren Vorwurf *gefürchtet haben*, daher ihre Vermeidung jeglicher Gewalt und *ihr Bemühen*, durch eine List sich des Knaben zu bemächtigen. Die *Ungerechtigkeit* der Vorwürfe der zweiten Art zu beweisen, konnte Anno getrost der Zukunft überlassen; er, der nur des Reiches und der Christenheit Wohl im Auge hatte, mußte selbst den Ruf seiner uneigennützigen und ehrenhaften Gesinnung opfern, um eine That zu vollbringen, die die Noth erheischte. Mag auch Ekkehard von Aurach [2]) von Zwiespalt im Reiche, von Verwirrung der Kirche, von Zerstörung der Klöster, von Verachtung des Klerus, von Zer-

---

[1]) Ep. III. 6. Hartzh. Conc. Germ. III. 147. Baron. Annal. eccl. XI 318.

[2]) Ekkeh. Uraug. Chron. univ. bei Pertz VI. 197. Principes aliqui invidia ducti, puerum matri abstulerunt eamque regimine regni abalienaverunt, quorum numero dominus Anno coloniensis archiepiscopus se immiscuit, qui puerum in loco, qui Werida dicitur, navi imponens, matri abduxit. Quod ille qua intentione fecerit vel qualiter divino iudicio placuerit, discernere non valemus: multa tamen incommoda extunc orta et deinceps aucta, certum tenemus. Nam perinde dissensiones in regno, ecclesiae perturbatio, monasteriorum destructio, clericatus despectio, totius iustitiae ac religionis conculcatio et coepit et permanet. Die Stelle findet sich wörtlich wieder in dem Chron. Ursperg. p. 167 (Straßb. Ausgab. v. J. 1609).

tretung aller Gerechtigkeit und aller Religion reden, die seitdem angefangen und fortdauere — entweder anticipirt er die spätern Zustände der Selbstregierung Heinrich's IV., oder er weiß den Kampf um die Erhaltung des Friedens der Kirche und der Welt nicht zu würdigen. Heinrich war dem Einfluß seiner schismatischen Umgebung entzogen; mit der königlichen Sanction konnten sich ferner, die die Kirche verwirrten, nicht mehr brüsten, und des Reiches Ansehen konnte nun der h. Anno in die Wagschale legen, um den schamlosen Eindringling zu Boden zu drücken.

Die That zu Kaiserswerth ward um Pfingsten vollführt, welches Fest damals auf den 19. Mai fiel. Was darauf weiter geschah, läßt sich bei dem Mangel aller Zeugnisse nicht feststellen. Im Juni (27.) finden wir den Königsknaben auf der Pfalz zu Allstädt im Harz, im Juli (13.) zu Hersfeld an der Fulda und (19.) zu Mainz, im August (23.) zu Neuß, im September (21.) im Walde Ketela bei Cleve, beschäftigt, mit Hülfe seiner Rathgeber des Reiches und der Kirche Lage zu bessern. Ende October (24. und 29.) urkundet er in Augsburg. In jenen Tagen versammelte sich daselbst ein großer Synodalreichstag, dem auch mehrere Bischöfe Italiens beiwohnten; leider ist von den Verhandlungen des wichtigen Tages nichts erhalten.[1]) Doch so viel scheint gewiß, daß das deutsche Reich sich von Cadalous völlig lossagte. Um aber das Schisma zu beendigen und die Ruhe Italiens wiederherzustellen, sandte Anno seinen Neffen, den Bischof Burkard oder Bukko von Halberstadt, als Anwalt des Königs (advocatus regius) über die Alpen.[2]) Durch Bukko wurde Alexander's II. Rückkehr nach Rom bewirkt. Wie lange Bukko von Halberstadt in Italien verweilte, wird nicht gemeldet. Anno erscheint seit dem Jahre 1063 in den päpstlichen Urkunden als Erzkanzler. Um dieselbe Zeit kam die Kaiserin Agnes,

---

[1]) Hartzh. Conc. Germ. III. 128. Ueber die Unächtheit der von Peter Damiani dem Concil angeblich vorgelegten Disceptatio Synodalis inter Regis Advocatum et Rom. Ecclesiae defensorem, unter Andern mitgetheilt von Hartzh. Conc. l. c. Baron. Annal. eccl. XI. 320, vgl. Damberger, Synchron. Gesch. VI. 616. Kr. 110.

[2]) Mansi XIX. 983. Opus ministerii tui et aedificationem corporis Christi ad honorem app. Petri et Pauli ad voluntatem et iussionem dilectissimi nostri filii Henrici IV. regis, scilicet ut ecclesiasticae pacis inquietudinem regius advocatus propulsares, cum omni gaudio suscepisti, atque post susceptum legationis obsequium semper sincera affectione pro nobis ac Romana ecclesia nobiscum sollicitus fuisti. Die Urkunde, durch die Bukko von Halberstadt, „jedoch unbeschadet des Ansehens der Mainzer Kirche", Pallium und Mitra erhielt, ist am 13. Januar 1063 burgo S. Quirici ausgestellt; die Burg verlegt man in die Nähe von Rom. cf.

die bis dahin in dem Kloster Fructuaria bei Turin dem Dienste des Herrn gelebt hatte, nach Rom mit dem Willen, dort ihre Tage zu beschließen: im Pilgergewande zog sie am h. Osterfeste zu den Schwellen der Apostelfürsten, um Buße zu thun für das Unrecht, das sie ehedem durch Begünstigung der unheilvollen Kirchenspaltung begangen hatte. Sie söhnte sich mit dem Papste aus und widmete sich wieder den Geschäften des Reiches. An dem schönen Werke der Wiederherstellung der Eintracht in Kirche und Reich hatte nicht geringen Antheil der überaus thätige Petrus Damiani.[1])

Alle diese Verhältnisse stärkten die Schwachen und Schwankenden, ermuthigten die Starken. Auf einer großen Lateransynode nach Ostern (1063), der mehr als hundert Bischöfe beiwohnten, wurde Cadalous, weil er durch Simonie und Waffengewalt nach dem Pontificate gestrebt, mit dem Bann geschlagen und strenge Durchführung der von Papst Nikolaus II. gegen Simonie und Concubinat erlassenen Satzungen verordnet.[2]) Trotzdem ruhte Cadalous nicht. Auf einer Synode zu Parma, die einige lombardische Bischöfe besuchten, sprach er den Bann über Alexander II. aus, weil er sich ohne Wissen des Königs und durch Bestechung der Normannen in den Besitz des apostolischen Stuhles gesetzt habe. In Folge der Theilnahme an diesen Vorgängen scheint der Kanzler Wibert seiner Würde entsetzt worden zu sein; statt seiner findet sich seit dem September (1063) Bischof Gregor von Vercelli als Kanzler. Gleichwohl schien für des Cadalous weitere Pläne Alles günstig. Der Schismatiker gab es noch viele; wo ihre Zahl nicht groß war, war ihre Kühnheit desto größer. Das Reich rüstete gewaltig zum Kriege gegen Ungarn, dessen König, Salomon, vermählt mit Sophie, der Schwester Heinrich's IV., nach dem Tode seines Vaters durch seinen Oheim Bela vertrieben worden war. Wie auf die Verhältnisse jenseits der Alpen, so mochte Cadalous nicht weniger auf die diesseits der Alpen seine Hoffnungen bauen. Gottfried der Bärtige muß um jene Zeit Italien bereits verlassen haben. Die Normannen, geführt

---

Jaffé, Reg. Pontif. Roman. 3383. Lamb. Hersf. 1063., berichtet im Widerspruch mit dem urkundlichen Zeugniß und der weitern Entwickelung der Ereignisse: In cuius (Nicolai II.) locum per electionem regis et quorundam principum Parmensis episcopus substitutus est et Romam per Bucconem Halberstadensem episcopum missus. Cui redeunti pro praemio bene curatae legationis pallium dedit et alia quaedam archiepiscopatus insignia.

[1]) Baron. Annal. eccl. XI. 335 squ.

[2]) Baron. Annal. eccl. XI. 354. Mansi XIX. 1023. Annal. Altah. 1063.

von Robert Guiscard und seinem Bruder Roger, lagen in schwerem Kampfe mit den Arabern in Sicilien, die durch die mächtige Hülfe der afrikanischen Araber in diesem Jahre mit neuer Kraft erfüllt wurden. Unter diesen Umständen wagte es Cadalous abermals, mit Waffengewalt sich Roms zu bemächtigen. In finsterer Nacht drang er mit seinen Schaaren in Rom ein, im Angesichte der h. Stätten kam es zum Kampfe. Papst Alexander fand Hülfe bei den Normannen; Cadalous erlag endlich mit seinem Anhange. Zuletzt ward der Eindringling von seinen eigenen Freunden, mit deren Hülfe er sich bis dahin in der Engelsburg festgesetzt hatte und deren Haupt Cencius war, in einer Feste gefangen gehalten, indem sie von ihm das Geld zurückverlangten, welches sie für ihn vertheilt hatten. Seine Gläubiger gaben ihn endlich gegen Zahlung von 300 Pfund Silber frei, und so flüchtete er nach Berceto unweit Parma.[1]) Das geschah, zufolge sicherer Berechnung, im Winter 1063—1064.

Nach dem Augsburger Concil finden wir König Heinrich IV. zu Regensburg (26. Nov. und 12. Dec.), Weihnachten zu Freisingen, wie die Annalen von Altaich berichten, und die Regensburger Urkunde[2]) macht diese Nachricht wahrscheinlich, während Lambert von Hersfeld meldet, das Weihnachtsfest sei zu Goslar gefeiert worden. In des Königs Gegenwart läßt er hier den Streit zwischen dem Bischof von Hildesheim und dem Abt von Fulda beginnen, indem der Letztere behauptete, ihm gebühre neben dem Erzbischof von Mainz der erste Sitz, während Ersterer auf diesen Vorrang Anspruch machte, weil Goslar in seiner Diöcese läge.[3]) Es soll zu Faustschlägen gekommen und der Kampf mit dem Schwerte durch Otto von Nordheim verhindert worden sein. Ende Januar (1063) weilte der König zu Worms, Ostern (20. April) und Pfingsten (8. Juni) zu Goslar. Dort begann abermals der Streit zwischen dem Bischof von Hildesheim und dem Abt von Fulda; Lambert schildert ihn in seiner bekannten und ausführlichen Weise: durch die Kirche fließen Ströme von Blut, Verwundete und Todte liegen umher, von erhöhter Stelle herab feuert der Bischof die Seinigen an. Bei der

---

[1]) Bonizo, lib. ad amic. p. 807. Alex. ep. 6. ad Gervasium Archiep. Remensem, Mansi XIX. 945. Cadalous „ad reparandam pecuniam, a fautoribus suis distributam, cuiusdam turris praesidio gemebundus servatur.“ cf. Jaffé, Reg. Pontif. Rom. 3392 p. 391. 402.

[2]) Böhmer, Regesten 1758

[3]) Pertz V. 163.

Untersuchung ward alle Schuld auf den Abt gewälzt; er mußte schwere Summen zahlen, und als er heimkehrte, warteten seiner noch größere Drangsale: die Klosterbrüder empörten sich gegen ihn, die jüngeren unter ihnen zogen zum König, dessen Schutz für ihr schmachvolles Beginnen anzuflehen. Aber auf den Rath des Erzbischofs von Köln und Otto's von Nordheim wurden, damit die Frevelthat durch ein auffallendes Beispiel bestraft würde, die Empörer streng gezüchtigt. Welche Bewandtniß es mit dem sogenannten Blutbad zu Goslar und dem Aufruhr zu Fulda hat, kann nicht klar ermittelt werden, da nichts mehr darüber vorliegt, als Lambert's Bericht, der offenbar nur auf Hörensagen beruht.[1])

Nach einzelnen Urkunden weilte der König bis August in Goslar; nach dem neunten dieses Monats war großer Reichstag zu Mainz. Dort wurde die Heerfahrt gegen Ungarn zur Wiedereinsetzung Salomon's beschlossen, und Alles eilte zu den Waffen, den jungen König, der zum ersten Male in den Krieg zog, zu begleiten. Anno wird dem Könige zur Seite gewesen sein. So sehr auch die Nachrichten das Einzelne der Heerfahrt verschieden darstellen, so war doch der Erfolg derselben ein sehr erfreulicher. Salomon wurde mit seiner Gemahlin Sophie von König Heinrich nach Stuhlweißenburg geführt und feierlich gekrönt, nachdem Bela gestorben war; ob Bela's Tod vor oder nach dem Ausbruch des Krieges sich ereignete, ist ungewiß.[2])

Ende October war der König zu Regensburg, Anfangs November in Augsburg, dessen Bischof Heinrich kurz vorher (3. Sept.) gestorben war; seine Würde erhielt Graf Embricho von Leiningen, Propst zu Mainz. Nach einer Fürstenversammlung zu Trier[3]) (29. Nov.) feierte der König Weihnachten zu Köln, fünf Tage später urkundete er zu Bonn.[4])

Während der König mit Anno am Rheine weilte, wird man die Mittel berathen haben, dem unseligen Schisma endlich völlig

---

[1]) Nach Damberger, Synchron. Gesch. VI. 625; fand die Schlägerei nicht in der Kirche statt, auch nicht wegen eines einfältigen Rangstreites, und das Stift Fulda sank keineswegs wegen der erpreßten hohen Strafgelder, wie Lambert ausmalt, sondern wegen Processe, worunter der des Conventes mit dem Abt am ruinirendsten.

[2]) Annal. Altah. Lamb. Hersf. Berthold. Const. 1063.

[3]) Triumph. S. Remacli I. 4.

[4]) Berth. Const. 1063. Böhmer 1773. Antiqu. Gosl. p. 74. Inde finita expeditione in Ubiorum regiones cum Annone Archiepiscopo regreditur.

ein Ende zu machen.[1]) Nachdem der König hinaufgezogen war nach Tribur (15. und 17. Januar) und Augsburg, wo er Mariä Lichtmeß feierte, und darauf nach Basel (23. Febr.), kam er nach Utrecht (11. April) zur Osterfeier, an der aus Italien Theil nahmen Herzog Gottfried der Bärtige, sowie dessen Gemahlin Beatrix und deren Tochter Mathilde; am 30. April und 2. Mai weilte er zu Kaiserswerth. Dort muß eine wichtige Berathung stattgefunden haben, denn nach den an den genannten Tagen ausgestellten Urkunden finden wir an seinem Hoflager die Erzbischöfe Anno von Köln, Eberhard von Trier, Siegfried von Mainz, Adalbert von Bremen, die Bischöfe Burkard von Halberstadt und Friedrich von Münster, die Herzöge Gottfried den Bärtigen, Friedrich von Niederlothringen, Gerhard von Oberlothringen.[2])

In Kaiserswerth wird Anno das Hoflager verlassen haben, um mit den ihn begleitenden Fürsten geistlichen und weltlichen Standes nach Italien zu ziehen; dreihundert Ritter sollen sein Gefolge gebildet haben. Währenddeß hatten die Verhandlungen zwischen dem apostolischen Stuhle und dem deutschen Hofe fortgedauert: Papst Alexander II. hatte, wiewohl es gegen das Herkommen und der Würde des Papstes fremd war,[3]) auf Anno's Bitten sich bereit erklärt, in Lombardien ein Concil zu halten und auf demselben die Rechtmäßigkeit seiner Wahl darzuthun; er hatte das Concil nach Mantua berufen. Am Pfingstmontag, den 31. Mai 1064, versammelten sich die geistlichen und weltlichen Fürsten in großer Zahl, unter ihnen auch Erzbischof Guido von Mailand mit vielen lombardischen Bischöfen und drei Bischöfe aus Spanien. Cadalous erschien trotz der freundlichen Einladung Anno's nicht; er ließ vielmehr von Aqua nigra aus, einem Orte bei Bardi in der Diöcese des schismatischen Bischofs von Piacenza, bei dem er Schutz gefunden, zurückmelden, es zieme sich nicht, daß der Meister von den Schülern unterwiesen werde; er wolle nur erscheinen, wenn man ihm den Vorsitz ein-

[1]) In den Winter 1063—1064, der für Alexander II. so überaus gefahrvoll war und wo seine Feinde nicht allein mit den Waffen, sondern auch mit Lügen gekämpft haben werden, möchte ich den undatirten Brief Anno's setzen, den Floß l. c. S. 137 mittheilt. Die Ueberschrift desselben lautet: Anno ad Alex. II. de falso rumore, qui percrebuerat quasi ipse sedem apostolicam appetierit, se et Godefridum ducem in Italiam venturos et nunquam ei defuturos esse promittit.

[2]) Heda, ep. Traj. 128. Miraeus op. dipl. I. 155.

[3]) Nicol. Arragon. ap. Baron. c. p. 369. Quod licet inconsuetum et a Romani Pontificis dignitate videretur alienum, tamen petitioni eius (Annonis) assensum praebuit et apud Mantuam synodum convocavit.

räume. Anno antwortete im Namen der Bischöfe, das Concil werde entscheiden, wer als rechtmäßiger Papst den Vorsitz zu führen habe. So ward das Concil ohne Cadalous eröffnet. Nach einem feierlichen Hochamte zur Anrufung des h. Geistes sprach Papst Alexander über den Frieden und die Einigung der Christenheit, worauf Anno das Wort nahm und den Papst um Widerlegung der ihm gemachten Beschuldigungen bat; die erste sei: er habe bei seiner Wahl Bestechung angewendet, die zweite: er habe zur Behauptung des apostolischen Stuhles mit den Normannen einen Bund gegen den König geschlossen. Alexander reinigte sich gegen die erste Beschuldigung durch einen Eid und machte alle Vorwürfe seiner Gegner zu Schanden, indem er klar bewies, daß er wider seinen Willen und ohne sein Zuthun von denen, welchen nach uralter Einrichtung das Recht zur Papstwahl zustände, gewählt worden; selbst die lombardischen Bischöfe, die seine heftigsten Gegner waren, unterwarfen sich nach diesen Worten ihm als dem rechtmäßigen Oberhaupte der Kirche. In Hinsicht der zweiten Beschuldigung aber, nämlich des Bündnisses mit den Normannen gegen den König, erklärte Papst Alexander, werde er sich hier nicht verantworten; der König möge nur selbst nach Rom kommen, und er werde sich bald überzeugen, daß nichts gegen ihn geschehen sei. Die ganze Versammlung äußerte laut ihre Zufriedenheit über diese Worte des Papstes, verwarf den Cadalous als Simonisten, erkannte Alexander II. allgemein an und proclamirte ihn abermals in feierlicher Weise. Der ambrosianische Lobgesang schloß den freudigen Tag. Am folgenden Tage versammelte sich das Concil abermals. Anno war abwesend. Da entstand mit einem Male, von Cadalous erregt, ein furchtbarer Aufruhr in der Stadt. Bewaffnete dringen mit gezückten Schwertern in die Kirche, überhäufen den Papst mit Schmähworten, drohen ihm den Tod. Die Versammelten fliehen, der Papst allein bleibt. Doch bald muß auch er weichen; schon will er von dannen. Da naht der Abt Wenzel von Niederaltaich, hält ihn zurück, nöthigt ihn, seinen Platz wieder einzunehmen, tritt mit donnernden Worten der Mörderschaar entgegen und zwingt sie durch die Macht seiner gewaltigen Persönlichkeit, abzulassen von ihrem frevelhaften Beginnen. In demselben Augenblicke tritt die Herzogin Beatrix mit zahlreichem Gefolge in die Kirche; bei ihrem Erscheinen eilen die Aufrührer zur Flucht. Und sofort sammelten sich die Mitglieder des Concils wieder, und erneuerten den bereits vor einem Jahre über Cadalous ausgesprochenen Bann. Die Eintracht zwischen Kirche und Reich

war hergestellt, das Schisma beendigt. Papst Alexander begab sich nach Rom, die Uebrigen in ihre Heimath.[1]) Cadalous, der sich zwar noch fortwährend erwählter Papst nannte, starb verachtet und vergessen.

Ueberblicken wir nun die Hauptmomente der Geschichte, wie dieselben aus den mangelhaften Berichten jener Zeit und der Entwicklung der Ereignisse hervortreten, so gelangen wir zu folgendem Ergebniß; knüpfen wir zum Schluß daran einzelne Züge aus Anno's übrigem Leben.

Es war eine Kirchenspaltung entstanden, die eine völlige Störung der Weltordnung drohte [2]). Das damalige Schisma war nicht ein Kampf zweier Personen um den apostolischen Stuhl, wie ihn früher wiederholt das Treiben der römischen Adelsparteien hervorgerufen, sondern ein Kampf um den Sieg in der großen, die Welt

---

[1]) Baron. Annal. eccl. XI. 363 etc. Annal. Altah. 1064. Bonizo, p. 807. Sigeb. Gembl. Pertz Scr. VI. 362. Mediante Annone Col. archiep. Alexander se iurciurando de symonia expurgans in sede apostolica subrogatur, Cadelo vero ut symoniacus repudiatur. Ekkeh. Uraug. Chron. univ. Pertz VI. 199 Sed multo post per Annonem ep. Col. ultramontanarum partium tunc legatione fungentem ac universos Italiae praesules eadem est controversia dirempta, Parmensis abdicatus, Alexander, ut ius erat, confirmatus. Berthold. Const. 1064. Lamb. Hersf. 1064. Causabantur Romani principes, quod rex eis inconsultis Romanae ecclesiae Pontificem constituisset, et ob iniuriam defectionem meditari videbantur. Propter quod placuit Coloniensem archiepiscopum mitti. Qui veniens eo, cum aliud turbatis rebus, invenire non posset remedium, indicavit ordinationem, quae inscio senatu Romano facta fuisset, irritam fore. Et sicamoto Parmensi episcopo, per electionem eorum Anselmum Luccensem episcopum ordinari constituit. Chronic. Laurish. bei Freher, Scriptor. rer. Germ. I. 76. Nach der Entführung Heinrich's IV. von Kaiserswerth heißt es dort im Anschluß an das S. 341 Angeführte: Interim orto in Romana ecclesia schismate sequutoque ex studiis partium usque ad sanguinem certamine pro electione duorum Pontificum, ad reformandam Ecclesiae pacem et unitatem Anno Archiepiscopus et Godefridus dux a latere Regis rogatu Ecclesiae diriguntur, atque edicto Mantuae conventu, auditis utriusque allegationibus, utrisque etiam electis praesentibus canonica sententia Alexander in sede Apostolica confirmatur.

[2]) Sehr treffend, ohne indeß auf die Ereignisse näher einzugehen, würdigt, so viel mir bekannt, zuerst die That zu Kaiserswerth De Noue in s. bereits citirten Etudes histor. sur Stavelot et Malmedy p. 191. Annon, le saint et grand archevêque de Cologne, dont les vertus seules égalaient les hauts talents, ne vit plus d'autre moyen de sauver l'Empire et l'Eglise que d'arracher l'empereur, Henri IV., à son périlleux entourage. Ce coup hardi qui avait reçu l'approbation des grands de l'Empire, sauva l'Europe d'une conflagration générale et rétablit la paix à la fois en Allemagne et en Italie.

damals bewegenden Frage: Sollen Simonie und Nikolaitismus verboten oder gestattet sein, soll die Kirche sich selbst regieren oder der Gewalt des Staates unterthänig sein? Der Sieg hing ab vom Besitz des apostolischen Stuhles. Anno gehörte zu den Eiferern für die Reinheit und Freiheit der Kirche, der deutsche Hof zur Gegenpartei. Zuerst mußte das bestehende Reichsregiment gewechselt werden, um den von dem deutschen Hof und den Lombarden zur Ausführung ihrer Absichten eingesetzten Cadalous zu stürzen: Anno vollführte es durch die That zu Kaiserswerth. Die zweite Aufgabe, die förmliche Verwerfung des Cadalous, sollte in Augsburg erfüllt werden; dort scheinen aber die Lombarden, nunmehr die einzige Stütze des Cadalous, nicht zahlreich gewesen zu sein, darum ging Bukko von Halberstadt nach Italien, dem Werke den Schlußstein aufzusetzen. Sein Auftreten war jedoch nur für den Augenblick von Erfolg: wie es scheint, suchte er nicht vermittelnd die Lombarden zu gewinnen, sondern vollführte seinen Auftrag mehr durch Waffengewalt; für diese Annahme spricht der Charakter Bukko's, wie er sich aus seinem Leben ergibt, es spricht auch dafür der Gang der Dinge, wie sie der Rückkehr Alexander's II. nach Rom folgen. Nach Bukko's Heimkehr erhoben die Schismatiker abermals ihr Haupt. Um jedem Vorwand zum Schisma die Spitze abzubrechen, läßt Papst Alexander II., aus Liebe zum Frieden, durch Anno sich bewegen, die Rechtmäßigkeit seiner Wahl darzuthun; er thut es mitten unter denen, die allein noch seine Widersacher waren. So ward durch Anno's unablässiges Wirken die Einigung bewirkt, und die Absicht der That zu Kaiserswerth war endlich erreicht: der erste Versuch des deutschen Hofes, nach byzantinischer Weise einen Hofpast mit seinen Popen aufzustellen, durch Anno's Kraft gescheitert. Durch die Anerkennung Alexander's II. auf dem Concil zu Mantua entsagte der Hof thatsächlich Ansprüchen, die niemals zu Recht bestanden und in ihrer weitern Entwicklung die völlige Knechtung der Kirche herbeigeführt haben würden. Weit entfernt, daß Anno daselbst Vorrechte der Krone aufgegeben, hat er vielmehr solche Prätensionen nicht ferner zur Geltung kommen lassen, die, von neuem erhoben, die späteren Geschlechter in ihren traurigen Folgen schauen sollten und das Reich dem Untergange zuführten.

Leider war Anno's Sorge für die Erhaltung und Befestigung des Friedens nicht von bleibenden Folgen. Heinrich, stets schwankend und nur in höchster Noth bessern Eingebungen folgend, überließ sich, als er mündig geworden (1065), denen, die seinen Neigungen

und seinem Stolze schmeichelten. Anno, sagt Lambert von Hersfeld [1]), wurde bald von dem Könige zur höchsten Vertraulichkeit und fast zur Gemeinschaft der Regierung aufgenommen, bald aber, weil er das, was im Reiche ordnungswidrig geschah, laut verabscheute und aufs schärfste angriff, mit Schmach vom Hofe verwiesen und des Reiches gesammte Macht in Bewegung gesetzt, um seinen Namen ganz zu vertilgen. In diesen Zeiten glänzte Anno's unbeugsame Gerechtigkeit am herrlichsten. So ward, um ihn zu vernichten, sogar ausgesprengt, er habe sich mit Wilhelm dem Eroberer, König von England, verschworen und ihm des Reiches Stuhl zu Aachen versprochen. Der König eilte darob an den Rhein. Anno ließ ihm durch Boten melden, es sei eine durchaus falsche und den Dichtungen der Schaubühnen ähnliche Mär, die seine Feinde erfunden hätten, diejenigen nämlich, die ihn kurz bevor aus der Stadt vertrieben [2]) und jetzt, um ihn zu vernichten, weil sie es mit den Waffen nicht vermöchten, mit Lügen gegen ihn wütheten; er sei nicht so unvernünftig und so unbekümmert um das gemeine Wohl, daß er aus Rache für eine persönliche Kränkung sein Vaterland an Ausländer verrathen wollte; noch habe er von Kindheit an so leichtsinnig gelebt, daß ein vernünftiger Mensch so abgeschmackte Dinge von ihm glauben könnte. In einer Zusammenkunft mit dem Könige zu Andernach (Juni 1074) reinigte er sich von der Beschuldigung des Landesverraths. Mit nicht getilgtem, sondern nur einstweilen verhaltenem Ingrimme zog Heinrich nach Köln. Dort saß er am folgenden Tage dem Volke zu Gericht, in der Hoffnung, es werde ihm durch die Anklage derjenigen, die der Erzbischof wegen der ihm zugefügten Unbilden bestraft hatte, Gelegenheit werden, einen Aufstand zu erregen und ihn abermals aus der Stadt zu vertreiben oder wegen Unterdrückung Unschuldiger durch gerichtliche Ränke ihn wenigstens des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zeihen zu können. Anno aber zerriß, wie Lambert sagt, alle Wendungen der Anklagen durch die Wahrhaftigkeit seiner Antwort und durch das Gewicht seiner Aussagen, wie die Gewebe der Spinnen. Als der König sah, daß Anno durch Unschuld, Untadelhaftigkeit des Wandels

[1]) Lamb. Hersf. 1075 Pertz.
[2]) In der bekannten Fehde am 23. April 1074. Lambert, der dieselbe allein berichtet, bemerkt noch zum Jahr 1075, wohl mit Bezug darauf: Cives Colonienses, quibus Anno paullo ante unice carus acceptusque fuerat, ad interficiendum eum donis ac promissionibus (a rege) sollicitantur.

und Klugheit von allen Seiten geschützt sei, und daß Verleumdung nichts vermöge, wandte er sich zu einer andern Art von Kränkungen. Er forderte von ihm, nicht wie es Recht war, sagt Lambert, durch Bitten, sondern mit einem gewissen überkaiserlichen Ansehen [1]), daß er den Kölnern ihr Vergehen verzeihen und die Gebannten wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufnehmen, außerdem zum Unterpfand seiner beständigen Treue sechs von seinen Lehnsleuten als Geiseln stellen solle. Beides verweigerte Anno mit großer Festigkeit, die Geiseln, weil keiner der früheren Könige so etwas von einem seiner Vorgänger gefordert hätte, die Lossprechung der Gebannten aber, weil es nach den kirchlichen Satzungen verboten sei, ohne die Genugthuung würdiger Buße Gebannte in die Gemeinschaft der Kirche wieder aufzunehmen. Der König drohte, er werde ihm alle Widerwärtigkeiten zufügen, er werde Alles, was sein sei, mit Feuer und Schwert zerstören. Anno sprach, er sei bereit zu sterben, wenn der König mit den Kölnern sich zu seinem Tode verschworen hätte, aber nie werde er aus Liebe zum Leben vom Rechte zum Unrechte abweichen. Endlich stand der König ab von seiner Forderung, folgend dem Rathe seiner Umgebung, aber sein Haß gegen Anno, seinen strengen Sittenrichter, dauerte fort.

Außer Adam von Bremen gibt es keinen Geschichtschreiber jener Zeit, der nicht Anno's Größe preiset. Er verwaltete das Reich, sagt Lambert von seinem letzten Auftreten (1072—1073), mit solcher Mäßigung, solcher Kraft und solchem Ansehen, daß man in der That darum streiten möchte, ob er des bischöflichen (pontificali) oder des königlichen Namens würdiger zu achten sei. Während Anno's Weisheit in der Verwaltung des Staates sich unter den schwierigsten Verhältnissen kund that, rührte er das Volk durch seine erschütternden Kanzelreden zu Thränen und nahm sich der Armen an als seiner liebsten Freunde. Daher singt das Annolied:

589 in de phelinzin sîn tugint sulich was
daz un daz rich al untersaz.
597 offen was her sinir worte,
vure dir wârheite niemannin her ni vorte.
als ein lewo saz her vur din vuristin,
als ein lamb ging her unter diurftigin.
628 vili sêlicliche diz rîche alliz stuont,
duo dis gerihtis plag de hêirre guot.

---

[1]) Non precibus quidem ut oportuit sed imperiosa quadam auctoritate.

Weihte er die Zeit des Tages den wichtigsten Geschäften des Reiches und der Kirche, so die Nacht, da er den Schlaf kaum kannte, wissenschaftlichen Arbeiten und frommen Uebungen. Barfuß besuchte er oft mitten in der Nacht die Kirchen der Stadt. Das Leben der Mönche gefiel ihm so wohl, daß er oft unter ihnen weilte. In diesen Tagen sah man ihn strenge nach der Ordensregel leben: er, dessen Rath Päpste und Könige befolgten, gehorchte dem Worte des Abtes, wie ein geringer Knecht; er bediente die Mönche in eigener Person, trug die Speisen auf, verrichtete alle Dienste und beobachtete pünktlich das Schweigen. So lebte Anno in Siegburg, in Salfeld, in Grafschaft. Sein Ruhm ward durch die ganze Welt verkündet:

633 von Criechin unt' Engelantin
die kuninge im gebi santin.
sô dedde man von Denemarkin,
von Vlanterin unti Riuzilanti.

Anno war der Gregor VII. des deutschen Reiches. Mit seinem Rücktritt von den Reichsgeschäften (1073) beginnt die Zeit, die der Dichter, in tiefer Klage über die traurigen Folgen der alten Zwietracht, also schildert:

673 mort roub unti brant
civurtin kirichin unti lant,
von Tenemarc' unz' in Apuliam
van Kerlingin unz' an Ungerin.
den niman nimohte widirstên,
obi si woltin mit trûwin unsamit gên,
die stiftin heriverte grôze
wider nevin unti hûsgenoze.
diz rîche alliz bikêrte sîn gewêsine
en sîn eigin inâdere:
mit siginuftlicher ceswe
ubirwant iz sich selbe,
daz di gidouftin lîchamin
umbigravin ciworfin lâgin
ci âse de bellindin
de grawin walthundin.
du daz ni trûite bisunin seint' Anno,
du bidroz une lebin langere.

Anno starb am vierten December 1075.[1] Mit ihm stürzte eine Säule des Reiches. Bei seinem Tode zeigte sich der gerechte Schmerz um den schweren Verlust: Anno erhielt eine Todtenfeier, wie wohl keiner seiner Vorgänger und Nachfolger, zur Ruhestätte aber, wie er bei Lebzeiten verordnet, Siegburg. Die Kirche feiert sein Andenken am vierten December.

---

[1]) Die Cronica van der hilliger stat zu Coellen (Koelh. 1499) liefert auch hier wieder eine Probe von ihrer Unzuverlässigkeit, indem es dort S. 162 a heißt: Ind zoich dairnae in lumbardien mit dem Keyser. Ind zom lesten wart he kranck, ind als he 9 wechen sus an der gicht kranck geweist was ind 20 jair dat buschdom regiert habde, starff he in lumbardien Anno dni 1064. Ind ward dae begrauen. dairnae zo den zyden Frederici primi as Philippus van heynsberch Buschoff van Coellen was, wart des vurß sent Annonis lychnam ouermitz zwene legaten As Johannes Cardinail ind buschoff Peter van Lunen bracht zo Syburch in dat Cloister.

Bücher und Flugschriften.

I. Register op het Archief af komstig van het vormalig Hof des vorstendoms Gelre en grafschaps Zutphen. Opgemaekt volgens besluit van Heeren gedeputeerde Staaten der provincie Gelderland van 9. Dec. 1851 door P. Nyhoff Adjunct-Archivaris van Gelderland. Arnhem, Js. Ar. Nyhoff en Zoon. 1856. gr. Oct. 441.

Auf dieses Werk wurde vor seinem Erscheinen schon hingewiesen. [1]) Es möge Einiges daraus angeführt werden, was auf die Localgeschichte unserer untern Rheingegend Bezug hat. S. 1. Rechtsstreit über den Zehnten zu Lobbroick (Loberich im Kreise Kempen) zwischen Hermann, Grafen von Neuenaar und Mörs und der Ritterschaft den Scheffen und Geschworenen des Kirchspiels. Urk. v. 14. Nov. 1561. — S. 3. Reinald, Herzog von Geldern, hatte die Mühle zu Geingen an der Niers dem Ritter Luf von Hulhuisen für 16 Paar Korns in Erbpacht gegeben. Von diesem kam das Gut an einen von Loo und verbrannte. Die Erbpacht wurde nicht mehr geliefert; dagegen wurde im J. 1533 vereinbart, daß die Leute von Wetten und Kevelaer zu Cyl und Wissen dürften mahlen lassen. Dagegen übernahmen die Inhaber dieser beiden letzteren Mühlen jeder die Hälfte der obigen Erbpacht. Im J. 1554 ließ Franz von der Loo, Herr zu Wissen und Drost von Goch die Mühle zu Geingen auf seine Kosten wieder herstellen. Aber nun wurde ihm von denen zu Cyl und Wetten sein Erbpachtrecht, aus dessen Besitz er gekommen war, streitig gemacht. Es wird entschieden, daß die von Kevelaer und Wetten nicht pflichtig sind zu Geingen mahlen zu lassen. Urk. vom 21. April 1562. — Eingesessene von Wankum beschweren sich, von denen von Stralen im Besitz des Veens zwischen Stralen und Venlo gestört worden zu sein. Die Sache soll an Ort und Stelle untersucht und eine Gränze festgestellt werden. Urkunde vom 29. Januar 1572. S. 10. — Ansprüche der Abtissin von Neu-Kloster, Anna von Honzelar und ihres Gotteshauses auf eine in der Waal bei Druten und Afferden entstandene Sandinsel. Urk. vom 1. Juni 1605. S. 26. — Erwerb der Herrschaft Groesbeeck. Urk. 27. Sept. 1608. S. 29. — Zwist über das Priorat von Overasselt zwischen Charles du Bucq, Geistlichen von St. Valery, und einem gewissen Johann von Wyhe. Urk. vom 15. März 1611. S. 38. — Ueber das Gericht von Horßen vor der Brücke von Batenburg. Urk. vom J. 1628.

---

[1]) Annalen I. 331.

S. 71. — Betr. die Mörsische Pfandschaft in den Aemtern Kessel und Krickenbeck vom J. 1635. S. 78. — Vererbung des Hauses Arßen bei Venlo vom Jahre 1637. S. 87. — Beiträge zu den Landessubsidien von Seiten der Gemeinden Batenburg, Horßen, Leur, Hernen, Balgoyen, Oyen und Diden vom Jahre 1646. S. 121. — Im Jahre 1648 hatte das Apostelnstift in Köln noch den Zehnten zu Persingen. S. 138. — Ueber das Deichwesen zwischen Maas und Waal. S. 144 u. m. — Das Stift St. Martini zu Cranenburg hatte den Zehnten und das Patronat zu Beeck. S. 194. — Die Pfarrkirche zu Horsen ist späteren Ursprungs. S. 258. — Zwist zwischen den Familien von Wachtendonk und von Schlechtendahl über den Lehnbesitz von Groesbeck. Urk. vom Jahre 1752. S. 306. — Bei Beuningen ist ein Gut „der alte Tempel" genannt. S. 320. — Fischerei im Wichener Meer. S. 323. — Groesbeck an die von Loo zu Wissen gekommen. 1768. S. 326. — Noch im Jahre 1791 hatte das St. Victors-Stift in Xanten den Zehnten zu Dreumel. S. 341. — Ueber dessen Besitz auf der Insel Voorn unter Herwarden ist noch ein späterer Nachweis vom Jahre 1799, 5. Juli. S. 345. — Der Gemeinde Beuningen wird bewilligt, einige Gründe zu verkaufen zur Anschaffung einer Glocke. 1640. S. 386. — Karl's IV. der Stadt Köln verliehenes Privilegium de non evocando und andere Gerechtsame vom 9. Jan. 1355. S. 351. — Briefwechsel zwischen Heinrich, Bischof von Münster, Adolf, Herzog von Cleve und dem Grafen von Mörs über die Mißhelligkeiten der beiden Erstern 1431. Ebendas. — Verhandlungen und Briefwechsel aus dem Jahre 1561 über die Lage der Dinge in den Aemtern Wachtendonk, Stralen und Kessel. S. 360. — Ueber Gränzstreitigkeiten zwischen Venlo und Kaldenkirchen, 1596 und 1597. S. 369. — Zwei Folio-Bände über den Lehnbesitz der Herrschaft Mylendonk aus dem Jahre 1638. S. 426. — Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß unser Buch ein bloßes Verzeichniß ist, welches nur angibt, wo die angeführten Stücke zu finden sind. Möge unser Nachbarstaat bei andern Nachahmung erhalten! J. M.

II. Geschichte der Stadt Münstereifel und der nachbarlichen Ortschaften von Jac. Katzfey, Gymn.-Director, Erzb. geistl. Rath, Ritter des rothen Adler-Ord. IV. Classe, Mitglied mehrer gelehrten Vereine. Erster Theil, mit einer Abbildung des Grundplans der Stiftskirche zu Münstereifel. Köln 1851. gr. Oct. 412 S.

Mit seltener Ausdauer hat der hochwürdige Herr Verfasser Alles gesammelt, was auf die Vergangenheit seiner Heimath und ihrer nächsten Umgebung Bezug hat. Kein mit ältern Schriftzügen versehenes Papierschnitzchen scheint ihm entgangen zu sein. Auch die schon in Druck erschienenen Quellen-Schriften sind gehörig benutzt worden, wie auch die Aufschlüsse, welche Steinschriften geben. Traditionen und Sagen fanden ebenfalls ihre Stellen und das Werk erhält sogar durch manches Curiosum, seine Anekdoten à la Stramberg eine eigenthümliche Würze. Wo Original-Documente nicht zu Gebot standen, sind Abschriften, die eben hierdurch der Nachwelt aufbewahrt werden, nicht verschmäht worden. Daß sie manchmal sinnstörende Errata enthalten, ist des Hrn. Verfassers Schuld nicht. Statt sich, um sie zu emendiren, in gewagte Muthmaßungen zu ergehen, macht er lieber den Leser durch ein besonderes Fragezeichen darauf aufmerksam, daß er hier an einer Stelle ist, wo es einigen Nachdenkens und Forschens bedarf. Zwar wird der Mann vom Fache in dem Werke Man-

ches, worüber er gern Belehrung hätte, vermissen, z. B. auf dem Gebiete der Kirchenverfassung eine eingehende Auseinandersetzung des Verhältnisses des münstereifeler Stiftes zur Abtei Prüm oder auch in Bezug auf Gemeindeverfassung: den Nachweis, wie sich aus den hörigen Dienst- und Lehensleuten der Kirchen zu Prüm und Münstereifel und aus den Vogtleuten der Grafen von Aare vor und nach eine städtische Bürgerei gebildet hat. Dagegen ist das gebotene Material so reichhaltig, daß ein Jeder, der die gehörigen Vorstudien gemacht hat, sich aus demselben die entsprechenden Fragen mit leichter Mühe lösen kann. Auch ist es gewiß, daß der Herr Verfasser, obgleich er es selbst nicht gesteht, (indem er für gut befunden hat, sein Werk mit einer Einleitung nicht zu versehn), nicht für Gelehrte, sondern für das große Publicum seiner Heimath schrieb. Die Aufgabe dieses, über das, was sich unter seinen Vorfahren zugetragen hatte und wie aus den ehemaligen Zuständen die nunmehrigen erwachsen sind, auf eine ihm zusagende und seiner Bildungsstufe angemessene Weise zu belehren, dann auch ihm an geschichtlichem Studium Lust abzugewinnen und Sinn für das Alterthümliche beizubringen, hat er glücklich gelöst. Der erste Band hat 41 Abschnitte. Ihr Inhalt ist dieser: 1) Topographisches. Römische Inschriften aus der Nähe. Urkundliche Namen der Erft. 2) Landeshoheit. Die Grafen von Aare als Obervögte. Die von Hochstaden und Jülich als ihre Nachfolger. 3) Beamte von Münstereifel. (Der S. 21 und 96 in der Urk. Erzb. Sigwin vom Jahre 1086 angeführte Praefectus urbis ist ein Edelvogt von Köln). 4) Magistrat, Rath, Scheffen, Gemeindediener. 5) Rechtspflege. Zum jülichschen Amt Münstereifel gehörten 16 Gerichte oder Dingstühle. (Ihr Verzeichniß s. S. 56) Ueber Send- und Brüchtengerichte. 6) Das Stiftskloster. Der Grund Eigenthum, das Stift Colonie von Prüm. Die Kirche den hh. Blutzeugen Chrysanth und Daria geweiht. Nebenkirchen derselben zu St. Johann, St. Michael und St. Catharina. 7) Stiftskirche mit den Klostergebäuden. Erklärung der dem Werke beigefügten Tafel. Beschreibung eines alterthümlichen Sedile. Merkwürdigkeiten in der Rüstkammer. Glockeninschriften. Feierlichkeiten bei der Rückkehr der hh. Reliquien im Jahre 1698 von Köln, wohin sie wegen der vorhergegangenen Kriegsunruhen waren geflüchtet worden. 8) Erwerbungen und Rechtsverhältnisse des Stifts. Schenkung der Rottzehnten zu Münstereifel, Rheinbach, Kispenich, Wichterich und Vischel durch Erzb. Sigwin 1086. Bisher ungedruckte Urkunde des Erzb. Friedrich I. (1105), worin die erste Schenkung erweitert und auch auf die Rottzehnten zu Sarresdorf, Tondorf, Niedersarn u. a. ausgedehnt wird. (S. 97). Eine andere vom Jahre 1311 über den Rottzehnten zu Wichterich (S. 109). Ueber das Patronat zu Rheinbach und Ippendorf. Dieser Abschnitt ist sehr umfangreich (95—129) und findet noch im folgenden seine Fortsetzung. 9) Vermögen und Gerechtsame des Stiftes. Zehnten und Holzungsberechtigungen. Weisthum von Mudscheid und von Harzheim. 10) Verpflichtungen und Lasten des Stifts. Sogen. Koppelessen, die an gewissen Tagen gewissen Stiftshörigen gegeben werden mußten. 11) Wahl- und Präsentationsrecht. Daß bis zur Säcularisation des Stifts die Geistlichen desselben sich ihre Vorgesetzten erwählt haben sollen, wird (S. 167) zwar behauptet aber nicht erwiesen. Das Verhältniß, wenn es nicht ein ganz abnormes war, muß vielmehr dies gewesen sein: Der Propst wurde von Prüm hingeschickt und nahm mit Zustimmung seines Abtes die Geistlichen in sein Stift auf, die er für gut fand und wies ihnen ihre Aemter und Verrichtungen an. Vergl. die S. 106 angeführte Urkunde vom Jahre 1266, wonach die „Canonici eccl. Monast. Domino Abbati atque eccles. Prumiens: subjecti et cappellani“ sein sollen.

In letzter Zeit vergaben Churpfalz und Brandenburg die Propstei nicht per turnum, sondern conjunctim. Der Turnus hat auf einen dritten, dem auf's andere Mal der Satz zustand, vermuthlich den Erzbischof von Köln, Bezug. S. 169. Primae preces. Resignation u. s. w. 12) Personalverhältnisse des Stifts. Auch der Erzbischof von Trier als Commendator von Prüm hatte eine Präbende. Dem Stiftsdecanat waren die Zehnten zu Wormesdorf und die Pfarreien zu Münstereifel, Eschweiler und Nöthen incorporirt. Bei der Aufhebung zählte das Stift 12 anwesende und 6 abwesende Capitularen und 5 Vicarien. 13) Bruderschaften. Mit Ausnahme der vom h. Sebastianus, welche schon im Jahre 1487 bestätigt wurde, rühren sie aus der Zeit der Jesuiten her. 14) Die Johanniskirche und Pfarrsachen. Diese nach der Suppression abgebrochene Kirche diente zum Pfarrgottesdienst. 15) Geschichtliche Merkwürdigkeiten des Stifts. Einiges aus den Statuten. Ueber Beerbung der Stiftsgeistlichen, Fruchthandel, Unterhalt des Kirchengebäudes. 16) Hospital und Armenpflege. 17) Befestigung der Stadt und älteste Privatgebäude. Ruinen des fürstlichen Schlosses. Siebzehn Thürme auf den Thoren und Wällen. 18) Elementarschulen. 19) Geistliches Institut für weibliche Erziehung. St. Salvatorshaus gegründet 1594. 20) Kapuzinerkloster. 1618 kamen die Kapuziner nach Münstereifel. Sie errichteten in ihrem Kloster eine Tuchfabrik, für den Bedarf aller Klöster der Provinz. 21) Das Gymnasium im Entstehen. 22) Das Jesuiten-Collegium. 23) Die Gymnasiumskirche. 24) Stammvermögen des Gymnasiums. 25) Studienwesen des Gymnasiums bis 1774. 26) Statistik des Gymnasiums bis 1774. 27) Verwaltung und Personal des Collegiums von 1774 bis 1800. 29) Innere Angelegenheiten des Gymnasiums von 1774—1814. 30) Vermögen und Verwaltung des Gymnasiums von 1814—1852. (261—288). 31) Bildungsmittel des Gymnasiums. 32) Wissenschaftliche Leistungen der Lehrer außer der Schule. Thema's der Programme von 1717 an. 33) Eifel'sche Mission. 34) Der Michelsberg (2000 Fuß hoch). 35) Das Karmelitessen-Kloster, gegr. 1657. 36) Statistik der Gemeinde. Steuer, Zoll und Accise. Bevölkerung. Juden (erwerben im Jahre 1467 ein Grundstück zu ihrem Beerdigungsplatz, der auch denen zu Münstereifel, Euskirchen und Zülpich diente. Städtische Gerechtsame. Holzung. Aufnahme neuer Bürger. Scheffenweisthum (S. 333). Postwesen, Aerzte und Apotheker. 37) Handel und Gewerbe. Wollenweber, andere Handwerker, Jahrmärkte. 38) Merkwürdige Ereignisse S. 366. Steinschrift über eine Ueberschwemmung, bei welcher 1500 Menschen und 3000 Stück Vieh umkamen. Versuche die Reformation einzuführen. S. 368 ff. Erstürmungen der Stadt. Auftreten der Anhänger der französischen Republik. Ereignisse der neuesten Zeit. 39) Merkwürdige Männer (Schriftsteller). Den Schluß macht eine lesenswerthe biographische Nachricht über Pet. Jos. Fey, den Amtsvorgänger und Lehrer des Verfassers. Dieser Schluß und die Abschnitte 21—36, nur Gegenstände betreffend, denen der Verfasser seinen Lebensberuf gewidmet hat, sind mit besonderer Ausführlichkeit, Vorliebe und Wärme behandelt. Ja es scheint beinahe, als ob alles Andere, das Nachfolgende sowohl als das Vorhergehende, nur als Staffage dienen soll, um seinen Lieblingsgegenstand: das Gymnasium, in das rechte Licht zu setzen. Möge es ihm gelingen, noch viele und lange Freude an dieser Anstalt zu erleben, die ihm ihre Wiederherstellung und Blüthe verdankt!

J. M.

III. Desselben Werkes zweiter Theil. 281 Seiten.

Die Geschichte eines Ortes kann nicht verstanden werden, ohne die seiner Umgebung. Es war also nöthig, daß der Verfasser bei der Bearbeitung der Geschichte seines Heimathortes auch außerhalb desselben auf Ausbeute ausging. Nun konnte es nicht fehlen, daß ihm Manches zur Hand kam, was zwar zu seinem Thema nicht in einem unausweichlichen Verhältniß stand, was aber einmal entdeckt immer der Aufhebung werth war. So entstand der zweite Theil seines Werks. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit den merkwürdigen Ortschaften der Kreise Euskirchen und Reinbach. Sein Material kritisch zu bearbeiten und wissenschaftlich zurecht zu legen, haben dem Verfasser seine Berufsgeschäfte nicht gestattet. Die Orte, über welche er seine Mittheilungen macht, folgen in alphabetischer Ordnung und sind diese: 1) Ahrweiler. Auf dem Kalvarienberg, sonst der „Kopp" genannt, war früher die Richtstätte. Im Jahre 1440 wurde eine Kapelle darauf gegründet, bei der im Anfang des 17. Jahrhunderts ein Kapuzinerkloster errichtet wurde. Verschiedenes über die Stadt Ahrweiler. S. 8—15. 2) Antweiler. Römische Inschriften. 3) Arloff und Kirspenich. Scheffenweisthum von Arloff. — Kalkar und Arloff, wo eine Kapelle war, und eine Familie zu Eicherscheid gehörten zur Pfarrei Kirspenich. S. 33. 4) Billig wird insgemein für Belgica vicus des Itinerars gehalten. 5) Blankenheim. 6) Commern. 7) Euskirchen. Stadtrecht gegeben von Walram Herrn von Mónjoie und von Falkenburg. Text der Urkunde vom Jahre 1304 nach dem Original. In Euskirchen waren zwei Pfarrkirchen: die Hauptkirche zum h. Martin und die zum h. Georg, welche eigentlich nur eine exempte von dem, dem Stifte Reichenstein gehörigen Hofe Rützheim, in die Stadt verlegte Kapelle ist. S. 64 und 70. 8) Firmenich. 9) Flamersheim. 10) Frauenberg. Wie die S. 76 angeführte Inschrift auf das Jahr 1158 deutet, ist unklar. Lesenswerth ist das Scheffenweisthum. S. 78. Dasselbe macht die Schutzheiligen der Pfarrkirche zu „Grundherren" des Orts und „an ihrer Statt ist der Herzog zu Jülich ein Schirmherr des Kirchspiels." 11) Gielsdorf. 12) Hahn. 13) Harth. Eine Burg, die einem Kurkölner-Amte den Namen gab. 14) Harzheim. Scheffenweisthum. S. 83. 15) Heimbach. 16) Heistart. (Burg). 17) Hockelar. 18) Hospelt. 19) Iversheim. 20) Lommersum. 21) Mechernich. 22) Meckenheim. 23) Metternich. 24) Mütscheid. 25) Neukirchen. Urk. vom Jahre 1222 über einen dem St. Cunibertsstift in Köln gehörigen Zehnten zu Neukirchen. Bis zum Jahre 1669 gehörte der Ort zur Pfarrei Heimertzheim. 26) Nideggen. 27) Nöthen. 28) Olef. Hier S. 150 begegnet uns wiederum das, ungeachtet seiner Unvermeidlichkeit und Feilheit, immer merkwürdige Olefer Scheffenweisthum von 1546, das dem Junker von Drimborn das Recht zuspricht, in Olef einen Pfarrer einzusetzen, der in seiner Gemeinde „Bischof und Papst" ist. Eigenthümlich ist auch, daß dies Weisthum sich fast ausschließlich mit kirchlichen Verhältnissen befaßt. 29) Rheder. Funde römischer Alterthümer. 30) Rheinbach. Erlasse der ersten französischen Republikaner daselbst. S. 165 ff. Ueber die dort in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts Statt gefundenen Hexenverfolgungen. S. 178 ff. 31) Rodt. 32) Saar. 33) Satzfey. 34) Schweinheim. Die Pfarrkirche ist zu Ringsheim. In Schweinheim war ein Cisterzienser-Nonnenkloster (1238). 35) Steinfeld. Abtei. S. 200. Die bekannte metrische Legende über die Stiftung durch Sibodo von Aare und dessen Geschicke mit einer gelungenen deutschen Uebersetzung, ebenfalls in Versen von dem Herrn Verfasser. Verzeichniß der Aebte. 36) Tomberg (jetzt Ruine). 37) Tondorf. 38) Wachendorf. 39) Wein-

garten. 40) Wensberg im Kr. Abenau. 41) Zievel. Burg. 42) Zingsheim. 43) Zülpich. Urkundliche Nachrichten über die Archidiakonal-Gerechtsame des Zülpicher Landdekans im Osnink (Monschauer Land). S. 249 ff. Verzeichniß der Zülp. Landdekane. Zusätze und Verbesserungen. S. 258—268. Beigefügt ist ein Glossarium und ein Register. J. M.

IV. Programm des Progymnasiums zu Jülich (1856), von dem Rector der Anstalt Dr. Ludw. von Essen.

Es ist erfreulich, daß die Programme unserer gelehrten Schulen fortfahren Ergebnisse von Studien über vaterländische Geschichte zu liefern. Das vorliegende bespricht die 4 Dynasten Jülichs von 1328—1423. Zu bedauern bleibt es, daß bei den geringeren gelehrten Schulen umfassende Geschichtswerke in der Regel fehlen. Bis diesem Mißstand abgeholfen ist, wäre es zweckmäßig, daß in den betreffenden Programmen auf Lokalgeschichte bezughabende Inedita veröffentlicht und erläutert würden. J. M.

V. De Philippo Heinsbergensi Archiepiscopo Colon. (1167—1191). Dissertatio historica, quam consensu et authoritate amplissimi Philosophorum ordinis in alma literarum Academia Monasteriensi ad summos in Philosophia honores rite impetrandos die postea indicanda an. 1856, publice defendet Hermannus Keussen Crefeldiensis. Crefeldiae, Typis Kleinianis. 63 S. Oct.

Von unsern jüngeren Geschichtsforschern ist es ein glücklicher Gedanke gewesen, das Leben und Wirken einzelner Dynasten geistlichen und weltlichen Standes zum Gegenstand ihrer Studien zu machen. Bei Philipp von Heinsberg, einem der größten Kirchenfürsten Deutschlands, konnte der Herr Verfasser in einer akademischen Dissertation nicht so ausführlich zu Werk gehen, wie in einem Buche. Dennoch hat er, in so fern jener Umstand es ihm gestattete, seine Aufgabe glücklich gelöst und es steht zu hoffen, daß das Geleistete als Vorarbeit zu einem größeren Werke dienen wird. Die Arbeit zerfällt in vier Abschnitte. Der erste handelt von der Herkunft, Verwandtschaft Philipp's von Heinsberg und den Schulen, die er besuchte, von den kirchlichen Würden, die er bekleidete und wie er Stellvertreter und Regierungsgehülfe seines Vorgängers auf dem erzbischöflichen Stuhle von Köln, Reinald's von Dassel, war. Abschnitt II. Er wird Erzbischof von Köln (geweiht im Dome am 29. Sept. 1168). Durch Urkunden, Chroniken und Synodalbeschlüsse verfolgt der Verfasser seinen Mann von Tag zu Tag, von Ort zu Ort und zeigt ihn seinen Lesern bald in seiner Metropole, bald an andern Orten seines weitschichtigen Sprengels wirksam. — 1174. Philipp zieht mit dem Kaiser nach Italien, ist bei der Belagerung von Alexandrien. Seine Verdienste um die Aussöhnuug des Kaisers mit dem Papste. Abschn. III. Das Herzogthum Westfalen kommt an das Kölnische Erzstift. Abschn. IV. Soest und andere Städte werden von Philipp begünstigt, er erbaut Pyrmont. Gelehrte Studien desselben. Am längsten verweilt der Verfasser bei den Mißhelligkeiten Philipp's mit dem Reichsoberhaupte, die sich bis zum Ende seines Lebens hinziehen (13. Aug. 1191). Eben dies Moment der Geschichte Philipp's von Heinsberg ist erst von den neuern Schriftstellern gebührend in's Auge gefaßt worden (S. 25). Die „Annotationes", worin die benutzten Quellen angegeben werden und welche fast die

Hälfte der Blätter füllen (24 Seiten), geben dem Verfasser ein rühmliches Zeugniß seines Fleißes. Schwerlich wird ein einschlägiges Werk nahmhaft zu machen sein, das hier nicht seine Berücksichtigung gefunden hätte. Die einzelnen Berichtigungen früherer Werke, die der Verfasser durch seine Citate begründet, wolle der Forscher nicht übersehen. Das Erstlingswerk seiner Studien über Philipp von Heinsberg, dem die Erbauung der Stadtmauern Kölns zugeschrieben wird, hat der Verfasser seinem Pfarrer, dem Landdechanten und Ehren-Domherrn Hrn. Reinartz in Krefeld dedicirt, dem Erbauer dreier Kirchen. Glücklicher Gedanke!

VI. **Denkschrift über die Preußischen Staatsarchive** nebst vergleichenden Notizen über das Archivwesen einiger fremden Staaten. Als Manuscript gedruckt. Berlin, Nov. 1855. 52 Octavseiten.

Als Herausgeber ist unterzeichnet: Dr. von Lancizolle, Geh. Ober-Archivrath und Director der Staats-Archive. Der Inhalt und der Zweck des wichtigen Schriftchens geht aus dem vorgedruckten Verzeichniß hervor: I. Pflege des Archivwesens während des letzten Menschenalters in Preußen und im Auslande. Bedürfniß einer Wiedervermehrung der den Preußischen Staats-Archiven gewidmeten Kräfte. II. Aufgaben und Bedürfnisse der Provinzial-Archive. III. Das Königliche Geheime Staats-Archiv. 1) Bildung seines Bestandes von den Umwandlungen in den höheren Staatsbehörden bis zum Tilsiter Frieden. 2) Widrige Schicksale des Geheimen Staats-Archivs seit dem Jahre 1808. 3) Beabsichtigte aber nicht ausgeführte Maßregeln zur Vervollständigung des Archivs. 4) Fragen und Vorschläge in Betreff der Zukunft des Geheimen Staats-Archivs. Anhang I. Vergleichende Uebersicht der jetzt in Preußen und in einigen andern Staaten vorhandenen Staats-Archive; mit Rücksicht besonders auf die denselben gewidmeten Locale, Arbeitskräfte und Geldmittel. II. Nutzbarmachung der Archive verschiedener Staaten im Interesse der Landesgeschichte. — Es möge Einiges aus dem interessanten Werke zur Förderung der Geschichtsforschung hervorgehoben werden. S. 1. „Nicht nur in Frankreich, auch im Bereiche deutscher Regierungen sind besonders bei Gelegenheit der Unterdrückung der geistlichen Reichsstände in den Jahren 1802 und 1803 große Massen werthvoller Archivalien vernichtet worden, oder durch Verkauf, Veruntreuung, Verwahrlosung verkommen. Auf diesen Vandalismus in Betreff der urkundlichen Quellen der Geschichte folgte indessen in ähnlicher Art, wie auf dem Gebiet der mittelalterlich-christlichen Kunstwelt in Frankreich und in anderen Ländern, nun schon seit einem Menschenalter eine nicht unkräftige heilsame Reaction. Trotz dem in den weiteren Kreisen, auch den sogenannten gebildeten, herrschenden Materialismus, dem eine Meile Eisenbahn u. dgl. mehr gilt als alle Archive der Welt; trotz dem aller lebendigen Erkenntniß und Nutzanwendung der Geschichte abholden Liberalismus und Büreaukratismus ist in vielen Ländern von den Regierungen, auch von Ständen und anders organisirten Landesvertretungen, sehr Erhebliches und Dankenswerthes für die Organisation und Nutzbarmachung der Archive in's Werk gerichtet worden."

Der Verfasser erkennt an, daß auch in unserm Staate für das Archivwesen Bedeutendes geschehen ist, insbesondere durch Gründung der sieben Provinzial-Archive (von denen zwei, das zu Koblenz und das zu Düsseldorf, auf die Rheinprovinz kommen), er behauptet aber unumwunden: „Die Sache stehe gegenwärtig so, daß, wenn Preußen nicht in Absicht auf die Pflege seiner eige-

nen Geschichte (also vor allem der urkundlichen Quellen derselben) auf den gleichen Ruhm gänzlich verzichten will, der ihm durch die splendideste Förderung fast aller sonst erdenklichen Gebiete der Wissenschaften und Künste, (auch der den besonderen vaterländischen Interessen noch so fern liegenden) zu Theil geworden ist, wenn es darin nicht von vielen anderen, selbst von bedeutend kleineren Staaten verdunkelt bleiben will, es unerläßlich ist, dem Archivwesen bedeutende Kräfte zu widmen, außerdem aber auch zur Hebung desselben Maßregeln eintreten zu lassen, deren Durchführung nicht gerade hohe und neue Geldbeiträge erforderte." — S. 4. „Das Jahr 1848 hat den Archiv-Etat, der sich auf 22,575 Thlr. belief, um 7450 Thlr. verringert... Allermeist muß diese Einbuße den Gewaltsamkeiten jener Epoche zugeschrieben werden." — S. 6. Die Archivlocale in Koblenz und Düsseldorf sind ganz gewölbt, geben also größere Sicherheit gegen Feuersgefahr, als die zu Stettin, Münster und Königsberg, wo dies nicht der Fall ist. — S. 10. „Der im Oct. 1854 versammelte Landtag der Rheinprovinz hat für jeden der beiden dortigen Archivare eine bleibende Gehaltsverbesserung von 200 Thlr., für Remuneration eines Hülfsarbeiters an jedem Archiv jährlich 200 Thlr., ferner eine einmalige Beihülfe von 400 Thlr. zur Vermehrung der Archiv-Bibliotheken und anderer Subsidien (wobei eine weitere Bewilligung in Aussicht gestellt ist), endlich 1050 Thlr. zur Förderung archivalischer Publikationen ausgesetzt." — S. 34. „An den 7 Prov.-Archiven fungiren 7 Archivare und 5 zweite Beamte, zu welchen am Rhein die Seitens der Stände zusammen mit 400 Thlr. remunerirten 2 Hülfsarbeiter hinzukommen. Jene 12 Beamten beziehen zusammen 7450 Thlr. Gehalt, welche auf die Rheinlande mit 3050, auf Westfalen mit 1400 u. s. w. sich vertheilen." — Die andern Staaten, deren Archive S. 35 ff. besprochen werden, sind: Oesterreich, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Hannover, Baden, Großh. Hessen, Mecklenburg, Nassau, Frankreich, Belgien, England, Holland, Neapel und Toscana. Ueberall hat der Herausgeber des Nachahmenswerthen Vieles gefunden. Mögen seine edelen Intentionen in Bezug auf unser Archivwesen zum Ruhme des Vaterlandes und zur Förderung der Wissenschaft in Erfüllung gehen! Mögen sich die, denen die Geschicke unseres Vaterlandes in die Hände gelegt sind, diese seine Worte wohl merken: „Die Organisation und Ausbeutung der Archive knüpft sich an hohe Aufgaben der Regierung wie der Stände, besonders in unserer Zeit; denn zu den edelsten Gütern eines Landes gehört ohne Zweifel in den Augen eines jeden einsichtsvollen Patrioten der lebendige organische Zusammenhang der Gegenwart und Zukunft mit der Vergangenheit... Für die Geschichte der engeren Heimath aber bilden die Archive, selbst schon in ihrem jetzigen noch mit vielen Unvollkommenheiten behafteten Zustande die Haupt-Schatz- und Rüstkammer." S. 10. J. M.

VII. **Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster.** 3ter Band. II. Abtheilung. Stevermann's und Corfey's Chroniken. Herausgegeben von Dr. Joh. Janssen, Professor zu Frankfurt a. M. Münster. Verlag von Theissing, 1856. S. 246—357 und XXIV.

Zu der früher von uns angezeigten ersten Abtheilung dieses Bandes, welche Röchell's Chronik enthält, ist seitdem vorstehende zweite und letzte Abtheilung erschienen und mit derselben zugleich die Reihe der Münster'schen Chroniken abgeschlossen. Es liegen uns diese jetzt bis in den Anfang des

achtzehnten Jahrhunderts in chronologischer Reihenfolge kritisch gesichtet und in einer für deutsche Bisthümer seltenen Vollständigkeit vor. Wir wollen hoffen, daß durch einen Ausschuß unseres Vereins auch die Quellen des Erzbisthums Köln in ähnlicher Weise gesammelt werden. Eine derartige Sammlung, von der nach den bereits gelieferten Vorarbeiten immerhin schon einige Bände mit geringerer Mühe besorgt werden könnten, würde, abgesehen von ihrer großen Wichtigkeit für die Provinzialgeschichte, auch den Boden der Reichsgeschichte ebenen helfen und könnte deshalb auf eine weite Verbreitung außerhalb der Provinz hoffen. Als unumgänglich nothwendig müßte bei einer derartigen Sammlung die Beigabe eines genauen Inhaltsverzeichnisses und sorgfältigen Namens-, Sach- und Ortsregisters erscheinen, wie solches von den Herausgebern der Münster'schen Quellen geliefert worden. Für den dritten vorstehenden Band umfaßt die Inhaltsangabe acht und das Register zwanzig Seiten. Erst durch solche Beigaben wird das Material handlich gemacht und auch der Dilettant in den Stand gesetzt, selbiges zu allerlei Zwecken zu gebrauchen.

Die Chronik des Münster'schen Dompriesters Heinrich Stevermann, aus mehreren Handschriften vom Herausgeber zusammengesetzt, befaßt sich besonders mit der Zeit des dreißigjährigen Krieges und bietet interessantes Detail über Truppenmärsche, Belagerungen und Plünderungszüge im Bisthum und eine Angabe der frühern Formalitäten bei der Installation eines Bischofs; auch werden verschiedene Münzsorten früherer Bischöfe und die Händel eines dortigen Dompredigers mit den in Münster neu angekommenen Jesuiten mitgetheilt. — Wichtiger als er ist Corfey († 1733), der seine Chronik als Generalmajor und Artilleriecommandant des Bischofs anfertigte. Er handelt über die Bischöfe Christoph Bernhard von Galen, Ferdinand von Fürstenberg, Max. Heinrich von Baiern, Christian von Plettenberg und Franz Arnold von Metternich und schließt mit der Einführung des Bischofs Clemens August von Baiern im Jahre 1719 ab. Wir hören über Einnahmen von Städten und Burgen, Bauten von Citadellen, Kirchen und Kapellen, über Bußprediger und Mördercomplotte, Brandunglücke, Plünderungszüge, über Cometen, Fischregen, Falschmünzer u. s. w., kurz in bunter, nur an Chronologie gebundener Reihenfolge über allerlei Vorkommnisse des alltäglichen Lebens, wie ein unbefangener Betrachter diese als Memorabilien für die Nachwelt aufzeichnete. Und diese Art von Aufzeichnungen, die weder auf Geld noch auf Ruhm berechnet, noch aus irgend einem Parteiinteresse hervorgegangen sind, geben oft ein richtigeres Bild früherer Zeiten und Zustände, als gelehrt ausgearbeitete Werke, auf denen man nur zu oft den Stempel der Gelehrtthuerei, der Eitelkeit, Parteisucht u. s. w. erblickt. Solche Memorabilien, sagt der Herausgeber, „können uns als Ausdruck damaliger Volksinteressen gelten, und zeigen uns, wie weit sich der Horizont des Volks über Lokal-, Provinzial- und Reichsverhältnisse erstreckte. Auch das anscheinend geringfügige Detail gewinnt dadurch an Bedeutung für uns. Das Gesagte gilt aber besonders von der früher besprochenen Chronik Röchell's, die noch neuerdings in einer sehr anerkennenden Besprechung des Quellenbandes in der Beilage zu Nr. 84 der Augsb. Allgem. Zeitg. „als ein höchst schätzbarer Beitrag für die Culturgeschichte Deutschlands nicht bloß Westfalens" bezeichnet ward. „Röchell schreibt, heißt es dort, mit großer Wahrheitsliebe, ohne Ansehen der Personen, nur selten Lob oder Tadel und seine eigene Meinung einmischend, mit einer gewissen nicht ihm, sondern seiner Zeit und Heimath angehörenden Ruhe und Objectivität ... steht (bei einer ausführlichen Schilderung eines Preßprozesses) entschieden auf Seiten des unterdrückten freien und wahren Wortes ... Im Allgemeinen kann man sagen, daß er eine zerfallende Zeit schildert, die aber noch auf den Säulen einer tüchtigen Vergangenheit ruht." — Bei jeder Chronik hat der Herausgeber nach